Fischeriana I

[illegible] 8

[illegible]

Nr 1

266 S. + 9 Bl. Beilag[illegible]

Sagen, Braeuche und Aberglauben

aus dem

Landgerichte Oberdorf und dessen Umgebung

Gesammelt v. Ludwig Wilhelm Fischer.

Das Kleinste kann auch das Größte mit er=
weisen.

Jac. Grimm. deutsche Mythologie.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Aus der Sage begann sich die Geschichte zu lösen.

Jacob Grimm.

Die Geschichte muß dem Volke, wenn auch nur in der Gestalt der Sage gegenwärtig bleiben; es darf sein geschichtliches Bewußtsein nicht verlieren, wenn es nicht vor der Zeit altern soll.

Karl Simrock.

Bedenken wir, wie spärlich die Nachrichten sind, welche uns von dem Cultus der Germanen überliefert worden, u. wie die besten Fundgruben für unsere Kenntniß der alten Götter, ihrer Attribute und ihrer Verehrung in <u>Localsagen</u>, <u>Märchen</u>, <u>Sprüchen</u> und <u>Gebräuchen</u> beruht, so müssen wir um so größeren Werth auf dieselben legen.

A. v. Cohausen. Anz. f. K. d. d. V. 1870. 189.

Glaube, dem die Thür versagt,
Steigt als Aberglaub ins Fenster;
Wenn die Götter ihr verjagt,
Kommen die Gespenster.

Eman. Geibel.

Sage und Sprache reichen weiter zurück als Schriften und Denkmäler. Die im Volke bis heute noch fortlebenden Sagen und eigenthümlichen Gebräuche dienen zur Beleuchtung der frühesten Zustände eines in einem gewissen Bezirke eingeborenen Volkes und zur Erklärung seiner Alterthümer.

Herberger.

Die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen,
Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus.
Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.

Göthe.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Altdorf. Hofkreuz am Schauenberg.! (von Hörmatshofen her Stallmauerische sehr lieb.)
Getreidekammer – eine Thüre usw.!
Auslauf. Dorfhofstätte.

Hörmatshofen. Am Gangsteig nach Ob Hofstätten.

Bernbach Kreuzgehweg nach Hörmatshofen.

Bidingen.

Geislatsried. Steinernes Kreuz.
Königsried. Scheune. Hofkreuze.
Tremelschwang.

Weiler. Die alte Linde, u. das Haus dabei (mit alten Gemälden.

Bertholdshofen.

Selbensberg. 2 alte Häuser. +Hausbrunnen.
(Schimmel-) Kapelle. (+ v. Graf u. Haberstöck)
Oelmühle – die Kammbinder. Hofstätte.
Heufen. Der Turm gegen die Halde.

Ebenhofen. Gemälde in der Mühle.
Glocken.

Kapeller. Scheune.

Geisenried. Verfolgung des Hofbauern.
Pfarrkirche (Deckengemälde.)
Hofstätte in den Kirchhöfen.

Gerisried. Kalvarienberg. [illegible].
Glocken.

Stadels. Glocken. Kapelle.

Stilhala. Kapelle. Glocken.

Wildberg. Kapelle. Glocken.

Ingenried. Kirche. Glocken.

Erbenschwang. Kirche. Glocken.

Lengenwang. Kirche u. Thurm. Glocken.

Sigratsbold. Schlossberg.

Leuterschach. Gemälde in der Burgmühle.
St. Magnus-Kapelle.

Oberdorf. Sakristeithüre in der Kapelle.

Ettwiesen. Steinbruch. Waldandacht.

Oberthingau. Alte Linde. Glocken.

Eichelschwang.

Osterberg. Schanze. Hohlweg nach U. Thingau.

Rettenbach. Kirche. Altes Haus.

Oberlöchler. Hohlweg nach dem Schlossbühl u. U. Löchler.

Rematsried. Glocken. Romanische Säulen.
Schanzen.
Grenzsteine.
Alte Kirchenräuber am Fußweg der R. – Buchenberg
(Reisgang gen.) (Durchschnitt auch nach Buggen.)

Rieder. Die Kirche. Glocken.

Heiland. Schmied Hartmann der ursprüngliche Hof.
Etzlesried.
Hofstattbichel.
Oppeltsried.

Rudratshofen.
Bildniß des hl. Wenzeslaus bei den [illegible] Holderried.

Steinbach. Altdeutsches Bild bei dem Schmiede.

Winkel. das Ofenmäuerle in der Kapelle.
Salchenried. Kapelle mit den Apostelbildern.
der Schloßbichel.
Hofen. die alte Straße auf dem Römerweg.

Stetten. das Bischofszeller Schloß.
das Forsthaus.

Eck. Schanzen. Galdlach. Ziegelstadel. Mühle.

Riedhof. 2 Portraits bei Bauer Kollmann.
Hohlweg durch die Klause.

Sulzschneid. Schindeckapelle.
Altes Schloß ([illegible])

Thalhofen.

Wald. Die Hünenmauern. Glocken.

Auerberg. Schanzen. $\frac{11}{5}$ 81.

Unterthingau. Schanzen.
Kipfenberg
Westenried.
Schweinlang. Roman. Kapelle. Steinweg.
Wenglingen. Schanzen.
Kemnat.
St Alban.
Aitrang.
Apfeltrang.
Burggen.
Tannenberg.

Klosterhof. Kapelle mit Linde.
Bergers. Kapelle u. Säule. Kuhstall.

Tannenberg.
Helmishofen.
Kaufbeuren (alte Glocken.)

Alphabetisches Register über den Inhalt der Sagen.

(Sachregister.)

A

Aberglauben allerlei. S. 104 No 387. 127, 430. 130, 432. 433.
Abgegangene Ortschaften. Siehe Ortschaften. S. 18.
Abt Rupert v. Neuenstein v. Kempten. Siehe Neuenstein S. 17.
Acker alter. Bernbach Gem. 88, 330. Auerberg. 79, 298.
Aerntefest. 1817 zu Bidingen. 53, 224.
Aerntegebräuche. Drischlege, Sau. 20, 89. 125, 426.
Agatha St. Brodweihe in Nesselwang. 195, 525.
Allerheiligen. 193, 521.
Allerseelentag. 14, 70. 118, 412. 124, 423. 125, 426. 193, 521.
Alraune. Mandat gegen dieselben v. 1732. Zus. N. 114.
Altenstadt (bei Schongau) 1, 5.
Alter Schub. 90, 336.
Altertümer=Funde. Siehe Funde. S. 9.
Alte Strassen. Siehe Strassen. S. 23.
Ameisen= (Blumen=) Bügeln. 105, 387, 16.
Amthaus zu Oberdorf. 119, 414.
Angerhof bei Buchen (am Auerberg) abgegangen. 79, 298.
Antonius von Padua. Bertholdshofen. 72, 268. Zu Würmedegen u. als Leichengast zu Oberdorf 210, 555.
Anweihnachten. (Gebräuche.) 23, 102. 123, 423. 118, 412.
Armoniacum, (Mittel gegen Zahnweh.) 130, 432.
Aschermittwoch. (Begraben der Fastnacht.) 166, 490.
Asylrecht. Siehe Freiungen u. Freistätten. S. 9.
Attichkraut. (Mittel gegen Ratten u. Mäuse. 130, 433
* Auerberg. Kirchenbau. 8, 40. 79, 297. Pfarrei 11, 55. Alte Strasse (Strass) 11, 56.
Steinkohlen. 16, 78. Alte Kriege. 179, 298. Siehe im Uebrigen das Ortsregister.
Aulaichbaum. (Flur Altdorf) 7, 36.
Ausräuchern der Häuser 118, 412. (192, 521) – Zusatz 109.
Aussteuer v. Söhnen u. Töchtern. 81, 304.
Austanzen. (Platzlangen) Gebräuche. 191, 519.
* Auerberg. Verschwörungen. Zus. 18. Felsengruft. 8, 41. Zus. 37. Schloss im Felsen. 74, 274. Zus. 49.
Zus. 61. Unterirdischer Gang v. Burgleite nach dem Auerberg. 52, 219. 69, 257. Zus. 55. 95.
Goldenes Kalb. Schatz. 2, 12. Zus. 61. Goldgrube Zus. 61. Weihbrunnen. Vom Blitz gemeißelt.
26, 112. Zus. 40. 151, 460. Weihbrunnenmäule. 2, 12. Zus. 31. 2. Sünde. Schwank, Geheimnis. Zus. 39.
Wunderkraut. 136, 439. Zus. 12. Eremiten auf dem Auerberg. 152, 463. St Georg. 8, 40. 79, 297.

Axt – Fund einer alterthümlichen in Pfronten (am Mangenburg) 217, 567.
Atlantis, alte versunkene Insel. Zus. No 73

B

Bachhalmühle bei Riedhof. 2, 10.
Badhaus zu Altdorf. 75, 280.
Badstuben, Gebrauch beim Baden. 136, 438. Zus. 117
Bändelmarkt (Oberdorf) 162, 483.
Bären (Bärenfelde, Flur Ried. 4, 22. Bernbach. 37, 149.
Bärenmoos=Mau. (im Achthal gegen Thankheim zu). 197, 532.
Bannholz, bei Weißen. 22, 99.

Bartel (= Wodan) 43, 177
Basilienkraut (gegen Ratten u. Mäuse.) 131, 433
Bauart der Häuser (Ebenhofen) 30, 122. 107, 394. 157, 478.
Bauernhäuser alte. Zus. 10.
Bauernkrieg. 185, 507.
Baum (= Berg) 164, 486. Zus. 105. 107.
Baumstämme in Mösern. Ob. 138, 444. Hausen. l.c. Hemwang l.c.
Bayerischer Hiesel. 61, 244. 101, 382. 110, 406. 154, 467. 111, 407. 115, 408. — 166, 490. (Jägerwirt)
Begräbnisstätten alte. Bidingen 51, 212. Ebenhofen. Siehe Heidengottesäcker S. 19.
Beleuchtung. 155, 473.
Bellmond. 1819 zu Oberdorf erhängt. 22, 100. Zus. 8. 151, 461.
Benefiziums zu Stadels. 96, 360.
Beschwörungen von Geistern, Teufeln. Mandat v. 1732. Zus. 114.
Bienen. 211, 559.
Berg, ein sitzender. 213, 561 (i. Burg - bei Seeg) Zus. 126.
Bierbrauerinnen 31, 216.
Bilsensaft. als Zahnmittel. 104, 387 ff.
Bisthum (Waldung bei Tremelschwang.) 101, 380.
Bitzer, Fiedler (Bertholdshofen) Erschießung. 1805) 109, 402.
Blasengeist (Lunger) bei Riedhof. 37, 152. Zus. 30.
Blaufüßler (Irrlichter) zu Königsberg. 17, 81.
Blaukittel. Geist bei Enisried. 184, 503.
Bleigießen (Aberglauben). 20, 90.
Blutkugel. (Mittel gegen Unbekannte) 130, 432. [illegible] durch den Harnisch geht. 131, 433.
Blitz. Abwendung desselben. 92, 344 u. 345. 93, 346. 131, 443. 195, 525.
Blutstillen. 104, 387 f. 130, 432.
Bock (Geißbock) gegen Verhexung des Viehes. 196, 528. Zus. N. 137. Bockhörner - weinen
Bodenkultur. 36, 144. Zus. 19.
Böllerschießen. Unglücksfälle. 187, 188, 512.
Brakteatenfund. bei der Walburgis Kapelle (1874) 42, 170. Zus. 16, 45.
Brandenburg, Herren von, zu Ettwiesen - Kirchen in die Kirche nach Oberdorf. 15, 74.
Brände. Oberdorf (1824) 162, 484. Fechsen. 158, 512 (1809). Rudatshofen. 6, 35. Ob. 47, 197
Braendl Matthäus, Pfarrer zu Stetten. 127, 430. Rematsried 69, 260. Gerisried. 10, 50
Brandmale von der Hand eines Verstorbenen. 9, 46. Zus. 9.
Bräuche. Siehe Anhang zum Ortsregister.
Brautstehlen (Hochzeitsbrauch) 23, 102.
Brod als Todtenopfer. 136, 437. Breitenberg bei Pfronten. 217, 567.
Brodweihe (Nesselwang) 195, 525. Brod. Brechen u. Mißachtung desselben. 120, 415. - Zus. No 73.
Brotsonntag (Brauch) 20, 92.
Bronzeblech-Fund bei Rudratshofen. 103, 385.
Brücken u. Stege über die Wertach. Thalhofen u. Geisenhofen 21, 97. Leuterschach 21, 97.
Bruderschaften. des hl. Antonius v. Padua zu Bertholdshofen. 72, 268. 126, 427. Skapulierfeier (1785) 147, 456. Zus. Nr.
Bruderschaftsfeste. 193, 522.
Brunnen. 30, 124.
Buche große (Kreuzberg - Steingaden) 181, 497.
Bühel (bei Oberdorf) Schanzen 11, 57. Zus. 3. 16, 76.

Buchjägerwald (Weiler) 36, 143.
Burghof - (Burk - Bertholdshofen) 121, 418.
Burgerball. (Faschingsbrauch) 166, 490.
Burgställe zu: Burgleite 69, 257 Echt 100, 376. Zus. 82. ~~46, 194. 109, 403. Zus. 110.~~
Ebenhofen (Flur, Marzenburg) 33, 133. Hoheneck (Geisried) 10, 50. 48, 160. Zus. 24.
Leichertshofen. 17, 80 Unterlöchler (Schloßbichel) 87, 323. Wildberg 7, 39.
Bertholdshofen südl. im Geltnachthale. 46, 194. 109, 403. Zus. 110. Siehe auch Schlösser S. 22.
Bürgermiliz (Nationalgarde.) 214, 563.
— Besen, im Stalle gegen Hexen. Zusatz Nro 127.
Brenner Genofeva von, Mutter des Carl Maria v. Weber, aus Oberdorf. 214, 564. 216, 567.

C

Carolinenburg. bei Bidingen. 41, 165.
Castulus St. in Stetten. 127, 430.
Chaisen. Oberdorf-Thalhofen. 12, 59. zu Ochsenstall (Flur Osterried) 12, 61.
Charfreitag. Feuer. Nesselwang. 195, 525.
Charsamstag. 118, 412 Siehe auch Feuerweihe S. 8. und Osterwasser S. 18.
Christbaum.
Christnacht. 20, 90. Hexen 107, 391. Sprechen der Thiere. 107, 392. (213, 562. 214, 563.
Clemens Wenzeslaus Kurfürst. 29, 121. 32, 129. 48, 201. — Ablehnung d. Burgsanbaues 60, 243. — 72, 269. 102, 383. 103, 384. 142, 454. 146, 455. 150, 459. (1803). 157, 477. 158, 479. 160, 480. 165, 489. — Dessen Hofhaltung in Oberdorf 169–176, 493. 176–180, 494. 182, 498.
Crescentia Höß, die Ehrwürdige v. Kaufbeuren. 63, 248. 64, 249. 250. 90, 339. 176, 494.

D

Dachs zu Lichtmeß. 211, 557.
Danglesburg. bei Ebenschwang. 68, 254.
Dienstboten 189, 514.
Dietrang, bei Altdorf. 7, 37.
Dolch, bei Bidingen gefunden. 41, 166.
Dreifaltigkeitssonntag. Salzweihe. 93, 347.
Dreikönigsfest hl. Gebräuche. 208, 552.
Drei lederne Strümpf, Tanz u. Lied hiezu. 190, 518.
Drischlege (Erntebrauch) 20, 89. 125, 426. 137, 442. Zus. 103.
Druden. 20, 91. 24, 106. 165, 488.
Drudenstern. 20, 91.

E

Eberle, Hofmaler von Oberdorf. 167, 489. 204, 549. Zus. 123.
Eckelgeist am Ruinenburg. 8, 41. Zus. 37. 60.
Eckstein, im Steinl bei Geisried. 10, 51.
Ehering 190, 517.
Eiche vom Linderbichel aus (Bertholdshofen) Zusatz N. 128.

Eichert (zu Eichelschwang) 81, 307.
Eidechsenzähne, fossile, bei Burgleite. 97, 364. 26, 113. Zus. 18. 69, 258. 97, 364.
Eier vom Charfreitag. (Nesselwang) 195, 525
Eierschmalz. (Hochzeitbrauch) Zus. 74. 85.
Eisenkraut. Mittel gegen Schlangen. 104, 387 12.
Elbsee (versunkene Glocke) 52, 216.
Ellenberg, älter als Fechsen. 46, 192.
Elfenbeinerzeugnisse (in Schwaben) 117, 412.
Elster. 212, 558.
Eltmarschimmel (Oberdorf) 12, 58.
Enten, Gänse u. gespenstische im Walde bei Bidingen. 35, 141. 39, 154.
Erdt, Bildhauer v. Oberdorf. (perpetuum mobile) 196, 527.
Eremiten. an dem Auerberg 152, 463. Siehe auch Klausner S. 14.
Ellmund. (Bernbach) 37, 147. 70, 263.
Etterzäune Siehe Wildzäune S. 27.
Etruskischer Grabfund Oberdorf gefunden. 198, 535.
Etzlesried, abgegangener Hof bei Rieder. 22, 99.
Ewiges Licht zu Rematsried. 14, 65.

F

Fackelgang am weißen Sonntag. Zus. 34. Fahnen. Siehe Fahnenweihe S. 9.
Falke bei Ried (c 1870) geschossen. 116, 409.
Fastnachtsbräuche. 106, 390. 117, 412. 166, 490. Tannenbaum in Oberdorf 156, 476. 166, 490.
Fastnachtsbegraben. 166, 490.
Fastnacht, Narren in derselben. 211, 557. Fastnachtsgemeinde (Oberdorf) 166, 490.
Fastnachtsgeräte. 117, 412.
Feuerabend. Bertholdshofen 118, 412. Thalhofen 4, 21. 59, 242. – 186, 508. Seehof 3, 19. Pracht, Selchenried u. Hofen 67, 251. – 186, 508.
Feneberg (Bernbach) abgegangener Hof. 70, 263.
Feste (Patrocinium, Kirchweih, Bruderschaftsf. 193, 522.
Feurige Knaben (Lüben) 96, 359.
Feuriges Männlein. (Reinharten) 2, 14.
Feuerweihe am Charsamstage. Stetten 26, 111. 93, 346. Zus. 72. 193, 521. Nesselwang 195, 525. 118, 414. Siehe auch Osterfeuer S. 18.
Fichte wandelnde. 23, 104.
Fieber (Kreuzspinne Mittel dagegen) 104, 387 5.
Fingerweible. (Imenhofen). 52, 215. Zus. 54. 79, 295.
Firmung. hl. zu Oberdorf etc (1793) 143, 454. 170, 493.
Fischinger Tanz. Siehe drei lederne Strümpf S. 190.
Firstabnehmen (Brauch) 167, 492.
Flachs (Funkenfeuer) 24, 109. 93, 345. 123, 123, 122?
Flachsdörren, Unglück hierbei. 188, 512.
Fledermaus, Mittel zu Glück im Spielen. 104, 387. 15.
Flegelhänge (Erntebrauch) 24, 109. 93, 345. Zus. 103.
Fleischweihebrauch, ehedem gering. 40, 162.
Flurumgänge zu Seehof 3, 19. Selbensberg 188, 513. Wetzle u. Holzmann. 22, 116. Fechsen 188, 512.
Forchenwäldle bei Erbenschwang. 68, 255.
Franziskaner Kloster in Füssen, Gründung dess. 198, 534.
Franzosen, Ueberfall derselben bei der Bachmühle. (1809) 11, 54. – 199, 538.
Franzosenkrieg (1796 oder 1800) Geren. 110, 405.

Französische Feldzüge. 203,547.
Fräulein schwebende (Buchgehrenwald) 5,24. 14,68. 130,458.
Freisteine (Freiungen) im Allgem. Zus. 17. Zu Ebenhofen 27,117. Engeratsried 76,285.
Hattenhofen. 44,185. Ingenried. 154,467. Rematsried 13,66. Zus. 28. Rettenbach–Frankau.
Frohnfeste zu Oberdorf. 22,100.
Fröhlich Jos. Anton von Oberdorf, von österreichischen Soldaten zu Tode mißhandelt. 188,512.
Fuhrwerk (Spuk) im Ettwieser Wald. 5,28. Im Ochsenstall (Osterried) 12,61. Im Geisenhofer Wald
52,214. Zus. 63. Auf dem Höfler bei Steinbach 94,353. 95,358. Oberdorf–Thalhofen. Vide Geister.
Funde von Altertümern u. dgl. Zu Bertholdshofen auf dem Schloßberg, Waffen. 47,197. [Bernbach 121,420.]
Dolch bei Bidingen. 41,166. Waffen: 51,212. Im Kuhmoos (Remnatsried) Hufeisen. 48,200
Fechsen, Hufeisen (viele) 48,201. Rettenbach Hufeisen. Thalhofen, Hufeisen.
Bei der Wallburgiskapelle Grabstätten. 42,170. Zus. 45 u. 16. Waffen Zus. 26.
Heimenhofen 2 Skelette. 53,122. Auf dem Auerberg, Schwert, Gebeine. Zus. 39.
Ebenhofen Skelette 57,223. Zus. 44. 59,241. 86,321. Ettwiesen, Lanzenspitzen u. Sporn. 80,301.
Thalhofen, in Reihengräbern Schwerter 82,311. Kohlhunden, Schalen 57,235. Rettenbach Skelett 84,315.
Geisenhofen (Grabhügel) Halsschmuck, Frauen c. 84,314. Zus. 76. Geren Grabstätten 105,388. Zus. 96.
In verschiedenen Mösern 137,444. Schalenmulde bei Frankau verschiedene Gerät-
schaften 31,211. Zus. 58. 64. Rudratshofen. Bronzeblech. 103,385. Hausen Grabstätten.
Oberdorf 2 Römermünzen. Salchenried 1 Römermünze.
Kapeller, ein Schwert. Rudratshofen. Römisches Grab. desgl.
Ettwieser Steinbruch. Feuersteinbeil 97,364. Pfronten, eine altrömische Axt. 217,567.

Funken-Feuer. 23,102. 24,110. Zus. 42. 116,411. 154,469.
Funken-Sonntag. 20,92. 24,110. Zus. 34. 38. 103,386. 106,390. 116,411.
als Lostag. 211,557.
Furcht abzugewöhnen, Mittel hiezu. 104,387!!
Füllen ohne Kopf. (Bernbeuren–Lechbruck) 139,447.
Fürstbischöfe. Joseph, Landgraf v. Hessen. 155,474. Clemens Wenzeslaus. Siehe S. 7.

G

Geißbock (gegen Verhexung des Viehes. Siehe Bock S. 6.
Galgen. bei Altdorf 7,37. Sulzschneid. 13,63. Zus. 35. Oberdorf. 22,100. 115,407.
Ingenried: 68,255. Osterzell 101,379. Unterthingau.
Gamesrieder Hof. (Kirchenwirt) 99,371. 110,404.
Gansschnabel bei Bernbach. 121,420. 90,335.
Gebeine menschliche zu Oberdorf an mehreren Plätzen gefunden. 97,367 Zus. 92. 185,507.
Geist im dürren Loch. (Rudratshofen) 42,141.
Geister werden erlöst. Heimenhofen. 19,87. Rudratshofen 19,88. Helmishofen. 1,8.
Thalhofen (Hörmatshofen) 9,46. Krottenhill 43,176.
Durch den Papst erlöst (gebannt, beschworen) 12,60. 19,87. 36,141. 37,150. 41,162. 75,281.
79,295.* 85,317. 96,359. 174,436. *Zus. 114. (in die Kirche)
Erscheinen meist an Allerheiligen. 85,317.
Welche erlöst werden können.
Unkeusche 197,532. 36,143.

Gelbsucht, (Mittel dagegen) 130, 432.
Geldloch bei Echt. 30, 20. Zus. 82.
Geldmangel. 79, 295. 81, 304.
Geldwerth, Veränderungen, alter Lauf. 47, 196.
Gëimder Bauer, Birkenmühl. 15, 74.
Gemeindeversammlungen unter Linden. Holzmanns. 27, 116. Auf der Schmiedebank zu Ebenhofen. 27, 117
Gesundbrunnen 47, 199. Zus. 23.
Genach (Bach) (Hühnerbach) 68, 256.
Georg St. auf dem Auerberg. 8, 40. 79, 297. Loostag. 211, 557.
Gericht geistliches zu Osterzell. 101, 379.
Gerichtshaus zu Ingenried. 67, 253.
Gerippe menschliche zu Oberdorf, an verschiedenen Orten gefunden. 97, 367. 185, 507
Gejaid wildes. Zus. 78.
Geselliges Leben. 78, 292.
Gesichter, welche schwarz erscheinen 131, 433. Welche wie todt aussehen. 131, 433.
Gevatterschaften des Kurf. Clemens Wenzeslaus u. seiner Schwester Kunigunde. 171, 493. Zus. 112.
Gewitter (Wetterschutz zu Seehof) 3, 19. (Palmen) 2, 14. 117 f. 118, 412. 170, 493. 192, 521. 213, 560.
Gewölbe unterirdisches bei Eichelschwang. 95, 362.
Gift. Mittel dagegen. 130, 432.
Glocken, ausgegraben bei Gerisried. 10, 50. mit 40, 160 Zus. 14. Im Elbsee 52, 116.
Im Hattenhofer Moos. 99, 373. Zu Stetten vom Papst geweiht. 74, 276. Zus. 86.
Neue Glocken zu Geisenried. 120, 416.
Goldgrube, Steine auf dem Auerberg. Zus. 61.
Götzentempel zu Erbenschwang. 68, 254.
Götzenbichel bei Erbenschwang 67, 254.
Grabhügel bei Geisenhofen. 84, 314. Zus. 76.
Grundmauern bei Krottenhill. 67, 253.
Grenzen alte, durch Steine gebildet: Gerisried ([illegible] 1478) Auerberg. Weichberg 51, 209.
Grenzsteinversetzung. 2, 14. (18)
Grimmen. (Kolik) Mittel dagegen. 130, 432.
Grabfund in der Nähe von Hohenfurch. Rieder. 102, 388
Grabdenkmäler in Lechbruck. 134, 436.
Gugenberger Bauer. 38, 153.
Gumpiger Donnerstag. 106, 390. 156, 476. 166, 490.
Gütelhäuser. (= Buben) 125, 425. 26, 114. 77, 290. 162, 483.
Greifenhagen. (Klein Gr. oder Lutken-Gr.) versunkene Stadt in Pomern. Zus. No 73.

Haberweihe zu Burggen. 93, 348.
Hagel (Brauch). 213, 560.
Hagelschlag. Gelübde Thalhofen. 3, 21. 59, 242. Pracht, Salchenried, Hofen 67, 251. Oberdorf 170, 493. Geisenried 77, 289.
Hahn im versunkenen Schloss bei Eichelschwang. 6, 32. Zus. 7.
Haifischzahn, bei Ettwiesen gefunden. 97, 364
Handvollmehl. (Steuer bei Ronried) 52, 218. Wald 24, 107.
Hangender Stein. ([illegible]) 26, 112. 69, 258.

Hartelshof bei Stetten, abgegangen. 80, 299.
Hartschimel. 41, 163. Zus. 62.
Haselstaude. (Mittel gegen den Blitz) 137, 443. 186, 508. Zus. 121.
Hasengalle, Schlaf erzeugend. 104, 387.13.
Häuser alte (Bauart.) 30, 122. 124. 80, 300. Geisenried 195. 524. Wagegg (1524) 200, 541.
Siehe auch Bauernhäuser alte S.
Haubkrage [?]. 92, 344.
Hausbrunnen (Ebenhofen) 59, 240.
Hauswurzen ꝛc, als Heilungsmittel. 104, 387 13.
Hebestein [?] bei Kirchbauten. 167, 492.
Heidenstrassen. Bidingen. 36, 144. Thalhofen. 45, 189. Vide Hochäcker unten.
Heilig dreikönigstag. Salzweihe. 93, 347. Räuchern 118, 412. Zwölften 183, 500.
Siehe auch Dreikönigsfest hl. S.
Heimgarten (Kameradschaften) in Oberdorf 116, 410. Zus. 106. 125, 425. 156, 475.
Henne schwarze, als Todvorzeichen [?]. 136, 437. Zus. 98. Hahn, Henne, desgl. Stetten u. Oberthingau 136, 441.
Hexensteine (Leichertshofen) 18, 83. Hergertshof (Tremelschwang) 161, 381.
Hexen, in der Christnacht. 107, 391.
Hexenaugen, Mittel dagegen. 104, 387 4.
Hexenbichel. (Rettenbach) 81, 305. Schwabbruck. 68, 255.
Hexenreiten im Stall ꝛc. 196, 528. 131, 433. Zusatz No 127.
Hexentanz. Im Allgemein. 35, 140.
Im Pfaffenlaich bei Geren 2, 15. Leuterschach – Thalhofen. 5, 29. Bei Hattenhofen. 10, 48.
Leichertshofen – Apfeltrang. 18, 82. Oberdorf – Sulzschneid. 21, 93. Zu Ried. 91, 342.
Im dunnen Loh (Rudratshofen) 42, 171. Zu Beichelstein 91, 342. Zus. 112. Oberthingau 90, 335.
Rieder. Zus. 78. Riedhof. 1, 9. Zus. 52. Echt. 100, 376. Zus. 82. Geisenried 78, 294.
Leuterschach – Osterried – Auerberg. 98, 369. Im Burgstaller [?] Wald 21, 93. Wildberg. Zus. 140
Siehe auch wildes Gejäge S.
Hexenverbrennungsplatz. 19, 53. Ingenried 43, 178.
Hexenwäldchen. (Erbenschwang) 68, 255.
Himmelfahrt Christi. Seeg. 197, 530. u. Nesselwang.
Hinrichtungen zu Oberdorf. 22, 100. Zus. 84. 62, 248 (Weinrauch)
Hirschgeweihe im Schloss zu Oberdorf. 178, 494
Hirtenhaus zu Ebenhofen. 105, 389. Zus. 88.
Hochäcker. Oberdorf u. Rieder. 102, 183. Thalhofen 45, 189. Leuterschach 57, 233
Biessenhofen 34, 134. Bidingen 36, 144. Salabeuren u. Saxenried 153, 466.
Hörmatshofen – Ob. 187, 511 Riedhof. 187, 511. Ingenried. 49, 205. 153, 466.
Bernbach. 37, 147. 71, 263. Wald 187, 511. Erbenschwang 68 Auerberg. 74, 274.
Rudratshofen. Zus. 43. Tremelschwang 101, 381. 153, 466.
Hochstrassen. Geisenhofen – Heimenhofen 19, 86. Oberdorf 53, 225. Ried 91, 342
Weibletshofen – Geisenhofen. 59, 239.
Hochzeitbräuche 23, 102. 100, 375. 122, 422. 166, 491.
Hochzeitlader. 205, 550
Hochwasser. Lechbruck. 208, 551.
Hof zu Gemels, den ältesten in der Pfarrei Wald, Stechele den zweitältesten. 87, 322
Hofangern (Burk.) 121, 418. 184, 504.

Hofherren 177, 494.
Hofbeamte. 177, 494.
Hofdamen 177, 494.
Hofdienerschaft. 177, 494.
Hofgebäude in Oberdorf. 173, 493.
Hofjagden (1793) 142, 454. 144, 454. 155, 474. 157, 477. 173, 493. 182, 498. — (1747) 155, 474.
Hoffischmeister (Ott bei Roßhaupten) 204, 549.
Hofleben des Churf. Clemens Wenzeslaus in Oberdorf. 169, 493. 176, 494.
Hofnarr. 177, 494.
Hofsegen (Andacht) 170, 493.
Hofstatt (bei Buchen) 79, 298.
Hofstätten oder zu Wies 88, 329. zu Weibletshofen
Hofstattbichel (bei Rieder) 39, 156.
Höfe neue. 80, 302. Vide Ortschaften S. 18.
Hoheneck vide Burgställe S. 7.
Hohlwege. Geisenried–Kempten. 76, 288. Kehlenmühle–Steinbach 94, 353. Weghof 107, 395.
Burgleite–Oberkehlenmühle–Höfler. 95, 357. Gschwendwald Tremelschwang. 101, 380.
Holderblüthe. Mittel gegen Rothlauf 130, 432 [Siehe auch Krankheiten S.]
Hohenlohe-Schillingsfürst, Weihbischof v. Augsburg. 61, 243.
Holzweiher (Sennweiher) Nesselwang. 195, 525.
Höllengeister. (Ortsbrauch) 5, 26.
Höllenthal. 5, 25.
Höllenthaler Teufeln 1, 4. 8, 42. Zus.
Hornachmännle (Bernbach) 8, 43. Hörmatshofen 75, 282. Zus. 48.
Hornmännle. Hausen. 99, 372.
Hund, schwarzer. Stetten–Burk. 6, 34. Eichelschwang. 6, 32. An einer feurigen Kette 2, 11. – Hund als warnendes Thier. 212, 558. Siehe auch Pudel S. 19.
Huber, Rothschmüller von Lechbruck. 158, 479. Zus. 122.
Hufeisenfunde. In verschiedenen Mösern 137, 444. Im Kuhmoos (Oberdorf) 48, 200. 137, 444.
Fechsen. 48, 201. Geisenried 138, 444. Rettenbach 93, 349. Oberdorf. 98, 368. (137, 444.) Rieder. 138, 444.
Thalhofen. 100, 372. Helmenstein 200, 541.
Hungerbach. 31, 128. Zus. 89.
Hungersnoth. (1771) (Zus. 80) Rematsried u. Umgegend. 14, 69. Steinbach 30, 124. Wetzle. 24, 107.
Oberdorf 21, 94. 21, 98. 82, 308. Bernbach. 37, 150. 71, 265. Lechbruck. 139, 445. 198, 536 u. 537.
157, 477. 199, 539. Burk. 40, 162. Ronried. 52, 218. Leuterschach. 52, 217. Geisenried 77, 289.
Hünenäcker bei Wald. 187, 511. Hutzelbrod (Birnbrod) 156, 475.
Hussenbrunnen bei Selbensberg. 121, 419.

I Jagdburg, Linde im J. (bei Illach) 141,448
Jagdrechte. (Bertholdshofen) 16,79. (Sulzschneid) 13,64. (Imenhofen) 61,254.
Siehe Hofjagden oben S.12 u. Wildzäune S.27.
Jägerbrunnen. (Bertholdshofen)
Jahrmärkte in Oberdorf 195,527.
Jahrtag. (Brauch) 23,102.
Jaudasbrunnen. 154,469. Zus. 74
Imenhofen, die Herren v., Besitzer von Kaufbeuren. 142,453.
Iglinger Johannes, Pfarrer von Stetten, erschlagen (@1480.) 21,95. 184,504.
Johannes v. Nepomuk St. (Lechbruck) 201,545.
Johannis=Segen 23,102. 95,354. 122,422. 208,552.
Johannis=Stein (Streife des selben) 192,521.
Irrlichter. (Imenhofen) 52,214.
Irrwurzeln. 23,105.
Jubiläum, allgemeines (@1751) 60,242. des Königs Maximilian Joseph. 158,512.
Judenau (Ried) 4,22.
Jukholz. (Kapeller) 82,310.
Joseph Landgraf v. Hessen-Darmstadt. dessen Jagd (1747) im Stiftsforst 155,474.
Jomsburg (dänische Seeräuberkolonie auf der Insel Usedom) (Ruine, Vineta) Zusätze N.73.

K Kalb goldenes. (Auerberg) 2,13. Zus. 61.
Kälberweide, Oberdorfer bei Rieder. 102,383
Kaltbrunnen. (Schütz) 74,278.
Kameradschaften (Heimgarten) Brauch in Oberdorf. 116,410.
Kamine alte (Schlößle) 107,394.
Kanzel zu Hattenhofen. 44,184.
Kapellen zu Albisried (Lengenwang) 157,478 Ebenhofen (Junkholz) 28,119. Zus. 65. 105, 389.
Habratshofen. 69,259. Ingenried. 67,253. 154,470. Imenhofen. Siehe Wallburgskapelle
Geisenhofen (Redratshofen) 94,351. Geren. 108,388. Leuterschach. St Mang. 56,232. 57,234. 70, 262
Löchlermühle. 51,210. 87,323. Klosterhof. 127,115. Ottilienberg St Sebastian. 75,283.
Rettenbach, Urlaubskapelle. 49,203. Salchenried 108,397. Oberdorf, auf dem Rain 186,509.
Stetten St. Castulus. 91,341. 127,430 Sulzschneid (Schrandeck) 44,181. Weichberg. 5,23. 51,209.
Wald, verschwunden. 24,108. Zus. 29. Weibletshofen 127,429. 186,509. Winkel. 108,396.
Siehe auch Kirchen S.14.
Käserei. Entstehung ders. in Oberdorf 56,231. Eschenaumühle. 96,361.
Katzen. 212,558 Gespenst. Ronried 52,220. Schwarze bei der Schlegelmühle. 89,333.
Kempter Wald. 76,287. 81,306.
Kerzel. (zu Lichtmeß) 182,499.
Kesselstadt Graf von, Oberstjägermeister. 176,494.
Kindbetterinnen. (Glocke zu Ebenhofen) 31,127.
Kinder=Raub zu Thalhofen. 64,250.
Kindstaufen=Brauch. 23,101. 124,422. 161,481. Ebenhofen. 31,127.

Kirchen. Auerberg. 8,40. 89,332. 95,356. 151,460. 152,463. Altdorf (roman. Löwen) 75,279.
Dattenried (Gründung) 34,136. Hattenhofen (verpfändet) 42,172. Bernbach (Thurm) 71,264.
Bertholdshofen St Rochus. 33,132 Geisenried. 120,417. Lengenwang. Entstehung d. 183,501.
Weidberg. 51,290.
Kirchenfahnen (überflüssig) 211,556.
Kirchenstifter. Das Ulrichsbauers. 7,36. Gemeindebauers 15,74. Lindenbauers (Stetten) 94,350. Zus. 69
der Herren v. Brandenburg zu Ettwiesen. 15,74. der H. v. Ettenried (Bernbach) 37,147. 71,265.
das Gemeindewinder Bauers 99,371. des Bauers von Hofstattbichel (Osterried) 39,156.
des Herrn von Schwenden. 89,331. des Bauers von Stechele (Wald) 84,312.
des Herrn von Gramenschorn. (Krottenhill) 67,252.
Kirchbrände. Burggen. 155,471. – 162,482
Kirchweih. Rauchen 118,412. Zus. 193,522.
Kirnach. Die Geister v. Stabsstadt dahin verbannt. 79,295. 135,436 Zus. 114.
Klaus. 23,102. 118,412. 124,423. 209,553. (St Nicolaus)
Klausen: Auf dem Lorettoberg (Altdorf) 7,38. Auf dem Tannenberge (Nesselwang) 210,554
Burggen. 88,330.
Im Rainbogen (Jungholz) Oberdorf – Bertholdshofen. 73,270.
Klausnerinnen. (Einsied. Nesselwang) 209,553.
Kleidung. (Brauch) 189,515. Siehe Volkstracht. S. 26.
Klotzsteige. 118,412.
Kloster zu Kaufbeuren. Gründung dess. 90,338.
Knallen (Peitschenknallen) siehe Fuhrwerk. S. 9.
Knappich Fr. X. von Lechbruck, vom Kaiser von Oesterreich erschossen. 198,537.
Kögel Clemens, Maler v. Oberdorf. 165,489. Joh. Franz, Dekan v. Oberdorf, begegnet dem bayer. Hiesel 115,408.
Kolik, Mittel dagegen. 130,432.
Komödienstadel zu Oberdorf. 179,494. (Nach Waal verkauft; brannte dort 1885 nieder.) Zus. 125.
Kopflose Gestalten. Der Feldgeist. 8,41. Das Teufelsbrunnenmännchen am Auerberg. Zus. 31
Der Schimmelreiter zu Wildberg. 7,39. Der Schimmelreiter bei Erbenschwang. 43,177.
In der Höll zwischen Kolhunden u. Sulzschneid. 12,62 Geisterhund bei Dattenried. 34,135.
Schimmel ohne Kopf am Auerberg. 73,273.
Siehe auch Mann ohne Kopf S. 16.
Kopfstätte (Kopfbichel, Oberdorf) 22,100. Zus. 81. 84.
Korbinianslinde zu Freising. Zus. 90.
Körpergrößen zu Lechbruck. 141,450.
Kost, bäuerliche 190,516.
Kräuterweihe 92,344.
Kreuze zum Andenken an die Reise des Papstes Pius VI (1782) 73,271
Kreuzgänge. Siehe Prozessionen S. 19.
Kreuzspinnen. Mittel gegen Fieber. 104,387b.
Kreuzsteine. Bertholdshofen. 21,95. Ebenhofen. 27,117. Geislatsried. 154,467.
Hattenhofen. 44,185. Ingenried. Schwabsoien. 154,467. Nesselwang. 197,531.
Oberdorf. 197,531. Rettenbach. 93,349. Rudratshofen.
Schweinlang. 197,531.
Kreuzschnabel. 212,558.
Krumpser, Müller von Ebenhofen im Tiroler Kriege. 29,121. 32,129.

Küchenzettel an Festen. 192, 522.
Küchlein am Funkensonntag. 106, 390. Aschermittwoch 166, 490.
Kunkel. 212, 558.
Kugeln, die durch den Harnisch gehen. 131, 433.
Kuhmoos 119, 413.
Kunkelstuben. Siehe Gunkelhäuser &c.
Kunigunde, Prinzessin, Schwester des Kurf. Clemens Wenzeslaus. 176, 494. 213, 562.

Landgerichtsgrenze auf dem Auerberg. 151, 463.
Landwirthschaft in älterer Zeit. 61, 245.
Laubschüttenrinne in Hindelang. 173, 493.
Lechbrücke zu Lechbruck. (großer Stein) 139, 449. Beim Bruckhansen. 200, 541.
Lehmerdsäulen (Säulen) (ohne Kopf; Kreuz.) 139, 447.
Lehenzinse zu Burgleite. 69, 257.
Leichenbräuche Verschiedene 194, 523.
Leichenschmaus (Brauch) 23, 102. 194, 523.
Leitenbauer 94, 350. Zus. 69.
Leitergündel (Bidingen) 31, 125.
Lengenwang, St. Wolfgang. 70, 261.
Letzkreuter. 156, 475. Zus. 106.
Leuchter (in den Wohnstuben) 79, 296. 121, 421. 155, 474 [3]. 77, 290. Zus. 100.
Lichter (Kreuz). Altdorf–Bernbach. 1, 7. Altdorf–Ebenhofen. 85, 315 Bernbach. 9, 377. 121, 420. Zus. 75.
Bertholdshofen–Kirchen. 3, 17. Biessenhofen. 86, 320. Dattenrieder Moos. 35, 137
Fechsen–Ellenberg. 5, 27. Frankau. 35, 139. Geisenhofen–Heimenhofen auf dem Hofstaffen. 13, 65. 19, 87 Heiland–Osterried. Zus. 94. Immenhofen. 52, 214. 215.
Leichertshofen. 18, 84. Loretto–Altdorf. 75, 281. Oberdorf (beim „Schwedenkreuz") 23, 103.
Oberdorf–Thalhofen. 12, 59. 86, 340. Oberthingau am Mäzenweiher. 6, 31. Zus. 56.
Osterried–Heiland. 43, 175. Osterried–Stetten. 99, 370. Riedhof (Kapellenweiher) 2, 10.
Ronried. 89, 333. Rudratshofen–Heimenhofen. 85, 316. Steinbach. 94, 352 96, 358.
Stetten–Burk. (an der Straße) 6, 34. 37, 152. Thalhofen–Geisenried (bei der Kapelle) 6, 30.
Truchsessenwald (beim rothen Kreuz) 2, 16.
Lichtbrunnen bei Geroldsbrunn. 213, 560.
Lichtmeß. 155, 470. 182, 499. 192, 521. Als Lostag 211, 557.
Linden. Altdorf 7, 37. Ebenhofen. (jetzt) 33, 131. Frankau. 35, 138. Heiland–Rieder. 39, 158. 42, 174.
Holzmanns. 27, 116. Immenhofen. 85, 318. Ingenried. 49, 205. 154, 467.
Klosterhof (Kapelle) 27, 115. Krottenhill. 49, 205. Leuterschach (Dorf) 54, 227. St. Mang. 56, 232
Mettenbach, 36, 229. Burk (am Hofanger) 121, 418. Maria Trost bei Nesselwang. 210, 554.
im Jagdberg 141, 448. Schlüsselhub (Lechbruck) 132, 434. Zus. 93. Ilgen. 181, 497
Weiler. 36, 145. Kreuzberg. 181, 497. Corbinianslinde zu Freising Zus. 90.

Lindenallee zu Oberdorf. 127, 429.
Löffel der Dienstboten. 189, 514
Löffelholz (Gebrauch) 23, 102.
Lostage (Sprüche) 211, 557.
Loretto-Kapelle (Bittgänge dahin) 60, 242.
Lori Jos. Anton u. Anton in Helmenstein. 204, 449.
Löwe romanischer zu Altdorf. 75, 279.
Lüttenbach (Hof bei Eichelschwang) 81, 307.
Lüngud (oder Lüngel) (Gespenst, Spuk.) 37, 152.
Lutherischer Thurm. (Großer Thurm, Hiemenhofen.) Zus. 51
* — Linden. zu Urspring (Illach) und Prem. 141, 448. Nesselwang.
Pfronten-Ried. Hitzlenried.

M

Magie. 37, 151. 139, 446.
Mai-Bäume. 23, 102. 24, 110. 116, 411.
Man ohne Kopf. Altenstadt-Schwabbruck. 1, 5. Bidingen. 35, 141. Ebenschwang. 43, 177.
Kolhunden-Sulzschneid (Göll) 12, 62. Burk (Kirchenmännlein) Zus. 53. Nesselwang. 210, 554
Thalhofen. 79, 295. 89, 334
Siehe auch Kopflose Gespenster S. 14.
Männlein feuriges. Reinharten. 2, 14. Bidingen 7, 37.
Märzenburg (vordere u. hintere) 18, 85. 86. 13, 33.
Märzenfräulein. 9, 44. 18, 85. 33, 133. 164, 487. Zus. 68.
Märzenwein. (Oberthingau, Licht) 6, 31.
Magdalena St. (Lostag) 211, 557.
Magnus St. 11, 35. 55, 228. 56, 232. 57, 234. 152, 463.
Maskenschimmel. (Reinharten). 139, 446.
Mariae Heimsuchung, Verkündigung, Geburt — als Lostage. 211, 557.
Maria Trost (Nesselwang) Entstehung der Wallfahrtskapelle. 210, 554.
Marksteinrücker. Burk. 3, 18. Reinharten 2, 14. Enisried 184, 503. Nesselwang. 210, 554.
Marksteinrücker, Strafe desselben. 210, 554.
Martin St. (Lostag.) 211, 557.
Matthias St. (24. Febr.) Lostag. 211, 557.
Mauern alte am Waldbach bei Gerisried. 40, 160.
Mäuse (Mittel dagegen) 130, 433.
Mayrendraß Georg u. Johann von Burk. 184, 504.
Meerschwein (Michel) zu Seehof. 3, 19. Zus. 11. 87.
Mehl als Todtenopfer. 136, 437.
Meixner von, Fräulein. 163, 485.

Messelesen im Walde bei Steinbach. 96, 358.
Meßstiftung des Prälaten v. Steingaden in Burk. 40, 162.
Michelthal. (Oberdorf) Fürstl. Wald. 57, 225
Milchtränke (Gebräuche) Altdorf. 95, 355.
Milchverzauberung. Mittel dagegen. 104, 387.8. 196, 529.
Missionen. Bertholdshofen. 126, 427. Oberdorf (1719) 181, 495.
Mistel. (Heilmittel) 104, 387 1/2 u. 2/2.
Mühle zu Thalhofen. 9, 45.
Mühlkapelle zu Unterlöchler. 51, 210.
Muschel versteinerte vom Heldenberg bei Ebenhofen. 97, 366.
Musketiere der rothen. Ebenhofen. 52, 213.
Muttergottes. (Im Allgäu) 186, 508.
Muetesheer (Wodans Heer, wildes Gejäge). Nesselwang. 210, 554 Pfronten 217, 567.
— Möser. Unwesen derselben. 119, 413. Sünde in solchen. Siehe Sünde S. 9.
Mariae Opferung.
Mißernten
Maximilian Begegnung auf dem Auerberg.
Maibaum.
Maiandachten
Michael St.

Nachbarschaft. (Sitte.) 23, 102. 123, 423. 197, 533. 207, 550.
Nagelfluh. 30, 124.
Nahrung. Bäuerliche. 190, 516. Küchenzettel an Festen. 193, 522.
Ohne Nahrung mehreren Tage zu leben. 131, 433.
Nachtwächter-Ruf alter aus Bidingen. 128, 431.
Neuenstein. Rupert Freih. v. Abt zu Kempten. † in Oberdorf (8/8 1793) 143, 454. Zus. 108, 115.
Neunhofen, Herren von. 29, 120.
Neujahr (Gebräuche) 117, 412. Schießen 156, 475. 161, 451. 192, 521. 161, 481.
Nicolaus St. (Kult, Gebräuche) 23, 102. 118, 412 124, 423. 209, 553.

Oberdorf großes Gemälde. 175, 493.
Oefen, von Lehm. 79, 296. Im Schloß zu Oberdorf. 178, 494.
Ofengräuschen. 187, 510.
Oelmüller. (Bitzer) Einöde. Entstehung. 109, 402.
Opfermännle. Kapelle zu Winkel (Steinbach) 108, 396.

Opelzried, abgegangener Hof (bei Osterried) 53, 226.
Opfer von Viktualien. 31, 125. Von Thieren: 70, 261. – 136, 441.
Orakel in der Thomasnacht u. in der Nacht vor Weihnachten (Bitte) 20, 90.
Ortbrunnen. Weghof u. Winkel. 107, 395.
Ortschaften abgegangene:
Aubrichhof (Altdorf) 7, 36. Angerhof (Buchen) 79, 298. Etzlesried (Rieden) 22, 99.
Etlenried (Bernbach) 37, 147. 70, 263. Feneberg (Bernbach) 70, 263. Gamesried. 99, 371. 110, 404.
Gennachhof (Rettenbach) 47, 199. 67, 256. Gramenschor (Edelsitz, Krottenhill) 67, 252.
Guggenberg (Stetten) 38, 153. Haertelshof (Stetten) 80, 299. Hofstatt (Buchen) 79, 298.
Hofstattbichel (Osterried, 2 Höfe) 39, 156. Höfe auf der Schelmenhalde (Frankau) 51, 211.
Leitehof (Stetten) 94, 350. Opelzried (Osterried) 53, 226. Ried (auf dem Eltnach) 22, 101.
Waldisried (Oberdorf) (3 Höfe) 15, 72.
Ortschaften, welche früher nur ein Hof waren:
Biengschwend (Wald) 58, 238. Dattenried 34, 136. Etzlesberg 30, 124.
Geren. 105, 388. Heiland. 43, 174. Zus. 111. Leichertshofen. 17, 80. Klosterhof. 27, 115.
Mösten. 43, 180. Osterried. 39, 157. Riedhof. 10, 49. Seehof 74, 277.
Thalhofen 33, 130. Wagegg. 200, 541.
Ortschaften, welche früher kleiner waren:
Buchen. 79, 298. Burgleite (3 Höfe) 69, 258. Burk (4 Höfe) 40, 161.
Engeratsried. 76, 285. Frankau (3 Häuser) 35, 138. Geisenried. 46, 191. 76, 286. Zus. 15.
Ingenried. 153, 466. Osterberg. 73, 172. Pracht. 67, 251.
Ortschaften welche früher größer waren:
Hattenhofen. 45, 189. Rudratsried 62, 246.
Ostereier. Brauch. 23, 102. 93, 347. 124, 423. 117, 412.
Osterfeuer. siehe Feuerweihe (Holzweihe). S. 8.
Osterwasser. 212, 559.
Osterweihe. 93, 347. Räuchern 118, 412.
Oster-Hase.

Pabst Pius VI. Reise desselben (1782) 40, 162. 73, 271. zu Bickenhofen. 85, 317. Altdorf. 133, 435. Buchloe. 191, 520. Erlöst (Erscheint die Geister.) siehe Geister S.
Palmenweihe (Brauch) (Stetten) 26, 111. (Rudratshofen) 92, 343. Bertholdshofen 117, 412.
Palmprozession – Palmesel. Unterthingau – Oberthingau. 136, 440. Desgleichen, dann Hindelang, Rain, Augsburg, Nürnberg, Kempten. 152, 465. Oberdorf. Zus. 104. Nesselwang, Roßhaupten, Burk.
Palmbüschel. Bertholdsh. 192, 521. 117, 412. Nesselwang. 195, 525.
Palmtag (alt Loostag.) 211, 557.
Pathen. 124, 423.
Patrocinium (Hist. Büchenzettel) 193, 522.
Pauli Bekehrung (alt Loostag) 211, 557.
Peitschenknallen siehe Lichtmeß. S. 9.
Personen große (Lechbruck.) 141, 430.

Pest. Bertholdshofen. 42,173. Ebenhofen (1521) 28,118. Leuterschach. 57,234. Sulzschneid. 44,181.
Oberdorf. 15,71. Zus. 6. 23,103. Seeg (Pfarrei) 184,502. Pfronten. 217,567.
Pestgottesäcker. Bernbeuren. 88,330. Ebenhofen. 28,118. Kolhunden. 15,71. Leuterschach. 87,234.
Lautlobung (Altdorf) 7,38. Seeg. 184,502.
Petrefakten. Siehe Versteinerungen S. 25.
Pfähle im Mösern. Osterried 137,444. Geisenried. 138,444.
Pfaffenköchin. (Spuk) Ingenried. 1,3.
Pfarreien. Burk. 41,167. Zus. 32. 121,418. Auerberg. 11,55. Bernbach. 70,263.
Hattenhofen. 44,184. 76,286. Leuterschach. 70,261. Stettwang. 7,36. 70,263.
Oberdorf. 15,74. 39,156. 70,262.
Pfarrkirchen. Bertholdshofen. 47,195. 16,77. 150,457. Thalhofen. 33,130. Zus. 13.
Leuterschach, von den Herren von Schwenden gegründet. 70,62. Zus. 50. Pfronten. 217,56
Lechbruck. Bau derselben. 203,549. Rematsried 14,68. 150,458. Sulzschneid. 13,6
Rudratshofen. Von den Herren von Rottenstein (?) erbaut. 6,35.
Pfeifen (s.g. Orgelpfeifen, d.i. Hügel bei alten Gräbern) 157,478.
Pferde. Schwitzen. (Spuk) Kolhunden. 10,62.
Lassen sich nicht fangen (Reinharden, Auerberg) 74,275.
Geräusch beim Waschen der Rösser (Taubenrung) 99,374
Pferd brennend ohne Kopf. (Dattenried) 34,135. (Schimmel) Zus. 70.
Füllen (Fohlen) ohne Kopf (Schweinsfüllen, Bernbeuren – Lechbruck) 139,447.
Siehe auch Schimmel S. 21.
Pfingsten. (Räuchern) 118,412.
Pflaster (in Fähsen) 48,201.
Pilgerfahrt. (gegen Zahnweh) 130,432.
Platztanzen (Gasttanzen). 191,519.
Polizeistunde in Oberdorf. (1793) Zus. 108.
Postwirtsalte. Siehe Volkstracht. S.
Preise. Von Zinn. (1782) 79,295.
Holz. 45,186.
Mösern. 119,413.
Preinigen.
Processionen mit dem Kranz. Rematsried. 69,260.
Prügelstrassen. Durch das Moos bei Burk. 52,227 Zus. 33. Durch das Elsenmoos (Stetten)
137,444. Durch das Moos bei Haugen. 138,444.
Pudel, schwarzer. Bertholdshofen am Schlossberg. 47,197. 108,398. Eichelschwang 6,32. (Hund.)
Frankenried. 8,43. Bidingen (Leibpudel) 36,145. Hörmatshofen (in der Hexenrain)
57,282. Oberdorf – Thalhofen. 12,58. Bei der Walburgi Kapelle 42,169.
Ermordeter Schütze. Zus. 25.
Püffen. (Auerberg) Schloss daselbst. 74,274. Zus. 49.
— Pulstab. (Geisenried) 84,314. Zus. 76.

Quellen. (Fließendes Wasser) 186, 508.
Quegerbäumen. Bertholdshofen.
Queichbäumen. Siehe S.

Regenbogen. Klause, 73, 270.
Schimmel (Geistschimmel) 41, 163.
Ramswag, die Herren von. (Thalhofen.) 9, 45.
Rauchnächte. 183, 500.
Räucherungen. Siehe Liebesräucherungen S. 5.
Ratten. (Mittel dagegen) 130, 433.
Reihengräber. Ebenhofen. 59, 241. (53, 223) (86, 321) Thalhofen. 81, 311. Zus. 47.
Reisinger Dr. Leibarzt des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus. 177, 494.
Reiter. Auf der Hochstraße bei Geisenhofen–Heimenhofen. 18, 87. Erbenschwang (Wertachtal) 43, 177. Mit Hund im Bengtner Wald. 2, 11.
Siehe auch Schimmelreiter S. 21.
Ried (Hof) auf dem Feldrach (Oberdorf) 22, 101.
Rindle, das, Oberdorf. 15, 72. Zus. 5.
Ricken, die von, Bürgermeister zu Kaufbeuren. 142, 453.
Richter, Richterstab. 142, 452.
Richtplatz zu Oberdorf 22, 100. Zus. 81.
Rochuskirche zu Bertholdshofen. 33, 132. Zus. 36.
Römermünzen. Siehe Funde S. 9 des Reg. – 215, 565.
Römerstraßen(?) bei Rematsried 14, 67. Von Bruck am Lech – Altenstadt. 87, 326.
Römische Gräber. Siehe Funde. S. 9.
Rosenkranzbeten üblich. Rematsried 69, 260. Bertholdshofen. 119, 412. 186, 508
Rosmarin. (Hochzeitsbrauch)
Rosmarinwasser. (Mittel gegen Kolik.) 130, 432.
Rothes Kreuz (im Sachsenrieder Wald.) Spuk. 2, 16.
Rothlauf. (Mittel dagegen) 130, 432.
Rothschwänzchen 212, 558.
Rottachmüller Jos. Huber von Lechbruck. (1797) 158, 479. Zus. 102. 116.
Rottenstein Herren von. Schloß derselben bei der Walburgiskapelle Immenhofen. 6, 35. Wiedererbauer der Pfarrkirche zu Riedratshofen 6, 35.
Rupert Freih. v. Neuenstein, Abt zu Kempten. Siehe Neuenstein S. 17.
Rußige Freitag. 106, 390.
Russischer Feldzug. 202, 547.

Saatkreuze. Zus. 34.
Salamander. (Tatzelwurm) 217, 558.
Salbei, Mittel Schlangen zu vertreiben. 104, 387 1/2. – 131, 433.
Salz geweihtes, Verwendung desselben. 95, 354. (Johannessegen) 93, 347.
Salzstrasse. 43, 172. 50, 207. 56, 230. Zus. 27.
Salzweihe 93, 347. 208, 552. Hohe Salzweihe. (Sonntag nach Dreikönigen)
Sandberg. 119, 412. Siehe Steinwand S. 8.
Sarg (Baum) 164, 486. 107, 486. Zus. 105. 107.
Sau, (Armeleutbrauch) 20, 89. 125, 426. Zus. 103. (Schwein) goldenes vergraben. Zus. 67.
Schaden vom Pflegverwalter zu Oberdorf. 62, 245.
Schafe geopfert. 31, 125.
Schäferspiel auf dem Waldberg. 172, 493.
Schafgrube. 62, 344.
Scheidbachmann: (Pfronten) 197, 532.
Schanzen. Auf der Bichel zu Oberdorf. 11, 57. 16, 76. Osterberg. 92, 343. Berleberg, Kupfenberg
Westenried. Im Walde bei Salabeuren. 101, 381.
Scharfrichter zu Oberdorf. 187, 509.
Schatz. Auf dem Auerberg. 2, 13. Dattenried. 34, 136. Im Burgstall bei Echt. 100, 376.
Im „Geldloch" bei Echt. 3, 20. Im Schlossberg zu Bertholdshofen. 47, 192. 108, 398.
Im Schweinebergwald bei Eichelschwang. 6, 32. Im Hofwald bei Gerisried. 10, 50.
In der Bichel zu Oberdorf. 11, 57. Im Burgstall bei Wildberg. 7, 39.
Schatzgräber (Mandat gegen dieselben v. 1732) Zus. 114.
Schedel, Leut. wird den bayer. Hiesel zu Osterzell gefangen. 111, 407.
Scheibenschiessen zu Oberdorf (1793.) 144, 454. 164, 487.
Schelmenhalde. (Frankau) abgegangener Hof. 51, 211.
Schenkende Fräulein. Siehe Fräulein S. 9.
Schergenhaus in Sulzschneid. 44, 182.
Schiessen. In der Neujahrsnacht. 156, 475. 161, 481.
Bei Kindstaufen. 161, 481. Bei Hochzeiten. 124, 422.
Schimmel. Im Allgemeinen. Zus. 66. Schimmel sind Geisterpferde. 36, 42. 39, 155.
Bidingen. 41, 164. 36, 141. Zus. 72. 44, 183. Buchen-Hofen. (ohne Kopf.) 73, 273.
Ellmer Schimmel. Oberdorf. 12, 58. Zus. 4. Herrnschimmel im Rambogen. 41, 163.
Dattenried. Schimmel ohne Kopf. Zus. 70. Des hl. Georg auf dem Auerberg. 8, 40. 79, 297.
Krottenhill an der Katzenstiege. 1, 1. Im Krottenhiller Wald. 1, 2.
Erbenschwang. 43, 177. Steinbach auf dem Höfle. 94, 353. desgleichen 96, 358.
Eichelschwang im Schweinebergwald. 96, 363. Weiler am Calvarienberg. 41, 165.
Rosshaupten im Dunkelwald.
Schimmelreiter.
Wildberg (ohne Kopf) 7, 39. Bidingen 44, 183. Erbenschwang (43, 177.) Osterried. 39, 156.
Oberdorf (Ellmerschimmel) 12, 58. Zus. 4. Riedhof. 62, 247. Rosshaupten im Dunkelwald.
Schimmeldieb. 37, 151.
Schimmelkeller in Selbensberg. 195, 526.
Schindbüchel. Ried. 4, 22.
Schindelklieber. Frankenried. 8, 43.
Schlaf zu erzeugen, Mittel, 104, 387. 2.
Schlangen zu vertreiben, Mittel. 104, 387. 1/2

Schlösser. Auerberg, Bachen (Hügel) 74, 274. Zus. 49, 61. Beim Helmer. 87,324.
Bertholdshofen. (Schloßberg.) 47,197. 108,398. 184,505. 109,399. 109,400. 121,418.
Ders. auf dem Schloßanger. 185,506. Im Geltnachthal (Stockach) 47,194. 109,403.
Bernbeuren. 100,378. Ellensberg (Bernbeuren) 87,324. Eichelschwang. verschwunden. 6,32.
Ettwiesen, verschwunden. 15,73. 119,415. Ebenhofen auf dem Riemersbühl 50,208.
Bidingen (Sommerschlößchen) 41,166. Hattenhofen. 45,187. Hirschzell verschwunden 91,340.
Hoheneck bei Gerisried, verschwunden. 10,50. Im Spiel bei Gerisried 10,51.
Günther (Bernbeuren) 100,378. Hummetsried. 46,193. Leichertshofen, verschwunden. 50,208.
Rematsried. 14,68. 41,166. Ronried auf der Steige. 53,221. Salchenried Schloßbichel.
39,159. Zus. 59. Schwenden, 52,217. Sulzschneid, 44,182. Zus. 35.
Tannenberg. 35,139. Thalhofen. 9,45. Zus. 13. 33,130. 58,236.
Bei der Walburgikapelle (Ebenhofen). 6,35. 42,170. Verschwunden Zus. 26.
Oberdorf. 103,384. 127,429. 162,484. 167,170, 173, 493. 177,494. Osterberg. 92,343.
Beckstetten (verschwunden) Zus. 14.
Siehe auch Burgställe S. 7.
Schloßanger zu Bertholdshofen. 21,96. 47,196. 109, 401.403.
Schlöter (Raimund) 107,394. Zus. 101.
Schlotterball. (Brauch) 23,102. 122,422.
Schmalziger Samstag 106,390.
Schmalzwage in Oberdorf. 196,528.
Schmiedbrücke zu Ebenhofen. 27,117.
Schmiedschaften zu Ebenhofen. 27,117.
Schneefall starker. (1734) 181,495.
Schnecken. Mittel gegen Hühneraugen. 104, 387a.
Schönheitsmittel (alte) 154,469.
Schranne in Oberdorf. 196,528.
Schrift, bei Nacht leuchtende. 131,433. Auszulöschen (Mittel hiezu) 132,433.
Schrombung (Altdorf.) 7,37.
Schulhaus in Oberdorf. 196,527
Schußbruch in Sulzschneid. 13,64.
Schutzpatrone in der Pfarrkirche zu Oberdorf. 211,556.
Schwalben. 212,558.
Schwedenkreuz. (Oberdorf) 23,103.
Schwedenkrieg.
Aitrang. 32,216. Bernbeuren, Gemeinde. 88,330. Burk. 90,336.
Um Burggen u. am Lech. 31,124. Bernbach. 37,150. 71,265. Dattenried. 34,136.
Engeratsried. 47,198. Frankau. 35,138. Geisenried (Glocken versenkt) 99,373.
Kohlhunden. 37,235. Oberdorf. 23,103. Obergünzburg. 73,172.
Rudratshofen. 43,179. Rudratsried. 62,246. Selbensberg. 121,419.
Sulzschneid. 44,181. 71,266. Zus. 35.
Schweinhart Wald. (Eichelschwang). 96,363.
Schweine. Siehe Wildschweine S.
Schweinberger. (Thalhofen) 33,131.
Schwendtage.
Sebastian St. (20. Jan) als Lostag. 211,557.
[illegible]wald. 5,24. 14,68. 150,458. 153,466.
See, ehemaliger zwischen Bidingen u. Trommelschwang 101,381.
Ehemaliger bei Geren. 105,388.

Saulenkergeller bei Unterthingau 76, 288.
Saulenmacher. 193, 521.
Seitenaltäre (2 in der Pfarrkirche zu Oberdorf. 196, 528.
Selbstmörder (nicht auf dem Gottesacker begraben) Zus. 30.
Sensenmühle. (Burk.) 3, 18. Zus. 53.
Sevenbaum. 117, 412. Zus. 99.
Simon u. Juda (28. Okt.) Unglückstag. Zus. 113.
Sieben Zwingen. (Zaug.) 190, 518.
Siegel (v. Metall) gefunden zu Burgleite. 69, 257.
Sitten vor 40 Jahren. 201, 542.
Sommerbierkeller. Oberdorf. 31, 126. Bertholdshofen. 31, 126. 109, 399.
Sonnenwirbel (Stengel dess.) 130, 432.
Sonntagskind. 52, 214.
Spiel, Mittel, Glück dabei zu haben. 104, 387[15]. <u>Spruch</u> für Lostage. 211, 557.
Spinnen. (Garn) 26, 114. Wald. 61, 245. 77, 290. 125, 425. 162, 483.
Spitznamen. (Ried.) Zusätze. 422. Kirchenschiebers (Geisenried) 120, 417.
Spraul, Chevauxlegers-Leutnant. 202, 547.
Springwurzel. 130, 432.
Stadelbrod. (Oberdorf.) 162, 482.
Stadt versunkene. (Eggenthal) 91, 340.
Ständerwand. (alte Bauart von Holz) 157, 478.
Steinbruch. Rieder. 16, 77. Steinbach. 26, 113. Stetten-Köhlen.
Steingaden. der Prälat stiftet eine Messe nach Burk. 40, 162.
Steinkohlen. Bertholdshofen u. Auerberg. 16, 78.
Steinmännchen = Weible. (von Pfronten gegen Zell) 197, 532.
Stelle, auf der. (Branntweiner) 82, 109.
Stephanstag. 93, 348.
Sterbefälle (Gebräuche) 124, 424. Siehe auch <u>Todesfälle</u> S. 24.
Sternsingen (hl. Dreikönig) 209, 552. Zus. 124.
Sterne in der Fastnacht. 211, 557.
Stettwang. Pfarrei. 7, 36. 70, 263.
Stier (Gesellschaftsstier Leichertshofen.) 18, 83.
Stockhof. (Bertholdshofen) Grundmauern. 46, 194. 109, 403.
Stempen (= Eichel.) Leuterschach. 52, 217.
Strangen alte (Schwellen) Graiwang. 100, 378. Klosterhof. Zus. 19.
Strassen alte
Altdorf. (Dietwang) 7, 37. ✓ Auerberg (Strass) 11, 57 (6). ✓
Ebenhofen – Leichertshofen 50, 208. ✓ Burk, Prügelstrasse durch das Moos. 58, 237 (2). ✓
Geisenhofen – Weibletshofen (Hochstrasse) 59, 239. ✓ Geisenried – Unterthingau 56, 230. ✓
Bruck – Altenstadt (Römerstrasse.) 87, 326. ✓ Bruck Auerberg. Bruck – Roßhaupten – Rieden. 87, 327. ✓ Hirschbichel – Rematsried (Römerstrasse) 14, 67. ✓ Helmenstein 201, 544.
Rieder. 22, 99. 104, 383 (383) ✓ Rieder – Oberdorf. Zus. 83. ✓ Salchenried. 39, 159. ✓
Hummatsried, durch das Moos. 46, 193 / 200. Weibletshofen – Kempten. Römerstrasse. 58, 239. ✓
Steinbach – Roßhaupten. 88, 328. ✓ Wageck – Bruckhausen (am Lech) 200, 541 ✓
Siehe auch <u>Hochwege</u> S. 12 u. <u>Römerstrassen</u> S. 20. Alt Str. n. Speg. 50, 206. ✓
Strasse nach Nesselwang. 49, 202.
Sturmwind. (in Oberdorf 1775) 181, 496.

Stutten. Brauch beim Abnehmen derselben (Säuberung) 99,374.
Sulz. Wetzles. 24,109.
Sündfluth. Zus. No 7?
Südle verschütten. Zus. N. 7?

T

Tanz. Umzug mit einer solchen zu Oberdorf am gumpigen Donnerstag. 156, 476.
Tannen alte. Hattenhofen. 45,186. Hiemenhofen. Zus. 51. Klosterhof. Zus. 19.
Tannenberg. Burgstall. Zus. 22.
Tänze. Siehe Aus- oder Platztanzen. S. 5. Die 3 ledernen Strümpf (Schwäbischer Tanz) S. 7.
Die sieben Sprünge S. 23. Wickeltanz. S. 27. Laubschüttelreigen S. 15.
Tanzplätzle. (der Hexen) Ingenried. 43,178.
Tatermann (Salamander) 212,558.
Taufen. Egen von Oberdorf.
Tausendguldenkraut. (Bestandtheil des Kräuterbosches.) 92, 344. Mittel 130,432. (gegen Gelbsucht)
Tempel (Oberdorf) 72,269. 172,493. Götzentempel. Erbenschwang. 68,254
Tempelberg. (Erbenschwang.) 68, 252.
Teufel, in einen Baum gebannt. Kaufbeuren. 19, 86. Zu Jägerwacht. Zus. 60.
Mandat wegen Beschwörung von solchen (1732) Zus. 114.
Teufelsgraben. Ingenried–Tanenberg. 68,255.
Theater. Oberdorf. 173,493. Siehe auch Komödienstadel. S. Lechbruck 203,547. Augsburger Zus. 119.
Thaler. Hieronymus, Pfarrer zu Stetten. (1602–34) Denkschrift bei dems. 137,442.
Theuerzeit (1816/17) 31,126. 36,144. 53,224. 77,289. 198,536.537. 199,539.
Thiere verschwinden. 212,558.
Thiere sprechen in der Christnacht. 20,90. 107,392.
Thierzähne. 70,261.
Thomasnacht. 20,90. 107,393.
Thorhaus in Oberdorf, abgebrochen. 198,535.
Thunefeld, Freiherr von, Oberstallmeister. 176,494.
Thurm alter, runder, Bidingen 80,300.
Thurm lutherischer (Zaun) Hiemenhofen (Zus. 51.
Tiger. Oberdorf. 142,452.
Tiroler. Einwanderer Bernbach. 37,148. 42,173. 71,265.
desgleichen Sulzschneid. 44,181. 71,266.
Tiroler Krieg (1809) Franzosen bei Kehlen überfallen. 11,54. – 200,540. Krumpen. Ebenhofen.
29,121. 32,129. Ein Soldat erschossen (Oberdorf) 188,512.
Todesfälle (Bräuche) 22,101. 164,485. 124,424.
Todtenbaum. (Sarg) 164,485.
Todtenbretter (Brauch) Rettenbach. 93,349.
Todtengäßle. (Oberdorf.) 15,71.

Todtenopfer. (Schwabsoien). 136,437. Stetten u. Oberthingau l.c. 441.
Todtschlag an Johann Iglinger. Sühne. 21,95.
Torfstich. 62,245. Torf als Baumaterial. 157,478. 195,524. Geisenried. 78,293.
Torf
Tracht. Siehe Kleidung. S. 14.
Trauerzeit. (Sitte) 23,102. 81,363. Zus. 73.
Treiberei. Lechbruck 201,543.
Tuffsteinbruch. Rieder. 16,77.
Turteltauben. 212,558.

Ueberbein, zu vertreiben, Mittel hiezu. 104,387. 5.
Ueberschwemmung in Oberdorf. (1769) 181,496.
Umgang mit einer Fahne in Oberdorf am gumpigen Donnerstag. 156,476.
Unsin Valentin, Dekan von Oberdorf. 163,485.
Unglücksfälle verschiedene. 187,512.
Unglückstage. Siehe Simon u. Judae. S. 23.
Unterbrod. 190,516.
Unterirdische Wege (Gänge)
Burgleite – Auerberg. 52,219. 69,257. Zus. 55. 95. Burggen – Tanenberg (Gang) 35,139.
Bertholdshofen aus dem Schloßberg. 109,399. Vom Schloßberg nach dem Schloßanger 109,401. 403. Vom Schloßanger nach dem Rathaus. 109,403. Eck – Auerberg. 141,451.
Lechlermühl (Schloßberg) – Weichberg. 5,23. Zus. 22. 35,139. Zus. 97. (Gang, Weg)
Weichberg – Tannenberg. 35,139. Zus. 22. (Gang) Leichertshofen. 17,80. Zus. 21. 50,208.
Seelenberg – Haugen. 73,272. 76,288. u. Unterthingau. (Gang.) Falkenstein – Faulenbach. 141,451.
Siehe auch die auswärtigen Sagen.
Unterirdischer Fluß. Leichertshofen – Hörmatshofen. 17,80
Unverwundbar zu machen, Mittel. 104,387. 3
Urlaubsbergeln. Rettenbach. 49,203.
Urnen, Römische
von Glas.
Ursenbeck, Graf, Pfleger zu Oberdorf. 163,485.
Ussenburg (Settele) 94,350. 34,135.
Usedom. Insel mit der versunkenen Stadt Vineta (in Pommern) Zus. No 73.

Verlorene Sachen (Aberglaube) 127,430.
Versteinerungen.
Haifischzähne von Ettwiesen. 97,364. Zus. 91. Muscheln vom Goldnerberg bei Ebenhofen. 97,366.
Am hangenden Stein bei Burgleite. 26,113. Zus. 18. 69,258. 97,364.
Auerberg. Zus. 18.
Verwundung. Mittel gegen solche. 130,433.

Veteranen. (Aus den Jahren 1803–1815.) 202, 547. 203, 547.
Vieh. Bräuche in Bezug auf solches.
Viehseuchen.
Bidingen. 36, 144. Leuterschach. 70, 261. Osterried. 39, 57.
Roßhaupten. Zus. 120. Oberammergau (Ofterwr) Zus. 118.
Viehzucht, ehemals. 61, 245. 78, 293.
Vögel, schwarze. Hirschbühl. 14, 170.
Volksdichtungen. Krampser v. Ebenhofen. 32, 129. Kandcrer v. Leuterschach. 54, 227. 228.
Knappich Konrad von Lechbruck.
Volksdramen. 26, 114. 77, 291. 162, 482. 189, 515.
Portrait zu Riedhof. 201, 545.
Vineta (Jomsburg) sagenhafte Stadt der dänischen Seeräuber Kolonie der Wikinger auf der Insel Usedom in Pommern. Zus. S. 173.

Wachsweihe. Siehe Lichtmess S. 15.
Walburgisbach. (Hungerbach) 31, 128.
Walburgiskapelle. (Ebenhofen) (Frauenkirche z. Rudratshofen. Schloss. Glocken.) 6, 35. (Pfarrkirche v. Rudratshofen. Kirchenfest am 1. Mai.) 41, 168. (Schloss. Grabsteinfund.) 42, 170. Zus. 16. 45. (Musik- Gesang) 85, 319. (Glockengeläute, Gesang, Pudel) 42, 169. Zus. 26.
Grabsteinfund. 42, 170.
Walburgisnacht. Zus. 12.
Wald, Gebüsch, Bäume. (Ob) 97, 365.
Waldeigentümer (Gebhun = Wald) Tremelschwang. 101, 380
Waldisried, 3 abgegangene Höfe bei Oberdorf. 15, 72. Zus. 5.
Waldrodungen. 36, 144.
Wallfahrten. Bertoldshofen, St Antonius v. Padua. 126, 424.
Ebenhofen. Schmerzhafte Kapelle. (Junkholz.) 28, 119. Sengenwang. (St Wolfgang) 70, 261.
Leuterschach. St Mang. 57, 234. Oberthingau. 10, 52. Stadels. 96, 360.
Winkel (Ofenmühle) 108, 396. St Ottilienberg.
Maria Trost auf dem Wankerberg bei Nesselwang. 210, 554.
Maria Hilf bei Eisenberg. Maria Rain.
Calvarienberg zu Füssen.

Wallmenich von, Geheimer Rat c. 163, 485. 177, 494.
Wangenlaus (St Antonius der Einsiedler.)
Waschhaus herrschaftliches zu Oberdorf. 119, 414.
Wasenmeist. (Lechbruck) 201, 545.
Weber. (Leinwand) 162, 483.
Wegwarte, macht unverwundbar. 104, 387 ?.
Weiherkapelle. (Erbenschwang) 43, 177.
Weihbrunnen auf dem Auerberg, vom Papst geweiht. 26, 112. Zus. 40. 151, 460.
Weihbrunnen-Kessel. 2, 12. Zus. 2. 31.
Weihnachtsabend. Sprechen der Tiere. 20, 99. Weihnachtsblumen. 126, 428.
Anmeischneiden (Brauch) 23, 102. Hutzelbrod. 156, 475.
Siehe auch Christnacht S. 7.

Weihwasser (im Stalle) 208, 552.
Weinrauch Bezirks (Herr) zu Oberdorf hingerichtet. 62, 248. Zus. 46.
Weinschenk der Bürger zu Oberdorf. 195, 527.
Weißes Brünnl (d. i. Sankt …brunnen) Lechbruck 103, 386.
Weißer Sonntag 20, 92. – 24, 110. Zus. 34. 116, 411.
Weißen (Brauch) 23, 102. 124, 423.
Wendelinskapelle (Osterried) 39, 157.
Wertach (Fluß) Holztrift. 155, 472.
Wetterläuten (Unglück) 187, 512.
Wetterschießen (Unglück) 187, 512.
Wettersegen 213, 560.
Wetterwachsen 213, 560.
Wetterglöcklein 213, 560.
Wetzer Ferdinand Joseph, der letzte Schlossherr zu Ebenhofen. 29, 120
Wiedertäufer (Glaubensflüchtlinge) Königsberg. 17, 81. Mit Lutheranern Bidingen. 39, 164
Wiederladung (Hochzeitsbrauch) 123, 422. 166, 491.
Wildes Gejäge. (Wildes Geschrei)
Leuterschach – Thalhofen. 5, 29. Leuterschach – Fechsen – Osterried – Auerberg (wildes Geschrei) 98, 369. Zus. 78. Oberdorf – Sulzschneid. 21, 93. Hollenthal. 5, 25. Zus. 12.
Ursprung u. Helmerstein. 152, 462.
Siehe auch Erscheinung F. 11.
Wildschwein. Wühlt eine Glocke aus. (Burgstall Hohenwart) 40, 160
Wildstand. Siehe Wildzäune.
Wildzäune.
Bertholdshofen u. Burk. 16, 79. 40, 161. Leichertshofen u. Hiemenhofen. 17, 80.
Leuterschach. 57, 233. Zus. 43. Geisried. 87, 325. Oberdorf. 15, 75.
Oberthingau. 6, 33. Remmatsried. 70, 260. Rudratshofen 43, 179 u. Immenhofen 61, 245.
Ried. 4, 22. Steinbach. 49, 204. Sulzschneid. 13, 64. Thalhofen. 33, 130.
Wildberg. 87, 325. Wald. 24, 109.
Wildschützen (aus Lechbruck) 201, 546. Wildschützen-Affaire in Oberdorf (1797) 158, 479. Zus. 122.
Wind (Sturm) (Zus. 10.) Ob. 97, 363.
Wilm, Schulmeister zu Oberdorf. 186, 509.
Windsbraut. (Auerberg) 136, 439. Zus. 12.
Winter gelinder (1733) 181, 495.
Wirtshäuser. 78, 292.
Wode. (wildes Heer) Zus. 12.
Wolfgang St. Lengenwang. 70, 261. 183, 501. Füssen. Zus. 120.
Weber von, Carl Maria. 214, 564. 216, 567.

Xaver, d. Prinz, Bruder des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus. (1793) 142, 454.

Zahn „böser". Mittel dagegen. 130, 432.
Zahnweh. Pilgerschaft ein Mittel dagegen. 130, 432.
Zauberei. Siehe Magie S. 16.
Zäune Schutz. Thalhofen. 9, 14
Zeche hohe. Apfeltrang. 191, 519.
Zengel, Judas Thaddäus von Heiland. Zusätze. 111.
Zeugnis für das Weiderecht. Sulzschneid. 13, 64.
Ziegelei zu Thalhofen. 100, 377.
Zollstätte (Oberdorf) 98, 368.
Zügen- (oder St. Antonius-) Glöcklein zu Bertholdshofen. 72, 268.
Zusatz (Hexenmeisterzauberung.) 196, 528. 208, 552.
Zwölfherrenwald. 14, 68. Zus. 41. 5, 24. Zus. 20.
Zwölften, die (Rauchnächte) 183, 500.
Zwinge (Kräuterbüschel) 92, 344. 118, 412. 192, 521.

Ortsregister.

Allgemeines.

Aitrang.	Beiheft. 52. N. 216.
Altdorf.	7,36. 7,37 7,38 75,279 75,280 75,281 85,315. 133,435.
Altenstadt.	1,5.
Auerberg.	11.55. 11,56. 16,78. 2,12. 8,40 8,41. 10,53 26,112. 52,219. 73,273. 74,274. 74,275. 79.298. 87,324. 79,297. 89,332. 95.356. 98.369. Zus.18.5. 141.451. 143,454. 151,460.
Albisried.	157,478. 183,501.
Beichestein	81.306. 91,342.
Bernbach.	1,7. 8,42. 33,147. 37,148. 37,149. 37,150. 37,151. 42,173. 70,263. 70,264. 71,265. 90,337. 171,420. 142,452.
Berleberg.	73,272.
Bernbeuren.	87,324. 88,330 100,378. 139,447. 157.477. 199,528.
*Bertholdshofen.	16,78. 16,79. 21,95. 21,96. 31,126. 33,132. 47,195. 47,196. 47,197. 72,268. *
**Bidingen	36,144. 41,166. 51,212. 53,224. 35,141. 36,145. 41,164. 39,154. 39,155. 44,183 **
Biesenhofen.	34,134. 9,44. 85,317. 86,320. 164,487.
Birngschwend	58,238.
Branntweiner.	82,309.
Bruck-Rieden	88,327. 87,326.
Buchen.	79,298. 73,272. 74,274. 136,439.
Burggen.	88,330. 93,348. 35,139. 31,124. Zusatz N.34. 155,471.
Burgleite.	25,113. 52,219. 69,257. 69,258. 95.357. 96,359. 97,364.
Burk.	16,79. 40,161. 40,162. 41,167. 58,237. 90,336. 121,418. 3,18. 152,464. 184,504.
*Bertholdshofen.	72,269. 72,270. 72,271. 41,163. 108,398. 109,399. 109,400 109,401. 109,402. 109,403. 121,418. 126,427. 147,456. 150,457. 150,459. 184,504. 184,505. 185,506. 215,565.
**Bidingen	80,300 101,382. 128,431.
Buchloe.	191,520.
Bruckhaus.	200,541.
Burg (bei Seeg).	213,561.
Dettenried.	34,135. 34,136. 35,137. 38,153.
Ebenhofen.	27,117. 28,118. 28,119. 29,120. 29,121. 30,122. 30,123. 31,127. 31,128. 32,129. 33,133. 50,208. 52,213. 53,223. 80,302. 85,315. 86,321. 97,366. 105,389. 97,366. 110,406. 126,428. 131,461.
Ebnat. (Gerisried)	10,50. 40,160.

Ortsregister. (allgemeines.)

Echt. 2,10. 3,20. 46,194. 100,376. 141,451.
Eggenthal. 91,240.
Eichelschwang. 6,32. 81,307. 96,362. 96,363.
Ellenberg. 48,201. 46,192. 48,201.
Ellensberg. (Bernb.) 87,324.
Enenhofen. 45,188. 59,240.
Engeratsried. 47,198. 76,285.
Erbenschwang. 10,53. 43,177. 67,254. 68,255.
Eschenaumühle. 96,361.
Ettwiesen. 5,28. 80,301 97,364. 120,415.
Etzlesberg. 30,124.
Enisried. 184,503.
Enkenried. 196,529.

Fechsen. 48,201. 188,512. 188,513.
Frankau. 35,138. 35,139. 51,211. 4
Füssen. 144,434 146,455 198,534.
Falkenstein Ruine 141,451.
Faulenbach 141,451.

Geisenhofen (Rudrtsh.) 21,97. 46,190. 52,214. 84,314.
Geisenhofen (Stetten) 94,351.
Geisenried. 6,30. 46,191. 56,230 76,286. 77,289. 77,290. 120,416. 120,417. 138,444. 195,524.
Gemels. 15,74. 87,322.
Gerisried 10,51. 40,160. 87,325.
Gern. 2,15. 105,388. 110,405.
Graswang. (Bernbr.) 88,330. 100,378.
Günther. (Bernbeuren) 100,378.
Goldstein (Bernbeuren) 88,330.
Geislatsried. 153,466. 154,467

Hebratshofen. 69,259.
Hagmoos. 2,16.
Hattenhofen. 10,48. 44,184. 44,185. 45,186. 45,187. 45,189. 76,287.

Ortsregister. (allgemeines)

Hausen.	99,371.	99,372.	110,404.	138,444.					
Heiland.	39,158.	43,174.	43,175.						
Heimenhofen.	13,65.	18,87.	53,222.	85,316.					
Helmer.	87,324.								
Helmishofen.	1,8.								
Hirschbichel.	14,70.								
Hirschzell.	91,340.								
Höllengeister.	5,26.								
Höllenthal.	1,4.	8,42.	5,25.						
Hörmatshofen.	9,46.	75,282.							
Hofen. (Steinbach)	67,251.								
Holzmanns.	27,116.								
Humratsried.	46,193.	48,200.							
Hindelang.	144,454.	160,480.	173,493.						
Helmerstein (Lechbruck)	152,462.								
Hindelang.	152,465.	173,493.							
Heuwang.	137,444.								
Haugen.	138,444.								
Helmenstein.	199,538.	199,539.	200,541.	201,544.					
Hühnerschwang.	73,272. Zus. 57.								
Immenhofen.	52,215.	52,216.	61,244.	62,245.	85,318.	142,433.			
Ingenried.	1,3. 134,470.	10,53.	43,178.	49,205.	67,253.	153,466.	154,467.	154.468.	154,469.
Junkholz.	82,310.								
Illach (Urspring)	141,448.								
Ilgen. (Steingaden.	181,497.								
Kaufbeuren.	62,248.	90,338.	90,339.	18,86.	18,85.	176,494.			
Kapeller.	82,310.	28,119.							
Kipfenberg.	73,172.								
Klosterhof.	27,115.								
Königsberg.	17,81.								
Kolhunden.	57,235.								
Kreken	3,17.								
Krottenhill.	1,1.	1,2.	43,176.	49.205	67,252.	76,284.			
Kempten.	143,454	152,465.							
Kreuberg (Kreuzbüchel) (Steingaden.)	181,497.								

Ortsregister. (allgemeines)

Lechbruck.	103,286.	14,69.	134,436.	139,444.	139,447.	139,449.	139,450	157,477.	158,479.
	198,536	198,537.	201,545	201,546	202,547.	203,548	203,549.	205,550	208,551
Leichertshofen.	17,80.	18,82.	18,83.	18,84	41,67.	50,208.			
Lengenwang.	70,261	121,421.	183,501.						
Leuterschach.	52,217.	54,227	54,228	56,232.	57,233.	57,234.	70,261.	70,262	76,285.
Löchlermühle.	5,23.	35,139.	51,210.	87,323.					
Lorhub.	199,538.	201,546							
Lachen (Waltenhofen)	199,539.								
Möften.	43,180	150,458.							
Nesselwang.	195,525	197,531.	209,553.	210,554.	197,530				
Ob.	47,197.	97,365	138,444.						
* Oberdorf.	11,57.	12,58.	12,59.	12,62.	15,71.	15,72.	15,74.	15,75.	16,76.
	20,89.	20,90	20,91.	20,92.	21,93.	21,94.	21,98.	22,100.	22,101.
	23,102.	23,103	23,104.	31,125.	31,126.	53,225.	56,231.	60,243.	62,248
	70,262.	82,308.	84,312.	86,320	97,367	98,368.	111,383.	103,384.	115,407.
	115,408.	116,410.	119,414.	136,441.	142,454	146,455	152,465.	156,476.	156,456.
Obergünzburg	73,272.								
Oberkelen.	94,353.								
Oberthingau	6,31.	6,33.	10,52.	76,287.	90,335.	136,440	136,441.	152,466.	
Oelmühle (Bitzer)	109,402.								
Ofterberg.	73,272.	92,343.							
Ofterried	12,61.	39,156.	39,157.	43,175.	53,226.	97,364.	98,369.	99,370.	
Ofterzell	111,379.	111,407.							
Ottilienberg.	17,80.	75,283.							
* Oberdorf (Fortsetzung.	158,479.	161,481.	162,482.	162,484.	163,485.	164,487.	165,489.	166,490.	169,493.
	176,494.	181,495.	181,496.	185,507.	186,309.	188,512.	Jul. N. 117.	137,444.	193,527.
	196,528.	197,531.	198,535.	210,555	211,556.	213,562.	214,564.	215,565.	
Pracht.	5,25.	67,251.							
Prem (Schongau)	141,448.								
Pfronten.	197,52								

Ortsregister. (allgemeines)

Ranken.	71,267.								
Reinharten.	2,12.	2,14.	74,275.	139,446.					
* Rematsried.	5,24.	5,25.	1,4.	8,42.	13,66.	14,67.	14,68.	14,69.	41,166.
Rettenbach.	5,23.	5,24.	47,199.	56,229.	68,256.	49,203.	81,305.	84,313.	93,349.
	121,421.								
Ried (Oberthingau)	4,22.	91,342.	116,409.						
Rieden. (Füssen)	88,327.								
Rieder.	16,77.	21,98.	22,99.	101,383.	138,444				
Riedhof.	1,9.	6,34.	10,49.	37,152.	62,247.				
Ronried.	52,218.	52,220.	53,221.	89,333.					
Rudratshofen.	6,35.	19,88.	41,168.	42,169.	42,170.	42,171.	43,179.	85,316.	85,319.
	103,385.								
Rudratsried.	62,246.								
* Rematsried (Sonth.)	50,458.								
Rain.	153,465.								
Roßhaupten.	153,479.								
Salabeuern.	153,466.								
Salchenried.	39,159.	67,251.	108,397.	215,565.					
Schlegelmühle.	89,333.								
Schwabbruck.	68,255.								
Schweinberger.	33,131.								
Schwenden.	52,217.	70,262.	89,331.						
Schütz.	74,278.								
Seehof.	3,19.	74,277.	,116.						
Selbensberg.	121,419.	188,513.	195,526.						
Settele.	94,350.								
Stadels.	96,360.								
Steckele.	84,312.	87,323.							
Steinbach.	49,204.	88,328.	94,352.	94,353.	95,357.	95,358.			
Stetten.	64,249.	74,276.	80,299.	94,341.	94,350	127,430.	25,111.	136,441.	137,442.
Stöttwang.	8,43.	7,36.	70,263.						
Sulzschneid.	13,63.	13,64.	44,181.	44,182.	71,266.	155,474.			
Schüpfelhub (Lechbruck)	132,434.								
Schwabsoyen.	136,437.	154,467.							

Ortsregister. (allgemeines)

Sonthofen.	144, 454.								
Sachsenried.	153, 466.								
Seeg.	184, 502.	197, 530.							
Schweinlang.	197, 531.								
Tannenberg.	35, 139.								
Thalhofen.	4, 21.	5, 29.	9, 45.	9, 46.	9, 47.	33, 130.	33, 131.	45, 189.	58, 236.
	59, 242.	64, 250.	82, 311.	84, 312.	89, 334.	100, 377.	188, 512.		
Tremmelschwang.	111, 379.	111, 380.	111, 381.	153, 466.					
Unterkelen.	11, 54.								
Unterthingau.									153, 465
Urspring.	141, 448.	152, 460.							
Wageck. (Bernbeuren)	88, 330.	200, 541.							
Wald.	24, 107.	24, 108.	24, 109.	25, 114.	49, 202.	84, 312.			
Weghof.	107, 395								
Weibletshofen.	58, 239.	80, 302.	121, 421.	127, 429.	186, 509.				
Weichberg.	5, 23.	35, 139.	51, 209.						
Weiler	36, 142.	36, 146.	41, 165.						
Weißen.	22, 99.								
Westenried.	73, 172								
Wetzles.	24, 107.	27, 116.							
Wies (Stetten)	88, 329.								
Wildberg.	7, 39.	87, 325.							
Winkel.	108, 396.								
Wagegg. (Bernbeuren)	200, 541.								
Würmedegen.	210, 555.								
Ziegler (Ettwiesen)	80, 301.								

Uebersicht

Orte.	Geschichtliche.	Kirchliche	Von den Gerichten Gottes	Natur u. Zauber-Sagen	Spuksagen	Örtliche Sitten u. Gebräuche
Altdorf.	N 36. 37. 38. 279. 280.				281. 315.	
Biessenhofen.	132. 133. 134. 317.				44/45 320. 487.	
Hörmatshofen					282.	
Hartmichel						
Kreben.					17.	
Ottilienberg.	80. 283.					
Bernbach.	147. 148. 149. 150. 151. 173. 263. 264. 265. 452.			151.	7. 43. 337. 420	
Etzlesberg.	124.					
Ob.	197.				365.	
Korbsee.						
Bertholdshofen.	78. 79. 95. 96. 126. 132. 194. 195. 196. 197. 268. 269. 270. 398. 399. 400 401. 402. 403. 427. 436. 457. 459. 504. 505. 506. 565.	456.			163.	
Burk.	79. 161. 162. 167. 236. 237. 418. 464. 504.		18.			
Gern.	388. 405.				15.	
Hagmoos.					16.	
Hausen.	371. 404.				372.	
Selbensberg.	419. 526.					513.
Bidingen.	144. 166. 212. 224. 300. 381. 382. 431.				141. 145. 164. 183. 154. 155.	
Ebenried.						
Geblatsried.						
Geislatsried.	466. 467.					
*Habratshofen.	259.					
Haldenmühle.						
Imbisried.						
Königsried.						
Langweid.						
Schilchermühle						
Scholderbichel.						
Ruderatsried.	246.					
Tremelschwang.	379. 380. 381. 466.					
Weiler.	146.				143. 165.	

Orte.	Geschichtliches.	Kirchliches.	Aus dem heimischen Volkstum	Natur- u. Zaubersagen.	Geister-Sagen.	Örtliche Sitten u. Gebräuche
Ebenhofen.	117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 127. 129. 208. 223. 241. 302. 321. 366. 389. 406. 461.			128.	133. 213. 315.	127.
Brantweiner	309.					
Kapeller. (Junkhdz.)	310.					
Geisenried.	191. 230. 286. 289. 290. 291. 292. 293. 294 296. 373. 416. 417.				30.	
Engeratsried.	198. 285.					
Hattenhofen.	184—187. 189.				48.	
Schütz.	278.					
Gerisried.	51. 160. 325.					
Buchwald.						
Ebnat	50. 160.					
Grundsreuthe.						
Hasenmahd.						
Stadels.	360.					
St Ursula						
Wildberg.	325.				39.	
Ingenried.	205. 253. 466. 467. 468. 470.				3. 53. 178.	
Enkenried.				529.	~~529.~~	
Erbenschwang.	254. 255.		177.		53.	
Hofmahdmühle						
Huttenried						
Krottenhill.	205. 252. 284.		~~177.~~		1. 2. 176.	
Leuterschach.	217. 227. 228. 232. 233. 234. 261. 262. 285.					
Bergmühle						
Ellenberg.	192. 201.				27.	
Fechsen.	201.				28.	513.
Ronried	218. 221.				220. 333.	
Schlegelmühle					333.	
Schwenden.	217. 262. 331.					
Lengenwang.	(501.) 502.	261. 501.				
Albisried.	478.	501.				
Aleuthen.						
Außerlegenwang.						
Bichels						
Enisried.			503.		(503)	

Orte	Geschichtliches	Kirchliches	Von den Gerichten Gottes	Natur- u. Zaubersagen	Spuk-Sagen	Örtliche Sitten u. Gebräuche
Frödenberg.						26
Hennenschwang.						
Lutenried.						
Pflaubaumen.						
Reute.						
Ried.						
Sigratsbold.						
Oberdorf.	71. 72. 74. 75. 76. 94. 98. 100. 101. 103. 126. 225. 231. 243. 248. 262. 308. 312. 367. 368. 383. 384. 407. 408. 414. 454. 455. (465) 479. 484. 485. 487. 489. 490. 493. 494. 495. 496. 507. 509. 512. 527. 531. 535. 556. 562. 564. 565	555.		90. 91. 104. 105. 106. 368.	58. 59. 60. 62. 93. 320.	125. 410. 441. 476. 476. 481. 482. 490. Zus. 117. 465. 527.
Ettwiesen.	73. 364. 28. 307. 415.					
Höllengeister	26.					
Kolhunden.	235.					
Ziegler.	301.					
Oberthingau.	33. 287.	52.			31. 335.	136, 440, 466, 441
Beichelstein.	306.				342.	
Eichelschwang.	32. 307. 362.				32. 363.	
Eschenaumühle	361.					
Höll (bauer)						
Osterberg.	272. 343.					
Ried.	22. 410.				342.	
Hühnerschwang	73, 272. Zus. 57.					
Rematsried.	66. 67. 68. 69. 166. 24. 458.		4. 42		25.	
Rettenbach.	199. 203. 313. 349. 229. 256.				305.	349.
Birkenberg.						
Frankau.	138. 211.				139.	
Oberlöchler.						
Unterlöchler.	23. 210. 323.				139.	
Weichberg.	23. 209.				139.	
Rieder.	77. 98. 99. 383.					
Heiland	158. 174.				175.	
Osterried.	156. 157. 226				61. 175. 369. 370.	
Weißen.	99.					
Rudratshofen.	35. 168. 170. 179. 385.				88. 169. 171. 316. 319.	

Orte.	Geschichtliches.	Sagen und Kirchliches.	Von den Geistern [illegible]	Hexen- u. Zauber-Sagen.	Schatz-Sagen.	Örtliche Sitten u. Gebräuche.
Geisenhofen.	97.190.314.				65.87.214.	
Heimenhofen.					65.87.316.	
Hiemenhofen.	222.				~~65.87.~~	
Immenhofen.	216.244.245.318.453.				215.	
Leichertshofen.	80.167.208.				82.83.84.	
Steinbach.	204.328.				352.353.358.	
Heggen.						
Hofen						
Pracht						251.
Salchenried	159.297.295.					251
Seehof	19.277.					251.
Weghof.	395.					19.
Winkel.	395.396.					
Würmedegen. (abgegang.)		555.				
Stetten.	276.299.249.341.350.430.					111.441.
Bachthal.						
Buchel.						
Burgleite.	219.257.258.357.364.			113.	359.	
Dattenried.	136.153.				135.137.	
Geisenhofen.	352.					
Hirschbichel.			70.		70.	
Hofstatt.						
Echt.	194.376.451.			20.	10.	
Buchen.	298.			439.	273.	
Ranken.	367.					
Reinharten			14.	444.	12.275.	
Riedhof.	49.				9.34.152.247.	
Schmalzgrub.						
Settele.						
Oberkelen.						
Unterkelen.	54.					
Wies.	329.					
Mösten.	180.458.					
(Auerberg)	55.56.78.219.297.274.324.356.451. 460.463.	40.112.297. 463.	14.	13.460.	13.41.53.273. 274.275.	
Sulzschneid.	63.64.181.182.266.474.					
Baltratsried.						
Humratsried.	193.200.					
Thalhofen.	45.130.131.189.236.250.295.311. 312.377.512.	250.	46.		29.47.295.334	21.242.
Enenhofen.	188.240.					

Orte.	Geschichtliches.	Kirchliches.	Wunder Gemeinschaften Gottes u.	Natur- u. Zaubersagen	Zunftsagen.	Örtliche Sitten u. Gebräuche.
Schweinberger.	131.					
Weibletshofen.	239. 302. 429. 509.				421.	
Wald.	107. 108. 109. 202. 312.					114.
Barnstein.						
Bergers.						
Birngschwend	238.					
Geigers.						
Gemels.	74. 322.					
Haerings						
Haeusern.						
Hofen.						
Holzmanns.	116.					116.
Kaltenbrunn.						
Kaufmanns.						
Kipfach.						
Klosterhof.	115.					
Neupolds.						
Oebele.						
Ofen.						
Wetzlers.	107. 116.					116.
Wies.						
Wimberg.						
Stechele.	312. 322.					

Auswaertige Ortschaften.

Aitrang.	216.					
Altenstadt.					5.	
Berleberg.	272.					
Bernbeuren.	324. 330. 378. 477. 538.				447.	
Burggen.	330. 124. 139. 4					348. 471.
Bruck.	326. 327					
Eggenthal.			340.			
Ellensberg.	324.					
Graewang.	330.					
Günther.	378.					
Goldstein.	330					
Helmer.	324.					
Helmishofen.					8.	
Hirschzell			340.			
Höllenthal.					4. 25. 42.	
Kaufbeuren.	248. 338. 339. 453. 494.		85.		86.	
Kupfenberg.	272.					
Königsberg.					81.	

Orte.	Geschichtliches.	Kirchliche Sagen.	Von den Gemeinden erhaltene Geschichten.	Natur- u. Zauber-Sagen.	Spuk-Sagen.	Örtliche Sitten u. Bräuche.
Lechbruck.	69. 446. 449. 450. 477. 479. 536. 537. 551.		436.		436. 447.	386.
Osterzell.	379. 407.					
Rieden.	327.					
Salabeuren.	466.					
Schwabbruck.					255.	
Stöttwang.	36. 263.				43.	
Tannenberg.	139.					
Unterthingau.						
Wageck (Bernbeuren)	330. 541.					
Westenried.	172.					
Schlüsselhub (Lechbruck)	434.					
Schwabsoyen	467.					136, 457
Ursprung (Illach-Steingaden)	448.				462.	
Prem. (Schongau)	448.					
* Hindelang.	454.					
Sonthofen.	454.					
Füssen.	454. 455.	534.				
Helmerstein	462. 538. 539. 541.				463.	
* Hindelang.	454. 480. 493.					465.
Kempten.	454. 464.					465.
Rain.	465.					465.
Sachsenried.	466.					
Roßhaupten.	479.					
Weissenhorn.	Zus. N. 103.					
Ilgen (Steingaden.)	497.					
Kreuzberg (Kreuzbüchel Steingaden.	497.					
Seeg.	502.					
Denklingen.	512.					
Buchloe.	520.					
Nesselwang.	531. 554.					553.
Seeg.		554.	554.		554. (530. 553. 525.	530
Schweinlang.	531.					
Lochhub.	538.					
Lachen (Waltenhofen.	539.					
Bruckhaus (am Lech)	541.					
Burg (Seeg)				561.		
Tannenburg bei Nesselwang	Zus. 25.					
Falkenstein (Pfronten.)	451.					
Faulenbach	451.					
Pfronten.	217.			217.		

Kalender der Braeuche im Landg. Oberdorf.

Januar

1. Neujahrswünschen. Schiessen. S. 156. N. 475. 161, 481. 117, 412. 192, 521.

6. Heil. 3 Könige. Weihe v. Salz, Weihrauch, Wasser, Kreide. (Hausersegen) C+M+B+ Salzscheiben mit Kreide. S. 95, 347. S. 95, 354. Ausräuchern der Häuser 118, 412 (Am Zwölften dem Königstag Tauler. Tagebuch 1616 S. 183 N. 500.) Zus. 109.

17. St Antonius der Einsiedler (vulgo Saugen-Toni.)

20. St. Sebastian. Patron gegen die Pest. Zu Oberdorf ein verlobter Feiertag — sonst überall ein halber ein halber Feiertag.

Februar.

2. Lichtmess. Wachsweihe. Ziel für Mägde. 155, 470. 182, 499. 192, 521.
3. St. Blasius.
5. St Agatha. Brodweihe in Nesselwang. 195, 525.

24. St Matthias („Matheis bricht das Eis.") (Aufgehobener Festtag 1773)

Gumpeter Donnerstag. Auch lustiger Donnerstag. Umzug mit dem Tannenbaum zu Oberdorf S. 106, 390. 166, 490. 156. N 475.
Rußiger Samstag. 106, 390.
Schmalziger Sonntag. 106, 390.
Fastnacht = Sonntag 166, 490. Fastnachtsfreude in Oberdorf (Baumann S. 110) Fastnachts Gaumen. S. 12. Büchele.
" = Montag
" = Dienstag. Reg. v. 1656 19/2. („Der rechte Fastnacht")
Aschermittwoch. Einäschern in der Kirche (Memento mori) beginnt der Fastenbrezen. Fastnachtbegraben. Büchele. + Gl. M. S. 241. S. 166, 490.

Maerz.

1. Sonntag in der Fasten (weißen Sonntag) der Funkensonntag. Holler-Sonntag. Sgn. S. 20 N. 92. S. 24. N. 110. S. 103. N. 386. S. 106. N. 39. S. 23 N. 102 S. 110. N. 116. N. 411. Scheiben treiben (v. offen) S. 154 N. 469. Fasten=Predigten an jedem Donnerstag Nachm. zu Oberdorf. Täglicher Rosenkranz 5 Uhr Abends.

10. Die 40 Ritter. Ein Loostag: Wie sie angehen halten sie's 40 Tage hindurch.

Wochenmärkte zu Oberdorf an jedem Dienstage in der Fasten.

20. Frühlings=Tag= u. Nachtgleiche. Die Sonne tritt in das Zeichen des Widders. Frühlingsanfang.

Kalender der Bräuche

April. 1. Aprilschicken.

Palmsonntag. Palmenweihe. 93, 345. 24,110. 117,412. 195,525. 136,440. 192,521. Palmprozession. (Palmesel.) 152,465.

Gründonnerstag.

Charfreitag.

Charsamstag. Feuerweihe. Auferstehung. 93,346. 25,111. Räuchern S. 118 N. 414. [illegible] 195,525. [Benedicierung des Tauf- u. Weihwassers. Gl. M.S. 513 Ferner 195,525.

Ostersonntag. Weihe von Eiern u. anderen Victualien. Ostereier. 193,521. 93,347. Ausräuchern der Häuser (am Vorabend) 118, 412. Ostereier 29,102.

Ostermontag. Emmaus-Gehen.

Weißer Sonntag. (Dominica in albis depositis) Gl. M.S. 513. (1. Sonntag nach Ostern.)

24 St Georg. S. 8,40. 79,297.

25. St Marcus.

Mai. 1. Maifeuer. Philipp u. Jacob Apostel. als Festtag aufgehoben 1773. Maifeuer. 8,40. 79,297. 29,102. 24,110

4. St Florian. Probieren der Feuerspritzen.

Bitt- oder Kreuzwoche. Kreuzgänge an den drei ersten Tagen.

Christi Himmelfahrt. Prozession um die Gemeindeflur.
Schmeller B. Wb. I. 1111. –

Pfingstsamstag (Vigiliendst.) Benedicierung des Tauf- u. Weihwassers. (Gl. M.S. 513.)

Pfingstfest. Ausräuchern der Häuser (am Vorabend) 118,412.

Jahrmarkt in Oberdorf. (St Urbanimarkt. 25. Mai.) [illegible] durch die Bürger
Kuchenverteilung an die Kinder.

Juni.

Dreifaltigkeitssonntag. Palmweihe. S. 93,347.

Frohnleichnam. Prozessionen. Milchkränzchen. S. 95,355.
Frohnleichnams-Oktave. (Antlaß)
Sonntag nach Frohnleichnam die hohe Palmweihe.

11. S. Barnabas, Apost. als Festtag aufgehoben 1773.

21. Sommer-Sonnenwende. Die Sonne tritt in das Zeichen des Krebses. Sommersanfang. Der längste Tag, die kürzeste Nacht.

24. St. Johannes Baptista. Aufstecken der Palmbüschel auf die Flachsäcker. 117,412. 195,525.

Juli.

22 St Magdalena. Ein halber Feiertag.

25. St Jacob. Jakobiruhe der Dienstboten. (Als Festtag aufgehoben 1773) Ein halber Feiertag.

August

15. Mariae Himmelfahrt. Kräuterweihe (Panzer) S. 92, 344. (Am Sonntag darauf zu Oberdorf die „Roggel-Kirchweih.")
Beginn des "Frauendreißigst." Ende 15. Sept. ("von unser frauen tag der ersten bis unser frauen tag der letzten") Schmeller B. Wb. I, 563.

21. St. Bartholomaeus Apost. Als Festtag aufgehoben 1773.

September.

6. St Magnus. S. 11, 55. 55, 228. 56, 232. 57, 234. 152, 463.

16. St. Rochus, Pestpatron. S. 22, 100.

21. S. Matthaeus, Ap. u. Evang: als Festtag aufgehoben 1773.

23. (Herbst-Tag- u. Nachtgleiche. Die Sonne tritt in das Zeichen der Wage (♎) Herbst Anfang.

[illegible]fest in Oberdorf.

29. St Michael.

Kalender der Bräuche.

October.

Kirchweihfest am 3. Sonntag im Oktober. Kirchweihbrode. 155,471. Ausräuchern der Häuser (am Vorabend) 118,412.
Montag darauf (ehedem „Nachkirchweih") Seelengottesdienst für die Verstorbenen der Pfarrei. S. 118,412. 193,522.

Wochenmärkte zu Oberdorf an jedem Dienstage im Advent.

November. 1. Allerheiligen. Schmücken der Gräber u. Besuch derselb. Nachmittags.
2. Allerseelen. Kerzenbrennen am Abend. 14/70. Vertheilung v. Brod an Arme.
Beschenken der Pathen mit Seelenbrod. 118/412. 124/423. 14/70. 125/426. 193/521.

11. St. Martinus.
Jahrmarkt in Oberdorf. Ausschank v. Wein durch die Bürger.
Kreuzerweckenvertheilung an die Kinder.

28. Simon u. Juda Apost. Als Festtag aufgehoben. 1773.

30. (S. Andreas Apost. Als Festtag aufgehoben 1773)

December. 3. H. Franciscus Xaverius.
4. St. Barbara. Barbara: Zweige.
6. St Nicolaus (Klausentag) Schenken der Aeltern u. Pathen an die Kinder. S. 23,102.
118,412. 123,423.

21. St. Thomas. Thomasnacht 20/21. (Schmeller B. Wb. II, 14.15) Als Festtag aufgehoben 1773. S. 20,90.
22. Wintersonnenwende. Die Sonne tritt in das Zeichen des Steinbocks. Winteranfang.
24. Weihnachtsabend. Christbaum. Christmette. 20,90. 107,392.391.
25. Weihnachtsfest. Ausweihnachten. 23,102. Hutzelbrod. 156,475. 107,391.
26. St Stephan. Ziel für Knechte. Haberweihe. 348. S. 93,348.
27. St Johannes Evang. Johannissegen (Wein in der Kirche) Als Festtag aufgehoben 1773.
28. Unschuldige Kinder. S. 23,102. 95,354. 122,422. 192,521.
31. St Sylvester. Neujahranschießen.

Juni 1879

Inhalt.

1. Der Schimmel auf der Ratzensteige bei Krottenkill. Seite 1.
2. Der Schimmel im Krottenkiller Wald. S. 1.
3. Die „Staffenköchin" im Zell (= Wald) bei Ingenried. S. 1.
4. Das Höllenthaler Weiblein. (Bavaria II. 807. Siehe N. 42) S. 1.
(5.) Der Mann ohne Kopf zwischen Altenstadt u. Schwabbruck. S. 1.
6. Das wilde Gejäge („Hexentanz") S. 1.
7. Das Licht (Feuer) zwischen Bernbach u. Altdorf. S. 1.
(8.) Der Geist zu Helmishofen. S. 1.
9. Der Hexentanz (Riedhof) S. 1.
10. Das Lechthalweiblein bei Echt. S. 2.
(11.) Der Reiter im Burgstaller Wald. S. 2.
12. Das Weichbrunnen-Männlein am Auerberg. S. 2.
13. Das goldene Kalb auf dem Auerberg u. der Schatz daselbst. S. 2
14. Das feurige Männlein auf den Marken zwischen Reinharden u. Prachtsried. S. 2.
15. Der „Hexentanz" (Gesang u. Musik) im Staffenloch (Flur Geren) S. 2.
16. Das Licht beim „rothen Kreuz" im Fuchsstammwald. S. 2.
17. Licht zwischen Bertholdshofen u. Kochen. S. 3.
18. Das Fuchsenmännlein bei Burk. S. 3.
19. Der Feierabend u. der „Marktschenke" im Sonnhof. (Brauch) S. 3.
20. Das Geldloch (Schatz) im Lechthal bei Echt. S. 3.
21. Der Feierabend in Thalhofen (Brauch). S. 4.
22. Die Bärenhalde (Bärenhöhle) an der Sennhof (Flur Ried) u. die Ellengäuner. S. 4
23. Kapelle auf dem Weichberg. Unterirdischer Gang v. dort nach dem Schloss bei der Fohlenmühle. S. 5.
24. Der Fuchsstammwald u. die 3 Fräulein von Rematsried. S. 5.
25. Das wilde Gejäge vom Höllenthal nach Mösten in den Fuchsstammwald. S. 5.
26. Höllengeister (Ortsnamen) S. 5.
27. Das Licht auf dem Ellenberg. S. 5.
28. Peitschenknallen im Ettwieser Wald. S. 5.
29. Der Hexentanz zwischen Leuterschach u. Thalhofen. S. 5.
30. Die Lichter bei der Kapelle bei Geisenried, u. zwischen diesem u. Engeratsried. S. 6
31. Licht am Mangenrain bei Oberthingau. S. 6.
32. Der Schatz im Schwabenstuhl (Eichelschwang) u. das versunkene Schloss. S. 6.
33. Der Ellengauer zu Oberthingau. S. 6.
34. Licht zwischen Stetten u. Riedhof. Schwarzer Hund. S. 6.
35. Die Wallfahrtskapelle bei Ingenhofen. Brand von Rudratshofen. S. 6.
36. Der Kühlach-Brunnen. (Flur Altdorf.) S. 7.
37. Alte Strasse-Richtung u. Galgen bei Altdorf. S. 7.
38. Pestgottesacker u. Klause auf dem Lorettoberg bei Altdorf. S. 7.
39. Der Schatz u. der Schimmelreiter auf dem Burgstall bei Wildberg. S. 7.

II.

40. Der Kirchenbau auf dem Auerberg u. St Georg. (Bavaria) S. 8.
41. Der Zettelgeist am Auerberg (Bavaria). S. 8.
42. Das Höllenthaler Weiblein bei Rematsried. (Siehe auch No 4.) S. 8.
43. Das Hammerschmäulen (Bernbach.) der Schindelklauber (Stottwang) (Bavaria) S. 8.
44. Das Märzenschmäulein (Biessenhofen—Kaufbeuren)(Bavaria.) S. 9. Siehe auch N. 85 u. 133.
45. Das Schloss zu Thalhofen u. die Mühle daselbst. S. 9. Zusätze N. 13.
46. Der erlöste Geist zu Thalhofen. S. 9.
47. Das Säumen im Felde bei Thalhofen. (Spuk.) S. 9.
48. Der Hexentanz zu Hattenkofen. S. 10.
49. Der Lauler Riedhof früher nur ein Hof. S. 10.
50. Das versunkene Schloss im Hofmark (Ebnat), Schatz u. Glockenfund daselbst. S. 10.
51. Das Schloss im Steinl, unterhalb Gerisried. S. 10.
52. Ursprung der Wallfahrt zu Oberthingau. S. 10.
53. Hexenversammlungen zu Ingenried, Erbenschwang, Auerberg c. S. 10.
54. Die bei der Unterkeklenmühle überfallene französ. Reiterpatrouille. 1809. S. 11.
55. Die ehemalige Pfarrei u. Pfarrkirche auf dem Auerberge. S. 11.
56. Eine ehemalige Straße über den Auerberg. S. 11.
57. Der Weiher in der Kuhle bei Oberdorf und der Schatz daselbst. S. 11.
58. Der Geisterschimmel in der „Altaa" bei Oberdorf. S. 12.
59. Der Pudel, Lichter u. sonstiger Spuk auf der Straße v. Oberdorf nach Thalhofen. S. 12.
60. Die Erlösung der Geister durch den Pabst. S. 12. (Siehe auch N. 87. 150.
61. Der Spuk (4spännige Chaise) in der Waldung Ochsenstall (Flur Osterried) ~~No~~ S. 12.
62. Spuk (Mann ohne Kopf) in der Waldung „Höll" zw. Kolkunden u. Sulzschneid. S. 1
63. Galgen zu Sulzschneid. S. 13.
64. Pfarrkirche. Wildzaun. „Schußknecht". „Zeughaus" zu Sulzschneid. S. 13.
65. Spuk auf der Hochstraße von Heimenhofen nach Geisenhofen. S. 13.
66. Die Trennung zu Rematsried. S. 13.
67. Die Römerstraße von Hirschbüchel nach Rematsried. Schloss. S. 14.
68. Die Schenkung des Zwölfstammenwaldes, Schloss. Pfarrkirche u. ewiges Licht zu Rematsried. S. 14.
69. Die Hungersnoth 1771–1773 um Rematsried. S. 14. Siehe auch N. 124. 150.
70. Die Vögel von Hirschbüchel. S. 14.
71. Das Todtengäßle zu Oberdorf u. der Herrgottsbeter bei Kolkunden. S. 15.
72. Die abgegangene Ortschaft Waltisried u. das Kirchle in Oberdorf. S. 15.
73. Das versunkene Schloss zu Ettwiesen. S. 15.
74. Die Pfarrei Oberdorf u. der gemeine Bauer. Kirchenwillkür des G. v. Brandenburg S. 15.
75. Wildzaun von Oberdorf. S. 15.
76. Die Schanzen auf der Kuhle zu Oberdorf. S. 16.
77. Der Tuffsteinbruch bei Rieder. S. 16.
78. Steinkohlen im Auerberg u. bei Bertholdshofen. S. 16.
79. Wildzäune zu Bertholdshofen u. Buch. Churfürstliche Jagden. S. 16.
80. Leichertshofen früher nur ein Hof. Burgstall. Unterried. Gang u. Fluss. Wildzaun S. 1
81. Das Weichselhorn („Blaufäßler") zu Königsberg. S. 17.
82. Der Hexentanz bei Leichertshofen. S. 18.

3. Der „Hexenstein" bei Leichertshofen. S.18.
4. Licht bei Leichertshofen. S.18.
5. Das Männerhäusle. S.18. Siehe auch N.44.
6. Gründung eines Instituts zu Kaufbeuren in die Mauerburg. S.18.
87. Spuk (Reiter u. Licht) auf der Hochstraße v. Geisenhofen nach Heimenhofen. Sabst. S.19.
88. Heiratsbrauch eines „Geistes" in Rudratshofen. S.19.
89. Gebräuche beim Buttern: der Drachhahn u. die Sau". S.20.
90. Das Spinnen der Hexen in der hl. Nacht zu Weihnachten; Clugiessen u. sonstige Orakel in dieser u. der Thomas-Nacht. S.20.
91. Brunnenbräuche. S.20.
92. Der „Kreuzsonntag". Brauch. S.20.
93. Der Hexentanz zwischen Oberdorf u. Sulzschneid, dann im Rungstenwald. S.21.
94. Ein sogenannt Ackerland um 7 Laib Brod. (Hungerjahre 1771–1773.) S.21.
95. Steinsternmond u. das steinerne Kreuz am Schloßberg zu Bertholdshofen. S.21.
96. Der (Schloß-) Bogen zu Bertholdshofen. S.21.
97. Die Sauerlachbrücke bei Geisenhofen. S.21.
98. Aus den Hungerjahren 1771–1773. Getreide ausstehlen geholt (Rieder u. Oberdorf.) S.21.
99. Der abgegangene Hof Etzlesried (Rieder). Alte Straße. Hofstattbichel. Brauholz. S.22.
00. Der Böglbichel. Bühlplatz u. Sachsenstein zu Oberdorf. S.22.
01. Im Eltmark (Eldra) bei Oberdorf eine abgegangene Ortschaft. S.22.
02. Gebräuche zu Oberdorf: Nachbarschaft bei Hochzeiten, Taufen, Todesfällen. Weihnachten. S.23.
03. Das Schwedenkreuz bei Oberdorf. u. Geisterspuk daselbst. S.23.
04. Die wandelnden Lichter bei Oberdorf. S.23.
05. Feuermänner. S.23.
06. Brunnen. S.24. Siehe auch N.91.
07. Die Hungersnoth zu Wald. 1771. S.24.
108. Die verschwundene Kapelle zu Wald. S.24.
09. Wildzäune in der Gemeinde Wald. Sulzen bei Wetzle. S.24.
10. Das Feuer am Funkensonntag (u. 1. Mai) Brauch. S.24.
1.1. Die Feuer- u. Palmweihe in der Pfarrei Stetten. Brauch. S.25.
12. Der „Weihbrunnen auf dem Auerberg (vom Pabst geweiht) S.25.
13. Die Versteinerungen am „singenden Stein" bei Burgleite. Steinbrüche. S.25.
14. Spinnen u. Wollkraut in Wald. S.25.
15. Der Sandler Klosterhof früher nur ein Hof. Die Kapelle „Maria unter der Linde". S.27.
16. Die Linde zu Holzmann. Der frühgeschichtl. Besiedelung daselbst u. zu Wetzle. S.27.
17. Die steinernen Kreuze u. die Feuerung zu Ebenhofen. Die Schwindbrücke. S.27.
18. Der Bergstollen zu Ebenhofen (u. Apfeltrang) S.28.
19. Wallfahrt zur schmerzhaften Kapelle bei Ebenhofen. S.28.
20. Der letzte Schloßherr zu Ebenhofen. — (Herren v. Ebenhofen) S.29.
21. Aus dem Tirolerkriege. Churfürst Clemens Wenzeslaus. S.29.
22. Bauart in Ebenhofen. Alte Häuser. S.30.
23. Die Linden zu Ebenhofen. S.30.
24. Etzlesberg nur ein Hof. Altes Haus (1666). Brunnen. Kapelle. Hungersnoth 1773. Schwedenkreuz. S.30.

IV.

125. Opfer von Naturalien in der Frauenkapelle zu Oberdorf (alter Brauch) S. 31.
126. Einwohnerzahl zu Oberdorf u. im Gerichtsbezirk. Theuerungsjahr 1816/17. S. 31.
127. Die Glocke der „Kindbetterinnen" zu Ebenhofen. Brauch. S. 31.
128. Der Hunger= oder Stalbungsbach zu Ebenhofen. S. 31.
129. Franz Krumper von Ebenhofen im Tiroler Kriege. (Gedicht) S. 32.
130. Thalhofen einst ein Schwaighof. Pfarrkirche. Schloß. Linden. Wildzaun. S. 33.
131. Die Heiden Schweinsteiger bei Thalhofen. S. 33.
132. Die St. Rochuskirche zu Bertholdshofen. Pest. S. 33
133. Der Burgstall in der Flur Ebenhofen. Das Münzenfräulein. S. 33.
134. Hochäcker in der Flur Biesenhofen. S. 34.
135. Das Geisterpferd ohne Kopf zu Dattenried. S. 34.
136. Dattenried ehedem nur ein Hof. Schwedenkrieg. Die Erbauung der Kirche ex voto. Die beiden Säulen u. der vergrabene Schatz. S. 34.
137. Lichter im Dattenrieder Moose. S. 35.
138. Frankau früher nur 3 Häuser. Schwedenkrieg. Linde. S. 35.
139. Die zwischen dem Weichberg, Frankau u. Löchlermühle wandelnde Licht. Unterirdischer Gang vom Weichberg nach Tannenberg und zum Schloßbühl bei der Löchlermühle. S. 35. Unterird. Gang v. Burggen – Tannenberg.
140. Der Hexentanz. S. 35.
141. Allerlei Spuk bei Bidingen. S. 35.
142. Schimmel sind Geisterpferde. S. 36.
143. Das Aufjäuchzen bei Weiler. S. 36.
144. Heidenstraße bei Bidingen. Cultur. Theure Zeit 1817. Viehseuche 1790. S. 36.
145. Der Leiterstadel bei Bidingen. S. 36.
146. Die alte Linde zu Weiler. S. 36.
147. Der ehemalige Hof in den „edlen Kindern" in der Flur Bernbach. Hochäcker. S. 3.
148. Bernbach von Tirolern bevölkert. S. 37.
149. Der Ortsname Bernbach von Bären abgeleitet. S. 37.
150. Bernbach: Schweden. Hungersnoth. Die Geister v. Pfarrer erlöst. S. 37.
151. Der gestohlene Schimmel von Bernbach. S. 37.
152. Der Klostergeist bei Riedhof. S. 37.
153. Der Bauer auf dem Guggenberg bei Dattenried. S. 38.
154. Wildfrauen (mit Entenfüßen) bei Bidingen. S. 39.
155. Schimmel als Geisterpferde. (Bidingen) S. 39.
156. Die 2 Höfe auf dem „Hofstattbühel" bei Osterried. S. 39.
157. Osterried früher nur ein Hof. Wildzaun. Kapelle. S. 39.
158. Ehemalige Linde zu Heiland. S. 39.
159. Der Schloßbichel bei Salchenried. Alte [illegible]. S. 39.
160. Der Burgstall Hoheneck bei Imlat (Geisried). Glocke. Mauern am Waldberg bei Geisried. S. 40.

61. Lucht mich 4 Höfe. Wildzaun-Wegnehmen vom Prälaten v. Steingaden S. 40.
62. Hungerbach. Kirche Pabst Pius des VI. Derselbe baut die Geister. Schimmel. Kirche verbrannt S. 40.
63. Der Hand-Schimmel im Kornbogen zwischen Obendorf u. Bertholdshofen. S. 41.
64. Schimmel zwischen Bidingen u. Tremelschwang. S. 41.
65. Der Schimmel bei Bau des Calvarienberges bei Bidingen. S. 41.
66. Das „Stammschlößchen der Fräulein v. Hohenegg bei Bidingen u. zu Rennatried. Wolfhund. S. 41.
67. Die ehemalige Pfarrei Kirch. S. 41.
68. Die Walburgiskapelle bei Rudratshofen. (Siehe auch Nro 35.) S. 41.
69. Die obige Kapelle – Läuten u. Gesang. Schwarzer Pudel. S. 42.
70. Bei der Walburgiskapelle ehedem ein Schloß. Münzfunde. S. 42.
71. Der Geist im „dürren Loh" zw. Rudratshofen u. Heimenhofen. Hexentanz. S. 42.
72. Hattenhofen stand der Kirche ehemals im Thale. S. 42.
73. Bienenhaus von Tirolern bevölkert. Pest. S. 42.
74. Heiland Häuser ein einziger Hof. Linde. S. 43.
75. Licht von Ostwind bis Heiland. S. 43.
76. Geist im Krottenhiller Wald. S. 43.
77. Der „Kachbartele" als Schimmelreiter ohne Kopf auf der Salzstraße. (Gebrannt) S. 43.
78. Das „Tanzplätzle" zu Frankenried. (Hexen.) S. 43.
79. Rudratshofen im Schwedenkrieg. Wildzaun. S. 43.
80. Mösten-Häuser eine Schwaige. S. 43.
81. Sulzschneid im Schwedenkriege ausgestorben u. von Schweizern u. Tirolern wieder bevölkert. (Pest.) Kapelle. S. 44.
82. Das „Gotthaus", Schloß und „Schergenhaus" zu Sulzschneid. S. 44.
83. Der Schimmelreiter bei Bidingen. S. 44.
84. Hattenhofen ehemals eine Pfarrei. Alte Kanzel. S. 44.
85. Alte Besitzer von Hattenhofen. Teuerung. Alte Kreuze. S. 44.
86. Alte Tanne – Holzgericht zu Hattenhofen. S. 45.
87. Schloß zu Hattenhofen. S. 45.
88. Ebenhofen nicht zur Pfarrei Geisenried gehörig. S. 45.
89. Hattenhofen ehedem größer. Auch die Kirche u. der Gottesacker. S. 45.
90. Die Erbauung der Kapelle zu Geisenhofen. S. 46.
91. Geisenried ehemals ein Weiler. S. 46.
92. Ellenberg älter als Leuthen. S. 46.
93. Bei Hummelswind ein Schloß. S. 46.
94. Schloß oberhalb Bertholdshofen im Geltnachthale. S. 46.
95. Die Erbauung der Pfarrkirche zu Bertholdshofen. S. 47.
96. Ehemaliger Lauf der Geltnach bei Bertholdshofen. Überschwemmungen. S. 47.
97. Schatz auf dem Schloßberge zu Bertholdshofen von einem Pudel bewacht. S. 47.
Ausgrabungen. Brand zu Ob. S. 47.

VI.

198. Hagenwaldwind im Schwedenkrieg. S. 47.
199. Der Gemachbrunnen in der Flur von Rettenbach. S. 47.
200. Straße im Moose bei Humatsried. Hufeisen. S. 48.
201. Hufeisen u. Pflaster in Sachsen. Churf. Clemens Wenzeslaus auf dem Illerb. S. 48
202. Fürstlicher lebhafter Verkehr auf der Straße nach Nesselwang. S. 49.
203. Die Urlaubs Kapelle bei Rettenbach. S. 49.
204. Wildstand in der Gemeinde Steinbach. S. 49.
205. Alte Linden zu Ingenried u. Krottenhill. Freidenklinde zu Krottenhill. Hochäcker bei Ingenried. S. 49.
206. Alte Straße auf dem Lange nach Isny. S. 50.
207. Die ehemalige Salzstraße. S. 50.
208. Schloß auf dem Remnachbühl bei Ebenhofen und bei Leichentshofen. Alte Straßen dagegen S. 50.
209. Die ehemalige Kirche auf dem Weickberg. S. 51.
210. Die Mich.-Kapelle zu Unterlöchlen. S. 51.
211. Abgegangene Höfe auf der Schelmenhalde bei Frankau. S. 51.
212. Alte Begräbnißstätte zu Bidingen. Fund v. Waffen daselbst. S. 51.
213. Der rothe Mühlstein von Ebenhofen. S. 52.
214. Rosselnde Fuhrmann im Geisenhofer Wald. S. 52.
215. Das Singerweible bei Immenhofen. S. 52.
216. Die im Felsen versenkte Glocke von Aitrang (Schwedenkrieg) S. 52.
217. Die Schoßenhalde bei Lautrachhof. Der Stockenbichel. Die Baumweiber. Das Schloß zu Schwenden. S. 52.
218. Die Wiese „Grundvollmahl" bei Ronried. (Hungerbrodt.) S. 52.
219. Der unterirdische Gang von Burgleiten auf den Auerberg. S. 52.
220. Geist als Katze auf dem Katzensteig bei Ronried. S. 52.
221. Schloß auf der Burge bei Ronried. S. 53.
222. Fund von 2 menschlichen Skeleten bei Heimenhofen. (@ 1831) S. 53.
223. Fund eines menschlichen Skelets bei Ebenhofen. (1875) S. 53.
224. Brandschatz zu Bidingen 1817. S. 53.
225. „Hochstraße" bei Oberdorf. Das Michelthal nächst Wald. S. 53.
226. Der abgegangene Hof Oggelzried (Flur Osterried) S. 53.
227. Die Pflanzung der Dorflinde zu Leuterschach. 23. Okt. 1707. S. 54.
228. Die Erbauung der ersten Wertachbrücke bei Leuterschach. 1843. S. 54.
229. Ehemalige Linde zu Rettenbach S. 56.
230. Alte (Salz-) Straße von Geisenried nach Unterthingau. S. 56.
231. Entstehung der Käserei in Oberdorf (1836). 56.
232. Die Kapelle St Mang bei Leuterschach. St Magnus. Ehemalige Linde. S. 56.
233. Wildzaun zu Leuterschach. Hochäcker. 57.
234. Die St Mang-Kapelle zu Leuterschach. Feiertag 6. Sept. Gottesdienst … S. 57.
235. Fund von Helmen zu Koltunden 1875. (Schwedenkrieg.) S. 52.

36. Das ehemalige Schloß zu Thalhofen. S. 58.
37. Prügelstraße durch das Hartlachmoos bei Burk. S. 58.
38. Der Weiler Burgachwend früher nur 1 Hof. S. 58.
39. Die Römerstraße nach Kempten bei Weiblatshofen. Die Hochstraße (nach Geisenhofen) S. 58 u. 59.
40. Thalhofen ehedem zu Geisenried gehörig. Hausnummern. (Pfarrei) S. 59.
41. Funde aus alten Reihengräbern zu Ebenhofen. 1866. S. 59.
42. Entstehung des Gebrauchs des „Feierabends" in Thalhofen S. 59.
43. Des Churfürsten Clemens Wenzeslaus Ableben (27. Juli) u. Begräbniß (4. Aug 1812) zu Oberdorf. S. 60.
44. Der bayrische Hiesel in Ebenhofen. S. 61.
45. Die ehemalige Landwirthschaft. S. 61. Pflegerverwalter v. Schaden. 62.
46. Rudratsried bestand ehedem aus 5 Häusern. S. 62.
47. Der Schindelweiler bei Rindhof. S. 62.
48. Hinrichtung des Kirchen Räubers zu Oberdorf. Die Schwe. Crescentia Höß v. Kaufbeuren. S. 62.
49. Heilung eines lahmen Kindes zu Retten auf Fürbitte der Schwe. Crescentia. S. 64.
50. Kinderraub zu Thalhofen. Die Schwe. Crescentia v. Kaufbeuren. S. 64.
51. Prackh früher 3 Höfe. Der „Feierabend" zu Prackh, Baltenried-Hofen S. 67.
52. Der Edelsitz auf dem Hennen-Schorn bei Krottenhill. S. 67.
53. Das ehemalige Gerichtshaus zu Ingenried. S. 67. Kapelle.
54. Der Götzler-Eichel bei Frebenschwang und der Götzenhügel daselbst. S. 67.
55. Der Galgen und das Hexenwäldchen (Hennenwäldchen) bei Frebenschwang S. 68.
56. Der Hennenbrunnen bei Rettenbach und die Henne (Hühnerbach.) S. 68.
57. Unterirdischer Gang von Burgleithe nach dem Schloß auf dem Bürenberg. Fund eines Metall-Siegels auf dem Burgstall zu Burgleithe. Lehengüter zu Burgleithe. S. 69.
58. Der Weiler Burgleithe aus 3 Höfen. Verstümmelungen am hängenden Stein. S. 69.
59. Der Weiler Haberatshofen u. die Kapelle daselbst werden abgebrochen. S. 69.
60. Remnatsried zweimal abgebrannt. Sitte des Rosenkranzbetens. Prozessionen am Markustage. Wildstand. S. 69.
61. Hier-Opfer in einer Kirchweihe zu Leuterschach. – St. Wolfgang in Lengenwang. S. 70.
62. Entstehung der Pfarrei Leuterschach. Das St. Mang Kirchlein. S. 70.
63. Emmenhausen eine Filiale von Stöttwang. Zwei abgegangene Höfe. Kirchenweg nach Stöttwang. Heidensprünge. S. 70.
64. Der Kirchthurm zu Emmenhausen. S. 70.
65. Emmenhausen im Schwedenkrieg. Wird von Tyrolern bevölkert. Hungersnoth. S. 71.
66. Sulzschneid im Schwedenkrieg. Wird von Tyrolern bevölkert. S. 71.
67. Entstehung der Einöde Ranken (Ranken) (1846.) S. 71.
68. Das Andenken „oder „Zügenglöcklein" zu Bertholdshofen. Die Bruderschaft und die steinerne Säule daselbst. S. 72.
69. Der Tempel und seine Umgebung. Churfürst Clemens Wenzeslaus. S. 72.
70. Die Klause im Kornbogen (zwischen Oberdorf u. Bertholdshofen. S. 72.
71. Kreuze aus Anlaß der Durchreise des Pabstes Pius VI. (1782) errichtet. S. 72.

272. Entstehung des Weilers Osterberg. Hühnerschwang. Unterirdischer Gang vom Weikenberg nach Haugen. Schanzen zu Berleberg, Westenried u. Kippenberg. Obergünzburg im Schwedenkrieg entvölkert. S. 73.
273. Der kopflose Schimmel am Grünberg (Buchen) S. 73.
274. Eine ehemalige Burg (Schloss) am Grünberg. Hofstätten. S. 74.
275. Spuk von einem wandernden Pferde (Reinhardsried). S. 74.
276. Der Papst weiht die „Christenlehrglocke" zu Stetten. S. 74.
277. Der Weiler Innhof früher nur ein einziger Hof. S. 74.
278. Die Einöde Schütz. (Gemeinde Geisenried) S. 74.
279. Römischer Löwe (Säulen) zu Altdorf. S. 75.
280. Bergwerk zu Altdorf. S. 75.
281. Wandelndes Licht zwischen Loretto, Altdorf u. der Galtmühl. S. 75. Der Papst bannte die Geister.
282. Das Jomer Männle bei Hermatshofen. S. 75.
283. Die ehemalige Sebastianskapelle zu St. Ottilienberg. S. 75.
284. Brunnenhöfe zu Kottenkill. S. 76.
285. Gründung zu Engeratsried. Letzteres u. Leuterschach im Schwedenkrieg ausgestorben.
286. Geisenried ehedem kleiner. Das Haltestein Haus u. der Pfarrer daselbst. S. 76. Die Pfarrkirche früher in Hattenhofen. S. 76.
287. Der Burgstaller Wald reichte ehemals bis Oberthingau. S. 76.
288. Unterirdischer Gang von der Friedhofkapelle zum Schloss in Unterthingau. S. 76.
289. Hungersnot. Teuerung. Hagelschläge in Geisenried. 77.
290. Zimmerein Hauptwandes zu Geisenried. S. 77.
291. Kalkbrennerei. S. 77.
292. Geselliges Leben (ehemals) in Geisenried. S. 78.
293. Der Wohlstand in Geisenried ehedem viel geringer. Torfstich. S. 78.
294. Der Hexenturm bei Geisenried. S. 78.
295. Der Mann ohne Kopf bei Thalhofen (zwischen Weibletshofen u.) S. 79. Weihe des Papstes. Letzterer beschwört die Geister.* Preis der Eier. Geldmangel. S. 79. * Zus. S. 114.
296. Die ehemaligen Leuchter u. Orgel (Geisenried). S. 79.
297. Der Kirchenbau auf dem Grünberg. Der Schimmel des hl. Georg. S. 79.
298. Der (abgegangene) Angerhof bei Buchen. Hofstatt. Buchen war größer. Alte (schmale) „Brücke" auf dem Grünberg. S. 79.
299. Der abgegangene Häuslhof bei Stetten. S. 80.
300. Ein alter runder Turm zu Ridingen. Altes Haus daselbst. S. 80.
301. Fund von Lanzenspitzen und einer Krone zu Ettwiesen. S. 80.
302. Die „neun Höfe" (Ebenhofen) S. 80.
303. Die Trauung ist für Alte und Geschwisterte. S. 81.
304. Grundstücke in die Kirchenpfarrei gegeben. Aufschwung u. Ruhe. S. 81.
305. Der Hexenbichel in der Flur von Rettenbach. S. 81.
306. Der Burgstaller Wald erstreckte sich ehedem bis Beichelstein. S. 81.

7. Der Ortsname Eichelsdwang von den dortigen Eichen. S. 81.
8. Ein Acker zu Oberdorf zur Zeit der Hungersnoth um einen Laib Brod hergegeben. 82.
9. Ein früherer Branntweiner führte nachdem den Namen „auf der Kelle". S. 82.
10. Die Ortschaft Kapeller hieß früher Junkholz S. 82.
11. Keltische Gräber bei Thalhofen. S. 82.
12. Kirchweg des Bauers von Stechele nach Oberdorf. Thalhofen u. Wald Filialen der Pfarrei Oberdorf. S. 84.
13. Fund eines weiblichen Skelettes im Torfstiche im Gemeindewald bei Rettenbach. S. 84.
14. Grabhügel bei Geisenhofen. S. 84
15. Wandelndes Licht zwischen Altdorf u. Ebenhofen. S. 85.
16. Licht zwischen Rudratshofen u. Heimenhofen. S. 85.
17. Der Papst auf seiner Durchreise in Biessenhofen. Erlöst die Geister. Diese um Allerheiligen am häufigsten. S. 85.
19. Köstliche Musik in der Dreifaltigkeitskapelle bei Rudratshofen. S. 85.
18. Alte Linde zu Ingenhofen. S. 85.
20. Licht auf der Wertachbrücke bei Biessenhofen. Babyl. im Moose bei Oberdorf an der Kaufbeurer Straße. S. 86.
21. Fund eines menschl. Skelettes u. von Waffen bei Ebenhofen. S. 86.
22. Gemels der älteste Hof in der Pfarrei Wald. Stechele der zweitälteste. S. 87.
23. Die ehemalige Kapelle zu Löckles. Ziegelsteine auf dem Schlossbichel. S. 87.
24. Schloss am Auerberg bei Helmer u. Ellensberg (Bernbeuern.) S. 87.
25. Waldgrund zu Wildberg u. Görisried. S. 87.
26. Alte Straße (Römerstraße?) von Bruck gegen Altenstadt. S. 87.
27. Alte Straßen v. Bruck zum Auerberg und v. Bruck nach Roßhaupten u. Rieden. S. 88
28. Alte Straße von Steinbach nach Roßhaupten. S. 88.
29. Bader Hofstätten zu Wies (Stetten) S. 88.
30. Schwedenkrieg (Goldstein u. Wageck). Pestgottesacker u. Grund zu Bernbeuern. Klause bei Burggen. Alte Äcker bei Graswang. S. 88.
31. Kirchweg des Gütlers von Schwenden nach Oberdorf. S. 89.
32. St Georg bei Erbauung der Kirche auf dem Auerberg. S. 89.
33. Licht bei Ronried. Schwarzer Reiter bei der Schlegelmühle. S. 89.
34. Mann ohne Kopf auf der Straße v. Thalhofen nach Leutersschach. S. 89.
35. Hexentanz bei Oberthingau. S. 90.
36. Schwedenkrieg. Hohes Alter in der Familie Brugger zu Burk. S. 90.
37. Gespenster. Licht im „Gaukeschwalk" (Wald) bei Bernbach. S. 90.
38. Gründung des Klosters zu Kaufbeuren. S. 90.
39. Seligsprechungsprozess der Ehrwürdigen Crescentia Höss zu Kaufbeuren. S. 90.
40. Versunkenes Schloss zu Hirschzell. Versunkene Stadt zu Eggenthal. S. 91.
41. Die beiden Kapellen des hl. Castulus zu Stetten. S. 91.
42. Der Hexentanz zu Ried u. Beichelstein. Hochstraße bei Ried. S. 91.

X

343. Sage – verschwundenes Schloß – bei Osterberg. S. 92.
344. Die Kräuterweihe am Mariä Himmelfahrtstage. (Brauch). S. 92.
345. Die Palmenweihe am Palmsonntag. (Brauch) S. 92.
346. Die Feuerweihe am Charsamstag. (Brauch) S. 93.
347. Die Osterweihe (Brauch) S. 93.
348. Die Haberweihe am Stephanstage zu Burggen. (Brauch). S. 93.
349. Steinernes Kreuz bei Rettenbach. Todtenbretter. (Brauch.) Hühnerspend. S. 9[illegible]
350. Der Leutebauer. (Flur v. Stetten.) S. 94.
351. Die Kapelle zu Geisenhofen auf dem Bauernberg. S. 94.
352. Lichter beim Bildsäulenbaum bei Steinbach. S. 94.
353. Die (alte) Landstraße v. der Kettenmühle bei Steinbach hinauf zum Hohlweg. Spuk eines Schimmels dortselbst. Schimmel auf dem „Höfler" bei Steinbach. 94.
354. Der Johannes-Segen. Brauch. 95.
355. Die Milchtränke. Brauch. 95.
356. Erbauung der Kirche auf dem Auerberg. (Wandelkirche.) S. 95.
357. Hohlweg von der Oberkohlenmühle nach Burgleite u. Steinbach. Fund einer Kanonenkugel. S. 95
358. Licht (Spuk mit einem Schimmel) auf dem Höfler (bei Steinbach) Schimmel dortselbst. Messe lesen im Erlenwalde. S. 95. Die Geister v. selbst erlöst l. c.
359. Vom „flammenden Graben" im Rothenwalde bei Burgleite. S. 96. Die Geister v. selbst erlöst.
360. Wallfahrt zu [illegible] zu Stadels.
361. Zu der Eckenaumühle die ersten Rösser. S. 96.
362. Rätselhaftes Gewölbe bei Eichelschwang. S. 96.
363. Der Schimmel im Schneiderwalde bei Eichelschwang. S. 96.
364. Fund eines Goldschatzes bei Ettwiesen (1874.), von Hirschhörnern bei Burgleite. S. 97.
365. Spuk in der „Müllersmühle" (Wald) bei Ob. – nächtliches Getöse u. Hämmern. S. 97
366. Fund einer versteinerten Muschel vom Haldenberg bei Ebenhofen. S. 97.
367. Funde von menschlichen Gerippen zu Oberdorf. S. 97.
368. Fund eines alten Hufeisens zu Oberdorf. Zollstätte daselbst. S. 98.
369. Der Hexentanz – „wilde Jäger" – zwischen Leutersnach, Fechsen, Osterried, Stetten – Bernbeuern. (Auerberg.) S. 98.
370. Licht zwischen Sulzschneid, Weissen u. Stetten. S. 99.
371. Der Bauernhof zu Gamesried und das Bauernschwemmile. S. 99. (Hausen)
372. Das Hammermännle. (Flur Hausen) S. 99.
373. Die im Hattenhofer Moos versunkene Glocke v. Geisenried. (Schwedenkrieg) S. 99.
374. Brauch (Aberglauben) beim Decken der Kühe. S. 99.
375. Hochzeitbrauch. S. 100.
376. Schatz im Burgstall bei Echt (u. in p. g. Geldloch) und Mauerwerk in demselben. S. 100
377. Funde von kleinen Hufeisen bei Thalhofen. Ziegelei dortselbst S. 100.
378. Schloß zwischen Bernbeuern u. Guntken. Schloß bei Bernbeuern. S. 100.
379. Das gemeine Gericht zu Osterzell. Galgenberg dortselbst S. 101.

380. Der Wald „Eichhau" bei Tremelschwang. Hofname. S.101.
381. Ehemaliger Weg zwischen Bidingen u. Tremelschwang. ~~Hofname. S. 101.~~ Hochäcker. Wald „in der Schanz" bei Salabeuern. S. 101.
382. Der bayrische Hiesel. (In Bidingen). S.101.
383. Die alte u. Oberdorf über Rieder führende Strasse. Beschaffenheit derselben. Strassen überhaupt. Churfürst Clemens Wenzeslaus. Hochäcker u. Gräben zwischen dem Schellenberg u. Rieder S.101 u. 102.
384. Güter des Churf. Clemens Wenzeslaus. Das Schloss zu Oberdorf unbewohnt. S.103.
385. Fund von Bronze-Celt bei Riedratshofen. S.103.
386. Funkensonntag in Lechbruck. Gebrauch. S.103.
387. Allerlei Aberglauben u. Hausmittel. S.104.
388. Ehemalige Kapelle zu Geren. Merkwürdiger Fund ehemal. Geren ein Hof S.105.
389. Das Hinterhaus zu Ebenhofen. S.105.
390. Fastnachts-Gebräuche: Gumpigen Donnerstag, rußiger Freitag, schmalziger Samstag. dann der Funkensonntag – (nächster Sonntag in der Fasten.) S.106.
391. Segen in der Christnacht-Messe. S.107.
392. Sprechen der Thiere in der Christnacht. S.107.
393. Bräutigamschau in der Thomasnacht. S.107.
394. Die ehemaligen Burgen (Schlösser) 107.
395. Hofnamen bei Weghof. Ortsnamen Weghof u. Winkel S.107.
396. Die Kapelle zu Winkel mit dem „Ohrmännle". Wallfahrt dahin S.108.
397. Entstehung der Feldkapelle bei Salchenried. S.108.
398. Der Schatz im Schlossberg zu Bertholdshofen. S.108
399. Der Sommerbierkeller zu Bertholdshofen (1816.) Unterirdischer Gang vom Schloss. S.109
400. Der „Jungfernbrunnen" bei Bertholdshofen. S.109.
401. Unterirdischer Gang vom Schlossberg nach dem Schlossanger. S.109.
402. Entstehung der Einöde Ostmüller oder Bitzer hinterm Berg bei Bertholdshofen 1805.
403. Grundmauern im Stockach oberhalb Bertholdshofen. Unterirdischer S.109. Gang von dort nach dem Schlossanger, u. von da nach dem Schlossberg. S.109.
404. Gamesrieder (Klein Hausen) 3 Brunnenhöfe. Kirchenweihe der Brunnen. S.110.
405. Geren im Franzosenkrieg (1800 oder 1796.) S.110.
406. Der bayerische Hiesel in Ebenhofen. 1770. S.110.
407. Die Gefangennehmung des bayerischen Hiesels in Osterzell. 1771. 14/1. S.111–115.
408. Eine Begegnung mit dem bayerischen Hiesel. S.115.
409. Bei Ried wird c 1870 ein Falke geschossen. S.116.
410. Die „Heimgarten" (Kameradschaften) in Oberdorf. S.116.
411. Gebräuche: Der Funkentag. Der weisse Sonntag. (Bertholdshofen. S.116.
412. Sitten u. Gebräuche (in Bertholdshofen): Neujahr. Fastnacht. Palmsonntag. Ostern. Brautwerbung. Klausentag. Allerseelen. Thomastag. Heiligabend. Ausräuchern der Häuser u. Ställe. S.117.

413. Die Mohren (in Bezug auf ihren Geldwerth.) S. 119.
414. Das alte Amthaus zu Oberdorf. Das fürstliche Jagdhaus daselbst. 119.
415. Das „Schloß" zu Ettwiesen. S. 120.
416. Die neuen Glocken zu Geisenried. 1872. S. 120.
417. Die Erbauung der Pfarrkirche zu Geisenried. „Kirchenschieber" (Spitzname) S. 120.
418. Der Pfarrhof der ehemal. Pfarrei Beck. Der Burghof. Der Hofanger (Linden). Einebnung des äussersten Grabens der Schloßburg zu Bertholdshofen. S. 121.
419. Der Hütterbrunnen bei Selbensberg. S. 121.
420. Spuk – Feuermann und Licht – im Gemäuer bei Bernbach. S. 121.
421. Kirchlein in Weibletshofen, Rettenbach u. Lengenwang. S. 121.
422. Hochzeitbräuche. S. 122.
423. Kindtaufen. (Bräuche) S. 124.
424. Bräuche bei Sterbfällen. S. 124.
425. Heimgarten. Kunkelhäuser. (Bräuche) S. 125.
426. Ernte-Bräuche (Drischlegen. Sau.) S. 125.
427. Bruderschaftsjubiläum zu Bertholdshofen. Wallfahrt zum hl. Antonius. S. 126.
428. Alte Weihnachtslieder aus Ebenhofen. S. 126.
429. Die Kapelle zu Weibletshofen. S. 127.
430. Aberglaube beim Bildniss des hl. Castulus zu Stetten. S. 127.
431. Alter Nachtwächter-Ruf aus Bidingen. S. 128.
432. Allerlei medicinischer Aberglauben: Mistel gegen Blutungen. Schnecken gegen Hexenaugen. Kranzspinnen gegen Fieber. Ackerbeinen(?). Donnerkeil gegen Gewitter(?). Johanniswasser(?). Holländer g. Rothlauf. Zähne. Tausendguldenkraut gegen Halsweh(?). S. 130.
433. Allerlei sonstiger Aberglauben und Bräuche. S. 130.
434. Die alte grosse Linde bei Schlüsselhub (Lechbruck, Ldg. Füssen) S. 432.
435. Durchreise des Pabstes Pius VI. (Altdorf.) S. 433.
436. Das Graubenreiben(?) in Lechbruck (Zunftsage v. Konrad Knappich.) S. 134.
437. Todtenopfer (schwarzer Hahn, Mehl u. Brod) zu Schwabsoyen. S. 136. (Bräuche)
438. Der „Bockstecken". Brauch beim Knaben baden. S. 136. Zusatz. N. ~~438~~ 117.
439. Entführung eines Leibeigenen von Buchen durch die Landsknecht(?). S. 136.
440. Stelzenprozession der Unterthingauer nach Oberthingau. @1717. S. 136. (Brauch)
441. Hahn u. Henne als Todtenopfer (Todtfall) in älteren Zeit zu Stetten u. Oberthingau. 136. Lebendige Opfer in der Frauenkapelle zu Oberdorf. S. 136. (Bräuche)
442. Der Kampf(?) [illegible] bei Pfarrer Hiernoz(?) und Thaler zu Stetten (1602–1634.) S. 137.
443. Die Hexenstande werden vom Blitze nicht getroffen. S. 137. (Aberglauben)
444. Funde von Pfählen, Baumstämmen, Hufeisen u. dgl. in verschiedenen Mösern. S. 137.
445. Todtschlag zu Lechbruck in den Hungerjahren 1771–72. S. 139.
446. Merkwürdiger Schimmel (ein Zauberer?) von Reinharten. S. 139.
447. Das Leichen-Fallen(?) zwischen Bernbeuren und Lechbruck. S. 139.
448. Grosse alte Linden bei Urspring (Illach) und bei Prem. S. 141.
449. Der grosse Grenzstein der Lechbrucker bei Lechbruck. S. 141.

430. Zwei große Brunnen zu Lechbruck. S. 141.
451. Unterirdischer Gang von Echt auf den Auerberg. S. 141. Desgl. v. Falkenstein – Faulenbach.
452. Die Gemeindevorsteher (Bürgermeister) ehemals Richter. Richterstab zu Bernbach. S. 142.
453. Die von Inenkofen nicht Herren von Kaufbeuren. Die von Ricken. S. 142.
454. Aufenthalt des Churf. Clemens Wenceslaus im Schlosse zu Oberdorf. 1793. S. 142. Zus. N. 115.
455. Anwesenheit des Churf. Clemens Wenceslaus zu Oberdorf und Begrüßung der königl. Prinzessin Maria Theresia Charlotte von Frankreich durch denselben zu Füßen (Dez. 1795 u. Jan. 1796) S. 146.
456. Die Säcularfeier der St. Antonius-Bruderschaft zu Bertholdshofen. 1785. S. 147.
457. Der Pfarrkirchenbau zu Bertholdshofen. S. 150.
458. Die schenkenden Fräulein v. Rematsried, (Gerolzhauserwald) u. die Pfarrkirche daselbst. S. 150.
459. Bertholdshofer legen auf der Hennenbühlhalde dem Churf. Clemens Wenceslaus einen Fußpfad an. Der Churfürst schenkt ein Meßgewand an die Pfarrkirche Bertholdshofen. 1803. S. ~~459~~. 150.
460. Der „Teufelsbrunnen" auf dem Auerberg von Zigeunern gemacht. – Die Grenze der Landgerichte Oberdorf u. Füssen auf dem Auerberg ging durch die Kirche. S. 151.
461. Die Ermordung der Anna Maria Nieberle durch P. P. Belmond v. Ebenhofen. S. 151.
462. Das „wilde Gejaid" entführt den Nachtwächter von Urspring. – desselben zu Helmerstein, (Gemeinde Lechbruck). S. 152.
463. Auf dem Auerberg zu Zeiten des hl. Magnus eine Kapelle erbaut. Eremiten wohnen damals um den Auerberg. Schloß der Grafen v. Montfort auf dem Auerberg. S. 152.
464. Zur Ermordung des Pfarrers Iglinger v. Hetten bei Bertholdshofen. S. 152.
465. Die Palmprozession (Palmesel) zu Oberthingau (Hindelang, Augsburg, Nürnberg, Kempten, Oberdorf, Rain.) (Kirchlicher Brauch.) S. 152.
466. Ingenried bestand aus 11 Höfen. Warum Geislatsried keinen Antheil am Forstwald hat. Hofstätter zwischen Tremelschwang u. Salabeuren. Ingenried u. Sachsenried. S. 153.
467. Alte Linden u. ein steinernes Kreuz zu Ingenried. S. 154. Schwabsoyen u. Geislatsried.
468. Der bayerische Hiesel zu Ingenried. Kreuzstätte dortselbst. S. 154.
469. Das Funkenfeuer oder Hexenbrennen zu Ingenried. Schön essen u. trinken am I. Fastensonntag. S. 154. (Brauch.)
470. Die ehemalige Kapelle zu Ingenried. S. 154.
471. Vertheilung von Brod (Kirchbrod) am Kirchweihabend zu Burggen. Brauch. 155.
472. Holztrift auf dem Lech im Oktober 1881. S. 155.
473. Leuchten in den Rockenstuben. Beleuchtung überhaupt. S. 155.
474. Bildniß des Fürstbischofs Joseph Landgraf von Hessen-Darmstadt. Hofjagd im Kühschneider Forst. 155.
475. Heimgarten der Mädchen in Oberdorf. Knöpfleschießen. Lebzeltenkern. S. 156. (Brauch)
476. Umzug mit einer Tanne am Gumpigen Donnerstag zu Oberdorf. S. 156. (Brauch alter)
477. Aus den Hungerjahren (1771–72); Getreide aus Italien geholt. Kaufbeuren u. Lechbruck. Hofjagd unter Churf. Clemens Wenzeslaus. S. 157.
478. Die Kapelle zu Albisried ehedem aus Holz. „Strickwerk", (alte Bauart aus Holz) S. 157.
479. Der Rottachmüller Johann Huber v. Lechbruck kommt bei der Wildschützenaffaire v. 11. Sept. 1797 ums Leben. Der Churfürst kommt nach Oberdorf. S. 158. Zus. N. 116.
480. Ehemaliger Tanzgebrauch in Hindelang. S. 160.
481. Schießen bei Kindtaufen u. in der Neujahrsnacht (Oberdorf.) S. 161. (Brauch.)
482. Das „Nadelbrod", (Kirchbrod) zu Oberdorf. S. 162. (Brauch)

483. Kunkelhäuser verboten. Spinnen. Karten. S. 162.
484. Schloßbau in Oberdorf. Brand desselben 1824. S. 162.
485. Pfleger Graf Ursenbeck. Dekan Kolumbin Kuhn v. Oberdorf. Benedikt u. Baumbold von Schmidsfelden. Frl. N. von Meixner. S. 163.
486. Der Kranz Baum für Tanz. Todtenbäume. S. 164. (Brauch)
487. Scheibenschießen in Oberdorf 1843. Das Märzenfräulein. S. 164.
488. Ein Bauer wird erlöst. S. 165.
489. Eberle von Oberdorf, Hofmaler. Gemälde v. ihm in der Pfarrkirche. Clemens Kögel v. Oberdorf, Maler. S. 165.
490. Fastnachtsbräuche: Gumpiger Donnerstag. Fastnachtsspiele. Gumpenball. Fastnacht-begraben am Aschermittwoch. Küchlein. S. 166.
491. Hochzeitsbräuche, insbesondere der Brautladung. S. 166. (Brauch)
492. Das Richtfest bei Erbauung eines neuen Hauses. Kirchtagmessen. S. 167. (Brauch)
493. Die Hofhaltung des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus in Oberdorf I. S. 169 u. ff.
494. Desgleichen. II. (Fortsetzung) Prinzessin Kunigunde. Gefolge. Das Schloss. Die Wasserleitung. S. 176–180.
495. Mission zu Oberdorf im Juni 1719. Gelinder Winter 1733. Starker Schneefall 1734. S. 181.
496. Überschwemmung in Oberdorf am 4. Mai 1769. Sturmwind am 7. Febr. 1775. S. 181.
497. Alte Linde bei Ilgen (Steingaden) u. Kreuzberg (Kreuzbüchel); große Buche zu Kreuzberg. S. 181.
(498) Aus den Hungerjahren 1770–72. Lochbuch u. Lechbruck. — Jagden des Kurf. Clemens W. Vide N. 448.
499. Lichtmeß und sich hieran knüpfende Bräuche. S. 182.
500. Die „Zwölften" (Rauhnächte) S. 183.
501. Entstehung der Kirche zu Lengenwang (Wandelkirche.) Steinbild des hl. Wolfgang. Dreikönigsmarkt S. 183.
502. Pestgottesacker bei Seeg. Pest in der Pfarrei Seeg. S. 184.
503. Das „Glaukittele", Spuk im Gemeindewäldchen bei Enisried (Lengenwang). S. 184.
504. Todtschlag an Pfarrer Iglinger v. Stetten, hier der Hofsänger zu Burk. S. 184.
505. Der Burgstall zu Bertholdshofen, beschrieben v. Pf. Anr. Lob von Bertholdsh. S. 184.
506. Der Schloßanger bei Bertholdshofen, beschrieben von Obigem. S. 185.
507. Fund menschlicher Gebeine zu Oberdorf. S. 185.
508. Unsere liebe Frau im Allgäu. Ihr der Haselstrauch, das fließende Wasser u. der Samstag geheiligt. Davon der „Frauenabend" mit Beten des Rosenkranzes. S. 186.
509. Die Feuer-Kapelle zu Oberdorf. Scharfrichter Wilm Kapelle zu Weibletshofen. S. 186.
510. Die alten Ofengabeln. S. 187.
511. Hofäcker bei Riedhof, Wald (Hummelacker) u. am Fußwege v. Hörmatshofen nach Ob. S. 187.
512. Allerlei Unglücksfälle: Beim Wetterläuten. Beim Wetterschießen 1766 (Jos. Anton Fröhlich v. Oberdorf u. österreichischen Soldaten zu Tode gequält. 1797. Ein Soldat aus Versehen erschossen. 1809. Brand durch Blitz in Fechsen 1809. Beim Böllerschießen am Königsjubiläum. 16. Febr. 1824. Beim Flachsdörren in Thalhofen 1760 (u. Denklingen 1795.) S. 187 u. 188.
513. Flurumgänge zu Selbensberg u. Fechsen. S. 188. (Ortsbräuche)
514. Dienstboten. Ziele. Lohn. Löffel. S. 189.
515. Kleidung. S. 189.
516. Nahrung (Kost) S. 190.
517. Bräuche bei der Geburt. Schwangere. Geweihte Sachen. Taufe u. Kindsgang. S. 190.

518. „Drei lederne Strümpf", Tanz u. Tanzlied. S. 190. (Brauch)
519. Aus= oder Platz=Tanzen. Eine teure Hochzeit zu Apfeltrang. S. 191. (Brauch)
520. Papst Pius VI. in Buchloe. (1782. 6. Mai). S. 191.
521. Singen am Neujahrsabend zu Oberdorf vor den Häusern. Neujahr. Johannisfeuer. Lichtmeß. Hunger. Palmbüschel. Osterfeuer. Allerheiligentag. Allerseelentag. S. 192.
522. Feste (Patrocinium u. Bruderschaftsfeste.) Kirchweih. Kuchengestell S. 193.
523. Leichenbräuche. Sterbekleid. Sterbekerze. Leichenzug. Trauerzeichen. Kondolationen u. Lehren u. Mahnungen. Grabgebet. Gottesdienst. Opfer. Grabbesuch. Grabgesang. Blechmusik beim Leichenzug. Leichenschmaus. Lichterbrennen der weibl. Verwandten. 194.
524. Torf als Baumaterial. S. 195.
525. Nesselwang. Brotweihe am St. Agathentag. Karfreitag = Eier Palmtag. Feuer= (Holz=) weihe am Karsamstag. S. 195. (Bräuche)
526. Die Schimmelkapelle zu Selbensberg. S. 195.
527. Die Jahrmärkte zu Oberdorf; Warenschau u. Geldverteilung an denselben. Das Schuhhaus, die Schrannen u. Schmalzwaage. Zwei Seitenaltäre in die Pfarrkirche gestiftet. Bildhauer Ertl (perpetuum mobile S. 195. 196.
528. Der Bock (Geißbock) u. Bockshörner gegen Verzauberung des Viehes. S. 196.
529. Milchzuber-grauer Händler aus der Rheinpfalz; (in Enkenried) S. 196.
530. Christi Himmelfahrt, figürlich dargestellt in Seeg. S. 330 (Bräuche) und in Nesselwang.
531. Steinerne Kreuze zu Nesselwang u. Oberdorf. S. 197. u. Schwainlang.
532. Unheimliche Geister: Der Scheidbachmann bei Pfronten. der Brunnenweibmann im Achtal. das Kreuzungsgeistle bei Zell. S. 197.
533. Die Nachbarschaft. Sitten. 197.
534. Gründung des Franziskaner Klosters in Füssen. 1629. S. 198.
535. Oberdorf. Abbruch des Torhauses bei Schwindrechter 1807. Der Ettwieser Bach durch den Markt geleitet. S. 198.
536. Aus den Hungerjahren 1771–1773 u. aus der teuren Zeit 1816 u. 1817. (Lechbruck) S. 198.
537. Franz Xaver Knappich aus Lechbruck vom Kaiser von Österreich erschossen. (@1814. S. 198.
538. Einfall der Franzosen (1800). In der Gegend v. Bernbeuren u. Lechbruck. S. 199.
539. Aus den Hungerjahren 1771–73. u. der teuren Zeit 1816 u. 1817. (Lechbruck) S. 199.
540. Aus dem Tiroler=Kriege 1809. S. 200.
541. Wageck (Bernbeuren) einst nur 1 Hof. Alte Straße daselbst. Lechbrücke beim Bruckhausen. Altes Grab v. 1524. Hufeisenfund bei Helmenstein S. 200.
542. Sitten vor „40 Jahren (@1840). S. 201.
543. Ein Trinker (von Lechbruck.) S. 201
544. Aus dem Schwedenkriege (Helmenstein) S. 201.
545. Ein Gelübde in Wassergefahr (S. Johan v. Nepomuk auf der Brücke bei Lechbruck) S. 201.
546. Ein Wildschütze aus Schongau erschossen. Mehrere Wildschützen S. 201.
547. Veteranen: Aus dem russischen Feldzug u. aus den französischen Feldzügen. S. 202.
548. Theatralische Vorstellungen zu Lechbruck in der Fastnacht 1884. S. 203.
549. Erbauung der Pfarrkirche zu Lechbruck (1785–1790) S. 203.
550. Eine Hochzeitsrede aus Lechbruck aus dem 18. Jahrhundert. S. 205.
551. Hochwasser in Lechbruck 1821 S. 208.
552. Der hl. Dreikönigstag. Salz= u. Kreideweihe. Johannissegen. Gegen den „Zusatz". Weihwasser im Stalle. Räuchern. S. 208. (Bräuche)
553. Der „Klausentag" (St. Nikolaus). (Bräuche.) Das ehemalige Klausentreiben in Nesselwang. S. 208.

XVI.

554. Nesselwang. des Wanderers Horn." Entstehung der Kapelle Maria Trost auf dem Kienberge. Nach des Marktvorstandes. ~~Nro.~~ S. 210.

555. Der hl. Antonius von Padua zu Wurmedegen u. als Leichengast zu Oberdorf. S. 210 u. 211.

556. Die alte Schützenfahne in der Pfarrkirche zu Oberdorf. Kirchenfahnen überhaupt. S. 211.

557. Loostage. (Bräuche zu solchen.) S. 211.

558. Verschiedene Thiere: Schwalbe, Kreuzschnabel. Turteltauben. Rothschwänzchen. Kuckuck. Elster. Hund. Katze. Salamander (Tatermann). Biene. S. 212.

559. Osterwasser vom Charsamstag. Waschen mit demselben macht die Mädchen schön. S. 212.

560. Gewitter. (Bei Nacht. Hagel. Wetterglöckchen, Wettermessen. Wettersegen. Palmkätzchen.

561. Der Burghügel zu Burg (bei Seeg) setzt sich (sinkt) allmählig. Ein schönes Bild. S. 213.

562. Ableben des Churfürsten Clemens Wenzeslaus. S. 213.

563. Die Abbildung des Leichenzuges des Churf. Clemens Wenzeslaus. S. 214.

564. Die Mutter Carl Maria von Weber's eine geborene Brenner aus Oberdorf. S. 214. (u. 216)

565. Funde von Römermünzen bei Oberdorf, Salchenried, Bertholdshofen. 215. (u. 216)

566. Carl Maria v. Weber – dessen Mutter Genofeva, geb. von Brenner eine Oberdorferin. S. 216.

567. Die älteste Pfarrkirche in Stötten.. Pfst. Des Wanderers Horn. S. 217.

Volkssagen.

Woher das Lindwurm schallen?
Ist vom Himmel gefallen.

1. An der Kotzensteig (d.h. der Landstrasse zwischen Krottenhüll u. Sebenschwang) sah man in früherer Zeit öfter einen Schimmel. Er blieb bei den ihm begegnenden Leuten stehen, u. ließ sich hinaufziehen. (Bericht Georg Rößle v. Krottenhüll. 19/12 73.) Krottenhüll. Schimmel.

2. Im Krottenhüller Walde kam in früherer Zeit öfters zu den dort auf der Weide befindlichen Pferden nach Gebetläuten ein Schimmel, welcher die anderen Pferde scheu machte. Dies erzählte der Vater des obigen Rößle, welcher 80 Jahre alt wurde, oftmals. Idem et ead. Krottenhüll. Schimmel.

3. Im Fichtwald bei Ingenried geistet die „Pfaffenköchin". Idem. Sie schlägt mit dem Schlüsseln an die Tannen. (Scholz. 24/9 74) Ingenried. Geist.

4. Im Höllenthal (die Einsattelung zw. Auer- u. Weichsberg) geistet das „Höllenthaler Weible" u. schreckt die Leute immer. Idem. Siehe Nro. 42. Höllenthal. Höllenthaler Weible.

5. Zwischen Schwalbbrück u. Altenstadt begegnete man öfters einem Mann ohne Kopf, welcher ebenfalls war schreckte. Idem. Altenstadt. Mann ohne Kopf.

6. Auch vom wilden Gejäg hat Rößle schon gehört, weiß aber nichts näheres hievon — insbesondere die Gegend nicht. Wildes Gejäg.

7. Der „Ahn" des 62 jähr. Söldners Georg Bischof v. ~~Prittenbach~~ Bernbach fuhr einmal von Schwaben v. Nesselwang heim. Nachts zw. Altdorf u. Bernbach bemerkte er plötzlich auf seinem Pferde ein Licht, welches so stark war, daß dem Pferde die Mähnen brannten. Hierüber erschrak er so sehr, daß er nach einigen Tagen starb. Obiger Georg Bischof 23/12 73. Bernbach. Spuk.

8. Vor vielen Jahren starb zu Helmishofen in einem Hause eine weibliche Person, welche nach ihrem Tode mehrere Nächte im Hause als Geist umging. Endlich faßte Einer im Hause den Muth, den Geist nach seinem Verlangen anzusprechen, worauf derselbe erwiderte, er brauche nur noch eine hl. Messe. Dies geschah, u. der Pfarrer ertheilte den Rath, wenn der Geist wieder käme u. etwa danken würde, solle der Betr. frische Handschuhe anziehen. Der Geist kam u. dankte, und als ihm die Hand mit dem Handschuh gereicht wurde, sah man an letzterem Brandmale von 5 Fingern. Idem et eadem. (Siehe auch die ähnliche Sage v. Thalhofen resp. Hörmanshofen sub Nro 46) Helmishofen. Geist.

9. Der ao 1833 ~~nachts~~ im 82. Lebensjahre verstorbene Bauer N. Brenner von Riedhof erzählte öfters, daß er als Knabe mehrmals den „Geisterzug" gehört habe — einen schönen Gesang u. Singen in der Luft, gewöhnlich um 10 oder 11 Uhr Nachts. Bald ging dieser Geisterzug dem Kemptischen, ein andermal dem Augsburgischen zu. Gesehen hat er nichts. Riedhof. „Geisterzug"

Christoph Haf v. Riedhof, 83 j. alt. 29/12 73.

10. Am Gottsfallberg (zwischen Eckt u. dem Pfarrerwald) gieng früher ein Männlein um, welches ein Licht trug, mit welchem es „geigelte" (d.i. auf u. ab bewegte). Es gieng am Dorfpfarrerwald herab gegen Pollenbrunn zu. Christoph Kas. 29/12 73. dabeliege: Männlein heißt das Gottsfallmännlein. — *Friedhof-Eckt. Gespenst Gottsfallmännlein*

11. Im Rennsteinerwald, d.h. auf dem Weg v. Schwendmühle nach Kempten begegnete vor Zeiten den Leuten ein Reiter mit einem Hunde an einer feurigen Kette. So dem Großvater der @ 50 Jahre alten Karoline Strohacker v. Oberdorf. Mitth. der Letzteren am 27/12 73. — *Rennsteiner Wald. Reiter.*

12. In der Flur v. Reinharden am Bürrenberg ist eine Waldung welche den Namen Weihbrunnen führt. (Pl. N. 1897 u. 6 zu 21,55 Tgw) dort ist ein Brunnen, welcher Weihbrunnen heißt, das Weihwasser nach Kirchen geleitet ist. An diesem Quelle geht das Weihbrunnmännle um, und erschreckt die Leute durch Irreführen und Herabwerfen von Ästen & von den Bäumen. Johann Brenner v. Geisenhofen 31/12 73. (ist 63 Jahre alt.) Siehe Zusatz Nro 2 und 31. u. 67. — *Reinharden. Weihbrunnmännle.*

13. Auf dem Auerberg bei der Kirche geht ein goldenes Kalb um, und soll dort auch ein Schatz vergraben sein. Vor etwa 30 Jahren wurde dort unter Anführung eines Mannes von Kaufbeuren Schatzgegraben mit einem Spiegel, aber nichts gefunden. Der damalige Pfarrvikar Mayer von Stetten ließ sich den Spiegel von dem Besitzer geben, und zerschlug ihn dann sofort, worauf der Mann weinte. Derselbe soll auch zu Eckt nach einem Schatz gegraben haben. (Derselbe) — *Auerberg. Goldenes Kalb. Schatz. vide Zusätze N. 61. u. 67. vide Zusätze N. 39.*

14. Vor etwa 50 Jahren starb ein Mann v. Prächtsried, dem man nachsagte, daß er Grenzsteine verrückt habe. Derselbe soll darauf mehrere Jahre als feuriges Männlein von den Marken auf der Grenze zwischen Reinharden u. Prächtsried umgegangen sein. Auch vom „Geigerlang" hat Brenner in seiner Jugend schon gehört, weiß jedoch nichts Näheres, weil er auf derlei Sagen, an die er nie glaubt, nie Acht gegeben hat. — *Reinharden. Feuriges Männlein*

15. Im s.g. Pfaffenloch (Pfaffenloh, einem Wäldchen, das zur Flur von Geon gehört, und an der Landstraße von Bertholdshofen nach Geon links liegt) hörte man schon oftmals den s.g. „Geigerlang", d.i. einen lieblichen Gesang u. schöne Musik. Mang Benedikt Steible v. Selbensberg, 53 J. alt. 1/1 74. (Ursprünglich von Anton Lender v. Oberdorf.) u. Florian Eckart v. Beuk 77 J. alt. — *Pfaffenloch. Geigerlang (Musik)*

16. Leute, welche nächtlicher Weile den Fußsteig von Hagmos durch den Dorfpfarrerwald nach Oberlöchle giengen, sahen öfters bald im Walde ein Licht vor ihnen hergehen, die Buchen grün u. rothen Glanze zeigend, und dieses nach etwa 300 Schritte auf dem Wege nach Oberlöchle zu, worauf es dann mit einem heftigen Geräusch (Knall!) verschwand. Anton Lender Zugeh. v. Oberdorf (aus Beuk) 58 J. alt. 2/1 74. — *Dorfpfarrerwald. Licht beim rothen Kranz*

17. Zwischen Bertholdshofen u. Krecken wandelt ein Licht an der Halde nach hin, welches zuletzt den auf dem dortigen Sträßchen fahrenden Fuhrwerken ~~auf~~ hinten auf die Wagen und niederließ (sitzte). Die durch diese Erscheinung erschreckten Fuhrleute konnten das Licht nur dadurch vertreiben, daß sie mit der Geisel „ein Kreuz auf die Pferde schlugen" (Fuhrm.), worauf das Licht jedesmal mit großem Geräusch („Brrr") nach der Halde dahin fuhr. Dersl. 2/1 74. — Bertholdshofen – Krecken. Licht.

18. In der Flur von Burk geht auf dem Schiebelrainchen nach dem Hohler Feld auf ~~dem~~ einem Marktbergrain ein Männlein mit einer kleinen auffallend schönen [illegible] (Orgel?) – Man glaubt zum Zwecke wegen Unbenommenheit(?). Dersl. 2/1 74. Bestätigt v. Ulrich Brugger v. Hausen 18/7 77. Vide Zusätze No. 53. — Burk. das [illegible] Männlein

19. In Seehof wird im Sommer alle Samstage u. an den Vorabenden der gebotenen Feiertage Abends ~~5 Uhr (oder~~ 6 Uhr) Feierabend gemacht. Eine halbe Stunde zuvor ruft der „Michele" (Bauer) [Wohlgeb.?] mit einem „Wurzelhorn(?)" die kleinen Gemeindegenossen, welche dann mit einem Vorruf(?) getragenen (Kleinen) Kreuze um die Flur geht. Diese [illegible], ein Kleinod des alten Michele, ist von Holz selbst vom Hofe gemacht, und hat einen brüllenden, weithin vernehmlichen Ton. Auch bei Gewittern wird die [illegible] geblasen, worauf dann die Leute in den Häusern beten. Wenn sie vorschriftig geblasen wird, schlägt gewiß kein Hagel. Der alte Michele pflegte zu sagen, er wisse ob er blasen, wenn das Gewitter ein schweres, gefährliches sei, denn bei einem schweren Wetter sei die [illegible] kaum zum verblasen." Dersl. 2/1 74. Siehe Zusätze No 11 u. 87. — Seehof. Die [illegible] Feierabend.

20. Zwischen dem Fuchsgrommerwald (Antheil der Gem. Oberdorf) u. Eckt ist ein sehr wildromantisches Tobel. Es sind darin 2 Wasserfälle, einer von 20, und der andere von 7–8' Höhe. Auf der rechten Seite (im Fuchsgr. Walde) befindet sich in großem Nagelfluhfelsen eine @ 24' tiefe Höhle, volksth. g. Goldloch. Dort liegt noch das Geld von dem alten Schlosse von Eckt, und halten sich Geister auf, daher die Höhle als ein unheimlicher Ort verschrieen ist. Öfters schon wurde der Versuch gemacht, den Schatz ~~[illegible]~~ mit Stäben (Wünschelruthen?) zu heben, doch vergeblich. Einmal gewannen die Schatzgräber sogar in große Noth u. Angst, indem ihnen das Licht ausgeblasen wurde (Erklärung: [illegible] oben ein jetzt von außen überwachsenes Loch (Spalte) durch, durch welches ein Luftzug entstanden sein mag). Früher konnte das Holz an diesem Tobel wegen der steilen Felsen absolut nicht benützt w. Erst vor ein paar Jahren wurde v. der Gem. Oberdorf mit 12.000 fl Unkosten von Kindsol her durch Sprengung von Felsen ein Weg angelegt u. eine Brücke über den großen Wasserfall angelegt. (Letzterer ist @ 100 Schritt vom kleinen Wasserfall entfernt. Dersl. 2/1 74. — Eckt – Fuchsgrommerwald. Das Goldloch.

21. In Thalhofen besteht seit unvordenklicher Zeit ein Brauch, der „Thalhofer Thalhofen.
Feierabend" genannt. An jedem Samstage und Vorabende eines der „Feier~~tag~~Abend."
gebotenen Feiertages wird vom Kirchner mit der Glocke Nach= Vide p. 59 N. 242.
~~Zeichen~~ mittags 4 Uhr ein Zeichen gegeben, auf welches alle
Arbeit zu Hause u. auf dem Felde eingestellt wird, worauf
sich die Leute um 5 Uhr in die Kirche begeben zum Gebete. Dieser
Brauch soll in Folge eines Gelübdes, welches die Gemeinde, die oft
und stark vom Hagelschlag heimgesucht worden war, zur Abwen=
dung dieses Unheils eingeführt worden sein. Vor etwa 60
bis 70 Jahren wurde dieser Brauch aufgegeben; nun schlug der
Hagel 7 Jahre nacheinander. Dies bewog die Gemeinde den
alten Brauch des Feierabends wieder einzuführen. Da
geschah es gleich im ersten Jahre, daß, als ~~das~~ Glockenzeichen
erschallte, gerade der Müller von Thalhofen mit einem
Fuder Heu durch die Wertach fuhr. Getreu dem Gelübde
spannte er unverzüglich die Pferde aus, und ließ den geladenen
Wagen im Flusse stehen. Es kam ein Gewitter, welches so
starken Regen brachte, daß die Wertach (über Nacht) zu einem
Hochwasser anschwoll und die Ufer überfluthete — doch
der Wagen des Müllers blieb unversehrt im Flusse stehen
bis das Wasser sich wieder verlief. Kiderle v. Oberd. 3/1 74.

22. An der Bärenhalde an der Wertach (Flur von Ried) sollen Ried.
sich in alter Zeit Bären aufgehalten haben. (Alte Leute Bären.
erzählten dieses.)*. In der Nähe ist das Schindbuckel, dort Schindbuckel.
war der Schindplatz der Gem. Ried; der Wasenmeister
von Oberthingau verscharrte dort die gefallenen Pferde.
In der s. g. Judenau (an der Wertach, Flur v. Eichelschwang) Judenau.
sind 30 bis 40 kleine verwachsene Hügelchen; hier sollen
Juden begraben sein (wie der Vater eines Gewährsmannes
demselben sagte.)
Früher, noch zu Anfang dieses Jahrhunderts, ging ein s. g. Etterzaun.
Etterzaun um die ganze Feldflur des Dorfes, um das große
Wild davon abzuhalten. Dieser Etterzaun war
bei 8' hoch und mit Weiden durchflochten, und kamen bei
mehreren Ortschaften vor.
„In Ried ist der Frosch daheim", sagten die Görisrieder, Frösche.
wenn sie jene von Ried necken wollten. Dies kam von
den vielen Fröschen, welche sich in einem Teiche (Weiher)
zu Ried befanden. Georg Guggemos. 57 J. alt. v. Ried. 2/1 74.

* In der Bärenhalde sollen sich auch höhlenartige Risse be=
finden. Derz.

23. Auf dem Weichenberg stand ehedem eine Kapelle, woran noch ein Stück Mauer vorhanden ist. Wann sie abgebrochen wurde, ist nicht bekannt. Von dort führte ein unterirdischer Gang nach dem ehemaligen Schloss bei der Löcklemühle. Heiß v. Rettenbach 9/12 73. Siehe Zusätze N. 22. u. 97. u. N. 209. S. 51. — Weichenberg – Löcklemühle. Kapelle. unterirdischer Gang. Vide p. 35. N. 129.

24. Der Sechsstammerwald wurde vor uralter Zeit von drei Fräulein von Remnatsried den 6 Gemeinden Oberdorf, Thalhofen, Bertholdshofen, Bernbach, Bidingen u. Stetten u. Stetten geschenkt. Derselbe. (Baumann Gesch. v. Oberdorf S. 41.) Siehe auch No 68. u. Zusätze No. 41 (Zwölfstammerwald) und 20 [illegible]. — Sechsstammwald. Schenkung der 3 Fräulein. Bernbach

25. Vom Höllenthal (zwischen Riedhof im Ldg. Füssen u. Reisgang) d. i. vom Loch her ging früher öfters ein furchtbares Getös in der Luft auf dem [illegible] Westen zu in den Sechsstammerwald. ([illegible] s. dort?) Obergr. Heiß. — Höllenthal. (Wilde Jäger.)

26. Der Ortsname „Höllengeister" (Einöde der Gemeinde Oberdorf) ist nicht so schauerlich, als er aussieht. Dieser Feldername wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts durch N. Huber gegründet. Derselbe war Rosshirte der Gemeinde Oberdorf und pflegte seinen ~~[illegible]~~ [illegible], wenn sie ihm nicht parieren wollten, im Grimme zuzurufen: „Ihr Höllengeister!" „Ihr Höllenhund!", ~~[illegible]~~ daher man ihn insgemein nur den „Höllengeister" nannte. Als im Jahre 18 die ~~[illegible]~~ Dreifelderwirtschaft aufgehoben und die Egartenwirtschaft eingeführt wurde, kam Huber um Amt u. Brod. Da schenkte ihm Stocker, Bürger ~~von~~ von Oberdorf ein kleines Stück Feld, worauf Huber ein Haus baute, wozu er noch einigen Boden erwarb, dass er eine Kuh halten konnte. Der Spitzname des ersten Besitzers wurde Haus- und damit auch Ortsname. Dessen Sohn u. Enkel vergrößerten die Niederlassung zu einer Sölde, worauf man jetzt 5 Kühe halten kann. Xav. Lochbrunner v. Oberdorf, 66 Jahre alt. 4/1 74. Bestätigt v. Rau 12/1 74. — Höllengeister. Ortsname.

27. Von Fechsen, und zwar vom s. g. Geißner (Sontheim, eines m. der letzten Häuser nach Südost) wandelt ein Licht über den Ellenberg, südlich von dem dortigen Gehölz auf die Gemeinde Theile zu. Friederike Sprengel 30 J. alt u. Jos. G. Kappeler Fechsen 7/1 74. — Ellenberg. Licht.

28. Vom Ellmeiischer Wald her hörte man oft Nachts fürchterliches Knallen (von Peitschen) als ob dort schweres Fuhrwerk ginge. Obige Sprengel. eadem. — Ellmeiischer Wald. Knallen.

29. Alte Leute erzählten, dass man auf dem Wege von Leuterschach nach Thalhofen, gewöhnlich im Advent, den s. g. Geigentanz, d. i. einen Gesang und schöne Musik in der Luft höre. Wenn man dies hört, soll man sich bücken u. d. Gesicht [illegible] und sich auf den Boden legen. [illegible], welche 70 Jahre alt vor 8 Jahren †, hat diesen Geigentanz einmal gehört, als sie von Leuterschach nach Thalhofen ins Engelamt ging. Eadem et eadem. — Zw. Leuterschach u. Thalhofen. Geigentanz.

30. Bei der Kapelle an der Strasse von Geisenried nach Thalhofen Geisenried.
u. beim s.g. Kreuzbichel (am Sträßchen von Geisenried nach Enge- Lichter.
ratsried;) geht ja ein Geist um, der als Licht erscheint.
Ferling v. Geisenried $\frac{7}{1}$ 74.

31. Am s.g. Wagnerrain, (einer Wiese an der Strasse von Ober- Oberthingau.
thingau nach Unterthingau westl.) geht ein Geist in Gestalt eines Licht.
Lichtes um. Cooperator Ludwig Hartmann v. Oberthingau $\frac{7}{1}$ 74.
Vide Zusätze Nro 56.

32. Im Schwarbachtel, im Schwarzenbachwald (in der Flur Eichelschwang) Eichelschwang.
ist ein Schatz, der von einem schwarzen Kettenhund bewacht Schatz.
wird. In der Nähe, auf der Höhe des Schwarzenbachwaldes versunkenes Schloss.
stand ein Schloss, welches versunken ist. (Jetzt Wiesengründe)
Idem et eadem. Siehe Zusätze Nro. 7. Der Schatz ist in einer Kiste.

33. Auf Oberthingau war die Burg mit einem geflochtenen Oberthingau.
Etterzaun gegen die Straße umgeben. Obgleich dieser Etterzaun.
Zaun 6–8 Fuß hoch war, versuchten doch manchmal Geister
über denselben zu setzen, und hingen sich daran.
(Ein solcher Etter (Etter = Weide-Zaun auch genannt)
befand sich auch zu Immenhofen) Idem et eadem.

34. In der Klaffen, an der Strasse von Stetten nach Burk, wo zwar Stetten – Riedhof.
von der Flurgrenze von Stetten u. Riedhof, geht ein Geist Licht. Schwarzer Hund.
(Licht) u. ein schwarzer Hund um. Bauer Endraß v. Stetten.
(Siehe auch 152.)

35. Die St. Walburgi Kapelle bei Immenhofen war einst die Walburgikapelle.
Pfarrkirche von Rudratshofen. Dort soll auch ein Schloss der
Herren von Rottenstein gestanden sein. Als das ganze Siehe Nro. 170.
Dorf Rudratshofen nebst der dortigen Pfarrkirche ab-
brannte, bauten Ulrich von Rottenstein die Pfarrkirche Rudratshofen.
zu Rudr. wieder neu auf. — Bei der Säcularisation
schenkte der Staat das Walburgikirchlein der Ge-
meinde Rudratshofen, damit es abgebrochen und die
Baustoffe zu einem neuen Schulhause verwendet wür-
den. Der damalige Pfarrer Blank aber meinte,
es sei Schade um das Kirchlein, u. so blieb es stehen. Auf
dem Thürmer befanden sich 2 Glocken, wovon die eine
nach Hag (Gem. Mittelberg) u. die andere nach Gschwend
(Gem. Nesselwang) verkauft wurde. Als nach 1827 (oder
1828) das allgemeine Kirchenjubiläum gefeiert wurde,
wurde wieder 1 neue Glocke angeschafft. + Edelmann
Schmied v. Immenhofen $\frac{7}{12}$. 74. + u. das verfallene Vorhaus neu
gebaut. — Das einzige gothische Maßwerk der Pfarrkirche Rudratshofen.
zu Rudratshofen ist im dortigen Schulhause verwendet.
Zimmermeister Anton Linder v. Oberdorf.

36. In der Flur von **Altdorf**, jenseits der Geltnach, auf der Höhe links ~~westlich~~ von der Strasse nach Bernbach ist eine Flurabtheilung, oder vielmehr Wald u. Weiher (Pl. Nro 613, 616c) Bülach genannt. Dort soll ein Bauernhof gestanden sein, dessen Besitzer der Bülachbauer hiess. An heiligen Tagen (hohen Festtagen) ritt derselbe zur Pfarrkirche nach Stettwang in den Gottesdienst, und man musste dort mit dem Zusammenläuten so lange warten, bis man ihn daher reiten sah. Der Bülachbauer soll jedoch verdorben und bürgerarm gestorben sein. (Wunder auf die Zeit des Schwedenkrieges hinweisen.) Bürgermeister Martin von Altdorf. 24/11 73. (Vide Heft Altdorf S. 20.) Siehe auch Nro 74. u. Zusätze Nro 14. — Altdorf. Der Bülachbauer. Pf. Stettwang.

37. Die alte Strasse (Pl. Nro. 691 1/19 und 1/20) ~~zieht~~ zog in gerader Richtung von der damal. Landstrasse von Altdorf nach Kaufbeuren, wo das Strässchen nach Bernbach abbiegt u. eine Linde steht, südl. durch das Feld nach dem Strässchen, das von Altdorf nach Krebes u. Bertholdshofen führt. Sie ist jetzt ein Feldweg, später Fussweg. Bei Pl. N. 306 wird sie von dem s.g. Dietweg (Pl. N. 691 1/22) welcher von Altdorf (südl. vom Hause d. Bürgermeisters Martin) in gerader Richtung ostsüdl. nach der Geltnach, jenseits welcher der Schwarzenberg liegt, durchschnitten. In dem durch die Kreuzung gebildeten Winkel, (Pl. N. 306) wo sich eine Erhöhung des Bodens befindet, soll ein Galgen gestanden sein. (Dietweg – Strasse – Schwarzenberg (Schwanenberg?) scheinen in sachlichem Zusammenhang zu stehen.) Idem et eadem. — Altdorf. Alte Strasse. Linde. Dietweg. Galgen.

38. Bei der Lorettokapelle auf dem Lorettoberg (Altdorf) ist ein eingezäunter Platz auf welchem ein hohes Kreuz aufgerichtet ist. Dies war ein Pestgottesacker. Früher befand sich dort auch eine Klause. Östlich neben der Kapelle eine ausgemauerte, theilweise verschüttete Vertiefung: ~~Reste~~ Keller der Klause. Idem. — Altdorf. Pestgottesacker. Klause.

39. Die Ortsflur von Wildberg grenzt gegen Ost u. Süd an die Wertach und bildet gegen den Fluss hohe u. steile Halden. An der nordöstl Grenze 1/4 Stunde von Wildberg, mündet in einem tiefen Tobel (Bachthal), ein Bächlein in die Wertach in einem spitzen Winkel gegen die Wertach Halde. Die dazwischen liegende Landspitze der von Wildberg her sich etwas senkenden Hochebene ist ~~von Gebäuden~~ durch einen Graben, der einerseits in d. Bachthal, andrerseits gegen die Wertach hinab läuft, ~~durchschnitten~~ getrennt, und ausserdem noch durch 2 gewallte kleinere Graben seiner ~~Breite~~ nach durchschnitten. Führt den Namen Burgstall. ~~Der Sage~~ nach befindet sich hier in einer Kiste ein Schatz verborgen; ein Geistermädchen wird denselben einmal finden, wenn die Wertach die Halde weggespült hat. Oftmals schon wurde hier ein Geist gesehen, welcher ohne Kopf auf einem Schimmel reitet. Der Platz heisst „Burgstall", es stand jedoch hier allen Umständen nach hier einmals eine Burg oder Schloss. N. Kögel von Wildberg @ 1868. — Wildberg. Schatz. Burgstall. Schimmelreiter.

Siehe Heft Görisried S. 17. Im „hintern Burgstall" (?) ist ein hl. Hain.

[illegible] = Schanze. (Görisried S. 16.)

40. Der älteste unter den allgemein bekannten Heiligen ist der Ritter Georg. Er kommt alle Jahre im Frühlinge daher geritten, u. es ist der allgemeine Brauch, daß er mit grünen Kitteln daher kam. Leider kömt er gar oft unterwegs um. Sein Fest feiert man in verschiedenen Gegenden an 3 verschiedenen Tagen, weil er 3 Tage lang gemartert wurde. In Tirol feiert man ihn am 23., im Augsburgischen am 24., und im Konstanzischen am 25. April. Als man auf dem Auerberger die Kirche baute, u. als die Material sehr mühselig herbeigeschafft wurde, kam der Ritter Georg mit seinem Schimmel, u. führte Steine u. Sand u. Kalk herbei, daß die Leute vollauf zu thun hatten, um die Material zu verarbeiten. Deshalb ward auch die uralte Kirche auf dem Auerberg zu Ehren des hl Georgius eingeweiht. Prof. Johann in Bavaria. II. 790. — Siehe auch ~~Gesper. M.~~ S. 332 | Auerberg. S. Georg.

41. Am Auerberg ist der Fiklegeist. Er ist grün gekleidet u. sitzt gewöhnlich auf einem Baumstamm. Sein Gesicht ist ganz traurig. Er lärmt u. jauchzet ganz besonders zu heiligen Zeiten u. hat gar keine Ruhe. Er sei bei Lebzeiten als Geistlicher am Auerberg angestellt gewesen u. habe die Meßgelder eingenommen, ohne die Messen zu lesen oder lesen zu lassen. Deswegen müsse er geisten, u. zwar in der Tracht der Jäger, an denen das Volk bekanntlich nicht viel gutes Haar läßt. Idem. Bavaria. II. 807. Vide Zusätze Nro 37. u. 60. | Auerberg – Hofen. Fikle-geist.

42. Bei Remnatsried (sic) geistet das Höllenthalerweible. Man sieht es selten, hört es aber um so öfter Garn haspeln an einem bestimmten Orte. Dieses Weible hat nämlich bei Lebzeiten gewöhnlich am Sonntag ihr Garn abgehaspelt. Schon nach ihrem Tode, als man die Leiche aus dem Hause trug, hörte man auf dem Dache ganz gewaltig haspeln u. nachschlagen, ohne daß man etwas sehen konnte. Und so haspelt sie fort u. kommt auch zu Zeiten, ohne gerade den Leuten etwas Böses zuzufügen. Idem. Bavaria. II. 807. Siehe Zusätze 1. | Remnatsried. das Höllenthaler=Weible.

43. Zwischen Bernbach u. Frankenried geistet das Hornschmändle. Es läuft den Leuten nach, führt sie irre und erhebt ein schallendes Gelächter, wenn es so einen bedachtlosen Wanderer in den Sumpf hineingeführt hat. Sonst thut es den Leuten nichts zu leid. Man weiß auch nicht, was es im Leben angefangen hat u. warum es geisten muß. — Oben in der Feldern, etwas nordöstl. v. da, gegen Stöttwang hin, treibt sich der Schindelklieber um. Der hat bei Lebzeiten einem Holz gestohlen, u. Schindeln daraus gemacht u. die Schindeln verkauft. Darum muß er geisten. Man hört ihn bei Tag, u. vorzüglich des Nachts, wenn Alles recht stille ist, ganz vernehmlich Schindel klieben, u. manchmal sieht man ihn auch, wo er gewöhnlich in Gestalt eines schwarzen Pudels erscheint. Idem Bavaria II. 809. | Bernbach. das Hornschmändle. Vide Zusätze N. 48. u. Nro ~~75~~ 382. S. 75. — Stöttwang. der Schindelklieber.

44. Etwas über ½ Stunde ober Kaufbeuren gegen Biessenhofen hin, stand auf der Anhöhe im Gehölze eine Burg, die schon längst zerfallen ist. Von dieser Burg ist noch ein Fräulein überblieben, die in der Umgegend geistern muß. Man nennt sie das Mangenfräule, weiß aber nicht, was sie verschuldet hat. Trifft sie des Nachts einen Wanderer, dem sie zutraut, daß er sie erlösen könne, da naht sie ihm, setzt sich ihm auf den Buckel, u. bittet ihn, daß er sie in die Stadt bis zur St. Martinskirche trage. Hätte man sie bis dahin gebracht, so wäre sie erlöst, u. der Betreffende würde alle ihre Schätze überkommen. Schon Viele haben versucht, das Fräulein zu erlösen, allein noch Alle sind erlegen. Gewöhnlich haben sie es nur bis zum Gottesacker tragen können. Da ist es jedesmal so schwer geworden, daß sie nicht mehr weiter konnten u. das Fräulein ist immer jammernd u. weinend zurückgekehrt zu ihren Schätzen. Man meint, daß sie bei Lebzeiten nicht fleißig in die Kirche gegangen, u. eben darum sei es auch jetzt noch so schwer zur Kirche zu bringen. Idem. Bavaria II. 810. Siehe auch No. 85. S. 18. — Biessenhofen. Das Mangenfräule.

45. An der Stelle, wo jetzt die Pfarrkirche zu Thalhofen steht, war einst ein Schloß. Dasselbe soll den Herren von Ramschwag gehört haben. Die Pfarrei soll erst später, nachdem das Schloß eingegangen war, entstanden sein. (Nach Baumann – Gesch. v. Oberdorf S. 15 – soll das Schloß in unmittelbarer Nähe der Kirche gestanden sein, u. hatte der Ort einen den Namen desselben führenden Adel. – 1346 war eine Mechtild Truchseß (Frau) u. 1377 ein Johann von Ramschwang im Besitze des Ortes. – Siehe N. 130 u. 236. — Thalhofen. Schloß.
Zu Thalhofen war ehedem auch eine Mahlmühle, welche erst zu Anfang dieses Jahrhunderts einging, nachdem die Wertach dieselbe derart geschädigt hatte, daß der damalige unbemittelte Müller sie nicht mehr wieder herstellen konnte. (der Mühlsteg durch die Flur Oberdorf.) (Georg Siderle v. Oberdorf u. auch sonst bestätigt 9/1 74; Siehe Zusätze No 13. — Mühle.

46. Vor vielen Jahren lebte im Hause des J. G. Rudler zu Thalhofen eine alte Frauensperson, welcher öfters ein Geist erschien. Als sie dies dem damaligen Beichtvater mittheilte, gab er ihr den Rath, den Geist, wenn er wieder erscheinen würde, nach seinem Begehren zu fragen, und ihm, wenn er nach ihr die Hand ausstrecken würde, nicht ihre Hand, sondern ein weißes Tuch zu reichen. Bei der nächsten Erscheinung sagte der nach seinem Begehren befragte Geist: er habe der Frau bei seinen Lebzeiten Geld gestohlen, und so könne er so lange keine Ruhe finden, bis sie ihm das Geld schenke und vergebe. Die Frau erwiderte, daß sie ihm geschenkt und vergeben, u. als der Geist zum Danke die Hand nach ihr ausstreckte, reichte sie ihm ein Tuch, in welchem dann Brandmale von Fingern sichtbar waren. Der Geist war erlöst. Obiger Siderle u. Ignaz Guggemos v. Thalhofen. 9/1 74. Berichtigung siehe Zusätze No 9. — Thalhofen. Geistererscheinung.

47. In dem Felde links von der Straße von Thalhofen nach Leuterschach, nicht gar weit vom ersten Dorfe hörte man nächtlicher Weile oft ein Hacken u. Zimmern, als ob „gezäunt", d. i. ein Zaun gemacht würde. Man vernahm deutlich das Klingen des Beiles, selbst bis nach Thalhofen hinein, aber Niemand hat noch je etwas gesehen. Die Obigen eodem. — Thalhofen. „Das Zäunen"

48. Die verstorbene Ehefrau des Bürgermeisters Guggemos von Thalhofen (59 J. alt) war eine Näherin. Als sie einmal Nachts von Hattenkofen, wo sie auf der Stör war, nach Thalhofen heimging, vernahm sie außerhalb Hattenkofen eine schöne Musik, welche aus dem hinter Hattenkofen befindlichen Walde herzukommen schien. Als sie dies zu Hause in Gegenwart mehrerer Personen erzählte, sagten diese, das sei der Hexentanz gewesen. Idem. — Hattenkofen. Hexentanz.

49. Riedhof, jetzt ein aus 4 Anwesen bestehender Weiler, war früher ein einziger Einödhof. Der s. g. „Rapsenbauer" war dieser Hof. Später wurde er getheilt. Christoph Hah. v. Riedhof, 83 J. alt. 29/12 73. — Riedhof. früher ein 1 Hof.

50. Im Hofwald, einer kleinen Waldung in der Flur von Ebnat (Filial) in der Gemeinde Görisried, stand einst ein Schloß, welches versunken ist, so daß man gar keine Mauern, Wälle oder Gräben mehr sieht. Hier soll ein Schatz verborgen sein, nach welchem auch schon gegraben wurde, wobei sich ein Loch, in welchem sich 6–8 Leute verbergen können, zeigt. Vor unvordenklicher Zeit wurde hier eine Glocke ausgegraben, welche auf den Pfarrkirchenthurm zu Görisried gehängt wurde, und mit den übrigen Glocken bei dem großen Brande im J. 1823 zu Grunde ging. Sie war die kleinste Glocke auf dem Thurme und wog ein paar Zentner. N. Kögel von Görisried. 20/12 73. Siehe No 160. und Zusätze No 14. — Ebnat. (Görisried) Schloß versunken. Schatz. Glocke.

51. Unterhalb Görisried, im s. g. Kessel, am linken Ufer des Waldbaches, nicht weit von seiner Mündung in die Wertach stand einst ein Schloß, wovon noch Mauerreste vorhanden sind. Als der Müller von Görisried vor einigen Jahren eine Sägmühle baute, nahm er Steine davon. — Unterhalb der Mündung des Waldbaches in die Wertach, am linken Ufer der letztern ist ein Felsen, der s. g. Zeckstein; derselbe bildet seit neuerer Zeit eine Insel, indem die Wertach links von ihm durchgebrochen ist. Idem et eodem. Siehe No 160. — Görisried. Schloß. Zeckstein.

52. Die Sage über den Ursprung der Wallfahrt zu Oberthingau zu den beiden Gnadenbildern Jesus am Kreuze und Maria in der Kapelle zu Oberthingau, welche Bilder 1666 in einem großen Tuffsteine, dem Fuße des Wasserkessels der Schmaumühle, entdeckt wurden, ist im Hefte für Oberthingau S. 6 u. 7 ausführlich beschrieben. — Oberthingau. Entstehung der Wallfahrt.

53. Als Orte, wo die Hexen ihre Versammlungen hielten, werden in dem großen Hexenprocesse zu Schongau v. J. 1589 angegeben:

1. das Tannenwäldli bei Ingenried	6. der Schlißlacker.
2. " " " Erbenschwang	7. der Auerberg.
3. der Moosbach u. Schwarbach.	8. der Peißenberg.
4. das Frauenzimmer Rind.	9. der Bruggenberg.
5. die Sonnagarten nächst Saxenried.	10. die Pilocher Haide.

Auch ein Berg in Schwaben und die Stadt Venedig, die mitten im Meer liege. Oberb. Arch. 11, 368. Siehe auch S. 68 N. 253. — Ingenried. Erbenschwang. Auerberg r. Bernbeuern. Saxenried. Hexenversammlungen.

54. Im Jahre 1809 wurde 1/8 Stunde vom Dorfe Kelten bei der untern Kohlmühle eine reitende französ. Patrouille in dem Hohlwege von den Tiroler-Schützen, welche sich in dem anliegenden Gebüsche versteckt, u. durch die Aufstellung eines Heuwagens quer über die Straße die Passage versperrt hatten, fast gänzlich niedergemacht. Der Anführer der Patrouille, ein Oberlieutenant u. noch sehr jung, stürzte, vom mörderischen Blei getroffen, als der erste vom Pferd. Dr. Anton Prantl: Beschreibung des Auerbergs S. 33

Unterkehlen. Franzosen überfallen.

55. Noch auf den heutigen Tag hat sich im Munde des Volkes die Sage v. dem Bestehen einer ehemal. Pfarrkirche auf dem Auerberge fortgeerbt, u. in einigen um den Berg gelegenen Höfen, welche jetzt theils nach Bernbeuren, theils nach Stötten eingepfarrt sind, wird der jährl. Kirchweihfest in altehrwürdiger Weise zu der Zeit begangen, da die St. Georgen Kirche auf dem Auerberge dasselbe feiert. Solche in dem Gedächtnisse u. Sitten des Volkes fortlebende Erinnerungsfeierlichkeiten sind meines Erachtens noch kräftigere, oder doch wenigstens ebenso kräftige Beweise, als geschriebene Urkunden. Jedoch mangeln für die besprochene Annahme auch diese Letztere (?) dem Auerberge. Nach den Akten des ehemal. Klosters Steingaden wird schon im J. 1220 eines Dekans von Ormiberch (Auerberg) Erwähnung gethan, welcher im näml. Jahr zu Steingaden mit dem Pfarrer zu Burggen (Burggen) einen Kontrakt unterzeichnete (als Zeuge). Seine Wohnung hatte der Pfarrer v. Auerberg in dem von der Kirche östlich gelegenen jetzigen Weiler Stadtl (?) wo selbst ein Hof, gegenwärtig beim Mittelbauern genannt, als ehemaliger Pfarrhof bezeichnet wird. Dieser Hof ist die Eigenschaft eines s.g. Lehengutes, dessen Besitzer derselbe ist dem jedesmaligen vom [illegible] ernannten Pfarrer zu Bernbeuren, wohin in späterer Zeit der Auerberg als Filiale kam, [illegible] nebst anderen Gefällen zu entrichten. Der Friedhof muß rings um die Kirche umher, wie man es in alten Zeiten durchgehends findet, angelegt gewesen sein, wofür die auf dem genannten Platze an mehreren Stellen bei Gelegenheit der Anlegung v. Kalkgruben ausgegrabenen Menschengebeine sprechen. l. c. S. 13. — Auch die Bewohner des Auerberges soll Magnus nach frommer Tradition öfters von seiner neugestifteten Pflanzstätte Füssen aus besucht haben... Seinen Bemühungen verdankt man ohne Zweifel die Gründung einer Pfarrei am Auerberge. l. c. S. 13 oben.

Auerberg. Pfarrei.

St. Magnus.

56. Durch den in der Pfarrei Bernbeuren am südwestl. Fuße des Auerberges gelegenen Weiler Stras soll in grauer Vorzeit eine vielbefahrene Straße vom Lech her nach dem tiefern Schwaben geführt haben. l. c. S. 29. Der H. Amt. Mayer [illegible] schreibt in den Beiträgen für Kunst u. Alterthum v. Raiser v. J. 1838. Weil am südwestl. Fuße des Auerbergs ein Weiler Namens Strass liegt, u. dieser häufig vorkommende Ortsname nur nach immer einen Ursprung einer zunächst gelegenen, mehr oder minder bedeutenden alten Straße war, so begab ich mich dahin, u. erfuhr auch wirklich v. dem ältesten Ortsbewohner, den ich deswegen eigens aufsuchte, daß in alter Zeit eine vielbefahrene Straße vom Lech her durch diesen Weiler nach dem tiefern Schwaben geführt habe.

Auerberg. Alte Strasse.

57. Nach einer sehr alten Sage ist in der s.g. „Buchel", dem südöstlichen Bergrücken bei Oberdorf ein Weiher. In dem nämlichen Berge ist auch ein Schatz vergraben. Renn v. Oberdorf, 80 Jahr alt. 10/1 74. (Die Buchel, auf welcher sich mehrere, jetzt fast ganz eingeebnete Verschanzungen befanden, war früher Gemeinde Eigenthum u. Viehweide, wurde aber ca 1803 vertheilt) Siehe dagegen Zuschrift No. 3.

Oberdorf. Ein Weiher im Berge.

58. In dem s. g. Elter, einer Flurabtheilung von Oberdorf, welche von dem Südlichen der s. g. Buchel schmalen Thale gebildet wird, früher Gemeindeeigenthum und mit (Holunder-) Gebüsch bewachsen war, damals als Weide benützt, seit 1783 u. 1803 aber vertheilt ist, wurde früher öfters ein Geister-Schimmel gesehen. Idem et eadem. Gastwirth [?] u. Hans [?] Kehl. 70 J. alt. 15/1 74. (Elter-Schimmel.) Siehe Zusätze Nro. 4.

Oberdorf. Der Elter-Schimmel.

59. Auf der Strasse von Oberdorf nach Thalhofen zeigten sich öfters ein Gespenster-Pudel, und Lichter, welche die des Weges Kommenden irreleiteten [?] und von der Strasse ab in den Sumpf [?], manchmals bis ins Michelsthal (Feldabtheilung nördlich v. Oberdorf gegen die Lehnhof [?] zu, von der s. g. Hochstrasse) hineinführten. Uebrigens war es auf dieser Strasse nicht geheuer. So sah man Chaisen daher fahren, welche plötzlich verschwanden. Als der Erzähler einmal in seiner Jugend [?] nach Kempten reisete, von Oberdorf Morgens sehr früh fort ging, und schon so lange gegangen war, dass er nach seiner Meinung Geisenried (1½ St. v. Oberdorf) erreicht haben könnte, hörte er plötzlich das Morgengebetläuten von Oberdorf, und er befand sich daselbst beim Holzstadel. Idem et eadem. 12/1 74.

Oberdorf – Thalh. Pudel. Lichter. Chaise.

60. In früherer Zeit gab es viele Gespenster und allerlei Spuk auf Strassen, in Feldern, Wäldern und auch in Häusern, wovon man jetzt nichts mehr hört. Der Pabst hat es verboten, dass die Geister nicht mehr umgehen, sond. Ruhe erhalten haben. Dersl. 12/1 74. Ebenso M. Anna Schindele 67 Jahr alt.
Siehe auch Nro. 87. und Zusatz zu Nro. 42. Baumann Gesch. v. Oberdorf S. 179.

Erlösung der Geister durch den Pabst.

61. Im s. g. Eschenstall, einer Gemeindewaldung von Oberdorf in der Flur von Ottenried, welche an die Flur v. Sulzschneid grenzt, ist es nicht geheuer. Noch zu Anfang der Zwanziger Jahre sahen 3 Knaben von Sulzschneid (12–14 Jahre alt, darunter der verstorb. Gem. Vorsteher Pracht) am hellen Tage im s. g. Ulrichskreut (Feldabth. v. Sulzschneid) plötzlich eine mit 4 Rappen bespannte Chaise im Felde – ohne Weg – daher und in den Eschenstallwald fahren, wo es dann „heftig zu schnallen u. zu gnatschen [?] anfing, und ein fürchterliches Getös entstand.“ Schon öfters hiess es, dass es dort spukt. Der Eschenstall soll früher der Gemeinde Sulzschneid gehört haben, u. dieselbe der Gemeinde Oberdorf nur zum Abholzen (2 mal) überlassen, und aus Lässigkeit der damaligen Gemeindeverwaltung nicht mehr reclamirt worden sein. Bürgermeister Bauer v. Sulzschneid 53 J. alt. 20/1 74.

Spuk im „Eschenstall.“ Flur Ottenried

62. Auch in der s. g. Hölle, einer zwischen Sulzschneid u. Kolbunden gelegenen (in der Flur v. Oberdorf) Waldung, durch welche die Strasse nach Sulzschneid führt, spukt es. Als man, etwa 10 Jahre, Bauer v. Sulzschneid Nachts durch den Wald fuhr, setzte sich Jemand hinten auf sein Fuhrwerk, und als er umsah, war es ein Mann ohne Kopf.

Zw. Kolbunden u. Sulzschneid der Hölle. Mann ohne Kopf c.

Vor 4 oder 5 Jahren fuhr ein Bauer von Sulzschneid denselben Weg, da fingen seine Pferde zu schwitzen an, und konnten den Wagen nicht mehr ziehen. Idem et eadem.

63. Außerhalb Sulzschneid, von der Straße nach Oberdorf links auf einer Anhöhe führt ein Platz den Namen „Galgenplätzle". Hier stand nicht der Galgen des Gerichts Sulzschneid, „denn es wurde in Sulzschneid auch zum Tode verurtheilt." Idem et eadem. (Wer nämlich von Altdorf nach Sulzschneid sich begab, kam daher an 4 Galgen vorüber: zu Altdorf, am Galgenberg (wo der hochstiftische Galgen stand), am Galgen zu Oberdorf und zu Sulzschneid.) Vide Zusätze No. 35. Sulzschneid. Galgen.

64. Die Pfarrkirche stand früher außerhalb Sulzschneid, bei der s. g. „Kaggel" (welche abgebrochen, in neuerer Zeit aber wieder aufgebaut wurde) östlich vom Dorfe. Das dortige Bauernhaus war das Meßnerhaus. 1741 wurde die alte Pfarrkirche abgebrochen und eine im Dorf gebaut. — Sulzschneid. Pfarrkirche.

Auch ein s. g. Wildzaun ging „zu Churfürstens Zeiten" um die Felder von Sulzschneid; derselbe war @ 9' hoch aus dünnen Laden u. gelegten Stangen, und wurde täglich Nachts von Männern an die Gitter an den durchgehenden Wegen geschlossen. Dies Geschäft lag den Gemeindemitgliedern im Turnus ob. Denjenigen, die es traf, wurde zuvor ein kleines Gitter in das Haus gebracht (wie bei der Nachtwache der Spieß). Die Unterhaltung des Zaunes war sehr kostspielig. Dessenungeachtet kamen öfters Hirsche auf das Feld. Zu Sulzschneid war eine s. g. Schußkunst (der Förster war (Garnen) in Stetten) und ein eigenes „Zeughaus", worin die Netze u. d. gl. aufbewahrt wurden. Wildzaun. „Schußkunst." „Zeughaus".
Idem et eadem.

65. In der Hohlstraße von Heimenkofen nach Geisenhofen gab es Geister. Man sah es besonders öfters Lichter daselbst. („Mir begegnete" nichts.) Holzmann v. Heimenkofen 63 Jahre alt. 24/1 74. Hohlstraße v. Heimenkofen — Geisenhofen. Spuk.

66. Remnatsried war früher eine Freiung, deren Bezirk durch s. g. „Freisteine" ausgemarkt war. Verbrecher, welche einen solchen Stein erreicht hatten, waren frei, d. i. sie durften nicht verhaftet werden. Diese Freisteine standen an verschiedenen Plätzen um Remnatsried, etwa 400 Schritte davon entfernt; es ist jedoch nur einer* mehr davon (gegen Westen) vorhanden; die darin eingehauene Inschrift ist unleserlich; sie soll noch von den Römern herkommen. Die übrigen 3 Freisteine wurden vor etwa 20 Jahren entfernt, und zum Bauen verwendet, an ihre Stelle aber Kreuze gesetzt. Siehe die Abbildung im Heft für Remnatsried S. 7. Remnatsried. Freiung. „Freisteine". *Vide Zusätze N. 28
Meier Bm. Linder v. Oberdorf, geb. zu Remnatsried 56 J. alt. 27/1 74.
Ueber Freiungen u. Freisteine siehe d. Glossar. M.S. p. 43. 61 u. 362.

67. Durch Remnatsried ging eine Römerstraße. Sie kam vom Hirschbichel her und führte nach dem Schlosse, welches nicht bei dem Hause No 15 im Dorfe stand. Dort kann man noch Grundsteine finden. Das Dorf hat auch seinen Namen von den Römern. Eadem. — Remnatsried. Römerstraße. Schloß.

68. Die letzten 2 Fräulein, welche in dem Schlosse zu Remnatsried wohnten, stifteten den s.g. Zwölfpfarrwald, welchen sie den Pfarreien Lechbruck, Bernbeuren, Burggen, Tannenberg (~~1. Hälfte~~) Retten-bach und Remnatsried (1. Hälfte) und dann Bidingen, Bernbach, Rett-, Bertholdshofen, Oberdorf und Thalhofen (je 2. Hälfte) schenkten. Die Urkunde hierüber ist verloren gegangen; soll in den Pfarrhöfen zu Remnatsried und Burggen, welche beide abbrannten, aufbewahrt worden sein. — Die Pfarrkirche war nicht die Schloßkapelle. Der Chor wurde im J. 1777 daran gebaut. — Der s.g. Hirschleich, eine Wiese von 20 Tgw. wurde von ledigen Geschwistern in Wessen zum Pfarrwiddum in Remnatsried vermacht zur Erhaltung des ewigen Lichtes und Aufbesserung des Pfarreinkommens. Eadem. Auch ein Gericht war zu Remnatsried. Siehe auch No 24. und Zusätze No 20. u. 41. — Remnatsried. Schenkende Fräulein der 12 Pfarrwald. Schloß. Pfarrkirche. Ewiges Licht.

69. In den Hungerjahren 1770–1773 war auch in der Umgegend von Remnatsried die Noth groß. Es gab damals wenig Geld unter dem Landvolke, und selbst um Geld war kein Brod zu bekommen. Der damals noch erlaubte Bettel nahm ungeheuer überhand, die Vermöglichen konnten nicht genug geben. Es wurden sogar Mäuse von den Leuten verzehrt. Als sich die Nachricht verbreitete, daß endlich in Lechbruck ein s.g. „Hofmair" mit Getreide (Weizen) aus Ungarn angekommen sei, war allgemeiner Jubel. In Lechbruck wurde geläutet, und von Remnatsried, Bernbeuren, Roßhaupten u. s. w. zog das ausgehungerte Volk mit dem Kreuze, von seinen Pfarrern geführt, um das so lang ersehnte Brod zu begrüßen. Von da an kamen dann ~~öfter nach~~ öfter Ladungen mit ungarischem Getreide in Lechbruck an, und steuerten der Noth. Eadem. (Die Urgroßmutter der Erzählerin (geb. 1760) machte diese Zeitläufe mit.) — Remnatsried u. Umgebung. Hungersnoth 1770–1773.

70. Vom Hirschbüchel erzählte man viel Spuk. Viele wollten etwas Unheimliches gehört oder gesehen haben. Besonders erschienen dort kleine Lichtlein, welche immer dieselbe Richtung nahmen. Im J. 1827 am Allerseelenabende, wollte ein Knecht von der Mühle zu Remnatsried (Jos. Settele v. Geisenhofen am Sonnenberg) ein leichtfertiger Geselle, nach Hirschbühl zu einem Mädchen gehen, und den Knecht der Mutter der Erzählerin als Begleiter mitnehmen. Die Bäuerin gestattete dies nicht, und machte dem Knechte von der Mühle Vorwürfe darüber, daß er, anstatt den an diesem ~~Tage~~ Abende allgemein üblichen Rosenkranz mit zu beten, der Buhlschaft nachgehe, und stellte ihm die Hölle vor. Dies änderte aber nicht den Sinn des Burschen; er lachte über die Warnungen, und entgegnete, eine Dirne sei ihm lieber als der Rosenkranz, er wolle lieber ~~auch~~ so viel Zeit, als der Rosenkranz dauern, in die Hölle. Trotz aller Ermahnungen ging er fort, um sein Vorhaben auszuführen. — Hirschbüchel. Spuk. (Schwarzer Vogel.) Allerseelen.

Als er aber an den Hirschbühel kam, sah er nichts als schwarze Vögel, deren Anzahl mit jedem Augenblick größer wurde. Die umschwebenden ihn mit furchtbarem Geschrei, und ~~setzten sich~~ schlugen ihm bald auf die Achseln bald auf den Kopf. Von Angst und Entsetzen ergriffen hatte er nicht mehr die Kraft, die Spitze des Hügels zu erklimmen. Er kehrte wieder um, und schleppte sich mühsam nach Rennertsbrunn zurück, wo er bleich und mit entstellten Zügen in dem nächsten Hause ankam. Dort erzählte er, was ihm begegnet war. Er war so erschüttert und krank, daß er den Weg nach seiner (nur ½ Stunde entfernten) Heimath nicht zu Fuße zurücklegen konnte, sondern gefahren werden mußte. Man konnte nun von ihm nichts mehr hören, als von den schrecklichen Vögeln. In etlichen Tagen war er eine Leiche. Eadem. (Als Thatsache erzählt.)

71. Das s.g. Todtengäßle zu Oberdorf hat seinen Namen von den an der Pest gestorbenen Personen, deren Leichname nicht auf dem gewöhnlichen Wege, sondern auf einem besonders hiezu bestimmten Wege nach dem Gottesacker gebracht wurden. Aus diesen Zeiten rührt auch der Pestgottesacker bei Kaltunden (bei der Geisried) her. Es sollen damals in der ganzen Pfarrei Oberdorf nur noch 3 Männer am Leben geblieben sein, einer zu Oberdorf, einer zu Ebenhofen, und 1 zu A. Xaver Weinhart, 77 Jahre alt. ½ 74. Siehe Zusätze Nro 6. — *Oberdorf. Todtengäßle. Pestgottesacker bei Kaltunden.*

72. Auf dem Dreldisried (Flurabtheilung v. Oberdorf) waren ehedem drei Bauernhöfe. Noch jetzt erkennt man dort die alten Vertiefungen, welche in der Folge bis in dieses Jahrhundert mit Gebüsch, besonders Haseln bestanden, überzogen waren. Die 3 Bauern sollen ihren Wohnsitz nach Oberdorf, östlich an dem Markt verlegt haben. Dies war der erste Anfang des Riedle. Idem. Siehe Zusätze Nro 5. — *Oberdorf. Dreldisried.*

73. Bei Ettwiesen, auf dem s.g. hohen Theil (Weiher, ehe man zum Zingler kommt) stand ein Schloß. Daselbst ist versunken zur Strafe für die Verschwendung, welcher sich die Bewohner des Schlosses hingaben; denn der Uebermuth war dort so arg, daß die Kinder des Schloßherrn sich den Hintern mit Angstelküchlen putzten. (!) Idem. — *Ettwiesen. Schloß. Siehe Zusätze N. 129.*

74. Die Pfarrei Oberdorf begriff ehedem auch noch die Pfarrei Wald. Der entfernteste Ort vom Pfarrsitze war Gemels. Zu Oberdorf durfte man an Feiertagen nicht zum vormittägigen Gottesdienste erst zu läuten beginnen, wenn man den "Gemler" (Bauer)‡ daherreiten sah. Idem. Eine ähnliche Sage bezüglich der Gemeinde v. Brandenburg zu Ettwiesen in Baumann's Gesch. v. Oberdorf S. 110. Siehe auch die Sage v. Bühlach Nro 35. u. Ellenried N. 147. ‡ auf einem Schimmel, Eingesendet vom Waldvogel v. Leuterschach am 30/4 76. — *Pfarrei Oberdorf. Gemels. Brandenburg.*

75. Auch um die Flur von Oberdorf — und zwar einschließig der beiden — gieng ein Wildzaun, jedoch nur, wo dieselbe an die Nähe von Waldungen grenzte (wie gegen die Geisried, Ettwiesen etc.) Die durch den Zaun führenden Wege waren mit Gättern versehen. Auch Wachen mußten dort gehalten werden. Idem. (Siehe auch Baumann Gesch. v. Oberdorf S. 170: 1790, 1227' lang) — *Oberdorf. Wildzaun.*

76. Auf der Buchel zu Oberdorf waren früher sehr viele Schanzen. Dieselben wurden größtentheils erst in den letzten 20 Jahren von dem Metzger Ponthum, auf dessen Wiese sich die Wälle befanden, eingeebnet und der Boden cultiviert. Bernhards Vater (siehe Zusatz No 3.) erzählte, daß diese Schanzen (und die Buchel überhaupt) einmal mit Soldaten besetzt war, welche nach Hattenhofen hinüber feuerten; dies Feuer wurde von dort herüber erwiedert! Idem.

Oberdorf. Schanzen auf der Buchel.

80

77. In der Nähe – westlich – von Rieder ist ein alter, fast ausgebauter Tuffsteinbruch (dem Müller Singer gehörig.), welcher die Bausteine zum Schloß in Oberdorf (1722–25. 1740–68), zum dortigen Pfarrkirche (Umbau derselben von 1732–1734) und zur Pfarrkirche in Bertholdshofen (1727–1729) geliefert hat. Durch Ausbeutungen zum Eisenbahnbau (v. Kaufbeuren nach Lindau zu Anfang der 1850er Jahren) wurde der Steinbruch erschöpft.

Rieder. Tuffsteinbruch.

78. Am rechten Galtnachufer oberhalb Bertholdshofen, unmittelbar oberhalb der dortigen Wiesbrückle entdeckte der Söldner Randolf von Hausen eine Steinkohlenader. Versuchsweise wurden Kohlen gebrannt und insbesondere von dem Schmiede Heiland mehrere Körbe voll in seiner Esse verbraucht, wobei sich dieselben als sehr gut erwiesen. Nicht gar lange darauf – vor etwa 5 Jahren – kam ein Herr aus München, der die Gegend bereiste, um Steinkohlen zu entdecken, wobei er sich eines „großen Compasses" bediente. Er verweilte etwa 5 Tage in der Gegend, und übernachtete jedesmal im hiesigen Wirthshause. Dort erzählte er in der Gesellschaft, er habe bei Lilgen (Landgericht Schongau, 1 Stunde über Peiting hinaus) ein Steinkohlenlager gefunden; die Magnetnadel habe ihn dann nach Wies, Steingaden zu und über den Lech nach dem Auerberg geführt, von dort an die Galtnach bei Bertholdshofen. Hier weise die Magnetnadel von der oben angegebenen Stelle oben auf dem Rain (in Gegenwart des Erzählers) nach Sellensberg hinüber. Die bei Bertholdshofen zu Tage tretenden Steinkohlen erklärte er für sehr gut, ihre Ader aber für nicht mächtig genug. Im Auerberge seien Steinkohlenflötze, allein dieselben seien viel zu hoch überschüttet, als daß sie ohne sehr bedeutende Kosten ausgebeutet werden könnten. Der Auerberg müsse einmal durch eine große allgemeine Ueberschwemmung aufgethürmt worden sein. Erzähler Oekon. Linder v. Bertholdsh. 4/2 74.

Bertholdshofen. Steinkohlen.

81

Auerberg.

79. Bertholdshofen sowohl als Burk waren mit Wildzäunen umgeben. Dessenungeachtet kamen die Hirsche in die Felder, so daß man noch Wache halten mußte und ~~das Wild~~ sie durch angezündete Feuer abzuschrecken suchte, an welche sie sich aber auch gewöhnten. Zu Zeiten wurden vom Churfürsten große Jagden abgehalten, bei

Bertholdshofen. Burk. Wildzäune. Jagden.

welchen die Unterthanen Treiberdienste leisten mussten und den Jagdzeug, insbesondere die Blahen, womit die Waldungen, in welchen gejagt wurde, umspannt wurden, fahren mussten. Ders.

80. Leichertshofen (jetzt 2 Höfe) war früher nur ein Hof, aber von sehr großem Umfange. Der Bauer von ~~L~~Leichertshofen konnte von Ebenhofen bis Königsberg ($\frac{1}{4}$ St. nördlich von Apfeltrang) auf eigenem Gute reiten. Früher hauste zu Leichertshofen ein Edelmann, nach ihm kamen die Holzmann [?], unter welchen der Hof getheilt wurde. $\frac{1}{4}$ Stunde von Leichertshofen (jedoch schon in der Gemeinde Apfeltrang) ist auf dem dortigen Bergrücken ein Burgstall, welcher in einem runden Walle besteht; letzterer schließt einen Flächenraum von der Größe des Schloßhofes daher ein. (Ob ein Graben dabei?) Ja. Bei diesem Burgstalle soll ein sehr tiefer Brunnen sein, der aber jetzt mit Tannen verwachsen ist. Vor etwa 40 Jahren war die Öffnung des Brunnens noch frei; wenn man durch dieselbe einen Stein hinab warf, hörte man ihn längere Zeit rollen [?]. (Siehe das Heft Rudratshofen S. 18.)

Leichertshofen.
Ein Hof.
Burgstall.
Brunnen.
Siehe auch 50, 208.

Die Fluren von Leichertshofen und Hiemenhofen waren mit einem gemeinschaftlichen, aus „Landern" gemachten Wildzaun umgeben, an dessen „Lücken" (wo die Wege durchgingen) Thore aufgestellt waren.

Wildzäune.
Hiemenhofen.

In dem s. g. Leichertshofer Anger (20 Tgw. groß), welcher sich etwa 500 Schritte östlich vom Hause des Fragstellers (dem der Anger gehört) entfernt liegt, soll ein unterirdischer Gang sein unter einem @ 300 Fuß langen 5' breiten u. niederen [?] Fuß hohen „Rücken" (Erhöhung). Die Richtung dieses Rückens geht Ebenhofen zu. Siehe Nro 208.

Unterirdischer Gang.

Von dem oben erwähnten Burgstall geht ein unterirdischer „Fluß" (Quelle, Bächlein) bis nach Hörmatshofen. Wenn man in denselben bei der Burg Spreu warf, kam sie bei Hörmatshofen wieder heraus. Ritter v. Leichertshofen 33 J. alt. $\frac{7}{2}$ 74. (Derselbe hat diese u. die folgenden Sagen von seinem verstorbenen sehr alt gewordenen Vater gehört.) Siehe Zusätze Nro 21.

Unterirdischer „Fluß".
Hörmatshofen.
(Ottilienberg.)

81. Zu Königsberg bei Apfeltrang war ~~[illegible]~~ in einem Bauernhofe ein „Wichteln", „Blauhäbler" genannt, weil er mit einem blauen wirkenen „Hös" bekleidet war, daheim. Derselbe war überaus lustig, sang u. sprang bei der Nacht, und leistete daneben dem Bauer viele gute Dienste, indem er in Stadel u. Stall die mannigfaltigsten Arbeiten in unglaublich kurzer Zeit verrichtete. So z. B. warf er, als man beim Dreschen wieder frisch auflegen sollte, und das Gesinde auf kurze Zeit zum Brodessen ging, auf die vorgeworfene [?] ~~Anspannung~~ einer der Drescher: „der Blauhäbler solle nur einstweilen auflegen", die Garben eines ganzen Stockes aus, und legte sie auch der Tenne zurecht, bis die Drescher wieder in den Stadel kamen. Nun geschah es, daß der Bauer seinen Hof verkaufte, und nach Memmingen (oder die dortige Gegend) zog. Nachdem ~~alles auf~~ der Wagen

Königsberg.
Wichteln („Blauhäbler.")

[illegible]

für den Umzug gepackt war, fragte der Pastor den Bauer, ob er jetzt
alles beisammen und nichts vergessen habe, worauf Letzterer erwi-
derte: „Joo, nur den Blaufidler habe ich nicht." Da sagte dieser plötz-
lich: „Ich sitze schon auf der Langwand." Seitdem war der gute Geist
auch dem Hofe zu Ronsberg verschwunden. (Idem.)

82. Oft hörten die Leute von Leichertshofen gegen Apfeldrang zu ~~nachts~~ — Leichertshofen – Apfeldrang. 86
~~Luft~~ laute Musik und Gesang in der Luft. Man hieß dies den Geister-
tanz, weil es wie den Geistertanz der Gemeinde hörte. Es sollen — Geistertanz.
sogar Leute hinzu eingeladen worden sein. Eine alte Frau
von Apfeldrang (die der Erzähler selbst noch kannte) war
dabei. (Ders.)

83. Auf dem Felde im s. g. Hessen erschien öfters nach Gebetläuten — Leickertshofen.
ein geisterhafter Stier, der Hessenstier genannt, welcher brüll- — Hessen-Stier.
te und brüllte, daß man es weithin hörte. Ursprung und Be-
deutung nicht bekannt. (Ders.)

84. Auf einem Acker bei Leichertshofen, am Feldwege nach Eben- — Leichertshofen.
hofen sah man häufig ein Licht wandeln, welches manchmal bis — Licht. 87
in die Nähe der Häuser kam. Als eines Abends dies wieder
einmal der Fall war, gingen die Bewohner des Nächsten
Hauses heimlich in den Garten hinaus, um den „Geist" so mög-
lich nahe zu besehen. Das Licht kam immer näher, und
ließ sich auf einem Zaunpfahl nieder. Einer der Neugie-
rigen wagte sich heraus, dem „Geist" „Hosch!" zuzurufen, wo-
rauf das Licht sich erhob, und in Sprüngen auf die Leute zu
kam, welche dann schleunigst das Hasenpanier ergriffen, und
in das Haus zurück liefen. (Ders.)

85. Auf der Märzenburg wohnten 2 Fräulein, Schwestern, welche — das Märzen-fräule.
sehr reich waren. Die eine davon war blind. Da sie sich nicht
gut mit einander ~~auskamen~~ vertrugen, theilten sie ihr
Vermögen ab, wobei das Geld in Metzen gemessen wurde
und das eine Fräulein ihre (blinde) Schwester dadurch übervor-
theilte, daß sie auf deren Antheil den Metzen immer um-
gekehrt, und nur oben mit Geld belegt stellte, so daß die
Blinde ~~bei~~ durch die Betastung die Täuschung herausgefunden
würde, sie erhielte immer den vollen Metzen Geld. Als
Strafe für diesen Betrug mußte das Fräulein nach ihrem
Tode in dem Walde auf der Märzenburg u. auf der 88
Straße nach Kaufbeuren umgehen. Sie sollte erst dann erlöst
werden, wenn sie neun mitleidige Frauen zur Kirche St.
Martin nach Kaufbeuren trüge. Sie sprach daher öfters
auf der Straße daher wandernde Personen um diese
Wohlthat an u. versprach ihnen alle ihre Schätze; manche ließen sich auch durch ihre Bitten auf-
[illegible], doch wenn sie in die Nähe der Stadt kamen, schlugen

ihnen plötzlich Feuerflammen entgegen, so dass sie das Fräulein, obgleich ihnen dasselbe Muth zusprach und versicherte, dass die Flammen sie nicht verletzen würden, vor Schrecken u. Angst nicht weiter wandern konnten, (Ders.) Siehe No. 44. u. 133. (Auch v. Mathäus Mayer also erzählt 1/9 74.) Vide Zusätze No. 62. u. Gl. M. S. S. 346 über den Mythus der 3 Fräulein.

86. In einem Hause zu Kaufbeuren (beim s. g. Josephs-Bäcker [?]) rumorte auf dem Dachboden viele Jahre lang ein böser Geist, und beunruhigte die Bewohner besonders Nachts durch Poltern u. dgl. so dass das Haus allgemein verrufen war. Der Eigenthümer desselben rief die Religion um Hilfe, doch diese vermochte nichts dagegen; ein grosser Hund, den man gegen den Geist hetzte, lief mit eingezogenem Schweife davon – kurz, jeder Versuch den Geist zu vertreiben, misslang. Da ließ der Hausherr, obwohl er Protestant war, einen Kapuziner von Türkheim kommen. Dieser zwang den Geist, dass er aus seinem Schlupfwinkel hervor kam, und bannte ihn in eine zinnerne Kanne. Inständig bat er nun, ihn nicht ganz aus dem Hause zu vertreiben, und ihm doch nur irgend einen Winkel, und sei es auch das „Abort“, zu gestatten; allein der Pater war unerbittlich: der böse Geist (Teufel?) wurde in der Kanne auf die Märzenburg in den Wald gebracht, und erst dort freigelassen. Von nun an war es in dem Hause ruhig. (Ders.) Kaufbeuren – Märzenburg. Bannung eines Teufels.

87. Auf der Hochstrasse zwischen Geisenhofen und Heimenhofen kam schon mancher Spuk vor. – Der Vater des Erzählers ritt einmal mit einem (protestantischen) Bürger aus Kaufbeuren vom Viehmarkte von Stöttwang [?] heim. Als sie nach Mitternacht der Nacht auf die Hochstrasse kamen, sahen sie plötzlich zwischen sich einen dritten, ihnen ganz fremden unheimlichen Reiter, der schweigend mit ihnen bis an die Höhe von Heimenhofen ritt, und dort plötzlich verschwand. Als Ritter zu Heimenhofen ~~schied~~ von seinem Begleiter schied, getraute sich letzterer die Reise nach Kaufbeuren nicht allein fortzusetzen, und nahm Jemanden zur Begleitung von Heimenhofen mit. Hochstrasse von Geisenhofen – Heimenhofen. Reiter.

Ein andermal ging der s. g. Kemptnerbauer [?] von Heimenhofen bei sehr finsterer Nacht heim. Auf der Hochstrasse begleitete ihn ein schönes Licht, das vor ihm herschwebte, von Geisenhofen bis Heimenhofen, und setzte sich dort auf einen Zaunpfahl. Der Bauer rief ihm zu: „Ich danke dir, Licht, dass du ~~mir~~ mir auf dem Heimweg so schön geleuchtet hast!“ worauf vom Lichte her erwidert wurde: „Auch ich danke dir, weil ich nun erlöst bin.“ – Der Geist, welcher bisher als Licht umher wandelte, war durch die herzliche Ansprache und den Dank des Bauern erlöst worden. (Ders.) Licht.

Auch Ritter bestätigte die Sache, dass die Geister von dieser Gegend vom Pabst auf seiner Reise durch Schwaben erlöst, beziehungsweise verflucht worden seien. (Siehe No 60) (Ders.) So auch schon Hipp v. Hofen 20/3 75. (Steinbach) Pabst.

88. Auf andere Art wurde ein „Geist“ zu Rudratshofen erlöst. Im Jahre 18.. starb dort der untere Müller. Bald darauf sah man fast allnächtlich in der Gegend der Mühle von Ferne ein Licht auf und ab wandeln, und es verbreitete sich das Gerücht, der verstorbene Müller müsse „umgehen“ weil er bei Lebzeiten die Mahlgäste betrogen habe. Dies erregte in der ganzen Gegend grosses Aufsehen, und die Hinterlassenen des Müllers litten nicht wenig unter dem allgemeinen Gerede. Als nach einiger Zeit im Wirthshause zu Rudratshofen das Gespräch wieder auf den Spuk kam, sagte der Rudratshofen. Erlösung eines Geistes.

anwesende Gemeindehirte, ein Tiroler, er getraue sich den Geist zu erlösen, wenn man ihm eine ergiebige Quantität Eier schmalz wolle. Dies geschah, und der Hirte begab sich zu der Stunde, wo man das Licht gewöhnlich wandeln sah, an den Bach. Jenes ließ nicht lange auf sich warten und der Hirte ging ihm entgegen. Als dies der Geist gewahrte, machte er gegen den Tiroler, um ihn zu schrecken, einige Sprünge; dieser aber wurde dadurch nicht eingeschüchtert, sondern ging festen Schrittes auf ihn zu. Nun wurde der Geist stutzig, kehrte um u. lief davon, der Hirte aber lief ihm nach, holte ihn ein u. hielt ihn fest. Es war der Bauer N. Höfele von Rudertshofen. Derselbe hatte auf den verstorbenen Müller eine Feindschaft, und um sich an ihm auch noch nach dessen Tode zu rächen, spielte er den Geist, indem er, eine Laterne auf der Brust, am Bache auf und abwandelte, und auch das erwähnte Gerücht aussprengte. (Ders.)

89. Das Ausdreschen des Getreides wird immer mit einem Mahle für die Hausangehörigen und Dienstboten, wozu auch die Nachbarn geladen werden, gefeiert. Dieses Mahl heißt der „Drisch-Hahn". Wer den letzten Schlag mit der Dreschflegel tut, hat die „Sau", d. h. er bekommt einen Zettel, worauf allerlei tolles Zeug (meist künstlich) geschrieben steht; diesen muss er in eine andere Dresch-tenne tragen. Läßt er sich dort erwischen, so wird er zum Dank dafür behandelt, sein Gesicht geschwärzt, oder er wird in den Schweinestall gesperrt u. dgl. Dagegen erhält er beim „Drisch-hahn" ein eigenes Gebäck, welches ein Schwein vorstellt; dieses ist aus Hefenteig geschnitten, mit Teig überzogen und gebacken. (Ambrosius Huber. Kaufmann v. Oberdorf 19/2 73.)
Vergleiche Herberger im 23. Jahrb. d. hist. V. v. Schw. u. Neuburg 1857. S. 73. 102.
(Dieser Brauch ist in der ganzen Gegend zu Hause.) Siehe auch 125/426 . 137/442.

Brauch beim Ausdreschen.
Dresch-Hahn.
Sau.

90. In der hl. Nacht zu Weihnachten sprechen die Tiere — auch die Haustiere miteinander. In derselben Nacht wird von den Mädchen Blei gegossen, wie in der Thomasnacht, um den künftigen Bräutigam zu erfahren. Zu diesem Zwecke werden am Vorabende des St. Thomastages ein Arm voll Scheiter genommen und rückwärts gewendet, wobei darauf geachtet wird, ob es gerade oder ungerade ausgeht, und Zettelchen, worauf Männer-Namen stehen, unter das Kopfkissen gelegt, und um Mitternacht eines davon hervorgezogen. (Wurde auch schon in Rain ausgeübt.) (Derselbe)
(Das Sprechen der Tiere (wie oben) berichtet auch G. Leser v. Oberdorf 23/2 74.)

Weihnachtsabend.
Sprechen der Tiere.
Bleigießen u. sonstige Orakel.
Thomasnacht.
Siehe Zusätze N.

91. Die „Truden" drücken den neugeborenen Kindern öfters „stella" auf die Brust, wodurch dieselben im Athmen gehindert werden und Gefahr laufen zu ersticken. Dagegen hilft der „Trudenstein", d. i. ein runder, kugelförmiger Stein mit einem Loch, den man den Kindern umhängt oder aufs Bett legt. Diese Steine sind selten. (Der Söldner Franz Bischof sagte mir, dass er einen solchen Stein besitze, hielt die Sache jedoch nur für Aberglauben). (Ders.)
Siehe auch 106.

Truden drücken

92. Der „Funkensonntag" d. i. der erste Sonntag in der Fasten, heißt auch der „Brocken-Sonntag", weil abends nach dem Essen die Hausangehörigen weißes Brod — „Brocken" — in die (kalte) Milch gebrockt

Brockensonntag.

wird. Wenn die Mägde in der darauffolgenden Woche mit der Kunkel gehen, müssen sie „fahen", d.i. mehr spinnen als gewöhnlich, und dasselbe noch im „Heimgarten" abspinnen, und noch dazu etwas auf der Spule nach Haus bringen. Wenn nicht „gerockt" wurde, braucht auch nicht zu „fahen". (Dieselbe.) Vide p. 116. N. 411.

93. Das wilde Gejäg heißt hier der „Hexentanz". Man vernahm es zu weilen — ein wildes Lärmen in der Luft — auf dem Weg von Oberdorf nach Sulzschneid. Es wurde auch, jedoch mit lieblicher Musik, in einem Walde auf dem Wege nach Kempten vernommen. Ein Bauer von Hagnau, der erst vor 2 Jahren starb, (Michelbeck?) wurde von dem Hexentanz in die Luft entführt und in ein ihm ganz fremdes Wirthshaus, wo getanzt wurde und es überhaupt lustig zu ging. Mit ihm tanzte der alte Kümmand. (Dieselbe.) — *Oberdorf – Sulzschneid. Hexentanz. Kemptner Wald?*

94. In dem Hungerjahre (1770–1773) verkaufte ein Bauer von Oberdorf an einen andern Bauer (beim Rotter genannt, jetzt Zimmermeister Wittner Kornelius Schmid) einen guten „Fayerl", 1 Par. Tagwerk groß, auf der Höhe nordöstlich von Oberdorf um einen Laib Brod. Kreu 80 J. alt u. Mar. Lotbrunner 66 J. alt. 10/2 74. Diese Fayerl ist das j. g. Bergfeld, nach Weinhard um 3 Laib Brod verkauft 17/2 74. — *Hungersnoth. Oberdorf.*

95. Die sich an das steinerne Kreuz unterhalb dem Schloßberge zu Bertholdshofen knüpfende — übrigens auch beurkundete — Sage über den von Kreuz u. ~~Marterlaxl~~ an dem Priester Johann Iglinger von Stetten begangenen Todtschlag (1480) und dessen Sühne siehe das Heft von Bertholdshofen S. 5–7. und Regesten v. 1482. dann S. 152 N. 464. S. 184 Nro 504. — *Bertholdshofen. das steinerne Kreuz. Todtschlag an Joh. Iglinger.*

96. Südlich von Bertholdshofen und westlich vom dortigen Schloßberge ist ein Anger, auf dem gemäß einer alten Sage ein Schloß gestanden sein soll. Siehe hierüber das Heft v. Bertholdshofen S. 4. (v. H. Pfarrer Lob †.) u. S. 185 Nro 506 unten. — *Bertholdshofen. der (Schloß=)Anger.*

97. Zu Geisenhofen war früher keine Brücke über die Wertach, sondern nur ein Steg (eben so bei Thalhofen). (Baumann Gesch. v. Oberdorf S. 33.) Dieser Steg bestand noch in diesem Jhd. einige Jahre, und wurde erst eine Brücke erbaut, als die damalige Straße von Oberdorf über Geisenhofen nach Rudratshofen errichtet wurde. Früher gingen die Fuhrwerke durch die Wertach. Breuer Mayr v. Thalhofen und Geisenhofen. — *Geisenhofen. Wertachbrücke.*

98. In den Jahren 1770–73 sind die Leute fast verhungert. Das Pfund Fleisch kostete nur 3 Kr., dagegen das Schaffel Korn über hundert Gulden u. doch aßen die Leute kein (d.i. sehr wenig) Fleisch. Mich. Osterried v. Rieder 17/2 74. 66 J. alt. — Einige Bauern von Oberdorf wollten bis nach Italien, kauften dort Getreide, und brachten es mit Rossen heim. Weinhart. 17/2 74. Siehe auch Nro 162. Abs. 2. — *Hungersnoth. Oberdorf.*

99. In der Flur von Rieder sind mehrere Äcker (Plan N. 359, 527 c) welche „Etzlesried", „Etzlesried-Äcker" heissen. Dort soll, (1/4 Stunde südöstl. von Rieder) vor mehreren hundert Jahren ein Hof gestanden sein, Etzlesried genannt, am Fusse der angrenzenden „Moosfelder". Auf den dortigen Feldern(?) sieht man noch alte, „7–8' breite Strangen(?)". Früher ging die Landstrasse westlich vom Wirthshause durch das Dorf Rieder, an der Kirche vorbei, unterhalb der Stockerschen Säge über den Bach, über welchen eine steinerne gewölbte Brücke führte, dann längs der Gemeinde-Wiesen(?) über die Moosfelder (das ist den Berg südöstl. von Rieder) (etwa 1/2 Viertelstunde von obigem Etzlesried vorbei, dann durch das Gemeindeholz und endlich in die heutige Landstrasse (wo dieselbe nordöstlich einen kleinen Bogen macht.) Mich. Osterried v. Rieder. 66 J. alt. 17/2 74.

Rieder. Etzlesried, ein eingegangener Hof. Alte Strasse.

Eine halbe Stunde südlich von Rieder ist der „Hofstattbichel" (Pl. Nro 1261, Waldung zu 2,62 Tgw.) Auf den dortigen Feldern(?) sind ebenfalls alte Strangen(?). (der Obige.) Vide Nro 156 S. 39.

Hofstattbichel.

In der Flur von Weissen, an der nordöstl. Grenze der Gemeinde Sulzschneid, ist das Bannholz (Gemeinde-Theile. Pl. Nro. 492–503 c) dieses Holz „gehörte früher zum Meyhof(?)" (Sulzschneid) und wurde vor etwa 60 Jahren vertheilt (nach dem Gr. St. Kat. v. J. 1811.) Dieses Bannholz gehörte dem Weiler Weissen und der Hälfte der Gemeindeglieder von Rieder; unter diese wurde es auch vertheilt. (ders.)

Bannholz. Meyhof(?) Sulzschn. Weissen.

100. Ausserhalb des Marktwalles von Oberdorf bei den letzten Häusern links an der Strasse nach Sulzschneid, u. zwar zwischen den Häusern Nro. 43 (beim „Decker" genannt) und 44 war eine (aus lauter Kieselsteinen, wie mir schien, bestehende, daher künstliche) Erhöhung – ein kleiner Hügel, welcher erst in jüngster Zeit theilweise abgegraben wurde (v. Luderschen(?) Hs N. 43) Dieser Hügel hiess Rist- oder Röst-Bichel. Der vor einigen Jahren im Alter von etwa 80 Jahren verstorbene ehemalige Gerichtsdieners-Gehilfe Mösl, welcher im Hause Nro 43 wohnte, sagte mir, dass nach der Sage auf jenem Bichel der Galgen von Oberdorf gestanden sei. Herr Weinhart(?) dagegen theilte mir (17/2 74) mit, dass er von einem dortigen Galgen nie etwas gehört habe, wohl aber, dass dort Hinrichtungen mit dem Schwerte statt fanden. (Siehe Baumann Gesch. v. Oberdorf. S. 63.) Vide Zusätze Nro ~~100~~ 8. u. 84. u. 81.

Oberdorf. Röstbichel (Galgen?)

Die wegen Kindsmordes zum Tode verurtheilte Barbara Selb(?) enthauptet wurde (am 8. Juni 1804. Baumann, l.c. 61) auf der Höhe des s. g. Schindbichels an der Schongauer Strasse links, mit [illegible], während [illegible] 1819 etwas unterhalb, wo jetzt das Haus des s.g. Gerichtsdieners(?) steht, mit dem Schwerte hingerichtet wurde. Zusätze Nro 8. u. 84. u. S. 151 N. 161

Hinrichtungen (Richtplatz)

Das Haus des Kaffeewirthes Ignaz Zink war die Frohnfeste, bis das Landgericht in das Schloss verlegt wurde. (Hr. Lottbrunner(?)) Der Grossvater des H. Fleischhkl(?), [illegible] v. Oberdorf erzählte, dass einmal 5 Diebe, welche in Bernbach gefangen genommen worden, miteinander auf dem „Richtbichel" hingerichtet worden seien. 6/3 82.

Frohnfeste.

101. In früherer Zeit ging in Oberdorf eine alte Sage, dass vor etwa 2 oder 3 hundert Jahren 2 Brüder 1 Viertelstunde ausser Oberdorf auf dem s.g. Eltnach(?) gewohnt haben sollen, die man die Herren von Ried(?) genannt hat, vielleicht weil damals diese Gegend auch das Ried(?) genannt worden. Späterhin sollen diese 2 Brüder sich

Eltner (Oberdorf) abgegangene Ortschaft?

nach Oberndorf übergesiedelt haben (Hs. N. 1). Indessen in den Pfarrakten (sondern) nach in den Schriften fand sich nie ein Dokument vor, und so blieb es eine Sage.
(Baumann Gesch. v. Oberdorf S. 248.)

02. Ueber Sitten und Gebräuche in Oberdorf siehe Baumann, Geschichte von Oberdorf, und zwar — Oberdorf. Gebräuche.
1. Die Nachbarschaft. S. 256. (bei Kindtaufen, Hochzeiten, Begräbnissen, Flurgeschenke.)
2. Bei Hochzeiten. S. 258. (Schlottenköchl. Johannis Segen. Brautstehlen. Löffel holen.)
3. Bei Taufen. S. 262. (Kreisen. St. Blasius. Annaweihnachten. Ostereier)
4. Bei Todesfällen. S. 264. (Leichenmahl. Trauerzeit. Jahrtag.)
5. Mai- und Sonnwend-(?) Feuer. S. 265.

03. Beim Adlerwirtskeller hinter dem Schloß zu Oberdorf (an der Halde) steht an der nordwestl. Ecke des Kellerhäuschens ein steinernes Kreuz; dies ist das Schwedenkreuz. Dort sollen – in einem gemeinschaftlichen Grabe mehrere Schweden – darunter auch Weiber – welche an der Pest im Schwedenkriege starben, begraben sein. Zuweilen wurden dort auch nachts Geister gesehen, und man sah einen großen hellen Schein, wie ein großes Feuer. (Gemein Lehr v. Oberdorf 62. Jahr. 23/2 74. nach der vor einigen Jahren verstorbenen alten N. Mick v. Oberdorf.) — Oberdorf. Schwedenkreuz. Pest.

04. Im J. 1810 suchte der Vater des Erzählers (nachts) aus der Fremde über Bertholdshofen heim. Im Rombogen waren während seiner Abwesenheit von Grund die Waldungen abgetrieben worden, so daß ihm die Gegend ganz fremd vorkam, und er, wenn er nicht gerade von Bertholdshofen hergekommen und dort auch eingekehrt wäre, gezweifelt hätte, ob er sich wirklich in der Nähe von ~~Oberndorf~~ (seiner Heimath) befinde. Aber am Ende des Rombogens bei der dortigen Steige Halt machte er, erblickte er neben der Straße eine junge wunderschöne ~~schöne junge~~ Dirne, welche seine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog; sie aber völlig zu ... als sie ihn, da er auf der Straße weiter ging, als Begleiterin ... begleitete. Am ... Steige ~~blieb~~ machte er wieder Halt, und nun blieb auch die Dirne stehen. Um sich zu überzeugen, ob er nicht träume oder sich täusche, ging er zu der Dirne, und schüttelte daran, und siehe, es fiel von ihr der Duft (denn es war im Spätherbst) auf ihn herab. Als er wieder weiter ging, wandelte auch die Dirne wieder ihr Begleitend fort; in der Nähe des Schießhauses (ehemals wo jetzt Baldaufs Keller steht) war sie plötzlich verschwunden. (Der verstorbene alte Lehr soll dies oft erzählt haben. Der Wald scheint in (viel) früherer Zeit vom Rombogen bis in die Nähe des erwähnten Kellers gegangen zu sein.) Ders. — Oberdorf. Die wandelnde Dirne.

05. In Wäldern giebt es s. g. „Irrwurzeln". Es giebt nämlich alte Bäume, welche eine oder die andere entblößte Wurzel über den vorbei führenden Pfad oder Weg hin ausstrecken. Wer auf eine solche Wurzel tritt, macht unwillkürlich eine andere Wendung, und geht, oft gerade in der entgegengesetzten Richtung, woher er kam, irre. Ders. — Irrwurzeln.

106. Die Truden drücken nicht bloß neugeborne Kinder, sondern auch Erwachsene von jedem Alter. Wenn man von einer Trud heimgesucht worden ist, kommen dieselben wieder, wenn man eine Feder von seinem Bette, oder einen Halm von seinem Strohsacke verbrennt. Dadurch wird zugleich auch die Trude der Art gebrannt und im Gesichte u. Leib vom Feuer gezeichnet, daß sie gar nicht mehr unter die Leute gehen kann. (Ders.) (Siehe auch Nro. 91.) — Truden.

107. In der Flur von Wetzle sind mehrere Äcker, welche im Steuer-Kataster den Namen „Heunenäcker" führen. Einer dieser Äcker, welcher vorzugsweise „Heunenacker" heißt, und 15 Dez. groß ist (zu H6 Nro. 39. früher zu H6 Nro 38 gehörig) wurde in der Hungersnoth im J. 1771 um einen Laib verkauft. Davon hat er mit den anliegenden Äckern seinen Namen erhalten. Bürgermeister Xaver Guggemos von Wald. 6 J. alt. 23/2 74. — Wetzle. Hungerbrod

In der Flur von Wald ist eine, jetzt zur dortigen Frühmeßstiftung gehörige Wiese pl. Nro. 221⅓ zu 4 Tgw. 87 Dez., welche „Grundwollmahd" heißt. Diese ~~Wiese~~ Grundstück soll zur Zeit einer Hungersnoth, vielleicht schon im Schwedenkriege, um eine sehr geringe Quantität Mehl hingegeben worden sein. Ders. Guggemos. — Wald.

108. Hinter der Pfarrkirche zu Wald (nicht gar weit westlich davon) ist eine Wiese Pl. Nro. 378 zu 38 Dez. „Schmalzgrub" genannt. Dort soll auf einer mäßigen Anhöhe eine Kapelle gestanden und dann versunken sein. Man sieht dort noch ein großes rundes Loch. — Die Äcker in der Nähe (Pl. Nro. 379 a b c zu 12 Tgw. 92 Dez. heißen Kapellenäcker und gehören zum Pfarrwiddum. Dort steht auch noch jetzt eine ganz kleine Kapelle. Ders. Vide Zusätze Nro 29. — Wald. Versunkene Kapelle

109. Auch in der Gemeinde Wald waren die Felder durch Zäune gegen den großen Wildstand, welcher besonders vor der französischen Revolution sehr bedeutend und schädlich war, geschützt, besonders gegen das herrschaftliche Rothwild zu. Das Holz zu den Zäunen wurde aus besonders hiezu bestimmten Gemeindewaldungen, welche jetzt nicht mehr bestehen, genommen. Ders. (Jetzt hatte auch Barnstein einen Wildzaun) — Wald. Wildzäune.

In den Fluren von Holzmanns u. Wetzle sind Waldtheile, die Sulz genannt (z. B. Pl. 1592. 1591. 1594. „bei der Sulz im Freiwald") dort war zur Zeit des großen Wildstandes eine Wildsulze, d. h. es war dort ein Platz, dessen Boden gelockert und mit Salz bestreut wurde. Noch lange nachher, und auch jetzt noch hält u. hielt sich dort das Wild gern auf, und leckt am Boden. Ders. — Sulzen.

110. Ein uralter Brauch ist das Brennen von Funkenfeuern am 1. Sonntag in der Fasten (auch weißer Sonntag genannt). Das Feuer heißt „Funken" und der erwähnte Sonntag daher auch der Funkensonntag. In den Gemeinden Oberndorf, Altdorf, Emmenhausen, Eidingen, Ebenhofen, Leuterschach, Oberthingau, Rieder und Rudratshofen ist jedoch dieser Brauch in den letzten 40 Jahren allmählig auf den ersten Mai verlegt worden, weil im Februar gewöhnlich noch viel Schnee liegt. — Die Feuer am Funkensonntag (u. 1. Mai)

In Görisweind wurden am Funkensonntag früher sogar 2 Feuer gebrannt. Es sind hiezu die nächsten Berge oder Anhöhen bei den Ortschaften ausersehen, die Jugend sammelt an dem von ihr längst ersehnten Tage vor den Häusern Holz, Reisig und Stroh; wahrscheinlich war hiebei in früherer Zeit überall ein Spruch hergebracht, jetzt sind solche nur mehr in 3 Ortschaften üblich. Dieselben lauten:

In Ebenhofen: E' Scheit, daß 's Fuir vergeit!

In Bidingen: Heiliger Veit, gieb mir a Scheit
daß 's Fuir vergeit!
Heiliger Job! gieb mir an Schob!

In Ingenried: Heiliger Veit,
I bitt' um a Scheit!
Um a dürrele Holz;
Um a Schöbla Stroh
Bin i' o' recht froh.

In Remnatsried:
A Scheit, a Scheit!
daß 's Fuir vergeit!
An Stange, an Stange
daß 's Fuir verrathed! Zusätze N. 42.

Die auf diese Weise gesammelten Brennstoffe werden von den Knaben auf den Berg geschleppt, dort um eine aufgerichtete hohe Stange, auf welcher ein Bündel Stroh, die „Hexe" genannt, befestigt ist, zu einem möglichst großen Haufen vereinigt, und nach Gebetläuten, d. i. nach eingebrochener Dunkelheit angezündet. Nun beginnt das Hauptvergnügen: die Knaben springen johlend und singend und Brände schwingend um das Feuer herum unter allerlei Neckereien bis der Haufe in ein paar Stunden fast zusammen gebrannt ist. Bisweilen spielt auch die Eifersucht des Dorfes dabei, wo dann auch die reifere Jugend an dem Vergnügen Theil nimt.F — Es scheint dieser Brauch, welcher über das ganze schwäbische Oberland bis an den Bodensee und in die Schweiz hinein, anderseits auch am obern Lechrain verbreitet ist, übrigens in unserm Bezirke nicht überall herkömmlich, oder doch seine Uebung an einigen Orten auf längere Zeit aus unbekannten Gründen unterbrochen gewesen zu sein. So ist der Funken (jetzt Weihfeuer) zu Oberdorf u. Emmenhausen u. Geisenried erst seit etwa 30 bis 36 Jahren eingeführt. Jetzt aber werden die Feuer von der Jugend eines jeden Dorfes, ja eines jeden größern Weilers, sofern eine erkleckliche Anzahl Knaben dort vorhanden ist, gebrannt, und gewährt einen eigenthümlich schönen, das Gemüth feierlich stimmenden Anblick, wenn man von einem hohen Standpunkte, wie etwa vom Schloßberge zu Oberdorf aus nah und ferne die Feuer stufenartig übereinander, wie es die Bodenplastik bedingt, bis an den fernsten Gesichtskreis, wo sie wie feurige Pünktchen erscheinen, auf ~~dunkel~~ dem dunklen Grunde der Landschaft aufleuchten sieht. 25/2 74. (Nach mündlichen Berichten aus allen Gemeinden und oftmaligem Augenschein)

F Je höher das Feuer brennt, desto besser gedeiht der Flachs.

In der Gemeinde Steinbach wurden früher aus Brettern „Räder" d. i. runde Scheiben aus Brettern geschnitten, angebrannt, auf ein Brett gestellt, und mit einem Stecken abwärts gestossen, daß die Scheiben gleich Raketen den Berg hinab schossen. In der Mitte des Holzhaufens wurde eine 40 Fuß hohe mit Stroh umwickelte Stange, auf welcher sich ein großer Büschel Stroh befand, aufgerichtet damit das Feuer gleich Anfangs recht weit hinleuchtete. An dem Vergnügen nehmen auch Erwachsene Theil! Expositus v. Prinzing. Geschäft 27/2 74.

Vide Schmeller B. Wb. I. 732. — Siehe auch S. 103 N. 386.

Siehe Zusätze N. 34. u. 38. u. 42. ~~82~~.

111. Am Charsamstage wurde früher – jetzt ist dieser Brauch nicht mehr so allgemein – in der Pfarrei Stetten aus jedem Hause ein Stück Holz in die Pfarrkirche zur Feuerweihe gebracht, ~~und~~ an dem neuen geweihten Feuer angebrannt, und dann nach Hause getragen. Bei schweren Gewittern wurde ein Span von diesem Holze auf dem Herde als geweihtes Feuer verbrannt, damit der Blitz nicht einschlage. Auch. Auch Zweige von den am Palmtage geweihten Palmen werden in gleicher Absicht in das Feuer geworfen. Ergänzt: Seitz (?) 62 J. alt. 27/2 74. Siehe Zusätze N. 72.

Pfarrei Stetten
Feuer- und Palm-Weihe

112. Hoch auf dem Runenberg, (doch nicht auf dem Gipfel) entspringt eine starke Quelle mit trefflichem frischem Wasser, der „Weihbrunnen" genannt, welcher ihrer ganzen Umgebung – Wald und Wiesen – den gleichen Namen gibt. Nach alter Sage besuchte „der Papst" einmal den Runenberg, trank aus dieser Quelle, und weihte sie. Seit dem heißt sie „Weihbrunnen". Derselbe. (Siehe Nro. 12.) Vide Zusätze Nro 40.

Runenberg.
Der Weihbrunnen

113. Westlich von Bumgleiten (?), an der neuen Straße von Stetten nach Steinbach ist der „hangende Stein," Nagelfluhfelsen, ein Steinbruch. Als für ein Holzmann (?) zum Bau seiner Sägmühle vor 5–7 Jahren dort Steine brach, fand man allerlei Versteinerungen, wie Muscheln von 2–5" im Durchmesser, Schnecken bis zu 1½" und sehr scharfe (spitzige), 1 Zoll lange Krallen; ob letztere von einem Vogel oder vierfüßigen Thiere herrührten, konnte nicht bestimmt werden. Derselbe. Vide Zusätze Nro 18.

Sonst gibt es an der Straße von Stetten bis an die südliche Landgerichtsgrenze noch 3 Sandstein-Brüche, einer bei Unterkirchen (?), und 2 südlich von Steinbach.

Bumgleiten.
Versteinerungen im hangenden Stein.
Steinbrüche.

114. Spinnen, sagt Pflegsverwalter v. Schaden in seiner Beschreibung der Pflege Oberdorf, ist der einzige Erwerb in der Gemeinde ~~Oberdorf~~ Wald (1791). Dieser ökonomische Zustand dauerte noch 50 Jahre an; in Hintersbruck (?) galt dies noch vor 20 Jahren. Alles, Alt und Jung, Männer und Weiber, Knaben u. Mädchen spannen den ganzen Winter und überhaupt, so oft ihnen die übrigen Geschäfte der Land- und Hauswirthschaft dazu Zeit gestatteten. Damals war die Blüthezeit der Kunkelstuben, welche von Spinnern und Spinnerinnen abwechslungsweise in diesem oder jenem Hause besucht wurden. Das Garn wurde durch Aufkäufer von Wald auf den wöchentlichen Garn- und Flachsmarkt nach Immenstadt zum Verkaufe gebracht, theils zu Leinwand für den eigenen Bedarf gewoben, der nicht gering war, denn damals war die Werktagskleidung der Manns- u. Weibsleute (u. Kinder) fast nur aus Leinwand, welche zum Theile auch gefärbt wurde. Der Flachsbau war daher viel stärker damals denn jetzt (?). Von dieser einfachen Sitte ist man jetzt aber, wie der herrschende Kleiderluxus täglich zeigt, ganz abgekommen; die Männer u. Burschen rühren keine Spindel mehr an; wenn sie ihre wenigen landwirthschaftlichen Arbeiten verrichtet haben, thun sie den ganzen Abend nichts mehr, gehen höchstens (?) auch in den Heimgarten od. in die ~~Stube~~ Kunkelstube, aber nur dort Tabak und Cigarren zu rauchen. Ergänzt: Guggemos v. Wald. 2/3 74.

Wald.
Spinnerei
Kunkelstuben.
Volkstracht.

115. Der aus 3 Häusern bestehende Weiler Klosterhof war nach der Sage früher nur 1 großer Hof, welcher dem Kloster St. Mang in Füssen gehörte. Dieser ursprüngliche Hof war das Anwesen des N. Gaggemos, Hs. N. 84 oder ~~83~~, beim Hofbauer genannt. Das Haus ist ganz von Steinen erbaut, größer als die übrigen und dem Aussehen nach sehr alt. — *Klosterhof. früher nur 1 Hof.*

Unter einer alten, schönen großen Linde ist die Ortskapelle „Maria unter der Linden" genannt. Sie wurde nach 1870 hübsch restaurirt, und mit einem Spitzthürmchen versehen. Ders. — *Kapelle unter der Linde.*

Siehe Zusätze Nro 19.

116. In Holzmann stand bis zu Anfang dieses Jahrhunderts auf einem freien Platz eine große Linde. Hier wurden die Versammlungen der Gemeindeglieder von Holzmann und Wetzle gehalten, und die beiden Ortschaften gemeinsamen Angelegenheiten, z. B. Weide, Trieb u. d. gl. besprochen und berathen. Unter dieser Linde versammelten sich auch die Bewohner dieser beiden Ortschaften an jedem Sonntage Mittags 12 Uhr, und giengen von hier aus den Rosenkranz betend, um das Feld, wozu man eine Stunde brauchte. Idem. — *Holzman u. Wetzle. die Linde. Sonntägl. Feldumgang.*

117. Unterhalb dem Gießbauer bei Ebenhofen (nördlich) stand vor 20 Jahren (d. i. 1832) eine Brechhütte zum Brechen u. Rösten des Flachses; unterhalb derselben standen, u. sind noch sichtbar 2 2½' hohe Steine in Form von griechischen Kreuzen, von denen Zweck u. Bedeutung Niemand etwas Bestimmtes angeben kann. Einige halten sie für einfache Gränzsteine, andere aus ebenfalls religiösem Sinne für Anzeiger, etwa im Bauernkrieg oder einem anderen Religionskriege, daß man hier katholisch sei. Ich halte sie für Friedungssteine der ehemaligen Malefiz- und Pfleggerichte, da derlei Steine anderer Orts angegeben sind, z. B. bei Lauingen, Schwabhausen etc. (v. Raiser, Wappen etc. – S.) Der Zweck dieser Friedsäulen (sic) oder Steine war folgender: Es galt damals das s. g. Asyl- oder Zufluchtsrecht, vermöge dessen ein Verbrecher, wenn ~~er~~ er zu einem Altar, einer Kapelle, Kirche, Friedhof, zu einem solchen Friedstein, oder einem andern für ein Asyl öffentl. anerkannten Ort seine Zuflucht genommen hatte, von der Behörde nicht weiter verfolgt werden konnte. Noch jetzt gar alte Leute wissen, daß die Malefizrichter von Kemnat, wenn sie einen Malefikanten in Ebenhofen [illegible] mußten, nur bis zur Kemnaterbrücke gehen durften, wohin dann der gerichtlich aufgestellte Malefizamtmann, der die [illegible] verwahrt, citirt wurde, dort verhandelte, den Angeschuldigten dann auslieferte, oder auch nicht. Die Steine nun hatten bei der Brücke vor den Unternehmungen der Kemnater keine Sicherheit, und der nächste Weg nach Kemnat gieng doch, da Ebenhofen damals noch keine Straße nach Biessenhofen etc. hatte, sond. über Feld u. Fußwege, über den Goldensberg durch Hart nach Oberbeuren; zugleich [illegible] die [illegible] F — *Ebenhofen. die steinernen Kreuze. (2'9" hoch) (Asylrecht.)* — *So auch der alte Johann Mayer [illegible] aus Ebenhofen. 11/8 77*

Ein solches Asylrecht genossen an vielen Orten die s. g. Schmiede-Bauten als Gemeindeeigenthum. Ob dies in Ebenhofen der Fall gewesen, steht in Zweifel. Die Schmiede war hier auch Gemeindeeigenthum [illegible]. Der Ansässige hatte zu ihr gleiches Recht; bei der Gemeinde-Rechnungsablage legte der Schmied alljährlich den Schlüssel auf den Tisch, und es — *Schmied-Bräuche.*

wurde auch 6 Uhr mit ihr auf ein Jahr gestiftet. Seit 1803 ging die Herrschaft durch Kauf an die Hartmann'sche Familie über.

Die Gemeindeversammlungen wurden früher nicht im Haus, sondern im Gemeinde-Terrain „auf der Schmiedebank" d.i. bei der Ehehaft Schmiede zu Ebenhofen Versammlungen gehalten.* (Bürgermeister Martin v. Ebenhofen.)

F und die dabei stehenden Bäume den Richtern (sic!) Schutz bei schlechtem Wetter, weshalb die Feindsteine von diesem Ort stehen u. zwar auch Gemeinde-Boden. Franz v. Paula Mayr, das Pfarrdorf Ebenhofen, topographisch u. historisch dargestellt. 1852. M.S.

* Auch zu Mauerstetten waren die Gemeindeversammlungen „auf der Schmiedbank" Gegzemos v. Thalhofen 5/3 74.

118. Ein Grundstück, zu Hs No 25 in Ebenhofen gehörig (es ist Pl. No. 288. süd-westl. vom Dorfe) führt im Steuerkataster noch den Namen „(Ehemaliger) Pestgottesacker." Er liegt am Fußweg nach Oberdorf, war ehedem mit einer Mauer umgeben, ist jetzt beim Umbruch nur noch durch den mit Mörtel- und Ziegelbrocken untermischten Boden kenntlich. Der Platz verdiente zum Andenken mit einem Kreuze bezeichnet zu werden, das hier gewiß mehr Bedeutung als an hundert andern Orten hätte, da der Boden nur für die an der Pest gestorbenen Pfarrkinder geweihter Platz war, die nicht im Dorfe (sondern nur) außerhalb beerdigt werden durften. Auf dem Leutenberg zu Altdorf und bei Gschwend-weg begegnen uns noch solche Friedhöfe, die umzäunt, u. mit Kreuzen bezeichnet ist. — In der Pfarrkirche zu Ebenhofen (links vom Choraltar) ist der Grabstein des Pfarrers Hans Veter, das Brustbild und zugleich Geistlichen darstellend mit der Inschrift: „Anno 1521 die quarto Septem- Ebenhofen. Pestgottesacker. Pestfeldweg. Pest 1521.
1521 bris. Dns Johannes Veter ex Langinga, artium magister cum septem annis huic ecclesiae praefuisset, peste grassante periit, vitam maluit amittere quam turpi fuga oviculas deserere." — Die große Pest war erst später, 1622 im 30jähr. Kriege. Ebenhofer-Mayr.

119. Am 13. Sept. 1766 machte Joseph Leinsberger, 87 Jahre alt, zu Ketten ansässig, aber zu Ebenhofen (1679) geboren und erzogen, dem damaligen Pfarrer Johann Leonhard Lohbrunner von Ebenhofen, welcher über den Anfang des Gnadenbildnisses der schmerzhaften Mutter Maria u. der davon herstammenden Wallfahrt zu Ebenhofen (jetzt beim „Kapellen"-Wirth genannt) keine schriftliche Aufzeichnung vorfand, hierüber folgende mündl. Mittheilung: „daß dieses Gnadenbild, welches dermalen (1766) in dem Choraltar (in der schmerzhaften Kapelle) steht (— jetzt 1852 auf dem linken Seitenaltar in der Pfarrkirche —) zu seiner Zeit, da er ein Knab war von etwa 7–8 Jahren, an einem Tannenbaum von unglaublicher Dicke, etwa 100 Schritt von der jetzigen Kapelle entlegen, gestanden, nicht weit von dem Sig-Brunnen, wo damals der Fußweg nach Kaufbeuren (jetzt —) noch gegangen. Dieser Tannenbaum sei dazumal boshafter Weise, Gott wisse aber, von wem, ringsherum angezündet worden, doch sei er nicht abgestanden. Endlich sei er aber dem Bilde 2 Klafter hoch abgehauen worden, nichts desto weniger sei der Baum viele Jahre grün geblieben. — Auf dieses hin haben 2 ehrliche Männer hier, Jörg Brunner ein Schreiner, und Jörg Wandler, ein Stockschied, ein Opferstöcklein dahin gemacht, das sie aber oftmalen diebischer Weise erbrochen worden. Doch endlich, da sie 27 fl zusammengebracht, so haben sie mit Beihilfe einiger Gutherzi- Ebenhofen. Ursprung der Wallfahrt zur schmerzhaften Kapelle 1766 87 1679 @1687

zu Ehren ein gemauertes Kapellchen auf dem Platz gegen Mittag neben der jetzigen Kapelle gebaut, und er dankte es noch gar wohl, daß die erste Votivtafel wohlerhaltener (?) Hilf im Rückenweh (?) dahin gemacht worden, wo auch eine gewirkte in Blindheit der Augen; worauf ein solcher Zulauf des Volkes geworden, daß man ein Langhaus, doch nur von Holz, in Ringel gemauert, hat anstoßen müssen, welches in kurzer Zeit mit vielen hundert Votivtäfeln ist überzogen worden." Der Ursprung der Wallfahrt fällt also in die Zeit von ~~1670~~ 1677 – 1700. Obiger Mayr.
Vide Zusätze Nro. 65.

120. Die letzten Schloßherren zu Ebenhofen waren die Lautzer, oder Latzer (c. 1715 – 1745.) Ferdinand Joseph Latzer, „der hochedle u. gestrenge Herr", kurfürstl. (?) ... Commissarius, Rath u. Obervogt zu Kronburg (?), war der Letzte. Von ihm heißt es in dem 4. Urbar der Wallfahrts Kapelle zu Ebenhofen: Derselbe soll sich ein Vermögen von mehr als 100,000 fl erspart haben, allein „dasselbe auch dergestalt wie ein gewisser verlorener Sohn durchgejagt haben, also daß er etliche Jahr als der ärmste Bettler ohne Hosen, u. nur mit einem zerlumpten Rockelor bedeckt hat herum gehen müssen, bis ihn endlich J. V. die Lauch (?) bald getroffen, u. derselbe ano 1751 den 5. Nov. mit allen hl. Sterbsacramenten versehen, in verwunderlicher Geduld in einer langen u. mühseligen Krankheit in dem 82. Jahre seines Alters in Gott selig verstorben." — Ich nehme keinen Anstand zu bemerken, was für Sagen von ihm im Munde des Volkes noch fortleben. So erhielt der Müller von Ebenhofen statt 500 fl für mehrjährige Mehllieferung nichts als einen Tisch, der zum Andenken noch in der Küche des Müllers aufbewahrt wird. (Später hieß es: Keine Mehlspeise mehr u. kein Tisch – Alles von Kornmehl und Gerste (?) Gries (?) – Kommt jetzt auf meinen Tisch. – den Rand (?) bemerkt.) Man hört aber nur, was für Streiche er gemacht. Um am Jakobitag auf das Fest nach Rudratshofen fahren zu können, aber im Schlitten, ließ er auf dem Wege dahin Salz streuen. Ein andermal kam er in eine Glashütte u. sah dort einen Glaskasten stehen. Sobald er merkte, ungehindert zukommen zu können, sprang er auf denselben los, und zertrümmerte ihn. Als man ihn deshalb zeihte (?), fragte er nur, was denn der Spaß koste. Die Antwort war: 300 fl. Lautzer bezahlte sie, und ging weiter. Er soll beim Kistwirth (?) Hs Nro 37 im Stüblein, wie oben erwähnt, bettelarm gestorben sein.

Der letzte Schloßbesitzer.

Eine ähnliche Geschichte wird durch Professor Kurbacher (aus Rieden (?) G. v. Kaufhofen (?)) in München, gebürtig in ...heim, † @ 1859) im landwirthschaftl. Kalender v. 1831 von einem Bauern v. Kaufhofen erzählt. Derselbe besaß 9 Höfe in den Orten Ebenhofen, Ummenhofen u. Rudratshofen. Je mehr er erwarb (?), desto mehr verschwendete er, so lange es ging. Endlich starb er als Bettler an einer Landstraße zu Kaufbeuren. Eine von ihm von Haus u. Hof vertriebene Wittwe hatte ihm dieses traurige Ende prophezeit, u. in dem Hause dieser armen Wittwe (?) gab er auch zufällig seinen Geist auf. – Aus welchen Quellen G. Kurbacher geschöpft, kann ich nicht angeben.
Obiger Mayr. S. 25 u. 26.

121. Von den früheren politischen Stürmen (1803 – 1815) wie der neuesten Zeit (1848) ließ sich Niemand aus Ebenhofen ~~mit~~ mit fortreißen. Nur im Tirolerkriege 1809 wurde der Müller Xaver Krumper (v. 28. Juni – 1. Sept. 1809) von hier verhaftet, nach Augsburg gebracht, in einen Kerker geworfen, u. sollte vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Da verwendete sich der Churfürst Clemens Wenzeslaus, Bischof von Augsburg für ihn, und der Mann wurde seiner Familie erhalten. Obiger Mayr. (Vide p. 32. Nro. 129.)

Ebenhofen.
Tirolerkrieg
Clemens Wenzeslaus.

122. Das Bild, welches ein Grundplan vom Dorfe Ebenhofen, von weitem angesehen, gewährt, ist dem einer ruhig laufenden Katze nicht unähnlich. Der südlichste Theil desselben führt daher auch scherzweise nur, sondern mit Recht den Namen „Katzenschwanz" noch jetzt. Alles Leben aber und Sein beginnt ~~Engwert~~ bei dem Thore vom Herzen u. von der Brust aus. Damit stand auch Ebenhofen u. wuchs zu seiner jetzigen Gestalt u. Größe heran. Die ältesten Häuser sind unstreitig schon ihrer Bauart wegen die bei u. unter der Kirche nördlich liegenden. Ursprünglich waren dieselben nur hölzerne Hütten, die dann mit Lehm ausgestopft, durch Ziegelmauern befestigt wurden, bis endlich Wohlhabenheit u. Luxus ein besseres Baumaterial in den Steinen u. Ziegeln verwenden ließen. Eine solche Hütte in ganz altem Stil ist noch Haus No 37, beim alten Kohlen genannt (— wird gerade jetzt, Juni 1852, renovirt, mit einem Mauerwerk versehen —), wo sich über der hintern Hausthüre auch die Jahreszahl 1569 befindet. Bei vielen der alten Wohngebäude ist nur das untere Stockwerk bei einigen nur der [?] Stubenstock gemauert, u. einige von diesen wurden in den letzten Jahren auch im obern Stockwerk u. Giebelfeld mit einem Mauerverwurf versehen u. mit Kalk geweißt. Am Hause No 12 war noch im Jahre 1848 im Giebelfeld zu lesen: „Erbaut 1668 und renovirt 1728." Mehrere Häuser wurden mit hohen Dachstühlen versehen. (Obiger Mayr.)

Ebenhofen. Bauart. (Abgebrochen 1871.) Alte Häuser.

123. Auf dem beim ehemaligen Schlosse zu Ebenhofen gelegenen Weiher (Schloßgarten) stand noch 1820 ein schöner Lindenbaum; er fiel auf Veranlassung der Wittwe Rosalia Keller. Die letzte Linde, die das Dorf Ebenhofen noch zierte, wurde Anfangs der dreißiger Jahre aus Noth und Eigennutz umgesägt. Sie stand an der Straße, wo man ehedem vom Pfarrhause gerade hinunter über den Weg nach Altdorf ging, und soll dem Wachsthum der Krautpflanzen geschadet haben. Noch früher verschwanden 4 andere Linden, deren eine vor Hs N. 19 östlich, eine beim Pfarrhof nördlich, eine dritte zwischen Hs N. 13 u. 14 nordöstlich vom Wirthshaus, und die letzte im untern Dorf vom Bäcker nordwestlich stand. Diese 4 Linden ließ der Klosterherr Bernhard Dosser zur Zeit der Veränderung (1803/) umhauen. So steht denn nun das sonst so schön gelegene Ebenhofen, besonders vom Sonnenaufgang her betrachtet, aller seiner Zierden beraubt, ziemlich nackt da. Obiger Mayr. S. 28.

Ebenhofen. Die 6 Linden

124. Der aus 3 Häusern bestehende Weiler Etzlesberg war früher, und zwar vor etwas mehr als 100 Jahren, ein Hof, das jetzige Anwesen Hs No. 32 des Söldners Joseph Jäger. In einem Balken über der
1666. Hausthüre ist dort die Jahrzahl 1666 eingeschnitten. Beim Hause ist ein 48' tiefer ausgemauerter Brunnen, dessen treffliches Wasser ungeachtet der hohen Lage niemals versiegt. — Der Weiler gehörte früher zum Patr.-Gericht Schwabbruck. (Konstanzisch.) — An dem von der Landstraße nach Schongau abgehenden Feldwege (zw. dem Schelmenfeld u. dem Ziegel) ist ein mächtiger hoher Nagelfluhfelsen. —
Der vor 3 Jahren verstorbene Vater des Joseph Jaeger, welcher von Steinbach gebürtig war, erzählte, daß man in der Hungersnoth v. 1771 dort eine Maß um 1 Groschen bezahlte. Man fand Menschen hinter den Zäunen todt liegen,

Etzlesberg. Nur 1 Hof. Altes Haus. Brunnen. Nagelfluh. Hungersnoth.

welche wie Büschelchen(?) Gras im Munde hatten.* Als die Schweden nach Lechbruck mit Getreide kam(en), zogen die heulenden(?) Schwedinnen mit Kranz u. Fahnen daher (die Ehefrau des Jos. Jaeger, heut gebürtig von Burggen, hörte dies von ihrer Mutter.)

*Öfters bestätigt.

Im Schwedenkriege war die Gegend um Burggen derart verheert, daß dort nur noch 8 Menschen vorhanden waren, welche – darunter ein Schwede – in einer Höhle bei dem Friedhofe draußen am Lech (gegen Lechbruck zu) sich verborgen hielten. (Jos. Jaeger v. Etzlesberg u. dessen Ehefrau 18/4 74.)

Schwedenkrieg. Burggen.

125. (Alter Brauch) In einem Vergleich zwischen den Heiligenpflegern der Pfarrkirche (und Kapelle) und der Nepomukbruderschaft zu Oberdorf v. 7. Juli 1631 (1631) kommt vor: "Lebendige Opfer, als Hühner, Hennen, Gänse, Kälber, Schafe, Lämmer, desgleichen Flachs, Wachs, Schmalz, Eier u. dgl. sollen zum Nutzen der (Frauen-)Kapelle verwendet werden, sei es daß man sie zu einer Zeit opfert, wo kein Gottesdienst gehalten wird oder unter dem Gottesdienste, oder auf andern Altären, wo nichts stattfindet. Baumann, Gesch. v. Oberdorf S. 225.

Oberdorf. Opfer von Naturalien.

126. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde in Oberdorf nur weißes Bier gebraut. N. Egger von Dirlewang(?) (ein Bruder des † Domcapitulars Egger in Augsburg) braute zuerst braunes Bier auf der Engeln(?)-Wirtschaft. Braunes Bier wurde zwar auch zu Oberdorf schon früher getrunken, aber aus Augsburg eingeführt. Dem Egger folgte dann, der nach ca. 1824 der Vater des Vinzenz(?) Lochbrunner (beim Baldauf genannt der goldenen Hufeisen), und sein genannter Sohn baute ~~den ersten~~ neben dem Keller den ersten Sommerbierkeller zu Oberdorf um ca. ~~1826~~ 1829. Den ersten Sommerbierkeller im Landgerichtsbezirke hatte der Brauer König von Bertholdshofen erbaut (am Schlossberg.); der Baldauf'sche Keller war der zweite. In den Theuerungsjahren 1816 u. 1817 hatten sämtliche Brauer v. Oberdorf das Sudwesen [illegible], nur Lochbrunner (der Vater) braute noch (weißes) Bier. Damals bekam man doch noch um Geld Getreide. Lochbrunner. 7/2 74.

Oberdorf. Bierbrauerei. Bertholdshofen. Theuerungsjahre 1816/17.

127. In Ebenhofen wird zu Kindtaufen mit der kleinen Glocke vom Kirchthurme geläutet. Dieser Brauch rührt von einer der ehemaligen Schloßfrauen zu Ebenhofen – welcher, weiß man nicht mehr – her, welche aus Anlaß ihrer Entbindung ~~zu diesem Zwecke~~ die kleine Glocke gestiftet haben soll. Wurde die Glocke geläutet, so war dies der wohlthätigen Frau das Zeichen, daß eine Wöchnerin im Dorfe vorhanden sei, und sie besuchte und beschenkte dann dieselbe. Die Glocke heißt die Glocke der Kindbetterinnen. Durch Eberle. 12/1 74.

Ebenhofen. die Glocke „der Kindbetterinnen".

128. Ein eigenthümlicher Bach ist der s.g. Hunger- oder Walburgi-Bach zu Ebenhofen. Er erscheint nur bei anhaltendem starken Regen oder bei Thauwetter, wenn es im Winter einen vielen Schnee geworfen hat. Dann entspringt er aus den Weihern hinter [illegible], läuft in der Nähe der Walburgi-Kapelle und südlich vom „Hungerberg" (bei Rudratshofen) vorbei nach Ebenhofen, und mündet beim Dorfe in die Kirnach. In den letzten 23 Jahren zeigte er sich nur zweimal; einmal brach er durch, und lief zu Ebenhofen in Häuser, das andere mal blieb er im Felde. In gewöhnlichen Jahren zeigt sich von ihm kein Tropfen Wasser. Sein Erscheinen deutet auf ein nasses Jahr. (der Obige) Zu Ebenhofen läuft er oberhalb der der letzten 2 Häuser (Nordwest) durch d. Dorf in die Kirnach. Jos. Mayr v. Ebenhofen 83 J. alt. 11/6 77.

Ebenhofen. der Hunger- oder Walburgi-Bach. im „Rottal hinter dem [illegible]"

vide Zusätze No 89.

129. "Zur Geschichte meines Urahnen Franz Xaver Brunner Müller in Ebenhofen im J. 1809." (Verfaßt von dem 1872 + Müller Peter Krämer)

Ebenhofen.

Vide Nro 121.

Als der Tiroler Hofer Schaar
In Baiern drang herein
In dem Verhängnißvollen Jahr
Tausend achthundert neun.

Im Monat Juni war es dann
Der sechsundzwanzigste Tag,
Man nimmt ihn fest, so schnell man kann
Gleich was er sagen mag.

Weil das Signal soll geschossen haben
In Ebenhofen er,
Kein Gewehr war hier doch nicht geladen
Schon viele Jahre mehr.

Franzosen sucht die waren es
Mit aufgepflanztem Gewehr,
Es hieß Spion, das bist du gewiß
Wir brauchen sonst nichts mehr.

Du biederwahrer Hofer Mann
Daß du Tiroler bist,
Ein Schießgewehr fand ja man
Denn du bist voller List.

Auffällig er die Ziegen Bell
Dacht an das Weib und Kind,
Kein Sorgen war, er mußte eilt
Und verlassen sein Gesind.

In Altdorf stand ein Wagen schon
Da schleppt man ihn gleich an,
Fuhr mit ihm nach Kaufbeuren nun
Ebenhofs sieht er mehr es dann

In einer Wand im Rathhaus dort
Ward kaum geschlossen er,
Am andern Tag er sollte fort
Nicht gehen konnt er mehr.

Da warf man ihn die Stieg hinab
Zuckt ihm ins Angesicht,
Denn es damals schlechte Menschen gab
Dies war doch fürchterlich.

Schwer er schon nach Augsburg kam
Ging dort schon das Gericht,
Ein Rebell aus Tirol kann er
Kein Zeugen fand man nicht.

Man stößt, man schlägt, beschimpfet ihn
So kam er daselbst an,
Und gab ihn zum Verschießen hin
Dem Stadtkommandant Neumann.

Das Urtheil ward ihm angekündt
Er kannt sich nicht und jetzt,
Es hieß daß man ihn morgen gschwind
Ohn Gnad erschießen ließ.

Als Bischof Clemens dies erfuhr
Der große edle Mann,
Der jederzeit gewaltet nur
Die Unschuld wo er kann

Zur Tafel lud der Bischof nun
Den – der ihm Urtheil gefällt,
Und brachte es dadurch es schon
Daß man Untersuchung hält.

Im Kerker unterirdisch dumpf
Mußt er fünf Wochen sein,
An einer Kett mit zwanzig Pfund
Zu dem geschlossen sein.

Und als er von der Kett wundlos
Stunds noch fünf Wochen an,
Da that man ihm zu Lümmung groß
Bis er ganz frei wurde dann.

Die Unschuld ward zwar anerkannt
Vom Appellations=Gericht
Man gab ihm schriftlich in die Hand
Doch weiters half dies nicht.

Und als er dann nach Hause kam
War bald sein Leben aus,
Da rief ihn in neun Wochen dann
Gott in sein Vaterhaus.

So mußte er sein Leben enden
Unter vielen Qual u. Pein,
Und wer weiß es denn zu finden
Der mag davon die Ursach sein?

Die ewig Freude wünsch ich dir
O lieber Urahne mein,
Bitt Gott für uns, daß ich bei dir
In Ewigkeit möcht sein.

130. Thalhofen soll ursprünglich ein Schwaighof gewesen sein. – An dem Ruinen des alten Schlosses wurde die Pfarrkirche erbaut. Wagner Guggemos von Thalhofen. 5/3 74. Bürgermeister Mayer v. Bert. 17/10 74. — *Thalhofen. Trümmer einer Schwaige. Schloß. Pfarrkirche. Siehe N. 45 u. 236.*

Auf der Ostseite des Gottesackers – doch außerhalb desselben – befindet sich ein Gemeindebrunnen, der von dem nahen – südlich gelegenen – Schwarzenbach hierher geleitet ist. Auf der Strecke dieser Leitung soll man bei Nachgrabungen der Wasserleitung schon öfters auf altes Mauerwerk gestoßen sein. (Vidal v. Oberdorf) An der Kirche südlich gegenüber liegenden Umfassung wird vom alten Schlosse her geleitet.

Vor dem Kirchhofe (südöstlich) steht eine schöne Linde, ebenso beim Pfarrhofe. Dieselben sollen nebst einer dritten Linde, welche am Fußweg von Oberdorf nach Fechten steht, von einem jungen Grafen gepflanzt worden sein. (Obiger Guggemos.) — *Linden.*

Im Moose gegen den Stettener Wald befand sich ein schöner Wildzaun. Trotz desselben kamen Hirsche manchmal bis in das Dorf. – Der Zaun des Wildes dürfte in jenem Moose nicht dort gestochen worden. (Obiger Guggemos.) — *Wildzaun.*

131. Michael Guggemos, früher im Dorfe Thalhofen bei der Kirche (jetzt Schwarzenbach) baute 18.. auf seinem Felde südlich vom Dorfe hinaus, kaufte noch Grundstücke dazu, und gründete so ein neues einödiges Bauernwesen von @ 60 Tagw., welches noch dem alten Hausnamen im Dorfe den Namen Schweinberger führt. Obiger Guggemos. 5/3 74. — *Thalhofen. Schweinberger.*

132. Die St. Rochus Kirche an der Geltnach zu Bertholdshofen wurde in Folge einer graßierenden Pest aus lauter freiwilligen Beiträgen, welche aus der ganzen Umgegend zusammen floßen, erbaut (16..) Diese Votivkirche scheint ehedem einen ausgebreiteten Ruf gehabt zu haben und ist die Erinnerung hieran noch nicht ganz erloschen, denn im Jahre 1854, als die Cholera zu München und besonders heftig in Augsburg aufgetreten war, wallfahrteten viele Leute hieher und opferten, und noch kommen am St. Rochustage manchmal Leute mit geschwollenen Füßen hieher. Es sind Quatember-Jahrtage mit Quatember-Messen u. Prozessionen gestiftet, man weiß jedoch nicht von wem, weil man überhaupt nichts Schriftliches über diese Kirche vorliegt. Sie ist im Renaissancestil gebaut mit einem Dachreiter. 186. wurde an der Südseite eine Remise für Feuerlöschrequisiten angebaut. Bürgermeister Linder v. Berth. 10/3 74. — *Bertholdshofen. St. Rochuskirche. Pest. Vide Zusätze N. 36.*

133. An der nordöstlichen Grenze der Flur von Ebenhofen, auf dem die linke Seite des Wertachthales überragenden steilen Höhenzuge, ist eine theilweise mit Bäumen umgebene Fläche, der Burgstall genannt; (Gem. Plan v. Ebenhofen) Man heißt diesen Platz auch die Mangenburg. Hier stand ein Schloß, welches versunken ist, und hier haust auch das Mangenfräulein. (Siehe No 44 u. 85.) Man will es schon öfters singen gehört haben. Von früheren Begleitern es von der Kiesgrube (zwischen dem f. J. Baum – d. der Kreuzstraße – und Kaufbeuren) an das Fuhrwerk eines Kaufmanns von Ebenhofen bis nach Kaufbeuren, wobei die Pferde auffallend schwitzten. (N. Schmid, Baumann v. Bickenhofen 11/5 74.) Nach Aussage der Bürger. — *Flur v. Ebenhofen. Burgstall. Mangenburg. Mangenfräulein.*

meisters Martin von Ebenhofen soll aber die eigentliche Mangenburg, die Heimath des Mangenfräuleins eine alte Verschanzung oberhalb der erwähnten Kiesgrube sein. Der Wald dort heißt die vordere Mangenburg, und der südlich daran grenzende Waldung die hintere Mangenburg. (Gem. plan v. Kaufbeuren.)

134 Am nördlichen Ende der Flur von Biessenhofen im Dorfholzfelde (gegen den s. g. Landgraben zu) hat der Bauer Schmied von Biessenhofen einstens zu welchen sich ehedem alte, ca @ 12–14 Schritte breite Bifänge (Hochäcker) befanden. Sie sind allmählig eingeebnet worden. (Obiger Schmied.) (Dieses Feld liegt nicht sehr weit von oben vom (Nro 133) erwähnten Burgstall, jedoch unten in der Ebene.) Auch weiter südlich sind unter dem bewaldeten Höhenzuge 7 Bifänge Hochäcker sichtbar. (Augenschein 23/5 74.) — Flur v. Biessenhofen. Hochäcker.

135. An dem Fußweg von Settele nach Stetten hinter Dattenried am s. g. Mussenberg, welcher ehedem mit Holz eingewachsen war, sah man früher öfters ein braunes Pferd ohne Kopf. Es sprang den Bichel herab zuweilen in das nahe Dorfholz. Viele Leute, die es sahen, bekamen auch Furcht davon. Jetzt ist es stille davon. Meinrad Enzensberger Söldner v. Settele, geb. zu Dattenried. 11/6 74. — Dattenried. Pferd ohne Kopf

136. Der aus 4 Anwesen bestehende Weiler Dattenried war ehedem nur ein Hof – der s. g. Baumbauer ist das ursprüngliche Gut.* Im Schwedenkriege wurde dieser Hof von 2 kinderlosen Eheleuten bewohnt, welche im Kriege „versprengt" wurden, so dass das Weib davon in die Schweiz, der andere bis nach Ungarn gerieth. Da gelobten der eine Ehegatte, in der Heimath eine Kirche zu bauen, wenn er dort wieder mit dem andern vereinigt werden würde. Beide kamen wieder heim und lösten das Gelübde durch die Erbauung des Kirchleins zu Dattenried. (Dieses wurde vom Vater des obigen Meinrad Enzensberger, welcher auf dem Baumbauerngute geboren ist, oft erzählt.) — Dattenried. Nur 1 Hof. die Kirche. Schwedenkrieg. * Siehe Regest. v. 156

Als mein Gewährsmann noch ein Knabe war, stand auf der Höhe der Viehweide östlich von Dattenried eine etwa 5' hohe u. 2½' dicke gemauerte Säule ohne Inschrift u. d. gl. und eine ähnliche jenseits des Dorfholzes. Die Knaben lösten allmählich Stein um Stein ab, so dass die Säulen ganz zu Grunde giengen. Als sie auf dem Standorte der Säule auf der Viehweide neugierig nachgruben, kamen sie auf eine viereckige steinerne Platte, nach deren Hebung sich im Boden eine Vertiefung zeigte, die offenbar von einem Hafen herrührte, der sicherlich einst in derselben befunden haben mußte. Der Standort der andern Säule wurde nicht näher untersucht. Meinrad Enzensberger ist der Ansicht, dass das oben erwähnte Ehepaar, als es seinen Hof verließ, an diesen beiden Plätzen ihr Geld vergraben, nach ihrer Rückkehr solches wieder herausgenommen, und an den Plätzen zum Andenken die Säulen errichtet hätte. Obiger. — Vergrabener Schatz.

137. In dem Moose an der Halt nach zwischen Dattenried u. Schwarzried hat man schon oft Lichter gesehen, welche man für Gespenster hielt. Manchmal haben sich dieselben sogar an die Kleider von Personen geheftet. (Obiger) Siehe No 153. — Dattenrieder Moos. Lichter.

138. Bis zum Schwedenkrieg waren in Frankau, welches jetzt aus 24 Häusern besteht, nur 3 Häuser.+ — H. z. Tag beim Bech. Pfanzelter u. Rosner genannt — diese Häuser überdauerten den Krieg, obwohl die Schweden auch nach Frankau kamen. Damals hatten sich in ~~dem~~ einem nordöstlich bei Frankau gelegenen Walde, welcher seitdem gerodet und in Äcker umgewandelt worden ist, mehrere Weibspersonen ~~[illegible]~~ des Lebens verborgen; sie wurden von den Schweden entdeckt u. umgebracht. — Frankau. Nur 3 Häuser Schwedenkrieg. + bestätigt. H. 6 N. 3 4 d. H.

Zu Frankau befindet sich auch eine alte schöne Linde. Der Eigenthümer hatte dieselbe vor mehreren Jahren zum Umfällen verkauft; der damalige Pfarrer H. Jacobi verhinderte jedoch diese Barbarei. Joh. Michael Bauer v. Frankau 65 J. alt 13/6 74. — Linde.

139. Vor etwa 40 Jahren sah man öfters ein Licht, welches vom Weichberg her über den „Degelhard" nach Frankau, und dort am Raine fort auf die Löchlermühle zu ging; es zeigte sich besonders im Herbste und zu Allerheiligen. — Frankau. Licht. bestätigt.

Vom Weichberg ging ein unterirdischer Gang einerseits nach dem Schloßbichel bei der Löchlermühle (Siehe No 23.) anderseits nach dem Schloßbichel bei Tanenberg. An beiden Plätzen standen einst Schlösser. (Obiger) Vom Schloß zu Tanenberg ging auch ein unterird. Gang nach dem Schloss zu Burggen. (Xaver Lacher v. Burggen. März 1876.) — Weichberg. Tanenberg. Unterird. Gang. Vide p. 5. N. 23 u. fol. bestätigt. Burggen.

140. Die meisten von mir befragten Personen hatten schon vom „Hexentanz" erzählen hören. Es ist darunter in der Regel jener brausende Zug von Geistern in der Luft verstanden, der andernwärts mit den Namen: wildes Gejaid, brausendes Heer, wilde Jagd, wilde Fahrt, Nachtgjaid, u. s. f. bezeichnet wird. Der Name scheint hier von den Hexenfahrten u. Hexentänzen, welche in den Hexenprozessen eine Rolle spielten, hergenommen, und die Sage von dem wilden Gejaide — dem alten Götterumzuge — mit dem späteren Hexenwesen vermengt worden zu sein. So erzählte mir obiger Joh. Mich. Bauer, er habe schon oft gehört, daß Leute nächtlicher Weile vom Hexentanze mitgenommen und in der Luft mit fortgeführt worden seien an einen Ort, wo es überaus lustig herging. Da wurde musicirt mit Klarinetten u. dergl. getanzt, geschmaust, Gestohlenes und Gebratenes in Fülle aufgetischt u. s. f. Wenn dann der Entführte am Morgen ~~wieder~~ beim Gebetläuten erwachte, saß er auf einem Baume, oder auf einer Wiese, und hatte statt eines Bratens eine — „Kuhtatsche" (Fladen) vor sich. (Obiger) Siehe Zusätze No 12. 78. — Hexentanz.

141. Der 69 jährige Austragler Mathias Prell von Bidingen theilte mir (am 1/5 74) mit, daß sein Vater (geb. 1777, + 1827) oft von allerlei Geisterspuk erzählte, den er in seinen jüngeren Jahren, besonders wenn er bei der Nacht das Vieh – öfters im Walde – hütete, erlebte. Da kamen Herren, welche sich vor seinen Augen in Katzen, dann in — Bidingen. Allerlei Spuk.

Häuser verunstalten, und verschwanden. Männer ohne Kopf, denen das Feuer zwischen den Rippen herausbrannte, weißgekleidete Gestalten, andere in schwarzen, auch scheckigen Gewändern. Auch manch Gepolter in der Luft hatte er schon gehört, konnte aber nichts Näheres hierüber angeben. Er selbst hat keine Erfahrungen gemacht, denn später sind die Geister alle „beschworen" worden, und man hört jetzt nichts mehr davon. — Im Moosrain (Nachtweide für Pferde) ein Mann ohne Kopf. Ein gespenstiger Schimmel schlug aus, daß die Funken stoben. — Vierordt S. 39 N. 134. Geisterbeschwören. Mann ohne Kopf. Schimmel

142. Als der Vater des obigen Mathias Prell einmal nach Oberndorf ging, traf er am Fußweg von Bertholdshofen nach Oberndorf den Roß-hirten von ~~[illegible]~~ Bertholdshofen mit seinen Pferden am s.g. „Gerad." Unter denselben befand sich ein Schimmel, in Bezug auf welchen der Hirte sagte, „einen Schimmel (in einer Roßherde?) solle ~~solle~~ man nicht treiben", denn ein solcher sei jedesmal ein Geist. (Siehe No 155.) Zusätze No. 66. — Schimmel als Geister.

143. Auf dem Sträßchen von Bidingen nach Geislatsried kommt man an der links gelegenen, zur Flur von Weiler gehörigen Waldung „Buch" vorüber. Dort hauste vor Zeiten das „Buchjägerle" — ein kopfloser Geist in Gestalt eines Jägers, der sich durch oftmaliges Jauchzen bemerklich machte. Man hörte ihn eine halbe Stunde weit, oft auch in Bidingen. Wenn man ihm „nachgab", d.i. sein Jauchzen erwiderte, war er auf der Stelle da, er that aber Niemandem etwas zu Leide, und der Gegenüberstehende kam mit dem Schrecken davon. (Obiger Math. Prell u. noch mehrere Andere) Das Wäldchen ist beim Calvarienberg. (Der Obige.) — Weiler. das Buchjäger-le.

144. Auf dem s.g. Gsteberg (½ Viertelstunde von Bidingen gegen Königsried zu) sind „Heidenstraßen(?)". — @ 30. [illegible] (Fichten) Auf der Sonnen- (d.i. Ost-) Seite von Bidingen reichten die Tannen bis fast an das Dorf. Als die Wiesen(?) cultivirt wurden, wurden sie gerodet. (Von einem Wildgarten war ihm nichts bekannt) — Bidingen. Heidenstraßen(?). Cultur. Waldrodung(?)

1817 wurden zu Bidingen für ein Schaff Korn 99 fl geboten; der Bauer verlangte aber gerade 100 fl. Gleich darauf fiel der Preis auf 40 fl. (Der Obige) — Theuerung 1817.

1790 war zu Bidingen eine Viehseuche, welche den ganzen Viehstand bis auf 2 Kühe hinwegraffte. Jos. Ant. Hengeler v. Weiler 15/6 74. — Viehseuche.

145. Auf der s.g. Leitenhalde zwischen Bidingen und Geblatsried ~~ging~~ ging ehedem ein schwarzer Pudel — der Leiten-pudel genannt — nach Abendgebetläuten um, welcher die des Weges kommenden Leute oft irre führte. Jos. Ant. Hengeler v. Weiler 15/6 74. — Bidingen. der Leiten-pudel.

146. Zu Weiler ist eine alte, große sehr schöne Linde, welche von Fremden bewundert wird. Unter dieser Linde wurden früher die Gemeindeversammlungen gehalten. (Der Obige.) — Weiler. Linde.

147. Auf dem s.g. „Edlen Rindern", Waldwiesen u. Wald südwestlich von Bernbach war ehemals ein großes Hofgut – über 200 Tagwerk –, welches nach dem 2 Stunden entfernten Stettwang eingepfarrt war. Dorthin ritt der Besitzer des Hofes auf einem Schimmel und mit einem rothen Mantel angethan zum Gottesdienste, und brachte jedesmal einen Laib Brod mit (für den Pfarrer oder Meßner?) Ehe er nicht in Stettwang angekommen war, durfte man dort nicht „zusammenläuten." Man erkennt noch die Hofstatt an den ausgegrabenen Steinen und den alten, jetzt mit Holz überwachsenen „Krautgärten" (Ackerbeeten). Ueber den Untergang des Hofes schweigt die Sage. (Mein Gewährsmann meinte im Schwedenkriege.) — 481
Auch Hochäcker sollen in den „edlen Rindern" vorhanden sein. Alois Epp v. Bernbach. 67 J. alt. 15/6 74. (Kindererinnerungen)

Bernbach. Der Hof in den edlen Rindern. Hochäcker.

148. Im Schwedenkriege ist Bernbach ausgestorben, und dann wieder von Einwanderern aus Tirol bevölkert worden. Es sollen noch einige Urkunden hierüber im Pfarrhofe vorhanden sein. Obiger Epp.

Bernbach. Von Tirolern neu bevölkert.

149. Bernbach hat seinen Namen von den Bären, welche in alter Zeit sehr zahlreich in der dortigen Gegend hausten. Zum Schutze gegen dieselben wurde der Ort so nahe zusammen gebaut. (Hinter der Kirche unter der Anhöhe ist ein kleiner Bach mit mehreren „Flüssen" (Quellen.) Obiger.

Bernbach. Ortsname v. den Bären.

150. Die Schweden haben sich durch ihre Verwüstungen u. Grausamkeit dem Gedächtniss des Volkes eingeprägt, ohne dass gerade die Kunde von einzelnen bestimmten Thatsachen sich in Bernbach erhalten hat. — Auch die Hungersnoth in den siebenziger Jahren des vor. Jhdt. ist noch unvergessen: die Leute aßen damals Gras und wurden todt an den Zäunen gefunden. Vide 69 u. 124.
Früher waren „Geister" (Gespenster) sehr häufig; jetzt hört man nichts mehr davon. Der Pabst hat sie erlöst. Obiger.
Siehe Nr. N. 60 u. 87.

Bernbach. Schweden. Hungersnoth. Geister, vom Pabst erlöst.

151. Einem Bauer zu Bernbach wurde vor Jahren ein Schimmel gestohlen. Durch Magie zwang man den Dieb mit dem Pferde wieder zum Eigenthümer zurückzukehren. Er kam auf dem Schimmel geritten daher, saß auf der einen Seite ab, auf der andern aber wieder auf, und ritt auf Nimmerwiedersehen davon. Obiger.

Bernbach. Der gestohlene Schimmel.

152. Von dem Glocken=Geist. Die Glocke geht gleich hinter Bettelen an und geht von Sonnenaufgang gegen Abend bis an die Strasse, die von Burk nach Stötten geht, und der Glocken=Geist hat seinen Hauptaufenthalt in dem Öldan [illegible] das liegt so ungefähr 200 Schritte von der Strasse abwärts seitwärts von der Glocke gegen Mittag. Er hat seinen Gang von dem Bühler her, darunter der Riedhof liegt,

Riedhof. Der Glocken=Geist

„durch die dunkle Wiesenseiden durch, hinauf bis auf die Lechfelder
„die gegen Stetten liegen, d.i. gegen Mittag; über die Strasse geht
„er nicht. Von da geht er durch die dunkle Sinke über die Gelnach
„(sic!) in das Ostermünder Moos bis an die Landstrasse gegen
„dem Schneiderhäusle, wo er wieder zurück kehrt in das Ödner.
„Die Meisten sehen bloss ein Licht, andere aber haben für gewiss
„behauptet, es sei eine Mittelgrosse Mannsperson. Es sind bei uns
„mehrere Personen, die behaupten, es sei gewiss etwas vorhan-
„den. So geschah es vorigen Winter (1873/4), da fuhren 2 Fuhr-
„werke mit Heu geladen nach Land(?): es waren 4 Mannsperso-
„nen, und als nach Hause kamen, erschrak man an ihnen. Sie
„sollen ausgesehen haben wie die Leichen, und sie sagten, in der
„Gelachen(?) sei ein Licht auch bei ihnen gewesen, und es sei sie ein
„Schauder angekommen, die Pferde haben geschnaubt u. getobt
„arg — Sie haben gemeint, es sei ihnen gar nicht mehr möglich
„vom Platze zu kommen, bis das Licht gewichen sei. Man heisst
„ihn Lungas(?). — Ich habe aber nie etwas gesehen, und bin
„schon viele Stunden in dem Moos gestanden und gegangen mit
„meiner Flinte, und habe habe auch die Spielhahnen gelauert(?)
„so viel vom Lichtengeist(?)." Briefliche Mittheilung des Feldwe-
webel Bayernberger(?) von Settele de praes. 16/4 74. welche sich we-
gen der (in obiger Abschrift corrigirten) Schreibfehler also ent-
schuldigt: „aber noch ein Herlandischer(?) wenn sie mir eine ...
„jeden Tag ein deutschen Brief geben dann wäre ich Euch mit dem
„Kreuzzirkel(?) u. der ... könt ich besser machen." Siehe
Zusätze Nro. 30.

153. „Eine Geschichte vom Guggenberg-Bauern. Der Guggenberg ist — Dattenried.
„ein schöner Bauhof(?); ringsum gutbebauter Acker(?); es mögen fast — der Guggenberg-
„was bei 100 Tagwerk gewesen sein, was zum Guggenberg — Bauer.
„gehört, ist aber jetzt vertheilt: ein Theil gehört nach Settele,
„einer nach Dattenried, und einer zu der Kirche(?). Es gehörte(?)
„auch an das Guggen Wäldle, und mitten auf der Höhe soll ein
„Haus gestanden sein, man hiess es beim Guggenbergbauern. Es
„war leider Heidengut(?); er musste seinen Tribut an die
„Herrschaft leisten, war aber etwas hinten daran, und
„konnte die Zahlung bereits nie leisten. Er bekam öfters
„einen Befehl(?) davon gejagt zu werden. Da war der
„schlaue Fuchs doch so gut und machte sich Geld, und brannte mit
„seinem Weibe durch: zur Nachtzeit nahmen sie die Flucht,
„und als man es merkte, glaubte man, er sei schon mehrere
„Tage davon. Zum Spott haben er 4 Pfähle geschlagen, und das
„Haus an allen 4 Ecken an Ketten angelegt. Es ist über
„die Sage gegangen, der Teufel habe ihn fort, es sei nie — Wodan?
„mehr etwas gehört worden von ihm. Die Güter wurden
„mehreren Jahren verpachtet(?), und das Haus stand leer da
„wurde aber niemal hinweggebracht(?). Das kann so ein'
„paar 100 Jahre sein. — Davon bin ich überzeugt, denn ich habe
„mehrere Fuder Steine auf der Hofstatt ausgegraben: da
„traf ich sehr viele Kohlen u. verbrannte Steine an." (Der
Guggenberg liegt zwischen Settele (½ Viertelstunde) Wies (gleichweit)
u. Dattenried (300 Schritte entfernt.) Briefliche Mittheilung des
Obigen.

154. Der in Nro. 141 erwähnte alte Prell (Weber) von Bidingen erzählte, daß, als er einmal am frühesten Morgen im Walde bei Bidingen jagte, und auf dem Anstande war, eine sonderbare Erscheinung seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Es kamen mehrere kleine Gestalten mit wackeligem Gang, wie die Enten zu gehen pflegen, daher; als sie sich mehr näherten, erschienen sie als Kinder, welche mit weißen, schwarzen und scheckigen Schürzen bekleidet waren. Da ertönte von Bidingen herüber das Morgengebetläuten — und plötzlich waren sie verschwunden. Maria Schindele in Oberdorf, 67 J. alt, Tochter des Prell. 16/8 74. — Hinzu füge ich die Worte aus Heine's „Waldeinsamkeit":
„Ich liebte zumeist
Die, welche man Wichtelmännchen heißt....
Die haben nämlich Entenfüße,
Und bilden sich ein, daß Niemand es wisse." — Bidingen. Wichtelchen (mit Entenfüßen.)

155. Ein alter Roßhirte von Bidingen sagte zu dem nämlichen Prell (Weber), der in seiner Jugend öfters auch Pferde im Walde hütete: Wenn auf der Weide unter seinen Pferden ein fremder Schimmel käme, solle er ihn nicht „treiben", denn solche Schimmel seien Geister. (Maria Schindele.) Siehe Nro. 142 u. Zusätze Nro. 66. — Bidingen. Schimmel als Geister.

156. Eine starke Viertelstunde südlich von Osterried ist der „Hofstattbichel" (Wald, Holzwiesen). Dort sollen 2 Bauernhöfe gestanden sein, welche im Schweden-Kriege zu Grunde gingen. Eine Vertiefung im Boden deutet man auf den ehemaligen Brunnen und noch sind in den Waiden theilweise alte „Wänge" wahrzunehmen. Diese beiden Höfe gehörten zur Pfarrei Oberdorf, wohin die beiden Bauern gewöhnlich auf Schimmeln in den Gottesdienst ritten. Ehe sie angekommen waren, durfte man in Oberdorf nicht „zusammenläuten". (Schimmel) (Bürgermeister Xav. Brener v. Osterried, 68 J. alt. 22/6 74.) — Osterried. Die 2 Höfe auf dem Hofstattbichel. vide N. 998. 22.

157. Osterried war ehemals ein einziger Bauernhof. Um die Flur ging ehedem ein s. g. Wildzaun. — Die St. Wendelins Kapelle ~~soll~~ ist in Folge eines Gelübdes des Besitzers nach einer Viehseuche erbaut worden ~~sein~~. (Der Obige) — Osterried. Bauernhof. Wildzaun. Kapelle (Viehseuche).

158. In Heiland stand noch vor 55–60 Jahren eine sehr schöne große Linde. (Obiger) Vide p. 173 N. 174. — Heiland. Linde.

159. Bei Salchenried, östlich an dem Sträßchen nach Emmenhausen, wo sich ein Feldweg links gegen den Auerberg zu abzweigt, in dem Winkel zwischen diesen beiden Wegen ist der s. g. „Schloßbichel" (ein Acker Pl. Nro. 2275). Hier soll ein Schloß ge- — Salchenried. Der „Schloßbichel"

standen sein. Vor etwa 20 Jahren grub bei der dortigen Kies-
grube ein Mann von Schloß von einer Mauer eine Menge Back-
und Tuffsteine, auch Steinplatten („Sandplatten") aus, welche er zum
Bau eines neuen Häuses in Schloß verwendete, und kam dabei
auch auf ein Pflaster. Tiefer grub er nicht. – Eine Straße mit
östlich durchschneidet eine „alte Straße" schräg den von dem nordöst-
lichen Langen gebildeten Winkel. Franz Angele, 36 J. alt. Bes. d. Schloß-
bichls. 27/6 74. u. Franz Bauer v. Pracht 72 J. alt 31/1 76 (die dortige Kiesgrube ist die
einzige in der Gemeinde, denn um den Burgberg ist auf dieser Seite lauter Lehmboden.) — Alte Straße. — Vide Zusätze No 59.

160. Im Burgstall Hohenegg (bei Görisried) fand vor @ 50 Jah-
ren der damalige Besitzer ein eisernes Kreuz (Gitter). — Ebnat. (Imlat) Burgstall Hohenegg.
Auf der Südseite desselben sind mehrere Gräben. Unter dem Burg-
hügel soll eine Thüre in den Hügel geführt haben. Dort fand
der Vater des Jos. Kugler v. Imlat (des gegenwärtigen Be-
sitzers des Burgstalles) als Knabe mit einem andern Knaben
unter einer Platte „mehrere Taschen voll silberner Vater-Unser-Büg-
lein". Als die Knaben daheim die Taschen leeren wollten,
war nichts darin. — Am Fuße des Hügels ist noch eine
6–7' lange Mauer (ohne Mörtel), doch nur 15" dick. —
Das hier gestandene Schloß soll mit den Schlössern auf dem
Frauenberg (bei Kaltenberg) und zu Unterthingau un-
ter einer Herrschaft gestanden haben. Der Dekan ... zu Kempten soll einen „Beschrieb" davon haben.

Die im Burgstall gefundene Glocke soll durch ein Wild-
schwein ausgewühlt worden sein (Siehe No. 50.) — Glocke. — Vide Zusätze N. 14. u 24.

Eine Viertelstunde vom Hohenegg, oberhalb dem s.g.
Zeckeren, am Waldbach (Siehe No 51) wurde vor @ 10 Jahren
eine Mauer u. ein steinerner Thorgewölb ausgegraben; beides
ist vom s.g. Färber (Hindelang) zu einem Bau verwendet
worden. Jos. Kugler v. Imlat. 10/8 74. — Alte Mauer etc.

161. Burk, welches jetzt 11 Häuser zählt, bestand vor Zeiten nur
aus 4 Bauernhöfen. Zum einen Hofe gehörten die jetzigen
Anwesen Haus No 6. (Wirthshaus) und 2. (Eckard); zum zweiten
Haus No 4 u. 10 (letzteres weggebrochen); zum dritten
Hs No. 1 und 11, und zum vierten Hs N. 7 und 8. — Burk. 4 Höfe.

Um die Flur von Burk ging ein ½ Stunde langer, aus je
4 übereinander gestellten Schwidlatten errichteter Wild-
zaun. So lang Getreide auf dem Felde stand, war bei Nacht
ein eigener Wächter dazu bestellt. — Wildzaun.

Ein Prälat von Steingaden stiftete in die Kirche zu Burk
Wochenmessen, wofür der Pfarrer zu Bertholdshofen jähr-
lich 20 Metzen Korn bezog. Florian Eckart v. Burk. 77 J. alt. 20/8 74.
Siehe Zusätze N: 32. — Wochenmessen v. Prälaten v. Steingaden gestiftet.

162. In der großen Hungersnoth v. 1770 holten 4 Männer von Burk
mit Karren Getreide bis in [illegible]. — Burk. Hungersnoth.
Als der Pabst (1782) durch Deutschland reiste, begleitete ihn der
Churfürst Clemens Wenzeslaus von Augsburg über Ober-
dorf bis Füssen. Da kamen die Leute stundenweit daher, — Reise des Pabstes Pius V.

an dem Pabst zu sehen, und seinen Segen zu empfangen, denn er bewilligte von seinem Wagen aus nach beiden Seiten hin ertheilte. Vide N. 271 S. 72. u. 495. S. 79.

Vor den französischen Kriegen wurde sehr wenig Fleisch gegessen, selbst die „Herren" (d. i. Geistliche u. Beamte) verbrauchten nur wenig Fleisch, sondern meist Fische. Erst mit den Kriegen nahm der Consum von Fleisch allmählig überhand. — Fleischverbrauch

Früher gab es viele Geister (Gespenster u. d. gl.) wenigstens konnte man viel davon erzählen. Der Pabst soll sie bei seiner vor oben erwähnten Reise durch Deutschland gebannt haben. (Pabst Pius VI. kam am 2. Mai 1782 nach Augsburg, u. reiste dort am 6. Mai Morgens 8 Uhr wieder ab nach Füssen.) — Der Pabst verbannt Geister.
Der Obige.

163. Im Krumbogen (zwischen Bertholdshofen u. Oberdorf) begegnete den Leuten öfters ein Schimmel, der unter dem Namen „der Hans-Schimmel" bekannt war. Der Obige. Vide Zusatz No 62. — Oberdorf - Bertholdshofen. Hans-Schimmel.

164. Zwischen Bidingen und Tremelschwang zeigte sich öfters ein Schimmel mit einem Lichte. Bürgermeister Fischer v. Bidingen 4. Okt. 1874. Ein Schimmel daselbst bestätigt v. Josepha Weibel v. Weiler (geb. zu Bidingen) 3/7 78. Vide N. 183 u. Zus. No 77. — Bidingen - Tremelschwang. Schimmel.

165. Als der Calvarienberg bei Bidingen (Weiler) gebaut wurde, fuhr ein Schimmel alles Sand u. sonstiges Baumaterial dazu. Der Obige u. Martin Gast. 83 J. alt. — Calvarienberg. Schimmel.

166. In dem sumpfigen Wiesgrunde nordöstlich von Bidingen, einen Büchsenschuss vom Dorfe entfernt, ist eine kleine, mässige Erhöhung. Dort, und ebenso auch in Remnatsried sollen Fräulein von Hohenegg ein „Damenschlösschen" gehabt haben. 1869 wurde bei Abbruch eines Hauses — in der Nähe der Kapelle (à 10 Schritte davon entfernt) von dem Maurer Martin … von Bidingen ein Dolch gefunden — ohne Scheide. Er ist zweischneidig, die Klinge à 1 Fuss lang, sehr spitzig, u. obwohl an der Schneide schartig und stark verrostet, doch stellenweise noch poliert. Der Griff ist sehr kurz. Obiger u. Augenzeugen 4. Okt. 74. Bestätigt v. Martin Ulrich 1/10 75. Beim Dolche lag ein Hufeisen (Schimmel?) 2' tief. — Bidingen. Remnatsried. Schlösschen. Dolch-Fund. Vide p. 80 N. 300.

167. Zur ehemaligen Pfarrei Burk (welche 1444 mit der neugestifteten Pfarrei Bertholdshofen vereinigt wurde) gehörten Kindhof, Lettenwand, Espamünd, Rinder, Salbenberg, Leichertshofen … Joseph Haefele von Burk. 3. Okt. 1874. Die Leichertshofer hatten das Recht, den 1. Stuhl in der Kirche einzunehmen. Ders. 26/2 76. — Pfarrei Burk. Leichertshofen.

168. Um die Walburgi Kapelle zwischen Rudratshofen u. Lenzenhofen … Dieselbe soll auch die Pfarrkirche von Rudratshofen gewesen sein. Vor Zeiten — noch zu Anfang dieses Jahrhunderts — wurde dort am … jährlich am 1. Mai unter grossem Volkszulaufe das Kirchenfest gehalten, wobei sich viele Krämer einfanden, so dass die Stände derselben bis nach Rudratshofen aufgeschlagen waren. (Bittner von Leichertshofen am 5. Okt. 1873.) Unter der Kapelle soll sich ein Gewölbe befinden. (Haefele v. Rudratsh. 75 J. alt 7. Okt. 74) (Auch Edelmann v. Ingenkofen 27/1 75.) — St. Walburgi-Kapelle. Siehe auch No 035.

169. Der Bauer Holzmair v. Grimmenhofen (63 J. alt) hat von alten Leuten gehört, daß von der Walburgiskapelle manchmal um Mitternacht das Geläute ertönte, und man aus der Kapelle einen Gesang vernahm. (24/1 74.) Auch die Umgebung war nicht ganz geheuer. Am Fußweg von Grimmenhofen nach Rudratshofen, der hart hinter der Kapelle vorbeiführt, geht ein schwarzer Pudel um, der schon viele Leute, die des Weges kamen — selbst mit Fuhrwerken — zum Umkehren bewog. (Obiger Holzmair u. Peter Höfelmaier.) (Ökonom Georg Seitz v. Rudratshofen 69 J. alt ebenso.) Siehe Zus. N. 26. — *N. Walburgis-Kapelle. Läuten. Gesang. Schwarzer Pudel.*

170. Nahe bei der Walburgiskapelle (westlich) stand einst ein dem Herrn von Rottenstein gehöriges Schloß. Der Brunnen davon ist noch an einer „Weihe" (Vertiefung erkennbar). Die Bauern heißen dort einigen Fluren im Volksmunde „Schloßacker" (im Steuerkataster „Gemdacker"), und die westlich daran gelegenen Wiesen die „Schloßmähder". (Der Schloßweg führte vom s.g. Bühler (Rudratshofen) bis zur Einöde „Ziegler" zwischen der Walburgiskapelle und dem Gemdackerfeld.) (Bauer Haefele v. Rudratshofen 75 J. alt.) (Vom Schloßweg J. G. Seitz.) — *N. Walburgis-Kapelle. Schloß. Siehe Zusätze N. 26.*

Beim Ackerbauen südlich von der Walburgiskapelle (gegen Grimmenhofen zu) fand der Bauer Ritter von Leinfeldhofen auf einem Acker, welcher zu einem von ihm angekauften Gütchen in Grimmenhofen gehört, am August 1874 beim Pflugackern eine große Anzahl von Brakteaten (über 1500 Stück), welche nur ½ Fuß tief und in Rollen, jedoch ohne Umhüllung, an einander gereiht im Boden lagen. (Schon 1837 fand Zugelbauer Forster von Rudratshofen, aber bei der Walburgis-Kapelle sein Kartoffelfeld bebauend, in einem irdenen Topfe 141 Brakteaten — von 1202 – 1286 —). III. Jahresbericht d. h. Ver. v. Schwaben f. 1837. S. 14) — *Edelmann v. Grimmenhofen. Brakteatenfund. Vide Zusätze N. 16. u. 45.*

171. Am Wege von Rudratshofen nach Grimmenhofen ist ein mit Gebüsch überwachsener Hügel von s.g. Klaubsteinen, das „dürren Loh" (Loos- Loh) genannt. Dort hält sich ein Geist auf, der die Leute irre führt. Auch vernahm man dort schon den „Gesang" (Musik). Peter Hofelmaier u. Haefele v. Rudratshofen 75 J. alt. 7/9 74. Eberle v. Ebenhofen 12/1 74. — *Rudratshofen – Hamenhofen. Geist im dürren Loh. Gesang.*

172. Das Dörfchen Hattenhofen stand nebst der Kirche ehemals unten im Wertachthale. Als der Ort einmal abbrannte, wurde er und die Kirche auf die Höhe hinaufgebaut, wo Dorf u. Kirche noch stehen. N. Eiband, Bauer [illegible] von Hattenhofen, 79 J. alt. 28/8 74. — *Hattenhofen. Ehemals im Thale.*

173. Bernbach wird scherz- und unterwegs das „hohe Tirol" genannt, weil es, nachdem die Urgemeinde ausgestorben war, von eingewanderten Tirolern wieder bevölkert worden sein soll. H. Kaplan Stückle 7/4 74. — Bürgermeister Martin von Altdorf, von Kaufbeuren gebürtig, erzählte mir, daß seine Verwandten zur Zeit, als diese Gegend durch eine Pest entvölkert war, dort eingewandert seien. — *Bernbach von Tirolern bevölk. Pest.*

174. Heiland, (mit 8 Häusern, früher Diepoldsried genannt) war nach der Sage ursprünglich ein einziger Hof. Die No 158 vormals der Linde stand unten (nämlich) der alten Landstrasse (abgeschafft 1860) auf der Grenze der Fluren von Kinder u. Heiland daher dieselbe beiden Ortschaften gemeinschaftlich gehörte. Brand nach @ 1825. Fichtel von Heiland 64 J. alt. 17. Okt. 74.
Siehe Zusätze No III. — Heiland, ein einziger Hof. Linde.

175. In früherer Zeit wurde oft ein Licht gesehen, welches vom Ostermünder Moos herkam und bis zum Krautgarten von Heiland ging. Obiger. — Osterried – Heiland. Licht.

176. Im Krottenhiller Wald geisterte es früher so arg, dass das Vieh auf der Weide dortselbst davon lief. Ein „Herr" aus dem Kloster Steingaden (wozu Ingenried früher gehörte) soll dort ein als Geist gebannt worden sein. Konrad Scholz v. Ingenried 74 J. alt. 24/9 74. — Krottenhill. Spuk im Wald.

177. Als die s.g. Salzstrasse von Erbenschwang nach Oberdorf gebaut wurde (1780) verübte der damalige Wegbaumeister allerlei Ungerechtigkeiten, indem er von den Angrenzern der Strasse manche zum Nachtheile der andern bevorzugte u. d.gl. Nach seinem Tode ritt er zur Strafe lange Zeit als Mann ohne Kopf auf einem Schimmel diese Strasse. Man nannte ihn insgemein den „Tanzbartele". Der Obige. (Bartel = Wodan. Dr. Sepp.) — Erbenschwang. Schimmelreiter ohne Kopf (Tanzbartele.)

178. Zu Ingenried beim Pfarrhofe war ein Platz (jetzt ist eine Düngerstätte dort) welcher früher das „Tanzplätzle" hiess. Dort sollen die Hexen getanzt haben. Der Obige. — Ingenried. das Tanzplätzle. (Hexen)

179. Im Schwedenkriege war von Rudratshofen nur noch eine Ehe vorhanden. Die Familie hielt sich im Schobholz verborgen.
Um die Flur (Esch) von Rudratshofen ging bis zur Verwendung ein Wildzaun d. h. gegen die Waldungen zu, und es wurden dort Wachen gehalten. Jos. Georg Seitz v. Rudrtsh. 69 Jahr alt. 23/9 74. — Rudratshofen. Schwedenkrieg. Wildzaun.

180. Der @ 1821 im Alter von 99 Jahren gestorbene Urur Gross vater des Conrad Joseph Anton Lutz von Mösten (60 J. alt) erzählte öfters, dass der jetzt aus 5 Häusern bestehende Weiler Mösten vor Zeiten nur eine einzige Schwaige war, welche den Namen das „Mairhöfle von der Gemeinde" (d. i. von dem Stifte stammende) führte. Das Haus des Lutz, No. 14, ist das ursprüngliche Haus; noch ist die Stube u. vordere Kammer uralt und ganz aus Holz erbaut. Der übrige Theil des Hauses u. die Oekonomiegebäude sind jünger. Man zahlte früher von den Gütern in Mösten Lehenzinse nach Kempten – an Fräulein – welche? Kloster?. Obiger Jos. Anton Lutz. 30/9 74. — Mösten. früher 1 Schwaige.

181. Im Schwedenkriege ist Sulzschneid „bemidt" ganz ausgestorben, und wurde dann, wie die allgemeine Sage ist, von Schweizern und Tirolern wieder bevölkert. (Ein Bauernname ist noch „Schaler" d.i. Schweizer). – (Man nennt S. überdies „Kleintirol." Waldvogel) Bei dem Hause Nro 21 (dem äußersten gegen Lengenwang) steht eine Kapelle (eigentlich dem Hause gegenüber). Dort soll der damalige Besitzer, ein äußerst kräftiger Mann 7 Schweden erschlagen, u. sich dann in sein Haus geflüchtet haben. Zum Andenken an diesen Vorfall entstand die Kapelle. Bürgermeister Bauer v. Sulzschneid 30/9 74. Die erwähnte Kapelle war bis in die neueste Zeit nur ein s. g. „Gebetstöckle" H. Pf. Baumann 12/10 74. — Sulzschneid. Schwedenkrieg. Stat. Schaler (Siehe Nachtr.) Kapelle. (Siehe Zusätze Nro. 35.)

182. Wo jetzt das Haus des k. Oberförsters zu Sulzschneid steht, hauste einst der herrschaftliche Vogt oder Richter; das Haus hieß ehedem das „Hofhaus", und wahrscheinlich stand dort auch das herrschaftliche Schloß (der Hohenegger). Das Haus Nro 34 (nicht gar weit davon) war das „Schergenhaus" (man hieß es noch beim Schergen) Dort sind noch 2 Gelasse – eines davon ist gewölbt) vorhanden, welche unverkennbar einst Gefängnisse waren; auch ist der Hausgang mit Kellern unterwölbt. Es ist übrigens von sehr alter Bauart u. zum Theil von Holz. Der Obige. Siehe Zusätze Nro 35. (Schloß.) — Sulzschneid. das „Hofhaus" (Schloß.) das Schergenhaus. 186.

183. „Erkundigte mich bei den ältesten Männern der hiesigen (Bidinger) Pfarrei um Aufschluß (über Sagen) zu erhalten, besonders wegen „eines Schimmels. Viele der ältesten behaupten, von ihren Eltern u. „Großeltern gehört zu haben, daß mehrere Personen, die zur Nachtzeit von Kaufbeuren nach Bidingen gingen, einen Schimmelreiter „von Osten nach Westen kommend, über die Straße reiten, gesehen haben, „und dann verschwand." (Das [illegible] schon N. 143 erwähnt.) Briefl. Mittheilung des [illegible] H. Lehrers Rieß? v. Bidingen v. 7. Okt. 1874. Auch von N. Burkhard (@65 J. alt) u. Bürgermeister Fischer bestätigt 10/9 74. Der Reiter erschien gew. [illegible] Bidingen u. [illegible], aus dieser Richtung hieß die Kaufbeurer Straße. – Vide p. 41 N. 164 u. Zus. Nro. 77. — Bidingen. Schimmelreiter. 187.

184. Hattenhofen war ehedem eine Pfarrei und hat noch pfarrliche Rechte, nämlich je am 3. Sonntag den pfarrlichen Gottesdienst und einen eigenen Gottesacker; auch werden die Trauungen aus der Ortsgemeinde in der dortigen Kirche vollzogen. Geisenried soll eine Filiale von Hattenhofen gewesen und erst später Sitz der Pfarrei geworden sein. Die alte Kanzel in der Kirche, welche erst @ 1855 verändert (abgetragen) wurde, bestand in einem von der Seitenwand an der Höhe angebrachten Gange, dessen Brüstung gemauert u. ganz schmucklos war. (So auch in [illegible] bei München). H. Pfarrer Eggel v. Geisenried am 18. Juli 1858.) (Die Sage von der Pfarrei ist im Orte allgemein.) — Hattenhofen. Ehemals eine Pfarrei. 188. Kanzel. 189.

185. Hattenhofen gehörte ursprünglich dem Kloster St. Gallen, u. wurde von diesem dem Kloster St Mang in Füssen geschenkt. Es hatte eine Umzäunung, welche mit 2 Steinen. (Ringmauer?) — Hattenhofen. Alte Besitzer. Umzäunung.

begraben war; der nun davon steht noch am Wege v. Hatten- Alter Kreuzgr.
kofen nach Geißenwind links, dem zu seiner abgebrannten Hause des
N. Schwarzenbach (Hs N. 69) gegenüber. Dieser Stein ist @ 4 Schuh hoch
ist stark verwittert, und auf der Rückseite abgeblättert, daher
ehedem noch dicker. Zu beiden Seiten am Boden hat er 2 kurze
Ansätze (ähnlich einem Kreuze) wenn er ein Kreuz ist, so steckt
er aber die Hälfte im Boden. (Gemeinde Nähe Römerstrasse!)
Das Material ist grüner Tuffstein (ähnlich Sandstein). Früher standen
demselben, nur ein paar Schuhe davon entfernt (dem Orte zu) ein zweites kleineres
@ 2' hohes, geradliniges Kreuz. Ein zweiter, dem ersten
ähnlicher Stein soll ehemals am andern Ende von Hattenkofen
an dem Sträßchen nach Jesenkofen und Rudelshofen gestanden
sein. Man hält diese Steine für die Grenzen der Kreuz-
wege, wenn flüchtige Verbrecher dieselben erreicht hatten, durfte
er nicht weiter verfolgt werden. Joachim Schwarzenberg
v. Thalkofen, geb. zu Hattenkofen, 73 J. alt. N. Martin v. Hattenkofen
68 J. alt. 11/10 74. Siehe Zusätze Nro. 17.

186. Außerhalb Hattenkofen an der Straße nach Jesenkofen stand Hattenkofen.
bis @ 1840 eine alte Tanne von ungeheurem Umfange. Die Alte Tanne.
Gemeinde ließ sie, da sich Hattenkofener nicht an diese Arbeit ge-
trauten, durch „Holzer" von Oberndorf fällen, und es wurden
aus ihr 11 Klafter Scheiter und 1¼ Klafter Rinden gemacht.
Sie hatte verhältnismässig keine bedeutende Höhe, ihr Stamm
aber war 5–6' dick. — Vor 30 Jahren wurden 24 Klaf- Holzpreis.
ter Tannenholz um 22 fl verkauft. Obiger Martin.
Siehe Zusätze Nro. 51.

187. Zu Hattenkofen soll neben der jetzigen Gottesacker-Mauer Hattenkofen.
einstens ein Schloß gestanden sein. Der Platz gehört dem Bauer Schloß.
Probst (größtem Grundbesitzer zu Hattenkofen) welcher
schon auf Grundmauern gekommen ist, und in seinem dort befindli-
chen Gärtchen eine rund mit Backsteinen ausgemauerte
Vertiefung, (wahrscheinlich ehemals Brunnen) gefunden hat.
(Vielleicht ehedem Pfarrhof?) Obiger Joach. Schwarzenberg
und Probst) 11/10 74.

188. Ehnenkofen gehörte bis in dieses Jahrhundert in die Pfarrei Ehnenkofen.
Geisenried. Obiger Martin u. Schwarzenbach. 11/10 74. Siehe
N. 240 S. 59.

189. Hattenkofen war früher größer; es gehörten daher alle Hattenkofen
jenseits des Dorfbachs gelegenen Häuser ins besondere ehedem größer.
die Sallach (oder noch eher Seulache) welche jetzt der Flur von
Thalkofen einverleibt sind. Die Thalkofener sollen dieselben Thalkofen.
erst später erworben haben. Einzelne Häuser darunter
gehören noch nach Hattenkofen. — Die Kirche zu Hattenkofen Kirche.
u. der Gottesacker sollen früher größer gewesen sein.
(Vide Nro 184.) In den obigen Häusern sind viele Heiden- Heidenstrange
strange bis nach Hagenwörth. Bürgermeister Mayer
v. Thalkofen, 59 J. alt. 17/10 74.

190. Die c. 1825 im Alter von 80 Jahren (oder darüber) gestorbene Großmutter des Bürgermeisters Mayer v. Thalhofen (69 J. alt) welcher zu Geisenhofen geboren ist, erzählte, daß die Kapelle zu St. Geisenhofen „bei ihrem Gedenken" (also um die Mitte des 18. Jahrh.) erbaut worden sei. Wenn die Bauern vom Felde heimfuhren, brachten sie jedesmal Steine dazu mit, und die Mutter der obigen Großmutter erzählte noch oft, daß die Pferde, welche sonst immer müde u. hungrig nach Hause kamen, bei diesem Steinfahren ganz frisch heimkamen u. nicht so begierig nach Futter verlangten. — Die Kapelle hatte früher nur einen Dachreiter; 1870 wurde ein hübscher Thurm dazu gebaut, und mit 2 Glocken u. einer Uhr versehen. Obiger Mayer. — Geisenhofen. Kapelle.

191. Geisenried war ehedem nur ein Weiler, kleiner als Hattenhofen und eine Filiale von [illegible]. Obiger Mayer. Siehe Zusätze No 15. — Geisenried. ein Weiler.

192. Die Kirche Ellenberg ist uralt; sie soll älter als [illegible] sein. (Ueber den Ellenberg zog eine Römerstraße. Siehe Leuterschach S. 16.) Wohlfarth v. Ellenberg $\frac{17}{10}$ 74. — Ellenberg. älter als [illegible].

193. Von der St Georgkapelle zu Hummatsried zieht in ~~südlicher~~ östlicher Richtung auf die von Rohrhunden nach Geltnachsried führende Straße zu ein schnurgerades Sträßchen (der Georgengang genannt). 360 Schritte von der Kapelle, bei dem dortigen Gehölze soll ein Schloß in der früheren Ebene am Sträßchen gestanden sein. (Es ist aber dort keine Spur von einem solchen vorhanden. Siehe das Heft Leuterschach S. 11.) — Humratsried. Schloß.

194. Eine starke Viertelstunde südlich von Bertholdshofen ist ein ziemlich genau quadratförmiger, sich ein wenig über seine Umgebung erhebender, südlich nördlich u. westlich von der Geltnach umflossener Platz.+ Dort auf Pl. No 232 grub der Söldner Michael Fichtel von Bertholdshofen, (der mir dies im J. 1861 selbst erzählte) um das Jahr 1836 mehrere Klafter Bruchsteine von Grundmauern aus. (Wie viel Klafter erinnere ich mich nicht mehr; vielleicht 10. Fichtel ist schon vor mehreren Jahren gestorben*.) Als dem alten Bauer Osterried — beim Blaub genannt — zu Echt dieses zu Ohren kam, soll er sich geäußert haben, er wundere sich gar nicht, daß man dort ~~keine~~ Grundmauern gefunden habe, denn es sei dort ein Schloß gestanden; dasselbe habe mit dem Schlosse zu Echt unter einem Herrn gestanden. (Siehe das Heft Bertholdshofen S. 5 u. den Plan hiezu u. Tagebuch S. 109 N. 40 3.) Bürgermeister Linder v. Bertholdsh. $\frac{26}{10}$ 74. (Siehe Zusätze No 110. (die Beschreibung des Pfarrhofes v. Pf. Lob 1838.)

Bertholdshofen. Grundmauern eines „Schlosses" an der Geltnachhalde. + Stockach genannt.

* lebt noch $\frac{4}{2}$ 79. 86 J. alt.

Echt.

95. Die Pfarrkirche zu Bertholdshofen ist nach dem Muster der Kirche des hl. Antonius zu Padua gebaut; es reiste zu diesem Zwecke der Baumeister mit noch 4 Personen, (worunter ein Geistlicher) nach Padua. Obiger Lieder. (Siehe S. 150 N. 457) — Bertholdshofen. Pfarrkirche.

96. Die Geltnach soll früher südlich und westlich um den (jetzt bebauten) „Schloßanger", und nur ein kleiner Arm an ihrem heutigen Rinnsale (östlich vom Schloßanger) gelaufen sein. Früher, ehe der Fluß corrigirt worden — was 186 geschah, trat er bei Hochwasser derart über die Ufer, daß das ganze Thal unterhalb Bertholdshofen einem See glich, ~~daß das Wasser~~, das Wasser beim ~~obern~~ untern Wirthe (König) ~~in~~ in die Stube 1' hoch lief, und auch die Häuser zu Hausen vom Wasser heimgesucht wurden. Der Obige. — Geltnach (Bertholdshofen) Schloßanger.

97. Auf dem Schloßberg zu Bertholdshofen ist ein Schatz begraben: ein Pudel bewacht denselben, welcher den Schlüssel dazu im Maule hält. — Vor etwa 25 Jahren gruben 8 Männer von Bertholdshofen u. der Umgegend längere Zeit daselbst. Sie fanden außer Waffen (worunter eine Hellebarde) [illegible] gewölbte [illegible]; sie kamen daher nur bis in die Küche", die Kellergewölbe erreichten sie nicht, da die Mauern waren so fest, daß ihr Werkzeug dabei zu Grunde gieng, und sie dieselben nicht genug durchschlagen konnten. — Mehrere Jahre später wurden der äußerste (dritte) Graben des Schloßberges von Joseph Riedle von [illegible] gefüllt und eingeebnet. Der Obige. Die ausgegrabenen Steine verkauften jene 8 nach Ob., wo 5 Häuser abgebrannt waren. — Bertholdshofen. Schloß. Schatz. Pudel. Ob.

98. Im Schwedenkrieg war Engeratsried eine Zeit lang nur von einer einzigen Weibsperson bewohnt. Eines Tages, als sie gerade in Küche eine Pfanne mit Muß über dem Feuer hatte, vernahm sie Lärm, und verkroch sich, da sie Schweden in der Nähe vermuthete, in einen verborgenen Winkel. Als sie nach 3 Tagen wieder hervor kam, traf sie die Pfanne mit dem Muße in der Küche wieder, wie sie diese verlassen hatte. Expositus [illegible] v. Geisenried. 28/10 74. — Engeratsried. Schwedenkrieg.

99. In der Flur Rettenbach heißt eine Abtheilung „Gennachfeld" (westlich von Rettenbach „Auf der Gennach", „Gennachtheile" westl. von [illegible]). Dort stand vor Zeiten ein großer Bauernhof, der „Gennachbauer" genannt, welcher jetzt verschwunden ist. Auf einer Wiese sieht man noch eine Vertiefung, welche vom Keller des Hauses herrührt. Die dort gelegenen Theile (Wiesen) heißen daher „Hausteile". Der Hof soll — Rettenbach. der Gennachbauer.

sehr groß – ein paar hundert Tagwerke – gewesen sein. Die Grundstücke wurden von Mittenwaldern angekauft – auf der schönen Hof einem Theil. Bürgermeister Kleinhans v. Rettenbach 16/II 74.
Siehe Zusätze Nro. 23.

200. Im „Kühmoose" (Flur Oberdorf) und zwar in dem dem Hrn. Lohbrunner u. Oberdorf gehörigen Antheile wurde im J. an der Grenze des Mooses von Hunratsried beim Torfstechen eine alte Strasse entdeckt. Sie kam aus der Richtung vom Ettwieser Wald her, und lief ungefähr auf die Mitte zwischen Hunratsried u. Waltratsried, hielt auf den „Mergenweg" (siehe Nro 193) zu. Die auf dem Moose ruhende „Unterlage" des Sträßchens bestand aus Rundlingen (Prügeln), worauf sich eine 1' hohe Schichte von Kies u. Lehm befand. Darüber war 3' hoher s.g. Abraum, (d. i. Moos, Wurzeln etc. was beim Beginne des Torfstechens zuvor abgeraumt werden muß). Das Sträßchen wurde auf einer Strecke von ca 200' bloß gelegt, und nach Entfernung der Prügel & der darunter befindl. Torf gestochen. Wenn die Hunratsrieder einmal in dieser Richtung Torf stechen, könnte das Sträßchen weiter verfolgt werden. Dasselbe war 8' breit. Hunratsried. Strasse im Moose.

Im nämlichen Moose wurden schon sehr öfters – wohl ein Dutzend – kleine breite Hufeisen im Abraume gefunden, welche von vorgespannten Rindern herrühren dürften (in Sümpfen lösen sich die Eisen leichter vom Hufe.) Diese Eisen bedeckten des Hufes untere Fläche bis auf einen kleinen runden Raum. Johann Spöttel von Fechsen. 16/II 74. Hufeisen.

201. Ähnliche Hufeisen fand man auch schon viele im Dorfe Fechsen, ½ bis 2' tief im Boden. Mein Gewährsmann selbst fand ein solches vor … Jahren, als er sein Haus baute, und wieder eines, als er einen Anbau hinzu herstellte. Hiebei traf er auch in der Tiefe von 2' auf ein Pflaster. Er erklärte dies damit, daß der vom Regenwasser aus der Hohlgasse (Gemeindeweg ehemals) vom Ellenberg herabgeschwemmte Schlamm (Lehm) den Boden im Dorfe allmählig erhöhte. Er sagte, die Leute von Fechsen hätten schon öfters geklagt, daß ihre Ahnen (die Alten) das Dorf so in „Dreck" hineingebaut hätten; man thue ihnen aber Unrecht, denn unter der heutigen Oberfläche sei fester Grund. Obiger. Fechsen. Hufeisen. Pflaster.

Der Vater desselben erzählte öfters, daß Churfürst Clemens Wenzeslaus öfters auf den Ellenberg gefahren sei, und sich auch habe hinauftragen lassen, um sich der schönen Aussicht zu erfreuen. Man sehe dort 32 Kirchen (darunter die Wallfahrtskirche Wies.) Auch den südlich gelegenen Ellenwinder Berg besuchte er öfters. Der Obige. Ellenberg. Churf. Clemens W.

202. Die Straße über Ewald(?) nach Nesselwang war noch vor 60 Jah-
ren außerordentlich belebt mit Frachtwägen von Augsburg her
über Oberdorf, Nesselwang, Pfronten nach Tirol u. wahrscheinlich
nach Italien. Jeden Sonntag Abends kamen die Güterwägen
(Boten) in Lautrachhof(?) an; hier wurden Vorspann genommen
mit 30, 40 und auch 50 Pferden von Lautrachhof, Wenzried(?) und
öfters auch aus der Umgegend, z. B. v. Häusern(?). ~~Für man~~
war eigens aufgestellt, für die Vorspanne Bereit zu halten u.
überhaupt alles Nöthige zu besorgen. Am Sonntage darauf
Morgens punkt 2 Uhr mußte eingespannt sein. Die Vorspann
ging bis Nesselwang und auch bis Lauterbach(?); von dort wurde
andere Vorspann genommen. So erzählte der 1872, im Alter
von 78 Jahren verstorbene Bauer Georg Rapp von
Klosterhof, welcher von Ronried(?) gebürtig, und längere Zeit
zur Besorgung der Vorspann aufgestellt war. Wendelin
Rapp (sein Sohn) von Klosterhof. 17/11 74. Dietler(?)

Nesselwanger Straße.
Grosser Verkehr.

203. An dem Fußsteige von Rettenbach nach Kemmatsried(?) stand
früher eine Kapelle, welche den Namen „Urlaubskapelle" führte.
Sie hatte diesen Namen von einem darin befindlichen Bilde, welches
den Besuch Mariens bei Elisabeth (wie sie Urlaub nahm) dar-
stellte. Die Kapelle wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts
zur Zeit der Bilderstürmerei abgetragen. Noch heißen
mehrere Äcker im Gemeindefelde, z. B. Pl. N. 815–822 „bei der
Urlaubskapelle." (Gr. St. Kat.) (Auch in der Liebfrauenkirche zu In-
golstadt ist eine „Urlaubskapelle". Gerstner, Gesch. v. Ingolstadt,
wo der Name jedoch nicht erklärt ist.) Bürgermeister Kleinhans(?)
v. Rettenbach. 16/11 74. Die Urlaubskapelle soll nach unter dem
Pfarrer Walther von R. vor c. 40–50 Jahren abgetragen worden sein.
N. Bick(?) v. R. 90 J. alt 28/1 79.

Rettenbach.
Die Urlaubskapelle.

204. In der Gemeinde Steinbach war der Wildstand noch im 2. Decen-
nium dieses Jahrhunderts sehr groß, und besonders das Hochwild den
Feldern schädlich. Man sah oft Rudel von 15–20 Hirschen. Daher
waren damals noch einzelne Güter in [illegible] mit Zäunen ge-
schützt. Diese waren 6–8' hoch und bestanden aus Latten, die
zwischen 3 liegende Stangen eingeflochten waren. Jeder
Hausgarten war mit einem s. g. Spitzzaun (aus zu oben zu-
gespitzten Stäben) umgeben, um das Wild davon abzuhalten.
Einmal kam es vor, daß sich ein Hirsch an einem solchen Zau-
ne spießte, und Morgens auf demselben todt gefunden wurde.
Die Unterthanen mußten, besonders im Sommer bei den
angebauten Feldern wachen, um das Wild zu verscheuchen
und bei den herrschaftlichen Jagden als Kloster Treibdienste
leisten. Bürgermeister Pöhzing(?). 27/2 74.

Steinbach.
Wildstand.

205. Zu Ingenried stand mitten im Dorfe auf einer kleinen An-
höhe eine sehr, sehr alte, und deshalb geschätzte Linde, welche
vor etwa 30 Jahren Sicherheits halber gefällt wurde.
Auch in Krottenhill stand eine alte Linde; da sie vom Blitz-
strahl beschädigt war, wurde sie gleichfalls gefällt. Seit 1871
steht in Krottenhill eine junge blühende Linde.
V. S.

Ingenried.
Linden
siehe auch S. 154 N. 467.
Krottenhill

Eine Strecke Viertelstunde nördlich von Ingenried sind Hochäcker–Reihen, welche aber in neuerer Zeit in Äcker umgewandelt wurden. Sie führen keinen besonderen Namen. Von einem ehemaligen Schlosse in Ingenried ist nichts bekannt. Bürgermeister Fickler v. Ingenried. 24/3 74. — Hochäcker.

206. Von dem Sträßchen, welches von Oberdorf über Kolkunden durch die s.g. Hölle nach Salzschneid führt, zweigt sich, nachdem man den Wald schon fast verlassen hat, rechts ein alter breiter Feldweg ab; derselbe zieht sich dann allmählig westlich über einen Bühel, wo er Hohlweg wird, ein paar Ackerlängen westlich vom Weiher des Hrn. Lohbronner von Oberdorf vorbei, und geht dann in die von Kolkunden nach Baltratsried Lengenwang führende Straße, und zwar in der Nähe wo sich der von Hanratsried her führende Vizinalweg in dieselbe Straße mündet. „Hier ist man vor Zeiten nach Prag gefahren", sagte der ✝ 1846 in einem Alter von 82 Jahren gestorbene Raimund Guggemoos von Kolkunden zu Remig Lohbronner. 18/11 74. — Kolkunden–Baltratsried. Alte Straße.

207. Der Salztransport auf der durch das Landgericht Oberdorf führenden s. g. Salzstraße dauerte, bis die Eisenbahn von Augsburg nach Kempten u. Lindau gebaut war. Das Salz kam von den bayer. Salinen (Rosenheim, Traunstein, Reichenhall) und ging durch Württemberg in die Schweiz. Stationen (Rastorte), wo die Ballen für die Fuhrleute geladen wurden, waren: Tölz, [illegible], Schongau, Oberdorf; von hier ging es über Unterthingau u. Wildpoldsried nach Kempten. — Die Salzstraße.

Lohbronner 18/11 74

208. Auf dem Riesnachbühl bei Ebenhofen, und zwar am östlichen Ende desselben, wo der Hohlweg nach dem Hasen hinausführt, ist ein großes Schloß gestanden. So erzählt der 91 jährige Austragler Mayr von Ebenhofen, welcher es von seinem Großvater gehört hat. — Ebenhofen. Schloß auf dem Riesnachbühl.

Von dem erwähnten Hohlwege an zieht am nördlichen Fuße des Riesnachbühls ein steiniger Fahr= (Feld=) weg westlich und dann nordwestlich (siehe das Heft für Ebenhofen S. 24). Die Fortsetzung dieses Weges in schnurgerader Richtung soll durch die Felder der Hochebene ~~soll~~ bis Leichertshofen soll als eine Erhöhung in den Feldern erkennlich sein, und dieser Weg nach einem oberhalb Leichertshofen ~~gelegenen~~ einige 100 Schritte ~~von der~~ nördlich von dem oberhalb dem Steinbruche des Bauern von Apfeltrang befindlichen Schanzen gelegenen eingegangenen Schlosse geführt haben. Mathäus Mayr v. Oberdorf, Sohn des Obigen. 19/? 74. Siehe No 80. Abs. 3. S. 17. — Alte Straße. Schloß bei Leichertshofen.

Die Halde mit dem Steinbruche u. den Schanzen heißt Burkhalde. Dort stand ein Schloß, welches verschwunden ist. Von diesem Schlosse führte ein unterirdischer Gang nach Hörmatshofen. Xaver Guggemos 4/3 83. — Verschwundenes Schloß. Unterirdischer Gang.

209. Auf dem Gipfel des Weichberges, und zwar zur Hälfte auf hochstiftischem, und zur Hälfte auf bayerischem Boden stand eine Kirche (nicht bloß eine Kapelle). Mitten durch dieselbe ging die Jurisdictionsgrenze. Das Kirchenfest wurde am St. Magdalenentag gehalten. Die Kirche wurde abgebrochen, und mit den Steinen die Pfarrkirche zu Rattenbach vergrößert. Noch sieht man an der Stelle einen Schutthaufen. Bürgermeister Kleinkauer v. R. $\frac{20}{11}$ 74. (schriftlich) Siehe Nro. 23 (S. 5) — Weichberg-Kirche.

210. In Unterlöckler (Löckler-Mühle) stand eine große Kapelle, die s.g. Mühlkapelle. Sie wurde im Jahre 1817 unter dem Pfarrer Walter abgebrochen. Die darin gestifteten Messen werden in der Pfarrkirche zu Rattenbach gelesen. Die Steine der Kapelle wurden zum Hausbau des Müllers verwendet; der Obige. Vide N. 323 N. 87. — Unterlöckler. Kapelle.

211. Auf der s.g. Schelmenfelder (Flur Frankau) sollen Bauern-höfe gestanden sein. Auf dortigen Äckern wurden schon Ziegel und Handwerkszeuge ausgeackert. Der Obige. Siehe später Nro 58. — Frankau. Höfe auf der Schelmenfelder.

212. Als der Sattler Franz Joseph Bauer von Bidingen im J. 1865 auf der nördlich von Bidingen gelegenen Ebene, „Kirchbühl" genannt, @ 75 Schritte vom letzten Haus auf seiner Feldeinöde ein neues Wohnhaus erbaute, fand man bei Ausgrabung des Kellers menschliche Gebeine, und bei Ausgrabung der Sandgrube an anderer Stelle 4 Todtengerippe neben einander. Dieselben 15 – 18 Zoll von einander mit dem Haupte gegen Westen. Beim zweiten in der Mitte befindlichen Gerippe lag ein zweischneidiges über 3' langes und 3" breites Schwert ohne Knopf; vom in 3 Stücken zerbrochenen Griffe war nur noch der eiserne Kern davon vorhanden. Ferner lag dabei eine 6 Zoll lange Klinge von einem „Hirschfänger" mit einem Hefte von Hirschgeweih. Endlich fand man auch bei Aussetzung der Säule zum Gartenzaun Gebeine. Die Todtengerippe waren höchstens 4 Fuß tief im Boden. Daß sämtliche Gebeine menschliche waren, bestätigte der prakt. Arzt H. Dr. Kreinbacher von Bidingen. Schwert und „Hirschfänger" (Dolch) hat der Finder verschwinden lassen. Alles zeigt, daß hier eine Begräbnißstätte gewesen, auch der Name. Bis auf den heutigen Tag heißt diese Ebene der „Kirchbühl". Schriftl. Mittheilung des + Bürgermeisteramts Ried u. Bidingen v. 28. Okt. 1869. — Bidingen. Alte Begräbnißstätte. Fund v. Waffen.

213. In den Feldern zwischen Ebenhofen u. Immenhofen hält sich ~~der~~ ein Gespenst, „der rothe Mußkatier" genannt auf. Er kommt den Sir-gang, manchmal bis in die Nähe von Immenhofen, u. schwebt in der Luft in der Gestalt eines Kessels, in dessen Mitte ein Licht brennt. Schmied Edelmann v. Immenhofen 27/1 75. (Das Gespenst gehört Ebenhofen an.) — Ebenhofen. Der rothe Mußkatier.

214. Zu gewissen Zeiten, besonders zu Allerheiligen wird vom Geisenhofer Wald her ein ein furchtbares Gerassel vernommen; es fährt dort Einer mit einem mit 4 Rappen bespannten Wagen den Wald auf und ab. Der Obige. (Auch Georg Seitz v. Rudratshofen. Ein Sonntagskind v. @ 20 Jahren sah dort auch ein Licht, das Andere nicht wahrnehmen konnten.) — Geisenhofen. Fahren im Walde. Sonntagskind.

215. In den „Tiegen" bei Immenhofen erschien öfters das Tiegenweible und führte die Leute irre. Der Obige. (Früher wurden in der Gegend um Allerheiligen sehr viele Irrlichter gesehen. Georg Seitz.) — Immenhofen. Tiegenweible. vide N 95 S. 79.

vide Zusätze N. 54

216. Auf dem Grunde des Elbsees (westl. Grenze von Rudratshofen) liegt eine (nach anderer Sage 2) Glocken von der Kirche in Aitrang, welche in den Schwedenkrieg in den See versenkt worden ist, damit sie nicht den Schweden in die Hände falle. Der Obige. (Auch sonst bestätigt.) — Aitrang. Elbsee. Glocke versenkt. Schwedenkrieg.

217. Die Schoggenhalde, eine Halde, südwestlich v. Leuterschach an der Ronrieder Grenze (am s. g. Hohenfelbichel) soll in der Hungersnoth 1770 um 3 Schoggen (Schnüben = Küchlein) verkauft worden sein, und davon ihren Namen erhalten haben. — Leuterschach. Hungersnoth.

Vor mehr als 100 Jahren nisteten Storchen auf dem Thurme der St. Magnuskirche bei Leuterschach; von ihnen hat das angrenzende Feld den Namen Storchenbichel erhalten. — Storchen.

Ein gegen Schwenden gelegener Complex von Wiesen welche nach Leuterschach gehören, führt den Namen oberen u. unterer Fräuleinwiesen". Dieselben sollen Fräulein gehört haben, welche vor mehreren 100 Jahren in einem Schlosse zu Schwenden wohnten. Expositus Waldvogel. 16/2 75. — Schloss in Schwenden.

218. Eine nach Ronried gehörige, gegen Wald zu gelegene Wiese führt den Namen „Handvoll Mehl". Sie soll zur Zeit der Hungersnoth um eine geringe Quantität Mehl hingegeben worden sein. — Ronried. Hungersnoth.

219. Von Burgleite, (dem dortigen Burgstall), führte ein unterirdischer Gang auf den Auerberg. (H. Kaplan Julius v. Stetten 18/5 75.) — Burgleite – Auerberg. Unterird. Gang.

vide p. 69 N. 257.

220 Die „Katzensteig" (auch Tannwald genannt) in der Flur von Ronried (links von der Strasse nach Nesselwang) soll ihren Namen davon erhalten haben, dass sich dort vor vielen Jahren ein Geist in Gestalt einer Katze aufgehalten habe. Expositus Waldvogel v. Leut. 16/2 75. — Ronried. Katze (Gespenst)

221. Auf der „Steige" (Wald im Weinthal zwischen dem Walder Bach und Kühbach, am Wege von Ronried nach Lengenwang) in der Flur von Ronried soll ein Schloss gestanden sein, um welches „eine Wasserleitung" (d. i. Graben) in einer Ausdehnung von 1 Stunde geführt haben soll. (Eigner) — Ronried. Schloss auf der „Steige"

222. @ 1851 wurden beim Bau der Eisenbahn in der Kiesgrube bei Hiemenhofen 2 menschliche Skelete, ca 2' tief im Boden, und bei jedem ein Schwert ausgegraben. Näheres nicht bekannt. H. Bez. Thierarzt Bauer v. Oberdorf nach Mittheilung des Wirth Müller v. Wiedratshofen 19/8 75. — Hiemenhofen. Fund v. 2 menschl. Skelete

223. Im Juli oder Aug. 1875 wurde beim Bau der Eisenbahn bei Aufschüttung des Dammes hinter Ebenhofen ein menschliches Skelet von mittlerer Grösse aufgefunden 2' tief im Boden (Schotter im Boden). Der Schädel war ganz zertrümmert u. wurde verworfen. Augenschein des H. Bez. Thierarzt Bauer. (19/8 75) Siehe Zusätze Nro. 44. — ~~Rud~~ Ebenhofen. Fund eines menschl. Skelets.

224. 1817 wurde zu Bidingen das erste Fuder Roggen in Procession mit Kranz u. schönen Fahnen Bändern vom Felde eingeleitet. Das Fuder war bekränzt, die Jugend festlich gekleidet. Maria Schindele v. Bidingen 63 Jahre alt. 19/2 74. — Bidingen. Theure Zeit v. 1817.

225. Im Felde westlich von Oberdorf, einige Ackerlängen vom Hause des Glasers Bantele entfernt, heißt man es „die Hochstrasse". Man sieht eine in südlicher Richtung laufende, welche außerhalb dem Krankenhause anfängt und durch das Feld auf die Strasse von Oberdorf nach Thalhofen zu läuft. Anfänglich ist sie überackert. Sie kreuzt den „Weinberg" (von Glaser Bantele nach der Wertach) und zieht dann durch einen Acker des Kaufmanns Xav. Zink. Letzterer, in der Meinung dass die Erhöhung aus guter Erde bestehe, wollte sie abgraben und einebnen, er fand jedoch einen @ 12' breiten aus Kies errichteten Strassenkörper. Zink, Schmeiter, Lohbrunner 25/11 74. — Oberdorf. Hochstrasse.

Das s. g. Michelethal, ein Ackerfeld, westlich von Oberdorf gegen und nördlich von Weibletshofen, durch welches eine zweite „Hochstrasse" (von Weibletshofen gegen Geisenhofen) läuft, war vor @ 60 Jahren noch lauter Wald. Xav. Zink. 25/11 74. Siehe Nro 239 S. 59 Abs. 2. — „Michelethal."

226. Koggeldgreind (Rotasteiglein) — gewöhnlich Oggenstgreind genannt, eine Flurabtheilung von Osterried südlich vom Rottenbach, Wald und Wiesen. Hier soll ein Hof dieses Namens gestanden sein; man soll den Platz noch ein wenig erkennen. N. von Sulzschneid 12/10 74. In einem Urb. v. 1513 (Vide Regesten) — Osterried. Ogelgreind — ein abgegangener Hof.

über einen Vergleich zwischen Oberdorf u. Osterried wegen Grenzstreitigkeiten bezw. Eigenthum von Waldungen wird „Spitzwind" erwähnt; es scheint fast, als ob damals der Hof noch gestanden wäre.)

227. Die schöne Linde im Dorfe ~~werde~~ Leutersschach wurde am 23. Oktober 1707 von 4 Männern von Leutenhofen, Mathias Martin, Thomas Weiss, Johann Weinmiller und Georg Leser gepflanzt. — Leutersschach die Dorflinde.

1707.

„Diese Männer kamen nun zusammen,
„Denn sind jetzt folgende Namen:
„Der erste Mathias Martin heißt!
„Der zweite sich schreibt Thomas Weiß,
„Johann Weinmiller war der dritt',
„Und Georg Leser half auch mit.
„Diese Männer alle vier,
„Setzten diesen Baum allhier.
„Und obwohl kein Kreuz, kein Grab noch Stein
„Im Kirchhof mehr zu finden sein,
„Welche zeigen thun, wo die begraben,
„Allhier sie doch ein Denkmal haben."

Mathias Martin holte die Linde als kleines Bäumlein von der Morgenhalde geholt. Albin Randerer, Messner von Leutenhofen, feierte diese 4 Männer und die Linde in einem ~~in einem~~ langen Gedichte im Jan. 1860. — eine nicht uninteressante Probe von Volksdichtung aus unserer Gegend. (M. S.)

228. Die erste Brücke über die Wertach bei Leutersschach wurde im Februar 1843 gebaut, und von obigem Albin Randerer besungen — Leutersschach Wertachbrücke.
(20. Jan. 1860)

„Als Strenge der reißende Wertach Strom
„Mit Gewalt nahm den Steg davon,
„So daß der ankommende Wandersmann
„Nicht weiter mehr passieren kann;
„So entschloß sich nun in Leutenhofen
„Und Geisenried der Bauernstand
„Und meisten es ihrem Distrikt bekannt,
„Daselbst etwas ändern zu probieren,
„Eine Brücke aufzuführen.
„Jeder war an die Sach gestimmt,
„Jeder trachtete zu diesem Ziel,
„Selbst in seinem eigenen Holz ein Stück zu fällen,
„Um diesen Bau helfen herzustellen."

Am 26. Febr. 1843 wurde die Brücke v. H. Pfarrer Conrad Bernard von Leutenhofen in Gegenwart des H. Karl Bach von Geisenried, und des Frühmeßbenefiziaten Rogger Schmied, dann des Landrichters Abt. und Rentbeamten Clemens Steiner von Oberdorf, welcher ein Hof auf den

König und das königliche Haus anbelangte, sei eingeweiht u. eröffnet.
„Diese Feierlichkeit verkündete des Böllers Knall,
„die Musik tönend mit hellem Schall."
„Nun sogleich auch die erste Fahrt begann,
„welche der Bankmüller unternahm
„Mit einem schön geziertem Wagen,
„welcher waren schwer beladen.
„Auch hat der hochwürdige Herr Pfarrer Bernhard
„Hier sehr schön predigt gethan.
„Wie nun die Brücke heißt, betracht jedermann.
„Concordia wird sie genannt,
„Weil sie als ein Werk der Eintracht u. Liebe entstand.
„Diese Brücke ist nun gestellet her
„dem Hl. Magnus unter dessen Schutz u. Ehr,
„zu dessen Andenken noch haben wir
„Ein schönes Gotteshaus in Lautrach hier."

Folgt nun das Leben des hl. Magnus u. einige seiner Wunder in dieser Gegend nach der Legende. Darunter:

„Zu Roßhaupt in dem sogenannten tiefen Thal — St. Magnus.
„befand sich ein großer Drach damal,
„der heilig Mang mit Heldenmuth
„dem Drachen dort entgegen thut,
„Warf er ein heißes Pech in seinen Rach'
„Und tödtete auf solche weise den Drach.
„Zum Andenken dieser Begebenheit
„Ward ihm dort eine Kapell geweiht" etc.

Der Schluß des @ 280 Verse enthaltenden Gedichtes lautet:

„Ich nun schließe das Gedicht,
„Da mich noch einiger Zeilen' nicht,
„Ihr Zimmergesellen u. Bauleut',
„die ihr damals versammelt gewesen sind,
„Und in den schönen Hornungstagen
„zu diesem Bau was beigetragen;
„durch Eintracht u. Liebe thätige Hand
„dieser treffliche Bau entstand.
„Zum Nutzen u. Wohl für alle Zeit
„Sei auch hiemit dieses Gedicht geweiht,
„Das ich gemacht aus freier Hand,
„Zur Ehr steht für jeden Stand!
„Der Jünglingen u. Jungfrauen insgemein,
„Auch schließ ich alle Herren u. Frauen ein,
„die bei diesem Bau zugegen,
„Alle sollen nun hoch leben!
„Es lebe hoch die Gemeindeverwaltung,
„Wie auch das ganze Publikum
„Mit samt Ehrwürdigen Geistlichkeit,
„die diese Brücke eingeweiht.
„Voll Freuden ruf ich nochmals mit dem königl. [illegible]
unter Stimme aus:

Es leben hoch der König u. das ganze königliche Haus!
Es lebe hoch das königliche Landgericht!
Hiemit ende ich das Gedicht. —
Alban Kandermann ist jetzt (1875) 58 Jahre alt. (geb. 1817.) †

229. Auch zu Rettenbach stand einst eine große Linde, und zwar in dem Garten beim Haus No 44. Sie wurde vor etwa 30 Jahren gefällt. Bürgermeister Kleinhans 16/11 74. — Rettenbach. Linde.

230. Westlich von Geisenried geht ein Hohlweg in den Wald, welcher dort bald ein tiefer Hohlweg wird, und endlich einen unfahrbaren Graben bildet, bis er sich nach etwa 3/4 Stunden im Walde verliert. Er heißt die Plan-Num. 455 1/3. In diesem Hohlwege wurde früher, vor Erhebung der Salzstraße (d.i. der von Oberdorf über Geisenried nach Unterthingau führenden Distriktsstraße) das Salz nach Unthingau gefahren; man konnte jedoch nur eine ~~Sch~~ Scheibe laden. Nachdem sich der Hohlweg im Walde verloren, kam er später wieder zum Vorschein, und führte am Freienberg vorbei an die jetzige Straße. Bürgermeister Unsin u. mehrere alte Männer v. Geisenried, welche von ihren Vorfahren öfters davon haben erzählen hören. — /11 1874.
Vide Zusätze No. 27. — Geisenried. Alte (Salz-) Straße.

231. Die Käserei begann zu Oberdorf im Jahre 1836. Ein Bauer von [illegible] (bei [illegible]) fing im ~~Hause~~ [illegible] des Bäumel Xaver Lotbronner ~~mit dessen~~ Unterstützung auf eigene Rechnung Käse zu bereiten an. Er trieb das Geschäft @ 2 Jahre. Die Maß Milch kostete damals 6 kr, das Pfund Käse 9–10 kr. Es wurden nur runde (s.g. magere) Käse gemacht. Der Bauer (N. Huber) verarbeitete anfänglich täglich 70 Maß, dann bis zu 650 Maß Milch. Nachdem Huber durchgegangen war (wegen Schulden) fingen Stocker, Singer u. Dangel die Käserei an, verkauften aber die Milch bald an Schnetzer in Kempten, welcher hier durch einen Senn Käserei treiben ließ, bis allmählig mehrere Gemeindeangehörige sich dieses Erwerbsgeschäftes bemächtigten. Xav. Lotbrunner 1874 — Oberdorf. Käserei.

232. Auf dem Platze, wo jetzt die ansehnliche Kapelle St. Mang bei Leutersschach steht, stand einst eine alte große Linde; unter derselben soll der hl Magnus auf seinen Wanderungen ausgeruht sein, und sein Kreuz (das er als Stab trug) dabei aufgesteckt haben. Es entstand dort in der Folge eine kleine Kapelle. Als das jetzige Kirchlein gebaut wurde, wurde die alte Linde entfernt. Der Gottesacker wurde @ 1803 um das Kirchlein angelegt (erweitert) und ~~al~~ einige Jahre als allgemeiner Pfarrgottesacker benützt; früher wurde er nur gebraucht bei ansteckenden Krankheiten. Alban Kander von L. Bürgermeister Waldvogel v. dort. 5/9 75. Auch das Kreuz (Pectorale) welches der hl Magnus nach der Legende am Halse trug u. an einen Apfelbaum aufhing, als er die Marienkirche zu Waltenhofen gründete, wurde früher in Füssen aufbewahrt, ist aber jetzt nicht mehr vorhanden. Steichele, Bisthum Augsburg. IV, 446. — Leutersschach. St. Mang-Kapelle. Alte Linde. St. Magnus.

233. Auch die Flur von Leutersach war mit einem sog. Wild-zaun umgeben. Eine Flurabtheilung, (Feld links vom Weg nach Schwenden) heißt "an der Wildzaunhütte". Hier war der Beamte(?) für die Bewachung des Wildzaunes gegen das zahlreiche und den Feldern ungemein schädlichen Wild aufgestellten Wächter untergebracht. Alban Kanderer v. L. 5/9 75. — *Leutersach. Wildzaun. Zusätze Nro. 43.*

Auch der Anhöhe nördlich von Leutersach, an der Straße nach Oberdorf (rechts, wenn man zur Lobach hinabgeht) sind 8 bis 9 noch gut kennbare Hochäcker. Sie beginnen (oder endigen) oben am Rande des Lobachthales und streichen von Nord nach Süd. Sind breiter. Augenschein 5/9 75. Gegen Süden werden ihre Spuren immer schwächer, indem sie durch Cultur ausgeebnet werden. — *Hochäcker*

234. Der 6 September — St. Magnus — ist in der Pfarrei Leutersach ein (verlobter?) Feiertag mit Amt u. Predigt in der St. Mang Kirche. Damit ist die Kapelle so ausgezeichnet, daß man den Prediger nicht nur in der Kirche, sondern auch im Freien hören kann, weil an diesem Tage das Volk aus der Pfarrei zusammenströmt und aus der Umgegend, ja aus weiterer Ferne, wie z. B. aus dem Stiftischen (Kempten?) Andächtige kommen welche in dem Kirchlein nicht alle Platz haben. Von Lengenwang kommt man mit dem Kreuz. (Die Leute v. Leutersach 5/9 75.) St. Mang wird als Patron gegen verschiedenes Ungeziefer, besonders gegen die Feldmäuse angerufen. Viele Besucher des Festes am 6. Sept. nehmen aus dem dortigen Kirchhofe Erde mit nach Hause, welche sie gegen die Mäuse auf die Felder streuen. 1873 wurde bei dieser Gelegenheit ein Todtenschädel ausgescharrt. Der Kirchhof soll nämlich ein Pestgottesacker gewesen sein. Auch zu Tage werden nur mehr Kinder, welche ohne Taufe gestorben sind, dorthin begraben. H. Pfarrer Schmid v. Leutersach 10/12 73. Leutersach soll einmal zur Pestzeit ganz ausgestorben sein. J. Martin v. Hattenhofen 11/10 74. Als die damalige Kirche gebaut wurde, fand man beim Grundgraben einen kleinern Kapelle. Alban Kanderer v. L. 5/9 75. u. Pfr. Schmied. Von Leutersach geht man alle Sonn- u. Feiertage Nachmittags in Prozession in die St. Mang Kapelle hinaus u. betete 2 Rosenkränze. Lehrer Waldvogel. — *Leutersach. St. Mang's Kapelle Feiertag 6. Sept. Pestgottesacker. Pest.*

235. Als im Sommer 1875 der Söldner Anton Hosp v. Kolkunden bei seinem Hause einen Brunnen grub, fand er in einem ... Schrank, eigens dafür gemauerten Gewölbe (@ 50 viele Thaler. Ich sah 2 davon (Leopoldus, Dux Austriae c. Gubernator plenipotentiarius, comes Tirol. c. v. 1622 u. 1623) welche vorzüglich gut erhalten waren. Scheinen im Schwedenkriege hier verborgen worden zu sein. Florian Becker v. Oberdorf. 8/9 75. — *Kolkunden. Fund v. Thalern. Schwedenkrieg.*

236. An der Stelle der Erbauung des Bauern u. nunmehrigen Privatiers Huber zu Thalkofen (Hs Nro also zunächst der Pfarrkirche soll nach alter Sage ein Schloß gestanden sein. Diese Sage fand im J. 1873 einige Bestätigung. Als nämlich Huber in seinem Kuhstalle, welcher neben dem Hausgange liegt, ein s.g. Wasser-geschell (für Aufnahme des Odelwassers) graben ließ, stieß man auf eine 17–18 Schritte lange (fast die ganze von Süd nach Nord streichende Länge des Stalles) und 3½–4' dicke Mauer von Tuff- und Feldsteinen (Findlingen aus der Wertach) Die Mauer wurde bis zu einer Tiefe von 4' abgetragen; ihre ganze Tiefe wurde nicht untersucht. Sie war so fest, daß die dabei verwendeten Pickel unbrauchbar wurden. Die Steine verkaufte Huber in Thalkofen. Der Stall ist gegen Süden (gegen die äußere Stallthüre zu) um ein paar Schritte länger als das Wassergeschell. Wie weit sich ~~das~~ in dieser Richtung noch die Mauer erstreckt, ist unbekannt, ebenso das nördliche Ende derselben; da aber Haus u. Stall des Huber auf einer Anhöhe liegt, und ~~oder~~ letztere nördlich hinter denselben gleich einen Abhang bildet, so kann sie dort nur noch 5 bis 6' lang sein. Huber hat den größten Grund-besitz in der Gemeinde.‡ Sein Anwesen soll das Schloß-Gut (Bauhof des Schlosses) gewesen sein. Huber $\frac{8}{9}$75.

‡ der größte Grundbesitzer ist der Wirth Höfelmaier.

Thalkofen. Schloß. Siehe N. 45 u. 130.

237. Durch das Habloch Moos östlich von Burk bis an den Kirchhofer-wald (auch Haslaer Filz genannt. Steuer-Kat.) führte einst eine Prügelstraße. Sie liegt in einer Tiefe von 3½ Fuß, u. wurde beim Torfstechen entdeckt. Die Richtung geht gegen Eckt. u. Selbensberg ~~[illegible]~~ Ich habe einen Theil davon gesehen am 10. Febr. 1857.‡ Doch ~~[illegible]~~ war sie damals noch zu Tage getreten in den Moostheilen des Felix Fromknecht, Xaver Schmid u. Jos. Kienle v. Burk. Es waren s.g. Rundlinge, @ 4–5'' dick.
‡ im Moostheile des Xaverius Haefele von Burk. Die Länge beträgt @ 9–10' Vide Zusätze N. 33.

Burk. Prügelstraße.

238. Der Weiler Birngschwend (bei Wald), welcher jetzt aus 3 Anwesen (2 Bauern u. einem Schuhmacher besteht) war einst ein einziger Hof. Das Anwesen des Holzleu (Hs Nro 2) war der ursprüngliche Hof. Erzähler Guggemos v. Wald u. Bauer Müller v. B. $\frac{8}{10}$75.

Birngschwend. einst 1 Hof.

239. Rössle von Ehnerthofen, gebürtig v. Weibletshofen, z. Alt erzählte mir: Wie er schon öfter gehört habe, ging die Römerstraße nach Kempten über Weibletshofen, links vom Wege über die Wertach über diesen Fluß, und jenseits durch die dortige Einsenkung in der Halde hinauf. Dort (in der Einsenkung) sei einst ein alter Hohlweg gewesen, welcher in der

Weibletshofen. Römerstraße.

Folge durch Verwachsen u. Einebnen verschwunden sei. Er selbst erinnere sich an diesen Hohlweg nicht mehr, wohl aber, daß, als noch die alte Salzstraße bestanden, und in einem Winter der Eisgang die Brücke bei Thalkofen weggerissen hatte, das Salzfuhrwerk über Weibletshofen u. über die gefrorene Donau die nächste Einsenkung hinauf gieng.

Die an Weibletshofen vorbei nach Norden ziehende s.g. Hochstraße sei vor der Vermessung (1836) in das „Michelsthal" hinab gegen die Donau zu gegangen. Wo sie im Michelsthal einen Abhang zu überwinden hatte, sehe man noch einen Hohlweg. 13/11 75. Hochstraße.
Siehe N. 223. S. 53.

240. Der Weiler Ehnenkofen gehörte einst zu Geisenried. Noch sind die Grundmauern von Ehnenkofen, welche mit No 70 beginnend eine Fortsetzung jener von Hattenkofen u. Geisenried. Daß es auch zu dieser Pfarrei ~~Ehnenk~~ Geisenried gehörte, davon ist nicht bekannt. Obiger Köpple. 13/11 75. Siehe No. 188 S. 45.

Enenkofen. zu Geisenried gehörige Grundmauern. Pfarrei.

241. Im Mai 1866 vergrößerte der Söldner Johann Müller, Haus No 1 zu Ebenkofen seinen Stadel auf der Nordwestseite u. verlängerte das s.g. Weiderkehr gegen Süden. Dieses Haus ist das äußerste v. Ebenkofen, wenn man nach der Rinnachbrücke geht, u. nicht weit von diesem Flusse, über welchen das Terrain etwas erhaben ist. Als er zu dem westlichen Bau ein ~~Kalkgrube grub, fand er~~ am 9. Mai das Fundament aushob, fand er:

Ebenkofen. Funde aus Reihengräbern.

1. ein menschliches Gerippe,
2. einen kleinern u. einen größern Broncering, welche bei einem Schädel lagen, (daher zur Zusammenfassung langer Haare bestimmt gewesen zu sein scheinen.)
3. Eine große eiserne Schnalle (zu einem Leibgehänge?)
4. zwei silberne Gegenstände in Form einer Zunge mit sehr schönen Ornamenten (Gürtelbeschläge?)

Einige Tage vorher, als er eine Kalkgrube zu dem Bau grub, fand er

1. ein menschliches Gerippe,
2. ein eisernes zweischneidiges Schwert.
3. einen bronzenen Ring, welcher beim Schädel des Gerippes lag.
4. zwei kleine längliche Bückel- Eisen oder Stahl mit eingeschmolzenen silbernen Verzierungen. (@ 5" lang, 2" breit.)

Die Metallgegenstände erhielt der Maler Anton Ulrich von Oberdorf (+ 18) welcher sie an den Histor. Verein v. Schwaben u. Neuburg in Augsburg einsandte. (Er bekam dafür 16 fl Geschenk.) (Augenschein. 1866.) (Siehe N. 311 Gräberfund bei Thalkofen.) Siehe Zusätze No.

242. Ist zu bemerken, daß unsere Vorfahren oder Pfarrkinder allhier (d.i. Thalkofen) [: weil ich ein langes Leben hier mache circiter in die 90 Jahr :] 14 ganzer Jahr einige ~~et~~ et aber probabilius gegen 7 Jahr mit einem Schauer u. Hagel dergestalten von Gott heimgesucht worden, daß sie diese wenige Jahr einmals keinen Flegel oder Dreschel gebraucht, sondern alles in Grund verhergt worden. in Ansehung dieses Unglücks haben sie ein Votum gethan. NB so auch von den Nachkömmlingen.

Thalkofen. Feierabend. Vide p. 4 N. 21.

Freitag sollen gehalten werden, von Creützerfindung, bis Creützerhö-
hung alle Samstag und Feierabend von abends umb 5 Uhr an von
aller Feldarbeit sich zu enthalten, so auch von ihnen also fleißig obser-
viert und gehalten worden, daß wann einer schon ein geladenes Fuder
gehabt und umb 3 Uhr in die vesper geleütet worden, so haben sie
solches nit mehr heimgeführt, sondern den Wagen ausgespannt und
den beladenen wagen stehen lassen. Deswegen damit das votum
recht observiert werden möge haben sie verordnet am disen Feier-
abend umb 4 Uhr ein Zeichen zu geben, damit der gemeine man
auf dem Feld sich zu richten wisse, daher umb 5 Uhr den Feier-
abend mache, u. ad hoc votum alle verobligiert /: Excepto solo Pa-
rocho, bei welchem es in einführung des Zehenten unmöglich war/
so und dergestalten, daß sie graviter peccieren, wann sie nit bei dem
Zill denen Bauern enthalten, und dennoch was einführen
der arbeiten würden. Auf welches Ehrsam votum sie gnad er-
halten und bis dato kein man nit gedenckht, daß die lieben Feldfrüchten
einen Schaur und Hagl erlitten, bis ano 1737 alwo man eben
das Zeitheil noch bekommen. Gott sein Ewiger Danck gesagt, deß-
wegen auch die Pfarrkinder ratione hujus obligationis schuldig zu
vermahnen, quia beneficiorum statim sunt Immemores. (Aus Buch
zu des Pfarrvikar zu Thalhofen v. 1734.) Darunter steht: unter Pf. Joh. Ulr. Lohbrunner 1732–1
@ 1750. Franz Huber, 82 Jahr, Mich. Huber 77 J. Jörg Huber 66,
Kaspar Uhlmann 85 J. zeigen eydlich an
1. der Feierabend müsse das ganze Jahr gehalten werden.
2. seye man nicht erlaubt zu arbeiten gleich wie an einem gebottenen
Feiertag, außer Schneider, Schuster, ; wegen altherkommender Ge-
wohnheit, wann sie auf der Stör arbeithen, sollen etwas früher Feier a-
bend machen, als sonsten.
3. Es habe alles müssen in die Kirche gehen.
Von der Hand des Pf. Leonhard Lohbrunner (1742–1758) ist weiters bemerkt: 245
@ 1751 nempe tempore Jubilaei sub Benedicto XIIII Pontifice maximo obstinatam hanc rusticam /: ut ita dicam :/ stultitiam omnino abolere aut strictiorem observantiam compellere plurimum laborabam, at operam perdidi. I. L. L. P. Jubilaeum.
Item 1769 hat das [illegible] unter Herrn Zimmermann sel. [illegible] geläutet.
In festo Visitationis b. Mariae Virginis fand sich ein Kreuzgang nach Lo-
retto statt – nach Angabe des Pf. Leonhard Lohbrunner (1742–1758) wegen der
Saumseligkeit in Abhaltung des Feierabends. Loretto.

243. Am 27. Julius 1812, Nachts ½ 1 Uhr sind Sr. Kurfürstl. Durchlaucht
Clemens Wenzeslaus an den Folgen eines von mehrern Jah-
ren angehaltenen Rheumatismus, dann des dazu gekommenen
Skorbuts, und mehrerer ungestümmten Zufälle, gottselig im
Herrn entschlafen. Er war 4 Dezennien hindurch der hoch-
würdigste Bischof von Augsburg, u. nach Ableben des Ge-
neral vikarius Nigg 6 Jahre Ordinarius des Bisthums Augs-
burg. Ein paar Jahre vor seinem Ende äusserte Höchst-
derselbe den Wunsch, nun noch 3 Jahrzehnt zu leben, indem
er bis dahin für die bedrückte Kirche wohlthätig u. mit
grossem Einflusse handeln u. wirken zu können glaubte.

Oberdorf: Ableben u. Begräbniß des Churfürsten Clemens Wenzeslaus.

244

Sed homo proponit, deus disponit. Er starb, und zwar im Schlosse zu Oberdorf, wo er auch begraben sein will, indem er mit 1500 fl der Armen gedachte, 1000 fl zu Messen verwendete, den Kirchen Ornat durch den Seinigen zu Oberdorf verschönerte, u. 3 Tage in der Kirche ausgestellt sein wollte. Malkofen den 28. Juli 1812.

Am 4. Aug. 1812 Nachmittags um 3 Uhr wurde derselbe unter großem Zulaufe des Volkes mit Paradirung des Bürger-militärs zu Pferd u. zu Fuß von dem Bischofe Schillingsfürst (: Weihbischof zu Augsburg :) in Begleitung von 100 Geistlichen und mehrerer Civil Herrschaften in der größten Pracht beerdigt. Die Requiem mußten Hochdemselben im ganzen Bisthum den 17. 18 u. 19. August gehalten werden, u. jedesmal vor u. nach der Messe $\frac{1}{4}$ Stunde geläutet werden. — Ich mit 15 anderen Geistlichen wurden Träger bei Hochdesselben Leichnam. (Epple, Pfarr-Vikar zu Malkofen, im dortigen Pf. Urbar.)

Leichenbegängniß.
Fürst Hohenlohe.

244. Der bayrische Hiesel trieb sich auch im Oberlande herum. Ehe er zu Osterzell (14. Jan 1771) verhaftet wurde, kam er nach Immenhofen, und kehrte dort bei dem Bäcker Joser, welcher weißes Bier verzapfte, ein. Da er erkannt, und seine Anwesenheit in Immenhofen ruchbar wurde, lief Alles in das nemliche Haus, um den „berüchtigten" Hiesel zu sehen. Ungeachtet ein Preis auf seinen Kopf gesetzt und anbefohlen war, ihn auf Betreten zu verhaften, thaten ihm die Bauern nichts zu Leide, denn er war bei dem Landvolke beliebt, weil er mit seinen Gesellen besonders auf das zahlreiche, den Bauern so schädliche Wild abgeschossen hatte. Als das Pflegamt von diesem Vorfalle Nachricht erhielt, wurden die neugierigen Immenhofer alle gestraft, weil sie den Hiesel entschlüpfen ließen. Edelmann v. Immenhofen. 23/1 76.

Immenhofen.
Der bayrische Hiesel.
Vide p. 101. N. 382.
p. 110. N. 406.

245. Das Dorf Immenhofen (überhaupt die ganze Gegend) war im vorigen Jahrhundert noch arm — bis zur Arrondirung 1804. Bei der üblichen Dreifelder-Wirthschaft, und da der Bau von Futterkräutern noch wenig bekannt war, die Weiden niedrig, sumpfig, und durch die Viehtriebe verdorben waren, konnte die Viehzucht nicht gedeihen. Die Kühe waren erbärmlich[F]; ein Kalb kostete 1 fl 30 kr (jetzt 30 bis 40 fl). Ein Haupthinderniß der Landwirthschaft war der große Wildstand, gegen welchen man die Felder durch die kostspieligen und lästigen Wild- oder Etterzäune schützen mußte. Die Jagd war das Steckenpferd der damaligen Großen und Ursache, daß die Boden-cultur nicht verbessert werden konnte. Die Immenhofer waren dreimal beim Abte zu Kempten, bis ihnen endlich gestattet wurde einen in der Nähe des Dorfes gelegenen Waldgrund auszureuten u. vertheilen zu dürfen, wobei auf jedes Haus $\frac{1}{2}$ Tagw. traf. Erst als die Gegend bayrisch wurde, und durch die Arrondirung ~~trat~~ trat ein Umschwung ein; von da an datirt sich die Zunahme des Wohlstandes, indem die erwähnten Hindernisse beseitigt wurden. Während früher fast nur der Flachsbau Geld ins Haus brachte — der Flachs wurde im Winter von Männern u. Weibern gesponnen; ein Bauer verdiente so das Jahr 100 fl, ein Söldner 50 fl — wird jetzt theils durch Bereitung v. Käse u. Schmalz, theils durch den Verkauf der Milch viel Geld genommen. Ein bedeutender Erwerbs=

Immenhofen etc.
Landwirthschaft.
Jagd. Viehzucht.

[F] Es galt damals: so viel Kühe, so viel Schüssel Milch.

Wildstand.
Wildzäune.
Zunehmender Wohlstand.
Flachsbau.
Vide p. 77. N. 290.

quelle; von der man früher nichts wusste, ist auch der Torfstich. Ver- dient um die Landwirthschaft machte sich der Pflegerverwalter von Schaden. „Er war seiner Zeit um 50 Jahre voraus." Jetzt noch, nachdem 80 Jahre seit seinem Tode verflossen sind (+ 1796) ist sein Andenken beim Volke noch nicht ganz erloschen. (Der 96 jährige Austrägler Mayer von Geisenhofen kannte ihn noch persönlich, und kam auf der Jagden, welchen Mayer als Treiber beiwohnte, mit ihm in Berührung. Sein Gedächtniß bewahrt noch die in seiner Jugendzeit empfangenen Eindrücke, während er aus seinen spätern Jahren wenig mehr weiß. Vom Schreiber Edelman befragt, wie v. Schaden aus gesehen habe, erwiderte Mayer: „Gerade wie du." Edelman, jetzt 44 Jahre alt, ist ein kräftiger, lebhafter Mann von mehr als mittlerer Größe, runden Gesichte u. untersetzter Statur. v. Schaden trug, wie Mayr sagte, einen Haarzopf. Edelman 23/1 76. Obig Mayer ist gestorben am 23. Febr. 1877, 98 J. 10 Monate alt.

Torf. Pflegerverwalter von Schaden.

246. **Rudratsried**, jetzt 2 Häuser – Bauern zu je @ 60 Tagw. – bestand früher aus 5 Höfen; drei Bauern sollen durch den Schweden Krieg eingegangen sein. Diese Sage besteht in der Gemeinde Bidingen allgemein. In den Holzwiesen bei Rudratsried sind noch viele alte Ackerungen (nicht Hochäcker) sichtbar. Hr. Kindelang v. Rudratsried. 24/1 76.

Rudratsried. früher größer. Schwedenkrieg.

247. Auf dem Wasen zwischen Ketten u. Bertholdshofen sah man früher öfters einen Schimmel mit einem Reiter. Er sprengte gewöhnlich in das nahe „Elsenholz" und dann „hagelte" es immer, als ob alle Tannen zusammenstürzten. So erzählte der im Jan. 1876 gestorbene 89 jährige Andreas Kindelang v. Riedhof seinen Kindern, welche mir die Sage mittheilten am 24/1 76. Das „Elsenholz" grenzt an Riedhof und [illegible].

Riedhof. Schimmelreiter.

248. Die Bekehrung eines, wie es scheint den höhern Ständen angehörenden
1734. Verbrechers, Namens Stephan Lemmann*, der am 14. Sept. 1754 zu Oberdorf hingerichtet wurde, ist von so merkwürdigen, auf (die ehrwürdige) Crescentia (Höß von Kaufbeuren) bezüglichen Umständen begleitet, daß wir sie nicht übergehen zu dürfen glaubten. Wir führen die Hauptsachen an aus 2 weitläufigen Berichten von Zeitgenossen, von denen der eine von dem Pfarrer zu Oberdorf, Johannes Vögel am 16. Okt. 1754, der andere am 27. Okt. desselben Jahres von der (Oftgenannten) Oberin Joachima Vögl (zu Kaufbeuren) geschrieben u. von noch acht Schwestern unterschrieben ist. Beide Documente sind noch im Archiv des Klosters Maierhof (zu Kaufbeuren).

Der genannte Verbrecher hatte ein Töchterlein, Friderica genannt, das bei seiner Gefangennehmung erst 3 Jahre u. 5 Monate alt war, aber schon eine für sein Alter kaum erklärliche Andacht und Liebe zu Crescentia hatte. Gerade als der Vater aus dem Hause abberufen wurde, damit er ins Gefängniß geführt würde, stürzte das Kind die Stiege hinunter, und

* war fürstl. Hofkammer-Rath.

Oberdorf. Kaufbeuren. Hinrichtung des Stephan Lemmann durch die Ehrw. Crescentia.

(Joh. Evang. Vögl, Pfarrer zu Oberdorf 1753–1777)

lag wie todt auf dem Boden. Die erschrockene Mutter rief die Schw. Crescentia an, und das Kind kam wieder zu sich. Seine ersten Worte waren: O Mutter ich bin die Stiege hinunter gefallen, aber jetzt hat mir Crescentia geholfen; sie ist schon bei mir gewesen." Das schwer verletzte Kind lebte noch 3 Wochen, während welcher es immer einen Rosenkranz u. ein Bild der Dienerin Gottes bei sich haben wollte, u. fleißig für seinen gefangenen Vater betete. Dabei sagte es oft: „der Vater kommt nicht mehr nach Hause; er wird sterben u. zu Crescentia kommen, u. ich werde auch sterben u. zu Crescentia kommen." Drei Stunden vor ihrem Tode bat die Kleine ihre Mutter, die Vorhänge des Bettes hinweg zu nehmen, damit Crescentia zu ihr kommen könnte; sie zeigte auch mit dem Finger in die Höhe, wo Crescentia wäre, und starb freudig, indem sie das Rosenkränzchen u. Bild der verehrten Dienerin Gottes an ihr Herz drückte.

Man befürchtete aus gewissen Gründen sehr, daß der Vater sich nicht bekehren würde; indessen gleich nach seiner Verurtheilung begehrte er den P. (ater) Romer (S. J. in Kaufbeuren u. Klosterbeichtvater) zu seinem geistlichen Beistande, u. zwar aus dem Grunde, weil er der letzte Beichtvater der Crescentia gewesen war, und legte am 12. Sept. eine überaus reumüthige Generalbeichte ab. Später bekannte er vor Vielen u. wiederholt, daß er die Gnade seiner Bekehrung nächst Gott der Fürbitte der Schw. Crescentia verdanke. Am Tage seiner Hinrichtung trug er ein hölzernes Crucifix u. ein Bild des kreuztragenden Heilandes in seinen Händen, die beide von der gottseligen Jungfrau waren, u. bewies zugleich eine außerordentliche Reue u. Standhaftigkeit. Mit rührenden Worten, die Tausende von Zuschauern zu Thränen bewegten, bat er Alle um Verzeihung, bestieg dann mit Festigkeit das Schaffot u. starb so erbaulich, daß, wie der ihn begleitende Priester sich ausdrückt „Alle bekannten, man habe sein Lebtag keine so schöne Execution gesehen, die so gute Effekte nach sich gezogen."

Daß die Einwirkung der Dienerin Gottes hiebei sehr groß gewesen, wird noch durch den wunderbaren Vorfall bestätigt, daß zur nämlichen Zeit, als die Hinrichtung geschah, im Kloster zu Kaufbeuren statt fand, u. den das bereits angeführte Dokument berichtet. Als die Schwestern zu der angegebenen Stunde eifrig für den armen Verbrecher beteten u. den Kreuzweg hielten, verwandelte sich plötzlich das Bild der Crescentia, welches der Künstler, wie wir schon gezeigt haben, unter dem weinenden Trauern der ersten Kosti-on gegen ihren Willen gemalt hatte. „Das Angesicht," so heißt es weiter in dem Berichte, „wurde überaus schön, holdroth u. so lieblich und holdselig, daß wir im Kloster diese liebste Oberin u. Mutter Crescentia während ihres Lebens selten, u. zwar nur in außerordentlichen Umständen, also holdselig u. liebreich gesehen haben. Dies ist wenigstens eine Stunde verblieben, bis das Bild nach u. nach abgeblaßt, u. die vorige Gestalt wiederum bekommen hat. Wir weinten vor Freude u. Verwunderung u. haben die besagte wunderschöne Röthe u. Holdseligkeit des Gesichts genau betrachtet, gehofft u. hoffen es annoch, daß es mit dem armen Sünder gut stehe." — Insbesondere anbelangend die Augen des besagten Gemäldes, so hat sich mit selbigen in jener Zeit Folgendes zugetragen. Beide Augen wurden hochroth u. schwollen an, wie bei einem stark weinenden Menschen zu geschehen pflegt. Auf dem linken Auge sah man 2 Zähren, die erste völlig und ganz, die zweite zerflossen. Die erste völlige u. ganze hing auf der Wange

ziemlich weit gegen die Nase herab und sah man klar den nassen Streifen vom rechten Äuglein (sic) des Auges herunter bis zu dem hangenden Tropfen der Zähren. Die andern Zähren, so gegenüber war, ist auch der Wange zugeflossen, jedoch sah man von dem "linken Äuglein oder Zipflein des linken Auges aus den nassen Strich bis weit an der Wange herab. Diese nassen ~~Strich~~ Streife und die scheinbaren Zähren blieben auf dem Angesichte des Gemäldes liegen von 8 Uhr Vormittags bis die elfte Stunde.

Dies bezeugen wir mit eigener Hand u. dem Sigill unseres Klosters Kaufbeuren im Kloster St. Franzisci Maierhof des dritten Ordens des hl. Vaters Francisci, den 27. Okt. 1754." (Folgen die Unterschriften der Oberin u. 8 Schwestern.) — P. Ignatius Jeiler, Ord. S. Franc. Lector SS. Theol. Leben der ehrwürdigen Klosterfrau Maria Crescentia Höss von Kaufbeuren aus dem Orden des hl. Franziscus, nach den Akten ihrer Seligsprechung u. andern zuverlässigen Quellen bearbeitet. A. Laumann in Dülmen. (Mit Approbationen v. 8. u. 24. März 1874.) S. 431–434. (Pflegamtl. Briefprot. B. 24 f. 204. 285, u. B. 25 f. 200) Siehe Zusätze Nro 46.

249. Das fünfjährige Kind des Schreiners zu Stetten (4 Stunden v. Kaufbeuren) war von Geburt an ganz verwachsen u. gelähmt an Händen u. Füßen gewesen. Viele ärztliche Mittel hatten nichts genützt. Die Mutter, Maria Sattel, nahm ihre Zuflucht zu Crescentia (in Kaufbeuren), die für das Kind zu beten versprach u. ihr geweihtes Öl und ein auf Papier gedrucktes lateinisches großes T als Zeichen des Kreuzes gab. Nach drei Tagen konnte das Kind gehen, und hatte gerade u. gesunde Glieder. l.c. S. 399. — Stetten. Heilung auf Fürbitte der Ehrw. Crescentia.

250. Derselbe Gewährsmann (P. Ott dominicus S.J. + 1787.) erzählt mit den
1742. kleinsten Umständen folgende eigenthümliche Geschichte, die den prophetischen Geist der Jungfrau (M. Crescentia zu Kaufbeuren) wieder auch beweist, und die wir mit Weglassung unwesentlicher Dinge hier hersetzen wollen. Anton Arnold, ein armer Landmann zu Thalhofen bei Oberdorf, hatte mit seiner Frau Agnes 2 Kinder, das eine war 5 Jahre, das andere erst 6 Wochen alt. Am 28. Okt. 1742 giengen beide Eltern zur Kirche, u. ließen unvorsichtiger Weise die beiden Kinder allein zu Hause. Ein boshaftes Weib, Anna Vögt mit Namen, aus Unterthingau, die einige Wochen vorher bei diesen Leuten Herberge gefunden, u. sich dann scheinbar entfernt hatte, um auf eine passende Gelegenheit zu lauern, schlich sich unterdessen in das Haus, um den Säugling fortzunehmen. Sie hatte dabei die Absicht, denselben mit Hilfe einer andern Mitschuldigen, wie sie sagte, um schön Geld an gewisse Juden zu verkaufen, die damals des Krieges wegen nach Augsburg gekommen waren. Um nicht verrathen zu werden, erdrosselte sie das älteste Kind, versteckte die Leiche unter einem Strohhaufen, legte dann Feuer an in der Bettstatt und begab sich heimlich mit dem jüngsten Kinde nach Augsburg. — Als man — Thalhofen. Kinderraub. Die Ehrw. Crescentia.

die Mutter nach Hause kam u. die Hausthür öffnete, war das Haus voll Rauch und Feuer, die Wiege leer, keines der beiden Kinder zu finden. Auf ihr großes Geschrei lief das Dorf zusammen, auch der Pfarrer Jos. Lorenz Lochbrunner fand sich ein; man löschte das Feuer, fand aber keine Spur von Kindern. Drei Tage suchte man umsonst; und nun erhob sich der Verdacht, die Eltern selbst hätten dieses unerklärliche Verschwinden der Kinder veranlaßt. Die unglücklichen Leute kamen durch dieses neue Leiden fast zur Verzweiflung. Sie wurden mehrmals vor das „Pflegamt" berufen, u. da Niemand sich ihrer annahm, wußten sie sich nicht hinlänglich zu rechtfertigen. In der äußersten Noth wandte sich die Mutter an den hl. Antonius, um durch seine Fürbitte den Aufenthalt der Kinder zu erfahren und von so schrecklichem Verdachte befreit zu werden.

Kaum hatte sie diesen Herzensschrei zum Himmel gethan da kam es ihr vor, als sähe sie eine Klosterfrau vor sich stehen und sie dachte gleich, daß sie die „fromme Crescentia", die ihr helfen würde. Sofort wollte sie nach Kaufbeuren, konnte aber Niemand finden, der sie begleiten wollte, bis endlich die siebenzigjährige Barbara Huber aus Barmherzigkeit mitging. Am 30. Oktober kamen beide Frauen zum Kloster und verlangten mit Crescentia zu sprechen. Da diese schwer krank und darum nicht zu sprechen war, klagte die unglückliche Mutter mit vielen Thränen u. Schluchzen der Pförtnerin ihre Noth, damit diese den Verlauf ihres Unglücks der Dienerin Gottes mittheile. Diese indeß hörte den Bericht nicht an, sondern ließ durch die Schwester der Frau gleich sagen, sie müsse ihr schweres Kreuz mit Geduld, Gebet u. Vertrauen tragen, Gott werde alles zu einem guten Ende führen; sie solle aber Niemand schmähen und ihren Feinden verzeihen; es würde noch eine Weile dauern, ehe ihre Unschuld an den Tag käme, unterdeß solle sie nur „über sich reden und sagen lassen"; was die hl. Messe beträfe (von welcher die Frau keine Erwähnung gethan, die sie aber lesen zu lassen sich vorgenommen hatte), so wolle Crescentia selbst statt ihrer lesen, und alle Schwestern für sie beten lassen, daß sie nicht etwa den Verstand verliere. Dagegen solle sie gleich die versprochene Wallfahrt verrichten, wenn sie nicht daran verhindert würde. Dieser letzte Fall trat ein; auf dem Wege wurde die beschuldigte Frau von dem Amtsknechte angehalten und vor das Amt geführt.

Die arme Mutter gab sich indeß mit dem erhaltenen Bescheid nicht zufrieden, sondern wollte durchaus wissen, ob ihre Kinder noch am Leben, und wo sie wären; sie schickte deshalb von Neuem die Pförtnerin zu Crescentia. Da ließ ihr diese sagen, sie würde

sobald sie hingeführt sei, schon ersehen, wo das älteste Kind sei. Das jüngste lebe noch, sei aber sehr schwach. Wirklich erfuhr die unglückliche Frau als sie vom Amte nach Hause ging, schon vor dem Thore, daß die Leiche ihres ältesten Kindes unter dem Dach gefunden sei. — Noch mehrere Wochen dauerten die Untersuchungen von Seiten der Behörde u. die Schmähungen u. Unbilden, welche die bedrängten Eltern von dem ungerechten Volke ausstehen mußten. Da verbreitete sich das Gerücht, der Säugling sei in Augsburg wieder gefunden. Auf der Stelle reisten die Eltern desselben dahin: sie gingen unterwegs noch beim Kloster zu Kaufbeuren an und hörten von Crescentia, sie würden schon am Thor von Augsburg erfahren, wo ihr Kind wäre. Wirklich fanden sie dort Leute, welche, vermuthend, daß das Kind noch im Findelhause sein würde, die Eltern dahin führten.

Der Mörderin war nämlich, als sie vor dem "rothen Thor" ankam, der Muth entfallen, und um unbemerkt in die Stadt zu kommen, hatte sie den Korb mit dem Kinde bei Seite gesetzt. Eine protestantische Frau fand das halb erfrorene Kind u. brachte es ins Findelhaus. — Als die Mutter in den Saal, wo über dreißig kleine Kinder in ihren Bettlein lagen, hineingeführt wurde, ging sie, wie von einer unsichtbaren Hand geführt, geraden Weges auf die Wiege ihres Töchterleins zu und sagte in ihrer Mundart: "Annele, Anna Barbara, wo kommst du noch hin?" Merkwürdig — das Kind lachte hell auf! Die Mutter fiel vor Freude in Ohnmacht. Mehrere Herren, die Zeugen dieses Vorfalls waren, wurden zu Thränen gerührt, und nahmen sich der bedrängten Eltern kräftig an.

Der Verdacht fiel bald auf die wirkliche Verbrecherin, sie wurde gefangen genommen, endlich vollständig überführt und sofort ihrer Schuld halber hingerichtet. Während des Processes blieben die vielgeprüften Eltern auf öffentliche Kosten in Augsburg und kehrten erst Ende Juli 1743 mit ihrem Kinde heim. Sie wollten unterwegs der Dienerin Gottes ihren Dank abstatten, u. als sie an der Klosterpforte klingelten, sagte die prophetische Jungfrau zu der Pförtnerin, die eben bei ihr war: "Macht auf, die Leute von Thalhofen mit dem Kinde sind da." Die guten Leute baten nun noch die Crescentia, sie möchte ihnen die Gnade erbitten, das sehr kranke Kind noch lebend nach ihrem Dorfe bringen zu können, damit sie nicht etwa neuen Verläumdungen ausgesetzt würden. Sie hatten deßhalb die Absicht, noch am selben Tage nach Hause zu gehen, obwohl die Nacht schon nahe war. Die Dienerin Gottes beruhigte sie u. wollte, sie sollten die Nacht in der Stadt bleiben, das Kind würde vor ihrer Heimkehr nicht sterben. Wirklich starb es erst einige Tage später. l. c. S. 394–398.

(Ein Johann Andreas kommt in der Geschichtsbeschreibung v. Thalhofen v. 1739 vor. Leonhard Lochbronner war von 1742–1758 Pfarrer zu Thalhofen. Johann Ulrich Lochbronner v. 1733–1739 war sein vorletzter Vorgänger.)

251. Der Weiler Pracht (jetzt 7 Häuser) bestand früher aus 3 Höfen. – Auch hier, wie in den Ortschaften Selchenried u. Hofen ist der Brauch des s. g. „Feierabends." Er wurde eingeführt (oder erneuert?) im Jahre 1830 in Folge eines Gelübdes, nachdem in diesen Ortschaften der Hagel 7 Jahre nacheinander, und zwar in den Jahren 1829 und 1830 total, geschlagen hatte. Franz Bauer von Pracht, 72 Jahre alt. $\frac{31}{1}$ 76.

Pracht. Selchenried. Hofen.
Pracht u. Hofen.
Brauch des Feierabends.
Hagelschlag.

252. „Auf dem s. g. „Grauen-Schanze" (einer Waldanhöhe südöstlich von Krottenhill, nordöstlich von Frankau) hat einst ein Edelmann gewohnt welcher allsonntäglich nach Ingenried zum Gottesdienste geritten ist. Vor seiner jedesmaligen Ankunft hat in Ingenried so lange geläutet werden müssen, bis der Edelmann Ingenried erreicht hat. Dieser Edelmann ist dann nach seinem Tode auf dem Grauen = Schanze begraben worden. – Es ist mir nicht bekannt, ob sich daselbst noch Spuren eines Gebäudes finden." Briefl. Mittheilung d. Hr. Lehrers Mathias Gebele v. Ingenried v. $\frac{6}{3}$ 75. (Nach Aussage des + Lehrers Gansoller)

Krottenhill.
Der Edelsitz auf dem Grauen-Schanz.

253. „Das Haus No. 18 zu Ingenried (das äusserste auf der westlichen Seite) wird als ehemaliges Gerichtshaus bezeichnet. Der Vorbau an demselben soll als Kanzlei, u. die daran stossenden Zimmer ebener u. zweiter Etage als Gerichtszimmer benützt worden sein. Die Wände u. die Decke daran sind getäfelt u. bemalt, überhaupt zierlicher u. sorgsamer hergestellt, als alle übrigen Theile des ganzen Gebäudes. Die Fenster des Vorbaues haben noch die runden Scheiben. – In der Nähe des Hauses führte die alte Strasse von Krottenhill her nach Ingenried ein. – Daneben stand eine verschliessbare geräumige Kapelle (eben ursprünglich gebaut) ohne öffentlichen Charakter, die jetzt in ein Wohnhaus umgebaut worden ist." Der Obige. (dazu eine Abbildung.)

Ingenried.
Gerichtshaus.
Kapelle.
vide p. 154. N. 470.

254. „Neben dem Wege von Ingenried nach Erbenschwang (links) in der Flur von Erbenschwang, ungefähr in der Mitte zwischen beiden Ortschaften, befindet sich eine kleine Erhöhung, der „Götzlerbichl" genannt (Pl. N. 1752 jetzt No 47). Die Stelle war noch vor wenigen Jahren durch Gebüsche kenntlich, jetzt findet man von diesem nur noch die Stumpfe und um u. über denselben eine Anhäufung von Ackersteinen. Ringsum ist alles Ackerland, u. nur dieser unbedeutende erhöhte Fleck uncultivirt. Auf dem Hügelchen ist eine Vertiefung, welche von einem – an vier Ecken abgerundeten – niedrigen Erdaufwurf umschlossen ist. Jede der 4 Seiten hält 10–11 Schritte in der Länge. Dieser freilich sehr niedrige Erdaufwurf lässt sich etwa vergleichen mit der Erhöhung, welche entsteht, wenn man aus einer kleinen Vertiefung die Erde nach allen Seiten um den Rand her ausschaufelt, u. dort liegen u. überwachsen lässt; oder auch, wenn an einer Mauer nach Aussen ringsum langjähriger Schutt

Erbenschwang.
Der „Götzlerbichl".

liegen bleibt. Die Vertiefung innerhalb dieser Umfassung ist, soweit es wegen der hier gebrauchten Ackersteine beurtheilt werden kann, nur sehr mäßig, wenn man den ausgegrabenen Grund eines Gehöftes[?] Da nun der Umfang nicht so groß (10–11 Schritte im □) u. die Entfernung vom Dorfe (Ingenried, nahezu 1 Kilom.) weniger weit, so könnte einem etwa der Gedanke an eine etwa früher bestandene ~~Burg~~ Dorfstätte kommen. Dagegen spricht aber auch noch das Vorhandensein eines mäßigen Eichenstockes in der Vertiefung, welcher auch ein höheres Alter schließen läßt, als die Errichtung u. der Verfall solcher Dorfhütten hinaufreichen dürfte. — Der alte Müller von Erbenschwang behauptete, nach der Sage sei in Erbenschwang ein Götzentempel gestanden. — In der Nähe des Götzlesbichels sehen Spuren einer alten Straße vorüber." Der Obige. (Nach dem Grundsteuerkataster der Gemeinde Ingenried heißt eine der Flurabtheilungen von Erbenschwang „Götzlesbichel," liegt nördl. v. Erbenschwang an der Straße nach Ingenried (also wie der oben beschriebene Platz) und besteht aus Äckern. F.) — Götzentempel. / Alte Straße.

Der nördlich von Erbenschwang in der Nähe der s.g. Verschanzung gelegene Acker Pl. Nro 1734 (1,00 Tgw.) führt den Namen „Tempelesberg" – wahrscheinlich mit Bezug auf obige Sage von einem Götzentempel. — F. — „Tempelesberg."

255. „Nicht weit von dem (oben beschriebenen „Götzlesbichel" stand ein Föhrenwäldchen, (Pl. Nro 1769) in dessen Nähe, „wie Einige" einige den Galgen suchen, der hier bei Erbenschwang gestanden sein soll; während Andere das genannte Wäldchen mit dem Namen „Hexenwäldchen" bezeichnen. — Vor etwa 18 Jahren wurden die letzten Föhren dort niedergehauen, die ich noch stehend gesehen habe." Der Obige. — Erbenschwang. / Galgen. / Hexenwäldchen.

(Das Forchenwäldchen bei Ingenried u. Erbenschwang wird in dem großen Schongauer Hexenprozesse (1589) unter den Versammlungsplätzen der Hexen genannt. Siehe S. 10 Nro 53.)

„Im Walde „Wolfsgarten" ist eine zum Theil schon umgelegte Waldwiese (in der Gemeinde Schwabbruck, 1 Kilom. östlich v. Erbenschwang, 2½ Kil. östlich v. Huttenried) mit sehr unebenem Terrain (½ Kil. nördlich von der Oberdorfer – Schongauer Landstraße) welche die Bezeichnung „am Hexenbichel" führt. Ein Fußweg von Ingenried nach Schongau führt mitten über diese Stelle. — Die Bezeichnung „Teufelsgraben" kommt in Ingenrieder Gemeindeflur vor, kaum 1 Kil. nordwestlich von Tannenberg. Der Obige. — Schwabbruck. / Hexenbichel / Tannenberg. / Teufelsgraben.

256. „Eine geographische Sonderbarkeit bemerkte ich auf dem Gemeindeflur v. Rettenbach. Daselbst ist der von Bernetsried herkommende „Hühnerbach" mit dem Namen „Gennach" bezeichnet – offenbar eine Irrung. Beim Nachforschen nach einer möglichen Erklärung erfuhr ich, daß die an dem Bach anstoßenden Wiesen „Gennach-Theil" heißen. Dieser Wiesentheil war — Rettenbach. / Hühnerbach = Gennach. / östliche Gennach

früher Eigenthum des nachmals dort bestandenen „Gmachbauern" einer „vom Unterlande" gekommenen, dort ansässig gewordenen Familie. Sollte dieser Bauer etwa aus dem Orte Gmachhausen gewesen sein u. darum Gmachbauer geheißen worden sein? In diesem Fall wäre der Name „Gmachtheil" leicht abzuleiten, u. ließe sich auch die Theilung des Gmach-Namens für den Bach auf dem Gemeindeplan erklären. Der Obige. — Gmachbauer.

257. Von Burgleithe ging ein unterirdischer Gang nach dem Schloße auf dem Auerberg. Der Zugang war durch ein Loch, welches sich hinter dem s. g. „hangenden Stein" (westlich von Burgleithe) im Felsen befindet, und jetzt gänzlich verschüttet sein soll. Früher gingen die Kinder öfters eine kurze Strecke hinein. — 1868 fand der Besitzer des Burgstalls, der Söldner (Bauer) Joseph Bottner daselbst bei Anlegung eines Krautgartens ein metallenes Siegel, welches ..., von einer Schrift umgebenen Hirschgeweihe zeigte, und man kam auch auf Mauerwerk (doch nur 4' lang). —
Die Ortsbewohner hatten früher einen bedeutenden Lehenzins zu bezahlen, derselbe wurde ihnen vor @ 60 Jahren als zur Ablösung angeboten, da sie nicht darauf eingiengen, kaufte ihn der Posthalter Jäger (den Zehnten) und später erwarb ihn Dr. Wittwer v. Oberdorf. Seit 1848 ist er in Bodenzinse umgewandelt. Bottner zahlt für sein kleines Gut 9 fl.
Jos. Bottner v. Burgleithe 27/3 76.

Burgleithe – Auerberg. Unterirdischer Gang. vide N. 219. vide Bd. I. Nro 55. 95. Metallsiegel. Burgstall. vide p. 52. N. 219. Lehenzinse.

258. Der Weiler Burgleithe bestand früher aus 3 Höfen, welche die dermaligen Anwesen Hs N. 8 (Bottner, beim „Adam", zunächst dem Burgstall), Nro 3 (Schafittel, beim Kalthöfler, früher ...) N. 7 (Geßler, beim Schwarzen) bildeten.
Im J. 1875 wurden beim „hangenden Stein" einige Felsen (für die Oberdorfer Eisenbahn) gesprengt, und dabei viele Versteinerungen — Muscheln, Schnecken und „Fischzähne, von großen Haifischen" gefunden. Siehe S. 26 Nro 113. Der Obige.

Burgleithe. Früher 3 Höfe. Versteinerungen.

259. Der Weiler Habratshofen (Gemeinde Bidingen, Pfarrei Osterzell) bestand aus 2 Bauernhöfen, welche in den J. 1849/50 vom Staate angekauft wurden. Die Gebäude wurden abgebrochen und die Grundstücke in Waldungen umgeschaffen. Die Kapelle stand noch 1871, wurde jedoch nicht mehr unterhalten und war in ihrer Verwahrlosung ganz eingewachsen, bis sie, zur Ruine geworden, vor einigen Jahren abgebrochen wurde. Die Kapelle war der hl. Dreifaltigkeit geweiht, u. wurde jährlich darin 1 hl. Messe gelesen. Das Glöcklein des hölzernen Thurmes kam in die Filiale Oberzell, die Paramente zur Pfarrkirche Osterzell. — Der Ankauf des Weilers durch den Staat geschah übrigens schon 1845 (Hyp.-Buch). —
H. Forstamts-Aktuar Wagenhäuser 26. Jul 1871 u. Lehrerin Nett v. Wies. 29/3 76.

Habratshofen.

260. Remnatsried ist zweimal abgebrannt; auch die Kirche theilweise. — Alle Samstage wurde Abends in der Kirche der Rosenkranz gebetet; aber so an allen Festtagen beim Schauer. Am Markustage kamen Processionen mit dem Kreuze von

Remnatsried. Brannt 2 mal ab. Rosenkränze. Prozessionen am Markustag.

Bettenbach, Hatten, Brunnenbrunnen, Bürgeren, Lachbruck u. Rossheuglen [?] — Wildstand.

Der Wildstand war ebenso groß, als für die Felder schädlich; es kamen oft Rudel von 10–15 Hirschen daher, und verwüsteten, was sie zugegen hatten, die Felder. Daher war die Einzäunung der letzteren nothwendig. Vom Hause oder Garten aus wurde manches Stück heimlich geschossen. Linder u. Oberdorf 27/1 74.

261. Vor vielen Jahren entstand unter der Viehherde zu Leuterschach die Lungenseuche. Die Gemeinde gelobte dem hl. Wolfgang zu Lengenwang, welcher als Viehpatron verehrt wird, ein Opfer [?] — ein Opfer, welches in folgender Weise bestimmt u. vermittelt wurde. Man spannte auf der Viehweide ein Seil aus, und trieb die Herde auf die Weide. Dasjenige Stück Vieh, welches zuerst über das Seil gesprungen, sollte als Opfer bestimmt, d. h. es wurde geschätzt, der Betrag dem Eigenthümer von der Gemeinde ersetzt, und das Thier der Kirche zu Lengenwang geopfert. Das in dieser Weise ermittelte Opfer war eine Kalbe, das schönste Stück in der Gemeindeherde. — Bemerkt war von der Seuche verschont geblieben, obwohl die dortige Herde oft mit jener von Leuterschach auf der Weide zusammengekommen war. Bürgermeister Waldvogl v. Leuterschach. 20/4 76. — Vide Gloss. M. S. 486.
Ueber Opfer v. Kühen [?] in Oberammergau siehe Obb. Arch. 20, 122 u. 182. (Rain XX. 18.)

Leuterschach. Viehseuche. Opfer Lengenwang. Siehe Zusätze N. 118 [illegible]

262. Leuterschach (mit Schwenden) gehörte ehedem zur Pfarrei Oberdorf. In der Folge gründete der Edelherr, welcher auf der Burg Schwenden saß, hierher eine eigene Pfarrei; die Pfarrkirche sollte auf einem Platze halbwegs zwischen beiden Ortschaften erbaut werden; da aber Leuterschach schon damals mehr Häuser zählte, als Schwenden, gestatteten die Bewohner des letzteren Ortes, daß die Pfarrkirche in Leuterschach erbaut werde. — Die Kapelle von St. Mang — jetzt ein ansehnliches Kirchlein — bestand schon vor der Gründung der Pfarrei. — Nach einem Beringe [?] (1803?) sollte das Kirchlein — wie viele andere Kapellen der Umgegend — auf höheren Befehl abgebrochen werden, die Gemeinde wendete jedoch durch das Versprechen, dasselbe aus eigenen Mitteln zu erhalten, den Untergang desselben ab. Gegenwärtig wird es fast ganz durch die Opfer der Wallfahrer unterhalten. Der Obige.

Leuterschach. Schwenden. Pfarrei Oberdorf Pfarrei. Vide Zusätze N. 50. St. Mang Kirche.

263. Bernbach soll, ehe es eine eigene Pfarrei wurde, eine Filiale der Pfarrei Stettwang gewesen sein. In den s. g. „Ödlen Rindern" (Feldabth. von Bernbach) wegen einer Flurabtheilung von Bernbach, u. dem daneben gelegenen „Sennberg" (gleichfalls eine Flurabtheilung, wo die Gennach entspringt) standen einst, ½ Viertelstunden von einander entfernt, 2 große Höfe. Der Hof auf dem Sennberg gehörte in die Pfarrei Stettwang; der Bauer desselben ritt alle Sonntage dahin

Bernbach. Pfarrei. 2 abgegangene Höfe.

in den Gottesdienst, und mußte jedesmal einen Laib Brod mitbringen. Kirchenwirth.
Er trug bei dem Ritte einen rothen Mantel, und man durfte in Rettenwang nicht eher zusammen läuten, als bis er sichtbar wurde. Die beiden Höfe sollen im Schwedenkriege untergegangen sein. Man sieht noch Vertiefungen von den Kellern u. dgl. Auch sind dort noch viele alte Münze und viele Heidenmünzen. (Siehe auch S. 37 Nro 147. S. 7 N. 26) (Joachim Mayer (früher Kirchenpfleger) v. Bernbach. 69 Jahre alt. $\frac{3}{5}$ 76.)

Schwedenkrieg. Heidenmünzen.

264. Der Kirchthurm zu Bernbach ist von großen rohen Natursteinen aufgebaut (nur der obere kleinere Theil von Backsteinen) und ~~ohne~~ mit der nahe ihm befindlichen Kirche nicht verbunden, wie man sich bei einer vor etwa 10 Jahren an der Kirche vorgenommenen Bauerweiterung überzeugen konnte. Derselbe stand daher ursprünglich allein. Ders.

Bernbach. Kirchthurm.

265. Im Schwedenkriege hielt sich der Pfarrer zu Bernbach ~~mehrere~~ viele Tage verborgen unter seinem Stadel auf. — Es entstand eine solche Hungersnoth, daß in Bernbach mehrere Äcker je um drei Laibe Brod verkauft wurden; die Äcker werden noch gezeigt. Man fand die Leute todt mit Gras in den Händen. (Scheint sich auf die Hungersnoth von 1770 u. 1771 zu beziehen. Siehe S. 37 Nro. 130.) — Bernbach starb damals fast ganz aus und wurde durch Tyroler wieder bevölkert, welche sich mit den übrig gebliebenen Weibspersonen verehlichten, daher werden die Bernbacher scherzweise öfters Tyroler genannt. (Siehe S. 37 N. 148 u. S. 42 N. 173.) Die Familien Kirchmayer und Betz werden insbesondere bestimmt als solche bezeichnet, welche von eingewanderten Tyrolern abstammen. Ders.

Bernbach. Schwedenkrieg. Hungersnoth. Bernbach v. Tyrolern wieder bevölkert.

266. Im Schwedenkriege ist das selbe Dorf Sulzschneid abgebrannt, und fast sämtliche Einwohner kamen durch Hunger und Pest um; nur 3 Familien, mit Namen Hindelang, Settele u. Müller überlebten die übrigen. Der Ort wurde nach dem Kriege durch Tyroler wieder bevölkert, daher hieß man Sulzschneid das kleine Tyrol. — Auch sonst war die Gegend umher verwüstet und ausgestorben, insbesondere waren die Mühlen verbrannt. Johann Georg Settele 82 J. alt, v. Sulzschneid $\frac{11}{5}$ 76.

Sulzschneid. Schwedenkrieg. Tyroler.

267. Das einödige Söldgut Ranken (Gemeinde Stetten, Pfarrei Remnatsried) entstand erst im J. 1846 durch Georg Ruf (in der Nähe von Krumbach gebürtig) welcher in der Flur von Hofstatt 1846 eine Einöde von 19 Tgw. 71 Dez. Äcker u. Wiesen kaufte u. ein Haus darauf baute. Diese Einöde ist $\frac{1}{4}$ St. ~~Remn~~ von Remnatsried u. 10 Minuten v. Hofstatt entfernt. Später erwarb der Gründer, welcher ein Schuhmacher war, noch 4 Tgw. 93 Dez. Moos dazu. Johann Eckard, Stiefsohn des Ruf, d. dermaliger Besitzer $\frac{15}{5}$ 76.

Ranken. Entstehung.

aus einem Flurnamen!

War vorher in Remnatsried ansässig. Das dortige Haus wurde abgebrochen.

268. Im Pfarrkirchenthurme zu Bertholzhofen (Bertholdshofen) hängt zu oberst, noch über der Glocken-Halle, das St. Antonius-Glöcklein, welches geläutet wird so oft ein Mitglied der St. Antoniusbruderschaft gestorben ist. In früherer Zeit wurde dasselbe auch geläutet, wenn Jemand am Sterben – in den letzten Zügen – lag, daher es auch das „Zügen-Glöckle" heißt – worauf sich die Leute in die Kirche begaben, um für den Sterbenden zu beten. Dies wurde jedoch abgeschafft, nachdem ein kranker [illegible] wieder genesen war, ~~und~~ welcher dann erzählte, welch schmerzliches Gefühl dieses Läuten dem Kranken verursache. Brenner v. Bertholdsh. 18/5 76.

Bertholdshofen. Das Antonius (Zügen-) Glöcklein. Bruderschaft. Dieses Glöcklein hängt in der Laterne auf der Thurmkuppel. Anton Lindl (?) Baumeister u. Maler Juli (?) in Oberdorf 3/12 83. # Schmeller II. 1098.

Im Garten des Bauern Einsle (Johann) dem Pfarrhofe gegenüber steht in Mitte ~~der~~ von 4 hohen schlanken Linden eine @ 10' hohe steinerne runde Säule mit korinthischem Kapitäl, und darauf die steinerne Statue des hl. Antonius von Padua mit dem Christuskinde. Im Jahre 1852 wurden sie theilweise von der Gemeinde durch den Bildhauer Schwarz in Kaufbeuren renovirt (Kosten 100 fl); es wurde nämlich das obere u. untere Gesimse des Kapitäls aus Sandstein, und ein Fundamentsockel aus Nagelfluh sowie auch die Statue selbst, welche früher aus Holz geschnitzt war, neu gemacht. Das Uebrige ist alt. Auf der vorderen Seite des Hauptsockels (Carstein (?)) sind Buchstaben: IL. BC (ILBC) schon theilweise verwittert, daher nicht mehr deutlich. Auf der entgegengesetzten (Ost-) Seite ist die Jahrzahl MDCCV (1705) eingegraben. Die Säule soll, wie mir Einsle sagte, „zu einem Saeculum" errichtet worden sein. Näheres nicht bekannt. (Augenschein 30/5 76) Der 70jährige Anton Brenner von B. sagte mir, in früherer Zeit – bis @1837 – sei ~~man am~~ Sonntag nach St. Antonius Tage, an welchem das Titularfest der Bruderschaft gefeiert wurde, in Procession alljährlich zu dieser Säule gegangen. Jetzt wird am Frohnleichnamstage hier ein Evangelium abgehalten. (Obige Buchstaben beziehen sich vielleicht auf den Pfarrer Joh. Luz v. B. dessen Grabschrift in der Pfarrkirche lautet: 1721. 17. April. Obiit Joh. Luz. 44 J. Pfarrer in Bertholdshofen. Cap. can. – Er war Kapitel Kammerer. 1702 wurde der „hochwürdig, edle u. hochgelehrte Pfarrherr zu B. u. Capitelkammerer" genannt. Landgericht. Briefprot. fol. 348 v. Die Bruderschaft wurde 1685 eingeführt.

Steinerne Säule. Joh. Luz (?) Baldauf (?) Siehe S. 147 N. 456.

269. Vom Jngel aus und durch den Rainbogen giengen mehrere vom Churfürsten Clemens Wenzeslaus angelegte Fußpfade für Spaziergänger. Einer lief (wie man jetzt noch sieht) vom untern Ende des Rainbogens an der Halde des [illegible]thales hin bis dahin, wo der ~~Weg~~ von Oberdorf nach Bertholdshofen führende Fußweg die Halde herab kommt. (Es steht jetzt ein Stein mit einem Kreuze zur Erinnerung dort) Steinerne Stiegen führten dort die Halde hinauf. Auch der an dem nächsten Fußwege auf dem Plateau noch vorhandene Kugelweg rührt aus dieser Zeit. Alle diese Wege wurden sorgfältig unterhalten, und waren eigene Personen dafür bestellt, welche das abgefallene Laub weg kehrten u. dgl. Der Churfürst gieng hier häufig spazieren kam auch öfters nach Bertholdshofen in den Pfarrhof, wo dem

Oberdorf-Bertholdshofen. Jngel. Churf. Clemens Wenzeslaus. Siehe S. 150 N. 459.

gewöhnlich ein Tisch ins Freie gestellt, und Butter oder Milch genossen wurde. Johann Brenner v. St. 70. Jahre alt. 18/5 76.

270. In dem früher bischöflichen, in den 50 er Jahren vom Staate an den Kauf- **Oberdorf.**
mann Ungemut Fink zu Oberdorf verkauften Walde im Kamberger (?) Klause im Kamberger (?).
(südlich an der Straße) stand im vorigen Jahrhundert eine Klause
welche von einem Eremiten bewohnt war. Der Vater des obi-
gen Brenner kannte noch den Klausner. (Ders.)

271. Das oben S. 72 in No 269 erwähnte Kreuzchen (?) am Fußweg von Oberdorf Kreuze aus Anlass
nach Bertholdshofen wurde in neuerer Zeit an die Stelle ei- der Reise des Pab-
nes älteren hölzernen Kreuzes gesetzt, welches ursprünglich zum stes Pius VI.
Andenken an die Durchreise des Pabstes Pius VI im J. 1782
errichtet, und mehrmals erneuert worden war. Es wurden
damals aus jenem Anlasse auch anderwärts in unserer Gegend
Kreuze errichtet. (Ders.) (Welch tiefen Eindruck muß diese Reise auf
das Volk gemacht haben!) Vide No 162 S. 40. u N. 295. S. 79.

272. Der Weiler Osterberg (gegenwärtig 9 Häuser) entstand erst **Osterberg.**
vor 80–90 Jahren, in dem dort von Oberthingau aus 2 kleine Entstehung.
Häuser gegründet wurden. Die übrigen Häuser wurden er- Siehe Zusätze No 57.
baut, nachdem im J. 1808 in der Flur von Oberthingau die Ver-
einödung durchgeführt worden war; damals wurden einige
Anwesen zertrümmert, und aus den einzelnen abgetrennten
Complexen kleinere Anwesen gegründet, welche
später theilweise durch Ankauf von Grundstücken vergrößert
wurden. Die beiden ältesten Häuser besitzen Heinrich Herb u.
Xaver Knestel. — Auch die Einöde Hühnerschwang, welche **Hühnerschwang.**
jetzt zu Osterberg gerechnet wird, und deren Name ganz abge-
kommen ist, entstand vor @ 80 Jahren. — Von einer Römer-
schanze, welche v. Raiser (Oberdonaukreis unter den Römern I. 78
erwähnt, u dort auf Tab. II. N. 13 abgebildet ist, ist nichts bekannt.
In der Nähe befinden sich der Seidenmaunbichel (?), u. der Bichel des
Höbel, beide östlich von Osterberg (Obert Geisenried zu) gelegen —)
zwei hervorragende Punkte. Dagegen besteht die Sage daß
auf dem Seelenberge und zu Haugen — (beide in der Ge- Seelenberg. Haugen.
meinde Unterthingau) „Schlößer" gestanden seien, dieselben sei-
en durch einen unterirdischen Gang verbunden gewesen. Unterirdischer Gang.
Auch zu Berleberg, Westenried u. Kipfenberg seien Schlößer Berleberg. Westenried
gestanden, und man sehe dort überall noch Gräben u. Wälle Kipfenberg.
zu Kipfenberg auch noch einen Brunnen.
Im Schwedenkriege war Obergünzburg so entvölkert, daß nur Obergünzburg.
mehr 3 Personen die Kirche besuchten. Ebenso Wildpoldsried. Schwedenkrieg.
Johann Vogler v. Osterberg nach seinem Vater, der heuer 82 J. alt starb.
30/5 76.

273. Im s. g. Fehle (?) (Waldung auf dem Auerberg Flur v. Buetren u. Hofen) Auerberg. Bücken Hofen.
sah man früher in der Nähe des s. g. Teufelsbrunnen öfters Schimmel ohne Kopf.
einen Schimmel ohne Kopf. (ohne Reiter.) Leonhard Kollmann v. Bücken
u. dessen Schwester Katharina. 17/8 76.

274. Am Fuße der Hügel des Brunnberges, in der Nähe des dortigen unteren Hofes, rechts vom Fußweg gegen das Thal (Waldung) zu, ist eine Leite, dort befinden sich Hochäcker. Etwa 50 Schritte von dieser Leite ist ein @ 5 Tagwerk haltender Hügel: hier stand einst eine Burg. (die obigen.) Siehe Zusätze Nro 49. — Auerberg (Buchen) Burg (Schloss) (Hügel) Hochäcker. (Vide Zus. 61.)

275. Auf der obern (Nro 274) ~~erwähnten Leite~~ der sogenannte „Rolle", 50 Schritte südwestl. vom Auerberg beim „Teufelsbrunnen" weideten vor etwa 60 Jahren die Pferde des Bauern von Reinharten. (in der Nähe der Waldung „Teufelsbrunnen".) Abends nach Gebetläuten kamen Angehörige des Eigenthümers dorthin, um die Pferde abzuholen. Als sie aber nach den Pferden griffen, flohen dieselben davon. Die Leute liefen ihnen nach und trafen sie auf einer andern Weide; so wie sie aber nach ihnen griffen, stoben sie wieder davon. Dies wiederholte sich mehrmals: die Pferde ließen die ihnen bekannten Leute jedesmal ganz nahe zu sich hin, ließen sich aber nicht ergreifen. Es war immer dunkler geworden, die Leute befiel ein Grauen, und sie kehrten ohne die Pferde nach Hause zurück. Am andern Morgen traf man die letzteren wieder auf dem alten Platze auf der erwähnten Weide. (dieselben.) (wie des Abends zuvor. — Auerberg. Reinharten Pferde.

276. Als der Pabst im vorigen Jahrhundert durch Stetten reiste, weihte er die sogenannte „Christmesse-Glocke", welche man zu diesem Zwecke neben die Straße, über welche der Pabst fuhr, gestellt hatte. (dieselben) Siehe Zusätze N. 86. — Stetten. Glockenweihe durch den Pabst.

277. Der jetzt 5 Häuser zählende Weiler Seehof (Gem. Steinbach) bestand früher aus einem einzigen Hofe; derselbe war das jetzige Anwesen Hs Nro. 58 — jetzt das kleinste im Weiler (mit 4–5 Stück Vieh.) Man sieht noch an den Grundmauern, dass die Gebäude ehedem größer (ausgedehnter) waren. — Seehof. Früher ein einziger Hof

278. Etwa 7 Minuten südwestlich von Engeratsried, rechts in der Nähe des von der Hochebene von Engeratsried in das Wertachthal nach der St. Mang Brücke hinabführenden Straßchens liegt auf einer kleinen Terrasse des Abhanges die Einöde Schütz. Das Haus stand früher im Thale, wo es öfters den Ueberschwemmungen der nahen Wertach ausgesetzt war. Als es im J. 1835 abbrannte, verlegte es der damalige Besitzer Johann Schütz auf seinen damaligen jetzigen Platz. Der jetzige Eigenthümer Franz März (von Lautersuach, mit einer Tyrolerin aus dem Lechthal verheirathet) treibt die Kalkbrennerei, wozu er die Steine aus der Wertach sammelt – s.g. „Bleubsteine". Bürgermeister u. obiger März. Die Jahrzahl 1835 ist am Hause angebracht. 16/9. 76. — 1813. Johann Schütz. 1860. Uebergabe an Andreas Schütz. 1874. Kauf v. Franz März u. Katharina Fuchs aus Elmen (Tyrol.) Hyp. B. (In Wirklichkeit steht die Einöde noch auf dem früheren Platze.) — Schütz. (Einöde) Kalkbrennerei.

279. Ober dem Eingange der an die Südseite des Kirchhofes zu Altdorf angebauten Schmiede des Georg Hörmüller ist ein plastisches Steinbild eines sitzenden Löwen – offenbar aus der Zeit des romanischen Stiles – eingemauert. Dasselbe ist 11" hoch, unten (an der Basis) 11" und oben 1' 3½" breit. Hörmüller fand dasselbe in einem alten Hause (Nro 19) zu Altdorf, welches er im Jahre 1861 gekauft hatte, beim Ausräumen des Dachbodens unter altem Gerümpel, und ließ es im J. 1862, als er die Schmiede beim Kirchhof neu herrichtete, an seinen dermaligen Platz einmauern. Die Sculptur ist dermalen gelb angestrichen, die Augen blau. Hörmüller meint, dieselbe stamme aus der Kirche zu Altdorf, und wird wohl recht haben. (Siehe Zeichnung.) Angegeben v. Georg Hörmüller. 23. Oct. 76. — Altdorf. Roman. Löwe.

280. Hinter der Kirche zu Altdorf – nördlich – ist ein Garten. Dort soll früher ein Todhaus gestanden sein. Gemeindediener Doll v. Altdorf. 66 J alt. 23/9. 76. — Altdorf. Todhaus.

281. In früherer Zeit sah man öfters ein Licht vom Loretto Kirchlein herab an Altdorf und der am Bernbeurer Kreuzchen stehenden Linde vorüber der Haltweg zu wandeln. — Altdorf – Loretto. Licht.

Der Pabst hat bei der Durchreise durch die hiesige Gegend (1782) die Geister beschworen – doch nicht für immer, sondern nur für eine gewisse – (nicht bekannte) Zeit. Daher kommt es, daß man jetzt nichts mehr von Geistern sieht und hört, wie früher. Obiger Doll. Auch in Nesselwang ist die Sage, daß der Pabst die Geister gebannt habe (u. zwar in das Thal Josaphat) zu Hause. Frau Goldschmiedswittwe Rief zu Oberdorf, aus Nesselwang, geb. 1819 in [illegible] 13/1 85. — Pabst.

282. In der Staatswaldung „Hornwein" bei Hörmatshofen haust das „Hornermännle". Dieser Waldgeist gibt seine Nähe durch den Ruf „hü! hü!" kund, welcher dem Rufe eines Uhu ähnlich ist, aber von diesem sich dadurch unterscheidet, daß er kein Echo hervorbringt. Als vor mehreren Jahren 2 Männer von Ebenhofen durch den Wald giengen, diesen Ruf vernahmen und aus Muthwillen darauf „angaben" (den Ruf in gleicher Weise erwiderten) kam alsbald ein schwarzer Pudel an ihnen vorbeigelaufen, so daß sie nun schweigend ihren Weg weiter giengen. Obiger Doll. (Vergleiche Nro 43 S. 8.) (Man glaubt, das Hornermännle sei nicht ein Holzmacher gewesen, welcher umgehen müsse, weil er beim Aufbringen des Holzes unredlich zu Werke ging.) Siehe auch S. 8 Nro 43 u. Zus. Nro 48. — Hörmatshofen. Das Hornermännle.

172

283. Auf dem südlichen Abhange des St. Ottilienberges, unterhalb u. oberhalb! (nördlich) der dortigen Brunnen-Kapelle, stand eine größere Kapelle, deren Umfang jetzt an den gesprengten Grundmauern u. Gräben noch erkenntlich ist. Es war dem St. Sebastian „gnädig". Diese Kapelle wurde c. 1803 verkauft u. abgebrochen; die Gemeinde hätte sie um 100 fl erwerben und erhalten können. Die Quelle, welche in der Brunnenkapelle aus dem Grundmauer des dor- — St Ottilienberg. St Sebastians Kapelle.

diesen steinernen Bildstöckls des Herrn zu Tagwaidt, entspringt unter der ehemaligen Sebastianskapelle; und zwar soll der Altar über dem Ursprunge gestanden sein. Aus der Brunnen-kapelle führt hinter dem erwähnten Bildstöckl weg noch heut zu Tage ein ~~mannshoher Gang~~ 42' langer unterirdischer Gang zum Quellursprung. (Bürger Doll, welcher den Schlüssel zum Gang in Verwahrung hat. 289

284. Früher gab es zu Krottenthill 3 Bauern u. 4 Söldner. Die Bauern waren: 1. „der Bauer". 2. der Wirth. 3 der Jackelbauer. Jeder davon hatte einen Grundbesitz von @ 180 Tgw. Zu dem Wirth-Jäger-Johann kauft der Staat von Hofmann u. Lutzmann @ 180 Tagw. ein mächtige Waldung. Zwei von den Söldnern vermehrten ihren Grundbesitz durch Ankauf von Gütern aus dem Hofe des „Bauers" u. des Jackelbauers bis auf @ 70–80 Tgw. so daß sie jetzt auch zu den Bauern gerechnet werden. Die noch übrigen drei andern Söldner haben einen Grundbesitz von je 20 Tgw. Klemens Mesmer v. Krottenthill 6/10 76. — Krottenthill. Bauernhöfe. 290

285. Zu Engeratsried war unter der Halde – unter dem s.g. Zwickel – eine „Freiung". Wer dieselbe erreicht hatte, durfte nicht weiter verfolgt werden. Von einem Kreuz- oder Markstein dort selbst nichts bekannt. – Der Weiler soll früher viel kleiner gewesen sein. — Engeratsried. Freiung.

Im Schwedenkrieg war es von der Bevölkerung von Engeratsried nur noch ein Mann, zu Leuterschach nur noch ein Weibsbild geblieben. Im Thale längs der Landstraß war damals lauter Holz. Anna Maria Becherer, Wittwe v. Geisenried. 71 J. alt. 6/10 76. — Leuterschach. Schwedenkrieg. Vide N. 198.

286. Geisenried war früher viel kleiner. Das älteste Haus ist jenes des Johann Georg Keller, 56 Nro. Beim „Gugger" (Herrn Waldvogel) war der Pfleger von St. Mang; das Haus war ein großes lehens Bauernhaus, und wurde erst in neuerer Zeit verändert. Zu Hattenhofen war früher die Pfarrkirche, bis dort „viel abgebrannt war"; dann wurde sie nach Geisenried verlegt. (Dieselbe.) — Geisenried. kleiner. Ältestes Haus. Pfleger. Hattenhofen. Pfarrkirche 291

287. Der Kempter Wald reichte einst bis nach Oberthingau zu dem jetzigen oberen Wirthshaus. (Dieselbe) — Oberthingau. Kempter Wald.

288. Von der Veitenkapelle, welche auf der Höhe vor Unterthingau in einer Wiesenhängung steht, u. dem Wirth Stöckle v. U. Thingau gehört, führte ein unterirdischer Gang in das Schloß nach Unterthingau. Am Allerseelentage wird diese Kapelle Nachmittags von Geisenried aus besucht. — Unterthingau. Veitenkapelle. Unterirdischer Gang.

Früher gingen lauter Hohlwege nach Kempten. Die alten Männer erzählten oft, daß man dabei mit den Fuhrwerken so viel habe ausstehen müssen. Dieselbe. — Alte Straßen (Hohlwege)

Geisenried. Hungersnoth. Theuerung.

289. In den Hungerjahren 1770 kamen viele Leute durch Hunger um; man fand sie todt auf den Feldern mit Gras im Munde. Eine Hofrait wurde um einen Laib Brod hingegeben. Auch in den Theuerungs-Jahren 1816 u. 1817 ging es hart zu. Die Leute hungerten lieber als daß sie sich dazu verstanden, ihr Vieh zu schlachten.

Früher schlug der Hagel alle andere Jahre, ja gleich 6 bis 7 Jahre nacheinander und gewöhnlich sehr arg. Seit etwa 30 Jahren hatte man vom Hagelschlag fast nichts mehr zu leiden. (Dieselbe) — Hagel.

Geisenried. Spinnen.

290. Eine Hauptnahrungsquelle war der Anbau des Flachses u. die Verarbeitung desselben zu ~~Flachs~~ Leinwand — das Spinnen. Mann u. Weib, Alt und Jung übten sich darin. Morgens stand man um 4 Uhr, wenn nicht gar schon um 3 Uhr dazu auf, und spann bis Abends 9, auch 10 Uhr. In besonders christlichen Familien wurde auch wohl der Rosenkranz dabei gebetet, und daneben Spiele gemacht (z. B. der Plumpsack). Die Buben gingen um 9 Uhr erst noch in den Heimgarten. Licht spendeten Abends nur in der „Leuchte" brennender Föhren Kienholz, dessen in den Mösern eine Menge vorhanden war. Talglichter oder Oellampen waren zu kostspielig und nicht üblich. — Das gesponnene Garn ließ man weben — Weber gab es genug — bei den Färbern zu Oberdorf oder Unterthingau färben u. drucken und so wurde Männlich u. weiblich für die Werktage gekleidet (in Zwilch). Das flächsene Garn kauften meist einige Händler von Wald u. Görisried auf, welche es auf dem Garn-Markt zu ~~ob~~ Immenstadt verkauften. Für den Faden — 20 Hundert Fäden — zahlten sie 10–14 kr., für ganz schönes gutes Gespinst auf 16 kr. So brachte es eine Familie von 3–4 Personen bei großem Fleiße auf eine Einnahme von 100 fl. im Jahre. — Heut zu Tage wird wenig mehr gesponnen, nur noch von Weibspersonen eine Stunde nach dem Abendessen, dann geht man zu Bette. Jetzt kauft man Alles, was man zur Kleidung, wohl auch zur Leib- u. Bettwäsche braucht. (Dieselbe.) 6/10 76. Siehe auch N. 114 S. 26. u. N. 245 S. 61 über Spinn.)

Leuchte. — Vide p. 61 N. 245.

Geisenried. Volkstracht.

291. Volkstracht zu Geisenried ꝛc. War auch sonst die Werktags-Kleidung sehr einfach, so nahm sich die Feiertags-Kleidung desto stattlicher aus. Die Männer trugen Hirschlederne Hosen, entweder bis zum Knie oder bis zu den Knöcheln; erstern Falls trugen sie dazu weiße Strümpfe und Schnallenschuhe, letztern Falls Wadenstiefel. Diese Lederhosen waren oft an den Seiten bis zum Knie mit grossen Blumen weiß ausgenäht — besonders bei jungen zu wahren Burschen (Buben) und hielten das ganze Leben aus. Eine Weste von hochrothem holländischem Tuch mit hohen oder flachen silbernen Knöpfen — letztere aus geprägten Münzen Sechsern, achtzehnern oder halben Gulden — und ein blauer Brauner, wohl auch schwarzer Rock gleichfalls von holländischem Tuche (ohne Metallknöpfe) kleideten den Leib. Ein runder schwarzer Filzhut mit gelber — auch golddurchwirkt-

der sehr breiter Borte bedeckte das Haupt.
Die Frauen trugen Mieder von holländischem Tuch oder Lüstrin (Halbseide) mit rothen Maschen auf den Achseln; einen tuchenen Rock von blauer, brauner oder schwarzer Farbe, und einen „Schoppen" von ähnlichem Stoffe u. Farbe, jedoch nur im Winter. Im Sommer (schon zu Fasnacht) giengen sie in Hemdärmeln, ~~und~~ über den Hals ein schwarzseidenes mit Silber- oder Goldborten verbrämtes Halstuch. Über dem Rocke ein „Fürtuch" von Atlasseide von verschiedener Farbe. Den Leib umschlang noch ein besonderes „Fürband" von der Breite einer Hand, welches unterm Rücken in eine große Masche geschlungen wurde. Die ledigen Frauenspersonen trugen auf dem Kopfe eine sog. „Kiher"*, d. i. eine den Kopf glockenförmig umrahmende Haube aus Spitzen, welche am Hinterkopfe ~~offen war~~ eine Oeffnung für den Haarzopf hatte, durch welchen eine silberne, an dem einen Ende mit einer Rosette verzierte breite Haarnadel gesteckt wurde. Die verheiratheten Frauen trugen eine „Spitzkappe", d. i. eine Radhaube. Die zu den Feiertagskleidern gehörigen Stoffe außer Leinwand wurden gekauft. So vor 50, 40 und noch vor 30 Jahren. (Die Obigen.)

* Kiher, in Schwaben: eine Art bäurischer Haube mit großen breiten Spitzen. Schmeller bayr. Wb. Th. I. 849.

292. Die gesellige Unterhaltung beschränkte sich fast lediglich auf das Haus. Das Wirthshaus wurde vor 40 Jahren unter der Woche gar nicht, und selbst an Sonntagen nicht regelmäßig von den Männern besucht, noch weniger von Buben (Burschen). Es gab nur weißes Bier, und einmal Kaffee. Die Weibsleute giengen im Jahre nur einmal zu Jakobi, am Titularfest (St. Anna) ins Wirthshaus. Einmal im Jahre, zur ~~[illegible]~~ Kirchweih, war Tanzmusik. [an gewissen Tagen ... auch zu ...] Ueberhaupt lebte man sehr sparsam und einfach. Die obigen.

Geselliges Leben. Wirthshäuser.

293. Der Viehstand ist jetzt 3 und 4 mal so groß, wie früher. Durch Cultivirung öder Grundstücke, Entwässerungen u. dgl. wurde der Futterbau ungemein vermehrt. Vor 60 und 55 Jahren wurde der Torfstich, welcher jetzt in der Gemeinde Geisenried so schwunghaft betrieben wird, so wirthschaftlich für die Haushaltungen, aber auch sehr mühsam ist, noch nicht betrieben. (Die Obigen.)

Viehstand. Torfstich.

294. Eine halbe Stunde von Geisenried, in der heutigen Wiesenwiese (der früheren Rossweidewiese gegen Ritzing zu) haben schon mehrere glaubwürdige Personen in der Luft eine herrliche Musik vernommen. Man heißt dies den Geigentanz. Auch schon im Dorfe Geisenried selbst wurde diese Musik nächtlicher Weile von dort her vernommen. (Leinseller.)

Geisenried. Geigentanz.

295. In dem Felde zwischen Thalkofen und dem Kalkofen (gegen Weibletshofen zu) in der Nähe der Hoch-(Römer-) Strasse, hat man auch öfters einen Mann ohne Kopf gesehen haben. — Thalkofen. Mann ohne Kopf.

Als der Pabst im vor. Jahrhundert „über den Auberg" durch hiesige Gegend reiste, strömten die Leute von allen Seiten herbei, als ob man mit dem Kreuz ginge. Dies erzählte der Anna Maria Beckerer eine alte Frau, welche zu jener Zeit auf dem Auerberg Wirth hielte. Man habe damals um 1 Kreuzer 11 Eier erhalten. Das Geld war sehr „rar". — Reise des Pabstes. vide N. 162 S. 40 u. N. 271 S. 73. Preis d. Eiern. Geldmangel.

Damals soll der Pabst die „Geister" der hiesigen Gegend in die Kranach*, eine wilde Waldung 5 Stunden hinter Regensburg bei der Wallfahrt Rottach oder Rottdorf beschworen haben. (Die Obige.) — Der Pabst beschwört die Geister. (Siehe auch S. 135. No. 436) Zus. No 114.

Auch das Fingermandl ist der A. M. Beckerer bekannt. (Siehe N. 215 u. 295) — Fingermandl.

* Siehe Zusätze N. 114.

296. Früher gab es in den Häusern keine Küchen, sondern in jeder Wohnstube eine s. g. Leuchte; hier wurde gekocht. Solche Leuchten gibt es in Geisenried nur mehr 5–6, z. B. bei Albert Zöbel. Im Winter wird dort noch darauf gekocht. Auch Backöfen gab es früher nicht, sondern nur aus Lehm kugelartig aufgebaute — „Laimern" Öfen. (Wie ich deren noch in der Weitnau gesehen habe.) Die Obige. — Geisenried. Leuchten. (Herde) Öfen.

297. Als die Kirche auf dem Auerberg gebaut wurde, wurden die Pferde, mit welchen die Baumaterialien hinaufgeführt wurden, während sie unten (bei der geringeren Steigung) schwitzten, am (obersten) Gipfel trocken. Der hl. Georg hatte seinen Schimmel vorgespannt. Dominikus Kollman von Bucken nach seinem vor 30 Jahren im Alter von 90 Jahren gestorbenen Vater. 16/10 78. Siehe auch N. 40 u. 332. — Auerberg. Kirchenbau. Der Schimmel des hl. Georg.

298. Westlich von Bucken, zwischen diesem Weiler u. dem nunmehr ödigen Hause des Joseph Anton Kollman, ein paar 100 Schritte westlich von dem von Stetten auf den Auerberg führenden Strässchen (½ Stunde w. Stetten) stand einst ein Hof, der Angerhof genannt.* Noch erkennt man den Platz an dort vorhandenen Gruben (ehemaligen Keller.) Die Umgebung ist ein grasreicher Waidboden. — Ein kleines Stück weiter, gegen den Auerberg zu, heißt eine Wiese „die Hofstatt." Auch dort bemerkt man Gruben. Der Obige. — Bucken: Angerhof. Hofstatt.

Die beiden Anwesen Hs No 21 u. 28 waren früher zusammen ein Hof, welchen 2 Schwestern mit einander theilten. — Bucken vergrössert.

Am Auerberge sind allenthalben auf den (nunmehrigen) Weiden noch alte, 3–4' breite (ungleich) Stränge vorhanden. Auf diesen Plätzen wurde seit Menschen Gedenken nicht mehr geackert. (Der Obige) — Alte Stränge.

* (Der Geschlechtsname Angerhofer.)

299. Einen starke Viertelstunde östlich von Stetten am Abhange des Kreuzberges, linksvom Wege auf den Letztern, doch noch innerhalb der zu Buchen gehörigen beiden kleinen Häuser stand ein Hof, der „Härtelshof" genannt. Joseph und N. Endras v. Stetten $\frac{1}{9}$ 76. — Stetten. der Härtelshof.

300. Als zu Bidingen vor etwa 30 Jahren das „Doctorhaus" (das Haus des praktischen Arztes) gebaut wurde (dasselbe steht in der Nähe der Pfarrkirche, und ist von derselben, oder vielmehr vom Friedhofe durch einen in das Feld führenden Weg getrennt) kam man im ein mehrigen Hofe dieses Hauses auf sehr dicke Mauern eines runden Thurmes. — Auch der S. 41 No 166 erwähnte Dolch wurde in der Nähe des Doctorhauses — @ 100' davon, und @ 150' von dem „Thurme" gefunden, als der Keller für das neue Haus der Geschwister Franziska u. Josepha Kösel gegraben wurde. — Das der Stöckle'schen Wirthschaft gegenüber (nordwestlich) gelegene Haus des Lorenz Kief (Hs No 66) hat von unten hinauf (d. i. von der vorbeiziehenden [illegible] Straße aus) bis zum Dach hinauf „fürchterlich starke" Mauern. Darin befinden sich Gewölbe, welche als Stall benützt werden. Unten von der Straße aus ist ein alter gewölbter Eingang ohne Thürgerüste; die Thürkegel sind in Steine eingelassen. Die Mauern sind von unbehauenen Findlingen. — Keine Sage bekannt. Alois Ried von Bidingen, 28 J. alt. $\frac{14}{9}$ 76. (der Mantel mir v. Lehrer.) — Bidingen. Ein alter Thurm. Dolch=Fund. Altes Haus.

301. Gegen Ende im Jahre 1856 eröffnete der Jüngling Baierle von Ettwiesen oberhalb seinem Hause (südlich) an der dort vorbeiführenden Straße eine Lehmgrube, wobei er die benachbarte Anhöhe zuerst mit dem Pfluge bearbeitete. Da wurden außer mehreren verrosteten Eisenstücken etwa 4 lange eiserne Lanzenspitzen, und eine Krone mit Zacken von, wie es schien, gelblichem Metall „wie eine solche in der Pfarrkirche zu Oberdorf abgemalt ist" ausgeackert. Je eine der Lanzenspitzen waren unterhalb Zähne, wie bei einer Säge. Diese sämtlichen Gegenstände wurden nicht beachtet, zu altem Eisen geworfen, und sind nicht mehr vorhanden. (Oberhalb der Lehmgrube sind Hochäcker. Obiger Baierle @ 68 Jahre alt. $\frac{1}{11}$ 75. — Ettwiesen. Fund von Alterthümern.

302. Ebenhofen gehörte einst mit 8 andern Ortschaften, deren Namen mit „hofen" endet — darunter Weibletshofen, Hörmatshofen etc. — unter eine Herrschaft. In jeder dieser Ortschaften war ein Schloss, von deren jedem ~~man~~ aus man die übrigen 8 Schlösser sehen konnte. In Weibletshofen soll das Schloss auf einer Anhöhe rechts gegen die Wertach gestanden sein. (Ist keine Spur davon vorhanden). Man hieß diese Ortschaften „die neun Höfe" Math. Mayr v. Oberdorf nach seinem 90 jährigen Vater N. M. zu Ebenhofen $\frac{1}{11}$ 74. (Diese Höfe werden wohl neben Ebenhofen die Ortschaften Rudratshofen, Dirlenhofen, Kiemenhofen, Heimenhofen, Leichertshofen, Hörmatshofen, Bießenhofen, Geisenhofen sein, welche unter Herrschaft Kemnat standen. Siehe S. 29 No 120. — Ebenhofen etc. die neun Höfe

303. Die Trauerzeit dauert für Vater und Mutter je 1 Jahr; für Geschwisterte ein halbes Jahr. Die Trauer ist jedoch kein Hindernis, daß Kinder nach Ablauf der ersten 4 Wochen fröhlich Hochzeit halten, dabei die Trauer ablegen und tanzen. N. Brenner v. Bertholdshofen 70 J. alt. — Baumann Oberdorf I. 265. Geisenried. Zusätze No. 73. | Brauch. Trauerzeit.

304. Als Aussteuer — oder vielmehr in die Aussteuer — wurde früher häufig ein Grundstück gegeben, auch wenn die Tochter (oder Schwester) sich in eine andere Gemeinde oder ins „Ausland" (z. B. nach Bayern) verehelichte. Daher kam es nicht selten vor, daß Auswärtige in einer Gemeinde Eigenthümer von einzelnen Grundstücken waren, z. B. in Wies (Stetten. Paul Bernhard von Wies nach seiner alten Mutter. $\frac{14}{8}$76. | Aussteuer.

(Das Geld scheint damals sehr „häßig" gewesen zu sein. Daher wurde nach den älteren Briefsprotokollen (v. 1700 ..) auch dem Sohne öfters ein gesatteltes Pferd, noch häufiger — gewöhnlich — der Tochter eine Kuh (die 2. oder 3. Wahl im Stalle) in die Aussteuer gegeben.) | Geldmangel.

305. In der Flur von Rettenbach ist eine Wiese (Pl. N. 1064. zu 28 Dez. westlich von Buchenberg, nicht weit vom Gemeindeholz) welche den Namen Georgenbichel führt, und solchen von folgendem Vorfall erhalten haben soll. Als die Gegend verlassen war, mähten 2 Männer in Folge einer Wette das Gras in der Gegend dieser Wiese, und wurden an einem Tage bis auf die kleine Anhöhe (Bichel) auf dieser Wiese fertig; dort verließ sie die Kraft, obwohl der Bichel nur tischhoch und ganz gering ist. Die Mäher glaubten daher sie seien verhext. N. Weiß von Rettenbach c. 65 J. alt. $\frac{9}{11}$73. | Rettenbach. der Georgenbichel.

306. Der Kemptner Wald erstreckte sich einst (noch vor wenigen Jahrhunderten) bis Beichelstein. Die Tenne eines der dortigen 3 Häuser (Hs No 60 das äußerste nämlich) befindet sich gerade über der Marke (Grenze des Waldes). Die Besitzer hatten das Weiderecht im anstossenden Kemptner Wald (dort Moos), und so kam es, daß der damalige Besitzer jenes Hauses bei Erweiterung desselben oder vielmehr beim Anbau des Wirthschaftsgebäudes über die Grenze hinausgriff. Johann Weiß v. Oberthingau $\frac{4}{11}$76. (Davon, daß der Kemptner Wald bis nach Oberthingau gereicht habe (Vide No 287) wußte Weiß nichts.) | Beilstein. Kemptner Wald.

307. Bei Eichelschwang standen früher viele Eichen; sie sind allmählich verschwunden bis auf 2, — eine alte und eine junge. Von diesen Eichen wird der Name des Weilers abgeleitet. Der Boden ist dort sehr gut. Die Eichen standen am Abhang des Leitenbachthales. Johann Weiß v. Oberthingau. $\frac{7}{11}$76. | Eichelschwang. Eichen.

308. Zur Zeit der Hungersnoth ~~wurde~~ (1770?) wurde zu Oberdorf ein ungefähr 2 Tagwerk großer Acker (benn. z. Bachthal links vom Bertholdshofer Gangsteig (u. Feldweg) um einigen Laibe Brod hingegeben. Lehrer Lohbrüner 16/11 76. — **Oberdorf.** Hungersnoth.

309. Die Einöde Brantweiner, an der nördlichsten Grenze der Gemeinde Ebenhofen, stand früher, nicht weit von ihrer jetzigen Stelle, westlich (Apfeltrang zu) im Thale und hieß früher „Auf der Stelle." Der Name kommt daher, weil dort früher ein Sammelplatz der Ebenhofer Hirten war. (Wald- u. Nachtweide!) Jetzt steht das Haus auf einer Anhöhe. Der Wald, welcher die Einöde westlich, nördlich u. östlich umgibt, gehört der Stadt Kaufbeuren und erstreckt sich noch ins Landgericht Oberdorf. Bürgermeister Martin v. Ebenh. 1/12 76. — **Brantweiner.** Früher „auf der Stelle"

310. Die aus 2 Häusern bestehende Ortschaft Kapeller hieß früher Junkholz, von dem nahen (Staats=) Walde gleichen Namens. Ders. — **Kapeller.** Früher Junkholz

311. In der 2. Hälfte November u. im Dez. 1876 wurde die von Oberdorf — **Thalhofen.** Reihen-Gräber.
1876. über Thalhofen führende Distriktsstraße auf der Strecke östlich bei Thalhofen, wo sie bisher ziemlich steil von der Hochebene ~~auf~~ auf die Hölzhofer Ebene hinabging, durch Abgrabung corrigirt. Auf die Kunde, daß bei dieser Abgrabung ein menschliches Skelett nebst einem Schwert gefunden worden sei, begab ich mich am 9. Dez. Nachmittags mit H. Bezirksthierarzt Bauer an Ort u. Stelle. Die linke – südliche – Hälfte der Straße – die Theilung war der Länge nach vorgenommen worden, damit die Straße ~~noch~~ während der Arbeit noch befahrbar war – war bereits im November abgegraben worden, und auch die Abgrabung der rechten – nördlichen – Hälfte ~~fast~~ größtentheils vollendet. Von den dort beschäftigten 3 Arbeitern, dem Söl[dner] Augustin Bleicher und Franz Schafroth, u. dem Ledigen Xaver Guggemos von Thalhofen erfuhr ich nun: 1.) daß sie am
6. Dez. 6. Dez. auf der rechten Seite der Straße, in der Nähe des Randes derselben ein vollständiges, auffallend großes menschliches Gerippe gefunden, bei welchem ein eisernes Schwert und ein dünner metallener Ring lag. 2. daß sie etwa
14 Tage vorher ein ähnliches Gerippe nebst einem ähnlichen Ringe auf der linken (: südlichen :) Straßenseite, gleichfalls am Rande der Straße fanden. Die Zähne in dem dazugehörigen Schädel seien vortrefflich erhalten gewesen und dieselben fest darin gesteckt. An diesem Ringe seien „Stateren" (Perlen) von der Größe ~~wie bei~~ einem Rosenkranze angereiht gewesen. 3. Zwischen diesen beiden hätten sie noch ein ähnliches Skelett gefunden. Sämtliche Skelette seien in einer Reihe quer unter ~~der~~ der Straße, parallel mit derselben mit dem Haupte gegen Westen – sohin das Gesicht gegen Osten

gerichtet, gelegen. Es sei möglich, daß noch ein drittes Skelett dort lag, denn sie seien nach der ganzen Breite der Straße, welche 9 Schritte beträgt, auf große Gebeine gekommen, und hätten sie anfänglich nicht so sehr beachtet. Die Skelette wurden sämtlich mit dem Pickel aus dem Boden herausgehauen und mit dem übrigen Schutte zur Ausfüllung der Straße unterhalb der Anhöhe, — Schelhofen zu — verwendet. Dabei seien auch die ohnehin mürben Schädel zerschlagen worden u. zu Grunde gegangen. Die Skelette seien nur einen starken Schuh unter dem Boden, d. i. unter der Oberfläche der Straße gelegen; sonstige Waffen, Geschirre u. d. gl. nicht gefunden, wenigstens nicht beobachtet worden.

Das Schwert und die beiden Ringe befinden sich in meinem Besitze. Das Schwert ist von Eisen, stark verrostet, zweischneidig, die Klinge 1'10" (oder 53 Centimeter) lang, 1½" (3½ Centim.) breit, der Rücken stark ¼" (½ Centim) dick, der Griff 4½" (13 Centm.) lang. Die ganze Länge beträgt 2'2½" (2'2½") oder 53 Centim. Die eisernen Griffstangen waren mit Holz bekleidet. Theile davon, ganz versteinert, sind noch daran. Das Schwert war bei der Auffindung mit einer eisernen Parierstange, ungefähr von der Länge des Griffes versehen; dieselbe ging jedoch verloren. Das Gewicht des Schwertes beträgt.

Die beiden Ringe sind von Bronzedraht, von der Dicke einer starken Stricknadel (wie sie zum Stricken von Wolle verwendet werden), welcher gegen die beiden Enden zu immer dünner wird; die spitzen Enden sind zu Häkchen gekrümmt, durch welche der Bronzedraht zu einem Ring geschlossen werden kann. Beide Ringe waren bei der Auffindung in dieser Weise geschlossen, an dem einen davon ist aber inzwischen ein Häkchen abgebrochen worden. Die Größe der Ringe ist gleich, jeder hat einen Durchmesser von 2" 3''' (= 6 Centim.)

Von den oben erwähnten Perlen, deren 6 gewesen sein sollen, habe ich heute erst 2 erhalten; die übrigen gingen durch die Kinder des Schafroth verloren. Die eine davon ist weiß, die andere, um ⅔ kleinere, roth; beide sind von gebrannter Erde. (Ähnliche ~~[illegible]~~ Thonperlen hat man in den Reihengräbern bei Nordendorf gefunden.)

Daß hier ein Gräberfund von sehr hohem Alter vorliegt, beweist allein schon die Versteinerung des Holzes am Schwertgriff. Ueber diesen ist eine Täuschung ausgeschlossen, denn man kann die Fasern des Holzes mit unbewaffnetem Auge, noch besser mit der Lupe deutlich ~~unterscheiden~~ erkennen. Nach den übrigen Merkmalen der Fundgegenstände — der ungewöhnlichen Größe der Skelette, der Größe u. Gestalt des Schwertes, der Ringe, welche dazu dienten, die in einem Büschel vereinigten langen Haarsträhnen auf dem Scheitel zusammen zu halten, und des hiezu verwendeten Bronzes — sind dieselben als dem keltischen (?) Volksstamm angehörig zu erklären. Obb. Arch. 6, 75. 81. 86 89. 90. 92.

[illegible] 11/12 76. Vergl. N. 241, Gräberfunde zu Ebenhofen.) Siehe Zusätze No 48.

312. Die Einöde **Stechele** (Gemeinde Wald) war in alter Zeit, als die Pfarreien Wald u. Thalkofen noch nicht bestanden, und Filialen von Oberdorf waren, der größte Bauernhof der jetzigen Pfarrei Wald. An Sonn- und Festtagen ritt der Bauer nach Oberdorf zur Kirche, und es würde dort nicht eher das erste Zeichen mit der Glocken zum Gottesdienst gegeben, als bis man den Bauer vom Kirchberg aus daher reiten sah. Wenn er durch Thalkofen ritt, machten sich auch die dortigen Filialisten auf den Weg nach Oberdorf, denn dies war ein Zeichen, daß sie gerade recht zum Gottesdienst in Oberdorf eintrafen. Georg Riedele v. Oberdorf (ein Schäfer, nach N. Kumel von Thalk. welcher vor einigen Jahren in hohem Alter gestorben ist. 11/12 76.

(Es müßte dies schon vor dem J. 1360, wo Thalkofen bereits als Pfarrei beurkundet ist, gewesen sein. ~~Jedenfalls~~ Immerhin ist diese Sage interessant, insofern Thalkofen als Filiale von Oberdorf hier gilt, und auch die beurkundete Thatsache, daß die jetzige Pfarrei Wald eine Filiale von Oberdorf war, sich im Gedächtniß des Volkes erhalten hat.)

Stechele. Kirchenritt des Bauern. Thalkofen. Wald.

313. Am 20. Juni 1876 wurde im Gemeindewald von Rettenbach (gegen den Brunnberg zu) in einem Torfstiche ein weiblicher ~~Skelett~~ Leichnam mit geflochtenen rothen Haaren gefunden. Es lag 1½ Fuß tief und war mit festem Torf überwachsen. Auf erhaltene Nachricht (v. Bezirksamt Oberdorf) kam H. Professor Ranke von München, erhob das ganze Skelett und schickte es in einer Kiste nach München für den praehistorischen Verein.
H. Bez. Amtmann Weidhas v. Oberd. 15/11 1876 u. Anzeige des Bürgermeisteramts Kleinhans v. Rettenbach v. 22 Juni 1876.
vide spätere Nro.

Rettenbach. Weibliches Skelett im Torfmoos.

314. Im Spätherbste 1874 cultivirte der Bauer Georg Gebhard von Geisenhofen einen ca. 4 Tagw. großen Platz seiner Waldung, die in dem zwischen Geisenhofen — ¼ Stunde davon — und Hattenhofen ~~Gräfen~~ gelegenen Geisenhofer Walde. Der Platz war ehedem Wald, wovon noch alte Stöcke vorhanden waren. Es befanden sich darauf 2 Hügel, welche ca. ~~8~~ 10–20 / –15 Schritte auseinander lagen, und ca. 1' (Meter) hoch ~~rund~~ waren, und an der Basis einen Durchmesser von ca. 1' (M.) hatten. Dieselben bestanden aus Lehmerde, wurden abgetragen, sodann die zur Cultur bestimmte Fläche gepflügt. Hiebei wurden an der Stelle, wo der eine Hügel lag, 3 alterthümliche Gegenstände, welche sich ca. 1' tief unter der eingeebneten Fläche befanden, ausgeackert, nämlich ein Schwert, eine Art Lanzenspitze und ein größeres gebogenes Stück Eisen. Knochen und Gefäßtrümmer kamen nicht zu Tage, wohl aber Kohlen. Auf dem Platze, wo der zweite Hügel stand, wurde nichts gefunden. Außerdem wurden noch, 20 — 30 Schritte von den Hügeln entfernt, ein Hufeisen, welches jedoch nicht sehr tief

Geisenhofen. Grabhügel.

im Bodenberg, ausgeackert. Dieser Gegenstand von dem Funde, von welchem ich erst im Aug. 1876 Kenntniß erhielt, wurde dem H. Bezirks-[illegible] Bauer von Oberdorf von dem Bauer Meggle, und mir selbst von dem 18 jährigen Markus Greiß von hier, welcher als Knecht des Letztern zugegen war, als der Fund gemacht wurde, und die Gegenstände aus der Erde nahm am 29. Aug. ~~selbst~~ mitgetheilt. Jener Bauer hatte am nämlichen Tage die erwähnten 4 Gegenstände von Meggle, der sie unter altes Eisen geworfen und nicht weiter beachtet hatte, noch glücklicher Weise erhalten.

Sämtliche sind von Eisen und stark verrostet.

Dazu kam noch ein Bronzekelt. Vide Zusätze No. 76.

315. Von Altdorf nach Ebenhofen sah man öfters ein Licht wandeln. Dies sah auch @ 1857 der Schuhmacher Joseph Hofmann von Rudratshofen mit einem Kameraden ~~im Hau~~ von seiner Schlafkammer aus im Hause des Schuhmachers David Lerchenmüller zu Ebenhofen (auf der Höhe in der Nähe der Kirche). Das Licht kam aus der Richtung von der Mühle bei Altdorf bis zum s. g. Schloßgarten (in der Nähe des obigen Hauses), und ging dann Loretto zu. Ein Mensch mit ~~der~~ einer Laterne konnte es nicht gewesen sein, weil es über die Landstraße kam in einer Gegend, wo weder eine Brücke noch ein Steg sich befindet. 19/5 77. Obiger Hofmann. 38 J. alt.

Altdorf – Ebenhofen (Loretto.) Licht.

316. Auf dem Wege von Rudratshofen nach Heimenhofen (u. Ebenhofen) wandelte früher oft ein Licht, daß die Leute immer fürchteten. Wenn Pferde dasselbe ansichtig wurden, wurden sie unruhig u. wollten nicht mehr weiter gehen. 19/5. Der obige.

Rudratshofen – Heimenhofen. Licht.

317. Als der Pabst (1782) durch die Gegend reiste, kam er von Kaufbeuren her nach Biessenhofen. Dort hatte sich viel Volk versammelt. Die Leute hatten allerlei Gerätschaften bei sich, als: Besen, Flegel, Schaufeln, Kunkeln, Spinnräder, Kübel (Rührkübel) u. d. gl. Der Pabst ertheilte den Segen nach beiden Seiten hin.

Damals erlöste u. bzw. bannte er auch die Geister der Gegend. Er soll sie in ein [fernes] Tiefthal gebannt haben.

Die Gespenster erscheinen gewöhnlich im Herbste: Um Allerheiligen ist es am ärgsten. Johann Mayer v. Heimenhofen 83 Jahre alt. 11/5 77.

Biessenhofen. Reise des Pabstes.

Der Pabst erlöst die Geister.

Gespenster um Allerheiligen.

318. Zu Immenhofen stand eine alte große Linde, wo jetzt der Wegweiser nach Oberdorf und Geisenried sich befindet — (also dem alten Hause gegenüber). Sie wurde erst vor etwa 30 Jahren entfernt). Der Obige. (Die Alten hielten viel auf Linden.)

Immenhofen. Linde.

319. Vor etwa 30 Jahren mähte ein Bauer v. Rudratshofen mit seiner Ehefrau eine in der Nähe der Walburgi Kapelle gelegene Wiese. Es war Morgens 1 Uhr. Die Fenster der Kapelle waren alle hell erleuchtet, und darin erschallte eine Musik, welche sich mit dem Schlag ein Uhr aus der Kapelle ins Freie hinaus zog, u. allmählig in der ~~Lu~~ Ferne verhallte. Beide erzählten dies dem obigen Johann Mayer, der insbesondere die Genaue-

Rudratshofen. Die Walburgi-Kapelle.

digkeit der Ehefrau nicht einzuhalten, wenn er auch dem Ehemann nicht volles Vertrauen schenkte. 10/6 77.

320. Ein Bürger von Oberdorf, welcher vor 50 u. 60 Jahren als Bote nach Kaufbeuren fuhr, erschien Nachts auf dem Heimwege, wenn er über die Wertachbrücke bei Biessenhofen fuhr, öfters ein Licht, so daß ihm zuletzt unheimlich dabei wurde. Es wurde ihm gerathen, beim nächsten Begegnen des Lichtes dasselbe anzusprechen u. zu fragen, was es wolle. Dies that er auch, als ihm das Licht auf der Brücke wieder erschien (begleitete). Auf seine Frage vernahm er ein Niesen, worauf er das übliche „Helf dir Gott!" aussprach. Auf ein zweites Niesen erwiderte er dasselbe; auf ein drittes Niesen aber schwieg er. Da vernahm er eine Stimme: „Wenn du 3mal Helf dir Gott gesagt hättest, wäre ich erlöst worden; so aber muß ich wieder weiter herum irren." — Biessenhofen. Licht.

Auch im Moose bei Oberdorf links von der Straße nach Kaufbeuren, wo die alte u. neue Straße auseinandergehen, hat man früher oft ein wandelndes Licht gesehen. Jos. Anton Stadler (s.g. Kachler) Maurer v. Oberdorf, 69 Jahre alt. 11/6 77. — Oberdorf. Licht.

321. Als im Spätherbste 1875 (im Okt. oder Nov.) für die Eisenbahn von Biessenhofen nach Oberdorf die Brücke über die Kirnach bei Ebenhofen fundirt wurde, fand man hart an der Kirnach, am rechten Ufer des Flusses (also auf der Seite gegen Ebenhofen) ein menschliches Skelett und dabei: — Ebenhofen. Fund eines Skeletts mit Waffen.

1. eine eiserne Lanzenspitze von etwa 35 Centim. Länge
2. das abgerundete Ende eines eisernen zweischneidigen Schwertes, @ 2 Decimeter lang.

Der Schädel war von den Arbeitern zertrümmert worden, und auch die obigen Fundgegenstände, welche nach Biessenhofen in die Eisenbahnbau-Sektions-Kanzlei gebracht wurden, sollen verloren gegangen sein.

H. Bauführer Lamer 16/12 76, welcher mir nach dem Gedächtnisse eine Zeichnung von den obigen Waffen machte.

322 Der älteste Hof in der Pfarrei Wald ist der Gemler Hof. Er war das erste Haus in der Pfarrei. (Der Kirchenwirt des Gem=lerbauers eine Sage Nro 74 S. 13.). — *Gemels. Der älteste Hof in der Pfarrei Wald.*
Der zweitälteste Hof wird wohl der Steckeles sein. Er war groß und ein „beräuchter" Hof; wurde erst allmählig kleiner. — *Steckele. Ein großer Hof.*
Bernhard Mayer v. Kaufmanns. 3/1 77. (Steckele ohne Kirchenwirt. Siehe dagegen Nro. 312. S. 84.)

323. Im Garten des Müllers zu Löchler stand eine Kapelle, in welcher wochentlich Messe gelesen wurde. [illegible] die Kapelle stand noch 1840 oder 1841, wurde dann aber von dem damaligen Müller Ego abgebrochen. Dabei war eine eigene Stiftung, welche schon früher (1803?) nach Rettenbach kam. — Die Mühle ist im J. 1877 von N. Stapf, einem Sohn des (1810 gestorbenen) Landmüllers Stapf neuerbaut worden. Vide N. 210 S. 51. — *Unterlöchler. Kapelle. Mühle.*
Auf dem Schloßbichel bei der Löchlermühle sah man noch vor @ 20 Jahren Ziegelsteine, welche von einer Mauer herrühren; jetzt sind sie nicht mehr sichtbar; wahrscheinlich überwachsen. Von Funden auf dem Schloßbichel ist nichts bekannt. — *Schloßbichel.*
Johann Wolfinger, Müller v. Unterlöchler. 23/4 77.

324. Am südlichen Abhange des Kührenberges, oberhalb Helmer (Gemeinde Bernbeuern) stand nach der allgemeinen Sage ein Schloß. Man heißt es daher „auf dem Burgbichel." — Dieser Burgbichel ist nun mit einem Walle umgebener Hügel. C. Endras v. Stetten. 1876 Anton Sprengel Bäcker v. Stetten (und Bernbeuern) 16/6 77. — *Auerberg (Bernbeuern) (Helmer.) Schloß.*
Auch zu Ellensberg (bei Bernbeuern stand nach der Sage ein Schloß; man sieht aber „nicht recht viel davon". Obiger Sprengel. Vide p. 100 N. 378. — *Ellensberg. Schloß.*

325. Um die ganze Ortschaft von Wildberg ging ein Wildzaun, dessen Gatter Nachts geschlossen werden mußten, um die wilden Hirsche von den Getreidefeldern abzuhalten. Ebenso in Görisried. Jos. Anton Kögel v. Wildberg. 17/1 74. — *Wildberg. Wildzäune. Görisried.*

326. Vom linken Lechufer, Bruck gegenüber, lief eine alte ~~alte~~ Straße nordöstlich in der Richtung gegen Altenstadt zu (Burggen links lassend), welche für eine Römerstraße gehalten wird. Vom Lech an tritt sie auf einer Strecke von $\frac{1}{4}$ Stunde an 3 Stellen, deren jede 40–50 Schritte lang ist, sehr deutlich zu Tage. Sie ist schnurgerade, war gepflastert, u. in der Mitte sind ausgefahrene Gleise. Sie ist etwas vertieft (nicht Hochstraße) läuft durch Wiesen und [illegible]holz. Das Terrain ist nicht ganz eben. Obiger Sprenzel v. Stetten. 16/6 77. — *Bernbeuern. Bruck. Alte Straße.*
Bei Bruck (am rechten Lechufer, vulgo Bruckhaus) stehen jederseits der beiden Lechufer ein Felsen. Von dort lief die alte Straße, gewöhnlich „Römerstraße" genannt, über die s.g. Lechwiesen (Lechwiesen) am linken Ufer gegen Altenstadt zu, schnurgerade. In diesen Wiesen ist sie stellenweise @ 4' hoch, 500–600 Schritte ganz deutlich u. scheint zu mehrmal [illegible] gewesen zu sein. Man hat schon Steine ausgegraben; ist 10–12' breit.
Georg Renner, Jagdgehilfe v. Bernbeuern. 9/7 78.

327. Bei Bruck (am rechten Lechufer), 1 Stunde oberhalb Lechbruck) soll in alter Zeit eine Brücke über den Lech geführt haben. Von dort lief eine Strasse — Bruck. (Ldg. Schongau) Alte Strassen.

1. westlich auf den Auerberg zu, wahrscheinlich über Wieshof und Strass.
2. eine alte Hochstrasse, von den alten Leuten auch Römerstrasse genannt, nach Ettenschwang, zwischen den beiden grossen Weihern bei Sameister durch nach Rosshaupten am Fusse des bewaldeten Burgstalls dortselbst (wo im Walde die Kapelle steht) vorbei, und mit Umgehung des "tiefen Holzes" Rieden zu. — Bruck – Rieden.

Bei dem oben genannten Bruck ist der Lech am engsten; an beiden Ufern sind Felsen, so dass dort leicht eine Brücke geschlagen werden konnte. Hafner Ott v. Oberdorf aus Lechbruck. 1/12 76. — Lechbrücke.

328. Von Steinbach soll eine alte Strasse hinter Wurmedegen nach Frechelsreute, Bischofswang nach Rosshaupten gegangen sein. Man sieht südlich von Steinbach noch einen Hohlweg durch den Wald, welcher wohl 1/2 Stunde lang, und manchmal 10–12' tief ist (fiel auch dem Oberförster Fischer von Sulzschneid auf.) 5/1 77. — Steinbach – Rosshaupten. Alte Strasse.

329. Zu Wies, Gem. Stetten sind 2 abgebrannte und nicht mehr erhobene Hofstätten. In einer Urkunde ("Brunnenbrief" genannt) soll bestimmt sein, dass, wenn diese Hofstätten wieder aufgebaut werden, jede Anspruch auf den Gemeindebrunnen (Wasserleitung) haben. — Wies (Stetten) Leere Hofstätten.

Das Gut des Leonhard Nett war früher ein Frühstadel. Nett ist der 4. Besitzer darauf. Leonhard Nett v. Wies. 29/3 76.

330. Am Wege vom Auerberg nach Bernbeuren, in der Nähe von Goldstein, stand ein Haus, welches im Schwedenkriege zu Grunde ging. Das Feld u. die Wiesen dortselbst führen den Namen "Häuser". Die 2 Häuser zu Wageck (am Lech bei Ettenschwang, Gem. Bernbeuren) waren damals bis auf je 2 Mann ausgestorben. — Schwedenkrieg. Wageck.

Im Mittelstande von Bernbeuren ist ein alter Gottesacker, in welchem "in einem Sterbet" die Leichen begraben wurden. — Bernbeuren. Pestgottesacker.

Im Jahre 1720 brannte Bernbeuren samt Kirche und Pfarrhof bis auf 3 Häuser ab. Der Brand entstand in der s.g. Soldatenwirtschaft. — Brand.

Ausserhalb Burggen ist die St. Anna Kirche. Dabei war früher ein Kloster. — Burggen. Kloster.

Bei Gracwang ist eine Gruppe 4–6 füssiger alter Äckern (mehrere Tagwerke). Es sind jetzt einmähdige Wiesen dort; früher waren sie mit Hochwald bewachsen, wie aus den sehr grossen Stöcken zu entnehmen ist. Anton Sprenzel v. Stetten (aus Bernbeuren) 16/6 77. — Gracwang. Alte Äcker.

Vide p. 100 N. 378.

331. Schwenden mit Leuterschach gehörte einst zur Pfarrei Oberdorf. Der Gutsherr von Schwenden ritt an allen Sonn- und Feiertagen auf einem Schimmel nach Oberdorf in den Gottesdienst, und man gab dort das erste Zeichen hiezu erst dann, wenn er oberhalb Thalhofen bei der s. g. Wolfsgrube (wo vor einigen Jahren ein Heustadel stand, welcher abgebrannt ist) angekommen und vom Kirchberg aus sichtbar war. N. Reichart v. Schwenden, derzeit Besitzer des Burgstalles zu Schwenden. — dann Heiland v. Ronried. 1/6 77.
(Vom Gemeinder Bauer erzählte Heiland dasselbe.)

Schwenden. Kirchenritt des Gutsherrn. Pfarrei Oberdorf

332. Nach der Volkssage soll bei der Erbauung der Kirche auf dem Auerberg, der als weitumgeltender Landberg die ganze Gegend überragt, der hl Georg gar eifrig mitgeholfen haben; Gott soll ihn den Bauleuten zu Hilfe geschickt haben. Er arbeitete Nachts, während die Leute ruhten, an dem Bau des Gotteshauses, schleppte auf seinen gewaltigen Schultern Steine herbei, u. fügte sie kunstreich aneinander. Die Arbeit, welche lange nicht hatte vor sich gehen wollen, gedieh mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit, so dass in wenigen Tagen das ganze Kirchlein fix u. fertig dastand. Nach Vollendung des Werkes war der göttliche Baugehilfe verschwunden, um wieder anderwärts Bedrängten beizustehen, u. allerhand schädliches Getier zu erlegen. Zum Dank seines abgeleisteten Beistandes soll auch ihm zu Ehren diese Kirche eingeweiht worden sein. Laut Emminger im Morg. Bl. der bayr. Ztng. 1862 N. 92. Siehe auch Nro 40 u. 297.

Auerberg. St. Georg u. der Kirchenbau.

333. Bei der Einfahrt in das Dorf Ronried auf dem Bühl neben der Strasse rechts (v. Leuterschach her), wo vor einigen Jahren noch ein Kreuz stand, sah man oft ein Licht. Am Wege von Leuterschach nach der Schlegelmühle an dem Rande der Lobachhalde wurde oft eine schwarze Katze nächtlicher Weile gesehen. Schreiner Wölfle von Leuterschach 10/7 77.

Ronried. Licht. Schlegelmühle – Leuterschach. Schwarze Katze.

334. Auf der Strasse zwischen Leuterschach u. Thalhofen, und zwar in der Gegend wo der Fahrweg nach Fexen östlich abbiegt (nach der s. g. Hochstrasse), und wo vor 10 Jahren ein grosser Heustadel stand, der abgebrannt ist+, geht es nicht recht her. Man begegnete dort schon einem Manne ohne Kopf. Als vor einigen Jahren der Knecht von der Schlegelmühle Nachts mit seinem Fuhrwerke heim fuhr, und in diese Gegend kam, ergriff den ihn begleitenden Hund eine solche Furcht, dass er sich zwischen die Beine des Knechtes flüchtete; die Pferde scheuten, spreizten, und wollten nicht mehr vorwärts bis ihnen der Knecht die Augen verband. Die Käserin N. N. von Leuterschach. 10/7 77.

Thalhofen. Mann ohne Kopf.
+ in der Nähe der s. g. Wolfsgrube.

335. In der Nähe des Ziegelstadels zwischen der Schwarzenmühle und Obetthingen (oberhalb ist ein Wald) wurde nachts schon oft eine herrliche Musik vernommen, die aber mit einem fürchterlichen Geheul u. Getöse endete. Man nennt das den Hexentanz. Die obigen. — Obetthingen. Hexentanz.

336. Der Bauer Johann Ulrich Brugger v. Burk führt sein Geschlecht nach der Familientradition auf 4 Generationen zurück. Joseph Brugger durchlebte den ganzen 30 jährigen Krieg, u. starb 96 Jahre alt. Er kaufte nach dem Kriege aus dem (wahrscheinlich öde liegenden) Hofe Hs N. 8 zu Burk 50 Tagw. und zwar die besten davon nach seiner Auswahl um 220 fl. Ihm folgte sein Sohn Peter, welcher 82 Jahre, diesem Xaver, welcher 83 Jahre, und letzterem Mathias welcher 88 Jahre 7 Monate alt wurde (+) endlich Johann Ulrich Brugger, dermalen 66 J. alt. – Im Schwedenkrieg soll ein Knecht 3 Schwed. Reiter mit einer Heugabel in die Flucht gejagt haben (in Burk.) Obiger Johann Ulrich Brugger. 18/7 77. — Burk. Schwedenkrieg. Hohes Alter. 1655. Bartholomä Brugger, Messner zu Burk. Zinsbrief v. 24/2 (Briefprot.)

337. Eine kleine Viertelstunde von ~~Ob~~ Bernbach liegt an dem Sträßchen nach Ob ein Wäldchen, „Hansöhale" genannt. dort wurde schon oft ein Licht gesehen. Jos. Köpf v. Ob z. 10/7 1877. Vide Zusätze Nro. 75. — Bernbach. Licht.

338. Auf der Anhöhe oberhalb Kaufbeuren stand ehedem eine Burg. Da lebte einst ein frommes Fräulein, Anna von Hof. Sie war entschlossen ein Kloster zu gründen, und warf eines Tages bei heftigem Winde ihren Handschuh von der Burg herab, um den Platz zur Gründung des Klosters zu erfahren. Der Handschuh fiel dahin, wo jetzt das Klösterlein steht, in dem viele Jahre später die gottselige Crescentia ein heiliges Leben führte. (Eine ähnliche Sache kommt im Leben der hl. [illegible] vor.) Bavaria II. 794. — Kaufbeuren. Gründung des Klosters.

339. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte im Klösterlein zu Kaufbeuren eine fromme Klosterjungfrau, Maria Crescentia, ein heiliges Leben u. starb 1744 im Rufe der Heiligkeit. Bei ihrem Grabe geschahen viele Wunder, u. im Jahre 1780 wurde eine Comission angeordnet, welche den Seligsprechungsprozess einleiten sollte. Mehrere fromme Prälaten u. Theologen hielten sich in Kaufbeuren auf, u. lebten auf Kosten des armen Klösterleins. Die Commission hat nicht viel ausgerichtet. Als sie wieder aus einander gegangen war, sagte die Oberin zu ihren Klosterfrauen: Liebe Schwestern, wandelt und seid nur alle recht fromm u. brav, aber werdet mir ja keine mehr heilig, sonst geht unser armes Klösterlein ganz drauf". Die hatte Respekt bekommen vor so einer Comission. l.c. 792. — Kaufbeuren. Die gottsel. Crescentia.

340. Oberhalb **Hirschzell** ist ehedem eine Ritterburg gestanden, und, man weiß gar nicht warum, von der Erde verschlungen worden. Bei **Eggenthal**, wo ehedem die Römerstrasse ging, stand in früheren Zeiten auch eine Stadt u. ist in die Erde versunken. Die Leute sagt man, so seicht unter der Erde, daß ein Gockel den Thurmknopf heraus scharren konnte, wenn er gerade die rechte Stelle aufscharrte. — l.c. 802

Hirschzell
Verschwundenes Schloß
Eggenthal.
Versunkene Stadt.

341. Nordöstlich von **Stetten** rechts an der Strasse nach Bertholdshofen (in der Nähe des ehemaligen Armenhauses) stand eine Kapelle des hl. Castulus — vielleicht von Holz. Als dieselbe abgetragen wurde, oder zu Grunde ging wurde auf dem Kirchhofe zu Stetten eine demselben Heiligen geweihten Kapelle, oder vielmehr Kirche erbaut. Es muß dies zur Reformationszeit geschehen sein, denn es hat sich die Sage erhalten, daß die Maurer, welche an dem Baue arbeiteten, nach Vollendung desselben sich nach Kempten begeben u. lutherisch wurden. Der gothische Bau enthielt 3 Altäre. Die Kapelle wurde @ 1824 abgebrochen; es wurde gewöhnlich die Christenlehre darin abgehalten. Damals waren noch die ursprünglichen beiden Seitenaltäre erhalten; der Choraltar war im Renaissancestil. Die beiden ersteren wurden von dem damaligen Schullehrer Julius käuflich erworben u. über der Sakristei der Pfarrkirche aufbewahrt, im J. 1828 aber ~~dem damals~~ vom Pfarrer Erhard dem Bayer. Präsidenten Fürsten Ludwig v. Wallerstein geschenkt. Der eine davon soll in die Kirche zu Oberwittelsbach gekommen sein, der andere befindet sich im Museum des histor. Vereines zu Augsburg. Auch ein Gemälde auf Goldgrund von demselben Maler Jakob Schick v. Kempten, von dem die ~~Altar~~bilder der beiden Seitenaltäre ~~ge~~ gemacht sind, stammt aus der Kirche u. befindet sich im Besitze des Herrn Domdekans Gratz zu Augsburg. Aus der Kapelle ist noch vorhanden das geschnitzte Bild des hl. Castulus (altdeutsch). H. Kaplan Julius v. Stetten 20/6 77. Siehe auch S. 127 Nro. 430.

Stetten.
die beiden Kapellen des hl. Castulus.
Reformation.

342. Den „Hexentanz" (Musik c in der Luft) hat man schon öfters in **Ried**, auch in **Beichelstein** gehört. Ein junger unverheiratheter Mann von Ried, Rummel genannt, welcher ein Anwesen besaß, „ein kecker Geselle, der keine Religion hatte", sagte öfters er möchte einmal mit dem „Hexentanz" durch die Luft ziehen. Eines Tages kam ein grün gekleideter Mann — ein Jäger — zu ihm, und forderte ihn auf, sich zur Mitfahrt zu richten, und die Räder seines Wagens tüchtig zu schmieren, wobei er ihm die die Zeit genau angab, wann der Hexentanz wieder über Ried ziehen werde. Der Rummel that, wie ihm geheißen, der Hexentanz kam und nahm ihn sammt dem Wagen mit fort — wohin, weiß man nicht, wohl aber daß er nach einiger Zeit ganz zerkratzt im Gesichte u. und elend zugerichtet wieder heim kam, und daß ihn niemals mehr die Lust anwandelte mit dem Hexentanz zu fahren. Stephan Meggenried, Uhrenmacher von Osterberg, 75 Jahre alt, der in seinen jüngeren Jahren den Rummel persönlich kannte. 17/8 77. — Siehe Zusätze No 113. Beichelstein.

Von dem von Oberettingen nach Ried führenden Sträßchen heißt die Strecke „ehe man nach Ried kommt" Hochstraße. Das

Ried. Beichelstein.
Hexentanz.
Hochstraße.

343. Nördlich von Osterberg liegen hinter einander 3 Hügel; der letzte davon heißt Frauenberg (mit einer Kapelle in einer 4eckigen Schanze, gehört nach Oberthingau.) der mittlere, welcher keinen besonderen Namen führt, ist gleich in der Nähe v. Osterberg u. gehört dem Baron Höbel. Derselbe ist in einer gewissen Höhe auf 3 Seiten mit einem Graben umgeben; die 4. Seite fällt steil ab (gegen Osten). Hier ist auf dem Berge ein Schloß gestanden, welches versunken ist. Obiges (Erzähler) Meggenried, Gutsverwalter des Höbel 75 J. alt — Osterberg. Schanze. Versunkenes Schloß. 346

344. Am Mariä Himmelfahrtstage wird der Kräuterbüschel, hier „Sange" bisweilen auch „Kräuterbosch" genannt, geweiht. Die Hauptbestandtheile desselben, die eigentlichen Sangenkräuter sind folgende 4: — Brauch. der Kräuterbosch oder die Sange.

1. Der Laugenstengel, auch Hirschkerze, Sangenstengel (anderwärts Himmelskerze genannt. Auch Himmelbrand, Himmelkerze, Königskerze, Wollkraut, verbascum thapsus.
2. Weiße Sangenblumen, nämlich Schafgarbe (millefolium, Schmeller I. 933) — Schmeller I, 1111)
3. Frauenkraut (gelb, auch weißen u. Rotkraut) — Auch Frauen- u. Lichterkerze. (Nesselwang. Maria Herb 1889) 347
4. Violette Kofler (wohlriechend, am Gelände, anderwärts zu den 9 g. Kräutersträußchen verwendet.
Bestens wird auch
5. Tausendguldenkraut dazu genommen.
Ferner
6. ein Halm von jeder Getreidesorte (Roggen, Weizen, Gerste u. Haber
7. ein Halm Flachs.
8. Gelbe Rüben, Rettig, Kohlrabi.
9. Gewöhnlich auch Zwiebel u. Knoblauch (seit dem Kriege.)

Die sub 2–4 bzw. 5 genannten Kräuter werden um die Hauptkerze gereiht, dazu die Halme, Zwiebel u. Knoblauch, u. das ganze in Krautblätter gebunden; zu unterst kommen Rüben, Rettig u. Kohlrabi. Bisweilen wird der Büschel auch mit Blumen verziert, derselbe überragt, je nach Geschick zierlich hergerichtet. 348

Der „Kräuterbosch" ist vorzugsweise für das Küchenstück. Nach der Weihe werden Rüben, Rettig u. Kohlrabi denselben in der Kammer vorgeschnitten. Das Übrige wird auf dem Dachboden bis zur nächsten Kräuterweihe aufbewahrt. Bei Gewittern wird etwas davon in das Herdfeuer geworfen, dann schlägt der Blitz nicht. — Blitz. 349
So im ganzen Landgericht Oberdorf u. bis an den Lech hin. Maria Waeckerle, Frau Lohbrauer (Siehe auch S. 118 des Aubenmüchener der Völker u. Kräuterweihe. Kulturgesch. M.S. S. 369.)

345. Am Palmsonntage werden aus jedem Hause 2 bis 3 „Palmbüschel" – ein größerer und 1 oder 2 kleine in die Kirche zum Weihen getragen. Nach der Weihe wird von jedem (?) Hausgenossen ein „Palmkätzle" verschluckt; dies hilft oder schützt gegen den Blitz – auch gegen Fieber soll es helfen. Der größere Büschel wird im Keller in das Gebälk ge- — Brauch. Palmweihe. Blitz.

steckt, ~~der~~ einer der beiden kleinern zum Crucifix in der Tisch-ecke der Stube angebracht; der andere aber am Tage des hl. Johannes des Täufers Abends mitten in den Flachsacker gesteckt. So hoch der Palmbüschel (samt Stecken) ist, so hoch ~~ist dann~~ wächst der Flachs (oder soll er wachsen.) Maria Weckerle. Flachs.
Vide Zusätze Nro. 71. (Rudratshofen)

346. Wenn am Charsamstag auf dem Kirchhofe das Feuer frisch geschlagen u. geweiht wird, bringen die Leute (aus jeder Haushaltung) Holz (ein kleines Scheit) dazu mit, brennen es an dem Feuer an u. nehmen es mit nach Hause. Bei schweren Gewittern wird davon ins Herdfeuer geworfen, damit der Blitz nicht einschlägt. (das Holz wird auch ausgeweiht.) Siehe auch Nro III S. 26. (Stetten) Dieser Brauch scheint nicht mehr so allgemein zu sein, wie früher. Vide Zusätze Nro. 72. Siehe auch Ostermontags- (Sonntags-) Verbrennen im Gloss. M.S. S. 186 u. 89. — Brauch. Feuerweihe am Charsamstag. Blitz.

347. Am Ostertage werden in der Kirche Lebensmittel: Brod, Eier, geräuchertes Fleisch u. Meerrettig (Kren) nebst Salz geweiht (letzteres auch am hl. Dreifaltigkeitssonntage, sowie am hl. Dreikönigsfeste). Vom Osterbrode wird gegessen, ein Theil desgleichen dem Vieh gegeben, und das übrige aufgehoben. — Wenn man ein Stück Vieh oder ein Pferd verzieht (verkauft u. dgl.) giebt man ihm beim Wegführen von dem geweihten Salz; eben so einem neuerworbenen Stück Vieh oder Pferd, wenn es in den Stall geführt wird. Salz u. Dreikönigwasser kommt auch ins „Rührfaß" (Butterfaß). — Brauch. Osterweihe. Salz. Dreifaltigkeitsfest. hl. Dreikönig S. 208/552

348. Zu Burggen wird am Ostersamstag Haber geweiht — für jedes Haus ein Schüsselchen voll —. Davon wird unter den Saathaber und unter das Viehfutter gemengt. — Brauch. Haber. Burggen.

349. Zwischen Rettenbach u. Frankau steht an der Straße links (westlich) ein steinernes Kreuz in der Form eines Malteser Kreuzes, welches an Gestalt u. Größe den Kreuzen bei Ebenhofen ganz ähnlich ist. Dieses Kreuz stand ehemals zu Rettenbach im Dorfe in der Nähe des damaligen Beneficiatenhauses, am s.g. Todtenbrettlesplatz, und wurde erst später, da es dort überflüssig wurde, an seinen derzeitigen Platz an der Straße hinaus versetzt. Die Bedeutung desselben ist unbekannt. Früher war der Brauch, die Bretter, worauf der Leichnam vor seiner Beerdigung lag, mit einer Inschrift versehen, zu dem erwähnten steinernen Kreuze im Dorfe auf den Boden zu legen, daß es die Vorübergehenden an den Verstorbenen wenigstens eine Zeitlang erinnern; dort lagen gewöhnlich mehrere solcher Bretter, von welchen der Namen „Todtenbrettlesplatz" herkam. — Rettenbach. Steinernes Kreuz. Todtenbretter (Brauch)

Als man vor Jahren zu einer neuen Wasserleitung in Rettenbach, dem unteren Wirthshause gegenüber einen Graben aushob, fand man 1½–2 Fuß tief mehrere kleine Hufeisen, etwa von „Stein-Esel". — Hufeisen.
Jos. Anton Seelos v. Rettenbach, 82 Jahre alt.

Straße v. Schloßhof (bei Lochlermühle) nach Weißberg?

350. Auf der s.g. Leite (Flur Stetten), welche sich von Settele zu der von Stetten nach Bertholdshofen führenden Straße herabsenkt, u. östlich vom großen Tobel (Assenberg) nördlich von dem Bache begrenzt wird, lag einst ein Bauernhof, dessen Besitzer man den Leitebauer hieß. Derselbe ritt an Sonn- u. Feiertagen zur Kirche nach Stetten, und ehe man ihn daher reiten sah, durfte dort nicht zusammen geläutet werden. Wie der Hof abging, darüber ist nichts bekannt. Die Leite ist schon seit vielen Jahren vertheilt (größtentheils Wiesen, doch auch Äcker) ihre Besitzer sind in Stetten; die Parzellen zu 1–6 Tgw., sind in vielen Händen. Viel davon gehört zum Pfarrwiddum. Ist guter Boden. Vieles davon wurde in Äcker umgewandelt. Bürgermeister Schmölz v. St. 11/12 77. Vide Zus. N. 69.

Stetten–Settele
Leitebauer
Kirchenritt.
Man erkannte ihn am Mantel.

351. Die Kapelle zu Geisenhofen gehört den 13 Gemeindegliedern des obern Auerberges, nämlich den Bewohnern von Geisenhofen, Reistarten, Schmalzgrub, Hofstatt u. Buchen. Sie hat ein Vermögen von @ 600 fl, und es werden, aber nur selten, Messen darin gelesen; gestiftet sind solche nicht. Die Kapelle wurde 1760 auf ihrem gegenwärtigen Platz erbaut, nachdem sie früher mehr südlich (Saltmenried u. dem Dorfbrunnen zu) gestanden ist. Sie ist dem Hl Joseph geweiht, hat 2 kleine Glocken auf dem Dachreiter, und erhielt 1877 einen neuen Altar. Jos. Kerner v. Geisenhofen 1878, 67 Jahre alt. 1878 19/1.

Geisenhofen
am Auerberg
Kapelle.

352. Außerhalb Steinbach liegt an der Landstraße (gegen Roßhaupten zu) der s.g. Bildsäulacker, jetzt gewöhnlich Roßstattacker genannt. Dort stand einst eine Bildsäule (Bildstöcklein) Dort war es nicht geheuer, denn es wurden öfter in der Nacht daselbst Lichter gesehen, weshalb man auch längere Zeit Anstand nahm, die Bildsäule, welche sehr schadhaft geworden war abzutragen. 1878. 26/1.

Steinbach.
Lichter.

353. Die (jetzt s.g.) alte Landstraße zwischen Oberkelen u. Steinbach war ehedem ein Hohlweg, und wurde in den Sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in eine Hochstraße durch Einfüllung umgewandelt.

Vor @ 30 Jahren begab sich N. von Hofen (Steinbach) am Charfreitag in die Gegend von der Oberkelenmühle, um in dem Kelenbache Fische zu fangen. Dabei verspätete er sich, und es wurde Nacht. Als er auf die erwähnte Landstraße kam, hörte er Peitschengeknall und schweres Fuhrwerk den Berg von der Mühle her heraufkommen, und er blickte wirklich einen vierspännigen Frachtwagen. Er befand sich gerade bei der s.g. lettigen Höhle+ (der Name kommt noch von dem alten Hohlweg u. dem lettigen Lettenboden), und ~~der~~ wartete dort auf das Fuhrwerk; dasselbe kam aber nicht näher; ohngeachtet er das Knallen u. ~~den~~ Laut des Fuhrmanns ununterbrochen vernahm. Er ging nun demselben entgegen, um im Nothfalle Hilfe zu leisten, plötzlich aber wi-

Kelmühle–Steinbach.
Hohlweg.
Fuhrwerk.
+ 1/4 St. oberhalb der Kelenmühle.

das Fuhrwerk verschwunden. Als er wieder zur Stelle zurückkehrte, wo er zuvor die Deichselschenkel bei Seite gelegt hatte, zurückgekehrt war, und letztere wieder aufhob, sah er zu seinem Erstaunen, daß das vermißte Fuhrwerk schon vorwärts, und zwar am höchsten Punkte des s. g. Höfler angekommen war, und den Berg gegen Steinbach hinabfuhr.

Die verstorbene „alte Schleiferin" von Stetten erzählte, daß auf dem Höfler öfters ein feuerschnaubender Schimmel gesehen worden sei. Johann Hipp, Schuhmacher v. Hofen (St.) 55 J. alt 23/3 78. — Schimmel auf dem Höfler. S. d. N. 358.

(oder am Neujahrabende?)

354. Zu dem am Tage der hl 3 Könige geweihten Salz wird von dem am Tage des hl Johannes des Evang. (27. Dez) geweihten Wein gegossen, die Lösung in die Ofenröhre gestellt, bis sie hart geworden ist, und dann die Scheibe, in deren Mitte sich ein Loch befindet, zum „Weihwasserkesseln" in der Wohnstube gehängt. Täglich, wenn die Leute vor dem Schlafengehen sich mit Weihwasser besprengen, schaben sie von der Scheibe mit dem Nagel des Fingers ein Körnchen ab, und genießen es.F Dies heißt man den Johannissegen. So in Immenhofen, etc, Burggen, Roßhaupten etc. M. Anna Waeckerle v. Immenhofen, Anastasia Lohbronner v. Oberdorf. 1877. Auch in Nesselwang. Marian Herb 27/4 84. Siehe auch S. 208 N. 552. — Johannissegen. Brauch.

F oder wenn sie über Land gehen, wo es dann besonderen Schutz gewährt (Nesselwang)

355. Zu Altdorf (auch zu Schwabbruck) werden am letzten Auffahrtstage s. g. Milchkränze geweiht. — Milchkränze. Brauch.

356. Als die Kirche auf dem Auerberge gebaut wurde, war ein tiefer gelegener Platz auf dem Berge für sie bestimmt. Ueber Nacht aber kamen die dort aufgehäuften Bausteine auf den höchsten Gipfel des Berges, wo sodann auch die Kirche erbaut wurde. Johann Martin Selb von Burgleite, 75 J. alt, nach der Erzählung seines Vaters, welcher 83 J. alt wurde. 3/3 78. — Auerberg. Kirchenbau.

357. Von der obern Bachenmühle führt ein Hohlweg nach Burgleite hinauf, und ein zweiter Hohlweg links von jener Mühle, und zwar hinter (: d. i. westlich :) derselben nach dem s. g. Höfler (bei Steinbach) parallel mit der (: seit 1858 alten) Landstraße. Ein Theil davon ist noch vorhanden; vor etwa 20 Jahren wurde darin eine Kanonenkugel gefunden. Der obige. — Burgleite. Hohlwege.

358. Auf dem „Höfler" (Anhöhe bei Steinbach, nördlich) und in seiner Umgebung war es früher nicht recht geheuer; man erzählte manchen Spuk. Als ein Fuhrmann [illegible] von Stetten her auf dem höchsten Punkte angelangt, um mit seinem 4spännigen Frachtwagen die Steige hinab zu fahren, rissen plötzlich an ihm die sämtlichen Stränge, womit die 4 Pferde an den Wagen gespannt waren, ab — als ob sie abgeschnitten worden wären. — Steinbach. Spuk mit einem Fuhrwerk.

Als der Fuhrmann erschrocken und rathlos neben dem Wagen dastand, kam ein Licht daher und setzte sich auf das Kummet eines Pferdes. Dasselbe ~~strahlte~~ verbreitete eine solche Helle, daß er die sämtlichen abgerissenen Stränge wieder zu entknüpfen konnte, und ohne Schaden Steinbach erreichte.

Auch einen Schimmel sah man ein andermal dort quer über die Straße laufen. Vide N. 353. — Schimmel.

In der Nähe befindet sich der, zur Stammstiftung Stetten gehörige Sardamwald. In diesem Walde erblickte ein Mann von Heggen plötzlich einen „Herrn“ (d.i. Geistlichen) welcher an einem Altare Messe las. Der obige. — Messelesen im Walde.

359. Der Vater des oben genannten Selb sah einmal im J. 7 Bothe, einen in der Flur Burgleite gegen Heggen zu gelegenen Wald, Abends 2 „flammende Buben“ laufen. Dieses erzählte derselbe, ein Mann, welcher „nicht viel zu reden pflegte“, und 83 Jahre alt wurde, öfters. — Burgleite. „Flammende Buben“ 364
Der Pabst erlöste oder bannte bei seiner Durchreise in hiesiger Gegend die irrenden Geister. Der Obige. — Der Pabst erlöst die Geister.

360. Zur Kapelle in Stadels bestand im vorigen Jahrhundert eine sehr stark besuchte Wallfahrt zu St. Peter v. Alcantara. Es sind noch viele Votivtafeln aus jener Zeit vorhanden. Jetzt wird die Wallfahrt nur noch schwach besucht. Die Kapelle hat einen Dachreiter mit 2 Glocken; in derselben ist nur 1 Altar. Der Fond derselben beträgt @ 2800 fl. — Auch ein Beneficium war in Stadels bis zum Franzosenkriege (1796 @) Joh. Bapt. Steiner v. Stadels @ 70 J. alt. 21/4 77. — Stadels. Wallfahrt. Beneficium.

361. Im Landgericht Oberdorf wurde die Käserei in diesem Jahrhundert zuerst in der Eschenaumühle betrieben. Das Pfund Käse wurde um 6 Kr verkauft. Edelman v. Immenhofen. 23/1 76. — Eschenaumühle. Käserei. 365.

362. Als der jetzt 75 Jahre alte Bildhauer Johann Heringer von Oberthingau in seiner Jugend — es war ungefähr im J. 1820 — bei dem Gemeindevorsteher Reichart zu Oberthingau als Knecht im Dienste stand, und mit Letzterem auf einer, wie zwei Ackerlängen vom Schloßbichel bei Eichelschwang gelegenen Weide Haselnußstauden reuteten, kamen sie auf eine Stelle, wo der Boden unter der Haue dröhnte, und dort auf ein rundes, einem Backofen gleichen Gewölbe. Dasselbe war aus Kieselsteinen erbaut, nicht ganz so hoch wie ein Tisch und ganz leer; der Boden war Sand. Eine Öffnung in demselben wurde nicht entdeckt. Ringsum liegen s.g. Klaubsteine. Obiger Heringer. 23/6 77. — Eichelschwang. Räthselhaftes Gewölbe. 366

363. Zwischen Eichelschwang und Bingschwend liegt der „Schimmelwald“ am linken Ufer der Wertach, eine der bedeutendsten Höhen des Bezirkes und Staatseigenthum. Die ~~nördliche~~ östliche Seite — Eichelschwang. Schimmel im Schimmelwald. 367.

Dasselbe fällt steil zur ~~wege~~ Wertach hinab, welche von selbem eingeengt ist. In diesem Walde ist es nicht geheuer. In früherer Zeit hat man dort öfters einen Schimmel (ohne Reiter) herum springen sehen, daß die Bäume krachten; besonders wenn er in dem ersten felsigen Bachtobel, welches früher eine gräuliche Wildniß war, jetzt aber durch Entwaldung besser zugänglich geworden ist, in die „Brennhölle" hinabsprang, geschah dies mit einem Getöse, als ob die Bäume zusammenstürzten; man konnte aber niemals eine Veränderung an denselben wahrnehmen. (Über den von einem schwarzen Kettenhunde bewachten Schatz und das versunkene Schloss siehe Nro. 32. S. 6. u. Zusätze Nro 7.) – (Dort an der Wertach die Judenmauer. Vide Nro 22 S. 4.) Meggenried u. Osterberg. 75 J. alt. $\frac{2}{4}$ 78.

364. Im Jahre 1874 wurde in dem Sandsteinbruche der Marktgemeinde Oberdorf bei Ettwiesen von dort beschäftigten Arbeitern ein Haifischzahn (Squalus cornubicus de Blainv., oder Lamna cornubica – fossiler Hai. Br(ug)) gefunden. Derselbe ist vortrefflich erhalten und nur auf der einen Seite unten (wo er im Zahnkiefer stack) ein Stückchen weggeschlagen. — **Ettwiesen.** Haifischzahn.

Zähne einer größeren Art von Fischen wurden im Steinbruche am „Hangenden Stein" bei Burgleite schon ziemlich viele gefunden. (Einige davon wurden gefaßt an Uhrketten getragen.) Auch in der großen ärarialischen Kiesgrube am nördlichen Abhange des Maienberges bei Osterried sollen schon früher ähnliche Funde gemacht worden sein; ich habe hierüber jedoch nichts Bestimmtes erfahren. $\frac{4}{4}$ 78.) — **Burgleite.** Fischzähne. vide N. 113. u. Zus. N. 18. u. 91. — **Osterried.**

365. Von der „Müllerbauche" (oder „in der Krottenau" (Jakob Kopf)) – einer Waldung am Fußwege von Oberdorf der „Löchlemühle" – erzählt man in Ob., daß es dort in früherer Zeit bedeutend spukte. Nachts hörte man von dorther öfters ein Gezische und einen Tumult, als ob Leute Holz hackend daran arbeiteten, und ein Sturm – obwohl die Luft ruhig war – die Bäume abbräche. Auch in dem angrenzenden „Mühlhölzle" ging es ähnlich zu. Mayer Schmid, Schreiner v. Ob. u. Johann Kopf v. Ob. $\frac{6}{4}$ 77. — **Ob.** Spuk im Wald.

366. Als im J. 1876 die Zweigeisenbahn von Biessenhofen nach Oberdorf gebaut wurde, wurde vom Geldersberg bei Ebenkofen Material nach Oberdorf zur Aufschüttung des Eisenbahndammes gefahren. Dasselbe bestand meistens aus Geröllen (– leichter verbundenem Conglomerate). Darunter wurde von einem Arbeiter eine schön gezeichnete Muschel im Durchmesser von etwa 3 Zoll gefunden, welche ein Aufseher erwarb. Ich habe dieselbe gesehen. — **Ebenkofen.** Versteinerte Muschel.

367. Als im Jahre 1870 neben dem Rathause zu Oberdorf an dessen Südseite gegen das südöstliche Eck zu eine s.g. Brückenwage gebaut und hiezu eine 7' tiefe, 20' lange, 10' breite Grube ausgegraben wurde, kam man 1½' tief unter der Oberfläche des Platzes — **Oberdorf.** Funde von menschlichen Gebeinen.

auf eine 1½ bis 2' mächtige Schicht von menschlichen Gebeinen. Ebenso waren darunter alle größeren Theile des menschlichen Skeletes, mehrere Schädel – darunter eine mit Zähnen – Arm- und Schenkel-Beine von sehr auffallender Größe. Die Gebeine lagen horizontal – rührten also von daher gelegten Leichnamen her – und südlich, gegen den „Schrannenbänken" zu, dichter als an der Seite des Rathhauses. Einerlei von Metall ꝛc. wurde nicht wahrgenommen. Unterhalb dieser Schicht war unvermischter Boden, bloßes Kies. – Der Platz gehörte vor Erbauung des Rathhauses wahrscheinlich zum „Kapell-Friedhof" d. i. dem südlich der Frauenkapellen gelegenen Platz, welcher früher mit Steinen umgefriedigt war. Zimmermeister Linder, H. Bürgermeister Schwander, Kaufmann August Zink. 25/11 74. 370 Siehe Zusätze N. 9

Etwa 15 – 20 Jahre früher wurde das Adlerwirthshaus (auf der Nordseite des Rathhauses, zunächst der Frauenkapellen) an der Westseite gegen den Hof hinaus verlängert: auch hier fand man beim Graben des Grundes menschliche Gebeine. Die Obigen.

Als ca 1825 das Kaufmann Keckische Haus Nro welches seit 1876 Eigenthum des vormaligen Färbermeisters Fleischhut ist, und in dessen Nähe früher das südliche Thorhaus stand, neu aufgebaut wurde, (es war abgebrannt) stieß man beim Graben des Grundes ebenfalls auf ein menschliches Gerippe. Es wurde damals von einer Landgerichts-Commission ein Augenschein vorgenommen. Bäcker Kern, (Nachbar), Kaminf. Lothbronner ꝛc. 27/11 74. Nach der Aussage des obigen Fleischhut fand man dort damals einen Haufen Gebeine untereinander. (Aug. 1876.) 371 Siehe V. 185 N. 507.

Etwa im J. 1812 erweiterte der Vater des Kaminfegmeisters Lothbronner (Baldauf.) seinen unter dem Hause befindlichen Schenkkeller bis unter den Laubgang (der Laubthüren zu, d. h. gegenüber dem Rathhause) damals fand man ein vollständiges menschliches Gerippe, welches unter der westlichen Laubthüre lag. Dabei soll man auch einen unverwesenen Geldbeutel gefunden haben. Lothbronner 27/11 74.

368. Kaufmann August Zink von Oberdorf fand im J. 1862 beim Graben eines Kellers unter seinem Laden in einer Tiefe von 8 Fuß ein kleines Hufeisen mit einer „Kün" (von einem Esel oder Maulthiere) **Oberdorf.** Hufeisen 372

Das Zinkische Haus war einst eine Zollstätte, und dabei ein Schlagbaum. Aug. Zink. 25/11 74. Zollstätte.

369. Als die Eltern der 67 Jahre alten Wittwe Rothburger Martin von Osterried einmal den Fußweg von Osterried nach Leuterschach (durch den Wald Hochrain über Fechsen) giengen, vernahmen sie plötzlich aus der Luft eine liebliche Musik, so schön, wie kein Mensch auf der Welt, ja nicht die Engel im Himmel musiciren können. Dies war der Geigenklang. Ein Vater, der diesen Spuk kannte, warf sich „schnell auf den Boden, und auf seine Ermahnung auch die Mutter. Beide fühlten, wie das Heer über ihnen hinzog durch die Bewegung der Luft. Man hieß dies auch den „wilden Jäger" weil bei den aufspielenden Musikanten auch Jäger u. dergleichen sein sollten. Bald darauf **Osterried.** Geigentanz. Wilder Jäger. Zusätze Nro 78 373 374

lösete sich die schöne Musik in ein wüstes Getöse auf. Dieser Spuk war an öfteren Samstag(?); der Zug kam von Leuterschach her, ging auf der „Mayrhalde" (Maierhalde) über die dortige (nordöstliche) grosse Kiesgrube Stetten zu. Obiger Rothberger Martin. 7/6 78.
Auch der Söldner Osterried v. Rieder theilte mir schon am 17/2 1874 mit, dass eine schöne Musik in der Luft von West nach Ost, Leuterschach, [illegible], Bernbeuren – das wäre schon nach dem Auerberg – ziehend Auerberg. wahrgenommen worden sei.

70. Die obengenannten Leute(?) von Osterried war einmal in der Charwoche mit ihrem Manne Abends zwischen 8 u. 9 Uhr bei Fackelschein am „Rain" mit Froschfangen beschäftigt. Zu ihrem größten Schrecken kam auf einmal aus der Richtung von Sulzschneid her über Weißen ein grossartiges(?) Licht, und schwebte Stetten zu, und zwar mit solcher Schnelligkeit, dass es nach einer Minute schon über Stetten stand. ~~derselbe~~ Ihr Mann sagte zu ihr, sie solle sich nicht weiter darum kümmern, er habe das Licht schon oft gesehen. Derselbe war sehr beherzt, und fürchtete sich vor keinem Spuk. Dieselbe. — Osterried. Licht.

71. Gamsbrainder, (Gamsbraind) heißt eine Flurabtheilung von Hausen in der Nähe von Korbsee, am Fahrwege von Hausen dorthin. Bildet eine mässige Anhöhe. Dort stand nach der Sage nicht(?) ein Bauernhof, welcher nach Frankenried – oder in eine andere Pfarrei der Gegend von Frankenried – eingepfarrt war. Am „heiligen Tagen" ritt der Bauer jedesmal mit einem Laib Brod und ½ Metzen Hafer nach seiner Pfarrkirche; eh er daselbst angekommen, oder in der Nähe sichtbar war, durfte nicht „zusammengeläutet" werden. Auf dem Gamsbraind (Leute heißen dort „Gamsdreinsen" (Name Rot.)) sind alte „Mauerreste" (doch keine Hofstätten). Sonst ist nichts hierüber bekannt. Jos. Anton Hindelang v. Hausen u. seine Schwestern(?). 8/6 78. — Hausen. Gamesried. Abgegangener Bauernhof. Kirchenritt.

72. Auf dem s. g. Horn (waldige Anhöhe östlich von Bertholdshofen) haust dort s. g. „Hornmännle"; mit demselben werden die Kinder verwarnt. Näheres konnte ich nicht erfahren. Die obigen. — Hausen. Das Hornmännle.

73. Im Schwedenkriege wurde eine Glocke von Geisenried in das „Hof-kirchner Moos" (nördlich hinter dem Kellerberg des Wirthes Stöckl) versenkt, damit sie vor dem Feinde gerettet und von diesem nicht zum Kanonengusse verwendet werde. Sie liegt noch im Moos; wenn letzteres einmal ausgestochen wird, wird man sie finden. Ludwig Gaggemos. 20/6 78. — Geisenried. Versenkte Glocke. Schwedenkrieg.

74. Wenn eine Kuh ein Kalb geboren hat, ist der Brauch, dass die Nachgeburt (Nachgeburt) hier „Säuberung" genannt schleunigst im Garten auf einen Laubbaum – am liebsten auf einen Apfelbaum – geworfen wird, wo sie hängen bleibt, bis sie allmählich vergeht. Man sieht sie öfters ein paar Jahre lang hängen. Dadurch wird die — [illegible]. Brauch.

Stutten und das Hoflamd vor Schäden bewahrt, denen sie unter diesen Umständen ausgesetzt sind. G-Eng. Schmanzl Bauer in Oberd. 25/6 78.

375. Die Hochzeiten finden in der Regel am Montage (mitunter auch am Dienstage) statt. Am vorausgehenden Donnerstag wird von den Brautleuten in Begleitung einiger Verwandten und Nachbarn beim Gastwirthe „die Hochzeit angedingt." Bei größeren Hochzeiten zieht man am Hochzeitstage mit Musik in die Kirche und aus derselben ins Gasthaus wo ein Mahl eingenommen und getanzt wird. Auch bei kleineren Hochzeiten wird ein Mahl gehalten. Die Anzahl der Gäste ist verschieden, 20 bis 130 Personen. Am Tage nach der Hochzeit, der s.g. Nachhochzeit finden sich die Personen, welche die Hochzeit angedingt haben, wieder beim Gastwirthe ein, da wird die Zeche bezahlt u. wieder ein kleines Mahl eingenommen. In neuerer Zeit kommt es immer häufiger vor, daß die Brautleute nach der Trauung sogleich miteinander eine kleine Reise antreten (nach München, in den Badeorten, in die Schweiz). Lehr. Lokbronner in Oberdorf. Siehe Zus. N. 74. (Hurschmalz.) 5/7 85. — *Hochzeitsbräuche.*

376. Im Burgstall zu Eckt, so wie auch in dem nahen „Geldloch" (Vide Nro 20) soll ein Schatz verborgen sein; denselben wurde schon öfters zu heben versucht, so auch von dem verstorbenen Schuhmacher Heiss von Salchenried, welcher einen großen Tunnel hindurch grub. Im Burgstall kommt auch Mauerwerk, sowie alter Kalk etc. vor, so daß er, der er durch die Schatzgräberei sein Handwerk versäumte, verhungert wäre, wenn er das Graben nicht aufgegeben hätte. Bauernd Osterried Bauer von Settele. 27/6 78. Siehe dagegen Zusätze Nro. 82. — *Eckt. Burgstall. Schatz. Mauerwerk.*

377. In der Nähe der beiden Ziegelstädel des Sebastian Eberle von Oberdorf zu Thalhofen hat man beim Lehmgraben seit Jahren schon viele kleine Hufeisen gefunden. Fast jedes Jahr werden einige. Eberle fand hier bei seinem südlichen Ziegelstadel einen Hufeisen auf. Sebast. Eberle 28/6 78. — *Thalhofen. Hufeisen.*

378. Am Wege von Bernbeuren nach dem Auerberg, zwischen Bernbeuren u. dem aus 3 Höfen bestehenden Weiler Günther und zwar am Wege rechts stand der Sage nach ein Schloß (Siehe S. 87 N. 324. wo es bei Ellensberg heißt.) In früherer Zeit war dort noch ein runder Graben, welcher schon längere Zeit eingefüllt, jedoch noch an einer Vertiefung erkennbar ist. — *Bernbeuren – Günther. Schloß.*

Bei Bernbeuren östlich befindet sich ein stattlicher Hügel, welcher den Namen Schloßbühel führt; er ist viereckig und der Platz auf der Höhe enthält @ 10 Tagw. Lauter Ackerland. Auch dort soll ein Schloß gestanden sein. Es sind jedoch weder alte Mauerreste noch Gräben vorhanden. — *Bernbeuren. Schloß.*

Bei Graiwang (2 Weiler von 3 Höfen) sind 2–4' breite, hohe Ackerraine, welche mit sehr hohen Bäumen bewachsen sind. Georg Rauner, Jagdgehilfe in Bernbeuren. 2/7 78. — *Graiwang. Alte Ackerraine. vide p. 88 N. 378.*

379. Tremelschwang gehörte früher zur Kloster Rottenbuch'schen Herrschaft Osterzell. Das Gericht war in Osterzell, welches zugleich auch gemeinsames Gericht war. Es gibt dort einen Galgenberg. Der Vater meines Großvaters hat sich noch den Galgen gesehen. Joseph Schweiger, Söldner von Tremelschwang. 11/7 78. (60 J. alt) — Tremelschwang. Osterzell. Galgenberg.

380. Eine Viertelstunde östlich von Tremelschwang liegt ein Wald „Eibthün“ genannt. Er ist ca 400 Tagw. groß, und wie der verst. Förster Haindl oft sagte, der beste Wald in ganz Bayern und wegen seines ungemeinen Wachsthums berühmt. Darin stehen kolossale Bäume — „Bagen“ (d. i. Tannen) über 100' hoch. Die jungen Tannen wachsen rasch zu einer außerordentlichen Höhe bei großer Schlankheit. Aus diesem Walde herab führt ein Steig herab gegen Tremelschwang führt ein tiefer Hohlweg. derselbe. — Tremelschwang. Eibthün = Wald. (Nadelwald) Hohlweg.

381. In dem von Bidingen gegen Tremelschwang sich hinziehenden Thale vom „Schlößle“ bei Bidingen (siehe S. 41 Nr. 166) bis zum „Gräble“ (Flurabtheilung von Tremelschwang, südöstlich der vor., Ackerfeldung) Tellert war ein See — ist jetzt gründlos, ist Moos. Es wurden dort im untern Moose in einer Tiefe von 5–6' schon öfters Tannenbäume, welche auf dem Stocke 2–3' hatten beim Torfstechen liegend gefunden. — Bidingen–Tremelschwang. Schmal. Tan.

Hungerbhof und Huntgrub hoffeld sind Flurabtheilungen von Tremelschwang. Von dem abgegangenen Hofe dieses Namens ist nichts bekannt. Sie liegen, und zwar letztgenannte wird, östlich v. Tr. nächst an der östl. Flurgrenze; sind ca 40 Tagw. Wiesen auf einem Hügel (darunter auch Äcker) mit Hochäckern (wie auch dem Hohenberg bei Bidingen.) ½ Stunde östlich von Tremelschwang entfernt. — Hochäcker.

¾ Stunden von Tremelschwang, östlich von Salabeuern ist ein Nadelwald, wo man es „in der Schanze“ heißt. Ob dort Schanzen vorhanden sind? derselbe. — Salabeuern. (in der Schanze.)

382. Vor seiner Verhaftung trieb sich der bayrische Hiesel einige Zeit in unserer Gegend herum; insbesondere kam er auch nach Tremelschwang, Bidingen und Ingenried. Zu dieser Zeit begegneten zwei Näherinnen von Bidingen Abends 8 oder 9 Uhr von Tremelschwang, wo sie auf der „Stör“ gearbeitet hatten, nach Hause. Als sie durch den Wald gingen, hörten sie Männerstimmen. Der bayr. Hiesel berathschlagte eben mit seiner Bande in der Nähe des Bildstöckchens der Bidinger untern Mühle, wohin sie sich nun wenden sollten, ob Kaufbeuren oder Osterzell zu. Die Näherinnen versteckten sich im Gesträuche und vernahmen auch, daß die Bande an einem kleinen — Bidingen. der bayr. Hiesel. V. S. 61 N. 244. S. 110. N. 406.

Abendroth von Hülsen(?) haben, und dass sie sich das Geld nach Oster-
zell begeben wollen. Die Wächter(?) verzählten, was sie ge-
hört, sogleich in Bidingen, worauf von dort aus noch in
derselben Nacht ein reitender Bote nach Buchloe ab-
geschickt wurde, um dem dortigen Pflegamte die Nachricht
zu überbringen, dass Hiesel mit seiner Bande in Oster-
zell sei. Dort wurde er hierauf auch gefangen, nachdem
er vom Wirthshause aus zuvor noch den eindringenden
Jäger von Ronsberg(?) erschossen hatte. Derselbe.

383. Seite 22 No 99 ist der Zug der ehemaligen Strasse durch Rieder gegen Stetten zu beschrieben. Gegen Oberdorf zu war dieselbe folgende: Von der oberen Mühle aus ging sie in nordöstlicher Richtung in den noch vorhandenen tiefen, theils verschütteten(?) Hohlwege (es befindet sich jetzt sogar eine gedeckte Quelle darin) zum der Ostermaut(?) aufwärts über die 1839 erbaute neue Landstrasse oberhalb dem Geblerschen(?) Wirthshause — nach einem in einem Hohlwege, und bei dem dortigen Häuschen über die alte breite Landstrasse (— seit 1858 alt u. der Gemeinde Rieder angekauft), und lief auf einer Art ~~der~~ Terasse, welche sich auf dem südöstl. Abhange der von Tännenlauch(?) her streichenden Höhe‡ befindet, auf dem als schiefer(?) Hohlwege endlich in einer leichten Krümmung ~~wird~~ nordwestlich zu der ver-umwachsenen alten Landstrasse+, welche von hier aus über ihr verrückt worden zu sein scheint. Einige hundert Schritte weiter [Gemeindeweg(?)] die Landstrasse erhebt(?) nämlicher Richtung ab ... verschwindet wieder als Hohlweg. Daneben zieht ein höherer Feldweg hin. Dieser Hohlweg bildet die Gränze zw. den Gemeinden Oberdorf u. Rieder. Seinem weiteren Lauf habe ich nicht verfolgt; er scheint auf die Hohe Warte oder auf die Allgäuer(?) zu gelaufen zu sein — in keinem Fall auf den Schellenberg‡ (wie die alte Strasse.) Innerhalb des Hohlwegs (d. i. auch rechts (südlich) der alten Landstrasse war die Gegend eine nach Oberdorf gehörige Viehweide, Kälberweide genannt welche in diesem Jhd. ~~[illegible]~~ vertheilt wurde; viele Kinder(?) der [illegible] Theile durch Kauf u. cultiviert sein (so auch der Müller Stöcker @ 10 Tagw. worauf das grosse steinerne Kreuz steht). Jetzt ist Alles von Schellenberg bis Rieder auf beiden Seiten der alten Strasse cultiviert. (gutes Boden)

Die oben beschriebene älteste Strasse (siehe auch Baumann Oberdorf S. 69) war für schweres Fuhrwerk nicht fahrbar. Man konnte dort nur geringe Lasten fahren. Ueberhaupt sind die Bauern früher meistens geritten. Ehe die neueren Strassen gebaut wurden, konnte auch der Churfürst die alten Wege mit seinen Hofkutschen nicht passieren; er liess sich daher — auch in die Hölzer — in Sänften tragen ~~wodurch~~ die Leute viel Geld verdienten.

In der ~~[illegible]~~ Terrain-einsenkung, durch welche die alte Landstrasse weiter (dem Schellenberger zu) durchzieht, stehen 2 Grundstücken(?), von welchen die erste (v. Rieder her) dem Kirchbichler und die 2. dem Eichelwachter(?) v. Oberndorf gehört. Dort sind unverkennbare Spuren von 3–4 Hochäckern. Die

Rieder.
Alte Strasse.

‡ [illegible]

+ Hier scheint der alte „Reitweg" zu beginnen.

‡ Siehe dagegen Zusätze No. 83.

Oberdorfer Viehweide (Kälberweide)

Clemens Wenzeslaus

Hochäcker.

selben kommen vom Schellenberg herab u. streichen daher von Süd nach Nord. (Breite 14 Schritte.) Am südöstl. Ende ist eine große Grube am Abhange (@ 160 Schritte von den beiden entfernt). Die Grube ist von unregelmäßiger Gestalt, denn sind seit längerer Zeit, wie es scheint, viele Klaubsteine von dem angrenzenden Feld des Kirchbauern, welchem auch die Grube gehört, geworfen. Oben auf liegen auch mehrere große, wie mir schien, theilweise bearbeitete, u. dann auch noch mehrere flache (plattenförmige) Steine, wie man sie in alten Grabhügeln findet. Wären näher zu untersuchen. Dabei stehen 4 Föhren. — Grube.

Wenn man von dort gen West (Rieder zu) geht, liegen wieder einige Hochäcker neben der Straße in der Nähe des dortigen [illegible] isolirten großen Hügels (der dem „Galgenberg" bei Rieder sehr ähnlich ist.) Die Hochäcker sind zwar nicht mehr recht ausgeprägt, aber dem geübten Auge erkennbar. Oberhalb ist eine (vielleicht) Vertiefung im Boden, welche vielleicht früher dieser Grube war, und ausgefüllt worden zu sein scheint. Alle diese Hochäcker liegen in der Flur von Oberdorf. Die Beschreibung der der ältesten Straße nach Mittheilung des Bauern N. Gebler v. Rieder (@ 60 Jahre alt) u. Augenschein; das Übrige Augenschein. 14/7 78. — Hochäcker. Grube.

384. Churfürst Clemens Wenzeslaus war ein gütiger Fürst. Seine Milde benützten besonders die Oberdorfer. Wenn Einer um eine Kuh oder ein Pferd kam, wendete er sich an den Churfürsten, und erhielt dann so viel Geld dass er sich ein anderes Stück anschaffen konnte, oder er gab gar ein Pferd aus seinem Stalle, wie dem N. N. im ehemals Gerichtsschreiberschen Hause. — Oberdorf. Clemens Wenzeslaus.

Nach seinem Tod stand das Schloss genannte Zeit leer. Der Oberschreiber Eberle (Sohn des j. g. Zöllners Eberle (aus dem Hause des Kaufmanns Vogt(?) Link) ein lediger Mann, wohnte darin. Xav. Lohbronner v. Oberdorf 70 J. alt. 30/10 77. Abs. 1 hörte(?) auch von andern oft erzählen. „Die Leute waren oft unverschämt" (zudringlich.) — Schloss.

385. Etwa im Jahre 1872 fand d. derz. Thierarzt(?) Heinrich Bauer v. Oberdorf auf dem Feldwege [und: interlinear] östlich v. Rudratshofen (nördlich vom Hungerberg; welcher damals frisch beschüttet war, ein großes Stück Bronzeblech. Ein Stück davon riss er ab, u. gab es dem Silberarbeiter Rief v. hier zur Untersuchung, wo es zur Vergessenheit kam. Das Beschüttmaterial war vom großen Haufen von Klaubsteinen der am Ende des Feldweges an der von Heimenhofen nach Geisenhofen als Feldweg ziehenden „Hochstraße" (es steht dort eine Hütte). Wahrscheinlich war das Bronzeblech, womit vielleicht ein Schild überzogen gewesen, auf einem Acker gefunden, und mit den Klaubsteinen zu dem Haufen gerathen. 30/6 78. — Rudratshofen. Bronzeblech-Fund.

386. In Lechbruck, wo das Funkenfeuer am Sonntag nach Fastnacht gleichfalls gebräuchlich ist, rufen die Buben beim Einsammeln des Holzes:

A Scheit! a Scheit zum weißen Feuer!

Johann Ott v. Oberdorf (aus Lechbruck) 13/10 75. Der Sonntag heißt der weiße Sonntag. Clara Lang v. Lechbruck. 24/2 79. — Lechbruck. Funkenfeuer.

387. 1. Kraft der Eichenen Mistel. (Mistel.) Nützlich, welche Leute Lungen u. Leber-faulet, sie sollen eichene Mistel in Wein kochen u. nüchtern davon trinken. — Volksheil-, Aberglauben u. Kunstmittel. Mistel.

2. So einem Menschen die Nase sehr blutet u. nicht aufhören will, der nehme eichene Mistel in die Hand, es stillet das Blut. — Mistel. Blutstillen.

3. Daß man einen nicht verwunden kan. Grab Wegwarten im Zeichen der Jungfrau, und esse sie nüchtern, ehe du anfangst zu fechten oder zu schlagen. — Wegwarte.

4. Hexenwarzen zu vertreiben. Nim eine rothe Schnecke, so ungefähr gefunden wird, damit schmiere das Gewächs wohl, darnach hänge in Rauch (sic) sobald sie verdorret, so vergeht dasselbe. — Hexenwarzen. Schnecke.

5. Ueberbein zu vertreiben. Nim einen bleyernen Kugel, so in einen Hirsch oder andern Thier gesteckt ist, schlage sie breit, u. binde sie darauf, oder des Tags etliche Mal darauf gedrückt. — Ueberbein.

6. Für langwierigen Fieber. Soll man dem Patienten eine große Kreuz-Spinne in einer Nuß, doch daß es dem Patienten unwissend sey, was darinnen, an den Hals hängen, und etliche Tage daran hängen lassen, so vergeht dasselbe gewiß. — Kreuzspinne. Fieber.

7. Einen Schützen auf den Kreidmann setzen. Wann das Rohr geputzt wird, so nehme du nur den Lumpen, bohre hernach ein Loch gegen Aufgang der Sonne am Morgens in einen Eichbaum, den setze darein, schlage das Loch mit einem Keil oder Zapfen von Hagedorn gemacht wieder zu.

8. Wann einem durch Zauberei die Milch gestohlen wird. Schmiere die Melkgelten auswendig am Boden mit Menschen Koth, das thue öfters, so du melkest, so wird der Hexen ihr Butter davon stinken. — Milchverzauberung.

9. Einen Menschen schlafend zu machen. Hasen-Gall in ein Trinken gethan u. einem davon zu trinken geben, macht schlafend; willst du einen wieder aufwecken, so gieß ihm Essig in die Nasen, er schlaft sonst immer fort. — Schlaf verursachen. Hasengalle.

10. Etliche Tage ohne Essen u. Trinken zu leben. Wann z. B. Noth vorhanden ist, als in Kriegszeiten, kann sich einer wohl 8 oder 9 Tage ohne Essen aufhalten, wenn er nämlich an seinem Leib einer Hand breit unter dem Nabel an das Herzgrüblein mit einem breiten Tuch fest bindet.

11. Daß sich einer bei der Nacht nicht fürchtet. Nim Wasser, welches von Menschenblut destillirt ist, bestreiche das Angesicht damit, so fürchtest du dich nicht, du gehest wo du wollest. — Furcht benehmen.

12. Eine Schlange anzugreifen ohne Schaden. Wer die Hände mit Eisenkrautsaft und Salbey schmieret, der hebet Schlangen und Ottern ohne Schaden auf. — Eisenkraut u. Salbei. Schlangen.

13. Einen Bohrer so hart zu machen, daß er durch Eisen bohrt. Nim Hauswurz, siede es in Wasser u. härte den Bohrer oder andern Waffen damit. — Hauswurz.

14. Kugeln zu gießen, die durch einen Harnisch können geschossen werden. Gieß heißes Bley in Essig, hernach gieß Kugeln daraus, und laß im Essig wieder abkühlen.

15. Daß du im Spielen gut Glück haben kannst, fang eine Fledermaus, hau ihr den Kopf ab, und trage ihn bei dir, so verlierst du nichts im Spielen. — Fledermaus. Glück im Spiel.

16. Dass ein Vieh bald zu verkaufen, sobald man es auf den Markt bringt. Arzneien-Kügelein.
Suche einen Ameisen-Haufen im Walde, darin wirst du in der Mitte des Haufens eine schwarze Kugel finden, damit beräuchere (?) besprenge das Vieh, welches du verkaufen willst, so wird dies jedermann abkaufen wollen.

17. Wenn man ohne Schmerzen einen bösen Zahn herausbringen kann. Vielfach erprobt (?).
Nimm Cremor tartari, gemischt mit Essig, u. schmiere den Zahn, so fallt er ohne Schmerzen heraus. – Oder nimm Weizen- oder Roggen-Mehl u. mische durcheinander Springwurzelmilch, mache ein Teiglein daraus, thu es in den hohlen Zahn, lass ein Weil darin liegen, so fallt er von sich selbst heraus.

18. Ein Licht zu machen, dass die Leute alle wie Mohren aussehen.
Nimm Baumöhl, mische dasselbe mit Kienruss, mach von schwarzem Garn einen Docht, u. lösche alle anderen Lichter aus, u. zünde dies an, so scheinen die Leute alle, sein Gesicht sein, wie Mohren.

19. Dass die Menschen aussehen, als wenn sie todt wären. Nimm ein klein wenig Baumöhl, gieße guten Branntwein darein, leg ein leinenes kleingelbes (?) Lümplein darein, u. zünde es an, so werden die Leute so schrecklich aussehen, dass scheint man dem anderen fürchtet.

Aus einer jüngeren Abschrift einer älteren Sammlung von Mitteln etc. von Dominikus Hammes v. Laubenschaft (?) (aus Geisenried) 1877 erhalten.

388. Das Andenken an das Kirchlein oder die Kapelle, welche einst in Geren stand (1443, siehe Altdorf S. 29) wird auch noch durch die Sage erhalten. Die Kapelle stand nach derselben in der Nähe – südlich – des Hauses des Bauern Spies. Der Platz ist jetzt ein Krautgarten u. bildet eine kleine Erhöhung. Man grub dort schon Schutt (Mauerbrocken) aus. Im Herbste des J. 1865 wurden in der Nähe jenes Platzes von einem Maulwurfe Brakteaten zu Tage gefördert, und man fand in der Folge einen größeren Vorrath (?) von solchen – zum Theile in einem eisernen „Häfele" geborgen. – In dem in der Nähe befindlichen tiefen Grund soll einst ein See gewesen sein, so dass die Kapelle an einem See stand.

Geren. Kapelle. Brakteatenfund siehe Beiträge (?) N. 96. Ehemal. See. Früher ein Hof.

Geren welches jetzt aus zwei Höfen besteht, soll einst ein einziger Hof gewesen sein. Ein Platz nordöstlich vom Hause des Bauers Spies heißt die „alte Hofstatt"; dort soll der ursprüngliche Hof gestanden sein. (An der Grenze des Anwesens (?) steht ein alter Baum (Eiche?) steht. – Martin Lederer (?) von Bertholdshofen nach den Mittheilungen des Spies. 23/12 78.

389. Eine eigene Erscheinung im vorigen Jahrhundert war der Hirtenverein zu Ebenhofen. Die Hirten dieser Gemeinde und der weiteren Umgegend gestalteten sich zu einem Vereine nach dem Muster der Zünfte, hatten eine Lade und hielten einen Jahrtag, das Hirtenfest genannt, an welchem in der schmerzhaften Kapelle zu Frankholz (?) feierlicher Gottesdienst gehalten wurde. Die einsame, von Wald und Weide begrenzte Kapelle, die ihren Ursprung von der Andacht eines Hirten zur schmerzhaften Mutter Gottes ableitete, mag hinwieder zur Entstehung dieses Vereines Anlass gegeben.

Ebenhofen. das Hirtenfest.

haben; indem der Ruf der Kapelle und die Blüthe der Wallfahrt das sonst so bescheidene Kunstgestühl(?) der Hintenhof(?), und sie bewog denselben auch einen äußeren Ausdruck im Geiste ihrer Zeit zu geben. Der Grund des Bauens(?) wird noch – Nachrichten hierüber fehlen – ein religiöser, dem Gemeinde(?) der Kapelle entsprechender, die Wahrung der Gottesdienst-tur(?) an ihren Sonntagen gemeinschaftlich(?). Das hinderte die Gläubigen nicht, nach der kirchlichen Feier sich im Wirthshause zu Ebenhofen „vor offener Lade und Tafel" zu versammeln, wo die Rechnung abgehört, die Mairubeiträge(?) entrichtet, über Vieh, Baum und Weide, Trieb und Tratt gesprochen, und auch dem Leibe(?) ein bescheidener Tribut gezollt wurde. Die Lade ist noch vorhanden: sie ist von schöner eingelegter Arbeit aus Eichenholz und jetzt die Gemeindekasse von Ebenhofen. – Das erste Hintenhaus(?) wurde im Jahre 1762 gefeiert(?). (Nach Mittheilung des Wirthes Georg Anton Eberle von Ebenhofen 10/1 79. Aufschr. Joseph(?) nach Mayer, Ebenhofen.) Vide Zusätze N. 88.

390. Die [3 Tage vor dem] Fastnachtsonntag ~~[illegible]~~ vorhergehenden Tage haben besondere Namen: — *Fastnachtbräuche*

1. der gumpeten Donnerstag. Er ist der eigentliche Fastnachtstag, d. i. der Tag, an dem sich das Volk vorzugsweise den Fastnachtsfreuden mit Maskeraden, öffentlichen Aufzügen bei Tag u. Abends u. dergl. hingibt. – Schmeller, Bayer. Wörterbuch I, 915 bemerkt hierüber: „gumpend (gumpət) springlustig, muthwillig. Der gumpete Dorschtag (schwäb.) Donnerstag vor Fastnacht." – In Rain heißt dieser Tag der „unsinnige Pfingsta"; in der Kirchenordnung des Klosters Niederschönenfeld „der feiste(?) Donnerstag". — *Gumpeten Donnerstag*

2. der rußige Freitag; in Göristried, Wildberg c. auch der flammende(?) Freitag. – Schmeller l.c. II. 154 schreibt hierüber: „der rußige Freitag (Altbair. vom Schwäb. erwähnt er nichts), Freitag vor Fastnacht, an dem man sich hie und da mit Ruß zu beschmieren pflegt, vermuthlich(?) ob an den Saturnalien der Alten geschah." – (Auch am untern Lechrain (Rain) war die Sitte des Rußigmachens hie u. da in Uebung.) — *Rußigen Freitag*

3. Der schmalzige Samstag. Schmeller l.c. II. 151 schreibt: „der schmalzige Samstag (altb.) der vor Fastnacht, Sabbathum ante Esto mihi." Kirlinger(?) 399: „Am schmalzigen Sambstag 1491 kam König Maximilian gen München." Chron. bei Freyberg I. 165." – „Ist abgelöst worden (ein Fastnachthenne(?)) am schmalzigen Samstag anno 1540." Urbarium der Pfarrei Rudratshofen. — *Schmalzigen Samstag*

(4.) Der Funkensonntag. (Siehe oben N. 92. 110. 386.) Schmeller I. 132 bemerkt hierüber: „der Funkentag, Funkensonntag (am Lech u. in Schwaben) der erste Sonntag in der Fasten, an welchem die Jugend auf dem Lande ein Feuer anzumachen, und um dasselbe zu tanzen, auch wohl glühend gemachte Scheiben und Holz in die Luft zu schleudern, und daraus wahrzusagen pflegt. Grim. Mythologie 383 ff. 594. (schon bei den Römern im März üblich, noch jetzt in Italien c.)" 1/9 79. – Scheiben wurden hier nicht gebraucht, wohl aber wurden Bründl(?) geschwungen, u. wird sich über das Feuer gesprungen, damit der Flachs gedeihe. Zu Obendorf(?) wurde später das Funkenfeuer auf den 1. Mai verlegt (Fleischt.?) – An diesen Tagen werden Küchle gebacken u. wird zum 1. mal bei Tage zu Abend gegessen; darnach „spannt man die Sonne in den Stall", d. h. es wird kein Licht mehr im Stalle gebrannt. – Aufschr. u. [illegible] Strobacker(?) 1882. — *Funkensonntag* — *Küchle*

391. Wenn in der hl. Christnacht eine Hexe der Messe beiwohnt, so muß sie während der Wandlung umsehen; daran erkennt man sie als Hexe. Kunigunde Leser. 20/12 78. — Christnacht. Hexen.

392. Beim Beginn der hl. Christnacht sprechen die Thiere mit einander, weil Christus in einem Stalle zur Welt kam. Man darf da nicht in den Stall gehen, und die Thiere nicht belauschen; sonst stirbt man noch in demselben Jahre. Als einmal ein Bauer seine Thiere im Stalle in dieser Nacht behorchte, sagte gerade ein Ochs zum andern: „Was werden wir wohl morgen zu thun haben?" worauf der Andere erwiderte: „Morgen haben wir nichts zu thun, da bringt man unsern Herrn auf den Gottesacker." Als dies der Bauer vernommen hatte, fiel er sogleich todt um. (Die Obige.) — Sprechen der Thiere in der Christnacht.

393. Wenn ein Mädchen in der Thomasnacht zu Mitternacht unbekleidet das rückwärts die Stuben auskehrt, sieht sie ihren künftigen Bräutigam. (die Obige) — Thomasnacht.

394. Vor Zeiten gab es keine Kamine, welche, wie heut zu Tage, über das Dach hinausragten, sondern s. g. „Schlöte." Dieselben waren von der Feuerung aus mit gestellten Ziegelsteinen erbaut, ruhten auf den Durchzugbalken und reichten bloss bis zum Dachboden, wo sich dann der Rauch im ganzen Hause, wohl auch im angebauten Oekonomiegebäude verbreitete, bis er durch das Landerdach allmählig entwich. Dadurch war da das Gebälke des Dachstuhles und selbst die daraufliegenden Landern allmählig ganz geschwärzt, aber auch das Gesperre gegen den Wurm und die Einflüsse der Witterung ausserordentlich conservirt, und auch den Landern eine grössere Dauerhaftigkeit verliehen. Später wurden die Kamine angeordnet, welche vom Dachboden aus mit Brettern geschlagen hergestellt und mit Lehm verstrichen wurden. Die Einwirkung der ehemaligen Schlöte ist noch jetzt in vielen alten Häusern an dem schwarzen Dachstuhle sichtbar. Anton Lindel, Zimmermeister von Oberdorf 5/1 79. — Vergleiche über die Geschlechter Landern- Kamine u. Schaden. Beschreibung der Pflege Oberdorf. II. — Die alten Kamine. (Schlöte) Vide Zusatz N. 101.

395. Vom Weghof aufwärts (östlich) laufen zwei Hohlwege, der eine — links — scheint sich auf den Bauernberg hinauf zu ziehen, der andere — rechts, läuft ~~da~~ nach Salchenried — Winkel zu, ist theilweise vom Bergwasser zerstört. (Früher scheint der Bauernberg stärker bewaldet gewesen zu sein, weshalb die Hohlwege besser erhalten wurden. Wahrscheinlich hat der Weghof seinen Namen von den sich hier vereinigenden Hohlwegen erhalten, und Winkel den seinen von der dort vorhandenen starken Krümmung des Hohlweges, innerhalb welcher Krümmung die Einöde Winkel liegt. H. Bez. Thier-Arzt Bauer. 29/1 79. — Weghof — Salchenried. Hohlwege. — Winkel. Ortsname.

396. Bei der Einöde Winkel steht eine kleine Kapelle, welche dem Einödbauer gehört. Die Zeit der Entstehung derselben ist unbekannt. Sie enthält einen kleinen Altar mit dem gemalten Bilde der Hl. Jungfrau. In der unteren linken Ecke ist ein Mönch in brauner Kutte klein abgebildet, welcher mit dem Finger nach seinem rechten Ohr zeigt. Er ist in der Gegend bekannt unter dem Namen „das Ohrenmännle“. Viele Ohrenleidende wallfahrten jährlich aus der Umgegend in diese Kapelle „zum Ohrenmännle“ (vielmehr zur Mutter Gottes.) Aus dem angebrachten Opferstocke hob der Bauer manches Jahr 15 fl.; auch weniger, besonders wenn Diebe mit Leimruthen das Pfennigkleine eingeheimst hatten. Derselbe.

Winkel. Kapelle. Wallfahrt zum Ohrenmännle

397. In der Nähe von Salchenried steht eine kleine offene Feldkapelle an einem Bachtobel (oder Graben). Ueber den Ursprung derselben erzählt die Sage, daß dort 2 Kinder in den vom Wasser angeschwollenen Graben gefallen, ertrunken, und weiter abwärts bei Hofen aus Land geschwemmt worden seien. Zum Andenken an dieses Unglück sei die Kapelle wahrscheinlich von den Eltern der Kinder erbaut, und auch bei Hofen, an der Stelle wo die Kinder todt aufgefunden worden, ein Stein mit der Jahrzahl des Ereignisses angebracht worden. Derselbe.

Salchenried. Feldkapelle

398. Nach alter Sage ist im Schloßberg zu Bertholdshofen ein großer Schatz, eine Kiste voll Geld verborgen, worauf der „Schloßpudel“ sitzt. Dies verlockte schon vor 100 oder 150 Jahren einen Mann, nach dem Schatze zu graben. Als seine Arbeit schon so weit geglückt war, daß er auf die Kiste kam, vernahm er plötzlich den Ruf: „da drunten brennt's!“ Er schaute ins Dorf hinab, erblickte jedoch kein Feuer: aber auch die Kiste war verschwunden; dafür warf ihn eine unsichtbare Macht mit Schaufel und Pickel den Schloßberg hinab, daß ihm „Bitzoscht“ — er war ein Oberländer — „ein Tyroler“ — die Lust, weiter zu graben verging. Er hätte eben nicht umsehen sollen, dann hätte er den Schatz erhoben. Er fing zu siechen an und starb nicht gar lange nach seinem Unfalle. (Nach Johann Fichtel v. Bertholdshofen, 86 Jahre alt, der die Mähr von seinem Vater hat.)

Bertholdshofen. Schatz im Schloßberg Schloßpudel.

In den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts wurde wieder, und zwar diesmal von 2 Burschen von Bertholdshofen in der Christnacht der Versuch gemacht, den Schatz zu erheben. Auch sie kamen auf eine Kiste; darauf lag ein schwarzer Pudel. Als sie dessen ansichtig wurden, fingen sie in der Ueberraschung zu reden an, worauf die Kiste versank. Sie hätten also nicht reden sollen. Die Burschen geriethen in Angst und ergriffen die Flucht. Der eine davon war bald gestorben. (Nach Maria Katharina Strauß. 78. J. alt. +1869.

Der „Schloßpudel“ soll noch zu Anfang dieses Jahrhunderts den Leuten in der Nähe des Schloßberges öfters begegnet sein; aber jetzt hört man nichts mehr davon. (Nach Maria Eckart, 62 J. alt.) Mitgetheilt v. Martin Bader v. Hausen 30. J. alt. ½ 79.

399. Im Jahre 1816 baute der Brauer König von **Bertholdshofen** den Sommer-Bierkeller am dortigen Schlossberg. Er war das der erste Sommerkeller im Landgerichte Oberdorf (Siehe auch S. 31. N. 126). Dabei kam man, östlich am Keller, auf einen unterirdischen Gang, welcher aus dem Schlossberg herausführte. Die Steine davon wurden zum Keller verwendet. (Nach Georg Graf, 66 J. alt.) – Martin Bader (30 J. alt) hat als Schulknabe selbst noch ein kleines Stück Gemäuer davon gesehen. (Derselbe)

Bertholdshofen. Sommerkeller. Unterirdischer Gang aus dem Schloss.

400. Am Halbach-Rain oberhalb **Bertholdshofen** ist eine Quelle, der Jägersbrunnen genannt. (Die in der Nähe gelegenen Felder heißen innerer und äußerer Jägersbrunnen). Das Wasser dieser Quelle ist sehr hart, und im Sommer eisigkalt. Dessenungeachtet aber wird es von den Feld- und Torfarbeitern getrunken. Sie soll ihren Namen davon erhalten haben, dass einmal ein Jäger, nachdem er daraus getrunken hatte, schnell gestorben ist. (Nach obigem Fichtel.) Ders.

Bertholdshofen. Der Jägersbrunnen.

401. „Es existirt eine unwichtige Sage, dass vom Schlossberge zu Bertholdshofen auf den sogenannten Schlossanger (auch Mühlgrund genannt) wo auch ein Schloss gestanden sein soll, ein unterirdischer Gang geführt habe. (Nach Martin Strauss, 70 J. alt. †1869. u. obigem Johann Fichtel. Ders.

Bertholdshofen. Schlossanger. Unterirdischer Gang.

402. Hinterm Berg, hinter dem Siebenbühel, $\frac{1}{4}$ Stunde von Bertholdshofen östlich, ist ein Anwesen, Hs N. 58, beim Bitzer genannt (im St. Kat. Oelmüller) mit 25 Tagw. Gründen, welches von Albon Bitzer im J. 1805 erbaut worden ist nebst einer Oelmühle. Die letztere befindet sich 150 Schritte davon (östlich) im Thal (am s. g. Oelmühlbach) und gehört jetzt dem Wirth Benedikt Wagner v. Hausen. Martin Bader. $\frac{1}{2}$ 79.

Bertholdshofen. Oelmühler (Bitzer)

403. Die Grundmauern, welche Michael Fichtel im s. g. Stockach entdeckte (Vide S. 46 N. 194) entdeckte, bildeten ein Viereck, d. i. ein Quadrat. Die Steine davon verwendete er zu seinem Haus in Bertholdshofen (N) u. verkaufte sie zum Theil an d. s. Ortsbürger zu dessen Hausbau. Nach und nach räumte er den Platz und kam dabei immer auf Steine. Er schätzt den Schutt auf ... In der Tiefe von $\frac{1}{2}$' fand er einen eisernen „doppelten Bogen“ (von einem Kessel), der ganz von Rost zerfressen war, und grub auch noch andere Bruchstücke von Eisen aus, deren er sich nicht mehr erinnert. Neben dem Bau sei ein Platz voll lauter Sand, da müsse der Sandhaufen zum Bau gewesen sein; er verbreitete durch denselben und fand dann auf den kiesigen Boden (Grund).

Fichtel sagte, er habe alte Leute sagen hören, es habe vom Stockach ein unterirdischer Gang nach dem Schlossanger, und von da auf den Schlossberg geführt. Martin Bader $\frac{1}{2}$ 79.
(Fichtel lebt noch u. ist 86 Jahre alt) Siehe auch S. 46 N. 194 u. Zusätze Nro 110.)

Bertholdshofen. Grundmauern im Stockach.
Unterirdischer Gang. Schlossanger. Schlossberg.

404. Nach übereinstimmender Sage sollen in Gennachried (siehe S. 99 N. 371) drei Höfe gestanden sein, die „Gennachrieder Bauern" genannt. Sie sollen nach Stettwang (Frankenried), oder irgend einer andern Pfarrei der Umgegend — darüber äussert sich die Sage nicht so bestimmt — eingepfarrt gewesen sein. An „heiligen Tagen" ritten sie auf Schimmeln, mit rothen Mänteln bekleidet, nach ihrer Pfarrkirche, wobei jeder einen Laib Brod und einen halben Metzen Weizen für den Pfarrer (oder Messner) mitzubringen hatte, und es durfte dort nicht zusammengeläutet werden, bis man die Gennachrieder Bauern daher reiten sah. (Nach Martin Strauss 89 Jahr alt, † 12/4 1861.) (Nach Bürgermeister Lindermann waren es 2 Bauernhöfe.)

Der Söldner Joseph Albrecht brach vor 3–4 Jahren in den Gennachriedern eine Wiese auf, um einen Acker daraus zu machen, und kam dabei auf ein Pflaster — vielleicht „Kirchenpflaster" — das aus Sandstein-Platten bestand. (Nach Joseph Albrecht, 67 J. alt.) — Derselbe.

Hausen. Gennachried. 3 Bauernhöfe. Kirchenritt.

405. Als die Franzosen zu Anfang dieses Jahrhunderts (oder 1796) durch diese Gegend zogen, flüchteten sich die Bewohner von Geren in das „Holz"; nur im Hause des Bauern Spies blieb der Urvater () zurück. Da kamen 2 Soldaten ins Haus, stürmten sogleich die Stiege hinauf, und durchstöberten die Kammern. Als sie dort nichts fanden, entfernte sich der Eine gleich wieder, der Andere aber suchte noch immer fort, und legte endlich sein Gewehr ab. Darauf hatte der Alte, welcher zugegen war, gewartet; er warf den Franzosen „auf Leben und Tod" gepackt, die Stiege hinab, und ergriff das Gewehr. Nun fing der Soldat an, um sein Gewehr zu bitten: er musste lange bitten, bis er es erhielt, und dann entfernte er sich recht. (Nach Roman Spies, 60 J. alt.) Derselbe.

Geren. Aus dem Franzosenkrieg.

406. Der Diktator (d. i. der bayerische Hiesel) verließ die Illergegend (um Memmingen) durchkreuzte aber dagegen das obere Schwabenland in der Nähe des Lechs, und beehrte bei dieser Gelegenheit gegen Ende Juni 1770 auch die Bewohner zu Ebenhofen (Landgericht Oberdorf) ganz unerwartet mit einem Besuche. Es war aber Sonntag, u. da fanden sich die im Wirthshaus, wo er mit 8 Genossen Einkehr nahm, ziemlich viele Gäste versammelt. Die Anwesenheit des Waidschützen-Hauptmanns setzte aber den Wirth in sehr grosse Verlegenheit, denn mehrere Jäger hatten versprochen ihn an diesem Tage zu besuchen, u. ein Zusammenstoss der Waidmänner mit den Wildschützen ließ natürlich das Schlimmste befürchten. Dieses Ereigniss theilte er auch seinem Bruder, einem Geistlichen, mit, der eben auf Besuch bei ihm war. Der Priester wollte nun auf gütlichem Wege den Vermittler machen, trat zu Hiesel hin, und suchte demselben durch alle möglichen Vorstellungen begreiflich zu machen, wie es einerseits an den Hausfreunden zu bewahren, und andererseits seinen

Ebenhofen. der bayerische Hiesel. V. p. 61. N. 244. p. 101. N. 382. p. 111. N. 407.

Sicherheit wegen nur gerathen sein könne, so schnell als thunlich, das Wirthshaus u. den Ort zu verlassen. Allein da Klostermaier ein solches Ansinnen nur verlachte, so schritt der Wirth rasch auf ihn zu u. bedeutete ihm in barschem befehlendem Tone, daß er sich augenblicklich zu entfernen habe. – Jetzt war der Teufel los. Hiesel, der den Wirth als einen ungemeinen Jagd- u. Jägerfreund kannte, u. der bei ihm schon längst im Verdachte stand, mehrere Verräthereien an den Wildschützen geübt zu haben, ereiferte sich bis zur Raserei. Auf seinen Befehl wurden nun die Gäste mit geschwungenen Gewehren aus dem Hause getrieben; dann ließ er Tische u. Bänke zusammen hauen, worauf er in eigener Person die Thüre, welche in den Keller führte, wohin sich der Wirth u. der Geistliche geflüchtet hatten, mit gespanntem Stutzen besetzte. Während nun Klostermaier die beiden Brüder in Furcht u. Schrecken erhielt, u. da jeden mit dem Erschießen bedrohte, der sich von ihnen sehen ließe, bewachte Rädele (einer von der Bande) die vordere Hausthüre, indeß ein anderer Genosse die hintere Thüre besetzt hielt. Dieser Vorfall im Wirthshaus brachte die ganze Dorfbevölkerung in Allarm, denn der Wirth war beliebt, und stand allenthalben in Ehre u. Ansehen; allein Niemand wagte es Niemand, gegen die Bande einzuschreiten. Dies wußte Hiesel gar wohl, u. er hätte sich an der Angst seiner Opfer gewiß noch länger geweidet, wenn nicht mehrere Männer, die bei ihm hoch in Gnaden standen, u. die auch ihm immer sehr geneigt waren, endlich durch vieles Bitten u. Zureden den Frieden herbeigeführt hätten, worauf der Diktator mit seinen Leuten abzog, nachdem er noch vorher die Kellerstiege mit Axten hatte zertrümmern lassen.

Nachdem der Wildschützenhauptmann einen so glänzenden Sieg über Tische u. Bänke zu Ebenhofen errungen hatte, trieb er sich in der Gegend von Schwabmünchen herum (Amberg u. Buchloe.) (der bayr. Hiesel, wahre unentstellte Gesch. des Mathäus Klostermaier verfaßt unter sorgfältigster Benützung getreuer Auszüge aus den gerichtlichen Akten, sowie der zuverlässigsten Traditionen von J. N. Vogler. Reutlingen 1867. Fleischhauer u. Sohn) S. 132.

407. 1770 30/12. Bald nach Hiesels Sieg bei Oberelchingen (30. Dez. 1770) hatte in Augsburg eine ziemlich großartige Versammlung der Stände des schwäb. Landes statt, wobei die Vernichtung der wilden Rotte mit vereinten Kräften einstimmig beschlossen wurde. Es sollte diesmal ein großes Kriegsheer (?) gegen dieselben zu Felde ziehen, u. da man die Erfahrung gemacht hatte, daß die bisherigen vielen Razzien an der Muthlosigkeit u. Untüchtigkeit der Anführer scheiterten, so war man hauptsächlich auch für die Wahl eines tapferen u. umsichtigen Befehlshabers bedacht. Hiezu wurde nun der Pensionär-Lieutenant Schedel, ein alter ergrauter Soldat auserkoren. Um die Lösung seiner Aufgabe zu erleichtern, wurden die Polizeibeamten noch u. ferner schleunigst angewiesen, die Bewegungen der Bande genau auskundschaften zu lassen, u. ihm Nachrichten so schnell als möglich nach Augsburg zu berichten.

Osterzell.

des bayer. Hiesels Gefangennahme S. 181.

Die Bande trieb sich inzwischen größtentheils zw. Mindelheim u. Kaufbeuren herum u. langte am 13. Jan. 1771 Vormittags in Frankenried an. S. 178.

1771. 13/1. Kaum aber hatte Hiesel im Wirthshaus daselbst sein Hauptquartier aufgeschlagen, als er auch schon 6 Waldarbeitern den Befehl ertheilte, ihm den Jäger herbeizuholen, oder denselben im Weigerungsfall todt zu schießen, u. sich dann aller Gewehre zu bemächtigen. Die Abgeordneten erschienen nun alsbald in der Wohnung des eben abwesenden Waidmanns, Andreas Schorr, u. während ein Wildschütz der Jägerstochter, die allein zu Hause war, die gespannte Flinte auf die Brust setzte, raubten andere gar alle Gewehre, so wie die S. 179.

bessern Kleider aus, indess die übrigen Genossen Thüren, Fenster, Schränke, Geschirr, u. was sie sonst noch antrafen zusammen schlugen. Kaum hatte aber jetzt Klostermaier die erbeuteten Gegenstände unter seine Ka-meraden vertheilt, als der Pfarrer des Ortes, der bei dem Hauptmann ziemlich in Gnaden stand, erschien, u. diesen durch Vorstellungen u. Bitten zu bewegen suchte, die geraubten Gegenstände wieder heraus zu geben. Endlich versprach er Klostermaier zur Zurückgabe seiner Flinten, jedoch unter der Bedingung, dass der Pfarrer die Zeche der Wilderer ~~bezahle~~ nach deren Abzug zu bezahlen habe, worauf auch ein-gegangen wurde.

Am 11. Jan 1771 Abends erhielt Schedel die sichere Kunde, dass die Wild-diebe sich in der Gegend v. Mindelheim herumtrieben, u. schon am Mor-gen des andern Tages zog er an der Spitze eines starken Grenadier-Corps aus, wozu sich noch eine Menge Jäger u. Gerichtsdiener mit Fang-hunden gesellten. Es war eine förmliche Armee, die sich auf dem Zuge noch immer mehr vergrösserte, u. beinahe zu 300 Mann anwuchs. — S. 181.

Am andern Tag spät Abends verlangte man volle Gewissheit, dass Hiesel mit seinen Leuten die Richtung nach Kaufbeuren eingeschlagen habe. S. 182.
Mit grosser Mühe wurde nun der Bande nachgejagt, da der Schnee lag fast 2 Fuss tief, die Wege waren verweht, grosse Kälte. Da man unterwegs in Erfahrung gebracht, dass die Wilddiebe den ganzen verflossenen Tag in Frankenried verweilten, u. dort ohne Zweifel sich noch befinden dürften, so wurde der Marsch u. ... beschleunigt, kam aber doch erst um 10 Uhr Morgens an. Schedel liess augen-blicklich das Wirthshaus umzingeln, erhielt aber bald von den aus dem Schlafe geweckten Einwohnern der Nachbarhäuser die Kunde, dass Klostermaier mit seinen Genossen am Abend vorher aufge-brochen, und Osterzell zu gewandert sei. Schedel wollte nun die Verfolgung rastlos fortsetzen, allein er war genöthigt, der Mann-schaft einige Ruhe und Nahrung zu gewähren. Während man in mehreren Häusern mit Kochen beschäftigt war, wurde das ganze Dorf mit Vorposten umgeben, damit es Niemanden möglich würde, Hiesel auf die ihm drohende Gefahr aufmerksam zu machen. 183.

Erst nach 4 Uhr Abends ~~war~~ Hiesel mit seinen Gesellen zu Franken-ried aufgebrochen u. dem ohngefähr 2 Stunden entfernten Dorfe Osterzell zu gezogen, um daselbst zu übernachten. Kaum im Wirthshaus dort angekommen, stellte er seine Wachen aus, u. nach-dem er auch diese Vorsicht für seine Sicherheit gesorgt hatte, that er sich gütlich, u. überliess sich dann dem Schlafe. Als bei Tagesan-bruch ein so dichter Nebel einfiel, dass man kaum 3 Schritte vor sich sehen konnte, u. er für seine Posten überhaupt nichts mehr befürchtete, so rief er die Wachen zurück, u. unterhielt sich ganz gemüthlich mit Kartenspiel.

Die Thurmuhr zeigte eben auf 7, als Schedel am 14. Jan. 1771 Morgens mit seiner Schaar in Osterzell eintraf, u. da er gleich bei seinem Eintritt ins Dorf von der kleinen Wirths Tochter sichere Nach-richt erhalten hatte, dass die ganze Bande, aus 10 Mann bestehend, sich an einem Tisch ganz sorglos zusammen befinde, so traf er in aller Schnelligkeit die zweckmässigsten Vorkehrungen. Nachdem er vor-erst dem grössern Theil der Jäger den Befehl gegeben hatte, einen nahen Wald zu besetzen, um den Wilderern, wenn sie dahin flüch-ten sollten, den Weg zu verlegen, wurde das Wirthshaus von allen Seiten umzingelt. Jene Soldaten, welche den Angriff auf die Stube zu machen hatten, mussten unter den Fenstern hinkriechen um v. den Hieselanern nicht bemerkt zu werden. Ein anderer Theil wurde in ein der Stube gegenüber liegendes Bauernhaus gelegt, um auch von dort aus die Rotte in Schach zu halten. Kaum war jetzt 184.

alles in Ordnung gebracht, als der wachsame „Bube“ etwas von der Mann-
schaft entdeckte, u. solches seinem Kameraden augenblicklich an-
zeigte. Jetzt mit Einem Sprung waren alle in der Küche, woselbst sie Flin-
ten u. Büchsen hatten. Sogleich drückte ein Wildschütze sein Gewehr auf
den Lieutenant, den er verfehlt hatte ab, aber die Büchse versagte. —
Nun erging die Aufforderung an die Rotte, sich zu ergeben; allein da die
Wilderer mit ihren Gewehren antworteten, so entspann sich gegenseitig
bald ein mörderisches andauerndes Feuer. Die Hieselaner hat-
ten sich aber so vortheilhaft gestellt, daß sie 3 Thüren zu gleicher Zeit bestrei- S.185.
chen konnten, u. waren in ihrer Stellung vor den feindlichen Kugeln,
die massenhaft auf sie zuschlugen, ziemlich geschützt. Während dieses
Scharmützels öffnete Klostermaier einmal die Thüre, welche von
der Küche in die Stube führte, u. fast in demselben Augenblicke schoß er
dem Grenadier Steiner, einem der größten Männer, der neben dem
Ofen stand, seine Kugel mitten durch die Brust. Auch Rozz, ein anderer Sol-
dat, stürzte gleich darauf tödtlich getroffen zu Boden. Dieser wurde
nun in ein benachbartes Bauernhaus getragen, wo er aber bald
verschied. Hiesel u. seine Leute verhielten sich überhaupt wie wahre Lö-
wen, u. in seiner Wuth beinahe außer sich, begleitete der Wildschüt-
zen-Hauptmann fast jeden seiner Schüsse mit Flüchen u. Drohungen.

Es war 9 Uhr; 2 volle Stunden schon hatte der heiße Kampf gedauert.
Da änderte Schedel seinen Schlachtplan. Er befahl einer Abtheilung
Soldaten, sich in das obere Stock, u. zwar in jenen Raum zu begeben S.186.
der gerade über der Küche lag. Dort sollte der Boden aufgerissen u. das
Feuer von oben nach unten auf die Rotte unterhalten werden. Allein das
Unternehmen war ziemlich gefahrvoll, denn man mußte an der Küche
welche die Wilderer inne hatten, vorbeigehen. Um nun möglichst
wenig Schaden zu ~~leiden~~ nehmen, wurde den Soldaten die Vorsicht empfoh-
len, einzeln u. immer nach kurzen Pausen rasch an der Thüre vorüber-
zuspringen, was auch augenblicklich vollführt wurde. Nur der
vorwitzige Jäger Konrad Schmid von Rannenberg (Landg. Buchloe)
wagte es, auf die Wildschützen etwas hinein zu blicken, wurde
aber von Hiesel blitzschnell zu Boden gestreckt.

Während nun die Grenadiere u. Jäger mit den Hieselanern unten
in beständigem Kampfe lagen, wurde in der obern Kammer der Boden
aufgerissen; allein man fand unter demselben ein gemauertes Ge-
wölbe; in dieses wurde mit einer aus einem Nachbarhause geholten
Axt ein großes Loch gehauen. Nachdem man nun aus einem, in ei-
ner anstoßenden Kammer befindl. Bette das Stroh herbeigeschleppt
hatte, umwickelte man mit demselben Pulverpatronen, die man
sodann brennend durch die Öffnung hinabwarf. Wiewohl nun hier-
durch, sowie durch das beständige Schießen in der Küche dichter Rauch
entstand, so hielt die Rotte dennoch lange aus u. verhielt sich mit beispiel-
loser Tapferkeit. Allein als einem Wilderer, der auf einen Solda- S.187.
ten hinauf zielte, durch einen Schuß v. oben das ganze Kinn weggerissen
u. bald darauf auch einem andern eine Kugel durch die Brust gejagt
wurde, so daß beide tödtlich verwundet unter der Öffnung liegen
blieben, u. als endlich der Rauch so dicht wurde, daß man fast den Schießbe-
darf nicht mehr finden konnte, mußte sich der Rest in das Speisegewölbe
zurückziehen. Doch auch v. hier aus setzten sie den Kampf noch fort, indem
sie mit den geladenen Gewehren immer in die Küche liefen, u. auf
die Feinde Feuer gaben. Aber immer bedenklicher wurde ihre Lage,
denn fast alle waren schon verwundet, u. zudem drohte ihnen auch bald
ein plötzlich in der Küche ausgebrochener Brand Tod u. Verderben, zumal
war zu befürchten, daß das ganze Wirthshaus in Flammen aufgehe. Zum Glück
fanden die Soldaten im obern Stocke einen ganzen Sud warmen Bieres,
den man zur Abkühlung dorthin gebracht hatte. Diese Flüssigkeit

wurde durch die Oeffnung in die Küche geschüttet, u. auf solche Weise das Feuer gelöscht. Schrecklich aber war das Schicksal der unter dem Brette- liegenden, tödtlich verwundeten 2 Wildschützen; sie wurden förmlich lebendig gebraten u. verbrannt, u. gaben unter furchtbaren Leiden den Geist auf.

In diesem Augenblicke allgemeiner Verwirrung entfiel Hiesels Genossen der Muth, u. der Diktator sah sich plötzlich von seinen Leuten gänzlich verlassen. Der bisher so trotzige Bube hatte sich mit seiner geladenen Büchse in das Ofenloch verkrochen; Sattler befand sich sich im Kamin, der eine hatte sich dorthin, der andere dahin versteckt. S.188. Das Wildschützenfeuer hatte ein Ende, u. auch von Außen fielen nur wenig Schüsse mehr. Jetzt wagte es der Wirth, der beim Beginn des Kampfes sich in den Backofen verkrochen hatte, den Kopf hervor zu strecken. „Ich bin der Wirth," rief er, „ich bin an Allem unschuldig; habt Mitleid mit mir." Er wurde dann von den Soldaten durch die Oeffnung hinaufgezogen. Hiesel stand rathlos allein in der Küche; er blutete bereits aus 3 Wunden, denn er war von 2 Kugeln in die Beine getroffen u. hatte einen Streifschuß am linken Backen — da erscholl noch einmal der Ruf, sich zu ergeben, u. als Klostermayr hierauf keine Antwort gab, eröffneten die Soldaten u. Jäger das Feuer wieder mit aller Heftigkeit. In dieser Noth rief der Diktator zum Ersten Mal seine Leute zum Kampfe auf, u. da diese sich kein Lebenszeichen gaben, brach endlich auch sein Muth. Der Verzweiflung nahe schrie er jetzt, so laut er konnte: „Um Gotteswillen! — Um des Blut Christi willen! — ist denn gar keine Gnade mehr zu hoffen!?" — Als Schedel 189
von diesem Ausrufe Meldung erhielt, stellte er augenblicklich das Feuer ein u. ließ dem Hiesel versichern, daß ihm u. seinen Leuten das Leben geschenkt sein solle, wenn sie sich unbewaffnet vor ihn stellen würden. Dies versprach Klostermayr zu thun, u. alsbald öffnete er die Thüre, stieß aber einen Kameraden voraus vor sich hinaus, um zu sehen, wie es diesem ergehe. Da er nun sah, daß man denselben faßte, band u. in den Schnee hinauswarf, schien es, als wollte er noch mal zu den Waffen greifen; doch überlegend, daß jede Gegenwehr fruchtlos sei, trat nun auch er vor die Thüre, wo ihm eine Menge Bajonette vorgehalten wurden. Da hob er die Hände auf u. flehte um Barmherzigkeit: „Schenkt mir doch das Leben!" rief er, u. sprang dann auf den Lieutenant zu, den er freundschaftlich umarmte. Die Soldaten u. Jäger wollten ihn nun u. hier auch niedermachen, u. Schedel hatte Mühe genug, solches zu verhindern; dagegen ließ er ihn wie seine Genossen besonders d. h. binden u. in den Schnee hinauswerfen. Bald waren nun alle aus ihren Verstecken hervorgeholt, u. der 8 Mann starke Rest der Rotte lag beinahe über einem Haufen beisammen. Mit Ausnahme des Buben, der allein ohne Verletzung blieb, hatten alle noch Lebenden, u. zwar 2 hievon sehr gefährliche Verletzungen davon getragen, die von einem Feldarzt verbunden wurden. S.190. (Von den Soldaten u. Jägern waren 23 Mann mehr oder minder verwundet worden.) Die ganze Sippschaft wurde dann auf einen bereit stehenden großen u. sehr langen Holzschlitten gepackt u. an denselben fest geschnürt.

Der Zeiger hatte bereits 11 Uhr überschritten; über 4 Stunden hatte der Kampf gedauert, u. wie früher erwähnt, zeigte deutlich das Schlachtfeld, nämlich das Wirthshaus; denn hier sah es gräulich aus. Die Küchenthüre war wie ein Sieb durchlöchert, die Wände zerschossen, u. überall schaute man eine Verwüstung. Hiesel hatte 24 fl 44 kr in Verwahr; die Taschen seiner Genossen waren leer; verwunderlich

408

wird, daß man den Landtag(?) vom 4. Juli 1767 in allen Theilen genau be-
obachtete. Die Waffen der Wilderer bestanden in 10 Flinten, 3 Kugelbüch-
sen u. 4 Hirschfängern. Von Pulver u. Blei fand man nur mehr einen
kleinen Vorrath.

Ehe man abzog, hatte sich noch die ganze Dorfbevölkerung um den
Kolbenschlitten(?) versammelt, um die Wilderer so recht begaffen zu kön- §. 191
nen. Sie wurden unter Bedeckung sämtlicher Grenadiere, der 8 Jagd-
gehilfen u. 4 Untervögten nach ~~Burg~~ Buchloe geliefert, wo man sie im
dortigen Zuchthause unterbrachte.

Da Hiasls Gefangennehmung noch am 14. Jan. spät Abends durch einen
reitenden Boten in Augsburg bekannt wurde, so erging sogleich der Be-
fehl, die Bande nach Dillingen abzuführen, was ebenfalls in Beglei-
tung des ganzen Commandos geschah. Auf dem Wege dahin strömten aber
noch Tausende aus Dörfern u. Städten, mitunter sogar weit und fahrend(?)
den Straßen zu, welche der Zug zu passieren hatte, u. auch bei dieser Gelegen-
heit konnte man sich wieder von der unbegrenzten Zuneigung, die
Klostermaier w. bei der ländl. Bevölkerung genoß, sattsam über-
zeugen. Man drängte sich freundlich(?) herzu, um ihn zu begrüßen u. ihm
Beileid bezeugen zu können. Namentlich flossen aber überall reichliche
Geldspenden in Hiasls u. seiner Leute Hände.

In seinen Verhören bekannte Hiasl alles aufrichtig u. läugne- §. 193.
te keine einzige seiner begangenen Thaten. Kam man aber
auf den Punkt, wem er so viel Wild verkauft habe, so hielt er
stets plötzlich inne, u. man konnte nur so viel aus ihm herausbringen,
daß er dasselbe am Orte, wo es geschossen wurde, sogleich wie-
der verkauft habe. Ebenso auch die Wilderer.

Während des langen Processes gelang es dem Sattler, dem Buben §. 194.
und noch 2 anderen Wildschützen aus dem Gefängniß zu entweichen.
Sie wurden nicht mehr eingeholt. Es waren daher nur 3 in den Händen
der Justiz. — Am 3. Sept. wurde dem Hiasl das Urtheil, nach dem er ge-
rädert u. geviertheilt werden sollte, verkündet. Gelassen u. ruhig
hörte er dasselbe an. Die 3tägige Lebensfrist benützte er eifrig zu sei- §. 195.
nem Seelenheile; er betete fast unablässig. Die Ueberzeugung
aber, daß er den Tod verdient habe, stand bei ihm so fest, daß jede Beschö-
nigung [illegible] war. — Das Urtheil umfaßte 50 Verbrechen. §. 198.
6. Sept. Am 6. Sept. morgens erfolgte die Hinrichtung. Er wurde, auf die in Form §. 199.
eines Andreas Kreuzes errichtete Radbrechmaschine gelegt,
dort ihm ein Strick um den Hals geworfen, u. von der Rückseite(?)
die Schnur(?) gedreht(?), u. damit erdrosselt. Dann erfolgte das Radbrechen
auf der Bühne. Der todte Körper wurde unter das mit Brettern
verschlagene Schaffot gebracht, dort das Haupt vom Rumpfe getrennt,
dieser aufgeschnitten(?) u. geviertheilt; die Eingeweide unter dem Galgen be-
graben. Der Kopf auf diesem gesteckt und darunter das obere
rechte Viertel an einem eigenen s.g. Schnellgalgen aufgehängt.
Die übrigen Körpertheile wurden weiter verführt, und zwar
das obere linke Viertel nach Schwabmünchen, das untere rechte
nach Oberdorf, u. das untere linke nach Füssen, wo sie überall zum Oberdorf.
abschreckenden Beispiel auf besagte Weise zur Schau gestellt
wurden. Die beiden Uebrigen waren vorher am nämlichen Tage
enthauptet worden. (aus obiger Gesch. Köglers.)

408. Zur Zeit, als sich der „Bayerische Hiasl" in dieser Gegend herumtrieb, (Oberdorf.)
(es wird wohl im Sommer 1770 gewesen sein) begab sich einmal der Der Bayer. Hiasl.
Schreiner(?) u. [illegible] Johann Georg. Kögel von Oberdorf in Geschäften (Begegnung des [illegible])
nach Kaufbeuren. Einen [illegible] ([illegible]) suchte ihn zu be-

wagen, von dieser Reise abzustehen, weil sie von dem allgemeinen Gerede über Hiesels Nähe eingeschüchtert war; jener ließ sich jedoch nicht abwendig machen, und sagte: er kenne den Hiesel persönlich und fürchte sich nicht vor ihm, denn der thu ihm nichts zu Leide. Auf dem Heimwege von Kaufbeuren Abends begegnete ihm wirklich in dem Hölzchen zwischen dem Rüdelwinkel (?) u. [illegible] der Hiesel. Derselbe grüßte ihn, u. blieb stehen. Der Andere erhob warnend den Finger, und sprach nichts als: „Hiesel! Hiesel!" Darauf letzterer erwiderte: „Herr Vetter, ich hab' viel geschossen, und viel laufen lassen, ich hab viel genommen, und viel liegen lassen. Gut Nacht Herr Vetter." Damit gingen beide voneinander. Fleischhut (?) v. Oberdorf 6/2 79.

409. Im Jahre 1870 wurde von dem Bauer Martin Guggemos von Ried ein großer Falke — sogenannter Geierfalke (?) geschossen, derselbe ist im Besitz des Herrn Bezirksthierarztes Bauer dahier. Andere Falken sind zwar in unserer Gegend selten, doch kommen sie stückweise (?) vor. — Ried. Zum Falken (?).

410. Nachdem die „Spinnstuben" allmählig eingegangen waren, entstanden in Oberdorf die s. g. „Heimgarten". Das Wirthshausleben war damals noch bei weitem nicht so entwickelt, wie heut zu Tage. Die Bürgerssöhne und ledigen Burschen überhaupt besuchten nur an Festtagen, und die Verheiratheten unter ihnen auch an den s. g. Monatssonntagen, das ist am ersten Sonntag jeden Monats die Wirthshäuser. An den übrigen Tagen des Jahres kamen sie Abends in bestimmten Privathäusern zusammen, und unterhielten sich dort nach ihrer Art mit Plaudern, Kartenspiel u. d. gl. Mitunter wurde auch Bier u. Branntwein in das Haus geholt u. getrunken. So bildeten sich zuletzt in Oberdorf drei „Heimgarten" oder Kameradschaften, deren jede 25 bis 30 und wohl auch mehr Mitglieder zählte, und einen besonderen Namen führte. Zur Aufnahme eines neuen Mitgliedes war die Zustimmung der Hausbewohner (?) erforderlich. Als zu Anfang der sechziger Jahre der Sänger-Verein (?) gegründet wurde, lösten sich die „Heimgarten" von selbst auf. 9/2 79. H. Bezirks[illegible] Gschwender, Kinderlehrer Franz Schneider. Siehe Zusätzen Nro 106. — Oberdorf. Die „Heimgarten" Kameradschaften.

411. Funkentage gibt es in Bertholdshofen zwei, 1. am 1. Sonntag in der Fasten; dieser Funken ist abgekommen. Man weiß nicht, wie dieser Brauch entstand. 2. Der 1. Mai, auch Maienfeuer genannt von den jungen Leuten. Hiezu sammeln die Kinder von Haus zu Haus Holz, und sagen dabei einen Spruch her: — Funken (= Feuer). Bertholdshofen. Bräuche.

Heiliger St. Veit,
I bitt um a Scheit;
Wenn man mir keins geit (gibt)
Kum (?) ich an der Burg (?).

Letzteres geschieht öfters (?). Martin Bader v. Henfen (?) 18/3 79.

Am 1. Fastensonntag (oder weißen Sonntag) ist es Brauch, daß man Abends das erstemal bei Tag ißt, und weißes Brod (Semmeln) in die Milch brockt, während sonst nur Gerstenbrod zur gewöhnlichen Speise (?) gegessen wird. Ders. — Weißer Sonntag.

412. Früher war es in Bertholdshofen Sitte, daß die Kinder am Silvester-Tage vor jedem Hause das Neujahr ansangen. (auch zu Weihnachten) — Sitten u. Gebräuche in Bertholdshofen.

Am Neujahrsmorgen selbst giengen die Kinder von Haus zu Haus, und riefen zum Fenster hinein: „Ein glückseliges Neujahr mitnand!" (allen miteinander), worauf die Wohlhabenderen den Kindern ein Stück weißes Brod, Apfelschnitze u. d. gl. heraus reichten. Dieser Brauch ist seit den sechziger Jahren abgegangen. — Neujahr.

Zu der Fastnachtszeit kamen allerlei Mummereien vor. Dazu gehörten früher auch die s. g. „Fastnachtsschreier". Es giengen nämlich – u. zwar meist je zwei – maskirte Knaben mit hölzernen Säbeln herum, und sagten einen Spruch her: — Fastnacht. Fastnachtschreier.

Jetzt kumm i gschloffa her vo [illegible]
Hau mei Weib im Bett verlorn
Hau sie gsucht im ganza Haus,
Dernach schaut's a Hex beim Kimmi raus.
Und wer sie findt und wiederbringt,
Dem ischt a recht guts Trinkgeld gschenkt.
I bin a arma Schneider,
I bitt um an Kreuzer.
Es fliegt a Vögele übers Feld, und hält lauter Geld (unterdessen)
Hopsa! Hopsa! Hopsa! mei [illegible]!

Auch dieser ehedem stark im Schwange gewesene Brauch ist erloschen. Nicht ganz.

Am Palmsonntag werden in der Pfarrkirche die Palmen geweiht, und dann in Prozession um die Kirche getragen, wobei der Einzug des Herrn in Jerusalem vorgestellt. Die Palmen waren aus Felbenzweigen gemacht; diese werden schon 4 Wochen vorher geschnitten u. in der Stube in Wasser+ gestellt, damit sie grüne Triebe bekommen. Dazu werden noch Zweige, „Kätzchen", Tannenbaum+, Eichenlaub, Heidelbeer- oder Moos-distel++ Sträuchern, Kreuzdorn (was von der Weihestaude) u. d. gl. genommen, alles mit Weiden zu Büscheln gebunden u. jeder Büschel an einen Stecken gesteckt. Das sind die Palmbüschel. Deren tragen die Knaben oft 60 in die Kirche, und vertheilen sie nach der Weihe in die Häuser, in welche sie bestellt sind, gewöhnlich drei; einer davon wird in den „Herrgottswinkel" der Stube zum Crucifix gesteckt, einer in den Stall, und einer in die Kammer. Bei schweren Gewittern, oder ebenso beim Räuchern der Häuser, was mit Weihrauch oft am Dreikönigtag, am Tage der hl. 3 Könige ~~[illegible]~~ geschieht, auf den Herd in Gluth gelegt. Die Leute glauben, es schlage dann kein Blitz ein, und werde dadurch der Einfluß des bösen Feindes vom Stalle abgehalten. Zu diesem Zwecke werden die alten Palmen von jedem Jahre aufbewahrt.

Palmsonntag.
+ mit Lehm
+ einen andern Brauch vide Zusätze N. 99.
++ Kranzelbeer
Palmbüschel.
(Gewitter) Räuchern

Am Vorabend vor Johann dem Täufer stecken die Bauern einen solchen Palm auf den Flachsacker; dabei müssen sie schnell laufen, u. der Palm soll hoch sein, damit der Flachs recht lang wird (für manches Haus werden 4–5 solcher Palmbüschel geweiht; u. jedes Zimmer oder Kammer wird ein solcher (kleiner) zum Crucifix gesteckt. Bezirkshpt. Gebler v. Riedel 29/6 84) — Flachs.

Am Ostertage werden die Kinder von ihren Tauf- u. Firmgodten mit gefärbten Eiern beschenkt – (oft mit 10 bis 20 Eiern) und wohl auch mit einem gebackenen Kranz aus feinem Mehl. Dies dauert bis zum 18. Lebensjahre der Kinder. — Ostern.

Am Tage Mariä Himmelfahrt (15. Aug) wird der „Kräuterboschen" oder die „Sange" geweiht. Dabei ist das erste die „Sangenkerze" d.i. ein Wollblumenstengel mit seinen gelben Blüthen, um welchen dann viele Kräuter, als „Sonnenblumen", Tausendguldenkraut (Bischofskappen oder Eisenhütchen) rothe u. blaue Kornblumen etc und zur Umzäunung auch Gartenblumen (Nageln, Sonnenblumen, Lilien, Kapuziner u. d. gl. gewunden werden, dann je ein Roggen-, Haber u. Gerstenhalm. Unter sie kommen Gartenfrüchte, vor allem zuerst ein Häntz (Harlen) Flachs +, eine gelbe Rübe, Rettig. Dies wird mit Krautblättern umwickelt, und mit einem Farbenbindel () gebunden. Die Gartenfrüchte werden genossen, der übrige Kräuterboschen wird aufbewahrt, und ins dem Vieh Futter verwendet, auch bei Gewittern verbrannt (wie der Palmbuschel.) Siehe auch S. 92 No. 344 — Kräuterweihe (Sange) (Gewitter)

So auch in Nesselwang. Von eingeweihten Kräutern wird auch Thee für Menschen bereitet. Marin Herb. 28/4 84.

Der „Klausentag" (6. Dez) ist ein Freudentag der Kinder; da bringt ihnen der „Santa Klaus" oder St Nikolaus, der kinderfreundliche Bischof allerlei Geschenke: Spielzeug, Kleiderstoffe etc. Vornehmlich aber ist das „Klausenbrod", ein Gebäcke in verschiedenen Formen, welche den heiligen Bischof selbst, oder ein Männlein, Weiblein, einen Schranken, „+ einen Tabakspfeife oder sonst etwas, was das Kinderherz ergötzt, vorstellen. Bösen Kindern dazu eine tüchtige Ruthe, welche ihnen zwar nicht angenehm aber gut und nützlich ist. Die „Dödlen" beschenken ihre Pathenkinder ebenfalls. Wenn nun aber Weihnachten kommt, so machen die Eltern ihren Gevatterleuten eine Gegenverehrung; dies heißt „umweihnachten". Dem Nikolaustage gingen früher die „drei Klopftage" voraus. So nannte man die 3 Donnerstage vor dem Klausentage, an welchen die Kinder im Dorfe von Haus zu Haus gingen und zum Fenster hineinriefen: „Holla holla Klopferstag!" Sie bekamen davon ein kleines Geschenk – Zwetschgen, Brod u. d. gl – und dankten dafür mit einem „Vergelts gott". Die Klopftage haben in der Zeit von 1856 bis 1860 aufgehört. — Klausentag. + Vogel, Hasen, Fisch. Umweihnachten. Klopftage.

(Martin Bader von Hausen 18/3 79)

Zu Allerseelen sind die s.g. Seelenwecken üblich. Der Bäcker verkauft sie, indem er ~~oft~~ im Dorfe herum in jedes Haus geht. Die Eltern kaufen diese Brode ihren Kindern, die Pathen ihren „Dödeln" bis zum 18. Lebensjahre. — Allerseelen.

Am Charsamstage findet die Feuerweihe auf dem Kirchhofe durch den Pfarrer statt. Die Leute nehmen von dem Feuer Brände u. Kohlen mit nach Hause. Dort werden sie aufbewahrt und bei Gewittern gegen den Blitz ein in die Gluth geworfen. — Charsamstag (Gewitter)

Der Feierabend (siehe Thalkofen S. 4 No. 21 c) begann in früherer zu Bertholdshofen an den Vortagen Nachmittags 2 Uhr (mit dem Feierabendläuten). An diesen Tagen wurden auch Haus und Stall ausgeräuchert mit Weihrauch und s.g. Boschen von der „Sange" (dem geweihten Kräuterbüschel). Heut zu Tage findet das Räuchern nur mehr am hl drei Königstage, dann an den Vorabenden des Oster-, Pfingst und Weihnacht-Festes — Feierabend. Ausräuchern. Siehe Zusatz N. 109. hl drei König.

statt, und auch der Brauch des Feierabends hat sich (selbst) fast ganz verloren. Es wird einem nur übel gedeutet, wenn er Abends 6 Uhr noch auf dem Felde arbeitet. Abendläuten in der Pfarrkirche und so in allen Filialkapellen der Rosenkranz gebetet. (Martin Bader v. Haasen 18/3 79.) Feierabend. Samstag Abend. Rosenkranz.

413. Die Mööser hatten früher geringen – fast gar keinen Werth. Als vor Einführung des Steuerdefinitivums Grund und Boden behufs neuer Besteuerung eingeschätzt wurden (18..) wollte sich z. B. Weinand als Eigenthümer des s.g. Kühmooses in der Flur von Kolhunden, welches @ 70 Tagwerke groß ist, bekennen, weil man die, freilich nur geringe, Steuer fürchtete. Das Moos wurde dem s.g. Roaner (Konrad Guggemoos) von Kolhunden unentgeldlich überlassen; sein Sohn verkaufte es in der Folge 1852 (an Herrn Lottbronner u. Zimmermeister Schmid) um 1200 fl. Grad zu Tage hätte es einen Werth von fl. (M.) — Fast ähnlich gieng es mit dem großen s.g. Osterwinder Moos, welches die Ortsgemeinde Osterried übernahm, nachdem man nicht mehr wußte, wem es eigentlich gehöre, und die betreffenden Ortsgemeinden es wegen der Steuer gerne hergaben. H. Expositus Gschwender 1/11 79. u. Herr. Lottbroner. Mööser.

414. Am 28. Nov. 1629 gestattete der Pfleger Otto v. Au zu Oberdorf dem neu eingetretenen Gerichtschreiber Adam Tuchscherer (?) das Abwasser von dem Brunnen im (fürstlichen) Pfleghaus, "hinten vom Pfarrhof" in Teucheln bis in sein neuerbautes <u>Amtshaus</u> zu führen. Da aber dieses Wasser gleich vom Pfleghause an "etlich Teuchellängen durch Hansen Langeneggers Garten u. Hof bis vor seiner Behausung heraus auf die gemeine Gasse u. also fort geführt werden muß" gab Langenegger hiezu seine Einwilligung. Würde einmal ein anderer Gerichtschreiber aufziehen, behielt er sich u. seinen Erben Entschädigung vor. (Nach den Regesten nach dem betreffenden Briefprotokoll.) Ich vermuthete, daß die heutige Ziegelwirthschaft (Hs N.) das ehemalige Amthaus gewesen sei. Auf meine Nachfragen erfuhr ich von dem 83jährigen Herrn Weinhart, daß das fürstliche "<u>Pfleghaus</u>", welches im J. 1812 auf Abbruch verkauft wurde, auf dem Platze, "wo jetzt das Seidenhaus" des Bäckers Jos. Kurzelmann (Hs N) sich befindet, gestanden sei. Ferner theilte mir der Ziegelwirth Herr Martin (52 J. alt) mit, er habe von alten (jetzt nicht mehr lebenden) Männern schon öfters gehört, daß sein Haus das Amthaus gewesen sei. Das Anwesen sei früher nicht gar groß gewesen; erst sein Vater habe zur Zeit, als die Güter sehr wohlfeil gewesen seien (d. i. 1812 u. ff.) viele Grundstücke dazu gekauft. Sein Haus habe im vorigen Jahrhunderte ein sehr hohes mit großen Ziegelplatten belegtes Dach gehabt, welches vor etwa 100 Jahren auf den Rath eines (unverständigen) Zimmermeisters abgetragen u. durch ein niederes Bretterdach ersetzt worden sei. Erst später sei es wieder mit einem höheren Ziegeldache versehen worden. Im Hause seien noch zu seiner Zeit 4 Kammern mit getäfelten Decken vorhanden gewesen, deren Felder mit Arabesken bemalt, und die Zapfen an den Kreuzungen der Felderleisten vergoldet gewesen seien. Den Letzten

Oberdorf.

das Amthaus.

Pfleghaus.

Kastanie habe er selbst vor etwa 16 Jahren umhauen lassen. In seinem Wohnzimmer seien noch 2 alte in Öl gemalte Bildnisse – eines Mannes u. einer Frau vorhanden gewesen, die man für der Familie der Grafen von Brandenburg zu Ettwiesen angehörig gehalten habe, welcher das Haus nicht gehört haben soll. Auch ein alter Tisch mit 6 oder 8 eckiger eingelegter Holzrahmen Platte, welche die Abbildungen von Tischgeräthschaften zeigten, hat sich bis auf die neueste Zeit noch erhalten (ich habe diese selbst noch gesehen). Das Haus seines Nachbars, des Seilers Schmidmaier sei aus Steinen des ehemaligen „Schlosses" zu Ettwiesen erbaut, u. die großen Dachplatten desselben sollen noch daher herrühren. Hw. Martin 27/6 79.

Unter der Hausthüre befindet sich ein steinernes Wappen; dasselbe zeigt im Schilde einen aufrechten gekrönten Bären, u. auf dem Helme zwischen 2 Büffelhörnern ebenfalls einen solchen. Heute den 29. Jan. 1880 fand ich dieses Wappen auf dem Grabsteine des am 15. Juni 1623 gestorbenen Gerichtsschreibers Abraham Urhyen. Es ist also kein Zweifel mehr, daß das Siegel [illegible] des [illegible] war. (Der Grabstein ist auf der äußeren Südseite der Pfarrkirche eingemauert)

415. Es besteht die Sage, daß das „Schloß" zu Ettwiesen einmal von Räubern überfallen worden, als außer der Schloßfrau Niemand dort zu Hause war. Letztere habe, um Hilfe herbei zu rufen, einen Schopf oder ein sonstiges Nebengebäude in Brand gesteckt! (Obiger Herr Martin) — Ettwiesen.

416. Die im J. 1872 zu Geisenried neu angeschafften 4 Glocken (siehe Geisenried S. 6) wiegen miteinander 50 Ztr und kosteten (à 380 fl, (alte Glocken wurden daran gegeben) welcher Betrag theils durch Umlagen, theils durch freiwillige Beiträge gedeckt wurde. Am wurden die Glocken feierlich unter Musik und Böllerschießen auf den Thurm gezogen, wozu ein 800 Fuß langes Seil diente, und zwar die kleinste Glocke durch die Schulkinder, die 2. durch die Jungfrauen, die 3. (St. Joseph) durch die Jünglinge, und die 4. (größte) durch die Männer. In 4 Stunden war die Arbeit ohne Beschwerde und Unfall beendet. Der Jubel der Gemeinde, als alle 4 Glocken herrlich zusammenklangen, allgemein. H. Pf. Eggel 14/2 80. — Geisenried. Glocken.

417. Der Maurermeister, welcher die Kirche zu Geisenried baute, war von Aitrang. Während des Baues stellte es sich heraus, daß die Kirche zu schmal werde, was darin seinen Grund hatte, daß der Baumeister einen anderen Schuh (den Nürnberger?) in Verwendung brachte, als die Geisenrieder im Sinne hatten. Um den nothwendigen Raum zu erhalten, mußte man daher die Kirche länger machen, als beabsichtigt war. Die Geisenrieder haben den Spitznamen „Kirchenschieber". Vielleicht kommt derselbe von der Verrückung des erwähnten Baues her. Man erzählt auch, daß der Thurm an die Nordseite der Kirche kommen sollte, dies aber der damalige Wirth nicht gelitten habe, damit der Thurm keinen Schatten auf sein Wirthshaus werfe! Der Obige. — Geisenried. Pfarrkirche.

418. Das Haus des s.g. Leidenbauern (Nro 5) zu Buch war einst der Pfarrhof der alten Pfarrei Buch. — *Buch. Pfarrei*

Im B. Kat.-Plane war: Pl. N. 2171, Einöde, der hintere Burghof, 2,06 Ackern d. N. 2174 Weiher zu 5,50. Dann Pl. N. 2172 Einöde, vorderer Burghof, 4,55 Ackern. Der erstere gehört zu HS N. 1. (Viehle) und liegt vom Bertholdshofer Schloßberg. Viehle hat dort vor Jahren den äußeren Schloßgraben eingefüllt in den dreißiger Jahren; war 7–8' tief. — *Burghof. Schloß zu Bertholdshofen.*

Am Fußsteig von Buch nach Selbensberg befindet sich der s.g. Hofanger, zu @ 22 Tagw. Die eine Hälfte davon gehört dem obigen Viehle, die andere dem Frankknecht. Um diesen Hofanger standen 5 Linden von einem Alter von @ 200 Jahren. Die letzte davon wurde in den sechziger Jahren umgehauen. Ulrich Bougger v. B. 21/7 77. Vergl. auch S. 184 N. 504. — *Hofanger. Linden.*

419. Südlich bei Selbensberg am Fuße des Hügels, auf welchem dieser Weiler liegt, bei den nach Buch gehörigen Angern entspringt eine sehr starke Quelle, welche stark mit Mooskresse(?) verwachsen und mit Gestrüpp umgeben ist. Sie hatte früher einen Umfang von 30 Schritten und man soll dort gar keinen Grund gefunden haben. Diese Quelle heißt der Hexenbrunnen, und hat seinen Namen nach allgemeiner Sage davon her, daß einmal eine Hexe hinein geraten und sofort seinem Stande versunken sei. Georg Eckard v. Selbensberg 70 Jahr alt, hat es von seinem Großvater erzählen hören. Selbensberg bezieht seinen Wasserbedarf aus dem Buchhofer Walde, obwohl ihm es das Wasser mit vielen Hundert Gulden herleitet, während die erwähnte Quelle nahe, aber zu tief liegt, um in den Weiler geleitet werden zu können. Martin Bader v. Haufen 8/4 1880. — *Selbensberg. Der Hexenbrunnen.*

Im Garten des Johann Weiß zu Selbensberg ist ein großes Loch; dort sollen im Schwedenkriege 2 Kühe verborgen worden sein, und auch Leute sich verborgen haben. M. Bader. 8/4 1880. — *Schwedenkrieg.*

420. Vor 50 bis 60 Jahren gingen einmal Schuhmacher von Bernbach von Geren, wo sie auf der Stör gearbeitet hatten, Abends zwischen 8 und 9 Uhr nach Hause. Als sie beim s.g. "Gaubühele" oder "Lüß" auf das Sträßchen kamen, bemerkten plötzlich ein Fuhrwerk daher. Nach weichen sie aus, sahen aber, als es vorbei war, nichts mehr davon. Sie verließen nun die Straße, schlugen den nächsten Fußsteig ein, sahen ein Licht und irrten bis zum nächsten Morgen umher. Der Obige nach Georg Spiess v. Geren. 66 Jahr alt. — *Bernbach. Spuk Fuhrwerk u. Licht im Gaubühele.*

Ueber Lichter im Gaubühele siehe auch S. 90. N. 337 u. Zusatz N. 75.

421. Im Hause des Rößle (Nro 1) zu Weibletshofen befindet sich in der Wohnstube neben dem großen Kachelofen noch eine s.g. Leuchte, welche früher die Stelle des Herdes vertrat. Diese Leuchten sind jetzt in dieser Gegend sehr selten; in der Gegend von Lengenwang sollen noch mehrere vorhanden sein. (Auch in Weitenau gab es solche in den 50 ger Jahren.) In Rettenbach sah ich eine Leuchte ~~in einem~~ Hause hinter der Pfarrkirche, welches 1877 neu gebaut wurde. Siehe auch Geisenried S. 79. N. 296. — *Weibletshofen. Rettenbach. Lengenwang. Leuchten.*

Hochzeitbräuche

422. (Bertholdshofen etc.) Wenn der Ehevertrag protokolliert, und die Stuhlfeste (das Brautexamen) vorüber ist, gehen die Brautleute in das Wirthshaus und sagen die Hochzeit an, wobei sie einen kleinen Schmaus zu sich nehmen. Die Zeit bis zur Hochzeit geht mit Hochzeitladen und sonstigen Vorbereitungen vorüber. Am Morgen der Hochzeit versammelt man sich im Wirthshause in welchem die Hochzeit stattfindet, und geht von dort aus im Zuge mit Musik in die Kirche. Schon eine Stunde vorher wird mit der großen Glocke ein Zeichen gegeben. Der Zug ist geordnet wie folgt: Voran geht die Musik, dann folgen die Jünglinge mit Blumensträußchen auf den Hüten; dann der Bräutigam oder Hochzeiter mit dem Hutträger, der gewöhnlich ein Bruder oder sonstiger nächster Verwandter des Letzteren ist; die Männer, ebenfalls mit Sträußchen auf den Hüten. Der Hochzeiter hat einen Strauß an den rechten Arm gebunden. Hierauf schließen sich die Jungfrauen, die Schöße mit Bändern umwunden, an. Ihnen zunächst kommt die Braut, in schwarzer Kleidung mit dem Kranze auf dem Haupte. Ihr zur Linken geht der Richter – früher Vorsteher, jetzt Bürgermeister genannt. Hinter der Braut schreitet die Schlotterkalle (Ehrenmutter) ~~und~~ mit der Mutter der Braut. Den Schluß bilden die verheiratheten Frauen.

Beim Eintritt in die Kirche übergibt der Bräutigam seinen Hut dem Hutträger, welcher denselben während der Trauung und des Gottesdienstes in Verwahrung hat, und dem Hochzeiter, so oft derselbe dem Ceremoniel gemäß seinen Platz in der Kirche verläßt, nachträgt. Der Richter (Bürgermeister) führt die Braut in die Kirche u. zurück, dann zur Trauung, ~~zum~~ beim Opfergang und zum Weintrinken mit der Hand am linken Arm.

Auf die Trauung folgt die Brautmesse (Gesang). Beim Agnus Dei tritt der Meßner mit aufgeschlagenem Meßbuche vor den Bräutigam, und hält ihm das im Buche aufgeschlagene Bild Christi am Kreuze vor. Der Bräutigam küßt dasselbe unter dreimaliger Verbeugung dreimal, ~~und~~ macht nach jedem Kusse mit dem Kußthaler (früher Kronenthaler, Frauenthaler etc.) drei Kreuze, und legt den Thaler in das Meßbuch, ~~worauf~~ welches der Meßner nunmehr zur Braut bringt. Diese wiederholt die Küsse und Bekreuzigungen in derselben Weise, nimmt den Kußthaler heraus, u. legt dafür dem Meßner ein Trinkgeld (etwa eine Mark) in das Meßbuch. Dieser dreifache Kuß heißt der Freundeskuß, welchen sich das Brautpaar seiner Symbolik halber bei dem Brautgehen der gewöhnlich Thränen. Der Kußthaler wird als Andenken aufbewahrt lebenslänglich.

Nach dem Amte gehen die Brautleute an den Altar und trinken den „Johannissegen“ (Johanneswein); den Brautleuten reicht der Priester hiebei den Kelch dreimal, welche eben so oft unter Verbeugen nippen; den Hochzeitgästen nur einmal.

Johannissegen.

Hierauf geht der Zug aus der Kirche wieder ins Gasthaus. Unterm Kirchenportale treten 2 Ministranten mit einem ausgespannten Cingulum vor dieselben, ihr Weitergehen aufhaltend, u. erhalten dann vom Hochzeiter ein kleines Geschenk. (Ist in neuerer Zeit abgekommen) Außerhalb der Kirche haben sich schon ~~die~~ einige Schulkinder versammelt, um das Brautpaar „aufzufangen“; die Knaben nehmen

sich dem Hochzeiter, welcher ihnen eine Hand voll Pfennige hinwirft, und in gleicher Weise werden die Mädchen von der Braut beschenkt. Unter den Klängen der Musik geht es nun ins Wirtshaus, wo zu erst die s.g. Brauttänze gemacht werden; dann setzt man sich zum Mahle. Früher waren Braut u. Bräutigam an einem besonderen Tische; seit etwa 30 Jahren nehmen sie mit dem Schlotterkeller, dem Gutsherrn, Bürgermeister und den nächsten Verwandten den Hauptstisch ein; die übrigen Gäste nehmen nach der Ordnung des Hochzeitszuges, nämlich die Jünglinge, die Jungfrauen, die Männer und die Weiber je an einem Tische Platz. Das Mahl ist reichlich; zwischenpausen werden mit Tänzen ausgefüllt.

Die Sitte, die Braut zu stehlen, ist in neuester Zeit ganz abgekommen; früher aber wurde viel darauf gehalten. Die Braut wurde von einem der Gäste in ein anderes Wirtshaus entführt, und dann mußte der Schlotterkeller, welcher die Aufsicht über die Braut zu führen hatte, viel Wein bezahlen, um die gestohlene Braut wieder auszulösen. — Braut-Stehlen.

Ein früherer, uralter Brauch, welcher noch zu Anfang dieses Jahrhunderts üblich war, war das s.g. Dreikeltang, auch eine Art von Brautstehlen. Wenn alles guter Dinge war, geschah es, dass man plötzlich mit der Braut u. Musik in ein anderes Wirtshaus, oder wenn ein solches im Dorfe nicht mehr vorhanden war, in die Tenne des nächst besten Bauernhauses zog. Dort wurde an einem besonders schönen Winkel ein Dreikel Flachs angelegt, mit seidenen Bändern geschmückt und eine Zeit lang um denselben herum getanzt. In einigen Orten wurde dieser Tanz auch in Wirtshäusern gehalten; dabei wurde, wie beim Brautstehlen wacker gezecht. Die ledigen Leute, besonders die Jungfrauen, zogen dann noch auch Taschentücher heraus, und schenkten sie den Jünglingen, wenn sie gewogen waren; diese ließen den Wirten den Wein bringen, und so wurde getrunken u. getanzt, bis man wieder in den Hochzeitssaal zurückkehrte. Das Flachswickelchen gehörte der Braut zum Zeichen, dass sie recht häuslich sein solle und viel Flachs bauen möge. — Dreikeltang. Siehe auch 166/491.

Abends etwa um 10 Uhr wird abgedankt. Der Hochzeitlader hält mit einem in gereimten Versen abgefassten Spruch, worin er den Gästen Namens der Hochzeitleute für ihre Theilnahme an der Hochzeit dankt, die Brautleute beglückwünscht u. ihrer verstorbenen Eltern u. nächsten Verwandten gedenkt, wobei einer Thränen fließen. Hierauf erfolgt das Geben, d.i. die Gäste übergeben den Brautleuten ihre Geldgeschenke, worüber der Richter (Bürgermeister) eine Liste führt. Diese wird in der neuen Familie aufbewahrt, um hinach in vorkommenden Fällen den Gästen oder ihren Angehörigen Gleiches geben zu können. Gleichzeitig wird auch die Zeche bezahlt, was dadurch angezeigt wird, dass der Wirth mit brennenden Lichtern im Saal herumgeht (bedeutet eigentlich, dass das Mahl vorüber ist). Um 12 Uhr verlassen die Brautleute den Saal, um nach Hause sich zu begeben, u. werden von der Musik bis vors Wirtshaus begleitet, auch die Gäste verlieren sich allmählig, die jüngeren singend u. jauchzend, still und ruhig die andern.

Drei oder vier Wochen nach der Hochzeit wird von der jungen Ehefrau in Begleitung ihres Mannes, (oder umgekehrt) im elterlichen Hause der Löffelgeholt; es ist dieses das eigentliche Ausscheiden ~~aus~~ der Familie, welches durch Übergabe eines silbernen oder versilberten Löffel symbolisiert wird. Dabei schwimmen gewöhnlich die Augen in Thränen.

Zu den Hochzeitbräuchen gehört auch die Sitte oder vielmehr Unsitte, dass am Abende vor der Hochzeit oder am Hochzeitmorgen aus oder vor Nachbarhäusern geschossen wird, wodurch schon so Manches Unglück entstanden ist.

In Oberndorf nimmt die Mutter der Brautleute an den Hochzeitfeierlichkeiten nicht Antheil, sie bleibt während derselben zu Hause.

Ueber das in ~~Urkun~~ ältern Urkunden vorkommende Hirnschmalz siehe Zusatz N. 74. Dasselbe besteht aus aufgeschnittenem weissem Brode, welches in Schmalz mit Eiern geröstet wird. Ueber dasselbe als Hochzeitbrauch habe ich nichts erfahren können.

Die obigen Notizen habe ich von Martin Bader v. Hausen. 1879.

423. Kindtaufen. Die Geburt eines Kindes wird vom Vater dem Pfarrer angezeigt und die Taufhandlung ohne Verzug in der Pfarrkirche vorgenommen, wohin das Kind in Begleitung des Vaters, des Gevatters oder Gevatterin getragen wird. Der Name des Täuflings wird von den Gevattersleuten, den Grosseltern und wohl auch aus dem Kalender von dem Heiligen des Geburtstages des Kindes genommen. Die Gevattersleute, Verwandte und Nachbarinnen bringen der Wöchnerin die Weisung, d. i. Geschenke in weissem Brod, Zucker, Kaffee, Zwetschgen, Honig, Wein, auch wohl Geld u. dgl. Zu gewissen Zeiten beschenken die Gevattersleute ihre Pathen so am 4 Vorabend des St. Niklaustag mit Nüssen, Gebäcke etc., am Allerseelentag mit „Seelenbrod", zu Ostern mit Ostereiern. Dafür geben die Eltern zu Weihnachten ein Gegengeschenk, dies heisst man Verweihnachten. (Der Obige.) Kindtaufen. Weisung. St. Niklaus. Allerseelen. Ostern. Verweihnachten.

424 Sterbefälle. Ist eine Person gestorben, so läutet man die Scheidung; bei Mannspersonen wird die grosse, bei Frauenspersonen die zweitgrösste Glocke angeläutet. Früher betete man (in Bertholdshofen) mit Nachbarn und Verwandten 14 Tage lang einen Rosenkranz, jetzt aber wird am Sonntag Mittags 12 Uhr in der Dorfskapelle eine Betstunde für den Verstorbenen abgehalten. Einen Leichnam halten 2 Nachbarn Wache. Die Leichen von Männern u. Frauen werden von 4 Männern aus der Nachbarschaft zu Grabe getragen, Jünglinge u. Jungfrauen von ihren Jugendgenossen; die Jungfrauen, 6 an Zahl, sind hiebei schwarz gekleidet, und tragen weisse Schärpen von der rechten zur linken Schulter. Früher wurden in der Regel 4 Gottesdienste für den Verstorbenen gehalten, die ~~Leichen~~ Leich- oder Lagmesse unmittelbar nach dem Begräbnisse, dann das Besingnis ~~oder~~ der Siebente, und der Dreissigste, jetzt aber nur mehr zwei. Nach dem Gottesdienste findet jedesmal ein kleiner Leichenschmaus im Wirthshause. Sterbefälle.

statt – ein kalter Tisch(?) – wozu die Leichengäste nach der Bestattung vom Grabe aus eingeladen werden. Es wird Bier, Brod, Käse, wohl auch Würste, Schnaps u. Cigarren gereicht. Dieser „kleine" Leichenschmaus kostet die Erben oder Angehörigen des Verblichenen(?) oft 30, 50, 60 und noch mehr Gulden, ist daher ein Missbrauch. Er dauert 2 Stunden. Darauf wird ein geweihtes Licht angezündet, und 5 Vaterunser nebst dem Glauben für den Verstorbenen, und noch ein Vaterunser für den nächst Sterbenden gebetet.
Die Klagezeit dauert für Eltern u. Kinder 1 Jahr, für sonstige Verwandte u. Nachbarn 4 Wochen. Nach einem Jahre, oder einige(?) 4 Wochen vor Umfluss eines Jahres wird für den Verstorbenen der Jahrtag mit einem Seelenamte und einigen Nebenmessen gehalten. Die Klage= (Trauer=) Zeichen sind bei Frauenspersonen ein schwarzes Kleid, bei Mannspersonen ein schwarzes Maschen auf der Brust. (der Obige.)

425. Heimgarten. Spinnen. Zur Winterszeit gehen die Töchter u. Mägde mit dem Spinnrade bei Tage (Nachmittags) in den Heimgarten oder, wie man auch sagt, in das Gunkelhaus. Von dort sollen sie große Spulen heimbringen, so dass sie über etwa 100 bis 200 Schneller ergeben(?). Wenn die manche Mutter oder Bäuerin nicht zufrieden ist, so heißt es, Nachts beim Licht spinnen und das Versäumte nachholen. Solche Versäumnisse kommen besonders zur Fastnachtszeit vor, wo ausgelassene(?) Buben in den Heimgarten der Gunkelhäuser kommen und dort getanzt wird. Früher wurde nur an der Gunkel gesponnen; davon ist man jetzt im Bauernvolke fast ganz abgekommen; jetzt gebraucht man allgemein das Spinnrad, und hat sogar ein Doppelspinnrad, womit man zwei Fäden spinnt. Dabei sind dieselben sehr leicht u. niedlich(?), während die frühern Spinnräder schwerfällig u. ungeschlacht waren. Es wird in der Regel fleißig gesponnen, damit die Mägde Lob verdienen und die Töchter große Truhen u. Kästen voll Tuch zur Heirath bringen können. der Obige. Heimgarten. Gunkelhäuser.

426. Arbeitsbräuche. Beim Ausdreschen nimmt sich jedes wohl in Acht, dass es nicht den letzten Streich macht, doch ist dies schon oft dem gescheidtesten Tennenmeister(?) passiert. Wer nämlich den letzten Streich führt, hat die Sau, und muss sie vertragen. Manchmal wird schon verabredet, wem man die Sau anhängen will. Dieselbe wird durch eine mit Zetteln behangene Strohfigur dargestellt. Auf den Zetteln stehen verschiedene, oft sehr derbe und unsaubere(?) Sprüche (z. B. Die Magd ist gar so klein, sie ging der Sau beim Loch hinein †) auf die Personen des Hauses, welche sie vertragen werden soll. Wer nun die Sau bekommt, muss sie zu einem Nachbarn tragen, wo ebenfalls gedroschen(?) Arbeitsbräuche. Dreschen.

† oder: „Und das Söchele(?) mit dem großen Köbeln(?) ... der Sau am Zudelschwanz(?)" (Hausen)

gedroschen wird, und dort in die Stadeltenne werfen, dann ist er von der Sau los (die Nadel, aus welcher sie weggetragen wird.) Deshalb ... ihm, wieder sich hiebei erwischen läßt: er wird mit Strohnes Roßschwanz gemacht, getrunkelt, eine Zeit lang in den Schweinestall gesperrt u. d. gl. Durch Ueberschreitung der erlaubten Grenzen sind schon öfters größere Unannehmlichkeiten u. Feindschaften entstanden. Seitdem in neuerer Zeit die Dreschmaschinen sehr stark in Anwendung kamen, verschwindet jener Gebrauch immer mehr.

Nach dem Ausdreschen wird die Flegelhenke mit einem Schmause gehalten, wobei den Dreschern Küchel von verschiedener Form wohl auch von größerem Formen ~~Formen~~ Eier und Schnaps vorgesetzt ~~werden~~ und wozu die Verwandten und Nachbarn eingeladen werden. Wer beim Dreschen die Sau bekommen und sich von ihr nicht losgemacht, d. h. sie nicht weggetragen hat, für den wird eine Sau (natürlich aus Küchelteig) gebacken, diese wird ihm vorgesetzt, und es heißt dann unter Hohngelächter: er muß die Sau selber fressen." Das Mahl (oder der Schmaus) heißt der Dreschhenne. (der Oberpf.) Siehe auch $\frac{20}{89}$. $\frac{137}{442}$ u. Zusatz Nro. 103.

NB. Der Eber (Schwein) war dem Frô, dem Gotte der Fruchtbarkeit u. des Ackerbaues heilig. Gl. M. S. 59.

427. Im J. 1685 wurde in Bertholdshofen die Bruderschaft des hl. Antonius von Padua errichtet. Ehemals stand „eine reiche bemittelte und stark besuchte" Wallfahrt zu diesem Heiligen. 1785 wurde das hundertjährige Jubiläum der Bruderschaft gefeiert, und hiebei eine Mission abgehalten, zu welcher eine ungeheure Menschenmenge herbeiströmte. Zum Andenken hieran war im Garten des Schulhauses (bei der Pfarrkirche) ein Missionskreuz aus Eichenholz mit den Leidenswerkzeugen errichtet worden, welches im J. 1855 oder 1856 vom Sturme niedergerissen wurde und seit dem nicht mehr errichtet worden ist. Martin Bader. 1879.

Bertholdshofen. Bruderschaft. Jubiläum. Wallfahrt.

428. Früher war es üblich, daß am Weihnachtsabende Kinder in der Pfarrei herum gingen, u. vor den Häusern Weihnachtslieder sangen. Zu jenen solchen ältere Weihnachtslieder sind folgende, welche aus Ebenhofen stammen:

Weihnachtslieder. Ebenhofen.

Um Mitten in der Nacht
Die Hirten gewacht
Das Gloria singen,
die Wolken erklingen
die himmlische Schaar
Geboren Gott war.

Ei Vater, wie schön,
Was finden wir dou!
Ein herzigs Kinderlein
In schneeweißen Windelein
Und dabei sind zwei Thier,
Ochs, Eselein hier.

Auf, auf ihr Hirten und schlaft nicht so lang,
Die Nacht ist vergangen,
Es Kindle umfangen,
Es glänzt und schimmert als wie a Kristall.
O Joseph o Joseph du schneeweißer Mo,
Bringla sind Kreizala und Vater's Kind ꝛc.

Mitgetheilt v. Martin Bader v. Hausen. $\frac{8}{4}$ 80.

[429.] Die Kapelle zu Weibletshofen wurde im J. 1829 von den Einwohnern des Weilers erbaut. Die Glocke derselben stammt aus dem Schlosse zu Oberdorf, wo mit ihr zu den Zeiten des Schloßherrn der Dienerschaft das Zeichen zum Essen gegeben wurde. Der Altar ~~stand~~ war früher in einer Kapelle, welche in der Oberdorfer Lindenallee stand. — **Weibletshofen.** Schloß Oberdorf. Lindenallee.

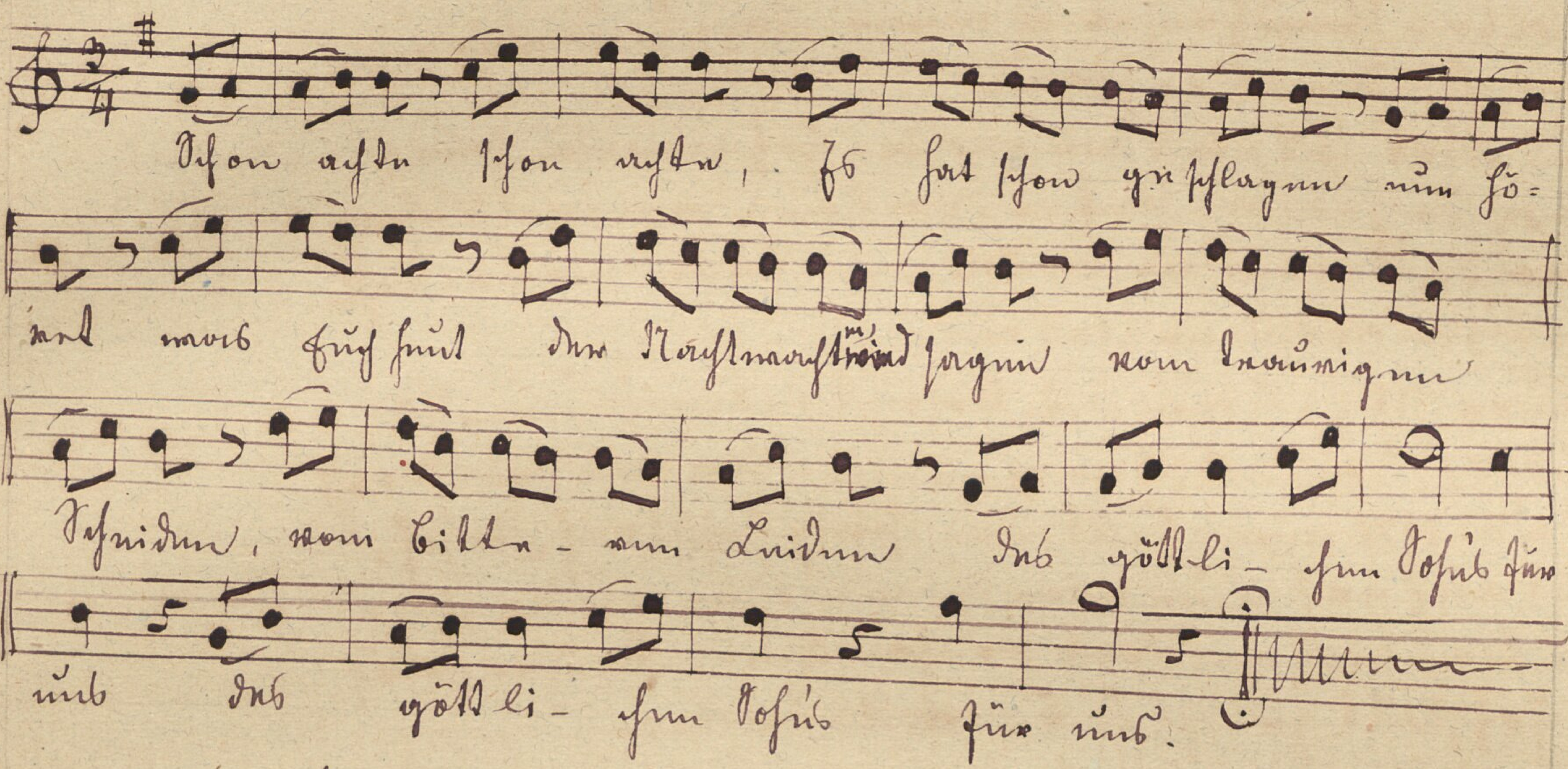
Das Haus N. 6 soll einst ein großer Hof gewesen sein; man sieht noch im Garten hinter dem Hause am westlichen Abhang große Steine im Boden, als Grundmauerreste des ehemaligen größeren Gebäudes.

Der Bauer Hief. Haus N. 2. besitzt neben seinem Garten eine leere Hofstatt; der Brunnen hievon wurde erst im J. 1870 oder 1871 eingefüllt. Der Platz heißt noch „die Hofstatt", es ist auch noch eine vom ehemaligen Keller herrührende Vertiefung dort vorhanden. Früher gehörte diese Hofstatt zu HN. 5 (Knestel Zillian) Joseph Anton Knestel v. Weibletshofen. 29/8 1876.

[430.] Pfarrer Mathäus Braendl von Stetten (16 –) schreibt in seinem Büchlein „vom Leben und Tod des hl. Martyrers Castulus in der Vorrede (22. März 1688): Zum andern; weilen unter meinen mir gnädigst anvertrauten Schäflein eine große Andacht zu diesem Heiligen verspürt wird, indem sie nit allein die Capellen oft besuchen (siehe über die St. Castulus Kapelle oben S. 91 N. 341), sondern auch das Jahr hindurch in selbiger viel versprochene heilige Messen lesen lassen. Ermahne, wie ich hiermit thue, wann sie etwas verlieren, laufen in die Capellen, nehmen die Bildnuß des hl. Castuli, und kehren selbe auf dem Altar umb, lassen also ein Zeit lang stehen: vermeinen dabey zu erhalten, der gänzlichen Hoffnung und Zuversicht, der Heilige werde wiederum die verlorene Sach bringen. Vor einer Bildnuß beugen, selbiger duliâ respectivâ (wie die Gottsgelehrten reden) oder wegen deß Heiligen, der im Himmel ist, welcher auch durch die Bildnuß repraesentirt, oder dargestellt wird, verehren: Umb Hülf durch seine Fürbitt flehend anhalten, ist recht, christlich, Catholisch und lobwürdig; Aber ein Bildnuß auf dem Altar umbkehren, und dadurch etwas von Gott, durch Fürsprechungen der Heiligen verhoffen ist abergläubisch, Gott und seinen Heiligen mißfällig. Will einer was durch die Fürbitt des hl. Castuli oder eines andern Heiligen erlangen, so kehre er sein Herz von den Geschöpfen zu dem Schöpfer: wende seine Gedanken zu Gott, und lasse sich von dem Zeitlichen nicht zu vil einnehmen. Durch dieses Mittel ist mehr zu erlangen, als durch einen verwischten Aberglauben." „Es ist aber allhiesige ziemlich große Capellen zunächst bei der Pfarr-Kirchen zu erbauen, und dem hl. Castulo zu weihen, erlaubt worden Ao 1513." — **Stetten.** Die St Castulus-Kapelle. Aberglauben.

1513. Siehe das Heft von Stetten S. 10. – Und oben S. 91 N. 341.

431. Der folgende Nachtwächterruf, welcher wohl aus der 2. Hälfte des 16. oder spätestens aus dem 17. Jahrhundert stammt, war in Büdingen noch in den Sechzigerjahren üblich. Ich verdanke Text nebst Melodie dem geehrt. H. Lehrer Rieß von Büdingen. Büdingen. Alter Nachtwächterruf.



1.

Schon achte, schon achte!
Es hat schon geschlagen
Nun hört, was euch heut
Der Nachtwächter wird sagen
Vom traurigen Scheiden,
Vom bitteren Leiden
Des göttlichen Sohns. Für uns
Ihr sterblichen Menschen
Nehmt all wohl zu Herzen,
Was Jesus gelitten
Für grausame Schmerzen,
Um euch zu erlösen.
Nehmt ab von dem Bösen
Nehmt euch wohl in acht.
Gute Nacht!

2.

Um neune schon weint
Verlassen von Allen,
Seht, Jesus am Oelberg
Aufs Angesicht hingefallen,
Von Liebesbrunst erhitzet
Blut, Wasser er schwitzet
Betrübt bis in' Tod,
O Noth!
Dies Blut hast verursachet
Mit Laster und Sünden,
Wie kommts, daß du darüber
Keinen Schmerz willst empfinden?
O schändlicher Sünder
Von Tag zu Tag blinder!
Ach Herz spring entzwei
Vor Reu!

3.

Schon zehne, schon zehne!
Versucht man im Garten.
Von Judas geküßt
Wird Jesus erwarten
Wird gefesselt, gefangen
Mit Spieß und mit Stangen,
Wie ein Mörder tractiret,
Fortgeführt.
Gewinnsüchtiger Geldner
Thu wohl überlegen,
Was hilft dir das Unrecht
Was nützt dein Vermögen?
Ach Jesum verkaufest,
der Hölle zu laufest
Alles nimt dir der Tod
O Thor.

4.

Um elfe, um elfe
Muß Jesus erscheinen
Vor geistlichem Halsgericht.
Landpfleger nicht weinen.
Auf falsche Anklagen
Ins Angesicht wird g'schlagen
Verurtheilt zum Tod
O Noth.
Neidsüchtiger Menschen
Den Nächsten sollst lieben,
Wie oft thust dieselben
Von Herzen betrüben
Verläumden, Verschwätzen,
Die Ehr verletzen,
Was bleibt dir zum Lohn?
Spott, Hohn!

5.

Um zwölfe! wie die Wölfe
Halb stehend, halb wüthend,
Sieht Jesum von Geißeln
Halb todt sich schier blutend,
O grausame Wunden,
Schier völlig geschunden
Erbärmlich verletzt,
Zerfetzt.
Muthwillig ausgelassen
Frech üppige Jugend,
Die du so gering schätzest
Die englische Tugend
Die du hast zu geschlagen,
Wisst was ich will sagen:
Thu schau dich und Hang
Vor Schmerz.

6.

Um eins that Keine
den Heiland mehr kennen.
Ins Angesicht geschlagen,
Mit Dornen gekrönet
Dem Volk wird gezeigt,
Halb weinend es schreit:
Das Kreuz ist sein Ort,
Nur fort!
Hoffärtige Prahler
Verächter der Armen
Ihr spöttelt und lacht hier
Dort werdet ihr weinen
Wer die Höllen nicht scheut,
Die Kinder beschimpfet,
Der rüst sich zum Knall
Und Fall.

7.

Um zweie muß Jesus
Halb todt sich erheben,
Zur Last des Kreuzes
Die Schultern hergeben,
Vor Größ der Leibschmerzen
Fällt er oft zur Erden
Verschmachtet, verwacht,
Ausgelacht.
Unwillige, jähzornige,
Rachsüchtige Herzen
Die ihr kein Kreuzlein
Nicht könnet verschmerzen,
Als trauert und klaget
Wer Trübsal stets zeiget,
Man weiß ja: auf's Leid
Folgt Freud.

8.

Um drei sieht Jesum
Am Kreuz bloß da hanget
In Mitte zwei Mörder
Gall, Essig empfanget.
O traurig Spektakel
O liebvoll Mirakel
Die Lieb bringet Gott
In Tod.
Ihr Völlerei einsichts
Zubringen das Leben
Dem Leib als der Seele
Kein Bißlein mehr geben,
O schrecklich was denkst
Wenn du dich nicht kränkest
Bis daß du schebab
Ins Grab!

9.

Um vierer: sieht Jesus
Geneigt wirklich in Zügen
Laut schreiend, 's Haupt neigend,
Dem Tod unterliegend.
Schau Himmel, schau Erde
Gott fangt an zu sterben
Kommt alle Elemente
Zum End.
Er ist schon verschieden,
Er ist schon gestorben,
Das Heil hat er uns allen
So freundlich erworben.
Der Himmel steht offen,
Wer Buße thut, hat z'hoffen
Die ewige Kron
Zum Lohn!

Siehe auch S. 104.

432. Kraft der „eichenen Mistel" (Mistel). Erstlich, welchen Leuten die Mistel.
Lunge und Leber faulet, die sollen eichene Mistel in Wein kochen und nüchtern davon trinken.

So einem Menschen die Nase sehr blutet und nicht aufhören will, der nehme eichene Mistel in die Hand, es stillt das Blut. S. S. 104

Hexen-Augen zu vertreiben. Nimm eine rothe Schnecke, so ungefähr gefunden wird, damit schmiere das Aug fein wohl, darnach häng's in Rauch, sobald sie verdorret, vergeht dasselbe. "

In langwierigen Fiebern soll man dem Patienten einen großen Kreuzspinnen in einer Nußschal, doch daß es dem Patienten unwissend sei, was darinnen, an den Hals hängen u. etliche Tage daran hängen lassen, so vergeht dasselbe gewiß. "

Ueberbein zu vertreiben. Nimm einen bleiernen Kugel, so in einem Hirsch oder andern Thier gesteckt ist, schlage sie breit u. binde sie darauf, oder des Tags etliche Mal darauf gedrückt. "

Für die Colica oder Grimmen im Leib nimm die Wurzel von der Sonnen-Wirbel, lege solche unter die Achsel, an welcher Seite es dich reißt. Sobald die Wurzel erwarmt, so läßt auch das Grimmen nach. Probatum est.

Wer Gift bei sich hat, der trinke 4 Loth Rosmarin-Wasser, es vertreibt das Gift u. stärket das Herz u. Gehirn.

Eine gewisse Kunst für das Rothlauf eines vornehmen Arztes in Sachsen und hilft 20 Jahr. Nimm im Frühling die 3 ersten Zweiglein von Holunder-blühen, so du siehst, die siede in einem neuen Häfelein mit einer halben Maß Milch an einem Freitag in der Früh, u. trink es aus so warm als du kannst, das thue 3 Tage nacheinander alle mal mit frischer Holunder-Blüthe. Es hilft Manns- u. Weibs-Personen.

Wie man ohne Eisen einen bösen Zahn herausbringen kann. Nimm Ammoniacum gemischt mit Bilsensaft u. schmiere den Zahn, so fällt er ohne Schmerzen heraus. Oder nimm Waizen- oder Roggenmehl und mische durcheinander Springwurzel-Milch, mache ein Teiglein daraus, thu es in den hohlen Zahn, laß es eine Weile darin liegen, so fällt er von selbst heraus. "

Das Tausend Gulden Kraut ist gut, wenn ein Mensch die Gelbsucht hat; es hilft, wenn man es in die Schuhe thut, und darauf geht. (Hausbüchlein des Jos. Fink v. Oberdorf (1780) die übrigen aus einem Büchlein von Müller v. Geisenried. (1877)

433. Daß man einen nicht verwunden kann (d. i. nicht verwundet werden kann.) Grab Wegwarten im Zeichen der Jungfrau, und esse sie nüchtern, ehe du anfängst zu fechten oder zu schlagen. Siehe S. 104.

Einen Schützen auf den Landmann setzen. Wenn das Rohr gezückt wird, so nimm du nur den Lumpen, bohre hernach ein Loch gegen Aufgang der Sonne am Morgen in einen Eichbaum, den Fetzen darein, schlage das Loch mit einem Keil oder Stropf von Hagdorn gemacht wieder zu. "

<u>Wenn Einem durch Zauberei die Milch gestohlen wird.</u> Schmie- Siehe S.104.
re die Melkgelten auswendig am Boden mit Menschenkoth, das
thue öfters, so du melkest, so wird der <u>Hexen</u> ihr Butter davon
schmecken.

<u>Einen Menschen schlafend zu machen.</u> <u>Hasen=Gall</u> in ein Trin- "
ken gethan, u. einem davon zu trinken geben, macht schlafend.
Willst du einen wieder aufwecken, so giess ihm Essig in die Nase,
er schläft sonst immer fort.

<u>Etliche Tage ohne Essen u. Trinken zu leben.</u> Wenn z. B. Noth vor- "
handen ist, in Kriegszeiten, kann sich ~~wohl~~ einer wohl 8 oder 9
Tage ungegessen (sic) aufhalten, wenn er nämlich an seinem
Leib einen Hand breit unter dem Nabel an das Herzgrüblein
mit einem breiten Tuch (sic) festbindet.

<u>Eine Schlange anzugreifen ohne Schaden.</u> Wer die Hände "
mit <u>Eisenkrautsaft</u> und mit <u>Salbei</u> schmiert, der hebt Schlangen
u. Ottern ohne Schaden auf.

<u>Kugeln zu giessen, die durch einen Harnisch können geschossen
werden.</u> Giess heisses Blei in Essig, hernach giess Kugeln davon, "
und lass (sie) in Essig wieder abkühlen.

<u>Dass du im Spielen gut Glück haben kannst</u>, fang eine <u>Fle-
dermaus</u>, u. schneid ihr den Kopf ab, u. trage ihn bei dir, so verlierst "
du nichts im Spielen.

<u>Dass ein Vieh bald zu verkaufen, so man auf den Markt
bringt.</u> Such einen <u>Ameisen=Haufen</u> in Wäldern, da wirst "
du in der Mitte des Haufens einen <u>schwarzen Kugel</u> finden, die
mit „berühre, bestreiche“ das Vieh, welches du verkaufen
willst, so wird dies jedermann abkaufen wollen.

<u>Ein Lust machen, dass die Leute alle wie Mohren aussehen.</u>
Nimm Baumwoll, wische dasselbe mit Kienruss, mach wie Schnur "
zum Garn einen Docht, u. lösche alle andern Lichter aus, u.
zünde dieses an, so scheinen die Leute alle, so im Gemach sein,
wie Mohren.

<u>Dass die Menschen aussehen, als wenn sie todt wären.</u>
Nimm ein klein wenig Baumöl, giesse guten Brantwein da- "
rein, leg ein brennendes bleichgelbes Lämplein darein, zün-
de es an, so werden die Leute so schändlich aussehen, dass sich
eins vor dem andern fürchtet.

<u>Ratzen u. Mäuse zu vertreiben.</u> Am <u>St. Christian=A-
bend</u> da soll man zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag <u>Attichkraut</u>
mit der Wurzel ohne Eisen graben, das in alle 4 Ecken des
Hauses hängen, so kommt keine Maus in dasselbe Haus, kann
auch keine darinnen bleiben. Das thue alle Jahren; du musst
es wieder frischgraben. Das ist gewiss. Oder leg in die 4
Ecken des Hauses <u>Basilienkraut</u>.

<u>Dass sich Einer bei der Nacht nicht fürchtet</u>, ein Wasser, das "
von Menschenblut distilliert ist, bestreiche das Angesicht damit, so
fürchtest du dich nicht, du seiest, wo du willst.

<u>Eine Schrift zu machen, so man nur bei Nacht lesen kann.</u>
Nimm faul Holz, so nur bei Nacht scheinet, stoss es klein, dass es durch
der [illegible] geht, vermisch es mit Firniss und schreib damit.

Schrift von Papier zu bringen (als) nimmt man darauf gewachsenen Saft von einem Apfel, netze das Geschriebene damit, und reibe ihn wohl ein, lasse es 1 oder 2 Stunden stehen, danach nimm ein wollenes Fleckchen, und fahre darüber fleißig hin und her, so gehen alle Buchstaben hinweg.

Aus einem geschriebenen Büchlein v. Müller v. Geisenried.

434. Zwei Stunden von Steingaden, 1½ St. von Roßhaupten u. 1 St. oberhalb Lechbruck, am linken Lechufer, 5–600 Schritte vom genannten Flusse entfernt, liegt, wo 1871 an Stelle des nieder gebrannten, neu gebautes Bauernhaus No 201, Gem. Lechbruck, früher Zigenbach. Man genießt hier, da der Grund 300 Fuß über dem Lechbett liegt, eine weite Aussicht in die Ferne. Auf dem Anwesen hausten lange der Stöger, einige Jahre ein Weinhart, welcher das Haus neu erbaute und dann solches 1875 an Leo Lotter von Lengenwang verkaufte. Genannter Bauer gab mir in freundlichster Weise in jeder Beziehung Auskunft. Die ungeheure Linde stand von der Südwestecke über 14 Mtr in westlicher Richtung entfernt, was der noch gut erhaltene Stock beurkundet. Der Durchmesser der Linde betrug 3 Mtr 50 Cent. M. oder 12 Fuß 2 Zoll bayer. Maß, und zwar von Ost nach West gemessen, der Durchmesser von Süd nach Nord hingegen betrug nur 2 Mtr. 50 Centm. Der Umfang war acht und zwanzig und dreißig bayerische Fuß. Der Hauptstamm verzweigte sich 14 Fuß über der Erdfläche in 3 Nebenstämme; derselben Durchmesser betrug 3 Fuß 6–9 Zoll. Die ganze Höhe der Linde betrug 101' (einhundert u. einen Fuß) genau. Die Äste verzweigten sich in einer Breite von 70–80 Fuß. Das Fällen der Linde wurde von fünf Männern in zwei Tagen Ende Februar 1876 vollzogen. Lotter vereinnahmte für das Holz 96 fl. Der Kubik-Inhalt des stärksten Blockes betrug 600 Fuß, der ganzen Linde aber zu 36 Klafter 4596□ (□) Fuß. 32 Blöcke wurden geschnitten, das Uebrige als Brennholz verbraucht. Einige Fuß vom Stock liegt noch der Theil des formlosen Blockes vom Punkte der ersten Verzweigung. Der Fall der Linde ward weithin vernommen. Fast als die Linde am Boden lag, sah der Käufer des Baumes, Franz Wolf, das Ungeschickte seines Kaufes (er hatte für den □' 6 Xr geboten), man konnte nur vermittels Leitern die Höhe dieser ungeheuren Walze erklimmen, sie ließ sich nicht leicht spalten, zugleich u. zu fahren obwohl sie 3 Fuß hohl war, es entstand ein Rechtsstreit, Wolf verlor und gewann somit nicht an seinem Antheil. Glücklicher war H. Joseph Weinmüller, Floßmeister, welcher die Äste kaufte, dieselben schneiden ließ, und in Augsburg an Fabrikanten verkaufte, wo das Holz zum Ausschneiden v. Modellen verwendet wurde, obwohl sich die grobe Beschaffenheit des Holzes nicht besonders eignete. Das Alter der Linde läßt sich nicht bestimmen, wenn aber die sog. Korbinianslinde bei Freising 1000 Jahre zählte, so dürfte das Alter unserer Linde wohl 500 Jahre übersteigen, in welcher Zeit diese Gegend schon bewohnt war. Schon Weinhart wollte die Linde fällen, auch verließ ihn dazu sein Schwiegervater Stöger zu enterben drohte. Der Bauer Georg Schmölz (Geisenhof) soll sich gegen das Fällen der Linde ausgesprochen haben, da dieselbe den Geometern als Anhaltspunkt diene. Auch soll dieselbe historisch bekannt sein, was ich jedoch nicht zu behaupten

Schlüsselhub (Lechbruck) Alte große Linde.

Siehe Zusatz No 90.

Siehe Zusatz N. 90.

„wenmay." Aus einem Briefe des Konrad Knappich, Gemeindebeschützer Hs No 10 zu Lechbruck vom 22. Februar 1880 an mich. dem Briefe lag folgendes von dem (Verfasser) selben Gedicht bei mit der Überschrift: „der Riesenlinde gewidmet" an:

So stand sie da die grosse Riesenlinde
Noch grün und rüstig auf erhabenem Grund
Bewundernd bis zu weitgegriffener Runde
Ihr eigen und ihr noch verwandt Geschlecht,
Der Göttin gleich mit dreigezackter Krone
Und fest gewurzelt stand sie, kampfbewährt,
So dass Natur in Aufruhr und Empörung
Vergebens gegen sie zum Sturme lief.
So stand sie da des Lechstroms flussbeschattend,
Wenn tief im Westen der Sonne Gluth versank,
Vom ewig frischen Grün der Fichte umgürtet,
Ein Seitenstück zum Fuss des Alpenreichs.
Wie oft hat sich ihr mächtig Bild gespiegelt
Im klaren Lech auf zartem Hintergrund,
Wenn sie dem Wanderer dann als Führer diente
Und ihm zum Denken edlen Stoff verlieh.
Aus ihren zahllos dicht umlaubten Zweigen
Erscholl der Vögel buntgemischter Koor (Chor),
Wenn sie den Aufenthaltspunkt dem Flössermeister
Und Alt und Jung den kühlen Schatten bot.
Ein halb Jahrtausend trotzte sie dem Sturme
Des Lechthals Kinder merkten, dass sie stand!
Im Sturme gleich der hohen Felsenwarte,
Von Zeit u. Blitz und Orkan wild berannt.
Und wenn die Wälder wiederholt hinsanken,
Zum Grabe wankten Kind und Kindeskind
Und dichten ihr der Flammen Zungen leckten
Sie stand, der Schöpfung seltenes Riesenwerk.
Doch was die Zeit, was Stürme nicht vermochten
Gelang in kurzer Frist der Menschenhand. —
Sie fiel, ein dumpfer Krach drang durch die Lüfte,
Und ferner Echo tönte — Barbarei!
Doch was Natur und Mensch in Formen kleiden,
Flötzt sich auf nach eignem Gesetz;
Das Grosse aber bleibt in der Geschichte
Der Nachwelt dienend ewig aufbewahrt! —

Lechbruck 21. Febr. 1880 Abend 8–12 Uhr. Konrad Knappich, geb. 3. Febr. 1834. H. N. 10. — (die oben beschriebene Linde stand bei dem Zweiler Schlüsselhof. Amtsger. Füssen). — Ueber die grossen Linden im Jagdberg bei Ilach (Uffing) u. Prem siehe S. 141 Nro. 448. Vide Brief v. 17/6 80.

435. Als Pabst Pius VI im Mai 1782 durch unsere Gegend reiste, strömte das Volk von allen Seiten der Strasse zu, auf welcher er kam. Die Pfarrer führten ihre Gemeinden mit Kreuz und Fahnen dahin. Die Angehörigen der Pfarrei Bernbach stellten sich damals bei Altdorf auf. Herr geistl. Rath Gratz von Stetten ($\frac{18}{5}$ 80) nach der Aussage eines vor Jahren in hohem Alter verstorbenen Mannes von Bernbach. — Bernbach–Altdorf. Durchreise des Pabstes Pius VI.

436. Die Sage vom Graubweibchen in Lechbruck. Lechbruck.
das Graubweibchen.

Es stund zu alten Zeiten
Die Graubmühl in Lechbruck
Bei alt und jungen Leuten
Im Ruf von Geisterspuck,
Und was von Mund zu Munde
Auch endlich zu uns drang,
Bring ich zu guter Stunde
In diesem schlichten Sang.

Wenn finster Nacht den Schleier
Um Dorf und Kirchlein schlang,
War es nicht mehr geheuer
Und jedem Wandrer bang.
Denn an der Häuser Ecken,
An Brücken Busch und Steg
Trat ihm, o welch ein Schrecken!
Ein Weibchen in den Weg.

Es trug die Tracht die alte,
Nicht hübsch doch sonderbar;
Die Runzelstirn umwallte
Das längst ergraute Haar.
Von Pelzwerk ihre Haube,
Das tiefe Bödchen breit,
Und von dem Mühlenstaube
Bedeckt, wie eingeschneit.

Die Feueraugen guckten
So grauenhaft darein,
Und Lipp' und Kinn umzuckten
Der Tücke Grauen und Pein.
Und wer es sah, erbebte,
Bekreuzte sich und floh,
Und das voll Schreck Erlebte
Ließ lang ihn nicht mehr froh.

Darum wenn die Glocke läutete,
Die zum Gebete rief,
Das Kind sich davon gewöhnte
Und schnell nach Hause lief.
Und war mit jener Runde
Das Weibchen an dem Ziel,
Schlich es nach zwölfter Stunde
Zum Grabgang in der Mühl.

Wohl schlugen zweimal Flammen
Aus Haus und Mühle dort
Und alles sank zusammen,
Das Weibchen hauste fort.
Was raubte ihr die Ruhe?
Im dunklen Grabe drin?
Was trieb es aus der Truhe
Zu geistern um forthin?

Als es noch jung und kräftig
Als Müllerin gelebt,
War es recht sehr geschäftig
Und reich zu sein bestrebt.
Es spann die Woch' die ganze,
Das machte ihr viel Spaß,
Die Spindel flog im Tanze
Fast ohne Unterlaß.

Und kam der Sonntagsmorgen,
Mit ihm der Tag des Herrn,
Blieb es ob ihren Sorgen
Dem Gottesdienste fern.
Das Weibchen schürte Feuer,
Goß Lauge dann zur Wäsch,
Trug Schmalz und zählte Eier
Wusch dann die Wäsche rasch.

Wenn auch die Glöcklein hallten,
Und andachtsvoll ringsum
Die Leut' zum Kirchlein wallten,
Es scherte sich nichts darum;
Ging draußen nach der Reihe
An den bemoosten Zaun
Und schaffte dann aufs Neue
Und brannte Brennmehl braun.

Auch schüttelte sie Erde
Zur Sügg' zur Kunst' zu Trog,
Dann weinigst' sie vom Boden
Die alten Schuhe noch.
Zum Schlusse flog im Kreise
Der Hobel jedesmal,
Dann flüsterte sie leise
Der vielen Umgäng' Zahl.

Das Weibchen war im Leben
Gewissenlos und schlau,
Und sollten Hunderte fehlen,
Sie nahm es nicht genau.
Der Sonntag ward verstrichen,
Die Sonne sank hinab,
Und Jahr um Jahre weichen,
Sie dachte nicht ans Grab.

Da klopft es an der Thüre,
Der Tod tritt ein und spricht:
„Komm Weibchen komm, ich führe
„Dich heut noch zum Gericht."
Das Weibchen ruft: „Erbarmen!
„Hab Mitleid grausamer Tod!
„Gönne doch der Armen
„Zuvor des Himmels Brod."

Umsonst war alles Flehen,
Der Tod sprach grausig kalt:
„Du sollst hinfort umgehen
„Als Geist in Weibsgestalt."
Von da an war die Mühle
Ein wahres Geisterhaus,
Und ob dem dunklen Spiele
Zog mancher Insaß aus.

Gottlob nun kam ein Meister,
Ein Mönch gar fromm bekannt,
Der hatte schon viel Geister
Vom Haus zum Wald gebannt.
Dem Frommen ward die Gnade
Von jenem Pabst+ geschenkt,
Der auf dem Pilgerpfade
Nach Deutschland sich gelenkt.

Der Mönch, zur Mühl beschieden,
Trat dort zur Nachtzeit ein,
Und schaffte endlich Frieden
Nach Angst und Noth und Pein.
Die Formel war gesprochen
Bis auf das letzte Wort,
Das Weibchen kam gekrochen
Und stand am Mehlgang dort.

Als nun der Mönch das Amen
Beschwörend sprach und schloß,
Da schrumpfte es zusammen,
Fast kaum noch daumengroß.
Der Mönch nahm eine Flasche,
Schob schnell den Geist hinein,
Fuhr damit in die Tasche,
Verschlossen oben drein.

Und als er wollte gehen
Zum fernen Waldessaum,
Hört er ein schmerzhaft Flehen
So wie man spricht im Traum:
„O nicht zum Walde laufe,
„Am Haimbach schwemm mich ein,
„Daß mich alda die Taufe
„Von Schulden wasche rein."

Zu Bernbachwäldchen eilte
Der Mönch mit raschem Schritt,
Ob auch das Weibchen heulte,
Es mußte folgsam mit.
Auf rauhes Moos gebettet
Hat es der fromme Mann,
Durch Bannspruch angekettet,
Daß es nicht schaden kann.

Nur Wilderer und Diebe
Hat es seitdem erschreckt,
Doch nie mit bösem Triebe
Ein gutes Herz geneckt.
Drum soll uns nicht bemeistern
Des Weibes Truggestalt
Sonst könnten wir noch geistern
Dem Weibchen gleich im Wald.

+ Pabst Pius VI. 1782.

Verfaßt am 6. Juni 1880 von Konrad Knappich in Lechbruck
Von demselben mir gewidmet u. mitgetheilt mit Brief vom
13. Juni 1880.

Die Sage, daß der Pabst 1782 die Geister in die Kirnach gebannt haben (Vide p. 79. N. 295) geht ebenso im Westallgäu. Briefliche Mittheilung des F. Archivrat Dr. Baumann in Donaueschingen 10/4 81. — Pabst Pius VI.

437. Im Jahre 1846 wohnte der Kaufmann Xaver Fleischhut von Oberdorf dem Leichenbegängnisse seines Großonkels in Schwabsoyen bei. Im Leichenzuge wurde eine schwarze Henne, eine Schüssel voll Mehl und 2 Laibe Brod mitgetragen. Mehl und Brod wurden darnach in der Kirche auf das Opfertischchen gelegt. X. Fleischhut. 12. Sept. 1880. — *Schwabsoyen. Todtenopfer. Siehe unten N. 441.*

Ueber Hennen, insbesondere schwarze Hennen, in Bezug auf den Tod und als Todtenopfer vide Gloss. M. p. 429. Hehn p. 337.

438. Wenn Knaben in einem Bache baden, muß derjenige, welcher beim Bekleiden zuletzt fertig wird, einen in das Wasser geworfenen Stecken und zwar angekleidet, heraus holen. Das Recht, den Stecken in das Wasser zu werfen, steht demjenigen Knaben zu, welcher zuerst angekleidet ist. Dieser Brauch ist in ganz Schwaben, im Algäu (z. B. um Lindau, Herbrands) wie in Mittel- u. Unterschwaben verbreitet. Die hiesigen Studierenden, welche in diesen Gegenden zu Hause sind, kennen ihn alle. G. Lehrer Raith 8/2 81. (Den Stecken heißt man Badstecken, Badgängel.) — Siehe Zusatz Nro 117. — *Badstecken.*

439. Vor etwa 20 bis 30 Jahren wurde die s. g. Butzebrauscht (eine große starke ledige Weibsperson, welche in einem der beiden zu Buchen gehörigen Häuschen oberhalb Stetten wohnte) von der Windsbraut fortgeführt. Man fand sie, übel zugerichtet, in einem steinigen Bachtal (Sie lebte noch länger.) Theres Lang von Lechbruck, 60 Jahre alt, Flossmeisterin (früher Näherin). 6/1 80
Dieselbe unheimliche Macht, die sich Nachts als Muotes (Nachtgejaid) vernehmen läßt, offenbart sich am Tage als Windsbraut. Bavaria II. 786. — *Buchen (Auerberg.) Windsbraut.*

440. Dum sabbato ante dominica palmarum veniunt Underthingavienses (nach Oberthingau) imaginem Christi trahentes, dominus parochus invitatur in domum parochialem, et mensura vini a fabricae praefecto solvitur. @1717. (Aus dem Pfarrurbar zu Oberthingau.) Vide p. 152. N. 464. — *Oberthingau. Palmprocession.*

441. Auch in Stetten gebührte dem Pfarrer, wenn eine erwachsene Person starb, als s. g. Todtfall ein Hahn u. eine Henne. Das Tagebuch des Pfarrers Hieronymus Tauler (1602–1634) enthält hierüber Folgendes: 1633. Mehr hat Georg Scharrt(?) Hans Hehrlins Wittiben totfal angenommen (auf Abrechnung), totfal 34 kr 1 hl, Hennen 48 kr, Hanen 48 kr, Seelgerät(?) 1 fl. — 1634. Clara Hederlin (schuldig) filiae totfall Henne Hanen 2 fl 42 kr, Sichsatag(?) 24 kr. Vom Jahr auch so viel 3 fl 36 kr. — *Stetten. Hahn u. Henne als Todtenopfer. Siehe oben N. 437.*

Ferner kommt im Pfarrurbarium von Oberthingau von @1711 in der Stolordnung vor: „Pro sepultura Communicantis et tribus exequiis (una cum tribus sacris-Messen) 1 fl 30 kr ac unam gallinam. — *Oberthingau.*

Die obigen Ansätze für Hahn u. Henne zu je 48 kr sind nach dem damaligen Geldwerthe, der mehr als das Zweifache des heutigen beträgt, sehr hoch. Die obigen Personen von Stetten starben wahrscheinlich an der Pest.

Aus einem Vergleiche, welchen die Heiligenpfleger zu Oberdorf mit der Corporis Christi-Bruderschaft am 7. Juni 1631 abschloß, geht hervor, daß in der Frauenkapelle zu Oberdorf auch „lebendige" Opfer, als Hühner, Hennen, Gänse, Kälber, Schafe, Lämmer+, dann auch Flachs, Werch, Schmalz, Eier u. dergl. gebracht wurden. Dieselben wurden zum Nutzen der Kapelle verwendet. Baumann Gesch. v. Oberdorf S. 225. — *Oberdorf. „Lebendige" Opfer.*

+ auch Kühe werden im Originale (Urbarium) aufgeführt.

Ueber schwarze Hennen u. Hennenopfer siehe Zusatz Nro 98.

442. Der Dreschhahn (siehe oben S. 20 No 89 und S. 125 No 426) wird auch von Pfarrer Tauler von Stetten in seinem Tagebuche einige Mal erwähnt. „1612, 2. Febr. den Dreschhennen gehabt, ausgetrunken 18 Mass Wein." „1613. 16. Januar. den Dreschhennen gehabt, ausgetrunken, ut puto, 28 Mass Wein." Eben so 1614 am 23. Jan. bei dieser Gelegenheit 38 Mass Wein. 1615. am 1. Febr.* 28 Mass. 1616, 20. Jan. den Dreschhennen u. ein Zeghennen (?)* gehabt, ausgetrunken 41 Mass Wein (von 21 Personen). 1632. 1 Februar, dabei 28 Personen (wie viel getrunken wurde, nicht angegeben. — Es nahmen daran Theil der Pfarrer, seine männlichen u. weiblichen Dienstboten u. seine Taglöhner; außer denselben noch der Richter (Bürgermeister), die Nachbarn mit ihren Frauen u. d. gl. Dass es dabei munter zuging, bestätigen wohl schon die obigen Quantitäten Weines, die der geistliche Hausherr seinen Gästen spendete. Unter den letzteren ist 1632 Jerg Geisenhof, „Pfeiffer" aufgeführt, es scheint daher auch ein Ohrenschmaus damit verbunden gewesen zu sein. Die Mass Wein kostete damals 8 kr. — Der Dreschhahn am 1. Febr. 1632 ~~war~~ versammelte zum letztenmal eine fröhliche Gesellschaft bei dem gastfreundlichen Pfarrer Thauler; am 22 Mai kamen schon die Schweden nach Stetten, und 2 Jahre später, am 6. Sept. 1634 starb der Pfarrer nach vielen ausgestandenen Schrecken den Hungertod. Siehe auch 20/89, 125/426.
Siehe auch Oberdorf (1616/17) S. 77 u. 78.

Stetten. Dreschhahn.

* Zugehennen. Siehe Oberdorf (Gültigen Rechnung) S. 77.

443. Die Haselstaude wird vom Blitze nicht getroffen; diese Meinung ist in Altbayern verbreitet (Quitzmann, die heidnische Religion der Bajuwaren S. 250). Aber auch in Oberschwaben. Der Grabstein des im J. 1757, im 59. Lebensjahre am Schlage gestorbenen fürstl. augsburg. Forstmeisters Michael Hasel zu Denklingen enthält mit Bezug hierauf folgenden Verse:

„Obschon man sagt, dass Gottes Gewalt
In Hasel Staud nicht schlage"

(Unterhalt. Blatt zum Kaufbeurer Anzeigeblatt. 1880. S. 99.)

Die Haselstaude ein Mittel gegen den Blitz. vide Zusatz N. 121.

444. Nicht nur die altbemoosten Ruinen u. die verlassenen Burgsitze, die Haiden, Rainen u. Wälder, sondern auch die unwirthlichen, wüsten Moose u. Sümpfe bieten dem Archäologen Ausbeute und — Räthsel. 17/12 76.

Funde in Mooren.

1. So wurde im s. g. Elchenmoose (Elchmoos) Gem. Oberdorf beim Torfstiche eine Prügelstrasse, welche in der Richtung von dem Bergeinschnitte (Hohlweg) zwischen der Waldung Habberg u. dem Steingerwalde gegen Baltratsried ~~lag~~ verläuft, (sie lag 5 Fuss tief unter der Oberfläche des Mooses. H. Bez.-Ing. J. A. Bauer nach Gemeindeschmied.)

Prügelstrasse. Oberdorf. Siehe auch S. 48. N. 200.

2. In derselben Gegend, im s. g. Buchmoos wurde ein fast den ganzen Huf bedeckendes Hufeisen gefunden, und Haselnüsse in einer Tiefe von 12–15' auf dem lettigen Untergrunde (in Baldaufs Moose.)

Hufeisen u. Haselnüsse. Oberdorf.

3. Als H. Bürgermeister Gschwender von Oberdorf @ 1864 von Herrn Fleischhut dessen Moos bei Osterried (nördlich der Landstrasse nach Füssen) erwarb, zog er an der Grenze einen langen Graben, gegen dessen Ende in einer Tiefe von 9 Fuss 6 bis 8 aufrecht stehende, oben gleich abgemachte, 7' lange F Pfähle sich vorfanden. (Herr Fleischhut v. Oberdorf. Aug. 1876.)

Pfähle. Osterried.
F @ 3 Zoll dick u. in einer Linie je 1 Fuss von einander stehend.

4. In dem obigen Osterrieder Moose war früher ein „See", doch nur @ 40 Dezimalen groß; derselbe ist jetzt ausgetrocknet. Um ihn herum fand man beim Stechen des Torfes in einer Tiefe

„See". Osterried.

von 3–3½' Steine so groß, daß sie kaum zum Wegtragen waren, dann auch viele angebrannte Prügel – doch nicht stehend, sondern liegend. dabei liegen beschlagene Hölzer von einer Dicke bis zu 14 Zoll, theilweise mit gebohrten Löchern. Hufeisen wurden nicht gefunden. Franz Martin v. Osterried, Torfarbeiter. 18/6 77. 445

Große Steine
Hölzer.

5. Im Schmiedischen Moose bei Obwanden beim Torfstiche viele Baumstämme gefunden (in dem Fuchsigen u. Siebenzinger Fohren)

Baumstämme. Ob.

6. Im Torfstiche des Martin Leiger von Geisenried – im s.g. Hintern Moos, gegen Haugen zu – wurden 1875 4 eingeschlagene, 6–8' langen Pfähle entdeckt, welche man für „Zaunstände" hielt, u. eine Prügelleiter v. Latschen lag flach u. gieng beim Herausnehmen auseinander. Auch mehrere Hufeisen fand man in diesem Moose, von der Größe unserer Hufeisen (mit Stollen) sie unterschieden sich von den letzteren jedoch dadurch, daß sie vorne (in der Mitte) auffallend dün, u. nur an den Enden dick waren. Leiger hat mit einem derselben ein Pferd beschlagen lassen. (Martin Guggemos v. Oberdorf in Geisenhofen 2/11 76.) 446

Geisenried.
Pfähle.
Prügelleiter
Hufeisen.

7. Im J. 1879 fand H. Co. J. Augst Bauer zwischen Rieder u. Osterried am Kirchenbach, wo er in einem neuen Durchstich schürfte, ein Hufeisen mit einem Falz. Es lag @ 5' unter dem auf „Lehm" ruhenden Moose, fast auf dem Lehm, und ragte aus der Wand des Durchstiches heraus. Derselbe. 23/1 79. 447

Hufeisen. Rieder.

8. In den Wiesenwiden zu Hausen wurden an 2 Stellen je 1 „Stahleisen" (Hufeisen) gefunden, das eine 4' tief im Lettenkies, das andere 2' tief im Boden. In dem Wasenmoos liegen Holzstämme u. Stöcke oft 5–6' tief, welche wohl aus einer alten Zeit herrühren, in welcher dort noch der Wald war. Martin Bader v. Hausen. März 1879.

Stahlhufeisen Hausen.
Baumstämme.

9. Am Fahrweg, der von Heuwang durch das Moos zur Distriktsstraße nach Geisenried führt (@ ¼ Stunde unter Haugen) ist ein Torfstich; 20–30' tief, darin befinden sich Baumstämme von der Dicke eines starken Mannes. (vom Höhenzug vom Zeilenberg u. Haugen her.) (H. C. J. A. Bauer 18/7 79)

Baumstämme. Heuwang.

10. Im s.g. Michaelsgarten, Moosanger, östlich v. Hausen, welche zu den s.g. Gemeindewiesen gehören fand man ganze Stämme von Tannen u. Birken, auch Stöcke von solchen in einer Tiefe von 8 Fuß. Bader u. Hindelang v. Hausen 18/6 82.

Baumstämme Hausen

11. „Hinter dem Schloßhügel bei Haugen (Unterthingau) befindet sich das Torfmoos von Unterthingau worin eine große Prügelbrücke von hohem Alter entdeckbar ist (sic), welche ihre Richtung von der Burg Haugen gegen Ittenhofen hin nimmt. Man muß den Grund wohl einen guten Schuh tief ausstechen, bis man auf diese Brücke kommt." Dr. Frey. Beschreibung des Landgerichts Obergünzburg. M. S. @ 1860.

Brücke. Haugen.

445. In der Gegend von Lechbruck stand noch in den Vierziger Jahren eine Bildsäule auf dem Platze, wo in den Hungerjahren (1772–73) zwei Bauern oder Hirten eines Stück Brodes wegen derart miteinander stritten, daß einer davon todt auf dem Platze blieb. Konrad Knappich v. Lechbruck. Brief v. 13/6 1880. — Lechbruck. Hungersnoth 1771.

446. Der „Mattenbschimel" von Reinharten (Auerberg) ist in Lechbruck u. Umgegend noch als Zauberer, Schatzgräber, Heilkünstler und dergl. bekannt. Er konnte sich gefrieren und kugelfest machen. Der Mutter meines Gewährsmannes wurde an ihrem Hochzeitstage 1817 eine werthvolle Haarnadel „herausgezaubert." Der Mattenbschimel bewirkte durch Zauberspruch, daß die Nadel der Eigenthümerin wieder gebracht wurde. So hat letztere oft erzählt. Der Obige. — Reinharten. Mattenbschimel.

447. Das Lechrain-Füllen (bei Bernbeuren u. Lechbruck) von Konrad Knappich, Steinhauer von Lechbruck. 1880. — Bernbeuren – Lechbruck. Siehe Sammlungen Gl. M. p. 342. Das Lechrain-Füllen.

Da wo des Auerberges Quellen
Nach kurzem Lauf der Lech verschlingt,
Und sie, benannt von seinen Wellen,
Ins Bett der fernen Donau zwängt,
Da läuft auf öden Leitengründen [1]
Nach oft erzählter alter Mähr'
Bei Tag, nicht bloß zur Geisterstunde,
Ein Füllen ohne Kopf umher.
Es zeigt sich auch am Lustenbache, [2]
Bald an den tiefen Ziegelseen,
Es hält selbst an der Lechbrück' Wache, [4.]
Bald an den luftigen Hügel Höhn.
Es hat viel Kummer schon bereitet
Und heißen Angstschweiß ausgepreßt
Gar manchen Wanderer irr geleitet
Besonders noch von einem Fest. [3.]
Wer seinen Weg mit leichten Trachten
Durch diese rauhe Gegend wählt,
Hat bald u. ohne es zu achten
Gewiß den rechten Weg verfehlt,
Und tritt er auf des Füllens Spuren,
Beginnt er auch den Zirkelgang,
Fremd werden ihm bekannte Fluren,
Er folgt bezaubert fremdem Zwang.
Sein Herz beginnt laut zu klopfen
Es treibt ihn fort mit wilder Hast,
Von seiner Stirne fallen Tropfen,
Ihm schwindet die Besinnung fast.
Und ist er stundenlang gelaufen,
Erwacht er ob mit Harm u. Gram —
Er möchte sich die Haare raufen —
Er steht am Punkt, von wo er kam.
Schon küßt die Sonn' mit ihren Strahlen
Zum Abschiedsgruß den Alpenkranz,
Und Wald und Thal u. Hügel malen
Sich herrlich in des Abends Glanz.
Doch bald erlöschen diese Bilder
In Dunkelheit u. Nacht getaucht,

Der Jungbauer fühlt nicht wilder
Von Furcht u. Grauensangst umhaucht.
Doch horch! was rauscht dort im Gestäude?
Es erwacht in den Zweigen auf,
Und springt dann auf der weiten Haide
Dahin im schnellsten Sturmeslauf.
Das ist das Füllen graufalben,
So stolz in seiner Zauberpracht,
Das dem Wanderer noch zum Hohne
Die allertollsten Sprünge macht.
Des Armen Kraft will jetzt erlahmen,
Des Selbstbewußtseins Faden bricht,
Es wankt sein Fuß, er sinkt zusammen,
Und nun Hilfe winkt ihm nicht.
Da hört er fernes Donnerrollen,
Er hebt nach oben seinen Blick:
„Muß betteln" spricht er, „mit mir grollen,
„Find ich zur Heimath nicht zurück!"
Sein Ohr vermag nichts zu erlauschen,
Das Auge findet keinen Stern,
Da plötzlich hört er dumpfes Rauschen
Doch auch in unbekannter Fern'.
Der Fuß eilt hin auf weicher Wiese,
Und bei des Blitzes grellem Licht
Sieht er den Lech auf glattem Kiese,
Doch kennt er den Bekannten nicht.
Und in die Fluthen in die kühlen
Taucht zitternd er die Hand geschwind,
Er möcht es wissen, möcht es fühlen
Wohin des Wassers Strömung rinnt.
Aus dunklen Wolken strahlt es helle,
Er sieht den Lech u. wird nicht klug,
Er rinnt ihm aufwärts nach der Quelle
Und bietet ihm nur neuen Trug.
Der Regen fällt jetzt wie aus Schläuchen,
Gewaltig braust der Sturm heran,
Als wollte die Natur entgleisen
Aus ihrer altgewohnten Bahn.
Er betet laut: „O Gott, getreuer!
„Der nie ein bittend Herz verstoßt,
„Sei du in dieser Noth mein Leuchter,
„O schenk mir deines Beistands Trost.
„O laß mein Flehen nicht verhallen,
„Führ' mich zum Heimathsparadies,
„Ich will zum Gnadenbilde wallen,
„Zum lieben Heiland in der Wies."
Verglüht sind nun die Feuerblitze
Aus des Gewölkes düsterm Schoos
Und hoch auf hell aus seiner Lücke
Tritt bleich der Mond u. schimmerlos
Bald tönt vom Thurm die Morgenstunde,
Er hört der Hähne lautes Krähn,
Und sieht auf dunklem Hintergrunde
Das Dorf Bernbeuren vor sich stehn.
Gelöst sind nun des Zaubers Bande,
Er fühlt sich frei von Geisterspuk
Es führet den Knechte die bekannte
Ihn bald zum Vaterort Lechbruck.

Und dort umfängt mit offenen Armen
Den Sohn man, der verloren galt.
Und sein halbverschmachtet Erbarmen,
Befällt mit Grauen Jung u. Alt;
Und geht die Red von alten Tagen,
Muß auch das Lechweib füllen her,
Doch zeigt es sich in unsern Tagen
Dem Wandersmann nur selten mehr.

1.) Auf „ödem Weihergrunde“, d.i. auf dem Lechrainchen (vulg Lechrainle) eine Haide zwischen dem Lech u. der von Schongau über Bernbeuren u. Echer-Schwang führenden Landstraße. Darüber zog eine Römerstraße. Siehe S. 87. N. 326 Absatz 2.

2.) Burkenbach (1059 Burgisbach); fließt von Reisgang (nördlich von Bernbeuren) in den Lech.

3.) „besonders noch vor einem Fest“ d.h. vor einem hohen kirchlichen Feste, wie Weihnachten, Ostern, Pfingsten.

4.) die Brücke über die Ach bei Ried, südlich v. Bernbeuren.

448. Bei der s.g. Jagdburg bei Ulach (nächst Urspring, Pfarrei Steingaden) steht eine Linde, deren Stamm einen Umfang von 30' hat. (Schier eine Dicke von 10'). Sie ist etwa 80' hoch, hohl und steht auf einem schönen „Tummelplatze“ auf Gemeindegrund zwischen 2 Häusern.
Eine andere große Linde ist im Gemeindeholz von Prem, etwa ½ Stunde von dort. Sie ist im Ganzen schöner als die vorige, u. der Stamm besonders interessant; er ist etwas flach gedrückt, ohne sichtbare Höhlung und mißt nach der Breitseite 11–12', so daß sich ebenfalls ein Umfang von 30' herausstellt. Der etwas ungünstige Grund, worauf die Linde steht, thut dem Aussehen der Linde einigen Eintrag. (die Linde ist im „Holz“ bei Gallenbauer.) Konrad Knappich v. Lechbruck mit Brief vom 18. Juli 1880. (Siehe auch S. 132 Nro 434.L. zu Schlüsselhub)

Urspring (Ulach) Linde.
Prem. Linde.

449. Der zur Brücke über den Lech zu Lechbruck (gewöhnlich Lech genannt) im J. 1835 gelegte Grundstein gehört sicher zu den größten Bausteinen der Erde. Derselbe hat einen Kubikinhalt von 600', ist 10' lang, 10' breit und 6' hoch; sein Gewicht beträgt mehr als 700 Zentner. Dieser Koloß wurde in nächster Nähe der Brücke gebrochen, und auf Kugeln von Eisen u. großen Walzen an seinen Bestimmungsort verbracht. Der Obige (ein Steinhauer.)

Lechbruck. Lechbrücke.

450. Die größte männliche Person zu Lechbruck ist Max Keller, lediger Schreiner (56 Jahre alt); er mißt 6'9"; die größte weibliche Person ist die ledige Bauerstochter Karoline Kempter, 59 Jahre alt, 6'2" groß. Der Obige mit Brief vom 18. Juli 1880. — wurde am 26. Dez. 1886 beerdigt; ihre Körpergröße betrug 1 Meter 81 Cent. m. Angezeigt für Oberdorf × 1886 d. 28. Dez.

Lechbruck. Körpergrößen.

451. Nach der Sage führte von Burgleite auf den Auerberg ein unterirdischer Gang. (Vide p. N. 229 u. p. N. 257.) Nach einer andern Sage ging ein unterirdischer Gang ~~aus~~ von der Echt aus auf den Auerberg zu der Kirche. Früher befand sich in der dortigen Kirchhofmauer ein vermauerter Eingang. Als man dort die Ausmündung des erwähnten Ganges oder Gewölbes vermuthete, grub man nach, fand jedoch nichts des Gesuchten. Georg Stechele, Meßner auf dem Auerberg. 9/5 81.

Echt–Auerberg. Unterirdischer Gang.

Nach einer in Pfronten allgemein verbreiteten Sage geht ein unterirdischer Gang v. der Ruine Falkenstein nach Faulenbach. Der Ausgang ist unbekannt. Gschwender sen., Wirth Schmid v. Oberdorf 6/4 86.

Falkenstein–Faulenbach.

452. Die früheren Gemeindevorsteher – jetzt Bürgermeister seit 187) hießen bis zum Jahre 1818 Richter. Diesen Titel war [illegible] Eckard, vormals (von 18 – 186) Gemeindevorsteher von Bernbach, bewahrt noch den „Richterstab" (einen aus Holz gedrechselten, oben mit einem Knopf versehenen Stab) welchen einst sein Vater lange Jahre als Richter von Bernbach führte. Der Stab war das Gewalt- u. Amtszeichen eines Richters – vom höchsten bis zum niedrigsten. Es müssen daher auch diese Gemeinde-(Dorfrichter) Richter eine richterliche Gewalt ausgeübt haben. Ohne Zweifel ging diese Einrichtung aus dem Verbande des Zigaus – der freien Leute hervor. Diese Richtergewalt ist in ihrem früheren Umfange nicht mehr bekannt, und wird wohl im Laufe der Zeit mehr u. mehr beschränkt worden sein. 17/6 1879. Bernbach. Richterstab. Richter. Zigau.

453. Nach einer alten Erzählung (Sage) waren die von Imenhof(en) die alten Besitzer Kaufbeurens. Im 14. Jahrh. wird ein Cunrat genannt Rich, [illegible], der mit Adelheit von Immenhofen vermählt war, und der auch selbst mit dem Zusatz Cunrat der Riche von Imenhofen aufgeführt ist. Immenhofen. Kaufbeuren.

cf. das Urkal. des Spitals (zu Kaufbeuren): „Idus Mart. ob. Adelheid Richin de Immenhofen, in cujus anniversario dantur IV metae siliginis de medio manso sito in Imenhofen, qui mansus est Chunradi Richen mariti ejus". Id. Nov. ob. Chunrat der Riche von Imenhofen, qui ordinavit infirmis IV met. silig. omni anno de curia in Immenhofen.

„Das Otto von Richen Geschlecht", sagt Meichelbeck (Intell. Bl. des Illerkreises 1816 S. 19) „war viele Jahre in Kaufbeuren ansässig." So erscheint z. B. 1287 ein Ortolf Rich in Kaufbeuren u. im 14. Jahrh. mehrere Bürger dieses Namens. (Ortolf Richtmann zu Beuren, Ulrich Rich, Cunrat dictus Rich. cf. Hörmann Doc. Kaufb. S. 67 u. 82, wo auch das Wappen.) Das Wappen des Ortolf Rich enthält in einem Querstreifen 3 Sterne, was mit dem Kaufbeurer Ähnlichkeit hat. Dennoch hatte eine Linie derer v. Richen (von Hohenreichen bei Wertingen, aus dem Geschlechte derer von Ursin) das Burglehen zu Beuron gegen Ende des 12. Jahrh. als welfische Ministerialen als Lehen besessen, das sie auch weiter unter den Hohenstaufen fortführten. So würde sich auch die alte Nachricht erklären, daß die von Imenhofen die alten Besitzer des Ortes Beuron gewesen seien. cf. A. Hoeynck. Gesch. des Frauen Klosters in Kaufbeuren (1881) S. 3. 12 u. 13.

454. „Verwahrung vom höchsten Hof." Eingetragen im „gemeinen Marktbuch" v. Oberdorf von Christoph Bonaventura Gräbl, Schullehrer in Bertholdshofen. Oberdorf.

1793. Am 29. Juli (1793) kamen Se Churfürstl. Durchl. Clemens Wenzeslaus &c unser gnädigster Landesfürst u. Herr Herr in Oberdorf an, nebst höchst Dero hohen geschwisterten Ihro verwittibten Churfürstl. Durchl. aus Bayern, königl. Prinzessin Kunigunde, Äbtissin zu Thorn &c dann der königl. Prinz Xaverius*) ehemal gewesener französ. General mit hohen Hofgefolge. Anwesenheit des Churf. Clemens Wenz. Hofleuten. Ankunft.

Diese höchste Personen wurden am nämlichen Tage Nachmittag um 2 Uhr an den Grenzen der Bissenhofer Felder, und Anfang der Kaufbeurer Waldung von fürstlich Augsburgl. Herrn Hofrath u. Pflegverwalter Herrn Ragonius von Schaden unterthänigst empfangen, unter Begleitung einer Cavallerie von 32 Mann, mit grünen Uniform versehen so lauter getreue Unterthanen aus der Pflege Oberdorf waren; anbei wurden sowohl in Bissenhofen, als außer Lauterburg, u. Markt Oberdorf viele Pöller abgefeuert, und die wegen gegenwärtigen Kriegszeiten mit Freude auch das löbl. Contingent in Dillingen auch abwesend[?]

*) geb. 1730 + 1806.

waren (sic), so wurde von diesseitiger Pflegen ein Infanterie zu 22 Mann Bürgern von Oberdorf, mit weissen uniform u. grünen Aufschlägen S:r Churfürstl. durchl. cc zu Höchsten Ehren Wache hier im fürstl. Schloss aufgestellt, welche Tag u. Nacht in Höchst deroselben anwesenheit die Wache verrichtet haben.

Den 3ten Augst. wurde in denen Höllen Waldungen ein geschlossenes Lust Jagd gehalten, wobei die 4 Hochheiten 16 grosse u. kleine Stück Wildbret mit Höchstem Vergnügen geschossen. — Jagd in der Höll.

Den 4ten Aug. empfiengen S:r Churfürstl. durchl. c in hiesig Löbl. Pfarr = Gotteshauss das Heil. Sacrament der Firmung, wobei auch S:r Bischöfl. Excellenz Herr Statthalter Frey Herr von Ungelder, dessen denen anliegenden HH Pfarrern (zu gegen waren. — Firmung in Oberdorf

Den 5ten Aug. begab sich der höchste Hof nach dem Auerberg, um allda von der Höhe die gegenden u. Ortschaften zu beschauen, wobei die unterthanen ganz merklich beschenkt wurden, welche die höchste Herrschaften von dem Eintritt des hohen Bergs bis zur Kirche hinauf in Sänften getragen. — Auerberg.

Den 6ten dieses fuhren S:r Ch. F. durchl. mit denen Königlichen Hoheiten nacher Rosshaupten ins Hof: Fisch = Hauss, u. geruhten daselbst beym Fischhalter unter einer aufgeschlagenen Zelte, das Mittagmahl einzunehmen, auf den abend fuhren Höchst Selbe wiederum anhero zurück. — Fischhaus.

Den 8ten August kamen S:r Hochfürstl. Gnaden von Kempten hieher, um S:r Churfürstl. durchl. u. Königl. Hoheiten den besuch abzustatten, wurden zur Churfürstlichen Tafel Mittags eingeladen u. waren alles im Höchsten Vergnügen, abends gegen ½ 5 uhr da bereits S:r Fürstl. Gnaden zur rückreise die anstalt zu treffen beliebten, wenig vor sich der traurige zufall, das erwehnt fürstl. Gnaden im fürstlichen Tafelzimmer bey vorgenommenen vegetations Spiel plötzlich vom Schlagfluss berührt, unter diesen ganz still vorgebrachten Worten: formalia, mir wird ganz übell, wenn es nur nicht hier wäre. Man suchte also gleich den Herrn Dekan als Ortspfarrer, der Hochselben das Heil. Sacrament der Letzten Oelung mittheilte, u. der hohe Kranke gab noch ein Merkzeichen mit der Hand; ohne weitere Erholung aber verschied der gute Fürst des nämlichen Tags zu Nachts 1 Viertel nach 11 Uhr. S:r Churfürstl. durchl. geruheten bey dessen Hinscheiden beyzuwohnen, so auch den betrangsten Kranken am abend u. in der Nacht mit Thränen fliessenden mitleid öfters mahlen besuchte. — der Abt von Kempten zu Gast. dessen Ableben. — Siehe Beilagen N. 108. u. 114.

Den 9ten dieses wurde der hohe Leichnam hier im fürstl. Schloss von denen fürstlich Kemptisch, und diesseits Churfürstlich HH Leib Medicis geöffnet u. ein balsamirt, sofort in eine Sarge verschlossen, und Nachts um 10 Uhr in aller Stille bis ins fürstl. Kemptische Schloss Wagegg Transportiert: der Trauer abzug bestund in 3 Kutschen, dann der Fürsten Leichnam in einem Brandwagen (sic), mit dessen gehörigen 6 Pferden bespannt, u. 5 Diener zu pferd mit 3 brennenden Fackeln alle von Kemptischer seits, von hier wurde ein Herr Kaplan Hospital zum begleiter bis Wagegg abgeordnet.

übrigens wurde hierorts kein Trauer Caeremoniel beobachtet nur auf höchste anordnung S:r Churfürstl. durchl. wurde in hiesig Löbl. Pfarr Gottshauss ein Seelenamt zum andenken des hoch verstorbenen Fürsten abgehalten. — wegen denen praetentionalischen Stand-unkösten haben S:r Churfürstl. Drchl. auf das vom fürstl. Stift Kempten unterthänigst gemachte Ansuchen alles gnädigst nachgelassen.

Hiebei ist folgende Anmerkung: NB. das hiesige Eingerl. Militaer hat dem Bischof vom 24 Stund gewartet, sind aber schlecht beschenkt worden, so das jeder nur 30 kr bekommen. Joseph Wagner, Eingl. Haubtmann.
den 9ten August nahm man die Reise nach der gnädig Statt Füssen vor, woselbst Sr Churfürstl. Durchl. am Fest des heil. Laurenzi als den 10. dies in St Magni Gottshaus das heil. Sacrament der Firmung der Jugend mittheilte: allda logierten die Höchsten Herrschaften im fürstl Schloss, besahen auch das löbl. St Magni Kloster, und gedachten ein rückkehr wieder am 10ten abends nach Oberndorf zu nehmen. — Füssen. — Firmung in Füssen

den 13ten August wurde eine unterhaltliche Klopf-Jagd gehalten vom Senkelsberg, bis an die gräntzen vom Rötter Berg, wobei etlich 20 Stück Nider Wildpret von Füchs, Hasen u. Rehböck geschossen worden. — Klopfjagd.

Am 17ten August hat man in dem sogenannten Herrn Eichel Leiher bei bei Roßhaupten eine grosse eingeschlossene Kessel jagd unternomen, worinnd 5 Hirsch, 11 Thiere, 6 Kälber, 4 Rehböck und 3 Füchs gelegt worden. — Kesseljagd.

Bis anhero äusserten sich Sr Churfürstl. Durchl. sowohl als Höchst dero freundtwilligsten geschwisterten königl. Hoheiten das Höchste Vergnügen allhier zu sehen, waren ungemein gnädig gegen jedem Unterthanen, nahmen alle Bittschriften zärtlichst an, durchlasen bereits alle selbst, u. verlangen (sic) jedem Bedrängten Unterthanen auf allmögliche Art zu helfen, gleichwie auch schon viele gnaden entschieden und ausgetheilt worden. — Wohltätigkeit des Ab..

Im fürstlichen Schloss wurde öfters offene Tafel gehalten, besonders an Sonn- u. Feyertägen, wobei man die Zuschauer u. Unterthanen nebst Kindern auf Höchsten Befehl bis in das Speis-Tafel zimmer hineinkommen ließ; – dabei wurde auch vieles Allmosen unter die Armen vertheilt. — Offene Tafeln.

Am 20ten August geruhte der Höchste Hof in der Früh um 7 Uhr nacher Hindelang abzureisen, geführt von den oberndorfischen getreuen Pflegsunterthanen bis Nesselwang; im fürstl Schloss Hindelang wurde der Höchste Hof logiert; daselbst hat man den 22ten dies im gebürge eine sehenswürdige Gambs jagd vorgenommen, wobey von denen Höchsten Herrschaften 1 Stück Gambs geschossen worden. Nota. diese Jagd war nicht gut ausgefallen. — Hindelang. — Gamsjagd.

Am 25ten August geruhten Sr. Churfürstl. Durchl. in dem löbl Pfarr Gottshauss Sonthofen das heil. Sacrament der Firmung der Jugend wiederum zu ertheilen. — Firmung in Sonthofen

Den 31ten August kam der Höchste Hof von Hindelang wiederum zurück nach Oberndorf, geführt von denen Nesselwangischen Pflegsunterthanen. — Rückkehr nach Oberdorf.

Am 2ten September geruhten Sr. Churfürstl. Durchlaucht etc durch allhiesig Wohl Löbl. Pfleg- u. Oberamt 100 fl Allmosen unter die arme Pflegsunterthanen austheilen zu lassen, wo wurden von denen bedürftigsten aus der Pflege 100 Personen einberuffen, und erhielt jede Person 1 fl. — Schenkung an Arme

Den 3ten 4ten u. 5ten Sept. hat der fürstl. Markt Oberndorf unter Direction des /Titl/ Herrn Hofrath von Schadem etc Ein Herrliches Frey Schiessen zur Unterhalt(ung) der Höchsten Herrschaften des — Scheibenschiessen zu Oberdorf

nachstehenden Inhalts ausgeführt: nämlich das Haupt Kranz= Schiessen bestund in 15 ganz neuen Bayrische Thaler oder 36 fl ganz fein gewogen aus dem zu 1 fl 30 kr Lauster (?) gemacht worden; das Einlagegeld waren 3 fl, und der Schützen waren 70 an der Zahl, worunter Sr. Churfürstl. Durchlaucht unser gnädigster Fürst und Landes Herr, nebst Königl. Hoheiten, der Prinz Xavier und Prinzessin Kunigunde in Höchster Gegenwart mitgeschossen haben. Sr. Churfürstl. Durchlaucht von Trier unser gnädigster Landes Herr etc schossen das Zentrum in der Haupt= Scheiben hinaus, und gewannen somit das Beste mit 36 fl, welches Gewinnste Höchst Selbe nebst weiteren Douceur an das Löbl. Schützenmeisteramt dinvorts (?) zurückgaben.

Das Kranz= oder Rabenschiessen bestund in einen laufenden Hirschen, der durch ein Zugwerk hin u. her getrieben wurde; das Beste auf diesen Hirschen war ein von Seiden u. Silber gewirkter Fahnen mit 5 Bayrischen Thaler behängt. Das Einlagegeld war für jeden Schuss 30 kr. u. stund einem jeden Schützen frey, nach Belieben zu Schuss à 30 kr zu thun, so viel aber er wollte: das ganze Einlagegeld betrug bei 150 fl.

Das Beste bey diesem Hirschen haben die Reichs (?) von Bentaldschofen (?), Anton Probst u. Johann König gewonnen: Gewinner wurden bey diesem Schiessen etlich 90 verteilt.

Unterdessen (?) wurde diese Schiessstadt waldordnungsmässig ganz herrlich geziert, dabey liess sich die Waldhorn Musik bey jedem guten Schuss hören. — Die Höchste Herrschaften, welche über 30 Schüss auf diesen Hirschen zu thun beliebten, äusserten das hinkeste (?) Vergnügen hiebey.

Den 5ten Sept. wurde zur Höchsten Ehre Sr. Churfürstl. Durchl. u. Königl. Hoheiten bey Kollhunden (?) des dortigen Weihers auf eine besondere Art eine gesehene (?) Jagdt gehalten, nämlich es wurde eine Berg= Maschine von Holz durch hiesigen Bildhauer Fendt verfertigt, somit grünen Wasen und Gemüss (?) (Fil?) bedeckt. Diese Berg-Maschine stund genau am Weiher, worüber das Hoch Wildbret zu springen gezwungen waren, und über 12 Schuch hoch gerade in den Weiher hinein sprang, es flüchtete aber am Ende des Weihers wiederum aus's Land u. eilte gerade dem Höchst Herrschaftlichen Schüss Stande zu, allwo es von denen Höchsten Personen trefflich erlegt wurde. — Jagd am Koltemder Weiher

Am Fuss der Berg= Maschine war ein Gehölz gegen dem Weiher, wodurch die Füchs, u. Hasen genöthigt wurden durch zu springen, u. gleichzeitig Hoch Wildstücken theils durch- u. theils neben dem Weiher dem Schüss Stande der Höchsten Herrschaften zu zwingen, dergestalt (?) wurden bei 50 Stück geschossen, u. Hochwildstücke bey 20.

Dabei liess sich auch unter Hörner (?) Schall eine blasende Wald= Musik vernehmen. Diese Jagd war zwar schön u. sehenswürdig, aber Kostspielig, u. dürfte noch um so besser ausgefallen seyn.

Den 10ten Sept. Vormittag um 9 Uhr geruhten der Höchste Hof von hier wiederum nach Augsburg abzureisen, u. von denen Pfleg Ober= Dorfischen getreuen Unterthanen geführt bis nacher Buchloe; Pfleg (?) Hof Kammer (?) u. Pflegs Verwalter von Schaden nebst der ... (?) Cavallerie getreuen Unterthanen begleiteten die Höchste Personen bis an die Gränzen des Kaufbeurer Walds bei ... (?) der ... (?) — Zurückreise nach Augsburg.

felder, woselbst von Sr. Churfürstl. Durchlaucht u. Königlichen Hoheit geschwi=
stern der zärtlichste, u. beiderseits Thränen fliessende abschied gegen (Titl) H. Hof=
rath u. Cavallerie getreuen unterthanen gnädigst genommen worden, welch
letztere ebenfalls mit weinendem gemüthe alle Zärtliche Segens Wünsche
in tiefster Ehrfurcht nach rufften.

Die Löbl. Cavallerie bestund in nachgesetzten personen. — Cavallerie.

(Titl) Herr Hofrath u. Pflegsverwalter Johann Nepomuk von Schaden als
Haupt Director u. Comandant.

1. Herr Benedikt Greissl, der Zeit oberschreiber, als Rittmeister.
2. Matthäus Müller, Bürger u. Krämer allhier, als Wachtmeister.
3. Hyacint Egger, Mohren Wirth allhier.
4. Johann Georg Goldenried, Bauer in denen Riedern.
5. Johann Georg Singer, Müllers Sohn in denen Riedern.
6. Johann König, Wirth in Bertoldshofen.
7. Anton Probst, Wirth daselbst.
8. Anton Bachmann, Müller allda.
9. Anton Zänisch, Söldner in Hausen.
10. Johann Georg Bannasser, Wirth in der Ob.
11. Weiher, Müllers Sohn in der Ob.
12. der Widum Bauer von Bidingen.
13. Konrad Hölzl, Kirchner in Altdorf.
14. Kajetan Lochbronner, Wirthssohn daselbst.
15. Peter Schweyer, sein Sohn allda.
16. des Müllers Sohn Margg der Untern.
17. Kajetan Weinmüller, Müllers Sohn von Hörmatshofen.
18. Anton Ausim, Wirth in Biessenhofen.
19. Franz Zingögg allda.
20. des Bauern Gebhards sein Sohn daselbst.
21. des Müller Kräuegaus sein Sohn von Ebenhofen.
22. Joseph Kümmerle Bauer in Biessenhofen.
23. der Goldenried von Immenhofen.
24. Anton Eisenburg von Thalhofen.
25. Marx Anton Michelbach, Wirth in Leuterschach.
26. Gabriel Meggle, Bäcker daselbst.
27. der Bauers Gemingl allda.
28. Johann Georg Härtl von Reinblatshofen, als Trompeter.
29. ein Trompeter von Kaufbeuren.
30. Der Müller Rösl im Steinbach, oder Kirchenmühl.
31. der Wirth Rösl im Steinbach.

455. (Vom Höchsten Hof. Eingetragen im gemeinen Marktbuch v. Oberdorf — Oberdorf.
von Chr. Benn. Gräbl. (Vide p. 142 N. 454). (Gribel + $\frac{4}{12}$ 1809. schon 1772 Schultheiß in B.) — Anwesenheit des
1795. Den 29ten Dec. 1795. Heunte abends um $\frac{1}{2}$ 4 uhr kamen Se Churfürstl — Churf. Clemens Wenz.
Durchl. Fürst Bischoffen zu Augsburg mit Höchst Dero Schwester Königl. Hoch=
heit Frau Frau Abtissin Kunigunden nebst 20 Personen Hofgefolge hier an,
nahmen das Nacht-Quartier im hiesig Höchst herrschaftl. Schloß, u. des
andern Tags als 30ten dies früh 8 uhr begaben Höchst dieselben sich
nach der Grenz Statt Füssen, um daselbst die durch 5 jahr zu Paris — Füssen.
in Verhaft gelegenen Königl. Prinzessin Madame Royale zu em= — Prinzessin Marie Therese Charlotte v. Frankreich

stangen, Höchst welche an gedachtem Tage abends 6 uhr mit einer Suite von 70 Personen allda eintraf, u. im K.K. Posthaus das Nacht=Quartier nahmen. Sr Churfürstl. Durchl. mit Höchst Dero Frau Schwester Prinzessin logirten in der Abtei zu S Mang, genossen aber das Nachtmahl in ersagtem Posthaus mit der Königl. Prinzessin aus Frankreich.

Den 31. Xbr in der Frühe um 7 uhr nahm Höchst erwähnte Königl. Prinzessin ihre Reise über Innsbruck nach Wienn, u. Sr Churfürstl. Durchl. mit Höchst Dero Frau Schwester Königl. Hoheit, nebst hohem Hofgefolge trafen nachmittags 3 uhr wieder in hiesig Hochherrschaftl. Schlosse ein.

1796. Den ersten Tage des Jahres 1796 geruheten die Hoheiten sich allhier aufzuhalten; in der Frühe ½ 5 uhr nach dem gewöhnlichen Taggeläute hat man am Eichel Berg mehrere Pöller abgefeuert unter Trompeten u. Heer=Paucken Schall, durch am Schloss=Berg hören liessen.

In der Frühe um 8 uhr haben Sr Churfürstl. Durchl. die Heil. Mess im Pfarr Gottshaus gelesen, wohnten nachhin nebst hohem Hofgefolge dem ordinari. Gottesdienst Predig u. Hochamt bey.

Nach dessen Vollendung begaben sich Ill Herr Hofrath u. Pflegsver- Neujahrscour.
walter von Schaden mit dessen Hl Oberschreiber Leinbliner, dann Markt=Richter Drexler u. sämmtl. Gerichts Verwandten in das Hoch Herrschaftl. Schloss, um diesen Königl. Hoheiten den Neuen Jahrs Wunsch in tief gebeugtester Ehrfurcht abzustatten, welche Anrede u. glückwunsch Hochgedachter Herr Hofrath von Schaden im Nahmen aller auch für die ganze Pflege in vortrefflich rührender Sprache geführet hat, worüber Sr Churfürstl. Durchl. u. Königl. Frau Schwester das innigste Vergnügen geäussert, u. den gnädigsten Handkuss allen Hl. Hl. gratulanten darreichten.

Am 2ten Tage des Jenner frühe 8 uhr gieng die Höchste Reise wieder Rückreise nach Augsburg.
nach Augsburg; nach zärtlichst genommener Beurlaubung gegen geist= und weltliche Herren Herren Officianten, auch anderen umstehend obrigkeitlichen Unterthanen.

Zum Höchsten Reisewagen bediente man sich u. hier 6 Post Pferd, nur von Eberdorf nach Stötten nahm man 6 Roll Pferd von Rudmatshofen u. 6 andere von Altdorf bis an die Langenbrücke nach Kaufbeuren. Das übrige hohe Hofgefolge aber bediente sich durchaus mit der Post, wozu 36 Pferde erforderlich waren.

456. Beschreibung über (sic) das hundertjährige Saeculum (sic) von der löbl. S. Anto- Bertholdshofen
1785. nii Bruderschaft zu Bertholdshofen, wie solches unterm 13. 14. u. 15. Junii 1785 abgehalten worden. Bruderschafts=Säcularfeier.

Am Vorabend den 12. Junii wurde Nachmittag um ¾ auf 2 Uhr mit allen Gloggen zusammen geläutet in die Vesper, unter abfeuerung etlicher Pöller=schüsse; hierauf um 2 Uhr das veni Sancte Spiritus in solenner Musik abgesungen, sodann das Predig gesang, u. von hiesortigen (Titl.) Herrn Johann Michael Baldauf, Kammerer u. Pfarrer einer herzrührenden Anrede u. Predig abgehandelt, wobey die mehreste Zuhörer viele Thränen vergossen; nach Vollendung dessen wurde die solenne Vesper mit Leviten bey und gestellt höchstem gusto unter schöner Musik abgehalten.

Bey dem Abend desselben Tags kamen Sr Hochwürden u. Gnaden der Herr Prälat von Füssen allhier an, nebst noch einem Hl religiosen, bey welcher Ankunft etliche Pöller loos gebrennt wurden. — Bey waren an gedachtem Abend allschon ein starker Beichtstuhl von etwelche hundert geschehen.

<u>Am Hauptfest des heil. Antoni, den 13. Junius</u> wurde in der Frühe um 3 Uhr mit allen Glocken der Tag angeläuthet, hernach die Pöller Lob geschossen, u. auf denen Kirchen Staffeln beym Aus[?] Standt mit 4 Trompeter unter Hörpauken-schall der Morgen Segen angeblasen, nebst gehörigem Tusch. NB Siehe Zusatz N. 18.

Vormittag um 9 Uhr fienge der Haubt-Gottesdienst an, mit Predig, welche (: Tit:) Herr Stattpfarrer <u>Sautermeister von Schongau</u> gehalten, mit vortrefflicher anrede u. Eyfer[?]. Nach der Predig wurde die Procession gehalten von Hochermelten Herrn <u>Praelaten</u> mit Leviten: unter der Procession wurden immer nach u. nach die Pöller abgebrennt; bey der heil. Antoni Saul auf dem Freythof wurde mit solennes Musik das Respons. vom heil. Antoni abgesungen, hierauf der vers: ora pro nobis beati (sic) Antoni etc., nach diesem der heil. Segen mit dem höchsten gut ertheillet, wobey 4 Pöller Lob gebrennt, u. von der <u>Oberdorfer Bürger Miliz</u> (: so in 30 Mann bestanden :) alda paradirt, u. Salve gegeben worden. NB

Das Hochamt wurde ebenfalls von Hochgedachten Herrn Praelaten abgehalten, wobey auch eine prächtige Musik aufgeführt worden: bei dem Hochamt wurden auch die Pöller abgeschossen, nemlich beym ersten heil. Segen, dann bey dem ersten Evangelium, u. bey der heil. Aufwandlung (: allwo auch die <u>Oberdorfer Milliz</u> in des mahl Salve abgebrennt :) dann wiederum bey dem Ite Missa est, u. Letzten heil. Segen.

Nachmittag um 3 Uhr wurde zur Vesper geläuthet, unter abfeuerung der Pöller, sodann die Sollene Vesper mit Leviten, samt einer schönen Musik, nach der Vesper wurde die Lytaney von dem heil. Sacrament vorgebettet, sodann das Tantum ergo etc. u. Letzte heil. Segen, wobey widerumb die Pöller abgeschossen worden.

Nach der Vesper wurde im Pfarrhof der Hohen geistlichkeit u. andern Civill personen eine schöne Musik vorgespielet; bey dem gesundheits-Trunk aber wurde mit Paucken u. Trompeten Tusch gemacht, dann die Pöller abgebrennt, u. von der <u>Oberdorfer Milliz</u> paradirt u. Salve gegeben. NB

Bei der abend-dämmerung nach ableuthung des Englischen Grusses wurden noch 6 Pöller abgebrennt.

Am gedachten Haubtfest des heil. Antoni sind 38 geistliche Herren gegenwärtig gewesen. Es waren Montag.

<u>Dienstag. Zweyter Tag, als 14. Junius.</u> In der Frühe um 3 Uhr wurde das nemliche vollzogen, wie am ersten Tag. Der vormittägige Gottesdienst mit Predig, Procession u. Hochamt wurde gleichfalls abgehalten wie gestern.

Die rühmlich- u. rührende Kanzelrede hat gehalten (: Titl:) Herr <u>Valentin Kuffner</u>, Decan u. Pfarrer zu <u>Oberndorf</u>: das Hochamt aber wurde gehalten von Herrn P. <u>Bartholome Tiefenbrugger</u>, der zeit Franciscaner in Füssen.

Nachmittag um 3 Uhr die Vesper, unter gleicher Sollenitaet wie am ersten Tag. Auf gleiche Art nach der Vesper wiederum die Musik im Pfarrhof etc. u. auf den Abend bey dem Engl. Gruß abermal 6 Pöller abgebrennt.

An diesem Dienstag haben 47 geistliche Herren gedient.

<u>Mittwoch den 15 Juni als am Fest des heil. Vitij (sic)</u> In der Frühe um 3 Uhr wurde abermahl dasjenige vollzogen, wie in beeden Tägen. Der vormittägige Gottesdienst mit Predig, Procession u. Hochamt ebenfalls auf vorige Weise. Die Predig wurde gehalten von (: Titl:) Herrn <u>Joseph Schmölz</u>, Pfarrer zu <u>Lander</u>, so ebenfalls wie in vorigen Tag ganz rührvoll war.

daß Hochamt u. Procession wurde nehmlich von Sr. Hochwürden u. Gnaden dem Herrn Praelaten von Füssen abgehalten. Nachmittag um 3 Uhr die Vesper auf ähnliche Art, u. nach dessen Vollendung die Musik im Pfarrhof. dann auf den abend beim dem Englisch gruss wurden aus 6 Pöller loos geschossen. An diesem Tag u. Mittwoch (sic) haben 46 geistliche Herren gedient. An gedachten 3 Festtägen sind wenigst 10 000 Communicanten gezehlt worden.

Donnerstag den 16. Juni. An diesem Tag wurde ein Vigill, Seel- u. Lobamt abgehalten für die Hochl. Stifter u. Vorfahrer, auch andern verstorbenen Guttätter etc. samt 9 heil. neben Messen.

Die Procession war folgender Massen angeordnet:

1. der Vorgänger oder genio (sic)
2. zwey Männer mit 2 Bruderschafts-Stab.
3. das Crucifix samt 2 Ministranten, so die Band vom Schleier getragen.
4. die 2 kleine rothe Fähnlein. Dazwischen giengen Mannsvölker.
5. der große rothe Fahnen von Damast. Wiederum Mannsvölker etc.
6. der roth- u. gelbe Fahnen. Ebenmässig Mannsvölker etc.
7. ein Laboren Träger.
8. ein genio (sic) nebst einem Schildt.
9. ein Priester, so die reliquien (sic) des heil. Antoni in dem Gefäss getragen, nebst 2 Ministranten mit Leichter.
10. 8 Männer mit Bruderschaft Stäben.
11. die Figur des heil. Antoni von 4 ledigen gesellen getragen in rothen Röcken.
12. 4 Trompeter samt der Heerpaucken.
13. die Musikanten mit Absingung des Pangelingua.
14. 5 Ministranten mit Leichter, Klingl u. Rauchfass.
15. das Hochwürdigste Guth in der Monstranz von s: Titl: Herrn Praelaten von Füssen getragen, samt 2 Leviten u. 4 Himmelträgern in schwarzen Mänteln, nebst 6 grenadiers von der Oberdorfer Milliz.
16. die Hochwürdige Geistlichkeit in Chorröcken mit brennenden Kerzen.
17. einige weltliche Herren mit brennenden Kerzen.
18. 10 Männer mit Bruderschaftsstäben.
19. ein Laboren Träger. Hier kamen die Weibspersohnen. Siehe Zusatz N. 128.
20. der blaue Fahnen.
21. die Mutter gottes figur von 6 Jungfrauen getragen. Folgen wiederum Weibspersohnen.
22. der grosse grüne Fahnen. Weibspersohnen etc.
23. ein Laboren Träger.
24. ein blauer Fahnen.
25. die Bildnis des heil. Magnus.

Unter währender Procession hat die Oberdorfer Burger Milliz (: so in 30 Mann bestanden :) auf dem Freythof paradiert u. dreymahl Salve gegeben.

Die ganze Ausgab bey dem gehaltenen Saeculum beläuft sich laut Bruderschaft Rechnung de ao 1784/85 auf 1279 fl 37 kr 4 hl. Nebst deme wurde von der Gottshaus Rechnung auch noch über 200 fl daran getragen bezahlt. Hingegen wurde in der Kirchen repariert u. angeschafft. 1. wurde die ganze Kirche inwendig ausgeweisset etc. (beschaffung neuer Kirchenzierden, neuer Fahnen, 18 neue rothe Röcke u. Chorröcke für die Ministranten etc.) (Siehe das Heft für Bertholdshofen S. 71) die Vorzeichen waren mit Triumphbögen versehen, u. auf dem Kirchenplatz waren ebenfalls Triumphbögen etc. Berthtolshofen den 24. Junius 1785. Christoph Bonaventura Geisst, Schulmeister auch Bruderschaftspfleger.

457. Als die Pfarrkirche zu Bertholdshofen neu aufgeführt werden sollte, wünschte Pfarrer Julius, daß der Bau nach dem Muster der Kirche des hl. Antonius zu Padua ins Werk gesetzt werde, und begab sich selbst nach Italien um jene Kirche zu besichtigen. Da er sich aber hiebei überzeugte, daß dieselbe zu compliciert sei, um als Vorbild für seine Pfarrkirche zu dienen, wählte er als Muster die ~~Kirch~~ Kirche des hl. Michael in Padua als Muster, da dieser hl. Erzengel auch als Patron der Pfarrkirche zu Bertholdshofen verehrt wird, und trug das Modell derselben auf dem Rücken von Padua nach Hause.

Bertholdshofen
Pfarrkirchenbau.

Der Kirchenbau dauerte 7 Jahre, im 4. Jahre las Pf. Julius die erste hl. Messe in derselben. Er hatte sich den Bau so sehr angelegen sein lassen, daß er hiebei während der ganzen Bauzeit Handlangerdienste verrichtete. Nachdem er Morgens Messe gelesen hatte, legte er persönlich Hand ans Werk. Er ist auf dem [illegible] abgebildet, die Kirche auf der Hand tragend.

Für den Bauwände wurde ein eigener Ziegelstadel unterhalb dem alten (eigentlich Pest-) Gottesacker auf der Nordseite des Schloßberges errichtet, und dort auch Lehm gegraben. Anton Linder Zimmermeister v. Oberdorf (aus Burk gebürtig) 60 Jahre alt, welcher dies öfters seine Großmutter erzählen hörte. Siehe auch S. 47 N. 195.
Die 4 Kindschen Bauern schenkten das zum Choraltar erforderliche Lindenholz. Dafür wurden ihnen Plätze in einem Kirchenstuhle unter der Empore eingeräumt.

458. Die zwei Fräulein von Rematsried, welche den Teufs- (oder Zwölf-) Pfarrerwald „stifteten", sollen aus England gekommen sein, und sind, weil Rematsried damals noch keine Pfarrei war, in Stetten begraben worden. Vor Jahren hat man noch auf dem dortigen Gottesacker ihren Grabstein sehen können, welcher mit einer Schrift versehen war; der alte Müller von Rematsried hats öfters erzählt.

Rematsried.
Die 2 Fräulein.
Teufspfarrerwald.

Die Stiftungsurkunde war doppelt vorhanden, und in den Pfarrhöfen zu Rematsried u. Burggen aufbewahrt, ging aber, als beide Pfarrhöfe im vorigen Jahrhundert verbrannten – zuerst jener in Rematsried – zu Grunde. Oberhalb der Mühle zu Rematsried ist ein runder Bichel, dort stand das „Sommerhaus" der Fräulein. Die Gemeinde Rematsried hatte 1/6 des ganzen Zwölfpfarrerwaldes (jetzt einen doppelten Antheil.) Anna Linder zu Oberdorf 63 J. alt (hat es von ihrer Großmutter gehört) 4/1 1881. Dagegen will der Bauer Lutz von Mösten (Siehe S. 43 N. 180) wissen, daß die Fräulein, welche den Wald schenkten, zu Mösten in seinem Hause gewohnt hätten. (Mösten.)

Der Kirchthurm zu Rematsried stand früher isoliert. Im vorigen Jahrhundert erhielt derselbe einen achteckigen Aufsatz. Auch die Pfarrkirche erlitt manche Veränderungen; sie wurde höher u. länger. Der Chor derselben war früher eine Kapelle. Anton Linder v. Oberdorf 4/1 1881.

Pfarrkirche.

459. „Im Monat August 1803 wurde von der Gemeinde Bertholdshofen mit Beyhilf des H. Ortspfarrers Anton Müller u. Schulmeister Geibl ein Zwerg- oder Spalier-Gang in der Sommerstift Halden, von Oberndorfer Steig, bis an die Strassen im Rundbogen errichtet zu Ehren Sr. Churfürstl. Durchl. Clemens Wenceslaus, als ehemals unser gnädigsten Landesherrn, wie auch dessen Schwester, Königl. Hoheit Kunigunde etc. — Höchstdieselben

Bertholdshofen.
Lustgang für Churf.
Clemens Wenceslaus.
vergl. 72, 269.

äusserten das beste Wohlgefallen ab diesem Gang, u. beide Hoheiten spazierten öfters auf diesem Gang hin u. her; gleich nachherigen Tagen verehrten Se. Churfürstl. Durchl. unserem Pfarr=Gotteshaus ein kostbar u. goldreiches Meßgewand nebst drei Kelch=Tüchl, Corporal, Tassen u. Velum=(sic) deckel. Sofort geruheten Höchstdieselben unter Begleitung deren hh. Minister u. Damen dieses Meßgewand selbst in hiesigen Pfarrhof zu überbringen, um hiemit unseren Herrn Pfarrer zu überraschen u. zu erfreuen. — dabei überreichten Se. Churfürstl. Durchl. gedachtem Herrn Pfarrer ein Douceur von 33 fl, so den arbeitenden bey nachgezogenen Gang selbst ausgetheilt werden. — Ueber dieses Geschenk liegt eine Extra gestellte Urkunde im Gemeinde=Schrein vor, wie dieses Geld verwendet worden, u. welche Gemeindner freywillig an diesem Gang gearbeitet haben. Bertoldshofen den 28. August 1803." (von Christoph Haibl, Schulmeister u. Kirchenpfleger im Kirchenrechnungsbuch[?] also eingetragen) Siehe S. 72. Nro 269.

460. Die Quelle „Teufelsbrunnen" auf dem Auerberg soll ihren Namen daher bekommen haben, weil einmal Zigeuner dieselbe gemacht hätten. (Johann Hindelang v. Salchenried). (Vide p. 26. N. 112) — Auerberg. Teufelsbrunnen.

Die Grenzlinie zwischen den Landgemeinden Oberdorf u. Füssen auf dem Auerberg geht (gieng?) durch die Kirche, so dass das Schiff oder Langhaus in die Landgemeinde Oberdorf, das Presbyterium aber in die Landgemeinde Füssen gehört. (G.-pf. Lob. Bertholdsh. S. 12 u. 13.) — Grenze durch die Kirche.

461. Der Kunstschreiner Clemens Angerer zu Oberdorf befindet sich im Besitze eines blechernen, nach Art der Votivtafeln gemalten Schildes, auf welchem oben die Ermordung der Maria Anna Nieberle von Ebenhofen (durch Pater Paul Belmond) bei einem Feldkreuze, u. im Hintergrunde das Dorf Ebenhofen abgebildet ist. Der Schild ist 21½ Cm. hoch u. 17½ Cm. breit. Unter dem Bilde stehen folgende Verse: — Ebenhofen. Mord des P. Belmond.

Nachdem mir mein Mörder das Urtheil gefällt,
Hat er mich auf diesen Platz bestellt,
Er fragte mich um meinen Rath,
Eh er mich ermordet hat.
Als ich ihm keinen geben konnt,
durch=schießt er mir den Schlund,
Mit Zittern und mit Beben
Muß ich den Geist im Feld aufgeben.
Liebe Jugend seht und der
Was hat verbottene Lieb gethan
Zu viel Unzucht macht Sünd und Schand
Mordstich kommt in Henkers Hand.
Maria Anna Nieberle in Ebenhofen den 30. Juni 1818.

Ich traf diesen Schild am 29/7 1881 in der Werkstätte des Clemens Angerer; nach den im Rande befindlichen 6 Löchern war er früher irgendwo (in einem s. g. Bildstöckl oder Marterkreuze) angenagelt. Angerer fand ihn vor @ 18 Jahren in einem unbewohnten Zimmer des Schlosses. x (Siehe S. 22 Nro 100. und Zusätze Nro 8 u. 84.) x [illegible] Oberdorf

462. Vom wilden „Gjoar" (wilden Gejaid, wilden Gejägd) hat man früher in der Gegend von Lechbruck viel gehört, und hört noch davon. So wurde erst vor 3 Jahren der Nachtwächter von Urspring, als er Nachts die Stunden ausrief, von demselben 3 Viertelstunden weit bis in das (nach Steingaden gehörige) Moos unterhalb Jagdberg (am Lech) getragen durch die Luft geführt, wo er besinnungslos aufgefunden wurde. Es geschah dies im Sommer. — **Urspring.** Das wilde Gejaid.

Vor noch nicht langer Zeit zog das wilde „Gjoar" über den Bauernhof Helmerstein (Gemeinde Lechbruck), und gerade Nachts 11 Uhr. Die Leute des Bauern G'ssinner (Hausname) lagen schon alle im Bette; man hörte aber und deutlich eine wunderliebliche Musik, welche aus dem Kamin des Hauses zu kommen schien. Auch dies war im Sommer. (1879) — **Helmerstein.**

Johann Lang, Hofbaumeisterin von Lechbruck 3/11 81. (62 J. alt.)

463. „Nach und Jahren 1770 berichtet Pfarrer Anton Stechele zu Bernbeuren als ältestes „nach im Volksmunde lebende Sage über den Auerberg Folgendes an das Ordinariat: Die gemeine Aussage von den itzt alt gelebten Männern, von ihren Eltern u. Voreltern gehört zu haben, solle schon zu S. Magni Zeiten in Saeculo VII. eine kleine St. Georgii-Capellen aufgeführt worden sein, allwo an dem Auerberg herum Eremiten gewohnt, welche auch zu Zeiten des hl. Magnus sollen hingehauset haben, bis zu den Zeiten der [illegible] Reichsgrafen von Montfort, welche auch dem Auerberg ein Schloss zu residieren (wie noch einige rudera und Mauerstück zu sehen gewesen) gehabt haben, u. Anno 1479 ersagte Capellen in die jetzt noch stehende Kirche verbauet, wie die Jahrzahl u. das Montfortische Wappen in dem Chorgewölb zu ersehen gibt." Steichele, Bisthum Augsburg. IV. 303. — **Auerberg.** Capelle. Eremiten. St. Magnus. Montfortisches Schloss.

464. Der Urheber der beiden Mörder des Pfarrers Johann Iglinger von Stetten — des Georg u. Eckhard Mayenbrasch (Vide p. 21 N. 95) 1480 — ist nicht ganz gewiss bekannt. Einer alten Sage gemäss sollen sie Einwohner von Burk gewesen sein. Ebenso sollen nach einer alten Sage die Verbrecher von der Obrigkeit damit bestraft worden sein, dass sie von einem Anger zu Burk, Hofanger genannt, 7 Tgw. 37 Dez. gross, nur das Gras mit abmähen durften, das Heu aber bezog die Gemeinschaft. So viel davon ist gewiss, dass die Besitzer dieses Angers bis zum J. 1812 nur den Grummetgenuss davon hatten, im genannten Jahre erwarben sie sich aber auch das Recht des Heuertrags. (H. Pf. A. Lob in Bertholdshofen †1863. Vide Bertholdshofen p. 7. u. oben S. 21 N. 95. — **Burk.** Ermordung des Pf. Iglinger v. Stetten.

465. Früher war es gebräuchlich, dass alljährlich die Unterthingauer am Samstag vor Palmsonntag mit dem Bildnisse Christi in Begleitung ihres Pfarrers nach Oberthingau kamen. Das Pfarrurbarium v. O. Thingau enthält hierüber 1717 folgenden Eintrag: „Dum sabbato ante dominica palmarum veniunt Underthingaoienses imaginem Christi trahentes, dominus parochus invitatur in domum parochialem, et mensura vini a fabricae praefecto solvitur." Es war dies nichts anderes, als die bis zu Anfang dieses Jahrhunderts in jeder Pfarrei am Palmsonntag übliche Palmprocession, bei welcher ein geschnitztes Bild des Heilands, auf einem Esel sitzend, mit 4 kleinen Rädern versehen, feierlich um die Kirche gezogen wurde, um den Einzug Christi in Jerusalem darzustellen. Dass die Unterthingauer zu diesem Zwecke am Vorabende jenes Tages eigens nach Oberthingau kamen, scheint auf das frühere Filialverhältniss Oberthingaus zu Unterthingau Bezug zu haben. Ich habe im Jahre 1878 in der — **Oberthingau.** Palmprocession. (Brauch)

an der Ostwand gelegenen Kapelle bei Hindelang eine solche — Hindelang.
„Palmfigur" gesehen, welche dort, heut zu Tage eine seltene Erscheinung, zum
Andenken an die alte Ceremonie aufbewahrt wird. (daher der Name
Palmesel.) In Rain heißt der vor dem sogenannten westlichen Por- — Rain.
tale der Stadtpfarrkirche befindliche hohe Vorzeichen der „Eselstall,"
weil hier ehemals der „Palmesel" das Jahr über aufbewahrt wurde.
Auch im Schlosse zu Oberdorf ist ein „Eselstall". Es führt diesen Namen — Oberdorf.
noch h. z. Tage ein Gelaß im Erdgeschosse rechts beim Eingang durch das — Siehe Zusatz N. 104.
südöstliche Thor, und hat denselben höchst wahrscheinlich von einer ähn-
lichen ehemaligen Bestimmung erhalten.

Der Brauch ist schon sehr alt. Die oben erwähnte Palmfigur zu Hinde-
lang ist ein Schnitzwerk aus dem Jahrhundert. In Frank's Chronik von
Augsburg (er war ein Conventual des Kl. Ulrich u. Afra zu Augsburg)
kommt vor: 1456 am Samstag vor dem Palmtag da ward gemacht der — Augsburg.
esel u. der Salvator darauf. Es schnaid in ain maister zu Ulm, dem
gab man zehen guldin, u. ain maler fasset in zu Augsburg, der hieß
mit namen maister Jörg, dem gab man sieben guldin. Item der ma-
ler ließ den wagen auch darzu machen. (Steichele, Archiv. II. 93.)
Auch zu Nürnberg war dieser Brauch im 15. Jhrh. (Correspbl. [illegible] f. Deutschland — Nürnberg.
1859 N. 404. Desgleichen zu Kempten im 14. u. 15. Jhrh. Haggenmüller (Gesch. — Kempten.
von Kempten I. 221) schreibt hierüber: Am Vorabende des Palmtages wur-
de der Palmesel in feierlichem Zug aus dem Münster in die Pfarrkirche
St Mang gebracht u. abgeholt. Das Herkommen verwahrte sich unter eini-
gen Geschichten, daß ihr Ältesten den Palmesel auf u. abzogen; Bür-
germeister u. Rath, alle Zünfte u. Handwerker, Manns- u. Frauenper-
sonen, Alt u. Jung schloß sich an den Zug u. trugen brennende Kerzen
in den Händen. Leute, welchen die Stadt verboten war, durften sich an den
Zug anreihen, für diesen Tag in der Stadt bleiben, u. bei Bürgermeister
u. Rath um Wiederaufnahme bitten. Nach gehaltenem Hochamte wur-
de der Palmesel unter denselben Feierlichkeiten ins Kloster zurück-
begleitet, u. von Abt u. Convent in Empfang genommen. — Der Palmesel — Unterthingau.
von Unterthingau ist noch in der Pfarrkirche auf der Empore unter der in den Musik-
Chor führenden Stiege aufbewahrt. Auf die Fahrt nach Oberthingau ist dort noch nicht ver-
gessen. Haggenmüller, Privat. in Oberdorf, geb. zu U. Thingau. 8/4 84. (74 J. alt) (4 Männer zogen den Esel.)

466. In Ingenried ist die allgemeine Sage, daß der Ort früher aus 11 Höfen bestan-
den habe; dieselben werden heute noch (nach ihren derzeitigen Hausnamen) — Ingenried. Kleiner.
bezeichnet, und man kennt bei einigen noch ihren Umfang.

Wenn man die Geislatsrieder fragt, warum sie keinen Antheil am Dorfs-
stammwald haben, erwidern sie, sie hätten selbst einen Wald gehabt. — Geislatsried. Dorfs-stammwald.

Hochäcker ziehen sich westlich von Tremelschwang bis nach Salabeuren — Hochäcker. Tremel-schwang–Salabeuren.
ferner [illegible] zwischen Ingenried u. Sattenried vom s. g. Seibgraben an
an der Halde nach Sattenried hinauf. H. Lehrer Gebele v. Ingenried — Ingenried–Sattenried.
Dez. 1881.

Unter die oben erwähnten 11 alten Hofstätten, welche die ursprüngliche Ansiede-
lung Ingenrieds bildeten, theilte mir H. Lehrer Gebele am 5/12 81 schriftlich nachfolgendes mit: — Die ältesten 11 Hofstätten

1. „Beim Feind", Haus N. 8, das jetzige Wirthshaus. (Zum Wirthshaus wurde es erst durch
den Käufer Wind, früheren Ortsvorsteher, gemacht.) „Feind" möge wohl von der
alten Umfriedung der Dorfmark herrühren, an welcher das Haus steht (wäh-
rend der Hausname Feindl von Fridolin oder Friedrich.)
2. „Beim Geiger". Aus diesem Hofe (Hs Nro 10) sind durch Vertheilung die Güter des
„Schmieder" u. des „Baas" (später beim „Lieb", jetzt beim „Gottlieb") Haus-
nummer 28 u. 29), hervorgegangen.
3. „Beim Klausner", Haus Nro 13. jetzt getheilt zwischen diesem u. dem „Höß" (Hs N. 21)
beim „Klausner" über die „alte Strasse" stand, wahrscheinlich die alte Kapelle — Kapelle. Alte Strasse.
(beim alten Gemeindehaus). Könnte etwa der „Klausner" aus Klausner ent-
standen sein?
4. „Beim Klein" (Im Hegergrundbuch kommt eine „Kleinin" v. Ingenried vor.)

5. „beim Mürtl"; Hs No 23. später getheilt mit Hs No 33, „beim Bartl" (jetzt Schweiger.)
6. „beim Tyroner", Haus N. 30; später getheilt in das vom „Jochelar" Hs N. 22, und das vom „Pfeifer" Hs N. 39. (vermuthlich auch vom „Bäcker" Hs No 37.
7. „beim Grotz", Hs No 35.
8. „beim Mair", Hs No 36. (Familienname Ziegler, ältester urkundlicher Name derselben.); später getheilt mit Hs No 9 beim „Schmidler". – („Der Mair von Ingenried" der Zehentstadel.) Zu Mairs Hofe gehörte der Sage nach Metzgers Haus (N. 32) als Pfründehaus. (Hier wurden lange Zeit die Musikinstrumente aufbewahrt.)
9. „beim Muß", Hs N. 37 – ehemals der größte Hof.
10. das Stammhaus, No 34, noch im J. 1863 seiner Bauart nach ein Bauernhaus: Botzen Gut. – (Haus No 36 soll früher Stammhaus gewesen sein! Mairbauer!)
11. „beim Freindl" (Hs N. 11) ... (jetzt Jackl.) Dieses Haus war früher und zwar schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Eigenthum der hiesigen Lehrersfamilie Gansohr oder Ganskorn, u. war es bis 1842 geblieben. Der Hausname „Freindl" rührte her auch Hs No 28.

467. Die alte Linde in Ingenried stand auf der s.g. „Stelle", einem Platze in Mitte des Dorfes, wo sich 2 Straßen, – wohl die ursprünglichen – kreuzen. – Eine andere Linde stand noch vor etwa 20 Jahren an der östlichen durch einen Zaun gebildeten Umfriedung des Dorfes an dem Wege von der obern Gasse am „Kalbofen" vorbei, nach Erbenschwang.
Da, wo die oben beschriebene, jetzt beseitigte Umfriedung südöstlich endigt, u. sich westlich zum alten Lindenbaum wendet, steht eines jener alten steinernen Kreuze, wie sie in so vielen andern Orten gefunden werden (so z. B. in Schwabsoien 3 solche Kreuze, und 1 bei Rettenbach. (H. Gebele) Vide p. 93 No 349. – Auch bei Geislatsried, am Wege nach Bidingen (nördlich) steht ein solches steinernes Kreuz.

Ingenried. Linden. Vide p. 49. N. 207. Steinernes Kreuz. Schwabsoien. Geislatsried.

468. Im Hause des alten Bäckers, Hs No 31, findet sich ein Keller, worin verschiedene Nischen u. Abtheilungen darauf hindeuten, daß in diesem Hause früher eine Schenke war. Der Sage nach soll der „Bayerische Hiesel" sich dort längere Zeit versteckt haben, ehe er in Osterzell gefangen wurde. In Ingenried soll er die Eigenschaft des Ortes als „Freistätte" zu seinem Schutze benützt haben. (H. Gebele.)

Ingenried. Der bayer. Hiesel. Freistätte.

469. Das „Funken-Feuer" oder „Hexen-Verbrennen" geschieht in Ingenried auf dem „Geißenbühl" am s.g. „weißen Sonntag", wie der I. Fastensonntag auch genannt wird; oder auch am 1. Mai.
An einem solchen Sonntag (d.i. dem I. Fastensonntag) wird die „Schön" (Schönheit) gegessen oder getrunken. (H. Gebele)
(Auch in Burggen heißt man das Funkenfeuer – Hexenverbrennen. Vide Zusätze No 34. Vergleiche Gl. M. S. 89 u. 186 u. über das Schön (u. Stark) trinken S. 83. 347 u. 394.) Desgl. in Tannenberg u. z. Altenstadt zu (in Remnatsried nicht) M. Aug Linder v. Oberdorf $\frac{9}{1}$82.

Ingenried. Funkenfeuer. Hexenverbrennen. Schön trinken. Burggen. Tannenberg &c.

470. Die ehemalige Kapelle vor dem Gemeindehause zu Ingenried ist jetzt in ein Feuerhaus umgewandelt. Es fand sich darin gar nichts, was auf ihr Alter hätte schließen lassen. Verehrt wurde darin eine „schmerzhafte Muttergottes", für welche jedoch kein eigentliches Bild vorhanden war. Die dafür geltende geschnitzte Figur scheint nur durch Bekleidung u. Hinzufügung der 7 Schwerter an die Stelle gesetzt worden zu sein. – Es war herkömmlich, daß allsonntäglich die Weiber um 12 Uhr Mittags dort einen Rosenkranz beteten mit andern als den kirchlich gebräuchlichen Betrachtungsgeheimnissen z. B. „Jesus, den du bist nach Ägypten geflohen" u. s. w. Am Lichtmeß:

Ingenried. Kapelle.

Lage war Kirchweihfest (jedoch nur dem Namen nach. Die Kapelle war kaum benedi-ciert. Es konnte auch nicht Messe gelesen werden, u. einstweilen betheiligte sich nur bei Leichen bei einer der wenigen Andachten.) An diesem Feste erhalten die Kinder während des Mittagsgottesdienstes die Kerzen für das ganze Jahr. G. Gebele. 6/12 1881. — Siehe auch S. 67. Nro 253. — Lichtmeß Kerzen.

471. Am Kirchweihabend wird zu Burggen Brod vertheilt; jeder Theil erhält einen Laib. Hievon wird auch dem Kirchen gegeben. (das s. g. Kirchenbrod, Kirchbrodlaibe, welche noch in jeder Gemeinde seit uralter Zeit herkömmlich sind.) Andreas Lechner v. Burggen, im August 1877. (Gebrauch.) Siehe auch S. 162 Nro. 482. — Burggen. Kirchbrode.

472. Im Oktober 1881 triftete der Holzhändler Wieser (Wiest) von Kempten 3000 Baumstämme auf der Wertach von Gemels bis zur Brücke bei Thalhofen. dort wurden sie aufgefangen und zur Eisenbahnstation nach Oberdorf gefahren; sie waren nach Ulm bestimmt. 31/12 81. Alois Greither (?) — Wertachfluß. Holztrift.

473. Ueber die Leuchten im Allgäu heißt es in der Bavaria (II, 780): In alten Häusern findet sich der Rauchfang, der zugleich als Kamin u. als Feuerstätte für das hier als Licht gebrannte Kienholz dient, daher sein Name, die „Leuchte" in der Stube selbst. — Diese Leuchten gab es auch in unserem Bezirk, und sind noch hie u. da in alten Häusern zu treffen. (Siehe S. 79 Nro 296. S. 121 Nro 421) Ueber dieser Leuchte war eine halbrunde, vorhangartige Flechtwerk (?), auf der innern u. äußern Seite mit Lehm bestrichen und dann geweißte Kutte (?) angebracht, welche mit dem Kamine in Verbindung stand. In der Folge mußte das Geflecht durch ein aufgestelltes Steinen unverwüstliches Mauerwerk ersetzt werden. Abends brannte kein Licht in der Stube. Es wurde in die Mitte der Leuchte ein eiserner Dreifuß gestellt; an denselben 2 Stücke Kienholz (sehr ausgedörrtes Föhrenholz) kreuzweise gelegt u. angezündet; dadurch erhielt man ein sehr helles angenehmes Licht, welches die ganze Stube erleuchtete, und wobei gesponnen wurde. Auch lesen konnte man. Talglichter, Lampen brannte man das ganze Jahr nicht in der Stube; letztere (in einer Laterne) nur im Stall. Man brannte Oel aus selbstgebautem Lein, den man in einer Mühle schlagen ließ. Dem man die „Leinzelten" dem Müller überließ, kostete auch das Schlagen nichts. So hatte man für Beleuchtung keinen Kreuzer auszugeben, sowie denn in jeder Beziehung die höchste Sparsamkeit eingehalten wurde. 9/1 1882. Anton Linder u. dessen Frau Maria Linder in Oberdorf.

Leuchten. vide p. 77 N. 290. u. Zusatz Nro 100 — Beleuchtung. — Beleuchtung.

474. Der Bauer Andreas Mayr von Hofen (Gem. Wald) besitzt ein Porträt eines Bischofs von Augsburg, welches er mir heute zur Besichtigung überbrachte. Es ist ein, 83 Cm. hoch, 69 Cm. breit, in einem einfachen Rahmen aus gelben, schwarz- an den Ecken grün-angestrichenen Rundstäben. Das Bild stellt einen Fürstbischof — etwas mehr als Brustbild — in weißer Perrücke, gesticktem Chorhemd und rothaufgeschlagenem Hermelinkragen dar: auf der Brust trägt er an einem Bande ein silbernes Kreuz. Hinter ihm rechts liegt auf einem rothen Kissen ein Hut nach Art der Churhüte (roth mit Hermelin verbrämt, mit Perlen besetzt u. darauf der goldene Reichsapfel mit Kreuz), deren Mitra u. Stab. Links hinter ihm ist ein ovaler Schild mit geschnitzter (gemalter) Rahmen angebracht, worin folgende Inschrift enthalten ist:

„1747 | den 16. Augusti | haben Ihro Hoch Fürstl. | Durchl: alhier in dem Zimmer | über Mittag gespeist, und nach | der Taffel auf die Jagd (sic) ins Sulzschneider Forst alwo | höchst dieselben 6. jagdbare Hirsch: 5. geld-Thier: 5 | Wild Kälber: 7. Reh | Hasen und selbst | geschossen."

Ein Wappen ist nicht dabei. Die Malerei ist zwar keine Meisterarbeit, doch auch nicht schlecht. — Man hat hier das Bildniß des Fürstbischofs

Sulzschneid. Bildniß des Fürstbischofs Joseph, Landg. v. Hessen-Darmstadt. — Jagd.

Joseph, Landgrafen von Hessen-Darmstadt, und Bischofs von Augsburg vor sich, welcher von 1740–1768 regierte, das Schloss zu Oberdorf erweiterte u. 1761 vollendete. Er war der unmittelbare Vorgänger von Clemens Wenceslaus. (Ein Bildniss von ihm befindet sich auch im Schlosse zu Dillingen.) — Mayer hat dieses Bild von dem vormaligen Forstwart Lutz von Sulzschneid, welcher 18 zu Oberdorf in einem Alter von Jahren starb, seinem Vater erhalten. Lutz deutet darauf hin, dass dasselbe früher in dem alten Schlosse zu Sulzschneid hing; als letzteres abgebrochen wurde, wird es wahrscheinlich verkauft worden sein. — Fürstbischof Joseph, welcher an einem Nachmittage nach Tisch 23 Stück Hochwild erlegte, muss ein tüchtiger Schütze gewesen sein, u. seine waidmännische Leistung auch damals als eine ungewöhnliche, hervorragende angesehen worden sein, sonst hätte man sie nicht an diesem Platze aufgezeichnet. Allerdings hatte der fürstliche Schütze wohl keine Ahnung davon, dass sein Bildniss mit seinem Ruhme schon nach Jahren das Schloss u. das Zimmer, für welches dasselbe bestimmt war, verlassen, mit einem Kittel seines Jägers wandern müsse, und schliesslich die Schlafstube eines Bauern in Hofen zieren werde. Dort wird es wohl noch viele Jahrzehnte sein Andenken bewahren; der derzeitige Besitzer wenigstens hält es hoch in Ehren. — Sic transit gloria mundi! 11. Jan. 1882. Vide S. 44 N. 182 u. Jus. 34.

475. Wie die ledigen Burgerssöhne und die Knechte ihre Heimgarten (Kameradschaften) halten (Vide S. 116 No 410), so auch die Burgerstöchter u. die Mägde. Dieser Brauch besteht noch: die Letzteren schliessen sich hiebei von den Mädchen streng ab. — Das Neujahrschiessen ist stark im Schwange und artet nicht selten in einen wahren Unfug aus (wie z. B. 1882): die Burschen schiessen ihren Mädchen das neue Jahr an, und das Gekrach u. Geknall beginnt am Silvester Abend nach eingetretener Dunkelheit u. dauert fast bis zum folgenden Morgen. Die Nachtruhe wird dadurch unangenehm gestört. — Dafür verehren die Mädchen ihren Liebhabern Hutzelbrod (Birnbrod, gewöhnlich einen Laib), Liqueur (Schnaps) u. Cigarren – gewöhnlich schon vor dem Neujahrstag. 14 Tage später, am vorletzten Sonntag vor Lichtmess trinken sie mit ihnen die „Lutz“: die Mädchen kaufen miteinander ein Fässchen Bier, welches in dem Hause, wo sie den Heimgarten haben, und an diesem Tage auch die Burschen sich einfinden, aufgelegt u. gemeinschaftlich getrunken wird. Jener Tag wird gewählt, weil zu Lichtmess (dem Ziel für die Mägde) manche Mädchen fortkommen. Karoline Pracht v. Oberdorf. 42 J. alt. 10/1 82. (die Lutz = a) Ergötzung (durch Essen, Trinken, Tanzen etc.) die man einem Scheidenden bereitet (etwa unter dem Begriffe des Aufhaltens, Zurückhaltens gehörig. b.) zu Lutz geben, zur Ergötzlichkeit geben, als Trinkgeld geben. Schmeller bayer. Wörterbuch. I, 1546.) — Das Hutzel- (oder Birn-) Brod wird auf Weihnachten gebacken. Karoline Pracht v. Oberdorf 15/1 82.

Oberdorf.
Heimgarten der Mädchen
Neujahrschiessen. Siehe S. 161 N. 481.
Lutztrinken.
Vide Jus. Nro 106.
Hutzelbrod.

476. Ein besonderer Brauch fand früher am gumpigen (lossigen?) Donnerstag zu Oberdorf statt. Am Tage vorher holten die ledigen Burschen aus dem Gemeindewald eine schöne, geschlachte Tanne (d. h. Schindeltanne). Diese wurde von ihnen am Gumpigen Donnerstag Vormittags auf Schlitten von [illegible] mit Schellen [illegible] ~~am gewissen Markte~~ unter dem Geleite der Jugend herum gefahren (gezogen) und zwar fuhr man damit zuerst ins Schloss hinauf, und zuletzt zum Hause des Gemeindepflegers, welcher die Tanne dem Herkommen gemäss in partem salarii bekam. Dieser bewirthete dann die Burschen und gab jedem einen Kreuzer. Den Namen dieses Brauches konnte ich nicht erfahren; er dauerte ~~bis~~ ungefähr bis zu Anfang dieses Jahrhunderts; vielleicht waren die damaligen Kriegszeiten Ursache seines Verschwindens. Die Tanne bezog der Gemeindepfleger aber auch später noch (jetzt nicht mehr.) H. Kaufmann Xaver Fleischhut von Oberdorf Jahre alt. 13/1 82, der von seinem 1858 verstorbenen Vater Xaver Fleischhut – derselbe wurde 79 Jahre alt – hievon Kenntniss erhalten.

Oberdorf.
Umzug mit einer Tanne am gumpigen Donnerstag.

Dieser Brauch hat Ähnlichkeit mit dem s. g. Blochziehen in Tirol im obern Innthal. Dort holen die Bursche am „unsinnigen Pfinztag" den schönsten u. größten Baum aus dem Gemeindewalde, ästen ihn ab, legen ihn auf Schlitten, u. fahren mit Blumen (?) Kränzen u. Bändern geschmückt in's Dorf herein. — Zingerle meint, daß dies Blochziehen ein Rest des heidnischen Cultus, dem Umzuge des Schiffswagens gewesen sei, u. daß der Bloch nur das Schiff vertrete. Morg. Bl. der bayr. Ztg. 1864 N. 49. Siehe Gloss. M.S. 60. Auch in der Schweiz. l.c. 419. *Blochziehen in Tirol.*

477. Der Bauer Anton Wohlfarth von Loxhub (vulgo Luxhub, Gem. Bernbeuren) geb. am 17. Jan 1792, u. noch am Leben, erzählte, sein Großvater, gleichen Namens, sei zur Zeit der großen Theuerung (1771 u. 1772) mit seinem Nachbar jeder mit seinem eigenen mit 2 Pferden bespannten Wagen nach Italien gefahren, um dort Getreide zu kaufen. Sie seien lange Zeit ausgewesen, und als sie endlich mit der ersehnten Fracht ankamen, seien schon die hungernden Leute am Platze gestanden und warteten mit den leeren Säcken auf das Getreide. Ein Theil der Fracht wurde zum Säen verwendet. Wahrscheinlich schlossen sich obige Bauern dem Lechbrucker Manne an, welche ebenfalls Getreide aus Italien mit Fuhrwerk holten. *Bernbeuren. (Loxhub) Hungersnoth 1771. Lechbruck.*

Derselbe Anton Wohlfahrt der Enkel war auch als Knabe bei den großen Treibjagden des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus. Er sagt, daß Knaben u. Mädchen das Wild mit Klappern aus den Thälern treiben u. das Wild in Netzen auch lebend gefangen wurde. Der Churfürst wurde hiebei in einer Sänfte getragen. Bericht v. H. Konrad Knappich v. Lechbruck v. 29/1 82. *Clemens Wenzeslaus. Hofjagden.*

478. Die Kapelle zu Albisried war früher ganz aus Holz erbaut. Ihr Chorschluß bestand aus einem halben Achteck, u. der Chor war ein wenig eingezogen. An den Ecken standen Säulen, und dazwischen waren Stangel (s. g. (Orgelpfeifen)) aneinander gereiht, welche in einem mit einer Kerbe (Rinne) versehenen, auf dem Boden aufruhenden Gesimse standen, und auch oben mit einem ähnlichen Gesimse gefaßt waren. Die Zwischenräume der Stangelreihen waren mit Lehm ausgefüllt, und sodann mit Mörtel beworfen. Solche Kapellen soll es in der Gegend von Legg (Eiterberg oder Holzleite?) noch mehrere geben. Vor etwa 12 Jahren wurde die erwähnte hölzerne Kapelle abgebrochen, weil sie einzustürzen drohte, und eine neue aus Steinen erbaut — etwas größer als die vorige. Bemerkenswerth ist darin ein gothischer Altar aus dem 15. Jahrh. *Albisried. (bei Lengenwang) (Orgelpfeifen)*

Diese Holzbauart heißt man „Stickenwerk." Es gibt im Bezirke auch noch Häuser, deren Wände im obern Stock u. Giebel in ähnlicher Weise construirt sind, nämlich aus Stangeln, welche mit Haselstecken durchflochten, mit Lehm ausgeschlagen u. darauf mit Mörtel beworfen sind (so z. B. der Giebel am Hause des Zimmermeisters Anton Linder zu Oberdorf, welches beim großen Brande 1824 abgebrannt ist, u. beim damaligen Mangel an Backsteinen nicht mehr ganz massiv aufgebaut werden konnte). (Dieses „Stickenwerk" ist wohl die älteste Bauweise. Westenrieder (Glossar. p. 227 sub voce Haga) sagt: „Hagk, Hag heißt auch so viel als domus, Haus, von Hag, sepes, ~~indem~~ Zaun, indem die uralten Häuser wie in Zäunen eingeflochten, oder mit Zäunen umgeben waren.) — Zimmermeister A. Linder von Oberdorf 8/1 82. *Stickenwerk. Alte Bauart.*

Ehemals war das Erdgeschoß von Häusern ganz aus Steinen (Feldsteinen [?]) ohne Durchmauerung [?], hergestellt u. nur mit Lehm ausgekittet; so das Haus No 101 (des Gütlersbauern Strohäcker) in Riedle [?]; dasselbe wurde 1811 als stehender Bau erbaut, der obere Stock war von Holz. Als es 1835 neu aus Steinen aufgeführt wurde, erwies sich das Erdgeschoß aus Steinen so fest, daß es Mühe brauchte, dasselbe niederzureißen. Karl Strohäcker 8/2 82. *Steinen.*

Der Stall war mit Torf aufgemauert." Franz Strohäcker 23/2 82. *Torf.*

479 „Zu kurfürstl. Zeiten vermehrten sich die Wilddiebe in unserer Gegend (d. i. um Lechbruck) so, daß zu deren Bekämpfung Militär aufgeboten wurde (?) u. gleichzeitig die Wilderer Nachts aus ihren Betten geholt wurden. Ein hiesiger Flösser, Georg Ott, (Hs No 8) rettete sich vor seinen Verfolgern dadurch, daß er zur Nachtzeit über den Lech setzte, u. in Bayern sein Heil suchte. Dessen Frau erwirkte, nachdem sie vor dem Kurfürsten einen Fußfall gemacht hatte, eine milde Strafe für ihn. Nicht so gut ging es dem Müller Huber von der Rottachmühle nächst Lechbruck. Derselbe hatte sich bei einer Hausdurchsuchung oder sonstigen Gelegenheit den Behörden widersetzt, u. kam in den Verdacht, selbst ein Wildschütze oder Freund derselben zu sein. Er ging nach Oberdorf (ob vorgeladen, ist nicht bekannt.) Dahin waren auch Husaren auf dem Marsche; diese machten in Altdorf Halt, allwo sie erfuhren, daß die im Schlosse zu Oberdorf befindlichen Wilderer in vollem Aufstande wären, u. daß sie es mit Rebellen zu thun hätten. Auf dieses hin sollen die Husaren tüchtig getrunken haben u. somit in fast unzurechnungsfähigem Zustande nach Oberdorf gekommen sein. Als die Reiter vor das verschlossene Thor kamen, hörten sie den Lärm der internirten Wilderer, die ungestüm sofortiges Verhör verlangten, da sich jeder für schuldlos halten mochte. In diesem Momente öffnete sich das Thor, u. die kampflustige Schaar attakirte auf die im Schloßhofe zerstreut stehenden Gruppen von Wildschützen. Was fliehen konnte, floh u. suchte Schutz vor den ungestümen Reitern. Huber der Rottachmüller saß eben auf einer Bank am Eingang ins Schloß (?) um sich Tabak aufzuschneiden – er soll in Gevatterangelegenheiten nach Oberdorf berufen worden sein – als ein Husar heranritt und einen Hieb nach seinem Kopfe führte. Als nun Huber nach seinem Kopfe griff, führte der Husar den zweiten Hieb u. zwar mit solcher Wucht geführt, daß dem Huber die Finger durchhauen u. der Kopf förmlich in 2 Theile gespalten wurde, so daß er leblos zusammenstürzte. Ein neben ihm stehender Wilderer Namens Holz von Roßhaupten, ein Bäcker floh ins Zwingerhaus, wohin ihm ein Husar zu Pferd folgte, der engen Raumes wegen aber von seiner Waffe nicht den gewünschten Gebrauch machen, u. den Flüchtigen nur verwunden, u. nicht weiter verfolgen konnte. Nach langen Jahren soll man das Blut noch an der Zwinger gesehen haben. Als die Frau Huber's die entsetzliche Kunde vom Tode ihres Mannes erhielt begab sie sich mit ihrer Kinderschaar, Klein u. Groß, nach Oberdorf, u. als sie mit den laut weinenden Kindern dem Sarge folgte, blieb bei allen, die diesen Trauerzug sahen, kein Auge trocken. Höchst wahrscheinlich wurde Huber in Oberdorf beerdigt, da von Ueberführung der Leiche nach Bernbeuren (Lechbruck) nichts bekannt ist. – Ein Lechbrucker, der Floßmeister Niggl, wurde als schuldig befunden, u. mußte in Buchloe [illegible], jedoch nicht sehr lange, denn es trat Amnestie ein. – Ob die Situation des Schlosses oder die örtlichen Verhältnisse diese Schilderung des Vorfalles als wahr erscheinen lassen, weiß ich nicht." Konrad Knappich von Lechbruck in seinen Briefen an mich vom 23. Mai, 13. Juni u. 5. Aug. 1880.

Oberdorf.

(?) Der Rottachmüller von Lechbruck. (Wildschützenaffaire). 11. Sept. 1797.

Lechbruck.

Roßhaupten.

Joseph Osterried, Zimmermann von Rieder (+ 1842, 84 Jahre alt) war Zeuge jenes Vorganges; er arbeitete gerade im Schlosse; der Rottachmüller war vor dem Reiter davon gelaufen, wurde von diesem zu Pferde verfolgt u. erhielt auf der Stiege einen Hieb in den Kopf. So erzählte Osterried seinem Sohn (Enkel?) Mich. Osterried Söldner in Rieder, der mir diese Mittheilung (72 Jahre alt) am 26/6 1880 machte. (Ist im J. 1881 auch gestorben)

Siehe auch Baumann, Gesch. v. Oberdorf S. 171 u. 172, wo es heißt:

„Im Jahre 1796, wo viel fremdes Militär in dieser Gegend war, kam das Wildern sehr in Schwung u. wurde auch im folgenden J. 1797 noch fortgesetzt. Am 7. Sept. dieses Js wurde ein Mann von Kötting als Wildschütz verhaftet u. hier eingesperrt; allein in der Nachtkamen die Bauern, haben im Gefängnisse einen Prangstab aus, u. befreiten den Gefangenen. Es gab nun eine großartige Untersuchung wegen dieses Gewaltstreiches. Es wurden 80 Männer aus Kötting, Lechbruck, Roßhaupten, Rückholz u. Wald auf den 11. Sept. vor eine hochfürstl. Comission nach Oberdorf als verdächtig beschieden. Zum Schutz hatte dieselbe Militär requiriert. Es befanden sich 18 Dragoner u. einige Musquetiere darunter. Aus unbekannter Ursache machten diese von ihren Waffen Gebrauch, u. alsbald lag ein Mann todt in seinem Blute, ein anderer war schwer verwundet. Von den übrigen wurden Einige zum Zuchthaus auf unbestimmte Zeit verurtheilt, die ledigen Burschen aber kamen auf 6 Jahre zu den Soldaten. Da man dem hiesigen Oberjäger die Schuld an diesem traurigen Ereignisse beimaß, so erreichte die Feindseligkeit, die er sich schon durch seinen frühern Eifer in Vertheidigung der hochfürstl. Jagdrechte zugezogen hatte, den höchsten Grad." (M. C.)

Lg. A. Fleischhut v. Hier theilte mir den Vorfall nach der Erzählung seines Vaters in Folgendem mit: Der Wilderer von Stetten saß in der damaligen Frohnfeste – jetzt Haus des Kaffeewirthes Ignaz Zink; seine Bekannten nahmen auch den Vorsatz, an welchem er eingeschlossen war. – Die beiden Schußknechte (Jagdgehilfen) des Oberjägers N. Müller u. N. Schneider, waren dem requirierten Militär bis Altdorf (u. Bichenkofen?) entgegengegangen, und führten die berittenen Soldaten über die „Gärten" zum hiesigen Schlosse. In der Nähe desselben, am ~~Eingang~~ Anfang der Allee gieng eben der hiesige Kaplan Harsl spazieren; ein Soldat ritt mit gezücktem Säbel auf ihn zu, so daß sich der Kaplan ~~da~~ nur durch einen Sprung über die dortige Böschungsmauer hinab retten konnte. Einem alten kleinen Weiblein, welches mit einem Schubkarren gerade in der Allee daher kam, suchte der Soldat ebenfalls einen Hieb zu versetzen, streifte jedoch, da sich dieses bückte, nur ihren Kopfhut. Als die Reiter im Schloßhof auf die Bauern eindrangen, liefen dieselben aus einander, und flüchteten sich in die Stallungen, in die Schupfe (Fuchsloch genannt) u. s. w. (Der Vorgang mit Huber nicht näher beschreiben.)+ Die in der Umgebung des Schlosses arbeitenden Leute auf dem Felde; als nun später diesen und unten im Markte das brutale Benehmen der Reiter u. die tödliche Verwundung des Rotachmüllers bekannt wurde, liefen sie in größter Erbitterung mit Sensen, Heugabeln etc. herbei, um die Soldaten zu verjagen. (Weiteres nicht bekannt.)

— Huber++ wurde hier unter allgemeiner Theilnahme begraben; er liegt auf dem hiesigen Gottesacker an der nördlichen Mauer. Er war ein großer Mann; der Sarg war in der Eile zu klein gemacht worden, man mußte das Fußbrett ihm heraus nehmen, und seine mit blauen Strümpfen bekleideten Füße ragten über den Sarg hinaus. Von den in der Untersuchung als schuldig befundenen kamen die verheiratheten Männer in das Zuchthaus nach Buchloe, die ledigen Bursche wurden unter das Militär gesteckt. Mehrere von den Letzteren

+ Huber soll nicht wegen Verdacht des Wilddiebstahls festgenommen worden sein, sondern in einer andern Angelegenheit ins Schloß gekommen sein.

++ dem der Kopf gespalten war,

sind verschollen; man vermuthete, sie seien bei Hüningen (?) gegen die Franzosen umgekommen. Auf den Churfürsten Clemens Wenzeslaus welcher sich damals in Augsburg aufhielt, machte der Vorfall einen höchst betrübenden Eindruck. Er hatte Berichte erhalten, welche die Volksstimmung als höchst gereizt, und die Lage als sehr bedenklich darstellten. Als damals der Pfarrer R. Gam, ein Wirthssohn von Ebenhofen, zum Churfürsten nach Augsburg kam, um sich für die Verleihung einer Pfarrei zu bedanken, und sich dabei äusserte, dass er vor dem Antritt der Pfarrei noch auf Besuch in seine Heimath Ebenhofen gehen wolle, erstaunte der Churfürst, u. sagte, es befinde sich dort ja Alles in Aufruhr. Er beauftragte den Pfarrer ihm von Ebenhofen aus einen wahrheitsgetreuen Bericht über die Volksstimmung zu erstatten. Dies geschah auch, und machte auf den Churfürsten einen so beruhigenden Eindruck, dass er sich entschloss selbst wieder nach Oberdorf zu reisen. Hier war die Freude hierüber gross und drückte man dieselbe durch einen feierlichen Empfang aus. Die Geistlichkeit u. die ganze Gemeinde zog dem Churfürsten mit Kreuz u. Fahnen bis zum s.g. Galgenberg entgegen, und geleitete ihn den Schlossberg hinauf bis in die Pfarrkirche. Clemens Wenzeslaus, als er diesen Beweis ungeheuchelter Treue u. Anhänglichkeit seiner Oberdorfer sah, brach in Thränen aus, welche er erst in der Kirche verweinte. — Gross war die Erbitterung des Volkes gegen den Oberjäger; er flüchtete und hielt sich einige Zeit im Forsthause bei Wageck auf; auch nachdem er wieder nach Oberdorf zurückgekehrt war, schlief er lange Zeit nicht mehr in seiner gewöhnlich Wohnung, sondern in einem andern ihm noch gehörigen Hause (jetzt Stundelin Reichenbach) Mit den beiden Schützknechten aber wollte Niemand mehr Umgang pflegen, und beim Churfürsten standen die Jäger seitdem nicht mehr so in Gnaden, wie früher. 8/2 82.

der Churfürst in Oberdorf.

1797. 11. Sept. Das Sterberegister der Pfarrei Oberdorf enthält folgenden Eintrag: „1797. 11. Sept. Joannes Hueber ex Rotach, parochiae Bernbeuren, vocatus a commissione ob fercidas ad arcem Oberdorf, ab ebrio milite austriaco in capite vulneratus relictis sensibus a D. capellano meo praemissa absolutione unctione extrema roboratus relicta vidua et novem pupillis post 6 horas animam Deo reddidit: et post horam obitus (: ego eodem die in secunditiis R. D. Parochi in Rosshaupten ex cathedra dixi:) jussu Comissionis in terra sacra sepultus fuit. R. in pace." Geschrieben von H. Dekan Valentin Uhlein. Kaplan war H. Konrad Stahl. (Mitgetheilt von H. Kaplan Joseph Hintesegger am 9/2 1882.)

Siehe Zusatz Nro 102. 122. u. Nro 116.

Auszug aus dem Sterberegister der Pfarrei Oberdorf.

480. So oft Churfürst Clemens Wenceslaus in Oberdorf seinen Sommeraufenthalt nahm, besuchte er auf ein paar Wochen auch Hindelang. Er wohnte dort in dem von Bischof Sigismund der Pfarrkirche gegenüber erbauten Schlosse (– jetzt Gast- u. Brauhaus des Johann Georg. Gökl, zum Hasen. „Sigismundus Archidux Austriae. 1660" steht auf einer steinernen Tafel über dem 2. Stocke.) einem stattlichen 3 stöckigen Gebäude mit schön gewölbten Gängen, 2 Sälen u. vielen Zimmern. In einem Saale ist noch ein gemaltes Bildniss des Churfürsten, welches ihn in jugendlichem Alter v. c. 26 Jahren darstellt, vorhanden. Es wurden dann Jagden gehalten, und ihm zu Ehren

Clemens Wenceslaus in Hindelang.

Theaterspiele aufgeführt. Auch in Hindelang machte er eine Lehrlings-Stiftung, und schenkte einen prachtvollen (weißen) Ornat zur Pfarrkirche. Dort wird für ihn täglich ein Vaterunser gebetet, und aus Dankbarkeit jährlich außerdem ein (nicht gestifteter) feierlicher Jahrtag gehalten. H. Lehrer Wendelin Beck von Hindelang. Aug. 1878.

Oberdorf.

Schießen bei Kindtaufen.

481. Bei Kindtaufen wird öfters aus Nachbarhäusern geschossen. Im Jahre 1881 fiel in Oberdorf dieser Unsitte ein Menschenleben zum Opfer, indem ein jähriger Greis in seiner Wohnstube von einem Pistolenschusse, welchen der ihm gegenüber wohnende Gerber W. von seinem Hause aus abfeuerte, getroffen wurde (am Kopfe) u. an der Verwundung nach mehreren Tagen starb.

Neujahrschießen.

Der Unfug des Schießens in der Neujahrsnacht wurde besonders arg im J. 1842 getrieben. Die Gesellen des Schreiners Heel soll 14 Tage lang zuvor ausschließend damit beschäftigt gewesen sein, aus Holzklötzen Böller herzustellen. Nachdem auf der Büchel wurden viele davon abgefeuert, dann sollen 20 Jäger in den Schloßhof geschmuggelt, und in der Nacht unter furchtbarem Krachen losgebrannt worden sein. — Im ungeschlossenen Hofe des Metzgers St. an welchem die öffentliche Marktgasse vorbei führte, war ein solcher Böllerklotz aufgepflanzt; er war geladen, schon glimmte der Feuerschwamm am Zündloch und die Explosion konnte jeden Augenblick erfolgen, als ein getrollinender Gendarm die Gasse daher kam u. sich arglos auf den „Böller" setzte, um auszuruhen. Zum Glücke befand sich der Eigenthümer in der Nähe u. konnte den Gendarmen gerade noch rechtzeitig von der Gefahr, in welcher er sich befand, verständigen. — Ein würdiger Schluß dieser unerhörten Neujahrsbegrüßung vollzog sich am Morgen des Neujahrstages bei dem Gastwirthe W. Derselbe fand einen übrig gebliebenen Klotz u. meinte, derselbe sei gerade recht in den Ofen der Gaststube. Gedacht, gethan. Aber bald — welch schreckliche Ueberraschung! — explodirte der vermeinte Brennprügel mit furchtbarem Krache, zersprengte den Ofen in 100 Trümmer, und diese schlugen sämtliche Fenster der Stube hinaus. Zum Glücke war in der Gaststube gerade Niemand anwesend.

(Im Jahre vorher, 1841, wollte auch der Rechtspraktikant W. das Vergnügen, das neue Jahr „anzuschießen", sich nicht versagen. Er entlehnte dazu heimlich aus der Landgerichtsregistratur einen dort aufbewahrten alten, confiscirten Schießprügel, u. gab eines davon seinem Freunde, dem Bruder des Zeichenlehrers Ott. Schon beim Abfeuern zersprang der Lauf, und zerriß ihm die Hand jämmerlich. Ich habe @ 17 Jahre später die verstümmelte Hand selbst noch gesehen. Dieses Unglück war jedoch nicht von abschreckender Wirkung — im Gegentheil: weil eine Gerichtsperson sich diese Gesetzesübertretung erlaubte, glaubten die hiesigen Bürger ihrerseits die Zügel erst recht schießen lassen zu dürfen, und in der nächsten Neujahrsnacht war das Gekrache der hölzernen Böller der Ausdruck ihrer Logik.) Al. Greither (16/1 82.

Siehe auch S. 136 N. 475.

482. Wo das neue (1866 erbaute) Schulhaus zu Oberdorf steht, war einst der s.g. Heiligenstadel (der Kirchenstiftung gehörig). Dort wurde jährlich am Vorabende von Martini (10. Nov) Nachmittags 1 Uhr Laib-Brod an die Armen von Oberdorf und der Umgegend vertheilt, und das Zeichen hiezu mit der großen Glocke gegeben. Es kamen Leute bis vom Auerberge. Jeder erhielt 1, Erwachsene 2 u. 3 Laib Brod; auch viele Kinder (von hier) standen sich ein, wovon jedes ein Stück erhielt. Man hieß diese Spende „das Stadelbrod“ und war dasselbe das s.g. Kirchenbrod, welches, wie in jeder Pfarrei bestehende Grundbesitzer an die Kirchenstiftung zu entrichten hatten. Einen Theil davon erhielt der Pfarrer, in Oberdorf auch der Messner (Schullehrer). Den festen Rest ließ seinen Antheil gewöhnlich auch im Heiligenstadel austheilen. H. Fleischut. 29/2 82 u. Karol. Strohacker 21/2 82.

Auch in den andern Pfarreien wurde das Kirchenbrod in ähnlicher Weise (gewöhnlich in der Kirche den Vorabende der Kirchweih u. dgl.) vertheilt, z. B. in Bertholdshofen, Rudratshofen etc. (Linder.) Siehe auch S. 155. N. 471.

Oberdorf. — das Stadelbrod. (Kirchbrode)

483. Holzschuhe waren bei der Stallarbeit früher allgemein; jetzt gebrauchen sie nur noch die Rößer. (In Sulzschneid heißt man das Haus No 9 „beim Holzschuhmacher.“) Bei jeder Arbeit trug man kurze, d. i. bis zum Knieen reichende Beinkleider. Von Georgi bis in den Spätherbst – oft bis Allerheiligen – ging man barfuß. Man sagte: „Georg bringt grüne Schuh.“

Zur Volkstracht.

Als die Kunkelhäuser polizeilich allgemein verboten wurden – es war dies schon vor 1820 – ereignete sich eine leidenschaftliche Besucherin derselben zu Oberdorf (die Großmutter der Butter Sandholzer) darüber zu Tode – es ergoß sich ihr die Galle, u. sie starb. Man durfte von dort an nur mehr bei Tage in den Kunkelhäusern zusammen kommen.

Kunkelhäuser. Spinnen.

Neben dem Spinnen wurden auch in jedem Hause – von Mann u. Weib gestrickt – Bändel gewirkt; in manchen Häusern auch Tuch (Leinwand). Man spann früher allgemein an der Kunkel, dann kamen die Spinnräder auf, und zuletzt spann man 2 Fäden zu gleicher Zeit am Rädchen, in welcher Kunst 1830 oder 1831 Frauen einen förmlichen Unterricht erhielten. Karol. Strohacker 21/2 82.

Bändelwirken. Weben.

484. Die Häuser No 125 (Grubenmann Enzen, dem N. Kuttermann gehörig) und 126 (beim Stadler) waren zur Zeit, als das Schloß gebaut wurde, Lehmhütten. Karol. Strohäcker 2/1 82. Strehler sagte mir am 6/1 82: Als er den bei seinem Hause befindlichen Brunnen grub, sei er auf eine Grube gekommen, in welcher sich 25 Metzen Kalk befanden; derselbe sei noch ganz mürb u. brauchbar gewesen.

Oberdorf. — Schloßbau.

Das Haus der Karoline Strohäcker u. ihrer Geschwister (No 104 früher 50) wurde im J. 1811 erbaut, u. war damals (welches der Hafnermeister Georg Fink) das einzige im s.g. Kindle. Bei dem großen Brande im J. 1824 war es auch schon vom Feuer ergriffen, wurde jedoch von der Feuerspritze von Füssen, welche wegen der großen Hitze nicht weiter kommen konnte, noch gerettet. Karol. Strohacker 21/2 82.

Brand v. 1824.

485. Graf Joseph Franz von Ursenbeck-Massimi, der letzte Herrschaftsbesitzer zu Oberdorf (1762–1786) liegt in der westlichen Abtheilung der s. g. Gerlingergruft unter dem Vorzeichen der Pfarrkirche. Er wurde Nachts mit Fackeln begraben. Ein Grabdenkmal ist nicht vorhanden; für ihn hieng viele Jahre bis in die neuere Zeit ein s. g. Todtenschild an der Wand. H. Fleischhut $\frac{15}{2}$ 82. — Im Hause der Brauereibesitzer Lottbronner dahier hängt ein Portrait des Grafen (Brustbild in Lebensgröße in Öl gemalt. (Siehe unten.)

Oberdorf.
Pfleger Graf Ursenbeck.

In der östlichen Abtheilung der Gruft ist der 1800 gestorbene Pfarrer u. Dekan Valentin Uhlin begraben; sein Grabdenkmal befindet sich außen an der Wand.

Dekan Valentin Uhlin.

Dort ist auch ein Grabdenkmal der in jugendlichem Alter dahier gestorbenen Brüder Benedikt und Reinbald von Schmidsfelden von Sie waren Brüder der Gattin des Pflegsverwalters Moser von hier, u. hielten sich bei ihrem Schwager auf. Ihre Schwester hatte demselben eine reiche Abfertigung zugebracht, welche mit 28 Jahren hier ankam. Dessen ungeachtet soll sich derselbe nicht in den besten Vermögens-Verhältnissen befunden haben. Er war nicht gar lange hier. Idem. Reinbald von Schmidsfeld ist im Oberdorfer Schützenbuche 1776 oder 1777 als Mitglied eingetragen.

Die Brüder von Schmidsfelden.

Während der zeitweisen Hofhaltung des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus starben zwei Personen aus seinem u. seiner Schwester Kunigunde Gefolge, welche auf dem hiesigen Gottesacker begraben sind, nämlich Gottfried von Wallmenich, wirklicher geheimer Rath u. geheimer Kabinetssekretär (+ $\frac{21}{8}$ 1811) (Sein Grabstein aus rothem Marmor steht fast hinter der Pfarrkirche im höher gelegenen Theile des Gottesackers), und Fräulein N. von Meisner. Sie war gewöhnlich im Gefolge der Prinzessin Kunigunde, und hatte in ihrem Testamente einem jeden Bettler u. einer jeden Bettlerin dahier, ohne Rücksicht ob sie arm oder reich war, 150 s. g. Federthaler (Kronenthaler) legirt. Schon zu Lebzeiten pflegte sie jährlich dem hiesigen Pfarrer eine Summe Geldes zur Vertheilung unter die Armen zuzustellen; außer ihm wußte Niemand, wo das Geld herkam; erst in der Grabrede gab es der Pfarrer bekannt. Ihr bei ihrem Grabe ~~steht~~ in dem an den vorigen sich anschließenden tiefern Theile des Gottesackers steht ein steinernes Monument von mittlerer Größe, worauf eine Urne angebracht ist; in dem Steinwerk eine 4eckige Platte (mit der Inschrift) eingelassen, welche jedoch seit einigen Jahren nicht mehr vorhanden ist. Im Steine ist ein Wappen eingemeißelt. H. Fleischhut. $\frac{8}{2}$ 82.

von Wallmenich.
Frl. v. Meisner.



Auszug aus dem Sterberegister der Pfarrei Oberdorf:
1786. 7. Juli. Josephus Excellentissimus et illustrissimus comes de Ursenbeck et Massimi, Eminentissimi D. D. Electoris Trevirensis et Episcopi Augustani consiliarius intimus, Dynastiarum Oberdorfensis et montis S. Ottiliae supremus praefectus nonagenario major et uxoratus (vicibus repetitis morientium Sacramentis piissime munitus) tandem animam Deo reddidit; cujus corpus, uti in vivis petebat, extra ecclesiam Divi Martini in Coemeterio sepultum fuit. (Mitgetheilt von Herrn Kaplan Joseph Hinteregger am $\frac{1}{3}$ 82.

Pfleger Graf Ursenbeck.

486. Baum=Sarg. Der alte Franz Zink v. Pfaffenhofen (Bauer im Bez. Amt Kempten) ließ seinen Sohn, den Schreinermeister Joseph Zink (+ 1813 ... Jahre alt) von Oberdorf zu sich kommen, u. verlangte von ihm, daß er ihm seinen „Baum" mache, u. denselben auf den Boden über dem Schopfstalle(?), bis er gestorben sei, hinaufschaffe(?). Baum bedeutete damals in jener Gegend Sarg; die vor Alters wurden ausgehöhlte Baumstämme als Todtenbaum gebraucht. Karoline Stohäcker 65 J. alt (v. Oberdorf) 3/3 82. — Baum = Sarg.

Im Bauernliedsang(?): Eiche ist auf dem Land / Fleisches Behältniß (Sarg), / Ueber Wassersgefahr Bad(?), / jeder habe Eiche, / den Menschenkindern / bietet häufig / gebracht die ...: / den edlen Baum.

Beilage der N. Münch. Ztg 1854 N. 146.

Schmeller, Bayer. Wt. Bd. 1, 240, schreibt: Totenbaum. Dieser schwäbische(?) Name für Sarg erklärt sich ... durch die im Sommer 1845 bei Oberflacht in der Baar (Württemberg) ausgegrabenen Särge, die aus dem in der Mitte gespaltenen u. ausgehöhlten Stamm einer Eiche bestehen. Man fand darin neben vermoderten Leichenresten einen gut erhaltenen Bogen, einige Pfeile u. ein hölzernes Gefäß mit Haselnüssen. „So ein mensch gestirbt, so sol man die freundt uf den baum (Sarg) legen von einem man 4 haller u. 3 schilling, von einer frowen 18 haller." Kirchenrecht zu Schopfheim(?) (im Salbuch) von 1584. (Im germanischen Museum zu Nürnberg habe ich einen solchen Todtenbaum gesehen 1862) Siehe Zusatz Nro 105 u. 107

487. Linder von Leinau, der bekannte Schütze, schreibt in seinem Tagebuche: „Vom 8.–10. Juli 1843 war ein sehr gelungenes Scheibenschießen in Oberdorf; gegeben von Kaiserwirt Kolb. Die gemalte Ehrenscheibe zeigte das Oberdorfer Schloß u. war am Zifferblatt des Thurmes der Punkt. Ich habe einen Kreuzer(?) in benanntes Blatt geschossen u. damit das Hauptbest erlebt(?) schöner seidener Fahne gewonnen. Vorerwähnte Ehrenscheibe befindet sich im Schützenhause in Oberdorf." — Oberdorf. Scheibenschießen.

1843. Auf dem Nachhausewege begegnete den beiden Kaufbeurer Schützen (Linder v. Leinau u. Büchsenmacher Gerko v. Kaufbeuren) ein eigenes Abenteuer. Damals war die Sage vom [?] Märzenfräulein noch stark im Schwang, u. die Zahl derjenigen, welche die geisterhafte Erscheinung gesehen haben wollten, war keine geringe. Die Erscheinungen mochten auch wirklich existirt haben; Walddiebe oder sonst lichtscheue Leute, die eine besondere Vorliebe für weißes Costüm besitzen, gibt's jetzt auch noch. — das Märzenfräulein. Bickenhofen-Kaufbeuren.

Das Tagebuch enthält über die sonderbare Begegnung mit einem solchen Märzenfräulein-Phänomen nachfolgenden Vermerk: „Wir fuhren Abends nach Hause, u. als wir in Bickenhofen vorbei waren, d. h. bereits gegen den Wald hin kamen, sahen wir rechts gegen die Wertach auf 200 (300) Schritte eine weiße Erscheinung. Gerko sagte im Scherz: das ist das Märzenfräulein; wir haben geladen, ich lachte dazu, u. hielt es für einen Holzweiblein(?) oder Bergkirchen(?). Die Erscheinung verschwand bald an dem kleinen Gehölz, kam aber sofort auf unserer Seite wieder heraus bis auf @ 30 Schritt zu uns her. Das Pferd scheute u. wollte nicht weiter; ich hieb mit der Peitsche darauf los u. hatte Mühe, das Pferd zu verhindern, den Berg seitwärts hinab zu springen, denn wir waren an der Steige. Endlich kamen wir vorwärts, sahen dieses nicht mehr, trotzdem es mondhell, und neben bei bemerkt in unseren Köpfen auch nicht finster war. Mit was für einer Art von Erscheinungen wir es zu thun hatten, konnten wir nicht bestimmen. Wei-

dem Schützenfreunde Ing. Drexl, Bäcker v. Kaufbeuren, passierte im gerade 25 Jahre später ein ganz ähnlicher Fall, als er von der Jagd kommend sich unweit der Margarethenburg auf dem Stege zur Stadt befand." (Aus dem Jagdbuch eines alten Schützen. Anzeigeblatt für Oberdorf u. Obergünzburg. 1880. Nro 92. (23. April.) Siehe auch 9/44. 18/85. 33/133.

488. Bei einem reichen Bauern in der Gegend von Oberdorf diente einmal eine Magd, welcher es angethan war, "Nachts als Trude zu gehen." Niemand hatte eine Ahnung davon; und das stille Mädchen war wegen ihrer Treue, ihres Fleißes u. sonstigen Wohlverhaltens bei ihrer Dienstherrschaft sehr beliebt. Wenn sie aber allein war, besonders am Morgen nach einer Nacht, in welcher sie von unwiderstehlichem Drange getrieben, einen Trudengang gemacht hatte, war sie trostlos, jammerte u. weinte sie über ihr Schicksal. An einem solchen Morgen wurde sie einmal vom Bauer überrascht, u. um die Ursache ihres Jammers gefragt. Unverholen eröffnete sie ihm dieselbe: daß es ihr angethan sei, Nachts als Trude zu gehen. Der Bauer hatte großes Mitleid mit dem Mädchen, und fragte sie, ob ihr denn gar nicht geholfen werden könne? worauf sie erwiderte, sie könne von dem Trudenzauber erlöst werden, wenn ihr erlaubt werde, ein lebendiges Thier zu erdrücken. "Nun wohlan", sagte der Bauer, "wenn dir dadurch geholfen wird, so erdrücke mein schönstes Pferd im Stall." — Am andern Morgen lag das bezeichnete Pferd todt im Stalle, und die Magd war vom Banne befreit. — Hätte der Bauer gesagt, sie solle eine Katze, einen Hund oder ein anderes minderwerthiges Thier erdrücken, so wäre die Wirkung dieselbe gewesen. Karoline Pracht v. Oberdorf. 16/1 82. (Eine fast ganz ähnliche Sage ist in den "Kinder- u. Hausmärchen aus Süddeutschland" v. Ignaz u. Joseph Zingerle (1854) S. 210 enthalten.)

Eine Trude wird erlöst.

489. Der Maler Franz Eberle v. Oberdorf wurde im Hause Nro (jetzt Bürgermeister Gschwender) geboren. Sein Vater war der Hof-Schreinermeister Matthias Eberle,+ welcher ein Alter von 97 Jahren erreichte. Churfürst Clemens Wenzeslaus ließ den talentvollen jungen Mann in Rom ausbilden. Dort verehelichte er sich mit einer Römerin, u. kehrte später mit ihr u. einem Sohne, Namens Camillo in seine Heimath nach Oberdorf zurück, wo er, wie es scheint, mehrere Jahre verweilte; denn sein genannter Sohn besuchte die hiesige Lateinschule. (Derselbe war im Alter des Färbermeisters Xaver Fleischhut geb. 1779, + 1858). In der Folge wurde er churfürstl. Hofmaler, und scheint sich in Augsburg niedergelassen zu haben. — Für Oberdorf malte er: die heiligen Johann Evangelist u. Magdalena ob den beiden Thüren hinter dem Choraltare der hiesigen Pfarrkirche (ferner die hl Ulrich u. Johann v. Nepomuk an den beiden Seitenaltären des Chores?) und endlich das Bildniß des Churf. Clemens Wenzeslaus, ebenfalls im Chore.*) [Die erwähnten Seitenaltäre wurden von seinem Schwager N. Kögel, welcher seine Schwester M. Anna Eberle ehelichte, ehelichte, u. dadurch Gutsnachfolger des des alten Eberle wurde, verfertigt.) — Der erwähnte Sohn Camillo wurde k. Bent-

Franz Eberle v. Oberdorf, Hofmaler.

+ Matthias Eberle, Hofschreiner lebte noch 1775. (Oberdorf S. 46.)

*) Siehe Zusatz N. 123.

bewunderwerde. — Der spätere Maler Clemens Kögel (+ 1842 zu Leipzig) war ein Neffe (Schwesterns-Sohn) des Hofmalers Eberle. H. Fleischhut u. Konrad Strohäcker (Entstammen aus der Verwandtschaft des Eberle.)

Clemens Kögel, Maler.

490. Zu Oberdorf traten an die Stelle des früheren Umzuges mit dem Tannenbaum am gumpigen Donnerstag (Siehe S. 156 Nro 476) allerlei Mummereien (Maskeraden), welche in manchen Jahren durch Zusammenwirken junger Leute einen ansehnlichen Charakter annahmen. So z. B. zog im Jahre 1857 ein von dem Maler Joh. Unsin (+ 1870) arrangierter hübscher Zug von Landsknechten durch den Markt; 1880 gab es ein maskiertes Fastnachtsspiel, 1881 wurde auf dem s. g. Ostendanger unter Zulauf vielen Volkes, auch aus der Umgebung mit Aufwand vieler Mühe — auf dem Turnplatze war ein Wäldchen von Tannen hergestellt — die Schlußszene aus dem Leben des bayer. Hiesels (dessen Gefangennehmung zu Osterzell u. Jengen, arrangiert von H. H. Hell) sehr gelungen u. vom schönsten Wetter begünstigt dargestellt (am 24. Febr., wiederholt am 27. Febr. Sonntag) u. das Jahr 1882 brachte einen Maskenzug. Abends findet ein Ball oder eine sonstige größere Unterhaltung statt.

Oberdorf. Fastnachtsbräuche. Maskeraden am Gumpigen Donnerstag. Der bayer. Hiesel.

Zu früherer Zeit bis in den Schwedenkrieg, fand zu Oberdorf eine Spende eigener Art, "das große Almosen in Fastango (Fastnacht)" genannt, statt. Dieselbe war nach u. nach aus Stiftungen einzelner Personen entstanden, das Kapital wurde von den Kirchenpflegern verwaltet; die Zinse betrugen zwischen 1612 u. 1632 durchschnittlich 41 fl. Mit denselben kauften die Heiligenpfleger jährlich am Martinimarkte 2 oder 3 Schweine, ließen solche ausmetzgen, das Fleisch einsalzen, und im Pfarrhofkeller bis zum Fastnachtsonntage aufbehalten, an welchem es sodann an die Armen vertheilt wurde. Jede erwachsene Person erhielt, so weit das Fleisch reichte, ein Pfund, außerdem 3 kr; ein Kind 1 kr. So wurde es gehalten, bis im J. 1633 gerade auf Fastnacht, da die Spende ausgetheilt werden sollte, die Schweden nach Oberdorf kamen, u. den Pfarrhof nebst vielen Bürgershäusern in Brand steckten. Später wurden jährlich nur mehr 20 fl vertheilt, bis endlich der schöne Brauch ganz aufhörte. Baumann, Geschichte von Oberdorf S. 110–113 wo noch bemerkt ist, daß der Brauch noch aus dem germanischen Heidenthum herrühren und aus einem dem Gotte Frô dargebrachten Opfer entstanden sein dürfte.

die Fastnachtspende.

Heut zu Tage findet am Fastnachtsonntage der s. g. Bürger-Ball statt.

Bürgerball.

Am Aschermittwoch Nachmittags wurde die Fastnacht begraben. Die Burschen zogen mit einem Strohmann oder einer aus ~~[illegible]~~ aus gestopften ~~[illegible]~~ Lumpen hergestellten Figur im Markte herum, und verscharrten sie schließlich irgendwo im Schnee. Dabei wurde da tüchtig getrunken, Bier u. Schnaps. Da dieser Umzug aber durch Nachahmung kirchlicher Ceremonien (z. B. einer Trivialen Litanei) in Unfug ausartete, so wurde derselbe im J. 1850 auf Antrag des H. Pfarrers Heimer polizeilich verboten.*

Aschermittwoch. Fastnacht-begraben.

Dagegen hat sich der Brauch, an diesem Tage Küchel zu backen, erhalten. Siehe auch $\frac{106}{390}$; $\frac{117}{412}$. $\frac{156}{176}$.

Kücheln.

*) H. H. Fleischhut. $\frac{15}{2}$ 82.

491. Der Leikeltanz. Wenn Nudeln, Würste u. Rindfleisch eingenommen waren, suchten sich die Burschen unter den anwesenden Mädchen ihre Tänzerinnen aus; sie übernahmen dadurch die Obliegenheit, mit ihren Auserwählten jedesmal, wenn sie nicht von einem anderen Gaste engagiert war, zu tanzen. Nun folgte ein Akt

Der Leikeltanz. Hochzeitbrauch. vide $\frac{123}{422}$.

in welchen sich alle außerkirchlichen Hochzeit-Ceremonien gipfelten: die feierliche Abholung des Kunkels u. der Kunkeltanz. Das Kunkele war eine zierliche, vom Drechsler mit Aufwand all seiner Kunstfertigkeit hergestellte, öfters in einzelnen Theilen vergoldete u. reichlich mit Flachs umgewickelte Kunkel — die Brautkunkel — ein schönes Sinnbild des häuslichen Waltens u. Berufes der Frau, zumal in früherer Zeit, wo das Spinnen zu den Hausbeschäftigungen gehörte, u. einen so wichtigen Nahrungszweig der Familie bildete. Der# Flachs, — das eigentliche Kunkele — war ringsum mit vielen Spindeln, deren jede mit einer Rose oder sonstigen Blume verziert, eine aber mit dem Bufzen (Kunkel) besteckt, mit Garn umsponnen u. herabhängend geschmückt war, in der Weise besteckt, daß sämtliche miteinander eine Krone bildeten; zu oberst prangte ein zierlich geformter und bemalter Wachsrodel (Wachsstock). Diese Kunkel wurde von der Kunkelsjungfrau, einem 15 oder 16 jährigen Mädchen, in der Wohnung einer Verwandten oder Nachbarn der Braut bereit gehalten, und dahin begaben sich nun mit der Musik in derselben Ordnung in welcher sie zur Kirche gezogen waren, die sämtlichen Hochzeitgäste mit Ausnahme der Braut u. der Schlotterkunkel, welche mit einigen älteren Frauen im Wirthshause zurückblieben.

mit langen seidenen Bändern umwunden (Flachs)

Neben der Schleife eines seidenen Bandes dessen Enden weit herab hingen,

Die Brautkunkel stand in der Mitte der Stube, oder wurde, wenn diese nicht genug Raum bot, auf einen freien Platz gestellt, u. sofort um dieselbe von den Hochzeitgästen ein lustiger Tanzreigen aufgeführt. Die Nachbarn u. viele andere Leute kamen herbei, u. ihnen u. den Tänzern wurde ein Schoppen Bier zum Besten gegeben. Nachdem der letzte Trunk eingenommen war, kehrte man in der alten Ordnung, wobei die Kunkeljungfrau den Jungfrauen und Frauen das Kunkele vorantrug, in das Wirthshaus zurück auf den Tanzboden. Dort stellte das Mädchen die Kunkel in die Mitte des Saales, u. blieb dabei stehen, bis der nun beginnende Kunkeltanz vollendet war. Derselbe wurde vom Brautpaar eröffnet, und nachdem dasselbe längere Zeit um die Kunkel getanzt hatte, von den Hochzeitgästen zu Ende geführt. ([illegible] meines Wissens bei einer Hochzeit in Bernbach im J. 1895. In Langstiefen erhielt sich dieser Brauch noch länger, als in unserer Gegend. G. N. Fleischhut, Arbtl. Strohäcker u. Linder. März 1882. — Als der Schweinemetzger Ignaz Bertele 1878 seine goldene Hochzeit hielt, entstand der in Oberdorf ca 40 Jahre lang nicht mehr gepflegte Brauch des Kunkelholens u. des Kunkeltanzes noch ein mal. Das Kunkele wurde damals im Hause des Gerbers Kreidenmann geholt.

Das Wachs ist ein Produkt der fleißigen Biene, der Wachsrodel auf dem Kunkele konnte daher das Sinnbild des Fleißes sein.[21] Karoline Strohäcker betrachtet ihn als Sinnbild der ehelichen Liebe.

492. Wurde ein neues Haus gebaut, so erachtete man dies als ein wichtiges Familienereigniß, das Hebefest wurde daher als ein Familienfest begangen. Der Bauherr lud theils persönlich, theils durch seine Angehörigen, wie zu einer Hochzeit, seine sämtlichen Verwandten, auch die entfernt wohnenden, seine Nachbarn, Freunde und alle, denen er besondere Ehre erweisen wollte, wie Geistliche, (in Oberdorf auch die Beamten), die Gemeindeverwaltung, u. endlich auch seine sämtlichen Mitbür=

Das Hebefest bei Neubauten

(Gemeint = Haus)

ger, letzteren mit dem Versprechen, ihm beim „Aufrichten" behilflich zu sein hinzu an. Schon 8 bis 14 Tage vorher banden die Jungfrauen (und Jünglinge) des Ortes Kränze u. Guirlanden (Gewinde) um damit den Hebe- oder Maibaum", welcher bestimmt war, den Giebel des neuen Hauses zu schmücken, so schön als möglich aufzuputzen. Am bestimmten Tage Morgens 6 Uhr wurde in der Pfarrkirche (oder in einer Kapelle) eine Messe, die s.g. „Aufrichtmesse" gelesen, welcher der Bauherr mit seiner Familie u. der Zimmermeister mit seinen Gesellen beiwohnten, um Gott zu bitten, daß das Aufschlagen des Dachgerüstes ohne Unglück vorüber gehe. Zur Beihilfe bei diesem Geschäfte fanden sich Leute, oft 100, ja bisweilen 200 Personen ein (z.B. 1850 in Prächtsried am Auerberg) und nach Beendigung desselben fand das Hebefest statt.

Von der Wohnung des Zimmermeisters her bewegte sich ein festlicher Zug nach dem Neubau, wo sich die Ehrengäste versammelt hatten. Voran Musik, dann gewöhnlich die Schuljugend, die Jungfrauen u. die Jünglinge; hierauf ein Geselle mit verziertem Hute, welcher den reich geschmückten von Jedermann bewunderten Hebebaum trug. Dieser war ein stattlicher, oft 20 Fuß hoher, bis zur Krone hinauf abgeasteter Tannenbaum, in dessen Schaft unterhalb der Mitte seiner Höhe, bis wohin er von unten auf weiß u. blau in Form schraubenartig gewundener Bänder bemalt war, 4 kleinere, ebenfalls bis zu den Kronen entastete, schief nach außen gestellte Tannenbäumchen eingefügt, und oben in der Mitte ihrer Höhe durch die 4 Enden eines horizontal angebrachten Kreuzes gestützt waren. Letzteres umgab ein Kranz von Blumen u. Laubwerk, an welchem ringsum silberne Flitterblättchen in mehrfachen Bogen herabhiengen. Der übrige Theil des Schaftes bis zur Krone hinauf war mit Guirlanden umwunden. Unmittelbar unter der Krone hieng an einer großen seidenen Schleife ein Kranz und ein seidenes Halstuch, und die Äste der Krone selbst waren mit Äpfeln, vergoldeten Nüssen u. dgl. gleich einem Christbaume behangen, jene der 4 eingesteckten Seitenbäumchen aber mit kleineren farbigen Bandschleifen verziert. — Der Hebebaum.

Dem Träger dieses Baumes folgte ein Zimmergeselle, welcher den Spruch vorzutragen hatte mit verzierter Fallacht, diesem die übrigen Zimmergesellen im Festzug, die Beile (Fälläxte) hoch (d.i. die Schneide nach oben) auf den Schultern tragend, die Hüte mit Rosmarinzweigen besteckt, und zuletzt der Zimmermeister mit dem mit einem Sträuße u. einer Schleife verzierten Winkeleisen, öfters in Begleitung des ebenfalls eingeladenen Mauerermeisters. Den Schluß bildeten die übrigen beim Bau beschäftigt Gewesenen u. sonstiges Volk.

Nun wurde zuerst der First „abgemessen". Der Sprecher bestieg den First u. rief zum Meister hinab: „Meister wie lang soll der First sein?" Antwort: So u. so viele Schuhe. Der Geselle maß hierauf die Länge, indem er den obersten Firstbalken Fuß vor Fuß setzend vom hintern bis zum vordern Ende abschritt, und rief dann: „Meister, er ist zu kurz! Soll man ihn flicken oder strecken?" „Strecken!" erwiderte jener. Nun erfolgten einige von einem andern Gesellen an das Gebälke geführte wuchtige Schläge u. der erste Geselle rief: „Meister jetzt ist er lang genug!" u. hielt sodann von der Spitze des Giebels aus einen längeren Spruch, an dessen Schlusse er nacheinander auf die Gesundheit zunächst des (wenn auch abwesenden) „Herrn Landrichters", des — Abmessen des Firstes.

„Herren Strammes", dann des Bauherrn, dessen Frau, Familie u. ganze Verwandtschaft, auf Meister u. Gesellen, die Gemeindeverwaltung, die gesamte Gemeinde u. zuletzt noch auf die Jungfrauen, die den Hebebaum geschmückt hatten, trank. Ein mit einer Kanne hinter ihm stehender Geselle füllte ihm öfters das Glas, welches er ~~nun~~ dann einer der Jungfrauen zuwarf u. diese mit der Schürze auffing, damit es nicht zerbrach; denn dies hätte ihr manches Unheil eingebracht. Das Glas wurde von der Jungfrau hoch in Ehren gehalten und Zeit Lebens aufbewahrt.

Der Geselle steckte nun den Hebebaum auf den Giebel. Er erhielt das an demselben hängende seidene Halstuch, in dessen Zipfel öfters noch einige ~~[illegible]~~ Geldstücke eingenäht waren, der Meister ein Hemd. Von den geladenen Gästen hatte jeder schon Morgens ein Geschenk – Butterballen (oft Laiben bis zu 10 ℔) Kaffee, Brod, Mehl, Schmalz etc mitgebracht, oder schon am Tage zuvor geschickt, damit, mit Küchlen u. einem Trunke wurden nun die Handwerksleute u. sämtliche Gäste im Hause eines Nachbars bewirthet. Ein Tanz der jungen Leute schloss gewöhnlich das Fest. In Oberndorf fand die letzte Hebefeier in dieser Weise im J. 1847, als das Haus No 99½ (jetzt Sebastian Eberle) von Hugo Haeberle erbaut wurde, statt. Außerhalb kam es auch später noch einigemal vor (so z. B. 1857 bei Mich. Möst in Wald.)

Heut zu Tage findet die Hebe viel einfacher u. nüchterner statt. Die Einladungen beschränken sich auf die Verwandten, Nachbarn u. eine Anzahl von Ortsbewohnern zum Zwecke der Beihilfe beim Aufrichten; der große so reich geschmückte Maibaum, der festliche Zug und das Abwerfen des Glases, welche Ceremonie von den Zimmerleuten früher als Hauptsache betrachtet wurde, sind weggefallen. Die Abhaltung des Spruches, das Aufstecken eines kleinen buschigen Tannenbäumchens und die Bewirthung der Handwerksleute so wie der beim Aufrichten beschäftigt gewesenen stellen die ganze Feier dar.

(H. Bau- u. Zimmermeister Linder u. H. H. Fleischhut v. Oberdorf. März 1882.)

493. Wenn der Hof nicht hier war, stand das Schloß leer; die Thore u. Fensterläden waren geschlossen, u. nur der Schloßverwalter Eberle schlich in demselben. Erst mit dem Kurfürsten kam Leben in die weiten Räume. Schon einige Zeit vorher wurde alles zum Aufnehmen des Fürsten u. seiner Schwester der Prinzessin Kunigunde, welche ihn jedesmal begleitete, sowie des zahlreichen Gefolges von Cavalieren, Hofbeamten, der Damen der Prinzessin u. der Livrée-Dienerschaft hergerichtet; es wurde gescheuert u. geputzt, in Haus, Hof u. Umgebung alles blank u. sauber gemacht, und die vielen Bettladen aufgeschlagen. 2.) Von Tag zu Tag wurde es lebhafter; täglich kamen von Augsburg hoch aufgepackte Wägen mit Betten, Matratzen, Vorhängen, einzelnen Möbeln, Einrichtungsgegenständen für Küche, Conditorei, mit Vorräthen v. Speisen u. Getränken u. s. w. an, und nach u. nach traf der Marstall, welcher zur Zeit, da Clemens Wenceslaus regierender Fürst war, etwa 80 bis 100 Pferde umfaßte, in der Folge aber vermindert wurde, mit mannigfaltigem Dienerpersonal ein. Auch im Markte waren viele Hausfrauen mit Zurüstungen beschäftigt, denn ein großer Theil des in 80 bis 90 Personen bestehenden Hofgefolges wurde in Bürgershäusern einquartiert. Zuletzt, gewöhnlich am Samstag nach der Frohnleichnams-Oktave traf der lang ersehnte Kurfürst* ein. Von der Geistlichkeit, den Beamten u. dem Marktgerichte (später Gemeindeverwaltung) in Gegenwart vielen Volkes begrüßt, stieg er im Schloßhofe ab, begab sich jedoch nicht sofort in seine Gemächer, sondern in Begleitung der

Die Hofhaltung des Kurfürsten Clemens Wenceslaus im Schlosse zu Oberdorf

Siehe Anmerkung 1.)

Ankunft.

* unter dem Geläute sämtlicher Glocken.

(493) Morgens, feierte er Cavaliere u. allem Volke in die Pfarrkirche zum Gebete, und kehrte dann zu einem etwa vierwöchentlichen Aufenthalt in das Schloß zurück. (493)

Hier bewohnte er den 2. Stock des nordwestlichen, und über die Hälfte des südwestlichen Flügels (bis zum s.g. blauen Zimmer mit der Flügelthüre) davon wichen sich die Bewohner seiner Schwester. Die Zimmer waren elegant u. einfach eingerichtet, von fürstlichem Luxus, insbesondere im Wohnzimmer des Kurfürsten, nichts wahrzunehmen. (Der Schuhmacher Holzschuster in Oberdorf ist im Besitze eines alten Schrankes mit sämmtlichen emaillierten Beschlägen, welcher aus dem Schlosse stammt, und der von Stetten besitzt gleichfalls einen kostbar eingelegten Schrank aus dem Schlosse.[3] Diese Möbel scheinen für die Gastzimmer bestimmt gewesen zu sein.) Wohnung.

Die Lebensweise des Kurfürsten war sehr einfach. Er aß u. trank wenig. Statt des Kopfkissens bediente er sich gewöhnlich einer gepolsterten Rolle, und statt des Leintuchs war Leder über die Matratze ausgebreitet.[4] Jeden Morgen begab er sich, gefolgt von seinem Hofstaate in die Pfarrkirche, wohnte dort dem Meßopfer bei, celebrierte dann meist selbst eine Messe, u. hörte nach derselben noch eine Messe an. Abends wurde in der Pfarrkirche täglich eine Andacht abgehalten, welcher der Kurfürst mit Gefolge gleichfalls beiwohnte. Hierbei wurde der hl. Donatus um seine Fürbitte um Abwendung von Gewittern angerufen, u. vom Hofkaplan — diesen Titel führte einer der beiden Pfarrkapläne — mit dem Ciborium der Segen gegeben. Diese Andacht, welche nur während der Anwesenheit des Hofes stattfand, hieß man den „Hofsegen". Jährlich ließ der Kurfürst für seine verstorbenen Eltern einen Jahrtag halten, wozu der hiesige Pfarrer anfänglich den schwarzen Ornat vom Kloster Irsee entlehnte; derselbe wurde dort von 2 Männern abgeholt, u. an einer Stange hieher getragen. Als denselben der Kurfürst einmal begegnete, u. hierbei erfuhr, daß die hiesige Pfarrkirche keinen vollständigen schwarzen Ornat besitze, schenkte er derselben einen solchen. (er wird noch heutigen Tages gebraucht.) H. Fl.

Lebensweise. Nachtlager. Morgengottesdienst. Hofsegen. Jahrestag für des Kurf. Eltern. Schwarzer Ornat.

Gewitter pflegte er vom Fenster aus mit seinem bischöflichen Brustkreuze zu benedicieren, u. es ist niemals vorgekommen, daß während seines hiesigen Aufenthaltes in der Oberdorfer Flur der Hagel schlug. Das Volk schrieb dies dem Segen seines Bischofs zu, und wurde in diesem Glauben bestärkt, als nach dessen Ableben noch im nämlichen Jahre (1812), dann in den darauf folgenden Jahren 1813, 1815, 1816 u. 1817 durch Hagel die Feldfrüchte total vernichtet wurden. Fl. Gewitter.

Öfters spendete er während seines hiesigen Landaufenthaltes zugleich mit dem Weihbischof das hl. Sakrament der Firmung.[5] Da war der Zulauf von Nah u. Fern groß; bis aus Tirol wurden die Firmlinge in Wägen hieher gebracht, manche auch in Kissen zur Kirche getragen; wenn diese letzteren vom Weihbischofe zurückgewiesen wurden, firmte sie der Bischof im Schloßcorridor. Einmal wurde sogar noch von einem dritten Bischofe (wahrscheinlich einem Gaste) in der Frauenkapelle gefirmt. (H. Fl.) Firmung.

Clemens Wenceslaus war ein stattlicher Mann von mittlerer Größe, mit schönem Antlitze, woraus Güte u. Wohlwollen leuchteten. Seine grauen Haare gepudert, von Natur halbbraun. (Die Geschwister Strohacker besitzen noch eine Reliquie davon, welche sie in einem Lederbeutel aufbewahren.) Außer der Kirche trug er sehr einfache Secular-Kleidung. Gestalt.

(493) Gegen seine Unterthanen u. Untergebenen war er herablassend u. leutselig. Als er einmal von dem im Schlosse viel beschäftigten Schreiner u. Brunnenmeister Joseph Zink (dem Großvater der Erzählerin) zum Kirchweihfest eingeladen worden war, überraschte er denselben wirklich mit einem Besuche in seiner schlichten Wohnung. Meister Hobelmann gar nicht verlegen, setzte ihm, „da er ein schlechter Esser sei u. doch nichts bei ihm genossen hätte", eine Schüssel voll schöner weißer Hobelspäne vor, worüber der hohe Kirchweihgast herzlich lachte. Der fürstliche Fischmeister von Roßhaupten (Fischhaus) wurde mit seinen Töchtern öfters zur Tafel gezogen. (R. St.) An Sonn- u. Festtagen war gewöhnlich offene Tafel, wobei dem Publikum der Zutritt in den Speisesaal gestattet war, und von hiesigen Musikern eine Tafelmusik producirt wurde. Dieselben waren hiebei gleich gekleidet – mit langen dunkelgrünen Fräcken, kurzen Hosen, weißen Strümpfen u. Schnallenschuhen. Bisweilen ließen sich auch zugereiste Musiker hören; keiner wurde zurückgewiesen. So erzählt man, daß einmal ein von einem Geiger begleiteter Pfeifer aus dem Oberlande sich produciren wollte, längere Zeit verblüfft vor der vornehmen Gesellschaft stand, und, endlich aufgefordert, zu beginnen, in die Worte ausbrach: „Jetz kö i doch 100 Stückle, und fallt mir kei ei(n)s ei!" (B. St.)

Nicht selten wurde der Kurfürst auch von seinen Schreinern, von Oberdorfer Bürgern zu Gevatter gebeten. In solchen Fällen ließ sich derselbe ~~wurde der~~ Täufling wurde mit dessen Vater, der Hebamme u. Nachbarin in einem Hofwagen zur Pfarrkirche gefahren, das Pathenkind mit einer Karoline u. jede der übrigen 3 Personen mit einem Kronenthaler beschenkt. (St. u. Fl.) Vide Zusatz S. 112

In der Ausspendung von Wohlthaten war er unermüdlich. Einem Bürger (Johann Geiger) welcher ihm klagte, daß er um sein Pferd gekommen sei, schenkte er ein Pferd aus seinem Hofstalle; dasselbe war so groß, daß der Beschenkte die Stallthüre oben ausbrechen mußte. (Fl.) — Als er ein anderes Mal vom Schlosse aus bemerkte, daß über dem Ellenberg ein Hagel nieder ging, ließ er, nachdem das Gewitter sich verzogen hatte, sogleich einspannen, und fuhr auf den Ellenberg, erkundigte sich nach dem entstandenen Schaden und ersetzte denselben den Bauern reichlich. (Fl.) Wenn er auf Spaziergängen in der Heu- oder Ohmdernte Arbeiter traf, beschenkte er sie regelmäßig (ein Kronenthaler war das gewöhnliche Geschenk) u. belohnte den geringsten Dienst, der ihm z. B. durch Legen eines Brettes über einen Graben, erwiesen wurde reichlich, oder er steckte, wenn am Wege Kleider von Arbeitern lagen, um letzteren eine angenehme Ueberraschung zu bereiten, unbemerkt ein Geldstück unter dieselben. (R. St.) (Siehe auch S. 103 Nro 348.) 384

Ein Freund der Natur, verweilte er gern im Freien. Das Frühstück, und auch den Kaffee Nachmittags nahm er öfters mit seiner Schwester in der Lindenallee ein, wo sich dann gewöhnlich eine kleine Schaar von Kindern einfand, die niemals zurückgewiesen werden durften. Einmal geschah es, daß das Kleid der Prinzessin von der Spiritus-Lampe in Brand gerieth; zum Glücke wurde dies von einem der die hohe Gesellschaft umgebenden Knaben noch rechtzeitig bemerkt, auf den Ruf: „O Ach es brennt!" das Feuer sogleich erstickt und die Prinzessin aus einer Gefahr, welcher schon manche hohe Dame erlegen ist, gerettet. (Dieser Knabe war der 1870 in einem Alter von 72 Jahren gestorbene ledige Mang Stecker, insgemein „Godeller" genannt, von hier) (Fl.)

Häufig wurden Spaziergänge u. Fahrten in die Umgegend unternommen, und dabei mit Vorliebe Höhenpunkte, welche eine schöne oder weite Aussicht gewähren, zum Ziele genommen. (Ellenberg, Auerberg (Siehe S. 48 Nro 201. – S. 143 Nro 454.) Bei den Aus-

Randbemerkungen: Güte u. Herablassung. — Offene Tafel. — Tafelmusik. — Der Pfeifer aus dem Oberland. — Gevatterschaften. Durch einen Hofcavalier oder eine Hofdame vertreten. — Wohlthätigkeit. — Das geschenkte Pferd. — Hagelschlag in Ellenberg. — Beschenkung der Feldarbeiter. — Freund der Natur. — Die Prz. Kunig. in Brandgefahr. — Vorliebe für Aussichten auf Spaziergängen u. Fahrten.

(493) Fahrten des Kurfürsten wurden sein Rang u. seine Würde glänzend re-präsentirt. Er fuhr jedesmal in einem mit 6 Rappen oder 6 Schimmeln bespannten Wagen mit einem Vorreiter u. gefolgt von 3 bis 4 Hofwagen, deren jeder mit Pferden von anderer Farbe bespannt war. Wenn bei einer solchen Fahrt ein Pfarrdorf berührt wurde, stieg er jedes-mal mit seinem Gefolge aus, besuchte die Pfarrkirche, und verrichtete vor dem Hochaltare ein Gebet. Es wurden zuweilen auch weitere Ausflüge, wie nach Fischhaus, Füssen u. dgl. unternommen. (Fl.) (493)

Am liebsten verweilte er auf dem Waldberge (oder dem s.g. Tempel). Der dortige Pavillon war von Holz erbaut, mit einer Kuppel (ähnlich wie der Kapellenthürme zu Oberdorf) gedeckt, u. geräumig genug, um eine größere Gesell-schaft aufzunehmen. In der Nähe war ein Keller für Speisen u. Getränke, und ein Pferdestall; weiter seitwärts im Walde, gegen den Rainbogen zu, eine Klause, u. darin ein geschnitzter, gekleideter Einsiedler, welcher sich, wenn man eintrat, von seinem Sitze erhob (derselbe spielt jetzt unter dem Namen „Mühlbach-Franz" alljährlich in der Fastnacht irgend eine Rolle.) Die Umgebung des Pavillons bildeten mit Gebüsch u. Sträuchern bepflanzte Rondelle u. allerlei sonstige Gebäude mit Ruhebänken und verschlungenen Pfaden. Hier wurde Angesichts des herrlichen, von der Zugspitze überragten Landschafts-bildes mancher Nachmittag zugebracht, musizirt u. auf den schattigen wohl gepflegten, südlich durch das Tannendickicht bis hinab, nordöstlich über den Rainbogen, die Hammerstiel- u. Kornhalde angelegten Fuß-pfade Spaziergänge gemacht. (Der alte Schott von Rieder war den gan-zen Sommer u. Herbst mit der Unterhaltung der Gänge u. deren Rein-haltung beschäftigt. Die verschlungenen Pfade, Rondelle etc waren noch viele Jahre nach dem Ableben des Kurfürsten sichtbar. (Fl. t). Siehe auch S. 72 Nro 269 u. S. 150 Nro 459.) 6.) | der Tempel.

Bis in die neueste Zeit war in Oberdorf ein Bild, welches die Aufführung eines Schäferspieles aus dem vorigen Jahrhundert auf dem Waldberge im Freien darstellte. Das Stück wurde in der Allee, nahezu am Ende der-selben gespielt; das Oblongum, welches dort durch eine mäßige Erwei-terung der der Allee nach beiden Seiten hergestellt ist, bildete den Thea-terraum für Spieler u. Zuschauer, die dortigen Alleebäume die Coulissen und der Tannenwald am Rande der südöstlichen Halde des Waldberges den Hintergrund. Ein Schäfer u. eine Schäferin, jedes mit einem schön bandgeschmückten Stabe in der Hand, im Kostüme der klassischen Zeit des Rococo, sind im Dialoge begriffen dargestellt; weiter zurück im Hintergrunde als Repräsentanten des Waldes, gleichsam, 2 „wilde Männer" mit langem grauem Haupthaar u. Bärten, im Übrigen den Leib in Tannenzweige gekleidet. Im untern (nordwestlichen) Raume des Oblongums war links, (vom Beschauer) eine lang weiß gedeckte, mit Tellern u. Gläsern servirte Tafel: zu oberst der Kurfürst, eine schlanke Gestalt in schwarzer Kleidung, stehend; ne-ben ihm sitzend seine Schwester, und auf den übrigen Sesseln ein paar Damen und die Herren des Gefolges. Seitwärts standen die übrigen Zuschauer – Beamte, Bürger und Bauersfrauen in der festlichen Kleidung jener Zeit, darunter Männer mit Zöpfen und Haarbeuteln etc. ‡ (Dieses in mehrfacher Beziehung interessante, gut gemalte Aquarell-Bild war im Besitze des Wirthes Franz Holderried u. ging erst im J. 1881 zu Grunde!) | Schäferspiel.

‡ Links seitwärts erblickte man in einiger Entfernung den „Tempel".

Ein andermal stellten die jungen Leute von Oberdorf auf dem Waldberge vor dem kurfürstlichen Hofe eine Episode aus dem Volksleben, eine Bauernhochzeit mit dem Sichelhängetanz dar. (Siehe S. 166 Nro 491). Der mächtige Sichelbogen bestand aus einer ganzen dürren Stange, mit Kuchelteig leicht überzogenen u. in Schmalz gebackenen Rundfaden, worüber ~~aus~~ eine ~~ein~~ sehr dünne Schichte Flachs gelegt war. Als die Braut nach dem Tanze im geöffneten Kam- | Der Sichelhängetanz

4931 so der Hochzeitgäste zu seinem Ergötzen, der seltsame Faden zum Vorschein kam, u. damit die reichen Zindeln, mit welchen das Leitseil ziemlich besteckt war, bald alle aufgezogen waren, (?) Heiterkeit und sehr Beifall dem originellen Scherz. (Str.) —

Unter der großen Linde vor dem vordersten Schloßthor wurde jedesmal beim hiesigen Aufenthalte des Kurfürsten ein großes Zelt aufgeschlagen, unter welchem er mit seiner Umgebung die schönen Sommerabende zubrachte. 7) — Zelt unter der Linde.

Sehr häufig gab es Besuche im Schlosse. Nicht nur kirchliche Würdenträger, wie der Fürstabt von Kempten, die Prälaten von Füssen, Steingaden u. Irsee, die Dignitäre u. sonstige Mitglieder des Augsburger Domcapitels u.s.w., auch hohe Verwandte des Kurfürsten, seine Schwester Maria Antonia Josepha, die schöne Wittwe des Kurfürsten Maximilian des Guten von Bayern, seine Nichte, die Pfalzgräfin Maria Amalia, Herzogin von Neuburg, Prinz Xaver, Erzherzoge von Oesterreich u.s.f. waren öfters seine Gäste. Ihnen zu Ehren wurden allerlei Festlichkeiten u. Unterhaltungen veranstaltet: Feuerwerke auf der Weide, Vogel- und Scheibenschießen, Jagden mit s.g. Feuerteufel(?) (Siehe S. 142. Nro 454) theatralische Vorstellungen u.s.w. Letztere wurden gewöhnlich im s.g. Komödienstadel von eigens hiezu aus Augsburg berufenen Schauspielern *) aufgeführt. Einmal wurde auch aus Anlaß eines Besuches österreichischer Erzherzoge in dem um jene Zeit (1796) neuerbauten Holzstadel ein Lustspiel (einer, der über einen Baum hinten springt, u. dem Baum nachsieht etc) gegeben. Oberamtmann spielte auch ein Cavalier mit. — Auch der Bürgerschaft wurde bei solchen Gelegenheiten besucht.

Gäste. + besonders zu seinem Namenstage (28. Sept. Wenzeslaus) — Theater. — * Siehe Zusatz Nro 119.

Auch die Jagd war ein Gegenstand der Unterhaltung des Kurfürsten, obwohl dieselbe bei weitem nicht mehr so großartig gepflegt u. betrieben wurde, wie unter den früheren Fürstbischöfen. 8) Die Lust am edlen Waidwerk war ein Erbstück von seinen Ahnen: sein Vater u. **) Großvater waren zu ihrer Zeit berühmte Nimrode, er selbst, wie auch seine Schwester Kunigunde gute Schützen. — Es wird erzählt, daß auf einer Hofjagd bei Ettwiesen plötzlich ein Cavalier bedenklich erkrankte, und Kurfürst von dem Unglücke überrascht u. voll Schrecken überwand ausrief: „Wenn doch ein Priester hier wär!" (Fl.) Auf solchen Jagden, von welchen gewöhnlich Wagen voll Hirsche in Oberndorf ankamen, ließ er sich in einer Sänfte tragen. (Str) Siehe S. 102 N. 383 u. S. 157. N. 477.)

Jagd. — **) Siehe Beilagen zum Hefte über Clemens W. S. 16.

Da der hiesige Aufenthalt des Kurfürsten in der Regel einen beträchtlichen Theil (ein Drittel) des Jahres ausfüllte, so konnte Oberndorf gewissermaßen als seine zweite Residenz gelten, wie es denn auch hier einen Hofbäcker (besteht noch als Hausname), einen Hofmetzger (der jetzige Deutschmann), u. einen Hofschreiner (auf dem Hause des H. Bürgermeisters Gschwender) gab. (Der letzte Hofschreiner N. Kögel bezog eine jährliche Pfründe von $\frac{1}{2}$ Schaffel Weizen u. $\frac{1}{2}$ Sch. Roggen. H. Gschwender.) Der jeweilige Aufenthalt dahier wurde nur zweimal auf kürzere Zeit unterbrochen: zu Anfang des Monats Juli, wo Clemens Wenzeslaus nach Augsburg zur Feier des Festes des hl. Ulrich (4. Juli) zu reisen pflegte, und im Herbste, wo er sich auf 8–14 Tage nach Hindelang begab. Wenn er dann von dort Abends wieder nach Oberndorf zurückkehrte, bot das hiesige Bergschloß einen prächtigen Anblick: da war jedes Fenster, Gesimse des mächtigen Baues mit brennenden Lampen bedeckt, u. ganz besonders die imposante Hauptfaçade weit in das Land hinaus erglänzend, während auch der Schloßhof mit seinen Jagdtrophäen taghell beleuchtet war. Auch an seinem Namenstage (28. Sept, St. Wenzeslaus)

Sommerresidenz. — Hof-Gewerbe. — Kürzere Unterbrechungen des Aufenthaltes. — Hindelang *) — Beleuchtung des Schlosses

*) Siehe das Heft über Clemens W. u. über die Landschreiberei S. 15. u. 44.

Feier des Namenstages.

(493.) war das Schloss eigens(?) beleuchtet. An diesen Tagen wurden immer die Thüren seiner Gemächer und der von diesen aus in die Pfarrkirche führende Gang mit Guirlanden geschmückt; es wurde offene Tafel gehalten und viele Gäste fanden sich ein. (Str) (493.)

Alle 14 Tage kam ein mit 4 Maulthieren bespannter, schwer mit Bier, Wein, Gemüsen u. sonstigen Viktualien u. Bedürfnissen beladener Wagen von Augsburg an. Einmal brachte derselbe einen Fisch von 100 Pfunden. (Fl.) — Das Trinkwasser wurde für den Kurfürsten eigens vom Brunnen beim „Jäger" (Oberjäger, jetzt Wirth Klein) geholt. Sonst bestand auch für das Trinkwasser eine eigene Röhrenleitung in das Schloss hinauf. (Hier einzuschalten der Absatz F unten.) Der Maulthierwagen. Trinkwasser.

Clemens Wenceslaus starb nach kurzem Krankenlager an der schweren Gelbsucht. Als sein Hinscheiden bekannt wurde, war die Trauer und das Wehklagen allgemein. Viele riefen aus: „Wir haben unseren Vater verloren!" — Seine Beerdigung fand unter grossem Zuströmen des Volkes statt. Alles wollte noch einmal das Antlitz des geliebten Fürsten schauen, der in offenem Sarge, angethan mit dem bischöflichen Ornate zur letzten, von ihm selbst gewählten Ruhestätte auf den hiesigen Gottesacker geleitet wurde. — Nach der Beerdigung zog ein fürchterliches Gewitter über Oberdorf (jedoch ohne zu schaden.) Ableben. vide p. 60. Beerdigung.

13 Jahre lang war auf seinem Grabe nur ein hölzerner gewölbter schwarzer Sarg mit einem hölzernen Kreuze, und hinter demselben in der Aussenwand des Chores eine einfache schmucklose Platte, welche die Grabschrift enthielt, eingelassen. (Während dieser Zeit soll einmal ein fremder Herr in einem hiesigen Gasthause (der jetzigen „alten Post") abgestiegen sein, die Kellnerin nach der Grabstätte des Kurfürsten gefragt haben, und von derselben auf Verlangen dahin geführt worden sein. Als der Fremde das fast ärmliche Grab sah, soll er ausgerufen haben: „Armer Clemens! so liegst du hier!" — Wer jener Herr war, hat man nicht erfahren; man vermuthete, es sei ein Verwandter des Verlebten gewesen. — Indess sollen die Mittel zur Erbauung einer Grabkapelle schon einmal hieher gelangt, jedoch durch einen hiesigen Finanzbeamten verloren gegangen sein. Fl.) Grab.

II

F Wenn der Monat Oktober sich zu Ende neigte, die Blätter sich entfärbten u. zu fallen begannen, rüstete man zur Abreise, welche in der umgekehrten(?) Ordnung des Einzuges statt fand. Nachdem der Kurfürst mit Gefolge das Schloss verlassen hatte, wurden die Vorhänge abgehoben u. nebst den Betten zur Versendung nach Augsburg gepackt, die Bettladen auseinander gelegt, Alles gescheuert, die Fensterläden u. Thore geschlossen, die Bäume hörten zu säuseln auf, u. in Saal u. Gemächern, in Gängen u. Hofraum schlummerte nun eine Ruhe wie im Königsschlosse des Märchens vom Dornröschen. Unten im Markte hatte man in Trink- u. Kartelstuben(?) wieder reichlichen Stoff für den Winter. — Als er im Sommer des Jahres 1812 das letztemal sein Hoflager nach Oberdorf verlegte, kehrte er nicht mehr in seine Metropole Augsburg zurück, er allein ~~[illegible]~~ von den Vielen, welche mit ihm gekommen waren, blieb hier zurück, u. vertauschte die ~~weiten~~ Hallen(?) Räume des Schlosses, welche fortan kein fürstlicher Aufenthalt mehr belebte, mit der engen dunkeln(?) Gruft auf dem Kirchhofe. — Abreise.

Für den Markt Oberdorf hatte die jeweilige Hofhaltung gewissermassen die Bedeutung von „panis et circenses" denn es kam dadurch, abgesehen von den reichen Akten der fürstlichen Wohlthätigkeit, viel Geld Vortheile für Oberdorf.

193) in Umlauf, und den mannigfaltigen Festlichkeiten wohnten immer Schaulustige aus der Einwohnerschaft an. Man hatte damals auch mehr Zeit hiezu; ein Drittheil der Äcker lag noch brach und der übrige Theil der Flur war größtentheils Wiese und der Feldarbeit daher viel weniger.

1.) Die obigen Notizen verdanke ich fast alle den mündlichen Mittheilungen des H. Kaufmanns Herrn Fleischut (geb. 1821) nach den Erzählungen seines Vaters des im J. 1858 in einem Alter v. 79 Jahren gestorbenen Bräumeisters gleichen Namens, u. den Schwestern Karoline u. Therese Strohacker von Oberdorf nach den Erzählungen ihrer im J. 1865, 21/9 in einem Alter von 85 Jahren verstorbenen Großmutter, Maria Anna Strohacker, geb. Zink welche in ihrer Jugend im Schlosse während der Hofhaltungen des Kurfürsten Zimmermädchen war. Zur Ergänzung u. Bestätigung folgen unten Anmerkungen, welche größtentheils Auszüge aus dem Arbeitsbuche des Schreiner- u. Brunnenmeisters Joseph Zink (+ 1813, über 70 Jahre alt) des Großvaters der Karoline u. Therese Strohacker, sind. Quellen.

1807 2.) 1807. 2½ Tag Bettladen aufgeschlagen. 1 fl. — 2 Tage desgleichen. 36 kr. 1 Tag Vorhänge abgehebt. 40 kr. Arbeitsbuch des Jos. Zink.

3) Diesen Schrein kaufte 1880 ein Münchener Kunst- u. Antiquitätenhändler um M.

4.) 1807. Mehr in des Kurfürsten Bettlade einen Rahmen zu Kissen. (Rollen) 48 kr.
1808 1808. Für den Kurfürsten zum Bett einen Bettschirm 20 kr. (statt des Deckbettes hatte er einen seidenen Sack Stroh.)
Zu einem Spiegelstock ein Aufsatzbrett. 6 kr. — Einen Tisch über die Bettlade mit Zirbenholzblatt mit kirschbaumenen Füßen 5 fl 36. (Die Bettlade war sehr niedrig. Stroh.) — Eine große Kiste gemacht zum Wagenkorb. (Die Prinzessin hatte einen [illegible]. Str.) — Mehr einen Kasten zum Kohlfeuer. — (Arbeitsbuch)
1809. 1809 Mehr eine große Kiste zu der „Malerei" (Gemälde) Oberdorf gemacht. 48 kr. [illegible] Gemälde, Oberdorf darstellend.

5.) Clemens Wenzeslaus spendete das hl. Sakrament der Firmung zu Oberdorf am 3. Okt 1773, 4. Aug 1793. 7. Aug. 1795. 14. Juli 1799. 22. Juli 1801. 6. Sept. 1807 u. 30. Sept 1810. (Urbar. der Pfarrei Bertholdshofen.) Firmung

1807. 6.) 1807 Mehr 2 Tische in den Wald dem Kurfürsten mit grüner Farbe angestrichen 1 fl 30 kr. [illegible]
In den Wald 2 Tische u. 6 Stühle mit grüner Farbe angestrichen. 2 fl 12 kr.
In den Wald ein Notenpult und 2 Bänke gemacht. 1 fl 50 kr.
Mehr einen Tisch zu der Klause gemacht u. mit Silberfarbe angestrichen 1 fl 30 kr.
1808. 1808. 2 Bretter zu der Hochzeit (Prinzessin) in die Klause
1809. 24 kr. — 1809. In die Klause im Wald einen geschlagenen [illegible] zusammengemacht, angestrichen u. angeschlagen 50 kr.
1808. Mehr im Wald zum Pferdstall 2 Thüren gemacht u. 2 Bretter dazu hergegeben. 1 fl 12 kr. (Arbeitsbuch)

1806. 7.) 1806 Unter den Lindenbaum den [illegible] ganz anders gemacht, u. bei der [illegible] den Schild zusammen gerichtet (in denen [illegible]) 30 kr. Zelt unter der Linde
1806. Mehr für 24½ Ellen Tuch, die Elle zu 18 kr. 7 fl 21 kr. Mehr für das Zelt abgehoben 30 kr.
1807. 1807. Mehr hab ich das Zelt unter den Lindenbaum mit Bögen (?) gemacht, und die Tannenbäume gesetzt bei dem Abtritt. 3 fl 44 kr.
1806. 1806. Für das Zelt aufzumachen. 36 kr. — Mehr das Zelt abgehoben 30 kr.
1807 1807. Für das Zelt aufzumachen. 36 kr. Mehr 36 Ellen Tuch dazu verschafft, für die Elle 14 kr. thut 8 fl 24 kr. 6 Stühle à 3 fl.
1808. 1808. Mehr das Zelt abgehoben — 30 kr. — 2 Rahmen zum Aufstellen, mit Stangen, Brettern u. Ringen beim Zelt unter dem Lindenbaum für den Kurfürsten 2 fl 20 kr.
Mehr für den Kurfürsten unter Lindenbaum bei dem Zelt hab ich einen neuen Tisch gemacht mit Schiebleisten u. mit Silberfarbe angestrichen 1 fl 15 kr. — Mehr die Tannenbäume gehauen u. gesetzt beim Abtritt bei dem Zelt. 50 kr.
1806. 1806. Mehr für das Zelt abzuheben 30 kr. — Mehr das Zelt abgehoben 36 kr. (Arbeitsbuch.)

" 8) 1806. Sept. dem Kurfürsten auf den Jagdstand Bretter gemacht. 50 kr. Jagd.
1810. 1810. Am Jagdwagen 2 Räder (Stützen) mit guten Grünspan angestrichen 1 fl 48 kr.
1807 9) 1807. 1 Tag Vorhänge abgehoben. 40 kr. (Arbeitsbuch.) März 1882.

494. Die Hofhaltung des Kurfürsten Clemens Wenceslaus in Oberdorf. (II.) Fortsetzung.

Hofhaltung des Clemens Wenz. in Oberdorf. Fortsetzung (II.)

So oft Clemens Wenzeslaus seinen Aufenthalt in Oberdorf nahm, wurde er von seiner Schwester Maria Kunigunde begleitet. Wie in der Residenz zu Augsburg dem Absteigequartier der hohen weltgeschichtlichen Persönlichkeiten, so machte sie auch im Schlosse dahier bei hohen Besuchen die Honneurs. Der Verfasser des Gedenkbuches der Stadt Gundelfingen, Dillingen etc. nennt sie die liebenswürdige u. wohlthätige Schwester des Clemens Wenzeslaus (I. Abth. 1849. S. 152.) – Sie soll groß u. stark, von Angesicht jedoch nicht schön, wie ihre Schwester, M. Antonia, Herzogin, die verwittibte Churfürstin von Bayern gewesen sein. Unter der Dienerschaft erzählte man sich, daß sie in ihren jüngeren Jahren sich hätte vermählen sollen, daß aber, als der ihr zugedachte Bräutigam ~~[illegible]~~ erfahren, daß ihre Haare roth seien – obwohl sie dieselben nach der Sitte ihrer Zeit gepudert trug – die geplante Heirath sich zerschlagen habe, u. die Prinzessin dann (Titular-)Äbtissin (von Thorn) geworden sei. Sie war nach der zu ihrer Zeit herrschenden Mode gekleidet; ihre Kammerfrauen trugen ihr die Schleppe nach. Daß sie, die Tochter des Königs August des III. eine gute Schützin war – sie soll besser als der Kurfürst geschossen haben – ist schon oben (S. 173) bemerkt worden, sowie auch (S. 171) daß sie gleich ihrem Bruder hier oft Pathenstellen übernahm. Die Täuflinge erhielten jedesmal die Namen ihrer hohen Pathen, wodurch die sonst nicht so häufig vorkommenden Taufnamen Clemens Wenzeslaus u. Kunigunde hier verbreitet wurden.

Prinzessin Kunigunde 1.)

Gerne hielt sie sich im sog. Luginsland, einem länglichen schmalen, außen an der westlichen Gottesackermauer (von der Schulhaus-Wohnung herauf) aus Holz erbauten Sommerhäuschen auf. (Karoline Strohacker erinnert sich desselben noch wohl.) 2.)

Nach dem Ableben ihres Bruders nahm sie ihren Aufenthalt in Dresden (eine Oberdorferin begleitete sie als Zimmermädchen dahin). An den Vorkommnissen in Oberdorf nahm sie auch in der Ferne noch Antheil. Als Konrad Strohacker von hier (der Vater der Karoline u. Therese Strohacker, siehe Anmerk. 1. S. 175) im J. 1813 auf dem Rückmarsche aus dem russischen Feldzuge mit seinem Regimente nach Dresden kam, erfuhr er dort, daß Clemens Wenzeslaus inzwischen in Oberdorf gestorben sei, u. Prinzessin Kunigunde ihren Wohnsitz in Dresden aufgeschlagen habe. Er stellte sich der Prinzessin vor; dieselbe empfing ihn, denn sie ihr bekannten Oberdorfer freundlich,
11 unterhielt sich mit ihm herablassend, u. theilte ihm endlich mit, daß seine Maria Anna („Mädle Schatz") in Oberdorf gestorben sei, und beschenkte ihn zum Abschied mit 4 Carolinen. Die unerwartete Mittheilung hatte jedoch auf einem Irrthum, einer Verwechslung der Person beruht, denn Konrad traf seine Maria Anna zu seiner großen Freude bei seiner Rückkehr gesund am Leben und im nächsten Jahre standen beide miteinander als Brautleute vor dem Altare. (K. Str.)

Prinzessin Kunigunde ~~[illegible]~~ starb am 8. April im Jahre 1826 in Dresden. Sie war eine besondere Verehrerin der Ehrwürdigen Crescentia von Kaufbeuren. Als es sich in jenem Jahre um Wiederherstellung des 1806 aufgehobenen Frauenklosters zu Kaufbeuren handelte, verpflichtete sie sich zu einem jährlichen Beitrage von 100 fl, welcher auch, nachdem das Kloster 1831 wieder errichtet worden war, jährlich von Dresden aus geschickt wurde, bis derselbe in neuer Zeit von der sächsischen Königsfamilie durch Uebergabe eines entsprechenden Kapitals abgelöst wurde. (M. Hogenk, Geschichte des Klosters Kaufbeuren 1881. S. 159.)

Die Hofherren, denn die meisten der Hofbeamten und der größere Theil der Dienerschaft waren Rheinländer. Sie waren mit ihrem Herrn von Koblenz herauf gekommen, u. hießen im Volke, welches ihnen im Allgemeinen nicht viel Zuneigung entgegenbrachte, insgemein „die Koblenzer". Zu den Hofherren gehörte der Obersthofmeister Graf von Kesselstadt, ein Hauptschütze u. sehr beliebt bei der hiesigen Bürgerschaft, und der Oberstallmeister Freiherr von Thünefeld (ein Sohn von ihm ist in Mering (Friedberg) wo er ein Schloß besitzt, begütert.)
(H. Fl.)

Gefolge.

Hofherren.

Der Erste von den Hofbeamten scheint der wirkliche geheime Rath u. geheime Cabinetsbeamter (?) Gottfried von Walmenich gewesen zu sein.[3] Er war zu Mainz geboren, ist von 1801 bis 1811 beurkundet, starb am 21. August 1811 im 51. Lebensjahre, und liegt auf dem hiesigen Gottesacker begraben. In dem schon öfters citirten Arbeitsbuche des Jos. Zink kommen außer einem Controlleur (Neuner) u. einem Stallinspektor noch mehrere Herren mit Namen, doch ohne Angabe ihrer dienstlichen Stellung vor. Ich kann daher die übrigen Hofbeamten nicht näher bezeichnen. — Auch der Leibarzt des Kurfürsten, der Hofrath Dr. Reisinger befand sich jedesmal in seinem Gefolge, ein großer, energischer Mann, der als Arzt großes Vertrauen besaß, seine Praxis aber nicht gerne über die Hofkreise hinaus ausdehnte. Er wurde jedoch vom Kurfürsten häufig theils aus eigenem Antriebe, theils auf gestellte Bitten zu Patienten in Bürgershäusern befohlen. (Dr. Reisinger starb zu Augsburg mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens, worüber er mit eine Stiftung für eine Augenklinik machte. Mehrere von den Herren wohnten im Markte (z. B. beim Ziegelwirth, beim Mohrenwirth, im Hause des Franz Stadler). Die Meisten hatten ihre Familien ihre Familien bei sich. Hofbeamte.

Von den Damen der Kurfürstin ist eine Gräfin von Schenk genannt[4] und ein Fräulein von Meixner ruht auf dem hiesigen Gottesacker. Siehe Seite 163 No. 485 Absatz 4. Hofdamen.

Die Dienerschaft war, wie schon erwähnt, sehr zahlreich. Da gab es einen Kammerdiener („Herr" Reitmair. 1806 u. 1807)[5], einen Haus-Küchen[6] u. Kellermeister[7], ein Zimmerwarter, einen Conditor[8], einen „Tafelmeister"[9] (Castellmeister) (?), einen Gärtner[10] (der die Aufsicht über die Gärten hatte), Kammerlakaien, Büchsenspanner[11], Läufer[12], Kutscher, Reit- u. Stallknechte, einen Kapaunenstopfer (?)[13] (dem die Fütterung des Geflügels oblag) eine Leibwäscherin (war v. Oberndorf gebürtig u. hatte 6 Töchter zu Gehilfinnen) u. s. w. Dienerschaft.

Selbst ein Hofnarr fehlte nicht; derselbe galt viel beim Kurfürsten. Wenn dies befremdend vorkommen möchte, dem diene zur Nachricht, daß im Mittelalter seit dem 11. Jahrhundert vom Kaiser an jeder Fürst, u. sohin auch jeder Bischof seinen joculator, den Hofnarren hielt, welcher das Privilegium u. den Beruf hatte, ridendo dicere verum, d. h. am Hofe im Gewande des Scherzes und Leichtsinns (?) unter allen Umständen die Wahrheit zu sagen, damit die Herrschaft nicht zur Beute würde, und daß diese, wie so manche andere alte Hofsitte sich bis in unser Jahrhundert herein, wenn auch in sehr veränderter Gestalt erhalten hat. Diese Hofnarren waren daher nicht immer nur als Narren. (Ein solcher „lustiger Rath" war auch Kunz v. der Rosen von Kaufbeuren am Hofe des Kaisers Maximilian I.) Ohne Zweifel hatte der Kurfürst seinen Hofnarren aus Koblenz mitgebracht. Aus dem Umstande, daß im Volke, welches doch gerade für solche Dinge ein gutes Gedächtniß hat, nicht irgend ein Bravourstück, ein drastischer Witz u. d. gl. von demselben mehr circulirt, möchte ich schließen, daß er schon geraume Zeit vor seinem Herrn das Zeitliche gesegnet habe. Jedenfalls war er einer der letzten activen Hofnarren im deutschen Reiche. Hofnarr.

Unter diesen Bediensteten waren mehrere gebürtige Oberndorfer. Manche hatten ihre Familien bei sich. Außerdem war während der Anwesenheit des Hofes noch eine Anzahl von Mädchen u. Männern von Oberndorf zu allerlei Hausdiensten (Zimmermädchen u. dgl.) verwendet.

Die innere Eintheilung des Schlosses und die Verwendung desselben ist seit jener Zeit vielfach verändert worden. Aus den Gemächern des Kurfürsten führte ein verdeckter hölzerner Gang[14] über den Kirchhof nach dem östlichen Anbau des Kirchthurmes, und durch diesen in das fürstliche Oratorium, wo die mit rothem Tuche überzogene Polsterung der Brüstung theilweise noch vorhanden ist. Dieser Gang wurde erst 1824 nach dem großen Brande im Städtle (1824) zur Verhütung von Feuersgefahr abgetragen. (H. Fl.) Die dermalige Küche u. Speise des Amts- (?) Das Schloss.

(494) vorher war die Hauptkapelle. 15) Die Wohnung des Rentamtsboten (nächst
beim Eingang durch das nordöstliche Thor) die Conditorei, und gegenü- Hauptkapelle.
ber die Zuckerbäckerei; darüber die große Haupttreppe (das Treppen- Conditorei
haus, jetzt eine mit einem Gitter verschließbare Holzlege.) dort hing Stiegenhaus
wahrscheinlich der ausgestopfte gekrönte Adler, mit Reichsapfel u. Scep-
ter in den Krallen, welcher jetzt über der Stiege in das Rentamt ein- Adler.
gerichteten Stelle angebracht ist. Die Holzlege mit dem von 2 Säulen
getragenen Gewölbe im südwestlichen Flügel war die Hofküche. 16.)
(Von dieser Hofküche wird noch eine Anekdote erzählt. Eines Tages kam ein Hofküche.
im Schlosse als Taglöhner beschäftigter Mann in die Küche, als gerade eine
große Anzahl von Butterballen umher lag. Beim Anblicke derselben konn-
te er der Versuchung, unbemerkt vom Küchenmeister, wie er glaub-
te, einen Ballen in seine Hosentasche verschwinden zu lassen, nicht wi-
derstehen. Jener hatte aber das Taschenspiel wahrgenommen, ließ sich
jedoch nichts davon merken, u. war so boshaft, den geheimen Inhaber des
Butterweckens unter irgend einem Vorwande den eben mit meh-
reren Kapaunen [?] bespickten großen Bratspieß so lange drehen zu
lassen, bis der Wecken [?] in der Tasche schmolz, und langsam und lang-
sam unter der Hose hervorträufelte.) Am Ende desselben Flü-
gels war der Bierkeller, 17.) u. dabei das s. g. Fuchsloch, eine Art öffentli- Bierkeller.
chen Geheimnisses, ein Local, in welchem sich abends die dienstfreie
Dienerschaft einfand, u. bei einer Pfeife Tabak – im Schlosse durf-
te nicht geraucht werden – sich einen Trunk Augsburger Bier
schmecken ließ, wobei sich gewöhnlich auch einige eingeweihte Bür-
ger vom Markte einschmuggelten. Im südöstlichen Flügel waren
die Wagenremisen, in der Wohnung des Bezirksamtsdieners
(im Erdgeschosse des nordöstlichen Flügels) die s. g. Officiantenküche Officiantenküche
für die im Schlosse wohnende Dienerschaft, soweit dieselbe verkö-
stigt wurde, und deren Speiselokal. In der Wohnung des Be-
zirksamtsassessors Schleder befand sich das Billardzimmer. Billardzimmer.
Wenn der Hof hier war, kam gewöhnlich ein Italiener, welcher Italiener
mit Galanteriewaren handelte, u. dieselben in einem Gange des Schlosses
auslegte, er machte gute Geschäfte.

Von den vielen, mit plastischen Darstellungen aus der biblischen Oefen.
u. Profan-Geschichte geschmückten Oefen, von welchen, wie es scheint
mehrere noch von dem alten Schlosse herrührten, ist nur noch
ein einziger vorhanden (im s. g. blauen Zimmer mit der Flügeltü-
re in der Amtsbeamtenwohnung. Derselbe wurde, als König Lud-
wig I. das alte Bergschloss zu Füssen für den Kronprinzen Maxi-
milian restaurieren lassen wollte, dorthin verbracht. Er trägt
die Inschrift:

Dieser Ofen wohlgestalt
Wardgebrennt, da man zalt
1514.
Konrad Kummer [?] Pfleger (?) in Oberndorf.

(Johann Ulrich [?] Maler. + 1870)

Eine stattliche, die Bestimmung des Schlosses als Jagdschloss be- Hirschgeweihe.
zeichnende Zierde des Schloßhofes waren die 98 an den denselben
einschließenden 4 Flügeln angebrachten [illegible] Hirschge-
weihe, deren je eines auf einem, eine Rübe im Maule haltenden geschnitzten
Hirschkopf zwischen 2 Fenstern prangte. Man sieht noch die eisernen
Haften, womit sie befestigt waren. Diese Jagdtrophäen, die
Lust u. der Stolz jedes ächten Waidmannes, wurden nach dem Able-
ben des Kurfürsten an Juden verkauft. –

Die damaligen Gärten des Amtsbeamten, des Bezirksamtman- Hofgarten.
nes u. des Oberamtsrichters an der südöstlichen Seite des Schlosses‡ bildeten ‡ bis zur obern [illegible]
zusammen den Hofgarten 18/, in dessen obern Theil man vom Schlosse aus
direkt durch einen im ersten Stocke des südöstlichen Flügels befindlichen

(494) Gang und einen über den vorliegenden Graben führenden Steg gelangen konnte. Außerdem führten eine @ 20 Fuß breite steinerne Treppe vom untern Theile des Gartens in den obern (die Terasse) hinauf, u. außerdem (Zeichnen) konnte noch eine zweite schmälere Treppe. (Fl.) Dieser Hofgarten war jedoch von keiner Bedeutung; er bestand fast nur aus Gebüschen, verschlungenen Gängen u. einigen schwingenden Wassern. Auch eine Kegelbahn war darin angebracht.[19.] Innerhalb des gedachten obern Einfahrtweges stand der Hofstall (Stadtstall) ein langes, vom Gottesacker bis fast zum Beginne der Einfahrt sich erstreckendes Gebäude. (Die Pferde wurden täglich in die große Wette zur Schwemme geritten. Die Stallknechte schliefen in eigenen Bettstellen.) In der Nähe des Hofstalles, doch mehr rückwärts im Eck war das aus Holz erbaute Kohlenhaus (auch Kohlhütte genannt. Im Schlosse wurde alles mit buchenen Kohlen gekocht.) Auf der Nordseite zwischen dem dortigen Thore und der Kirchhofmauer befand sich der Eiskeller mit einem Pumpbrunnen.[20.] Der Hofgarten u. der nördlich anliegende, die oben angeführten Gebäulichkeiten enthaltende Raum, welcher jetzt zur Zeit mit einer Hecke begrenzt ist, mit einer Mauer umgeben, und konnten, wie an den noch vorhandenen 4 Einfahrtssäulen ersichtlich ist, mit Thoren geschlossen werden. — Kegelbahn. Hofstall. Kohlenhaus. Eiskeller.

Der von Clemens Wenceslaus erbaute Komödienstadel[21.] — wie das Theater im gemein genannt wurde — stand außerhalb des Hofgartens, östlich von demselben, links am Fußwege nach Anthaldshofen. Er war, wie schon sein Name besagt, von Holz erbaut, und wurde nach dem Ableben des Kurfürsten sammt der inneren Einrichtung u. Garderobe nach Laval verkauft und dort wieder aufgerichtet. — In einiger Entfernung davon, auf dem j. g. Raum war das „Schloßökonomiegebäude". — Komödienstadel. Zustand aus dem den Schuhmacher Wagner gehörigen Acker. Magdalena Leser. 12/5 86. Siehe Zusatz S. 125.

Im Hause des Kutschers Leser (No) auf der unterhalb der Allee sich hinziehenden Terasse war der Hühnerstall; desselben war auch das Waschhaus.[22.] (daher die Waschhausstiftung). H. Fl. (u. Magdalena Leser 12/5 86.) — Hühnerstall. Waschhaus.

1.) Die Quellen, aus welchen obige Notizen geschöpft sind, siehe in Anmerkung 1. S. 175.
2.) Im Arbeitsbuch des Jos. Zink kommen folgende hieher bezügliche Einträge vor:
1806. 1806. Für die Prinzeß vor das Fenster ein Brett zum Blumengestell. 26 kr. Bei der Prinzeßin die „Schale" zusammengemacht.
1807. 1807. Für die Prinzeß den eichenen Kasten mit Silberfarbe angestrichen und (....) 3 fl 24 kr. Ein Kistchen für die Prinzeß zu Tüchelchen. 15 kr. Den eichenen Kasten für die Prinzeß angestrichen mit Silberfarbe. 1 fl.
1808. 1808. Für die Königliche Hoheit 6 Mantelholz à 5 kr. = 30 kr.
1806 3.) 1806. dem Herrn von Duckenmich ein „Kinderstühle" (Leibstühlein) gemacht: 18 kr.
" 4.) Der Gräfin von Schenk ein Tischlein gemacht (1806) zum Vogelkäfig. 36 kr.
5.) dem Herrn Kammerdiener Kirchmair hab ich gemacht (1806) eine neue Bettlade u. mit Silberfarbe angestrichen 6 fl. C.
1807. 1807. dem Herrn Kammerdiener Kirchmair einen Kommodkasten von Kirschbaumholz. 18 fl. Mehr einen kirschbaumenen Tisch. 5 fl 24 kr.
1806. 1806. demselben ein Gestell mit sammt dem Flintenrechen. 50 kr.
1808. 1808. demselben ein Brett mit Leisten. 24 kr.
1806. 6.) 1806. Mehr hab ich dem Herrn Kuchelmeister gemacht eine Kiste oder Truhe C. 2 fl 12 kr.
" 7.) 1806. Mehr hab ich dem Kellermeister Kisten abgenommen 20 kr. Mehr ihm Kellermeister einen Deckel auf eine Kiste gemacht. 15 kr.
1808. 1808. demselben an die Weinkiste einen Deckel gemacht. 48 kr. C
1806. 8.) 1806. dem Conditor 8 Brettel gemacht u. ein Deckelbrett. 36 kr.
1807. 1807. Mehr dem Conditor an eine Schublade 2 Tragleisten 12 kr.
Mehr zum Conditor 2 Fensterrahmen. 36 kr.
1808. 1808. Mehr ein Brett in die Conditorei. 12 kr.
) 7½ 1791. Ein Gärtnerwerker. Vide Oberdorf S. 29. — Die Aufsicht über das Schloßgut 1791 der Hofstiftsbauinspektor Klein. l. c. 29.

(494) 9) 1806. Mehr dem Herrn Backmeister 4 Buchholz Teller gemacht. 36 kr.
1806. 1807. dem Backmeister eine Kiste gemacht. 20 kr. dem Backmeister einen Ofen-
1807. schaufel zu der Bäckerei. 15 kr. demselben ein Backtrögle gemacht. 36 kr.
1808. 1808. dem Backmeister 12 Teller oder runde Brettlein à 5 kr = 1 fl. dem-
selben eine Ofenkrücke gemacht. 18 kr. demselben 10 Teller à 5 kr = 50 kr. E.
1806 10.) 1806. Mehr dem Kellner N. hab ich gemacht 3 Tischtafeln u. 7 Schragen. 5 fl 20 kr
1807. 11.) Mehr in die Büchsenkammer ~~an~~ eine ~~Bett~~ neue Wand gemacht u. 12
Bretter dazu angeschafft. 6 fl 40 kr. (1807)
1808. 1808. Mehr in die Büchsenkammer an eine Bettlade an 12 kr.
12.) Im Ohmundischen Schützenbuch steht auch ein H. Valentin Treine, Kurfürstli-
1802. cher ~~Hof..~~ Lautner unterm 12. Sept. 1802.
1808. 13.) 1808. Mehr in die Leibwacht (Wachthaus) eine Wand dem Rauchfangschrä-
gen gemacht u. eine Stellage mit neuen Leisten. 1 fl 50 kr.
1806. 14) 1806. Mehr auf dem Kirchgang im Boden ein Bretterung gemacht. 15 kr.
1807. 15.) 1807. Mehr zum Kurfürsten einen neuen Altartisch gemacht. 3 fl 20 kr.
1806. 16.) 1806. Mehr in der Hofküchel an Tisch Leisten gemacht 15 kr.
1807. 1807. Mehr ein Schneidbank in die Hofküchel. 36 kr.
1808. 1808. Einen neuen Tischfuß in die Hofküchel gemacht 48 kr. E.
1807. 17.) 1807. Mehr einen Rauchstock in den Eiskeller mit einer Rahmen. 1 fl 20 kr.
" 18.) 1807. Mehr im Hofgarten die Gestelle oder Aufsätze zu den Vögeln- Hofgarten.
Stöcken aufzusetzen u. mit neuen Säulen gemacht, ganz neu auf-
gemacht, u. auf die Dachung beim Vogelhaus neue Leisten gemacht,
u. die anderen Gartensäulen wieder aufgemacht. 9 fl 30 kr.
1806. 1806. Mehr im Garten 2 kleinere Teichel zusammen gemacht. 1 fl 30 kr.
1809. 19.) 1809. Mehr im Hofstall auf die Säulen Köpfe gemacht. 40 kr.
1806. 20.) 1806. Dezember. den „Gemeindebrunnen" bei der Fischgrub zusammen gemacht. 30 kr.
1807 1807. Mehr in der Fischgrub den zerbrochenen „Gemeindebrunnen wie-
der zusammen gemacht. 36 kr. (Ebenso 1811)
1806. 21.) 1806. Im „Komödienstadel" (so jedesmal) hab ich gemacht 6 Schreibpulte Komödienstadel.
(Notenpulte?) u. 7 lange Stühle mit Unterfatz. 7 fl 48 kr.
Mehr einen Boden mit Futter-Brettern (d. i. dicken Brettern) 2 fl 24 kr.
16 Taglöhne für einen Mitarbeiter à 36 kr.+ Ferner sind verrechnet + davon 11 Taglöhne v. 1. Lehrmeister(?)
13 Bretter, 29 Latten, Mehr 4 (4 fl), 2 ℔ Wachs, um 18 kr Terpentinöl
79 ℔ Unschlitt vom Bräumeister (jetzt Metzger Stall). Mehr im Hofgarten
die Stöße zu den und die Kugeln ein füllen u. bei den Stroben. Mehr 2
neue Wandleuchter mit Anstreichen 48 kr.
1807. 1807. Mehr 1 Tag im Komödienstadel" 45 kr. Mehr im Winter im Ko-
mödienstadel eine Falle samt Brettern u. eisernen Nägeln 1 fl 12 kr.
1806. 22.) 1806. Mehr an das Wachthaus zum Geflügel eine Brücke gemacht
u. eine Dachung über die Thür beim Hühner-(Kapaunen-)Schragen 34 kr.
1807. 1807. Mehr in den Hühnerstall ein neues Hühnertröglein 24 kr.
Mehr in den Hühnerstall ein Gatter u. Hühnertröglein. 1 fl 12 kr.
Mehr in die Leibwacht x (Wachthaus?) zum Wachttisch einen Fuß
gemacht. 24 kr.
1809. 1809. die Mang aufgemacht u. Fensterrahmen eingerichtet, 1 Tag. 48 kr.
1811. 1811. In der Leibwacht (beim Wachthaus) den Gemeinbrunnen"
zusammen gemacht u. einen „Kasten" (Kästen?) Korb zusam-
men gemacht. 24 kr. E.

Sonst sind noch in dem Arbeitsbuch des J. Zink eingetragen:

1806. 1806. Mehr in die Silberkammer zum Stein ein Kistchen gemacht. 28 kr. Silberkammer.
Ins Schloss 3 Komodkästen mit Schubladen, mit Silberfarbe angestrichen
à 8 fl 30 kr = 25 fl 30 kr. 1 Bettlade 2 fl 24 kr. 2 Bettladen 5 fl.
1807. 1807. 2 Komodkästen mit 3 Schubladen u. mit Silberfarbe angestr. 18 fl.
6 Bettladen zu 2 fl 36 kr u. 2 fl 48 kr.
1808. 1808. Mehrere Bettladen.
1807 1807. 27. Okt. Eine Kiste zum Silber nach Augsburg gemacht. 30 kr.
1809. 1809. Mehrere Kisten zu Flachs (welcher wahrscheinlich von der
Dienerschaft nach Augsburg mitgenommen wurde). E.

495. Anno 1719 den 17. Juni ist mit der heilligen Mission allhie (Oberdorf) der an- Oberdorf.
1719." fang gemacht worden nachmittag umb 5 Uhr und hath gedauert bis Mission.
7. Juni. den 25 ditto. seindt alle tag 6 predigen gehalthen worden die erste
Morgentag umb 6 Uhr allzeith von dem Herrn Patter Binner, die 2 umb
8 Uhr allzeith von dem Herrn Patter Fredingen, die dritte umb 10 Uhr
von dem Herrn Patter Graffel. nachmittag umb 1 Uhr und 4 Uhr und
6 Uhr. Am 24 dito als am S. Johannes Baptista tag ist das Missions
Creuz gesetzt worden; am Suntag den 25 dito nachmittag umb ein
Uhr ist der Päbstliche Segen gegeben worden und also die heillig
Mission von dem Herrn Patter Fredingen beschlossen worden. Man
hath die Leith auff hundert tausent Menschen geschezt und ist
an brodt, fleisch und bier khein Mangel gewössen."
Eintrag von der Hand des Marktmeisters Elias Ganther im Markt
buch von Oberdorf, welches, unvollständig u. [illegible] in üblem Zustande
von H. Kaufmann Ellgaß v. hier auf seinem Kastenboden vorgefun-
den, und am 29. April 1882 mir überbracht wurde. Von derselben
Hand sind darin noch folgende Aufzeichnungen enthalten:
1733 Anno 1733 hath nach den H. Weihnacht feirtagen als den 29. und 30. Gelinder Winter.
December ist also gutes und warmes Wetter gewössen, daß die
bauern alle 2 tag seind zum ackhern gefahren.
1734. Anno 1734 hath es am allerheilligen anfangen zum schneiben und hath Schneefall.
aneinander geschniben, wennacht der boden noch nit gefroren und der
schnee wieder weggangen hath es danach einen Schindtaffen schnee gemacht.

496. „1769 den 4 May ist ein grauss(er) und [illegible] guss entstanden, dass es Oberdorf.
1769. allerdings [illegible] ganz gleich gesehen, wo gar.. Schaden Ueberschwemmung.
4. Mai. [illegible] (ur) [illegible] haben in den Heisern [illegible] S (salva venia?) Vich, wo
das gegen 86 stuckh verschoffen (sic) und dem Maister zur gefallen
den Schaden in Felder (n) kan man nit sagen, und doch kein Mensch ist
[illegible], das ist dem allerhöchsten Gott ein dankh zur ver-
staten. Zuer Nachricht durch mich Hanss Jörg Amberg Marktmeister
in das Markht (= buch) eingeschriben worden."
1775. „1775 den 7. Hornung ist ein grausamer sturm windt entstanden Sturmwind.
7. Febr. das die Leit Nit mehr haben können in den Bödter (Betten) bleiben,
undt das man gemeint hat, der Wind bestantig windt die Heiser
alles zusammen, die da iber wille abgedeckht (!) undt ybel zue schanden
gemacht, undt darbey die Waldungen so ybel zugericht, das der schaden
bey der gemeinth allerdings auf 1000 fl geschezt [illegible] bey der
gemeinth. Und bey dem [illegible] bey den Augustinern das Feir
auf kommen, doch aber nur in dem Kamin, das mit der Hilf Gottes
wider alles [illegible] (? verstickt?). Dises habe ich eingeschriben
zuer Nacht Richt. Johann Georg Amberg Markht Richter allda."
(Aus obigem Marktbuch v. Oberdorf. Vide N. 495)
Ueber die obige Ueberschwemmung siehe Baumann Geschichte v. Oberdorf
S. 156, wo das Jahr 1768 (statt 1769) angegeben ist.

497. Grosse Linden. „Am 3. Juli (1881) war ich in Ilgen (Einöde im Bez. A. Schongau, an Linde bei Ilgen.
„der Strasse von Steingaden nach Peiting, $\frac{1}{2}$ St. von letzterem), um die dort befindli-
„che Linde zu messen. Ich fand den Baum, welcher im Umfang 9 Met. (= 1 ")
„mißt u. einen Höhe von @ 20 Met. (= 1) hat. Das Alter soll nach Aussage des
„Eigenthümers etwa 500 Jahre betragen. – Den 24. Juli ging ich nach Buche bei Kreuzberg.
„Kreuzberg (auch Kreuzbuckel genannt, Gemeinde Steingaden Fronreuten, Pfarrei
„Steingaden, allwo sich eine prächtige Buche befindet, die sich besonders durch ihren
„Baum auszeichnet u. wohl selten ihres Gleichen finden wird. Ihr Umfang
„mißt am Stamm 5 Meter, die Höhe 20 – 25 Meter; der Durchmesser der gewaltigen

„Krone mißt ebenfalls über 20 Meter. Unter diesem Laubdache könnten wohl über „1000 Menschen Schutz finden. Auch beim Brockenbauer befindet sich eine merk„würdige Linde, in deren Höhlung noch 2 kleine 0,20 M. starke Lindenstämme „wachsen. In dieser Linde sind 2 Löcher, das eine vom Grunde, das andere „in einer Höhe von etwa 20 Fuß. Das Bez. Amt Schongau hat die schönsten „Bäume, trotzdem dort die Bodencultur nicht am besten bestellt ist." Brief des Konrad Knappich von Lechbruck v. 14. Aug. 1881. — Ueber alte Linden siehe auch S. 132 N. 434. (Schlüsselbuch.) u. S. 141. Nro 448. (Illach u. Prem.)

Linde beim Brockenbauer.

498. „Der hier (d.i. in Lechbruck) wohnende Bauer Anton Wohlfart von Lox„trub (geb. 17. Jan. 1792) theilte mir über die Hungerjahre 1770–71 Folgendes mit: „Sein Großvater Anton Wohlfart fuhr zur Zeit der großen Theuerung mit sei„nem Nachbar in Loxtrub — jeder mit seinem mit 2 Pferden bespannten Wa„gen nach Italien, um dort Getreide zu kaufen. Sie waren lange Zeit „aus, u. als sie endlich mit der ersehnten Fracht ankamen (heimkamen?), stunden schon „die hungernden Leute am Platze u. warteten mit den leeren Säcken „auf das Getreide. Ein Theil der Fracht wurde zum Brod verwendet. „Willkürlich schlossen sich obigen Bauern die Lechbrucker an, welche ebenfalls „Getreide aus Italien fuhrten. Dieser (90jährige) Wohlfahrt ist noch „sehr gesund, nur sein Augenlicht ist dahin.
„ Derselbe war auch als Knabe bei den großen Treibjagden des Kurfürsten „Clemens Wenzeslaus (1804.) Er sagt, daß Knaben u. Mädchen das Wild mit Klappern „aus den Hölzern treiben. Das Wild wurde auch in Netzen lebend gefan„gen. Se. Durchlaucht wurde in einer Sänfte getragen." Obiger mit „Brief vom 29. Jan. 1882. (Schon S. 157 N. 477. eingetragen)

Loxtrub – Lechbruck. Hungerjahre.

Jagden des Clemens Wenzeslaus.

499. Am Lichtmeßtage (2. Febr.) findet die kirchliche Kerzenweihe statt. Davon scheinen sich mancherlei Bräuche gebildet zu haben, wie aus folgenden Stellen zu entnehmen ist: In festo purificationis a fabricae praefecto datur parocho candela candida. a 1717 (Pfarrurbarium v. Oberthingau.) — 1612. 31. Januar. Kerzen, weiht 22 Maß Wein." (Tagbuch des Pfarrers Hieronymus Tauler von Stetten.) — 1616. 1. Febr. hat man Kerzen. Neu Wachs 19 ℔, altes 76 ℔ (zu den 4 großen Kerzen in der
11 Pfarrkirche zu Stetten. l.c.) — 1616. 3. Jan. Der Hilgen (Heiligen) Kerzen betreff, der 4 großen Kerzen, so bei 150 ℔ gewogen, [illegible, struck through] durch einen Butzen verwahrlost, abgebronnen, dadurch die 4 Kerzen, bis an 3 oder 4 ℔ verschmolzen, daran bei 70 ℔ ausgeronnen, das übrig aus gelassen, ist bei 80 ℔ gewesen hat wer dicke des Rauchs Rings das andere gesehen, dadurch sich das ganz Gewölb u. Kirchen entfarbt, ist also Gott vergrößern übel u. Schaden gewesen." (l.c. Der Meßner wurde wegen dieser Fahrlässigkeit abgesetzt.)

Schmeller schreibt in seinem Bayer. Wörterbuch: Liechteln, sich mit Lichter zu schaffen machen; Lichter aus Andacht anzünden, wie besonders am Lichtmeßtag; Liechttag (1431). Die Kerzenweih = Lichtmesse. I, 1298.

Die Zeit der Einführung der Lichtmesse — oder des Festes der Reinigung Mariä, das am 40. Tage nach der Geburt Christi begangen wird, ist nicht genau bestimmt anzugeben (schon sehr frühe). In der lateinischen Kirche heißt das Fest auch Kerzenfest (candelaria, festum candelarum), weil an diesem Tage die Kerzen geweiht werden, u. vor dem Amte der hl. Messe ein feierlicher Umgang mit brennenden Kerzen gehalten wird. Papst Gelasius im 5. Jhd. soll diese Kerzenweihe (494) zu erst angeordnet haben, u. die heidnischen Ceremonien in christliche umgewandelt haben, um die Christen von den im Monat Febr. dem heidnischen Gotte Pluto zu Ehren stattfindenden heidnischen Feierlichkeiten abzuhalten. Realencykl. 6, 737.

Lichtmeßtag. Kerzen.

500. Dass die 12 Nächte, die Nächte oder überhaupt die Zeit zwischen dem Weihnachts- u. dem Dreikönigtag, auch in unserer Gegend unter dem Namen der "Zwölften" bekannt war, ist aus dem Tagebuch des Pfarrers Tauler von Stetten zu entnehmen, welcher unterm 3. Februar 1616 ein Kalbenwächst, "so am zwölften 3 König Tag gefallen." (Stetten S. 47). Gleichbedeutend mit den "Zwölften" sind die sog. Rauhnächte – von Rauchen – die Festivaltage, wozu auch der Thomastag gehört, und stehen mit dem vorchristlichen Cultus in Verbindung. Schmeller, B. Wb. Bd. II. 1177 u. 14. Im Elsass sind die zwelfen Heiden noch dem Volke wichtige Tage, bzw. Nächte. Gloss. M.S. 261. In Allgäu heissen sie die "zwelf Nächt". Schmeller l.c. Siehe Zusatz N. 109. — Die Zwölften. (Rauhnächte.)

501. Ueber die Entstehung der Kirche zu Lengenwang berichtet die Sage: In dem benachbarten Albisried wollte man eine Kapelle bauen; so oft man aber auf dem hiefür ausersehenen Bauplatze Bausteine aufhäufte, kamen dieselben über Nacht jedesmal auf geheimnisvolle Weise auf den südlichen Lengenwang gelegenen Hügel, so dass endlich die Kapelle dort erbaut wurde. – Hierbei zeigte sich, dass der Rücken des Hügels lauter Fels ist. Vor dem südlichen Portale der Kirche tritt das Gestein zu Tage, u. der die Kirche auf zwei Seiten (Norden u. Osten) umgebende Gottesacker kann wegen des Felsgrundes nicht ganz zu Gräbern benützt werden. Die Brunnen der nächsten Häuser sind in einen 24–26' mächtigen, auf Felsen lagernden Erdschichte gegraben. Das schöne Geläute der Kirche ist auffallend weit umher zu vernehmen, was man außer der freien Lage der Kirche ihrer Fundierung auf Felsen zuschreibt. — Lengenwang. (Pfarr) Kirche. Entstehung derselben. Albisried

Patron der Kirche ist der hl. Wolfgang, dessen Bildniss am südlichen Portale rechts (im Vorzeichen) ca 4' über dem Boden, höchst primitiv in Conception u. Ausführung in einen Quaderstein in rohen Umrissen eingegraben ist. Die Figur ist in sitzender Stellung und 1'8" hoch. Der unverhältnissmässig grosse ~~Kopf~~ kranzförmige Kopf ist von einem schmalen Wulste, welcher wahrscheinlich den Heiligenschein vorstellen soll, umrahmt, ohne Haupthaar u. Bart, die Stirne sehr nieder, die Augen daher hochoben, Nase u. Mund nur noch schwach angedeutet, die Hände über der Brust gefaltet; nur der Kopf ist von den äusseren Fugen, besonders gegen den blossen Hals zu, ein wenig plastisch gearbeitet. Unter dem Arme ist eine Kirche mit Thurm abgebildet, die letztere ohne Dach; dafür schwebt auf derselben ein Zimmerbeil. (sog. Breitbeil). — das steinerne Bild des hl. Wolfgang.

Der hl. Wolfgang war der Gründer vieler Kirchen. So oft er zur Erbauung einer solchen schritt, warf er sein Beil in die Luft, und auf dem Platz wo dasselbe nieder fiel, begann er den Bau. Früher war die Decke der Kirche getäfelt und mit Gemälden, von erklärenden Versen begleiteten Darstellungen aus dem Leben des hl. Wolfgang geschmückt. Von dieser, bei der Vergrösserung der Kirche 17.. beseitigten Vertäfelung sind noch 3 Stücke vorhanden: 2 davon befinden sich in der Werkstätte des Schreinermeisters u. Bürgermeisters Bellmond, u. das dritte in einem andern Hause zu Lengenwang. Dieselben enthalten folgende Darstellung und Inschriften: — Deckengemälde.

1. St. Wolfgang wirft sein Beil in die Luft. (Inschrift:)
 Vier halbe Meil warf er sein Beil.
2. Mehrere Teufel richten den Dachstuhl einer Kirche auf.
 St. Wolfgang auf Gott vertraut,
 Der Teufel mit ihm das Kirchlein baut.
3. St. Wolfgang ein geht in das Kloster Einsiedeln ein.

Heut zu Tage schmückt ein neues schönes Deckengemälde von Wiedemann aus Augsburg (+ 1881) die Decke. Dasselbe stellt die hl. Jungfrau mit dem Jesuskinde in einer Glorie u. darunter die Heiligen Wolfgang, Silvester, Afra, Ulrich, Antonius von Padua dar. St. Wolfgang trägt, wie gewöhnlich, eine Kirche auf dem Arme, u. vor ihm liegt das Beil. 24/6 82. Bürgermeister Bellmond.

502. Zehn Minuten südlich von <u>Seeg</u> – gegen <u>Lengenwang</u> zu, 3/4 Stunden von letzterem entfernt – ist ein alter <u>Pestgottesacker</u> mit einer dem hl. Roch(us) geweihten Kapelle. Dahin findet alljährlich von beiden Orten am St. Rochustage (16. August) eine gemeinsame Wallfahrt statt. – Die <u>Pest</u> wüthete einmal in dieser Gegend so heftig, daß in der großen Pfarrei <u>Seeg</u> (wozu damals auch noch <u>Lengenwang</u> gehörte) nur noch 9 oder 10 vollständige Ehen (Ehepaare) am Leben blieben! Bürgermeister Bellmond v. Lengenwang. 24/6 82. — <u>Seeg – Lengenwang</u>. Pestgottesacker. Pest.

503. Im s. g. <u>Bären=Wäldchen</u> bei <u>Enisried</u> (Gemeinde Lengenwang) war es schon seit alter Zeit nicht geheuer. Es spukte dort das s. g. <u>„Blau-Kittele"</u>, ein Mann, welcher in seinen Lebzeiten <u>Grenzmarken versetzt hatte</u>, und deshalb dort als Geist umgehen muß. In der Nähe dieses Wäldchens, etwa 400 Schritte davon entfernt, sind Kiesgruben, aus welchen vor etwa 6 Jahren (c. 1876) Bürgermeister Bellmond und noch 6 bis 8 Gemeindemänner von Lengenwang mit Fuhrwerken Kies für die Gemeindewege holten. Es war gegen Abend, aber noch tageshell, als plötzlich in dem Wäldchen ein entsetzliches Getöse entstand, daß man meinte, dasselbe gehe zu Grunde. Man vernahm Schläge an die Bäume mit solcher Wucht geführt, als ob Pistolenschüsse abgefeuert würden, u. zugleich ein furchtbares vielstimmiges Geheul, welches zuletzt in ein Gebell wie von Füchsen überging und endlich leise verstummte. Die Leute waren alle erschrocken, die Pferde aber bäumten sich auf u. waren nur mit Mühe zu halten. Während dieses ganzen Vorganges war nichts Auffallendes zu sehen, und nach demselben herrschte tiefe Ruhe, wie zuvor. Der Obige. 24/6 82. — <u>Enisried</u>. Spuk im Bärenwäldchen. das Blaukittele.

504. Im Jahre 1480 erschlugen die Brüder <u>Georg</u> u. <u>Johann</u> <u>Magerendraß</u> (von Burk?) den Pfarrer <u>Johann Iglinger</u> von <u>Stetten</u> am Schloßberge bei <u>Bertholdshofen</u>, wo noch ein steinernes Kreuz die Stelle bezeichnet. (Siehe Regesten). Nach einer alten Sage sollen die Thäter von <u>Burk</u> gewesen, u. sie von einem Anger zu Burk, <u>Hofanger</u> genannt, 7 Tgw. 37 Dez. groß, nur das Grummet abmähen dürfen, das Heu aber die Herrschaft bezog. Soviel ist davon gewiß, daß die Besitzer dieses Angers bis zum Jahre 1812 nur den Grummetgenuß davon hatten; im genannten Jahre erwarben sie sich aber auch das Recht des Heunutzens(?). H. Pfarrer Xav. Lob v. Bertholdshofen. 1838. Vide Bertholdshofen p. 7. u. oben S. 121 Nro. 418 über den <u>Hofanger</u>. — <u>Burk</u>. Todtschlag am Pfarrer Iglinger v. Stetten. Hofanger.

505. Auf der Südost=Seite hart am Dorfe <u>Bertholdshofen</u> erhebt sich ein mäßiger Hügel, der <u>Schloßberg</u> genannt, auf dem noch Spuren eines römischen <u>Castrums</u> sind. Vor einigen ~~mehreren~~ Jahren waren noch mehrere Grundmauern vorhanden, jetzt sind die meisten Steine ausgegraben u. zu Bausteinen verwendet worden. Sie bestehen aus Nagelfluhe, Kieselsteinen, Sand= u. Tuffsteinen. Aus der Vermischung der Steine mit dem Mörtel u. aus der Lage derselben kann man schließen, daß die Grundmauern nicht ordentlich gemauert worden seien, sondern daß man Mörtel u. Steine aufeinander hineingeworfen habe. In einer Vertiefung fand man beim Nachgraben eine Menge verkohlter Getreidekörner, auch ist die Erde mit vielen Kohlen vermengt. — <u>Bertholdshofen</u>. das Schloß. (Burgstall.)

worauf zu schließen ist, daß das Castrum abgebrannt sei. Die Burg=stelle enthält in der Richtung von Osten nach Westen @ 40 Schritte, u. in der Richtung von Süden nach Norden @ 30 Schritte. Gegen Westen, Norden u. zum Theile gegen Osten ist ein steiler schützender Abhang. Gegen Süden u. zum Theile gegen Osten ist ein Graben, der gegenwärtig noch 20 bis 25 Fuß tief ist. Man bemerkt aber keinen Wall. Südlich von diesem Graben ist ein Platz, der in der Richtung v. Osten nach Westen @ 70 Schritte, u. von Süden nach Norden @ 50 Schritte enthält. Auf der Südostseite, am äußersten Rande ist eine Erhöhung von etwa 6 – 8 Fuß, deren Oberfläche eine Länge von etwa 10 Fuß u. eine Breite von @ 5 Schritten enthält. Diesen Platz umgibt auf der Ost= Süd= u. Westseite ein Circumvallationsgraben, der östlich in den Graben der Burgstelle ausläuft, westlich sich in den steilen Abhang verliert. Er ist an Tiefe von jenem nicht viel verschieden, u. hat auf der innern, d. i. auf der Nordseite, jene oben genannte Erhöhung ausgenommen, keinen Wall. Wenn man diesen Graben von Norden gegen Süden überschritten hat, so kommt man auf einen Wall, u. dann wieder auf einen Platz, der auf der Süd= West= u. Ostseite von einem Graben @ 5' tief umgeben ist. Auf der innern Seite dieses Grabens ist ein Wall. Dieser Platz ist v. Osten nach Westen @ 140 Schritte lang, u. v. Süden nach Norden @ 110 Schritte breit. G. Pfarrer A. Lob v. Bertholdshofen. 1838. Siehe Bertholdsh. S. 2.

Eine Spitzmauer stand noch 1856 auf der Burgstelle. Der reine weiße Mörtel ist schon mit Vortheil wieder zu Bauten verwendet worden. (Martin Bader)

Ist jetzt eingeebnet bzw. ausgefüllt.

506.
96

Bertholdshofen.
Der Schloßanger.

Südlich vom Pfarrdorfe Bertholdshofen, u. westlich vom Schloßberge ist ein Anger, auf dem gemäß einer alten Sage ein Schloß gestanden sein soll. Gegen Süden ist ein Abhang mit einem Graben u. einem Walle. Auf der Westseite ist seine lange Strecke von Süden gegen Norden ein ziemlich steiler Abhang, weiter gegen Norden, wo der Abhang nicht mehr so hoch u. so jäh ist, sieht man wieder Spuren eines Grabens. Auf der Nordseite bemerkt man keinen Graben mehr; er ist wahrscheinlich durch Anlegung der Salzstraße u. anderer Wege ausgefüllt worden. Auf der Ostseite ist der ganzen Länge nach ein steiler Abhang, u. unter demselben der Geltnachfluß.

Auf diesem theils von ~~Gra~~ einem Graben, theils von Abhängen fortificirten Platze stehen gegenwärtig (1838) 18 Wohnhäuser nebst der Pfarrkirche. Der ganze Platz enthält auf seiner Oberfläche mehr als 20 Tagwerke. G. Pf. Lob. 1838. (Siehe Bertholdshofen S. 4. dort ein Grundriß.)

507.

Oberdorf.
Fund menschlicher Gebeine.

Am 10. November 1826 brannten 2 Häuser zu Oberdorf ab. Das eine stand wo jetzt das Haus des Kaufmanns Hrn. Fleischut (Nro 33) steht, das andere hinter demselben (westlich). Das letztere wurde in die Kolhunder Straße hinaus verlegt, u. ist jetzt das Haus des Schreinermeisters Gebhard (Hs Nro); das ~~letztere~~ erstere wurde in dem damaligen Baumgarten des Hrn. Fleischut (südlich an seiner Behausung, wo der Marktgraben vorbeizieht) erbaut. Die Brandstätten wurden leer gelassen. Als man in der Mitte des nächsten Gartens den Keller grub, kam man auf eine Menge menschlicher Gebeine, welche dann in Trägen nach dem Gottesacker verbracht wurden. Niemand wußte, wie diese Gebeine dorthin (in den Garten) gekommen waren; der alte Weber Mathäus Michelbeck sagte damals, sie rühren von Erschlagenen aus dem Bauern=

Berge her; man solle nur im Thurmknopfe (bei der Pfarrkirche) nachsehen, dort stehe Alles auf Pergamentum. (Als im J. 18 .. dieser Thurmknopf angeraimt wurde, fand man sich geschichtliche Aufzeichnung darin, jedoch nicht von dem Bauernkrieg, sondern aus späterer Zeit.) Z. H. Fleischhut $\frac{15}{2}$ 82. (Siehe auch S. 98 N. 367.)

508. Auch unsere liebe Frau ist ins Allgäu gekommen. Weil sie, wie ihr Sohn, nichts hatte wo sie ihr Haupt hinlegen konnte, so mußte sie oft beim Sturm u. Wetter auf freiem Felde bleiben. Da ist sie jedesmal unter einem Haselnußstrauch untergestanden. Darum soll man, wenn es ein Wetter hat u. man im Freien ist, nicht unter einem hohen Baum, sondern unter einem Haselnußstrauch seine Zuflucht suchen. Und weil die Muttergottes in ihrer Armuth aus dem Bächlein getrunken, darum soll man kein fließendes Wasser verunreinigen. Am Samstag hat unsere liebe Frau jedesmal vom frühen Morgen bis Sonnenuntergang gebetet; darum ist ihr der Samstag ganz besonders geheiligt, u. darum macht man an diesem Tage früher Feierabend u. betet ihr zu Ehren den Rosenkranz. Bavaria II. 789. Ueber die Haselstaude siehe auch S. 137 N. 443. u. über den Rosenkranz u. Feierabend am Samstage S. 69 N. 260. S. 59. N. 242. S. 3 N. 19. S. 67 N. 25 u. S. 115 Nro. 418. (In Bertholdshofen, Hausen etc wird aus obigem Grunde noch jetzt in vielen Häusern nach dem Abendessen ~~[illegible]~~ an Samstagen nicht mehr gearbeitet – auch nicht gesponnen. Zeller Hindelang $\frac{7}{8}$ 82.)

509. Auf der sog. Kreuz ~~[illegible]~~ der Lindenallee, in der Nähe des jetzigen Bauern-Bierkellers des Brauerei Lidmas Gut zu Oberdorf stand eine Kapelle, die sog. Kreuz-Kapelle. Dieselbe gehörte dem hiesigen Scharfrichter (u. Wasenmeister) Wilm, u. wurde als eine Art kleiner Wallfahrt von den Leuten besucht. Wilm hat ein trauriges, in seinen Ursachen geheimnißvolles Schicksal; er wurde mit seiner Familie – Frau u. 2 Töchtern – eines Morgens in seiner Behausung (jetzt Schuhmacher Wagner auf der Hirtgasse unter der Allee) aufgehoben, und auf einem Wagen nach Buchloe in das Zuchthaus verbracht. Dieser Vorfall erregte hier das größte Aufsehen und zugleich das allgemeinste Bedauern, denn Wilm sowohl als seine Familie waren durchaus unbescholten, waren bei der hiesigen Bürgerschaft allgemein beliebt u. hochgeachtet. Er u. seine Frau starben nach einiger Zeit im Zuchthause zu Buchloe, die beiden Töchter wurden später entlassen, kehrten aber nicht mehr nach Oberdorf zurück, sondern blieben in Buchloe. Als die Kapelle (im J. 1804) abgetragen wurde, reclamirten sie die Einrichtung derselben, und ließen sie, insbesondere den Altar, nach Buchloe bringen. Als die Einwohner von Weibletshofen im J. 1829 ihre damalige Kapelle bauten, schenkten die beiden Schwestern den Altar auf Ansuchen dahin, da sie ohnehin wünschten, daß der Altar wieder in die Gegend von Oberdorf komme. (Das Altarbild stellte den auf dem Kreuze ruhenden Heiland vor.) Der Abbruch der Kapelle bei der Allee geschah auf Antrag des Pfarrers Ried von Oberdorf, weil dort öfters junge Leute beiderlei Geschlechts unter dem Vorwande des Wallfahrens zusammen kamen. H. Fleischhut v. Oberdorf $\frac{24}{3}$ 82.

Am 30. April 1804 schrieb Freiherr v. Thünefeld (Oberststallmeister des Churf. Clemens Wenzeslaus) von Augsburg aus an Landrichter Vogt in Oberdorf: „Bei meiner Ankunft habe ich wegen Abbrechung der kleinen Kapelle mit Sr. Kurfürstl. Durchlaucht gesprochen, Höchstdieselben finden dabei nicht den geringsten Anstand um so mehr, da der Herr geistl. Rath u. Pfarrer die Abbrechung derselben wünscht. – Sr. Kurfürstl. Durchlaucht wünschten nur, daß bei Höchstihrer Ankunft die besagte Kapelle abgebrochen sei." Handschrift.

Diese Kapelle ist auf einer Votivtafel, welche in der Pfarrkirche zu Bertholdshofen beim hl. Antoniusaltar sich befindet, u. aus Anlaß eines Unglücksfalles beim Wetterschießen auf der Buchel bei Oberdorf verlobt wurde, abgebildet. Bei Weibletshofen an der Hofstraße, 400 Schritte vom Weiher, (an dem Fahrwege nach Oberdorf, wo jetzt ein großes hölzernes Kreuz steht), war früher eine Feldkapelle wahrscheinlich bis 1803. Köhle v. Ebenhofen 65. J. alt $\frac{15}{7}$ 82.

Muttergottes.
Haselnußstrauch
Fließendes Wasser soll man nicht verunreinigen
Samstag. Feierabend
Rosenkranz.
Oberdorf.
Die Kreuz-Kapelle.
Scharfrichter Wilm.
Weibletshofen.

Obiger Scharfrichter Wilm scheint vom Geschlechte der Kober gewesen zu sein, welches über 100 Jahre das Scharfrichter-Amt zu Oberdorf bekleidete, u. war demnach sein eigentlicher Name Wilhelm Kober. Es sind aus diesem Geschlechte als Scharfrichter zu Oberdorf beurkundet: Scharfrichter in Oberdorf.

1700 u. 1701. Wilhelm Kober. (Criminalprotokoll. Oberdorf. S. 7.
1721 u. 1722. Martin Kober. l.c. S. 7.
1728. Nikolaus Kober l.c. 36.
1749. Wilm Kober. derselbe vollzog am 28. Juni eine Hinrichtung (Baumann Oberd. S. 60 u. 61.) und ist wahrscheinlich mit dem Wilm der obigen Sage identisch. Nach ihm scheint der Scharfrichter-Dienst zu Oberdorf nicht mehr besetzt worden zu sein; denn die Hinrichtung der Barbara Selb v. Fechsen (w. Rindelmordes) wurde am 26. Febr 1804 von dem Scharfrichter von Füssen vollzogen.

Vor den Kober sind folgende Scharfrichter v. Oberdorf beurkundet:
1571. Meister Georg Zeberlin, Bürger von Oberdorf, zugleich Scharfrichter der Herrschaft Rettenberg. Oberdorf. S. 6.
1601. Meister Hans Grueber. Criminalprot. Oberdorf S. 28.
1630. Hans Endriss. l.c. S. 39.
1651. Meister Andreas Kheufsle. l.c

510. In früherer Zeit war über der „Ofengautsche" in der Wohnstuben hinterm Ofen noch eine zweite solche angebracht. Sie war in der Wandbreite, gewöhnlich mit einem Vorhang belegt, u. wurde — weil wärmer — der untern Gautsche vorgezogen. Man bedurfte eines Leiterchens, um sie zu besteigen. H. H. Fleischhut v. Oberdorf. 24/5 82. — (In der fürstlich Kemptischen Feuerlöschordnung für den Markt Obergünzburg v. J. 1798 heißt es im I. Abschnitt: „die Abschaffung alles dessen, wozu Feuersbrünsten Anlaß geben kann" „§. 4. Werden die sogenannten Sitzer (Gautschen) in den Stuben ober dem Ofen herum von nun an gänzlich abgeschafft. (Beilage zum Anzeigeblatt für Oberdorf u. Obergünzburg. 1880 N. 17. Ofengautschen.

511. Auf dem Fußwege von Riedhof nach Oberdorf kommt man jenseits (westlich) der von Bertoldshofen nach Stetten führenden Distriktsstraße durch ein Wäldchen, wo sich sehr gut erhaltene Hochäcker befinden. August Ried, Bauer von Stetten, bemerkte, daß man in der Gemeinde Stetten überall Hochäcker treffe, woraus er schloß, daß die Welt doch schon sehr lange stehen müsse, und daß die Gegend einst stark bevölkert gewesen sei. H. Coop. H. Augst Bauer. Hochäcker. Riedhof.

Eine Viertelstunde südlich von Wald ist eine Strecke Hochäcker, welche den Namen Hunnenäcker führt. Bürgermeister Ebersbächer v. Wald. Richter. 14/4 79 Wald.

Am Fußsteige von Hörmatshofen nach Ob giebt es keine Hochäcker (H. Bauer) Hörmatshofen – Ob.

512. Die Ehefrau des Schullehrers Georg Wiedenmann zu Oberdorf, welcher die ganze Zeit des 30jährigen Krieges hier durchlebt hat, wurde beim Wetterläuten vom Blitz erschlagen. H. H. Fleischhut hat diese Notiz im Todtenbuch der Pfarrei Oberdorf vor Jahren gelesen, erinnert sich nicht mehr des Jahres, in welchem sich dieses Unglück ereignete. Es geschah am 22. Juli. Oberdorf. Unglücksfälle. Beim Wetterläuten.

In der Pfarrkirche zu Bertoldshofen hängt beim H. Antoniusaltar eine Votivtafel, welche folgende Inschrift trägt: „Anno 1766. den 2. Julij ist man nachmittag umb 1 Uhr zum Wetter geschossen u. durch einen unglückschuss das andere Pulfer angezündet: und seindt in größter Lebensgefahr gewesen alle wie ersehen steht durch die Vorbitt der Muttergottes u. des heiligen Antoni unverletzt darvon kommen, u. alle wieder gesund worden Gott sey dankh." Beim Wetterschießen auf der Bühel.

Das Sterberegister der Pfarrei Oberdorf enthält unterm 20. März 1797 folgenden Eintrag: "Jos. Anton Frölich solutus 30 annorum et filius viduatae hospitissae a militibus austriacis crudeliter vexatus et post morientium sacramentis munitus animam Deo reddidit. R. I. P."
Obiger Anton Fröhlich war ein Bruder des Hof- u. Medicinalrathes Alois Fröhlich, u. ein Stiefbruder (väterlicher Seits) des im J. 1832 gestorbenen Pfarrers, damaligen Johann Michael Feneberg (geb. 1751.) Er war auf der s. g. Neuwirthschaft (der jetzigen neuen Post) zu Oberdorf zu Hause. (Baumann Gesch. v. Oberdorf S. 245 u. 239.)

Oberdorf. Joseph Fröhlich v. österreich. Soldaten zu Tode gequält.

Im Juli 1809, während des Tiroler Krieges lag viel bayerisches u. württembergisches Militär dahier in Quartier. Am 24. Juli wurde von einem bayerischen Soldaten sein bester Kamerad, ein Dinkelsbühler, aus Versehen ~~durch~~ (Versehen) durch den Leib geschossen. Derselbe wurde am anderen Tage unter dem Geleite von 700 Mann hier liegender Truppen auf dem hiesigen Gottesacker begraben. Das Unglück ereignete sich im Hofe des Schmiedes Drechsler. Im Sterberegister des hiesigen Pfarramtes ist hierüber Folgendes enthalten: „Gotthard Rottmann von Dinkelsbühl 18 Jahre alt, Soldat des bayrischen Heeres, grat. Conf. sclopeto trajectus mero casu. Im Haus N. 53."

Oberdorf. Ein Soldat aus Versehen erschossen.

Im nämlichen Jahre am 2. August Nachmittags 2 Uhr wurden in Fechsen 3 Häuser durch einen Donnerstreich schnell in Asche gelegt, u. konnte die Hausfrau nebst dem Vieh in den Flammen nicht mehr gerettet werden. („Kriegsbegebenheiten de anno 1809. M. S.")

Fechsen. Brand durch Blitz.

In der St. Wendelinuskapelle auf der Buchel zu Oberdorf ist eine Votiv- oder vielmehr Gedächtnißtafel mit der Aufschrift: „Zum Andenken des mit einem Böller verunglückten Joseph Anton Zofner, gestorben den 16. Febr. 1824." Das dabei befindliche Gemälde zeigt bei aufgehender Sonne auf der Buchel 3 Böller, wovon einer losgeschossen ist; die Zündstange liegt abgebrochen am Boden, ein Feuer brennt in der Nähe. Ein junger Mann mit Schurzfell, am linken Schenkel blutend, sitzt am, ein Zweiter, hält ihn weinend auf. Ein Dritter in schwarzem Mantel u. hoher Pelzmütze, die Arme jammernd ausstreckend, kommt dazu. In der Nähe ist eine Pulverhütte, etwas weiter die Kapelle. — Am 16. Febr 1824, an welchem das Unglück sich ereignete, wurde in ganz Bayern ein Königsfest, das 25jährige Jubiläum der Regierung des Königs Maximilian Joseph gefeiert. Der Verunglückte war ein lediger Söldners Sohn von hier; es wurde ihm ein Bein abgerissen u. er starb noch am nämlichen Tage. Der Mann im Mantel mit hoher Pelzmütze war dessen Vater. (H Fleischut u. Karol. Strohacker v. Oberdorf.

Oberdorf. Beim Böllerschießen am Königsjubiläum.

„1760 den 26. Nov. ist die Dörrhütte (zu Thalhofen) in der Nacht verbrannt, da man in der Mühle den Flachs gedörrt, wobei des Wirths Dienstmägdlein, von Oberdorf gebürtig, ihr Leben gelassen, das auf dem Platz todt geblieben, 5 andere aber, als nämlich 3 Weibsbilder u. 2 junge Mannsbilder entsetzlich durch das Feuer zugerichtet worden. (Pfarrurbarium v. Thalhofen v. 1734. S. 8)

Thalhofen. Beim Flachsdörren.

Auch in Denklingen ereignete sich im J. 1795 ein ähnliches Unglück: am 14. Oktober brach bei Jos. Anton Drechsler zu D. durch Flachsdörren ein Brand aus, wo durch 5 Personen den erlittenen Brandwunden erlagen. (Unterhalt.-Blatt zum Kaufbeurer Anzeigeblatt. 1880 S. 108.)

Denklingen.

513. Von den Einwohnern von Selbensberg wird jährlich am Vorabende des St. Johannes Tages ein Flurumgang unter Vortragung eines Kreuzes, welches zu diesem Zwecke in einem Hause aufbewahrt wird, abgehalten. Martin Rader 10/5 81!

Selbensberg. Flurumgänge.

In Fechsen findet seit alter Zeit von Kreuzauffindung (3. Mai) bis Kreuzerhöhung (14. Sept.) alle Sonntage Nachmittags ein Flurumgang, welcher 3/4 Stunden dauert, (ohne Kreuz) statt, wobei ein Rosenkranz gebetet wird. N. Holderried 23. Juli 1882.

Fechsen.

514. Die „Ziele“ für den Dienstwechsel der Dienstboten sind, u. zwar für die Mägde Lichtmeß, für die Knechte Weihnachten (Stephanstag.) Der Jahreslohn einer Magd besteht – je nach ihrer Leistungsfähigkeit – in 50 – 80 fl (Gulden) auch 100 fl u. noch mehr wurde schon bezahlt. Nebstdem erhält sie 3 – 4 Mark Haftgeld u. ebensoviel s.g. Jakobizeche, 1 oder 2 Paar Schuhe, 1 oder 2 Hemden, bisweilen auch einen Rock oder ein Kleid. Der Jahreslohn eines Knechtes beträgt 60 – bis 100 fl auch 130 fl (Gulden). Nebenleistungen sind die Haftung u. Jakobizeche wie (bei) den Mägden, 2 Paar Stiefel u. 2 Hemden. Die s.g. Jakobizeche wird zu Jakobi bezahlt, u. hiebei der Dienstbote befragt, ob er noch länger (ein weiteres Jahr) bleiben wolle; will er dies, so erhält er auch 8 Mark ein Haftgeld. | Dienstboten. Ziele. Lohn. Jakobizeche.

Jeder Dienstbote (wohl auch Taglöhner) hat beim Eintritt in den Dienst seinen Löffel selbst mitzubringen. Messer u. Gabel braucht er nicht außer an den wenigen Festtagen im Jahre, an welchen Fleisch vorgesetzt wird, u. ihm dann Messer u. Gabel von der Dienstherrschaft gereicht werden. Linder v. Oberdorf, Köpfer v. Ob. Hindelang v. Hausen z. August 1882. | Löffel.

515. Auf Kleidung wird von den Weibsleuten viel gehalten; die Volkstracht ist fast gänzlich verschwunden, dafür macht sich ein förmlicher Wetteifer in der Nachahmung der französischen Modetracht breit, der alle Unterschiede des Standes, nicht selten auch des Vermögens aufhebt. Das „Häß“ stuft sich nach der Zeit des Gebrauches bei einem richtigen Bauernweib u. deren Töchtern ab - 1. in das schöne Häß, welches an den hohen Festtagen (Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Frohnleichnam u. Kirchweih) getragen wird. 2. das halbgute oder zweite für die Monatssonntage u. die Nachmittage der hohen Feste. 3. das dritte Häß an den Neben- oder niederen Festtagen. 4. das schwarze für die höheren Frauenfeste. 5. das Sonntags Häß, und 6. das Werktags Häß. Das Fest- u. Feiertags Häß wird nur für den vormittägigen Gottesdienst „angenommen“, Nachmittags dagegen wird in die Kleidungsstücke der nächstfolgenden niederen Klasse „eingeschloffen“. Die modernen Damenhüte, welche mit Bändern unter dem Kinn gebunden werden, heißen „Kappen“, welcher Name von der abgegangenen Volkstracht auf sie übergetragen wurde. Zu obigen Häß-Klassen gehören 5 Hüte (Kappen), darunter ein schwarzer, von Samt, Seide, Stoff, Spitzen, alle reichlich mit Blumen, nachgemachten Straußfedern etc. verziert. Diese werden jährlich nach der Mode theils durch neue ergänzt, theils abgeändert. (Ein widerlicher Luxus!) Man nennt diese Kopfbedeckungen, entsprechend den obigen Klassen: 1. die gute, 2. die halbgute, 3. die sonntägliche oder dritte, 4. die Christenlehr- oder Werktags-Kirchen-, 5 die schwarze Kappe (Letztere zur Trauer.) Die Fußbekleidung besteht in Zug-Stiefeln u. Lederschuhen. | Kleidung. Weibsleute.

Die Mannsleute – Bauernsöhne, Bauern u. „gute“ Knechte haben 4 „Monturen“ 1. für die Festtage, 2. für die Feiertage u. Monatsonntage, 3. für die Sonntage. 4. für die Werktage. Viele haben nur 3 Monturen, manche nur 2. Bei den älteren Mannsbildern haben sich noch mehr Spuren der der alten Volkstracht erhalten. Die jüngeren tragen kurze moderne Röcke, Ueberzieher u. Cylinder an Festtagen; sonst Joppen (andersfarbig, braun) meist Strohhüte, graue od. schwarze ~~Hüte~~ Filzhüte, Schnallen, Halskrägen, Cravatten, Westen z. Lehrer Hindelang v. Hausen. Aug. 1882. | Mannsleute.

516. Es wird in der Regel des Tages fünfmal gegessen. Morgens giebt es eine Suppe — Brennsuppe mit geschnittenem schwarzem Brode, (oft auch mit einem Ei); im Winter eine Milchsuppe aus geriebenem Teig, oder ein Mus. Um 10 Uhr Vormittags zum „Unterbrod" Milch u. Brod, auch Backsteinkäse, oder Brod und weißes Bier (jedem 1 Maß). Im Winter Kartoffeln u. Milch.+) Mittags. Sauerkraut u. dazu kleine Knödeln, oder Mehlschmarren, (oder Finkenbrühe), geröstete Kartoffel. Bisweilen auch Dampf= oder Rohrnudeln, oder ein Mus. In Häusern, wo man die Milch nicht an den Käser verkauft, auch Käsnudeln, Käsknöpfle, Kässchmarren, Schlangen (aus Käs u. Milch in Schmalz gebacken) s.g. Stampfnudeln (aus Kästeig). Während des großen „Heuet" u. der Ernte giebt es täglich Küchlen mit Salat (werden auch auf das Feld hinausgetragen.) Zuweilen wird Mittags auch eine Milch= oder Wassersuppe vorgesetzt u. statt des Sauerkrautes saure Kartoffeln (in saurer Brühe). Nachmittags wird Brod mit weißem Bier zum „Unterbrode" genossen, oder Milch u. Brod (Kuh= oder gestockte Milch, oder Rettige in Essig u. Oel (besonders im Sommer). Abends (6 Uhr) wieder Suppe u. Kraut, oder saure Kartoffeln, oder auch gedämpfte Kartoffeln, bisweilen solche in der „Montur" aufgetischt. Außerdem kommt nach Morgens, Mittags u. Abends zum Schluße jedesmal eine Schüssel voll Milch auf den Tisch. Im Winter fällt das nachmittägige Unterbrod weg, weil schon früher zu Abend gegessen wird. Die Kost an Sonn= u. den gewöhnlichen Feiertagen unterscheidet sich wenig von der alltäglich (werktäglichen). Zu Mittag giebt es eine Suppe (mit geschnittenen Nudeln, oder aus geriebenem Teig oder mit Spätzeln, u. ein Mus; auch Salat. Vormittags zum Unterbrod Kartoffel. Nachmittags giebt es kein Unterbrod. Die gewöhnliche Essenszeit ist 12 Uhr Mittags. Fleisch gibt es das ganze Jahr nicht, außer an den hohen Festtagen. Die gesammte bäuerliche Kost ~~besteht~~ ist daher fast nur aus selbst gebauten Früchten u. selbst erzeugten Produkten ~~[illegible]~~ bereitet, mit Ausnahme des weißen Bieres. Letzteres wird, wenn keine Milch vorhanden ist auch im Heuet u. zur Erntezeit auf das Feld hinausgetragen. Die s.g. „Metzelsuppe" ist unbekannt, ein Stück Vieh wird nur geschlachtet, wenn man damit ein Unglück hatte. Lehrer Hindelang Aug. 1882.

Nahrung.

+ gewöhnlich abgeblasene auch Kuh= u. gestockte Milch (Schotten) Bader 25/3 84.

517. Wenn eine Frau ins Wochenbett kommt, steckt sie jedesmal ihren (geweihten) Ehering an. Auch wird etwas Geweihtes unter ihr Bett gebracht, eben so dem Kinde. Cooperator Martin v. Oberdorf 7/8 82.

Die Müllersfrau schenkt für ihren ersten Enkel die Wiege u. das Kindszeug. Fleischhut. 24/3 82.

Geburt.

518. „Die 3 lidern (d.i. ledernen) Strümpf" heißt ein alter, oberländischer Tanz, welcher jetzt nicht mehr üblich ist. Hiezu wurden ~~folgende Liedverschen~~ die Takte des Liedverschen gesungen:

1. Drei lidern Strümpf,
Zwei dazua geit fünf.
Mei Vater hot a Kartnspiel,
Geit mi z'alls Lautertrumpf.

2. Drei lidern Sack,
An Geiß u. an Bock,
Strümpf u. Schuh u. Kamisol
Geit o an tolln Rock.

3. Drei lidern Schuh,
A Mädle u. a Bua,
A Stübla u. a Gädele
Und a Hüttle au dazu.

4. Drei lidern Hut,
I weiß nit was es wird.
I heb an Schatz, i mag ihn nit,
Und ist mir nit recht lieb.

5. Schatzi sag dir das,
I nehm di bei der Nas,
Und wenn du mi so garnit magst
So stoh i von dir ab.

6. Dearndla wie,
Mei Schatz du hast mi,
Er handelt in die Federschga
Und handelt in die Schweiz.

Die 3 lidern Strümpf (Tanzlied).

7. Drei Maidla war,
Sag mir du mit a
Bin i gsoi [illegible]
Und wär a gern a Mo.

8. Drei Maidle raum,
Die selben Weiblich raum,
Do weiß mir d' Schüssel u d' Kopf mit,
Und kei mir d' Gunglich(?) um.

9. I bi a Engliß(?),
Kauling(?) [illegible]
Und wenn i Kaltbrod(?) Lädele kom,
do seg i: Iß i wo [illegible]

Ich habe diesen Text von Amalie Köberle erhalten (v. Nesselwang) 9. Febr. 1883, welcher derselben von ihrer in einem Alter von 84 Jahren vor einigen Jahren verstorbenen Großmutter zu einer Maskerade dictiert wurde. Tanz u. Lied waren früher auch im Bezirke Oberndorf heimisch; zum Beispiel in Haufen (Bertholdshofen); auch in Oberdorf (Fleischhut). Eine Variante der 2. Strophe lautet nach Jakob(?) Hindelang v. Haufen (oder vielmehr dessen 75 jährigem Vater Joseph Anton Hindelang, Austragsbauer von dort,):

Drei lidere Bock
A Gaiß und a Bock,
Wenn mei Vater a Schneider wär,
Bringt i au mein Bock.

Dieses Tanzes geschieht auch Erwähnung in der „Bavaria" (II. 832), wo es heißt:
„Ein dritter (außer dem geraden und dem „Offenen" Tanz) höchst eigenthümlicher Tanz gehört fast ausschließlich dem obern Allgäu an u. scheint besonders von den Leuten der obern Pfarreien mit eigener Vorliebe u. Fertigkeit getanzt zu werden: er heißt der Fischinger Tanz oder die Bladerer(?) Nämische(?) – (eigentlich ist der Siebensprungtanz) – nach den Anfangsworten des Liedes, welches nach eigener Melodie zu dem Tanze gesungen wird. Er wird von einem sich gegenüber stehenden Paare ausgeführt u. zeigt in einer Reihe von Pantomimen eine vollständige Liebesgeschichte, mit schüchternem Anfang beginnend u. durch Scherz u. Zärtlichkeit wie durch Schmollen u. Streit zu endlicher süßer Vereinigung führend. Bursche u. Mädchen, etwa 3 Schritte von einander entfernt, schlagen bei jeder Figur zuerst mit beiden Händen auf beide Hüften, klatschen dann die Hände zusammen, worauf eine wechselnde Bewegung kommt, u. zwar zuerst ein Grüßen mit dem Kopf, darauf wieder der Hüften- u. Händeklatsch, dann ein Uebereinanderschlagen mit den Händen, worauf sich das Paar die Rechte reicht u. einen dreimaligen Rundtanz tanzt. (Folgt weiter eingehende Beschreibung) – Zu dem Tanz aber wird von dem Paare oder den Zuschauern ein Lied gesungen, welches zum Theile in der symbol. Sprache der Schnadahüpfel die Bewegungen begleitet u. erklärt u. den Verlauf einer Liebesgeschichte erzählt." Siebensprungtanz.

519. Ein besonderer Brauch ist das Aus- oder Platz-Tanzen. Es kommt bei Hochzeiten u. überhaupt bei jeder Tanzgelegenheit vor. Dabei tanzt nur ein Paar allein, die übrigen Paare stehen im Kreise zu. Der Tänzer läßt in solchen Fällen ~~Erfrischungen~~ eine bestimmte Maß und reicht solchen zuerst seiner Tänzerin u. dann den übrigen ~~Anwesenden~~ Gästen auf dem Tanzboden gleichsam als Entschädigung für die von ihnen gemachte Pause. – Diese Gelegenheit wird bisweilen benützt, eine ungewöhnliche Zeche anzuhängen, wozu selbstverständlich der Wirth bereitwilligst mithilft. So tanzte ein „reicher" Bauernsohn (N. Haefele) im J. 1860 auf einer Hochzeit in der Post(?) zu Ussfeldwang(?) „aus" und regalierte die übrigen Gäste auf dem Tanzboden; dafür erhielt er vom Wirthe folgende Rechnung: — Aus- oder Platz-Tanzen. — Eine hohe Zeche.

Für 25	Maß	rothen Wein (Markgräfler) à 1 fl 12 kr.	30 fl
10	"	Kirschwasser à 1 fl	10 "
30	"	Doppelbier	3 "
		Braten und Würste	1 "
		Summa	44 fl

Diese Zeche wurde, da sie freiwillig nicht bezahlt wurde, durch einen Advokaten beim Landgerichte Oberndorf eingeklagt.

520. Als Papst Pius VI. 1782 durch Buchloe reiste, war das Menschengedränge so stark, daß drei Personen erdrückt wurden. H. Pfarrer von Bedratshofen (welcher die Notiz von seinem Vater hatte) 12/2 83. — Papst Pius VI. in Buchloe.

521. Früher – (nach Aussage d. verstorbenen Pfarrer Lechner, † 1850) sangen die Kinder am Neujahrsabend (in Oberdorf) Abends vor den Häusern herum u. bekamen dafür Geschenke. Dies dauerte bis 10 Uhr. Erwachsene sangen noch länger. Es kamen dabei mehrere Lieder, aber ein einfaches Liedchen vor; eines davon lautete: — Neujahr. Vide 117, 412.

Maria zu der Schwell (sic) — Den Reichen gute Sitten,
Dein rufen dich an, — Den Armen das Brod,
Du schwellst(?) ein Wohnen(?), — Und die dich darum bitten
Denn's möglich sein kann (sic) — Steh bei in der Noth.

Babette Martin v. Oberdorf 7/8 82. Karoline Pracht 21/1 83. (Die Mutter der Pfarrer(?) pflegte aus solchem Anlasse zu sagen: „Wenn ein Sänger niederfällt steht ein Bettler auf.")

Am Neujahrstage selbst giengen Kinder im Markte herum u. riefen zu den Häusern hinein: „Ich wünsch' ein glückselig's Neujahr alle miteinander." Karoline Pracht. „Das Geschenk für das Singen am Neujahrsabend bestand in einem Kreuzer(?), Nudel(?), Brod, Äpfel u. dgl. Da dieselben ausarteten, indem auch allerlei weltliche Lieder gesungen wurden, verbot H. Pfarrer Heimer den Kindern das Singen vor den Häusern. (Die Obigen)

Am Johannestage (27. Dez.) lassen Viele Wein in der Kirche weihen – 1/2 bis 1 Flasche –, wovon ein Theil zum Johannessegen ([illegible] siehe 95, 334) verwendet, der Rest am nämlichen Tage getrunken wird. Helene Hindelang. August 82. — „Johannes-Wein." Vide 153, 470. 182, 499.

Am Lichtmeßtage wird vor dem vormittägigen Gottesdienste das Wachs geweiht. Während des Hochamtes brennen alle Erwachsenen Wachslichter, die Mannsleute Kerzen, die Weibsleute Wachsstöcke – (Rodel, d. i. runde, oder Büchle, d. i. flache). Der Pfarrer, Messner (Schullehrer), die Ministranten, die Sänger u. Sängerinnen bekommen alle von der Kirchenverwaltung Wachskerzen, bzw. Wachsstöcke. Ebenso jede Magd von ihrer Dienstherrschaft ein halb Pfund Wachs (Rodel), an manchen Plätzen auch die Knechte eine Kerze. (Eine Segnung mit brennenden Kerzen, oder eine Procession mit solchen ist nicht üblich.) Die Obigen. Helene Hindelang. 5. Okt. 1882. — Lichtmeß. Vide 155, 470. 182, 499.

Zange am Mariä Himmelfahrtstage. Zum Kräuterbüschel (Zange) werden meist wirkliche Kräuter, zur Verzierung auch Blumen verwendet, es gehören in dieselben aber außer der „Kerze" (Hauptkerze, Wollblume) nur 4, nämlich ein weißes – die Schafgarbe –, ein violettes – der Dosten –, ein gelbes u. ein rothes – dann von jeder Getreidegattung (Roggen, Weizen, Hafer(?), Gerste, Haber) eine Ähre, u. eine Hanf-Flachs(?) Zudem noch eine gelbe Rübe, ein Kohlrabi u. ein Rettig. Alles zusammen wird mit einem Krautblatt als Hülle umwickelt, u. mit einem farbigen (seidenen oder anderen) Bande umwunden. Der geweihte Büschel (Büschen?) wird auf die Dille (Dachboden) gelegt, bis er ganz dürr ist; dann werden die Blumen, Blüthen, Knospen u. Blätter zerrieben u. besonders aufbewahrt; ebenso die dürren Zweige u. Stengel. Letztere werden bei Gewittern auf dem Herde verbrannt; das erstere Pulver wird zu den Räucherungen in Haus u. Stall verwendet. Helene Hindelang. Aug. 82. — Zange. Vide 92, 344. 118, 412.

Die Palmbüschel werden nicht auf Stecken gesteckt, sondern die einzelnen Zweige an ein paar längere Zweige zu einem Büschel mit Bändern gebunden, und denselben ein „Cedern-Zweig" beigefügt. Die Palmzweige werden schon 8 bis 14 Tage vorher geschnitten, und in der Stube in Wasser gestellt, damit sie ausschlagen. Nachdem der Büschel geweiht ist, wird je ein Zweig an der Stube zum Crucifix, in Schlafzimmer u. jeder Kammer, u. dann auch in Küche u. Pferdestall aufgesteckt. Manche verschlucken ein „Palmkätzchen": das ist gut gegen den „Frörer" (das kalte Fieber). Obigen. 4. Okt 1882. — Palmbüschel. Vide 37, 412.

Das Holz zur Feuerweihe am Charsamstag besorgt der Messner. Die Leute nehmen Kohlen mit nach Hause, welche bei Gewittern in das Feuer geworfen werden (damit es nicht einschlägt). Lehrer Hindelang. 1882. — Nach der Heiligenrechnung von 1616/17 bekam der Messner zu Oberdorf für das Holz zum Osterfeuer 1 Kr. — Siehe auch Gloss. M. S. 370. — Osterfeuer.

Am Tage Allerheiligen wird Nachmittags wenigstens eine halbe Stunde lang mit allen Glocken „über die Gräber geläutet." Alles begibt sich auf den Gottesacker zum Gräberbesuch. Viele kommen von auswärts, oft mehrere Stunden weit her. Um 2 Uhr ist der Gottesdienst (Predigt) und darnach Procession auf dem Gottesacker. Abends wird zu Hause ein Rosenkranz gebetet. — Allerheiligen.

Am Allerseelentag wird um 5 Uhr Morgens (1 Stunde hindurch abwechselnd) zum Tage geläutet u. in den Häusern wenigstens ein Rosenkranz gebetet. In Bühl gehen die Leute schon um 4 Uhr Morgens in die Kirche u. beten 3 Rosenkränze. Um 8 Uhr ist Gottesdienst für die armen Seelen, darnach Besuch des Gottesackers. Die Pathen beschenken ihre Godeln, die Altern ihre Kinder mit Seelenwecken, welche von den Bäckern hausiert werden. — Abends wird wieder in jeder Familie der Rosenkranz gebetet. (Austheilen von Brod an die Armen nicht üblich, geschieht am Kirchweihabend — Kirchbrode. Lehrer Hindelang 5/9 82. In Bük wird von der ganzen Pfarrei Mehl geopfert u. mit Blumen bestreut; dasselbe gehört dem Messner. — In Rematsried giengen die Kinder in die Häuser u. bekamen dort Seelenwecken. (Fr. Linder.) — In Oberdorf beschenken die Pathen ihre Pathenkinder mit weißen Broden — Seelen — welche mit Honigwasser bestrichen sind. Sonstige Brodvertheilung nicht üblich. Fleischhut. 6/3 82. — Allerseelentag.

522. Außer der Kirchweih, welche wie in der ganzen Diözese Augsburg überall am 3. Sonntag im Oktober gefeiert wird, hat jede Pfarrei noch ein Fest, welches ~~ebenfalls~~ mit gleichem Aufwande, wie jene begangen wird: es ist dieses je nach altem Herkommen das Patrocinium (Titularfest) der Pfarrkirche (nur in Oberndorf ist es jenes der Frauen-Kapelle, es wird gefeiert am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt), oder aber das Bruderschaftsfest. An einem solchen Tage, welcher vorzugsweise das „Fest" heißt, erhält jede Familie der Pfarrei Besuche von Verwandten u. Freunden — aus der Umgegend, Alt u. Jung oft bis zu 20 Gäste, welche auf Mittag bis Abend bewirthet werden. Da gibt es Mittags 1. Suppe. 2. Voressen (Lungen, „Kuttln"; in [illegible] ein „katholisches Voressen", d. i. geschnittene Fleischen in brauner Brühe. 3. Rindfleisch mit 2 oder 3 erlei Gemüsen. 4. Küchel in allen üblichen Formen u. Bestandtheilen, nämlich a. Apfel-Küchel, b. „gezogene" oder „Schorgen" (d. i. Fensterküchel) c. Rohr- oder Hefenküchel. d. Semmelküchel (d. i. Semmelschnitten in Milch kurze Zeit eingetaucht, dann in Teig umgewendet u. in Schmalz gebacken. e. [illegible] (von Mehl, Eiern u. Butter) dazu gekochte Birnen, Zwetschgen, Kirschen. 5. Kuchen: Gogelhopf, Apfel- u. Zwetschgen-Datschi. 6. Butternudeln mit Honig. 7. Zum Schluß oder eine Stunde später Kaffee. — „Feste" kirchliche, welche vorzüglich gefeiert werden. — Küchenzettel.

Abends gibt es wieder Suppe, zweierlei Braten (Kalbs- u. Schweinebraten) mit Salat, Kücheln, Datschi & zuletzt noch ein mal Kaffee. Das Essen dauert mit wenig Unterbrechungen von Mittag bis Abend. Alles wird reichlich aufgetragen z. B. 1 — 1½ ℔ Fleisch auf den Mann, und unglaublich viel consumirt. — Das dazugehörige Getränk besteht in weißem u. braunem Bier, welches in manchen Häusern in [illegible] aufklingt.

Ganz auf dieselbe Weise wird auch die Kirchweih gefeiert, nur daß es da keine Gäste gibt, daher die Familie mit den Dienstboten allein das Programm des Küchenzettels zu bewältigen u. tabula rasa zu machen hat. Karoline Pracht v. Oberdorf. Lehrer Hindelang v. Hausen. Aug. 82. — Kirchweih.

523. In neuerer Zeit wurde es üblich, den Leichnam ein s. g. Sterbekleid anzu- **Leichenbrauch**
ziehen (über das Hemd). Es ist dieses ein Art von Talar von schwarzem woll- Sterbekleid.
haltigem Stoffe, welcher bei Frauen mit einem Gürtel zusammengehalten
wird. Jungfrauen bekommen einen weißen Talar mit Gürtel. — Beim
Hinscheiden wird die geweihte Communionkerze als Sterbekerze ange- Sterbekerze.
zündet. — Beim Leichenbegängnisse ist der Zug nach den Geschlechtern abge- Leichenzug.
theilt, wie allerwärts. Dem Sarge folgen die männlichen Verwandten
in nachstehender Ordnung, und zwar jeder allein, d. h. jeder hinter dem
andern: 1. der überlebende Ehegatte. 2. die Kinder — das älteste vo-
ran, die übrigen nach dem Alter abwärts. 3. der Vater des Verstor-
benen. 4. die Brüder des Letzteren, wieder nach dem Alter rückwärts. 524.
5. die übrigen Verwandten (jedoch nicht vereinzelt sondern zwei-
weise) 6. die Nachbarn. Alle bisher aufgeführten tragen brennende
Wachskerzen. 7. die übrigen Leidtragenden. In der weibli-
chen Abtheilung gehen die weiblichen Verwandten in derselben
Ordnung, wie die männlichen voran. In derselben werden statt Wachs-
kerzen Wachsrodel von den Betreffenden getragen. — Das Trauer- Trauerzeichen
zeichen bei den Männern ist eine schwarze Schleife am Knopfloche des Ro-
ckes. — Gehörte der Verstorbene einem Vereine — dem Veteranen- Deputationen v.
Vereine, Feuerwehr, oder (in Oberdorf) der Schützengesellschaft als Mit- Vereinen
glied an, so geht eine Deputation von mehreren oder wenigeren
Mitgliedern des betreffenden Vereines mit dessen Fahne mit, u.
schreitet unmittelbar vor der Geistlichkeit. Die Schulkinder Schulkinder.
eröffnen mit dem vorgetragenen Kreuze den Zug.
Nach der Beerdigung u. dem Grabsegen werden von den das Grab um- Grabgebet
stehenden Leidtragenden 5 Vaterunser mit Ave, dem Glauben und 525.
darauf noch ein Vaterunser gebetet; letzteres ~~geführt~~ für das
zunächst Sterbende der Gemeinde.
Während des hierauf folgenden Gottesdienstes, welcher in ei- Gottesdienst.
nem Traueramte (Requiem) mit mehreren Nebenmessen ~~[illegible]~~
u. dem an der Tumba abgehaltenen „Libera" besteht, wird zwei- Opfer.
mal geopfert, wobei die Verwandten die Ordnung wie beim Leichen-
zuge einhalten. Den Schluß bildet der aus alter Zeit herkömmliche
„Grabbesuch", indem der Priester unter Vortragung des Kreuzes, Grabbesuch.
begleitet von Meßner u. Ministranten mit Weihwasser u. Rauch-
faß, sich auf den Gottesacker hinaus zum Grabe des Verstorbenen
begibt, u. dasselbe unter Verrichtung eines Gebetes nochmal
einsegnet. — Bei Reichen wird am Grabe bisweilen auch Grabgesang.
ein vierstimmiges Trauerlied gesungen. — (Auch der Leichenzug wird Blechmusik.
öfters mit Blechmusik begleitet.) Die Verwandten u. die meisten
der Leidtragenden begeben sich gleichfalls nochmal zum Grabe
um dort zu beten u. dasselbe mit Weihwasser zu besprengen.
Nach Beendigung der kirchlichen Feier (9 oder 9½ Uhr) findet in ei- **Leichenschmaus.**
nem Gasthause der Leichenschmaus oder vielmehr Leichentrunk statt, wozu 526.
die Verwandtschaft (u. Nachbarn) (u. weitere andere Personen) vom Grabe aus eingela-
den werden.+ Es werden hiebei Bier, Brod, auch Würste — an Fastta-
gen Käse gereicht. Die Zechen belaufen sich oft sehr hoch, denn das zu-
trägliche Maß im Essen u. Trinken wird häufig überschritten, und nicht selten die
Leistungsfähigkeit des Magens überschätzt. Mancher verzehrt 2, 3 u. auch
4 Würste. Vor ein paar Jahren wurden bei Balduf bei einem solchen
Leichentrunke 75 ℔ Käse verspeist! Es gibt Leute, welche als „Leid- 527.
tragende" Gastreisen in der Umgegend machen, um kostenfrei einmal
essen u. trinken zu können. Ein solcher Leichentrunk dauert 2 bis
3 Stunden. Es erscheint der Wirth mit einem Lichte zum Zeichen, daß die

+ u. bisweilen 80–100 Personen (Verwandte, 4 Nachbarn, manchmal auch die
Ehemusikanten). Die Quantität der Würste, Käse, Bier ist oft dem Belieben der Gäste
anheim gestellt, oder bestimmt (1–3 Würste, ½ ℔ Käse.) Math. Lohbroner 2/8 83.

seine Zehrung beendigt sei; die Trauernden zahlen dann ihre mitgebrach-ten Lebkuchenstücke an, stellen dieselben auf den Tisch, nur werden 5 Vater-unser u. der Glaube für den Verstorbenen gebetet. Das Weibsvolk be-giebt sich dann nach Hause, die Männer aber bleiben gewöhnlich noch sitzen u. zechen oft noch viele Stunden lange auf eigene Rechnung. Ro-saline Pracht v. Oberdorf 29/ 82. Für die Altern wird von deren weiblichen Angehörigen ein ganzes Jahr lang, für Geschwister ein halbes Jahr während des vormittägigen Gottesdienstes ein Licht gebrannt. Die Obige. — Lichtbrennen.

524. In alten Häusern trifft man bisweilen Wände – meistens Zwischenwände, welche aus Torf gemauert und mit Mörtel beworfen, daher von außen nicht kenntlich sind. Sie sind leicht u. warm. In neuerer Zeit werden solche höchst selten mehr aufgeführt, denn sie sind feuerpolizeiwidrig. (In Geisried baute vor einigen Jahren ein Wirth eine Mansarde in dieser Weise, mußte sie aber wieder entfernen. (Commissioner Anton Linder v. Oberdorf 20/2 83). — Das ganz aus Holz erbaute Haus des Joseph Gebath, Hs No 48 zu Geisenried, das älteste im Dorfe (seinerzeit [illegible]) wurde 1855 abgebrochen u. neu erbaut; dabei fand man, daß die Wand zwischen der Küche u. dem Stüblein aus Torf aufgeführt u. mit Mörtel beworfen war. (Martin Guggemos 2/11 76.) Auch im Keller des Martin Bader zu Hausen ist eine „Mauer" von Torf. 27/2 83. — Torf als Baumaterial. — Geisenried.

525. Am St. Agathen-Tage (5. Februar) wird in Nesselwang u. der dortigen Umgegend (Wertach, Maria Rain) von den Leuten Brod, gewöhnlich weißes u. schwarzes – von den Bäckern ganze Körbe voll) Vormittags zum Weihen in die Kirche gebracht. Davon erhält auch das Vieh. — Nesselwang. Brodweihe.

Die am Charfreitag gelegten Eier sammelt man besonders, läßt sie am Ostertage weihen, u. behält sie auf, denn sie halten sich 1 Jahr lang und sind für allerlei Dinge gut, wenn man sie ißt; so z. B. kriegt man sich keinen Bruch. — Charfreitags-Eier.

Zum „Palmen" (der am Palmsonntag geweiht wird) nimmt man dort Palmkätzchen, 1 Dolf-1 Kreuz- u. 1 Eiben-Laub u. ein Büschchen Wachhol-der, werden zusammengebunden, u. auf einen langen Stecken so von „Schlundwachsein" soll, gesteckt. Ein kleinerer Palm wird auch, wie in Oberdorf (u. Umgebung) auf den Flachsacker gesteckt. (zu Johanni) — Palmtag. Johanni.

Zu Nesselwang wird die Feuerweihe (dort Holzweihe genannt) auf einem Platze beim Pfarrhofe (der Gottesacker liegt außerhalb des Marktes) am Charsamstage vorgenommen. Dazu werden von jedem Hause 2 Scheiterln geschickt, diese zur Hälfte verkohlt u. dann zu Hause aufbewahrt, dann schlägt der Blitz nicht ein. Amalie Köberle v. Nesselwang, 21. Jahre alt. 22/3 83. 27/4 84 Maria Herb. Solches Holz wird bei Ge-wittern auch in das Herdfeuer geworfen, wenn gerade ein solches brennt! (Letztere) — Feuer-(Holz-)Weihe. Blitz.

526. In Selbensberg erzählen die Alten, daß vor Zeiten – vielleicht schon vor 200 Jahren – bei dem Weiler eine alte hölzerne Kapelle gestanden sei, welche ein Schimmel, indem er sich daran den Hals rieb, umgewor-fen habe; in Folge dessen habe man sie die Schimmelkapelle geheißen; sie sei jedoch nicht mehr aufgebaut worden. Bader 27/2 83. — Selbensberg. Schimmelkapelle.

527. Die Bürger von Oberdorf waren berechtigt, an den beiden Jahrmärkten (im Mai u. November) Wein auszuschenken. (Siehe Regeste v. 1459 u. S. Baumann Gesch. v. Oberdorf S. 56.) Dies kam allmählig außer Uebung. Zuletzt fand dieses Ausschenken nur mehr in 4 Häusern statt: beim Metzger Stoll, beim Kälberhändler (Metzger) Hieß (später Sonthein), beim Bergbräu Bäcker (später Bantele) u. beim obern Bäcker, und zwar, als noch — Oberdorf. Jahrmärkte. Weinschank.

der Markt 2 Tage dauerte, von Sonntag Mittag bis Montag Abends. Dieser Brauch dauerte bis @ 1848; doch wurde nicht lauter Wein, sondern meist Bier getrunken. Das Schieß-Haus für die Märkte stand auf dem Platze der heutigen (erst später erbauten) Apotheke. Früher – bis in die neueste Zeit herein – wurde an den Markttagen in der Frauenkirche(?) Geld an die Armen u. an die Kinder (von letzteren erhielt jedes 1 Kr) vertheilt (aus dem Viehmarktzolle). Bei dem erwähnten Schießhause war auch die Schranne u. die Schmalzwaage. Bürgermeister Gschwender u. H. Fleischhut 6/? 82.

Schießhaus. Geldvertheilung. Schranne. Schmalzwaage.

Die beiden Seitenaltäre St Ulrich u. St Johan v. Nepomuk im Chore der Pfarrkirche wurden im vorigen Jahrhundert von 2 Schustern aus Füssen(?) gestiftet. — Der hiesige Bildhauer Erdt, von welchem die Büste des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus an der Fronte des Rathhauses ist, arbeitete lange an einem perpetuum mobile. Karoline Strohäcker geb. 1815 (21/2 82.

2 Seitenaltäre in der Pfarrkirche. Bildhauer Erdt.

528. Ueber den Stallthüren – außen – ist öfters das Gehörn eines Bockes angebracht. (Diese Sitte war früher noch viel häufiger.) Es geschieht dies gegen das „Zusetz“*) (d. i. gegen Verhexung, Verzauberung des Stalles und des Viehes.) Noch wirksamer ist in dieser Beziehung ein lebendiger Geißbock. Dieser hat die Eigenschaft, daß er die „Ungesunde“ u. den im Stalle vorhandenen Krankheitsstoff an sich zieht, u. überhaupt gegen die so oft vorkommende Verzauberung des Stalles wirkt. — Die Eltern der Erzählerin hatten vielen Jahren – 20 bis 30 J. – Unglück im Stall, ohngeachtet in Bezug auf Fütterung, Reinlichkeit u. Pflege nichts versäumt wurde. Das Vieh – 3 bis 4 Kühe, ein Stier u. auch ein Pferd – wollte nicht gedeihen. Die Kühe gaben wenig Milch [illegible], warum während der Nacht stets [illegible] denn zuletzt, wenn man sie nicht vorher noch mit Schaden verkaufte. Nachdem allerlei Mittel ohne Erfolg angewendet worden waren, stellte man auf Anrathen eines kundigen Mannes einen Geißbock in den Stall ein, u. bald zeigte sich die erhoffte Wirkung. Das Vieh wurde nun ruhig, es bekam Freßlust, es verbesserte sich sein Gesundheitszustand u. die Milchnutzung; dagegen warf sich der Krankheitsstoff auf den Geißbock. Dieser schrie die ganze Nacht hindurch unaufhörlich, u. wenn man nachschaute, hatte er die vorderen Füße in der Krippe, oder stand ganz darin. Dabei verminderte er von Tag zu Tag mehr, sodaß die Eigenthümer sich genöthigt sahen, ihn zu verkaufen. In dem neuen Stalle (derselbe war in einem Keller) gedieh der Bock wieder, wurde ganz gesund und fett u. rund. So ging es noch mit 2 bis 3 Böcken. Eine vollständige Besserung im Stalle trat erst ein, als die Besitzer ihr Anwesen einem ihrer Kinder übergaben. In solchen Fällen hören die Verzauberungen auf. (Karoline Pracht von Oberdorf 6/2 84.) Daß früher sehr häufig ein Geißbock zu obigem Zwecke (gegen „Zusetz“) gehalten wurde u. mit unter noch gehalten wird, bestätigte mir auch Franz Schneider, Kinderbauer v. Oberdorf, dessen Vater einen solchen Bock hatte. 4/2 84. Dasselbe bestätigte auch Helena Hindelang von Hausen(?). – Vergl. Freih. v. Leoprechting, Lechrain S. 226. Bestätigt auch v. Privat. Haggenmüller, 74 J. alt v. U. Thingau. 8/4 84.

Der Geißbock gegen Verzauberung des Viehes. Oberdorf.

*) Zusetz. In dieser Bedeutung auch in Nesselwang bekannt. Maria Herb 20/4 84.

Siehe Zusatz N. 127.

Bockhörner über der Stallthüren außen hat M. Herb v. Nesselwang auch schon oft gesehen 20/4 84.

529. Vor vielen Jahren (in der 1. Hälfte dieses Jahrhunderts) übernachteten einmal 2 [illegible] Händler zu Enkenried im [illegible] Hause des 1864 in einem Alter von @ 70 Jahren in Oberdorf gestorbenen [illegible] Norbert Boos. Morgens brauchten sie Milch zum Frühstücke; da aber solche im Hause gerade nicht zu haben war, melkten sie aus dem [illegible] Handtuche Milch, soviel sie brauchten. Die [illegible] in der Scheune [illegible]. Dieselben wurden [illegible] auf dem Boden liegen, als ob sie daraufgezogen. Karoline Pracht @ 44 J. alt. 6/2 84.

Milchzauber. Enkenried.

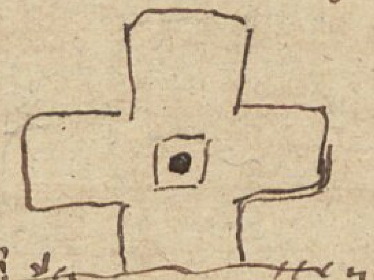
530. In Seeg ist am Christi Himmelfahrtstage noch die figürliche Darstellung der Himmelfahrt Christi im Brauche. Nachmittags nach dem Ausgang wird in der Pfarrkirche das geschnitzte Bild des auferstandenen Christus, von 2 Engeln begleitet in eine im Gewölbe befindliche Oeffnung, aus welcher noch 2 Engel entgegen kommen, aufgezogen. Es geschieht dies unter grossem Zulauf von Volk, besonders von Kindern. Kreis. Haggenmüller in Oberdorf, 74 J. alt. $\frac{8}{4}$ 84. Ebenso in Nesselwang, nun eingestellt seit c 20 Jahren. Frau Rief v. Oberdorf $\frac{13}{1}$ 85.

Seeg.
Himmelfahrt Christi.
Nesselwang.

531. Steinkreuze. Auch in Nesselwang sind 3 [sehr alte] Steinkreuze (in der Form der Andreaskreuze. Das eine steht im Markte an der Ecke eines Hauses, ein zweites vor dem Markte, [illegible] zu, doch an keiner Strasse, das dritte auf einem Bichel im Felde, ein paar Minuten vom Markte gegen Seeg zu (nördlich.) Man sagt gewöhnlich, bei diesen Kreuzen sollen Franzosen begraben liegen (je 30–50) die in einer Schlacht oder in einem Treffen umgekommen seien (?) Marie Herb v. Nesselwang $\frac{20}{4}$ 84

Auch in Oberndorf gab es früher solche Kreuze, welche ich selbst noch gesehen habe. Das eine stand am Holzstadel (rechts [illegible] der Strasse nach Thalhofen), das andere an der nordwestl. Ecke des Adlerwirths Kellers (bei der Allee), jetzt nordöstl. von Oberndorf. Dieselben hatten dieselbe Grösse u. Gestalt (Andreaskreuze) wie jene zu Ebenhofen u. Bidratshofen. Beide kamen in den 60ger Jahren abhanden.

Ferner befindet sich auch ein steinernes Kreuz von der neben gezeichneten Form nach Angabe des k. Bezirks-[illegible] Bauer von hier bei Schweinlang (Untethingau) an der Strasse zum Vogelwirth (nach Kempten). In der Mitte befindet sich in einem Quadrat ein rundes Loch. Es hat nicht die Form eines Malteser Kreuzes.



Steinkreuze.
Nesselwang.
Oberdorf.
Schweinlang.

532. In Pfronten gegen [illegible] hin geistet der Scheidbachmann. Er jauchzt u. johlt, u. wenn man ihm antwortet, ist er sogleich zur Hand, denn er versteht keinen Spass. Das haben nicht mehrere Burschen erfahren, die in einer Hütte übernachteten, u. den Scheidbachmann, als er sich hören liess, [illegible] und necken wollten. Darum gehen die Leute ganz stillsam u. [illegible] den Gang durch Wildthal hinein.

Im anderen Theile, im Achthale gegen Thannheim zu, geistet der Baummesmann, der in allerlei Gestalten erscheint u. manchen Furchtsamen einen Schabernack spielt.

Gegen Zell hinüber geistet das Steinmanglweible, das seine Freude daran hat die Leute irre zu führen, besonders wo die 3 Strassen auseinander gehen. Bavaria. II (Schwaben) S. 807

Zum Steinmanglweible. Die Gegend (u. der Berg) zwischen Pfronten-Kreuzegg u. Weissenbach heisst Steinmannglen; der Boden ist sehr rauh, uneben u. mit Gebüsch bewachsen, ½ Stunde lang. Dort geht man leicht irre, was man dem Steinmanglweible zuschreibt. Marie Herb v. Nesselwang. $\frac{17}{4}$ 84.

Umgehende Geister.
Pfronten. (der Scheidbachmann.
Achthal. Baummesmann.
Zell. Steinmanglweible.

533. Die Menschen sind auf gegenseitige Hilfe u. Unterstützung angewiesen: hieraus gingen die nachbarlichen Sitten, die s.g. Nachbarschaftsbräuche hervor. Es bestehet aus den Bräuchen (Aushülfe bei Kindstaufen, Hochzeiten, Begräbnissen, [illegible]), mit welcher Aufmerksamkeit, Sorgfalt u. Pietät die Nachbarschaft gepflegt wurde u. noch gepflegt wird. Der Nachbar theilt mit dem Nachbar Freude u. Leid, er wurde zu allen freudigen u. frohen Familienfesten u. Ereignissen beigezogen, er nahm herzlichen Antheil, leistete Hilfe u. Beistand in Unglücksfällen u. bei Vorkommnissen traurigen Art. Man war gewohnt, bei ihm Hilfe zu suchen u. zu finden. Das Wort Nachbar war der Ausdruck wohlwollender, vertrauensvoller u. werkthätiger Gesinnung, u. man war eifrig ängstlich, was einen Schatten auf das gute Verhältniss fallen lassen konnte. Die Nachbarschaft war daher ein schönes der Freundschaft ähnliches Verhältniss. $\frac{12}{3}$ 82.

Nachbarschaft.

534. Im Jahre 1629 stiftete Bischof Heinrich (v. Knöringen) das Franziskaner Kloster zu Füssen. „Nun handelte es sich darum, die Schwierigkeit hinsichtlich des Herbeischaffens von Steinen zum Klosterbau u. zur Vergrößerung der Magnus-Kapelle (welche Klosterkirche wurde) zu überwinden. Als sich eben eines Tages die Patres zwischen 10 u. 11 Uhr Vormittags darüber beriethen, stürzte in der Nähe des jetzigen weißen Kreuzes Hauses (vom Schwarzenberg) ein ungeheurer Felsblock herab, der Bausteine im Ueberflusse darbot. Er hatte bei seinem Falle die Richtung gegen den Laienbruder Fr. Matthäus, der eben vorbei ging, u. ein Fuhrwerk genommen. Allein er sprang über beide hinüber, u. so nahmen weder Menschen noch Fuhrwerk einen Schaden. Sumpfig war der Bauplatz selbst gewesen u. letzterer war auch, was seit Menschengedenken nie der Fall gewesen, auf einmal ganz trocken." P. Seelos, Gesch. des Franzisk. Klosters in Füssen 1883. S. 10. — Gründung des Franziskaner Klosters Füssen

535. Im Jahre 1807 wurde das „Thorhaus", welches ehedem bei der Schmiede des Wackter stand, abgebrochen, u. damals soll auch der kleine Streicherbach, welcher ehedem von diesem Thorhause westlich innerhalb des Marktes als Wallgraben lief, durch den Markt geleitet. Schmied Wächter, 77 Jahre alt (geb. 1807) nach der Erzählung seines Vaters. 2/7 84. — Oberdorf. Thorhaus. [illegible]

536. In den Hungerjahren 1770–1773 starb in Lechbruck in dem Hause Nro 150 ein Mann den Hungertod. Desgleichen in Sameister ein Mann bei viel Geld – man sagte, er habe einen Metzen Geld besessen. – Auch fand man Leichen mit Gras im Munde. – Von Ungarn kam Getreide in Lechbruck an, welches nicht nur an die dortigen Bewohner sondern auch an die hungrigen Leute der Umgegend vertheilt wurde. Den Ankauf besorgten Floßmeister von Lechbruck u. Bauern der Umgegend. – Die Bauernhöfe Steig u. Leithe bei Lechbruck wurden für je einen Laib Brod verkauft. Joseph Anton Weinmüller, ehemaliger Floßmeister von Lechbruck 24/9 1880, damals 84 Jahre alt. — Lechbruck. Sameister. Hungerjahre v. 1770–73

In unserer Gegend war Getreide für theures Geld nicht zu bekommen, u. der Hunger war so groß, daß die Leute Gras verzehrten. Anton Wohlfahrt, ehemaliger Bauer von Lechbruck, geb. 17/1 1791. Sein Aufschreib v. 10/12 1881. Siehe auch S. 182 Nro 498.

1817 war auch im Hause des obigen Anton Wohlfahrt der Hunger eingekehrt. Schwämme u. Kräuter wurden gesucht u. damit der Hunger gestillt. Knechte u. Mägde dienten um das Essen u. das Schäffel Korn kostete in Kempten 100 fl. – Kleiner Jos. Anton Weinmüller kaufte im Jahre 1817 einen Metzen Korn um 16 fl 12 kr. (Nach den Notizen des Konrad Knappich v. Lechbruck.) — Theuerung.

537. Im Jahre 1814 (oder 1815) landete der Floßmeister Knappich von Lechbruck mit seinem Floße in der s.g. Steinau, eine Stunde oberhalb Wien. Er begab sich nach Wien, während sein Sohn Franz Xaver beim Fuhrwerke (d.i. Floße) blieb u. am Ufer spazieren gieng. Damals hielt der Kaiser von Oesterreich in der dortigen Gegend gerade eine Hofjagd. Die Majestät feuerte da einen Schuß gegen das Gebüsch auf ein Wild (einen Rehbock.) Die Kugel gieng fehl durch das Gebüsch u. traf unglücklicher Weise die Brust des etwa 30 jährigen Franz Xaver Knappich, daß er auf der Stelle todt auf dem Platze blieb. Ein Jagdgenosse des Kaisers machte die Majestät auf diese Thatsache aufmerksam, indem er sagte: „Majestät haben einen Fehlschuß gethan u. haben einen Menschen getroffen". Der Kaiser erschrack u. überzeugte sich sofort von dem Vorgefallenen. Eilends ließ er einen mit 4 Rappen bespannten Wagen aus der Burg durch die Glacis herfahren; in diesem Wagen brachte man auch alten Vater des Getroffenen mit. Der Kaiser ließ den Letzteren in die Hofburg kommen, während die Leiche geeignet untergebracht wurde. Der Kaiser sprach dem Vater sein tiefes Bedauern aus u. fügte noch hinzu: „Herr Knappich geben Sie Ihr Handwerk auf; ich bezahle Euch (sic) mit Geld, den Sohn kann ich nicht mehr lebendig machen. Ihr seid ein alter Mann; hier habt Ihr 8000 fl, damit habt Ihr zu leben; u. habt Ihr nicht genug, so kommt wieder." Knappich (auch Götle genannt) verbat sich von — Lechbruck. Fr. X. Knappich vom Kaiser v. Oesterreich erschossen.

Kaiser die wachthabenden Fuhrleute ... nach Österreich, wohin er jedoch nicht gewechselt wurde. Das Geld wurde in Dukaten ausbezahlt. – Daß der Kaiser den betreffenden Schuß abgefeuert hatte, bezeugte das Vorhandensein einer silbernen Kugel in den Kleidern des Getödteten; dieselbe trug die Namenszüge des Kaisers. Der Vater starb. Die Mutter (Kobl, auch Dukaten = Kobl, Kobl-hof genannt) führte mit dem Gelde ein flottes Leben, aß, trank u. spielte nach Herzenslust, machte leichtfertige Schulden u. verschwendete das ganze Geld, so daß sie zuletzt den Armenfond beanspruchen mußte, u. von Ungeziefer geplagt, ganz verlassen starb. Konrad Knappich v. Lechbruck nach Mittheilung des obigen Weinmüller (No 536 Abs. 2) v. 24. Sept. 1880. – Ein Bruder des obigen Franz Xaver Knappich, Paul Knappich, ertrank um 1817 im Strudel Zwirbel (sic). Idem.

538. Im Jahre 1800, als der Bauer Anton Wohlfahrt von Lochhub, damals 9 Jahre alt, bei den Rengster Häusern (die damals noch nicht standen) das Vieh hütete, kamen die Franzosen u. bezogen auf der Anhöhe vor dem Holzbauern gegen Lechbruck zu ein Lager. Sein Vater lief eilends in die Viehweide, u. gebot, das Vieh nicht heimzutreiben. Es waren 12 Stück Hornvieh u. 4 Rosse. Vieh wurde indeß vom Feinde nicht begehrt, u. daher dasselbe schließlich doch heimgetrieben. In der Nacht kamen aber wieder feindliche Franzosen ins Haus u. verlangten mit Ungestüm Geld oder Silbergegenstände. Wohlfahrt sah, wie ein Franzose dem geängstigten Vater die Muskete auf die Brust setzte, indem er rief: "Bauer Kugenthaler!" Der Vater hatte aber sein Geld versteckt u. gab ihnen nur sein Taschengeld. Die Plünderer durchsuchten durchsuchten das ganze Haus u. nahmen eine Flinte u. einen Säbel mit. Am nämlichen Tage kamen die Feinde dreimal, zuerst 3, dann 2, dann wieder 3 Mann. Die Plünderer hatten sich jedoch von ihren Abtheilungen weggestohlen u. waren zum Plündern nicht berechtigt. – Später waren in Bernbeuren 70 Mann Franzosen einquartiert u. zwar sehr lange, was sehr viel kostete, namentlich die umliegenden Bauern, da die Franzosen nicht aus dem Dorfe gingen, u. die Einödbauern die Kosten der Einquartierung ins Dorf bezahlen mußten. Diese Soldaten gingen auch aufs Waidschießen u. erlegten bis in Sulzschneid Hirsche, Rehe u. dgl. Anton Wohlfahrt, Austrägler v. Lochhub (geb. 17 1791) am $\frac{10}{12}$ 1881. — *Franzoseneinfall 1800. Lochhub. Bernbeuren.*

Im J. 1800 kamen feindliche Franzosen nach Helmenstein u. brandschatzten die Leute. Unter Andern mußte der Bauer Georg Fichtl (Hs N. 207) 11 fl. bezahlen, damit sein Haus nicht ausgeplündert wurde. Mitgetheilt v. Konrad Knappich von Lechbruck $\frac{17}{11}$ 1884. — *Helmenstein.*

539. Im Jahre 1770–1771 war im ganzen Lande große Theuerung u. der Hunger so groß, daß die Leute in Helmenstein aus Sägmehlstaub u. Klee (Klein?) Mus kochten. Manchmal fand man Leute, die noch grünen Klee im Munde hatten u. dabei gestorben waren. In Lachen (3 Höfe bei Waltenhofen) stritten sich 3 Männer um eine Maus, welche ihnen damals als Nahrung dienten; bei diesem Raufhandel ging die Sache so weit, daß sich die drei gegenseitig erstachen. Der Hunger mag diese Leute zum Todschlag getrieben haben. — *Hungerjahre 1770 r. Helmenstein. Lachen.*

Im Jahre 1817 bei der großen Theuerung gab der Bauer Dominikus Ott v. Berghof (oder Helmenstein) an einem Tage an 30 Bettler aus Lechbruck u. Umgebung ein Almosen, welches in 2 Eßlöffel voll Mehl bestand. Im gleichen Jahre wurde ihm für 3 Laibe Brod von dem Baumann Hans (Hs N. 205) in Helmenstein eine Wiese von etwa ½ Tagwerk angeboten, Ott war jedoch so großmüthig, für sein Brod nur einen kleinen Bruchtheil dieses Angebotes, etwa 8 Dezimalen, anzunehmen, u. zwar als Erinnerung an diese traurige Zeit. Das Wiesbehn aber nannte er "Laibla = Wiesla", wie es noch heut zu Tage heißt. — *Theuerung. Helmenstein.*

"Anno 1816 u. 1817 war die erschröckliche Korn Theurung bei uns u. im ganzen Land das Schaf Kern (kostete) 55 bis 60 Gulden, Roggen fast das nemliche, Gersten die 40 fl, Haber 16–17–18 fl das Schmalz kostete 36–40 kr das H. Alle Lebensmittel sind schrecklich theuer. Im Herbst 1817 war das Getreid noch schrecklicher theuer, das Schaf Kern kostet 96 Gulden, Roggen bald das nemliche – die Gersten 66 fl u. der Haber 32. Das war die groß Theurung Anno 1817. Im Jahr 1819 u. 20 ist das Getreid wieder recht wohlfeil geworden, das man keinen Jahr nicht so weiß." Aufschreibung des Bauern Jos. Anton Engensberger v. Lechbruck, geb. $\frac{9}{5}$ 1787. Alles Mitgetheilt v. Konrad Knappich v. dort $\frac{17}{11}$ 84.

540. 1809 wurde Anton Wohlfahrt, Bauerssohn von [illegible], mit Fuhrwerk nach Füssen bestimmt, woselbst er Fuhrwerke stellen mußte, um den feindlichen Rebellen aus Tirol Spanndienste zu leisten, u. das Geraubte nach Tirol zu schaffen. Wohlfahrt sagt, der Commandierende [illegible] habe [illegible] (Theiner) geheißen. Wohlfahrt hatte einen obersten Tiroler nach Lermoos zu fahren; auch den Hauptrebeller: Sattler von Füssen mußte er nach Nesselwang fahren. Dieser Sattler war der Spionage verdächtigt; er wurde an den Leiterwagen gebunden u. von 6 Tirolern bewacht. Obiger Anton Wohlfahrt am 10/12 81, damals 90 Jahre alt. — Tiroler Krieg.

Anton Ott von Lechbruck machte als Soldat im 2. leichten k. b. Infanteriebataillon 1809 den Krieg in Tirol mit. Er erzählte, daß er dort viel ausgestanden habe, namentlich bei u. in Innsbruck. Als der Kampf losging u. er sich in Innsbruck befand, warfen die Aufständischen brennendes Pech u. andere Gegenstände auf die Soldaten; auf dem Marsche wälzten die Tiroler Baumstämme u. Felsenstücke von den Bergen, wodurch die Soldaten gräulich getödtet wurden. Ott wurde in Tirol gefangen u. in die österreich. Festung Neu-Arad bei Temeswar gebracht, welches Schicksal mehrere Lechbrucker theilten. Die Gefangenen hatten ein schauderhaftes Loos. Die Lokale waren höchst unreinlich u. ungesund, das Fleisch 9 Jahre alt, u. ergab eine blutrothe Suppe u. konnte des Geruchs wegen nicht genossen werden; nur die graue Suppe konnte genossen werden. Die Wäsche konnten die Gefangenen nicht wechseln, was das Ueberhandnehmen v. Ungeziefer zur Folge hatte. Auch die Behandlung von Seite der österreich. Soldaten war grob u. unmenschlich, so daß nur wenige der Gefangenen mit dem Leben davon kamen.

Als Ott einst in einem Hause in Tirol nach Lebensmitteln suchte, traf er in einer Stube [illegible] ein altes Weib hinter dem Ofen, den Rosenkranz in der Hand. Ott ließ sie ungeschoren u. wollte das Haus verlassen, da schoß das Weib durch die Thürspalte ohne ihn zu treffen. Ott, dadurch zur höchsten Wuth entflammt, zog den Säbel u. hieb das heuchlerische Weib in Stücke.

Joseph Anton Enzensberger, Flößer von Lechbruck (geb. 9/5 1787) machte im k. b. 3. Infanterie-Regiment den Krieg gegen Preußen (1806 u. 1807), gegen Oesterreich 1809 u. gegen Rußland 1812 mit. In Tirol kam er in Gefahr, durch Verrath gefangen zu werden, indem ein junger Tiroler bei Erkletterung eines Berges ihm folgte u. sagte, daß kein Feind vorhanden sei, obwohl der Berg besetzt war, was Enzensberger endlich merkte. Er suchte eine Gelegenheit, den Verräther unschädlich zu machen, u. als er solche fand, stieß er demselben den Gewehrkolben derart aufs Kinn, daß er mit einem lauten Aufschrei in die Tiefe stürzte.

Andreas Rauch (geb. 2/11 1782 zu Ingenried, Landg. Oberdorf) Flößer zu Lechbruck nahm bei Kufstein an der Erstürmung des berüchtigten Passes Theil, u. gelangte mit andern Kameraden in eine Alpensennerei, wo sie auf 3 Tiroler stießen, die um Gnade baten, aber bei einer günstigen Gelegenheit auf die Bayern feuerten. Wuthentbrannt stürzte Rauch in die Sennhütte, trieb die Feinde aus der Hütte, packte den, der eben gefeuert hatte u. warf ihn zu Boden. Schon zückte er das aufgepflanzte Bajonett; da flehte der unglückliche Tiroler u. bat, ihn vor seinem Tode noch beichten zu lassen. „Wart" schrie Rauch, „ich will dich beichten u. d' gleich absolvieren." Bei diesen Worten stieß ihm Rauch das Bajonett mit solcher Wucht durch den Leib, daß der kalte Stahl tief in die Erde drang u. das ausgeströmte Blut den Boden röthete. Rauch erzählte diese That oft, u. noch im Alter schien ihn selbe zu reuen. (im 11. Infant. Rgt.)

Notizen über die Veteranen v. Lechbruck, gesammelt v. Konrad Knappich v. dort. Mitgetheilt 17/4 1884.

541. Die beiden Bauernhöfe zu Wagegg (Gemeinde Bernbeuren) sollen ursprünglich 1 Hof u. 1 Gut gebildet haben. Ueber Wagegg führte früher eine Straße, wahrscheinlich nach Brückhausen, wo der Lech überbrückt war. Diese Gegend war schon in den ältesten Zeiten bewohnt. Am Hause N. 231 befindet sich noch eine alte Jahrzahl, 1524 in gothischer Art. Nach allen noch vorhandenen Urkunden u. Traditionen war dieser Hof stets vom Geschlechte der „Ried" bewohnt, wenn auch nicht in direkter Folge. — Wagegg, früher ein Hof. Alte Straße. Altes Haus.

In dem Kirchwalde v. Helmenstein, zu welchem 28 Bauern gehörten u. welcher 1845 vertheilt wurde, fand man mehrere alte Hufeisen, welche man für schwedische hielt. Notizen von Konrad Knappich v. Lechbruck. — Hufeisen. Helmenstein.

542. Am 29. Aug. 1884 schrieb Konrad Knappich, Anwesensbesitzer von Lechbruck, (geb. 3. Febr. 1834) in das Fremdenbuch auf dem Auerberg ein von ihm selbst verfasstes Gedicht, eine Erinnerung an die Zeit, da er „vor mehr denn 40 Jahren" zum erstenmal den Auerberg bestieg; darin kamen folgende Strophen vor: — Sitten vor „40 Jahren"

Da trank man wacker weißes Bier,
(Glaubt nicht, dass ich mich täusche!)
Ein „unverfälschtes" glaubt es mir,
Da sah man wenig Räusche.

Man hatte nach des Vaters Tod
Die Heimath leicht ererben
Und mit Kaffee u. Zuckerbrod
Die Mägen nicht verderben.

Da schlug man Feuer aus dem Stein
(O Zündzeug ohne Gleichen!)
Und reichte man die Mägdelein
Die spannen Flachs den reichen

543. Joseph Ott (Sohn des Sägmüllers Jos. Anton Ott zu Lechbruck (geb. 1795 + 1837)) ein langer, grosser u. starker, war ein berüchtigter Trinker. Eines Tages trank er beim Schiffwirth zu Füssen 59 (neunundfünfzig) Mass Bier. Als er nach der Schuldigkeit fragte, lautete die Antwort: „O trinkt's no a Mass, dann ist's grad der Eimer" (60 Mass). Aber Joseph war ein Charakter u. antwortete: „I kô mit dem neue Eimer nit mache" zahlte u. ging. — Später ging er Füssen in alle Wirthshäuser (deren sind vorhanden) u. trank in jedem derselben 2–4 Glas Bier. Konrad Knappich v. Lechbruck. — Ein Trinker.

544. Es geht die Sage, dass ein Weib von Helmenstein zur Zeit des 30jährigen Krieges, als die Schweden anrückten, mit einer Kuh u. ihrem Geld in das hinter Helmenstein liegende Bachthal flüchtete, um sich dort zu verbergen. Sie kam nicht mehr zurück, auch hat man trotz allem Suchens weder von dem Weibe noch von der Kuh oder vom Geldschatz gefunden. Obigen Konrad Ott nach Erzählung des Bauers Jos. Georg v. Helmenstein (geb. 1814) am 21/5 188?. — Schwedenkrieg. Helmenstein.

545. In der Zeit von 1816–1818, als die Brücke über den Lech bei Lechbruck zerrissen u. nicht zu gebrauchen war, kam der Pferdehändler Kuisl von Weizern (bei Mariahilf) vom Pferdemarkt von Rothenbuch an Mariä Geburt (8. Sept.) her, u. wollte den Lech durchreiten. Er war etwa 60 Jahre alt, trug einen altertümlichen langen Rock von rother Farbe, mit metallenen Knöpfen von 2 Zoll Durchmesser u. 2 Seitentaschen, auf dem Kopfe einen 3 spitzigen Hut, dann eine Lederhose u. blaue Strümpfe. Kuisl ritt am bayerischen Ufer etwa 50 Schritte in den Fluss, alsdann wurde dem Pferde von der Gewalt der Wellen umgeworfen u. von den Wellen fortgerissen wurde. Man sah nur noch den schwimmenden Hut, bald einen Fuss, bald eine Hand des Reiters, oder einen Theil des Pferdes. Er wurde so weiter 100 Schritte weit fortgewälzt u. war also dem Ertrinken nahe. In dieser Todesgefahr machte er das Gelübde, er wolle, wenn er gerettet würde, den hl. Johann von Nepomuk lebensgross auf der Brücke aufstellen lassen. Kuisl vollführte nach erfolgter Lebensrettung sein Gelübde, u. liess das Bildniss des hl. Johannes von Nepomuk, wie es noch jetzt (7. Nov. 1880) auf der Brücke steht — aufstellen. — Sein Enkel Baptist Kuisl liess dieses Bildniss neu fassen. Der Obige nach der Aussage des Jos. Anton Knappich v. Lechbruck, welcher Augenzeuge des Vorfalls war. — Ein Gelübde in Wassernoth. Lechbruck. — Volkstracht.

546. Anton Wohlfahrt, Austragsbauer v. Lochhub, 90 Jahre alt, erzählte im Dez. 1881 dem Konrad Knappich v. Lechbruck: Ein Lechbrucker Jäger erschoss um 1780 einen Wildschützen, den Schellenwirth von Schongau. Auch Wohlfahrts Vater Georg Wohlfahrt v. Lochhub, sei auf das Wildern gegangen. Einst wurde ihm vom nämlichen Jäger die Kappe vom Kopf geschossen; er sollte sich gefangen geben, da seien aber im Rücken des Jägers 6 Genossen des Wohlfahrt er- — Wildschützen. Lechbruck - Lochhub

schienen, worauf sich der Jäger flüchtete. Wohlthäter blieb unerkannt.

547. Konrad Knappich v. Lechbruck hat Notizen über die Veteranen dieser Gemeinde, welche die Kriegsjahre 1805–1815 mitgemacht haben, gesammelt. (Siehe S. 200 No. 540) Hieraus entnehme ich noch folgende 2 Beispiele: — Lechbruck

1. Simon Bauer geb. 1792 zu Erbishofen, Pfarrei Pfaffenhofen, Gericht Neuulm, lernte das Metzgerhandwerk u. trat im 17. Lebensjahre 1809 für einen Forstwartssohn unter die freiwilligen Jäger, um an der Niederwerfung der aufständischen Tiroler mit zuwirken. Bauer nahm an den Kämpfen bei Scharnitz u. Rattenberg Antheil. Bei Rattenberg fiel Graf Arco ganz in seiner Nähe. Der erwähnte Forstwartssohn gab ihm einen schönen Stutzen nebst einem Pulverhorn mit ins Feld, welche Gegenstände Bauer glücklicherweise wieder nach Hause brachte. Im J. 1812 wurde er dem k. b. 5. Chevaulegers-Rgt Leiningen zugetheilt, bei welchem Abtheilungen als Corporal den Feldzug gegen Rußland mitmachte. Bauer zog mit der 2. Abtheilung ins Feld, erfror schon während des Hinmarsches seine Füße, wurde aber im Hause eines polnischen Juden sehr gut verpflegt u. wieder hergestellt. Was er aus diesem Feldzuge erzählte, was er durch Hunger u. Kälte litt zu leiden hatte, ist im Allgemeinen genug bekannt. Einst gerieth er in feindliche Gefangenschaft, aus welcher er sich jedoch schnell wieder befreite. Der ihn bewachende Kosak trank Branntwein zu viel Schnaps, so daß er auf dem Pferde zu schlafen begann. Bauer, dem sein Säbel schon abgenommen worden war, benützte diese Gelegenheit, suchte den Karabiner des Kosaken loszuschnallen. Behutsam spannte er den Hahn des Schlosses, er zielte – ein Knall, u. der Kosak stürzte durch den Kopf getroffen vom Pferde, Bauer aber ritt wieder zu seiner Abtheilung. — Der Lieutenant Sprarl, welcher einen Zug Chevaulegers kommandirte, zu welchem auch Bauer gehörte, ritt nicht ein paar Stunden zu weit voraus u. wurde von Kosaken angegriffen, die sich aber vor den Bayern schnell zurückzogen. — Lieutenant Sprarl.
Sprarl verfolgte dieselben, bis einer seiner Leute bemerkte, daß sich im Rücken Feinde im Anzuge seien. Sprarl zog sich in ein Wäldchen zurück, an dessen Ausgang aber er u. seine Leute von Kosaken erwartet wurde. Die guten Bayern hatten keine andere Wahl, als sich auf Leben u. Tod zu schlagen, oder schimpfliche Gefangenschaft. Da erhob sich Sprarl u. rief seinen Leuten zu: „Bayern, lieber auf dem Schlachtfelde sterben, als gefangen in Sibirien verschmachten“ u. mit Hurrah warfen im Galopp die Bayern an die Lanzen der Kosaken. Es begann ein furchtbares Reitergefecht; der Lieutenant focht in erster Linie u. wie Bauer oft erzählte, hieb Sprarl mit seinem Säbel mit solcher Kraft rechts u. links, daß ihm keine Lanze schaden konnte, u. er auch der erste war, der sich durchschlug. Auch unser Bauer mag das Seinige gethan haben, denn er zählte zu den Wenigen, welche aus diesem Kampfe mit dem Leben davon kamen. Nur 4 (vier) Mann brachte Sprarl zum Regiment zurück. Der Oberst gab dem kühnen, erwähnten Offizier einen derben Verweis. — Auf dem denkwürdigen Rückzug aus Rußland löste sich nach u. nach das Regiment gänzlich auf. Erst in Polen, wahrscheinlich bei Kalisch sammelten sich die noch vorhandenen Trümmer des einst so schönen Regiments. Noch 27 (sieben u. zwanzig) Mann stellten sich ein, um gemeinschaftlich den traurigen Marsch in die Heimath anzutreten. Im Frühjahr 1813 kamen die letzten Ueberreste des Regiments in ihrer Garnison Dillingen an. Da weinten die Bürger u. Einwohner der Stadt, als sie die wenigen, vor kurzer Zeit so blühenden u. kräftigen Männer in Lumpen gekleidet, ohne Waffen u. militärische Abzeichen einherziehen sahen. Auch das Regiment hatte sich noch zum Theil gestellt, die meisten hatten ihre Glieder erfroren u. konnten sich nur mit Hilfe von Krücken langsam fortschleppen.

Noch im selben Jahre mußte Bauer wieder ins Feld (1813); er betheiligte sich an der Schlacht bei Hanau, u. machte dann den Feldzug nach Frankreich mit, wo er auch an der Schlacht bei Bar sur Aube Theil nahm. Nachdem Napoleon nach der Insel Elba verbannt worden, wurde Bauer beurlaubt, wurde aber, als Napoleon am 1. März 1815 wieder auf dem Festlande erschien, unverzüglich wieder einrücken u. zum 4. mal ins Feld ziehen. Er rückte wieder nach Frankreich, wo er in einem Reitergefecht von einem französ. Chasseur zu Pferde die erste Wunde erhielt, indem ihm durch einen Hieb der Daumen der linken Hand abgehauen wurde. Bauer hieb seinen Gegner vom Pferde, mußte aber den andrängenden verstärkten Feinde weichen. Hier war sein Leben u. seine Freiheit in großer Gefahr, denn ein tiefer breiter Graben hemmte seinen Durchgang. Schon waren seine Verfolger nahe; verzagend suchte er sein Pferd anzuspornen; noch ein Versuch u.

sein gutes Pferd setzte glücklich über das Hinderniß, u. Roß u. Reitersmann gerettet.
Nach eingetretenem Frieden wurde Bauer dem neu errichteten 1. Cürassier Rgt. in München zugetheilt, kam von dort, seiner Bitte entsprechend in den k. Fohlenhof nach Reingau, den als Korporal u. nachher einem Jahre als II. Stallmeister nach Schleißheim, welchen er nach vollendeter Dienstzeit mit Abschied. Schon als er noch in Reingau war, lernte er eine Lechbruckerin, Walburga Anberg kennen, welche er auch 1819 heirathete, woraus er das Gewerbe seines Schwiegervaters, welcher ein Metzger war, auf dem Anwesen Hs. N. 155 zu Lechbruck fortbetrieb. Die schlechten Zeitverhältnisse führten ihn mißlichen Verhältnissen entgegen, so daß ihm die neue Heimath zu enge wurde, u. er sich einige Jahre in Ingolstadt u. Lauingen aufhielt. 1848 kam er wieder nach Lechbruck. Später erhielten sie die Erlaubniß, einen Guckkasten zu zeigen, womit er sich gut ernährte. Zuletzt kam Bauer in das Spital nach Stoffelberg, wo er im November 1865 im 74. Lebensjahre starb.

Seine Ehe war mit einigen Kindern gesegnet. (ein Enkel von ihm ist k. Professor in Aschaffenburg u. diente als einjährig Freiwilliger im k. 3. Artillerie Rgt.). Simon Bauer war eine schöne Figur, reich begabt mit physischen u. geistigen Kräften, eigenartigen religiösen Anschauung, ein strammer Soldatenkopf, u. nicht geeignet, das Joch der Ehe mit Geduld u. Ausdauer zu tragen. Das Leben dieses Veteranen war reich an Wechsel, fast abentheuerlich. Hätte er sich in die Lage ~~geschickt~~ gefügt, als schlichter Bürger ruhig fortgeschafft – er hätte ein besserer Mann u. erster Bürger Lechbrucks werden können. Bauer bewahrte jedoch stets ein gutes Herz, u. es ist nicht bekannt, daß er jemals gegen die Gesetze gehandelt hatte. (7. März 1882.)

2. Martin Pfanzelt geb. 15/3. 1793 zu Lechbruck, war ein Schlosser, hausierte zuletzt mit Schuhnägeln u. starb in größter Armuth. Er diente vom 9. April 1813 bis 9. April 1819 im k. b. 15 Linieninfanterie Rgt. u. machte als Grenadier die Feldzüge von 1813–1815 nach Frankreich mit. In der Schlacht bei Brienne wurde ihm eine Kugel durch den Fuß geschossen. Als Soldat soll er sich in den feindlichen Quartieren öfters sehr brutal benommen haben: man sagte daß sich die Quartierträger in den Schlaf weinen mußten, u. daß er sich die über den Löffel herabhängenden Nudeln mit einer Scheere abzwicken ließ. Er starb 1865; sein Leichenzug war ärmlich (kein Veteranenverein, auch ohne Fahne). — *Aus den französischen Feldzügen.*

548. Am 17. 21. (gumpigen Donnerstag) u. 24. Febr 1884 wurde von der freiwilligen Feuerwehr von Lechbruck das Volksschauspiel „der Herrgottschnitzer von Ammergau" von Ganghofer u. H. Neuert im Freien aufgeführt mit einem Prolog von Konrad Knappich, unter der Direktion des Letzteren. Die Mitspielenden, 29 Personen, waren lauter Lechbrucker, darunter 11 „Frauen." Der Schauplatz war in der Mitte des Dorfes am Hause des Brauereibesitzers Keller. Die Bühne bestand aus einem Podium, 8 Coulissen, einem Zimmerhintergrund u. einem 6 Meter breiten u. 2½ Meter hohen Vorhang. Der Anfang am Sonntag nach 2 Uhr nach dem Gottesdienste, an Werktagen um halb 2 Uhr. Am 21. Februar wurde noch als Nachspiel aufgeführt „Du trägst die Pfanne fort" Posse in 1 Akt von Jos. Boventer. – Die Kosten wurden durch freiwillige Beiträge bestritten u. durch einen Zuschuß der Feuerwehr von 10 M. Die freiwilligen Beiträge ergaben für die 1. Vorstellung 53 M. 53 Pf, für die 2. 82 M 63 Pf, für die 3. 45 M. 42 Pf Suma einschließig des Erlöses von 12 M 80 Pf aus übrigen verkauften Gegenständen = 204 M 38 Pf. – Die Ausgaben beliefen sich auf 205 M 15 Pf. (Theaterzettel u. Rechnung) — **Lechbruck.** *Theatralische Vorstellungen.*

549. Im J. 1785, am 10 Augst. schlug der Blitz in den ~~alten~~ Thurm der alten Pfarrkirche zu Lechbruck u. gegen Mittag zwischen 12 u. 1 Uhr. Thurm u. Kirche brannten aus, die Glocken schmolzen u. die Orgel wurde vernichtet. Das Langhaus der Kirche blieb vom Feuer verschont. Die Kirche wurde abgebrochen u. die Steine zum neuen Kirchenbau verwendet. Noch im J. 1785 wurde an der neuen Kirche zu bauen angefangen, dieselbe am 4. Dezember 1789 von dem damaligen Pfarrer Joseph Schweiger – war (seit 1779) der zweite Pfarrer zu Lechbruck – benedicirt, u. dann am 15. August 1790 von dem Hochw. Herrn Ecclesing von Ungelter feierlich geweiht. Bei dieser Weihe waren außer dem (Weih-)Bischof 18 Geistliche anwesend; auch waren der Herr Radgraber Schmid von — **Lechbruck.** *Erbauung der Pfarrkirche.*

[illegible], der Stifter Johann Georg Schwarzenbach, Bäcker u. Stiftungspfleger von Lechbruck, u. Georg Joseph Ott, Schlosser u. Kirchenpfleger zugegen. – Nun folgen einige Gutthäter, welche sich um den Bau der Kirche verdient gemacht haben, als: Herr Johann Georg Knappich selig, hochfürstlich augsburgischer Kammerkassier in Augsburg. Von dessen Stiftungskapital wurde nach (Entschließung der hochfürstl. Regierung zu Dillingen der Bau angefangen.

Als zweitgrößter Gutthäter folgt Herr Johann Georg Schwarzenbach, Bäcker von Lechbruck. Derselbe gab

	fl.	kr.	fl.	kr.	
zur neuen Glocke	87	–			
Zum Bau der Kirche	2027	–			
Zum Bau des neuen Thurmes	2000	–			
Zur Erhöhung des Thurmes	50	–			
Zum Choraltar, Glocke etc	1400	–			
Zur Erhaltung der Bachmauer.	150	–			
	5714	–	5714	–	
Herr Franz Georg Ott (Senior) Schloßmeister					
zur neuen Glocke als Hälfte	87	–			
4 zinnene Leuchter	37	50			
An Maler Eberle von Oberdorf	698	36			Maler Eberle. vide Zusatz N. 123.
Zur Erhöhung des Kirchthurmes	50	–			
An Fröhlich, Tischler von Frankenried, welcher den Choraltar machte	315	–			
An Maler Mangold in Baierhofen.	250	–			
	1393	26	1393	26	
Nun folgen weitere Gutthäter u. zwar zur Errichtung des Hochaltares u. der Kanzel, was von Alois Schmid, Schreiner v. Lechbruck ausgeführt wurde.					
Juliana Zeller, Bäurin von Bruck					
Von anderen Gutthätern zum Fassen des Hochaltares	100	–			
Jakobina Baur zur Kanzel	200				
Von derselben zur Fassung	200				
Speisgitter	90	–			
Beichtstühle	70	–			
	40	–			
	855				
Herr Anton Ott, Hofschmiedmeister bei Roßhaupten spendete zum Hochaltar, welchen Alois Schmid machte	800	–	800	–	Hofschmiedmeister.
Zum Todtenmantel spendeten					
Joseph Hitzlberger von Kurzenhof	25	–			
Joseph Steger, Rieche	10	–			
Jos. Anton Lori von Helmenstein	15	–			Lori.
Leonhard Pfannzelt	17	–			
	67	–	67	–	
Weiter spendeten zu verschiedenen Gegenständen					
Andreas Fichtl Bauersmann	30	–			
Joseph Fichtl Bauersmann	11	–			
Georg Holzmann Bauer v. Berk	5	12			
Johann Georg Fichtl Blum	22	–			
Joseph Bayrhof v. Unterschlicht	12	–			Lori.
Andreas Lori von Helmenstein	5	30			
Wittwe Waldmann, geb. Lang	5	36			
Marx Anton Stoß von Schlicht	15	–			
Hr. Jos. Burkhard, Dekan von Bernbeuren	10	–			
Jakobina Baur zum Hochaltar	100	–			
Thomas Wind v. Federstein	50	–			
Mari Anton Stoß von Schlicht	5	–			
Verschiedene Gutthäter leisteten	64	23			
	355	41			
Joseph Pfanzelt zur neuen Orgel mit Registern, Bauer Schlosser u. Bauersmann.	500	–	500	–	
Johann Georg Waldman, Bäcker	400	–	400	–	
Barbara Gerstle, ledig v. Schlicht	100	–	100	–	
Suma			fl.	kr.	

	Uebertrag	
Magdalena Fichtl, ledig, zur Mutter Gottes.	30	–
Augustin Knappich (Flez) zur Ehre der Mutter Gottes	15	–
Hiazynt Ried u. sein Schwager Anton Niggl.	33	18
Katharina Ott zur Mutter Gottes.	10	–
	138	18

fl	kr
138	18

Hauptthurm

Für diese Guttäter wird unter Andern nach der Predigt ein Gebet verrichtet, vorzüglich für den Stifter Knappich, wie auch für die Uebrigen. 2/4 1882

Als 1785 der Blitz in den Kirchthurm zu Lechbruck schlug, u. den Chor der Kirche ein den Thurm verwüstete, entrettete der Bauer Georg Ried v. Wagegg das gefährdete Muttergottesbild aus der brennenden Kirche. Derselbe trug den ersten Grundstein, den sein Vater im Steinbruch zu Lechbruck gebrochen hatte, von da zum Bauplatz der neuen Kirche.. Auch führte Georg Ried sämtlichen Sand, welcher gebraucht wurde, zum Bau der Kirche. 18/6 1882.

Bei Erbauung der Kirche entstand ein Streit darüber, auf welchem Platz sie gestellt werden sollte; die Einen wollten auf den alten Platz im Gottesacker, die Andern auf die jetzige Stelle. Die Vertreter der ersten Ansicht glaubten, der Bach könnte schaden u. s. w. Der Streit fand dadurch sein Ende, daß Franz Josef Ott sagte: „Den Thurm baue ich auf meine Kosten." Auch den Bach unschädlich zu machen, legte man 400 fl an. – Die Kugel des Thurmes machten der s. g. Schreiner Liggl, Philipp Bayerhof v. Unterschlicht oder Schreiner. – Der Grund des Thurmes reicht bis zur Mauer der nördlich des Thurmes liegenden Häuser. Er ist 163 Fuß hoch; die Kugel mißt samt Kranz 53 Fuß. Nach Jos. Anton Weinmüller, ehemaliger Floßmeister v. Lechbruck, 84 Jahre alt. 24/9 1880.

An der Ostseite des Friedhofes befindet sich – nach Westen gekehrt – der Grabstein des Stifters F. Er ist nach Georg Knappich der größte Stifter für unsere kirchlichen Zwecke. Er ist geboren den 29. Jan. 1717 u. starb den 29. Jan. 1801. Noch sind die beiden Anfangszeilen auf seinem Grabstein weithin zu lesen. — F Johann Georg Schwarzenbach.

„Lieb zur Kirch und Wohlthätigkeit
Brachte ihn den Weg zur Seligkeit."

Schwarzenbach wurde also 3 Tage weniger als 84 Jahre alt. Er war Bürgermeister u. bewohnte das Haus No 46, an welchem sich ein großes Crucifix befindet. 10/4 83. Knappich. J. G. Knappich der Stifter wurde um das Jahr 1670 geboren.

Absatz 1 dieser 549 ist ein [illegible] v. Konrad Knappich mitgetheilter Auszug aus einem von Franz Joseph Ott Floßmeister v. Lechbruck um J. 1800 angelegten Buche, welches sich noch im Hause No 3, wo einst sein Sohn Joseph ansässig war, befindet. Fr. Jos. Ott der Vater war zur Zeit der Erbauung der Pfarrkirche, also 1785–1790, Kirchenpfleger u. ihm ist es hauptsächlich zu verdanken, daß unsere Kirche in ihrer schönen u. erhabenen Form dasteht. A. Knappich. — Franz Jos. Ott.

550. Nachfolgende Rede wurde in Lechbruck bei allen Hochzeitsfeierlichkeiten gehalten bis zum Tode des mit dieser Funktion betrauten Joseph Stadler, Floßwirth u. Schäfflers von Lechbruck (+ 23/ ~~1877~~ 1877 im 74 Lebensjahre. Der Redner begab sich nach dem Abendessen, gefolgt von der Musik in den Tanzsaal u. nahm in der Mitte desselben Stellung; die Musik begab sich auf die Spielbank der Wirth dagegen stellte sich im Aufwärterkostüm mit dem brennenden Lichte in der Hand hinter dem Redner oder Abdanker auf. Es war feierliche Stille u. Stadler sprach in salbungsvollem Tone seine gut eingelernte Rede. Für diese Arbeit erhielt der Abdanker gewöhnlich 1 fl, sowie auch 2 Portionen Braten welche er dann nach Hause mitnahm. – Die Wirkung der Rede war früher sehr bedeutend, u. entlockten, namentlich bei den Brautleuten dem Auge so manche Thräne. In neuerer Zeit verlor sich allmählig ihre Wirkung, es kam dahin, daß verschiedene Stellen mit Lächeln hingenommen wurden. Wer dieselben verfaßte, scheint unbekannt, doch ist aus dem Inhalt zu entnehmen, daß sie aus der Feder eines Geistlichen geflossen ist. Die Rede lautete wörtlich: — Lechbruck. Hochzeitsrede.

Ihr Hoch- u. Wohlgeachten Herren u. eingeladenen hochzeitliche Hochzeitsgäste u. Ehrengäste! Ich sollt euch ein wenig heißen still u. ruhig sein, weil ich aber

verwehren, so geschieht es von sich selbst; daher wünsch ich Euch allen u. einem jeden, dass Euch die vergangenen Speis u. Trank gut bekommen u. ergötzlich vorkommen werde. Beinebens bitt ich ~~Euch~~ auch, Ihr wollt ein klein Weil gedulden es wird nicht lange dauern, denn es ist ganz gewiss, dass sich der hochzeitliche Tag oder die Ehrenmahlzeit bald enden wird. Ehe u. bevor aber solches geschieht, so wollen wir zu Gott dem Allmächtigen, der uns Alles geben hat, unsere Herzen u. Gemüther erheben, u. für Alles unseren schuldigen Dank abstatten mit einem andächtigen Vaterunser u. Ave Maria.

Nun so wünsch ich Euch Allen einen glückseligen Abend! Demnach (sic) hat sich der ehr- u. tugendsame Jüngling (oder ledige) N. gänzlich entschlossen, den ledigen Stand zu ändern u. den ehelichen anzutreten. Er hat sich aus göttlicher Anordnung, nach seiner Befreundten (sic) u. Amtsbewilligung vor etlichen Tagen mit einem öffentlichen Handstreich versprochen u. eingelassen mit der ehr- u. tugendsamen Jungfrau (oder Ledigen) N. Wie es aber Euch schon bewusst, ist der Ehestand kein Gedicht der Menschen, nur geringe oder schlechte Sache, sond. er ist ein hl. Sakrament, das eher den Tod nicht zu trennen ist, weil Gott selbst die Ehe im Paradies hat eingesetzt.

Der Ehestand ist ein beschwerlicher Stand, da die Eheleute haben viele Schuldigkeiten gegeneinander zu beobachten. Wie hat sich denn der Mann gegen sein Weib zu verhalten? Er soll sie lieben, wie St. Paulus lehrt u. sagt: Ihr Männer liebet eure Weiber, wie Christus geliebt hat die Kirche, u. sich selbst für sie gegeben hat." Weiters sagt Paulus: „Ihr Männer liebet euere Weiber u. seid nicht bitter gegen sie." Doch soll die Liebe nicht sein unmäßig u. blind, dass ihr eueren Weibern alles zulasset u. gestattet, was auch wider Gottes Ehre ist. Die eheliche Liebe soll sein ehelich u. christlich; er soll sie mit einem Wort lieben wie seinen eigenen Leib. Es hat auch Gott das Weib nicht aus den Füßen Adams machen wollen, sond. aus einer Rippe seiner Seite, so unter dem Arme ist, damit der Mann wissen soll, dass er sein Weib nicht für ein Fußtuch halten soll.

Wie hat sich denn das Weib gegen seinen Mann zu verhalten? Es hat Gott der Allmächtige das Weib nicht aus dem Haupte des Mannes erschaffen, sond. aus einer Rippe in der Seite, so unter dem Arme ist, damit das Weib wissen solle, dass ihr nicht zustehe zu herrschen, sond. unterthänig zu sein dem Manne wie dem Herrn. Vernehmet die Worte des hl. Paulus: „Ihr Weiber seid unterthänig eueren Männern, wie es sich gebührt vor dem Herrn" d. i. wofern es nicht wider Gott sei oder Kirchengebot, wider Tugend u. Ehrbarkeit; die ihr sollt wandeln eines ehrbaren Wandels, in Keuschheit u. Demuth, in Sanftmuth u. Stillschweigenheit, u. alle etwaige Mängel des Mannes mit dem Mantel der Liebe bedeckt halten. Ein gutes Weib ist eine gute Gabe von Gott. So wie die Sonne aufgeht unter den Sternen u. Planeten, so wie ist es auch ein gutes Weib, da die Zahl der Auserwählten im Himmel muss erfüllt werden. Es mag sie entweder einer bekommen ein Reicher oder ein Armer, so wird er sich jeder Zeit erfreuen u. ein fröhliches Gesicht machen.

Nun denn so haben diese 2 Personen nach ihrem geschworenen Eheversprechen an heutigen Tag nach christkathol. Gebrauch einsegnen u. copuliren lassen u. auch zu ihrem Ehrentag alle ihre nächsten Befreunde u. Nachbarsleute auf das freundlichste invitiren u. einladen lassen, u. sind auch unfehlbar erschienen 50 Personen. Ihr werdet auch nicht zweifeln, dass der Vater mit Euch heut nicht zugegen ist, nämlich der hochwürdige Gast Jesus Christus, gleichwie er der Hochzeit zu Kana in Galiläa beigewohnt hat all dort das erste Wunder u. Mirakel gewirkt, aus Wasser den besten u. köstlichen Wein verwandelt u. verkehrt hat.

Es steht der gegenwärtig der Herr Hochzeiter samt seiner Jungfrau Hochzeiterin, u. von beiden Seiten sind die ehrsamen Freunde zugegen. Sie lassen sich gegen Euch alle bedanken, dass Ihr den angestellten Kirchgang habt helfen zieren in das ehrwürdige Gotteshaus u. Pfarrkirche zu Leibsbach(?) u. sonderlich auch alldort der priesterlichen Copulation u. dem Amt der hl. Messe habt beigewohnt, wie die auch solches geschehen ist durch den Hochwürdigen in Gott, geistlichen, Hochgelehrten H. H. N. N. Pfarrers u. Seelsorgers allhier. Weiterseits lassen sich die Brautleute gegen Euch bedanken, dass Ihr das zugerichtete Hochzeitmahl in Fried u. Freundschaft habt helfen verzehren bei dem Ehrengastherrn u. [illegible] N. N. Wirth u. Gastgeber allhier. Es sind auch beide Brautleute gesinnt u. Ihr [illegible] man sie einem oder dem andern werden dienen können, so werden sie zu

jeder Gast sich zu dienen bereit sein.

Weil sich der Tag schon dunkel neigt, so kann man nicht mehr lang umgehen, sondern man soll u. muss einen anderen Weg gehen u. Rechnung machen. Es ist nun von den ~~gegen~~wärtigen H. Wirth u. Frau Wirthin auch Küche u. Keller andiktirt u. angerechnet worden, dass auf einen jeden Mann gerechnet sei angesetzt worden sei als 1 fl 12 kr, die Frauen u. Jungfrauen, weil sie in Essen u. Trinken etwas genauer sein wollen, so ist ihnen die Zech nicht guldenweis sondern allweis Batzen- u. kreuzerweis andiktirt u. angerechnet worden, so hat nun jede eine solche zu entrichten mit 17 Batzen 3 kr 3 h. Ehl. [?]. Es wird heute keine besondere Zech nicht gemacht, sondern es wird nach vollendetem Hochzeitmal ein Gab oder Schenktisch aufgerichtet werden, wo sich ein jeder hochzeitlicher Ehrengast seine beliebige Schuldigkeit verschaffen [?], u. der Jungfrau Hochzeiterin ein ehrliches Präsent zu einer Schenkung zu verehren u. das mit guten u. gangbaren Geld.

Es steht auch der Herr Wirth mit seiner Frau Wirthin hier; sie lassen sich gegen Euch allerbedanken, dass ihr euch habt bewegen lassen u. die Einkehrung bei ihnen genommen; sie lassen Euch bitten, dass ihr mit diesem vorgetragen von Speis u. Trank wollt vorlieb nehmen; wenn sie es um diesen Preis hätten besser schaffen können, so würden sie gegen Euch liebe Gäste weder Fleiß noch Arbeit gespart haben; sie thun sich Euch anerbieten, wenn einem oder dem andern ein gutes Glas Wein belieben soll, so darf man es nur befehlen, u. wird ihm auf das willigste aufgewartet werden um die Bezahlung.

Weil ich da bin still gestanden, habe ich gesehen, dass mir Gäste abgehen, wo sind sie denn? Habt Ihr sie vielleicht vergessen in der Einladung, oder wo sind sie? Auf Seiten des Herrn Hochzeiters wo ist dessen vielgeliebter Vater, Mutter, Schwester, Bruder (wenn eines gestorben ist) – Sie sind gestorben, sie sind eingeschlafen in dem Schlaf des Todes, die Schuld der Natur haben sie müssen bezahlen. Ebenso auf Seite der Hochzeiterin. Weil wir aber heute so versammelt sind, so wollen wir sie nicht gar vergessen, die aus dieser Freundschaft gestorben sind, wir wollen sie auch zu diesem Ehrenmahl einladen; weil sie aber keine leibliche Speis mehr genießen können, so wollen wir ihnen geistliche Speis auftragen mit einem andächtigen Vaterunser u. Ave Maria (u. das in Stille)

Weil der Tag verflossen u. die Nacht schon angebrochen ist, so wird sich wohl ein jedes nach Hause begeben wollen, ein jedes in sein Nachbarschaft bis auf eines (oder 2) nämlich der Jungherr Hochzeiter (die Jungfrau Hochzeiterin) der (oder die) soll seine (ihre) vorige Behausung verlassen u. ist gesinnt in eine neue einzutreten. So thät es sich nicht gar übel geziemen, wenn sie sich bei ihren lieben Eltern, Geschwistern oder Nachbarsleuten zum letztenmal „Behüt Gott“ sagen und bedanken thäten. Weil sie aber vor Bewegung der Hoch~~zeit~~ kaum ein Wort reden kann (oder können) so haben sie es mir anbefohlen, dass ich anstatt ihr (oder ihnen) zum letztenmal „Behüt Gott sagen u. sich bedanken soll. Tretet herein ihr Eltern oder die ihr anstatt den Eltern da steht, seht an Euren Tochter, wie sie da jetzt in einem schwarzen Trauerkleide; was wird wohl das zu bedeuten haben? Nichts anderes als den Tod! Ich hoffe, sie werden Euch jeder Zeit treu u. fleissig, gehorsam gewesen sein. Wenn sie einem oder dem andern etwas zuwider gethan haben, so lassen sie Euch darum bitten u. danken (hic). Sie lassen Euch auch danken für allen Kummer u. Sorgen, die ihr gehabt habt, von den Schmerzen der Geburt an bis auf den heutigen Tag; sie lassen Euch danken für den väterlichen u. mütterlichen Segen, der ihnen ist mitgetheilt worden; sie lassen Euch danken für den christl. Unterricht, der ihnen ist täglich zu Theil geworden, für Alles dieses lassen sie sich tausendfältig bedanken.

Sie lassen aber auch sich danken ihr gesamte Freund u. Nachbarschaft, dass ihr seine Entfremdung u. Unbeständigkeit so nachbarlich übersehen u. mit Lieb vergolten, zu ehrsamen heutigen ~~Tag~~ Ehrentag so zahlreich erschienen habt, für alles dieses lassen sie sich tausendfältig bedanken. Sie lassen auch aber auch bittet ihr neu angehende Nachbarschaft, dass ihr sie in Lieb u. Leid auch u. annehmen, in Lieb u. Leid beistehen u. in keinem zufallenden Trübsal verlassen wollt, welches den ihren traugvollen Ehestand etwas leichter vorstellen wird. Hingegen Nachbarschaft.

NB

sind sie geziemt, wenn sie mit ihren demüthigsten Hilf oder Dienstleisten könn-
ten, wenden sie sich jederzeit gegen mäßig einstellen, auf daß wir in diesem Leben
eine fröhliche, eine freundliche Nachbarschaft erhalten u. in der andern Welt eine ewige
Belohnung zu hoffen haben. Dazu wünsch ich Euch Braut u. Bräutigam, Glück u. Segen
das Ihr euch zuwendet, wünsch Euch die Lieb u. Furcht Gottes, denn glückselig ist der
Mensch, dem gegeben ist, daß er Gott liebt u. fürchtet, er begeht keine Sünde, u. daß
bei Euch nichts anderes geschieht als der Wille Gottes.

Nun Ihr hochgeistliche Hochangesehene Ehrengäste! ich hätte wohl gewünscht, daß
es meine Schuldigkeit gewesen wäre, einem jeden hochgeistlichen Ehrengast sei-
nen Respekt u. Ehrentitel zu geben, weil aber mein Verstand so gering u. mein
Gedächtniß so kurz, so bitt ich all diejenigen, es mag sein hoch oder niederer Standes ge-
wesen, sie wollen es mir verzeihen u. statt dem Dank den Willen dafür anneh-
men.

Zum Beschluß wünsch ich diesen 2 neu angehenden christlichen Eheleuten eine glück-
liche Eintretung in die Ehe, viel u. gute Mittel, eine gute Gesundheit in Fried u. Ei-
nigkeit zu verbleiben, bis Euch von Beiden der Tod scheidet. Dazu wünsch ich
Euch allen insgesamt den angewünschten (sic) Namen Gottes des Vaters u. des
Sohnes u. des hl Geistes. Amen.

551. Die in den Jahren 1817–1818 zu Lechbruck über den Lech gebaute Brücke
wurde 1821 (1824?) durch ein Hochwasser weggerissen; der Lech wie auch die Bäche
richteten an Häusern u. Grundstücken großen Schaden an. Im Erdgeschoß
(im untern Lechbruck) konnte man in den Stuben nicht mehr wohnen, da das Wasser
4 Fuß hoch stund. Ein Flosser war Ueberführer; die Pferde mußten 2 Tage bezah-
len. Konrad Knappich nach Jos. Anton Knapp, Nagelschmied v. Lechbruck,
geb. 26/5 1813.

Lechbruck.
Hochwasser.

552. Zum heil. Dreikönigsfeste wird am Vorabende (Nachmittags) Salz, Kreide,
Weihrauch u. Wasser geweiht. Mit der geweihten Kreide schreibt der Haus-
vater, in der Regel gleich nach der Weihe die Anfangsbuchstaben der Namen
der hl Drei Könige: C+ M+ B+ nebst der Jahrzahl an alle Thüren des
Hauses u. des Stalles, u. Abends wird von der Hausmutter mit dem
Weihrauch (auf einem Deckel oder in einem Pfännchen) das ganze Haus
mit allen Gemächern u. Gelassen, der Stall u. der Keller ausgeräuchert.
Aus dem geweihten Salze wird der s.g. Johannessegen bereitet, indem zu dem
in einer Schüssel befindlichen Salze von dem am Tage des hl Evangelisten Johan-
nes (27. Dez.) geweihten Weine, oder in Ermangelung eines solchen vom
geweihten Wasser geschüttet wird. (Siehe S. 95/334) Die dadurch erhaltene
eingedickte Scheibe (von der Form eines runden Kuchens) wird in der
Stube neben der Thüre oberhalb dem Weihwasserkesselchen aufgehängt zum Ge-
brauch für die Hausangehörigen, welche davon vor dem Schlafengehen
besonders aber wenn sie eine größere oder kleinere Reise machen, ein
Körnchen mit dem Fingernagel abkratzen u. genießen. Auch den Kindern
wenn sie Morgens das Haus zum Schulbesuch u. dgl. verlassen, wird da-
von gereicht. Das übrige Salz wird besonders aufgehoben und (nebst
dem zu andern Zeiten, wie zu Ostern u. bei der s.g. Hohen Salzweihe
geweihten Salze) in Krankheitsfällen unter die Speise gemengt, und auch
dem Vieh in ähnlichen Fällen unter das „Zenger"-Futter gestreut, des-
gleichen auch Brod geweiht, wenn man ein neues Stück einstellt, oder
ein Stück Vieh (oder ein Pferd) verkauft – letzteren Falles ehe es von
der Kette abgelassen wird. Das geweihte Wasser heißt Dreikö-
nigswasser ist besonders hoch geschätzt; es wird besonders aufbewahrt, bei
Kranken unter die Speise gemengt, u ist es besonders beim „Zehetz", d.i.
wenn Jemand geisteskrank, schwermüthig ꝛc ist (vom Zauberer, Vor-
stellung des Bösen – eines Dämons) wirksam. Im Schlafzimmer einer sol-
chen Person werden die Buchstaben C. M. B in allen 4 Winkeln angeschrie-
ben. Am Tage der Weihe wird vom Dreikönigswasser auch im Stalle
ausgesprengt, u. ferner in dem an einem Balken aufgehangenen
Weihwasserkesselchen (ein solches ist in jedem Stalle, u. wird damit an je-
dem Abende das Vieh besprengt) aufbewahrt. Martin Bader. 7/1 85. Kornelius
Pracht. 8/1 85.

Hl. Dreikönig.
Salz- u. Weihw.
Räuchern.
Johannessegen.
„Zehetz". vide p. 196 N.5
Weihwasser im Stalle.

Martin Bader in Hausen hat von seinem verstorbenen Großvater noch gehört, daß früher am hl. Dreikönigstag oder um diese Zeit Bubenhausener Buben in weißen Hemden mit Kronen von Goldpapier und einem großen Stern an einem Stecklein herumgezogen seien und in den Häusern ein geistliches Lied gesungen hatten. Das nämliche hat auch Karolina Pracht vor c 45 Jahren (also c 1840) von einem 70 jährigen Mann von Oberdorf erzählen hören. — Sternsingen.

(Erinnert wird das Liedchen: „Die Sternsinger [illegible] Gefahr, [illegible]" E.

Das Sternsingen üben auch in Nesselwang Brauch. Franz Reiß 13/1 85.

Siehe auch Wenz. 279. — Siehe Zusatz 124.

553. „Der Klausentag" (St. Nikolaus, 6. Dez.) ist ein Freudentag der Kinder; auf ihn freuen sie sich schon Wochen lang vorher. Am Vorabend, wenn es Nacht geworden, kommt der „Klaus", gewöhnlich ein Mitglied oder Dienstbote der Familie, u. klopft ungestüm an der Hausthüre oder am Fensterladen bis ihm geöffnet wird. Abenteuerlich vermummt, in einem weiten Pelzrock, mit rasselnden Ketten umgürtet, einem Pelzhut über dem Kopfe u. eine mächtige Gertenruthe in der Hand tritt er poltrend in die Stube u. fragt, ob die Kinder, welche ängstlich vor ihm zurückweichen, alle brav seien. Fällt die Antwort befriedigend aus, so leert er aus seinem Sack Äpfel u. Nüsse vor die Füße der Kinder hinrollen, u. vertheilt noch sonstige Geschenke, allerlei Spielzeug, Kinderschuhe u. dgl. u. besonders auch „Klausenbrod", Gebäcke von verschiedener Form u. Größe, welche theils den hl. Bischof Nikolaus selbst theils Männlein, Vogel, Hahnen, Schnecken u. anderes, was das Kinderherz erfreut, vorstellen. Diese Brode sind aus Semmelteig gebacken u. mit Honig bestrichen; nur die Gestalt des hl. Nikolaus macht eine Ausnahme: sie ist von Lebzelten: die Büste bildet den [illegible] Hut u. dem Krumstab [illegible] Der [illegible] geschmückt mit Flammfedern von der [illegible] im übrigen ist der Körper von der Büste abwärts zuerst braunen Lebzelten. Ehe der Klaus die Stube verläßt, ertheilt er den Kindern, welche sich inzwischen vom ersten Schrecken erholt haben, heilsame Ermahnungen, u. läßt zur Verstärkung des Zuspruchs dieselben die Ruthe schauen. — Der Klausentag. (St. Nikolaus.)

In diesem vorabendlichen Auftritte besteht das Nikolausfest für die Kinder in den meisten Ortschaften; in einigen anderen dagegen, wie z. B. im Markt Oberdorf, gilt der am Vorabende sich einfindende Klaus als der Knecht des hl. Nikolaus, er bringt nur geringere Gaben (Äpfel u. Nüsse u. etwa einige Klausenbrode) u. wird von den Kindern, ungeachtet sie in solcher Weise von ihm beschenkt werden, ob seines sonst drohenden Auftretens der böse Klaus genannt. Ihm gegenüber steht dann der brave Klaus oder Santeklaus, d. i. der hl. Nikolaus. Dieser kommt auf geheimnisvolle Weise, unsichtbar u. geräuschlos in stiller Nacht, während die Kinder schlafen, u. bringt ihnen, ohne sie vorher zu erschrecken oder zu ängstigen, Geschenke. Deshalb stellt jedes der Kinder am Vorabende, eh es zu Bette geht, eine Schüssel auf den Tisch in der sicheren Erwartung, daß der Santeklaus in derselben über Nacht Gaben einlegen werde. Und ihre Hoffnung wird nicht getäuscht: darob am Morgen großer Jubel. Die Gaben sind von derselben Art, wie sie auch der böse Klaus zu bringen pflegt. Auch fehlt auf der Schüssel das eine oder das andere der Geschenke, wenn besondere Gründe hiefür vorhanden sind, als ein Tropfen Wermuth in dem überschäumenden Freudenbecher die Ruthe nicht. — In ähnlicher Weise beschenken auch die „Dodeln" ihre Tauf- u. Firmgothen am Klausentage. Martin Bader in Hausen. 8/12 84. Karolina Pracht in Oberdorf 9/12 84.

(Auch in Großaitingen u. der Gottstraße unterscheiden die Kinder zwischen dem bösen u. dem braven Klaus (Santeklaus) u. gilt der böse Klaus als Knecht des hl. Nikolaus. Präzeptor Ludwig Kraengle in Großaitingen. 13/12 84)

In Nesselwang bestand früher ein Brauch, welchen man das „Klausenmünzeln" nannte. Am Vorabende vom Klausentag thaten sich alljährlich Mehrere vom Mannsvolk zusammen, vermummten sich, nachdem es Nacht geworden, in rauhe Felle u. dgl., zerstreuten sich in die Straßen u. Gassen des Marktes und machten vor den Häusern, wo größere Kinder vorhanden waren, mit Kettengerassel u. Schellengeschell einen fürchterlichen Lärm. Einmal – vielleicht schon vor 100 Jahren – geschah es wieder. Zwölf Burschen bestellten sich zusammen, u. verabredeten, daß — Das Klausenmünzeln in Nesselwang.

sie nach Beendigung des Dunglens auf der Bachbänke bei der Brommerwirtschaft wieder zusammen kommen wollten. Als sie dem gemäss auch dort sich versammelt hatten, u. die Anwesenden gezählt wurden, ergab sich, dass ihrer nicht bloss 12, sondern 13 waren, der dreizehnte aber ein unbekannter Fremder war, und Bocksfüsse hatte. Darob befiel die Uebrigen jählings ein solches Grauen, dass alle auseinander stoben u. das Weite suchten. – Dies war der letzte Klausengunkel in Nesselwang. Maria Herb v. Nesselwang 27/4. 84. Franz Xaver Will, Großvater Rief v. Oberdorf aus Nesselwang. 65 J. alt. 13/1 85

554. In **Nesselwang** liess sich in früherer Zeit bisweilen das s. g. „Muotesheer" vernehmen – ein Heer von Luftgeistern, welches mit wunderlieblichem Gesang u. Musik in der Nähe des Marktes gewöhnlich über den s. g. Hinkenbichel zog. An diesem Bichel wurde Kies gegraben u. es stand darauf eine kleine Kapelle, welche später abgebrochen u. am Wege nach Maria Trost neu u. grösser erbaut wurde. Woran dass die schöne Musik in einem wilden Lärm überging (wie gewöhnlich beim s. g. Hexentanz), hörte man nichts. Wenn der Zug daher kam, musste man sich auf den Boden legen damit man nicht davon berührt würde, sonst wäre man von demselben mitgenommen worden. – Wenn das „Muotesheer" sich hören liess, hielt man es für keine gute Vorbedeutung, u. die Leute sagten zu einander: was wird es wohl wieder zu bedeuten haben! Die Obige (G. Rief) hörte die Erzählung ihrer 1864 im Alter v. 81 J. verstorbenen Mutter, welche selbst Ohrenzeugin war. (Muotes, in Allmendbauern = dahinrauschende Heer. Gl. M. S. p. 214):

Nesselwang.
„Muotesheer" (dahinrauschende Heer)
Vide Dr. Bauman Allgäu I. 80.

Entstehung der Wallfahrt Maria Trost auf dem Trauchenberge bei Nesselwang.
Vor alter Zeit fand ein Bauer des Weilers Wank bei Nesselwang auf dem Dachboden seines Hauses unter altem Gerümpel ein gemaltes Bild der hl. Jungfrau mit dem Christuskinde. Man kam dadurch auf den Gedanken eine Kapelle zu bauen, u. das Bild darin unterzubringen. Als Bauplatz hiefür wurde ein Grund in der Ebene unter dem Nesselwanger Berg ausersehen; als man aber zu bauen anfing, war jedesmal die Arbeit des Tages über Nacht abgetragen u. befand sich das Bild auf dem Trauchenberge, wo die Kapelle st. g. jetzt. Dies geschah es dreimal nacheinander, u. dies als eine höhere Fügung erachtend, baute man dort die Kapelle auf ihren dermaligen Platz. – Bei derselben steht eine uralte mächtige Linde (grösser als die Linde vor dem Schlosse zu Oberdorf. – Früher wohnte ein Klausner bei der Kapelle. – 1840 wurde unter Zuströmen einer ungeheuren Menge Leute das Jubiläum der Wallfahrt gefeiert. Obige.

Entstehung der Kapelle Maria Trost auf dem Trauchenberge.
Linde.
Klausner.

Auf einem Acker im Nesselwanger Felde sah man vor Zeiten einen Mann ohne Kopf† als Geist umgehen, welcher auf seinem Schultern einen ganzen Haufen von einem Acker trug. Er hatte bei Lebzeiten die Marken des Grundstückes verrückt. Die obige Genoveva Rief

Strafe des Markenverrückens.
† welchen Leute aus dem [illegible] oben fremd bezeugten,

555. Der letzte Besitzer des (abgegangenen) Hofes **Würmedegen** (Gemeinde Steinbach) – Donatus Schmölz war sein Name – war ein grosser Verehrer des hl. Antonius von Padua. Jährlich begab er sich zum Feste dieses Heiligen (13. Juni) mit seiner ganzen Familie u. allen seinen Dienstboten nach Bertholdshofen; nur eine Person blieb zum Pflegen des Viehes zu Hause. Obwohl sein Hof von Wald umgeben war, liess er im Vertrauen auf den Schutz seines genannten Patrons zur Nachtzeit stets die Hausthür unverschlossen, u. es wurde ihm niemals etwas entwendet. Einmal aber hörte er von seinem Schlafzimmer aus mitten in der Nacht ein Rütteln an der Hausthüre, und sah an derselben, aber hinabschauend drei handfeste vermummte Strolche u. zugleich in der Nähe derselben einen Franziskaner, welcher an letztere die Frage richtete, was sie hier wollten. Auf diese Ansprache hin ergriffen die Strolche schleunigst die Flucht. – Es war der hl. Antonius von Padua, welcher den Bauer beschützt hatte.
Donatus Schmölz verkaufte den Hof 1843 sehr vortheilhaft an den Staat der denselben abbrechen u. Felder sammt Wiesboden zu Wald anpflanzen liess. Der Hof hiess 16.. Yrmentegen – Heinrich u. Irmendegen de Geraute – Gründer in einer Urk. des Klosters Steingaden (ano 1170) – Schmölz hatte 8 Kinder u. starb in Steinbach, c. 70 Jahre alt

hl. Antonius v. Padua in Würmedegen.

Sagen u. Bräuche ꝛc.

Von Seite 211 —
" Nro 556 —

Auch die im vorigen Jahrhundert lebende Frau des fürstl. Oberjägers Egger in Oberdorf war eine besondere Verehrerin des hl. Antonius von Padua; in ihrem Schlafgemache hatte sie ein Christusbild. Wenn sie nicht schlafen konnte, stand sie auf und trug dasselbe in der Hand, wie der hl. Antonius in ihren Armen im Schlafzimmer herum. — Nachdem sie gestorben war, fand sich bei ihrer Beerdigung unter den vielen Leidtragenden auch ein fremder Franziskaner[+] ein, den Niemand kannte. (+ auf dem Gottesacker.) Man vermuthete, ob er ein Pater welcher für die Verstorbene bei der darauf folgenden Beerdigung das Meßopfer verrichten wolle, u. der Messner begab sich in dieser Meinung sofort vom Grabe weg, um in der Sakristei das Nöthige für ihn herzurichten. Allein als der Zug angelangt war, verschwand der Franziskaner; kein Mensch wußte, wohin er gekommen war, und man hielt allgemein dafür, daß der hl. Antonius v. Padua dem Leichenbegängnisse seiner Verehrerin beigewohnt habe. Lz. Xaver Fleischhut v. Oberdorf. 15. Jan. 1885.

Der hl. Franciscus v. Padua als Leichengast. — Oberdorf.

556. Unter den 4 großen Fahnen der Pfarrkirche zu Oberdorf befindet sich auch eine grüne mit dem gemalten Bildnisse des hl. Sebastian; dieselbe war die Fahne der alten Schützengesellschaft. Vor einigen Jahren wurde sie erneuert; der verstorbene Schuhmacher Rössle gab hiefür 300 M. Das Bildniß des hl. Sebastian (als Schützenpatrons) ist von der alten Fahne, welche — gegen den Ritus — unten in 4 Zacken ausgelaufen war, während Kirchenfahnen nur 3 Zacken — die hl. Dreifaltigkeit symbolisirend — haben sollen; in dieser Weise ist auch die dermalige neue Fahne geformt. Der Obige. 19. Jan. 1885.

Oberdorf. Schützenfahne.

557. Bei den Bauern heißt es: „An Bastiā soll man noch das halb Hoi hō." Martin Bader von Hausen. 24/1 85.

Lostage. (Sprüche) — St. Sebastian.

St. Martin kommt auf einem Schimmel geritten. (d. h. es schneit)

St. Martin.

„Georg bläst's Licht aus, Michel zünd'ts wieder an." (d. h. da geht das Licht-Arbeit der Weberinnen u. aller Professionisten, welche auch die Arbeit — in die Nacht — gehen, wieder an. Karol. Pracht. 11/2 85.

St Georg u. Martin.

Am Funkensonntag werden Küchle gebacken u. wird zum erstenmal noch bei Tage zu Abend gegessen; darnach spinnt man die Sonne in den Ball" d. h. es wird kein Licht mehr im Ball" gebrannt. Karol. Strohäcker. Fleischhut. Auch in Nesselwang. Gendf. Rief. 4/2 85.

Funkensonntag.

Wenn man am St. Magdalenen Tag (22. Juli) steigen oder ins Wasser gehen will, muß man ein „Blümle oder ein Schwämmle" sein, sonst gehts nicht gut. (der 22. Juli ist ein Schwendtag.) Am. Köberle v. Nesselwang. Auch in Bertholdshofen.

St. Magdalena.

Mariä Verkündigung (25. März) kommen die Schwalben wiederum.
Mariä Geburt (8. Sept.) fliegen die Schwalben fort.
K. Pracht etc.

Maria Verkündigung. — Maria Geburt.

Wenn die Mutter Gottes über das Gebirg hinein geht, so kommt sie wieder zurück. Karol. Pracht. (Mariä Heimsuchung. 2. Juli)

Maria Heimsuchung.

Wacht in der Sonn — die Palmen beim Schnee. Wenn bei der Wachsweihe zu Lichtmeß die Sonne scheint, giebt es am Palmtag Schnee. Oberdorf u. Nesselwang. Bader 10/2 85. Fr. Rief.

Lichtmeß — Palmtag.

Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoch — geht er noch vier Wochen in sein Loch. Bader 10/2 85.

Dachs zu Lichtmeß.

So viele Sterne in der Fastnacht am Himmel stehen,
So viele Schütten wird man in der Aernte sehen.
Bader. 10/2 85.

Sterne in der Fastnacht.

Matthias bricht's Eis — find't er keins, so macht er eins. (24. Febr.)

St. Matthias.

Pauli Bekehr — halb Winter hin, halb Winter her. 25. Jan.
K. Pracht. Fleischhut.

St. Pauli Bekehrung.

558. Die Schwalben sind Vögel der Muttergottes. Sie begleiteten dieselbe auf ihrer Reise zu Elisabeth; sie kommen u. ziehen wieder fort an Festzeiten U. L. Frau, und sind gern gesehen, da sie bringen Glück dem Hause, an oder in welchem sie ihr Nest bauen; u. nicht selten bringt man im obern Hausgange ein Brettchen an, um sie hinzu einzuladen. (Leider hat die Zahl dieser so nützlichen Vögel, weil in den letzten Jahren auf ihrer Wanderung durch Italien, (wie so viele andere Vögel) massenhaft gefangen werden, sehr bedeutend abgenommen — um mehr als die Hälfte.) 11/12 85. (nach Bader. Pracht z) — *Verschiedene Thiere. Schwalben.*

Der Kreuzschnabel. Als unser Herr am Kreuze verschieden war, flogen Kreuzschnäbel herbei, u. zogen die Nägel aus den Wunden seiner Hände u. Füße. Ueber dieser harten Arbeit wurden ihnen die Schnäbel krumm u. übereinander gebogen. — Wenn man einen Kreuzschnabel im Hause hält, ist ein Mittel gegen Fraisen u. Gichter. Auch als Mittel gegen die Pest wurde er vor Zeiten in vielen Häusern im Zimmer gehegt (Schönwerth). F. 11/12 85. — *Kreuzschnabel.*

Die Turteltaube hat der Muttergottes den [illegible] gebracht, darum hat sie einen Ring um den Hals; auch sagt man deshalb nur von ihr, sie „stirbt" (nicht, sie geht darauf z wie bei andern Thieren — das wäre eine Sünde.) Sie wurde früher — besonders in „christlichen" Häusern — viel gehalten. Wenn sie gehegt wird, bekommt man kein Rothlauf. B. Pracht. Bader. — *Turteltauben.*

Wenn das Rothschwänzchen im Stalle einbaut, so geben die Kühe eine rothe Milch. Sie werden daher nicht geduldet. B. Pracht u. Bader. — *Rothschwänzchen.*

Wenn man im Frühling den Kuckuck zum erstenmal rufen hört, schüttelt man das Geld im Sacke, dann geht es das ganze Jahr über nicht aus. Hat man bei einem solchen Rufe kein Geld in der Tasche, so hat man das ganze Jahr keines. Die Obigen. — *Kuckuck.*

Die Elster ist ein Unglücksvogel: wenn sie bei einem Hause schreit, so stirbt darin jemand, oder es gibt sonst ein Unglück. Die Obigen. — *Elster.*

Wenn ein Hund stark heult, u. dabei den Kopf zu Boden senkt, stirbt jemand in dem Hause, wo das geschieht; streckt er dabei den Kopf in die Höhe, so bedeutet es einen baldigen Hausbrand. Die Obigen. — *Hund.*

Mädchen, welche die Katzen nicht mögen, bekommen keinen schönen Mann. Wenn sich die Hauskatze hinter den Ohren putzt, so kommt ein „Heimgarten"; liegt sie auf dem Herd, so wird es kalt. Die Obigen. — *Katze.*

Der Salamander heißt hier Tattermann. Kommt nicht selten in Weihern, Mösern u. Gräben vor. Klara Lang. Fleischhut. † 8/1 82. — *Salamander – Tattermännlein.*

Die Biene sammelt das Wachs zum Allerheiligsten; deshalb sagt man von ihr, sie sterbe (nicht verrecke z wie bei andern Thieren). B. Pracht. Bader. Auch in Nesselwang. Fr. Rich. — *Biene.*

559. Wasser am Charsamstag, wenn während der Messe zum Gloria alle Glocken zum erstenmal wieder geläutet wird, aus 3 laufenden Brunnen gesammelt, hat die Kraft, Mädchen, welche damit das Gesicht waschen, dasselbe von Sommersprossen, Mitessern u. dgl. zu reinigen u. überhaupt die Schönheit zu erhalten. Mit dem Waschen müssen sie aber fertig sein, noch ehe das Geläute beendigt ist. Oberdorf. 11/2 85. Karol. Pracht z. — *Osterwasser (am Charsamstag.)*

560. Gewitter, besonders Hagel bei Nacht (zwischen Abend- u. Morgengebetläuten) kommen vom bösen Feinde (Teufel), nicht von Gott. M. Bader. 10/2 85. Kar. Pracht. 11/2 85. — Gewitter. bei Nacht.

Morgens u. während eines Gewitters wird kein Feuer angemacht; ist aber ein solches zufällig vorhanden, so legt man von „Weihe-Palmen“ u. Kohlen von geweihtem Holz (vom Osterfeuer) hinein. Wenn es hagelt, holen Manche ein Hagelkorn herein u. legen es in den Weihwasserkessel, damit der Hagel aufhöre.# (In Bertholdshofen 3 Hagelkörner. Bader. 10/2 85) Karl. Pracht 5/2 85. In Nesselwang wirft man Hagelkörner in das Herdfeuer, wenn gerade ein solches brennt. Maria Herb 27/4 84. (Genovefa Rief 3/2 85. (Auch in Nesselwang wird ein Hagelkorn in den Weihwasserkessel gebracht.) — Hagel. #Ebenso Hindelang 28/8 82.

Früher, vor 40–50 Jahren befand sich fast in jedem Hause ein (sog.) geweihtes Glöckchen – sog. „Wetterglöckchen“ –. Mit diesem wurde während eines schweren „Gewitters im ganzen Hause u. im Stalle herumgegangen u. geläutet, damit das Wetter nicht einschlage. Nebstdem wurde – u. wird noch der englische Gruß dreimal nacheinander u. das Salve Regina gebetet. Heut zu Tage befindet sich das Wetterglöckchen nur mehr in einzelnen Häusern. Ist das Gewitter schon bald vorüber, so wird ein Dankgebet verrichtet. Kar. Pracht 5/2 85. M. Bader 10/2 85. — Wetterglöckchen.

Bei einem scharfen Gewitter wird häufig auch bei Tage ein Licht angezündet. Karl. Pracht. 5/2 85. — Lichtbrennen.

In Lengenwang u. Kirchthal wird im Sommer in jeder Woche eine gestiftete Wettermesse gelesen. Privat. Haggenmüller 8/4 84. In Nesselwang werden den ganzen Sommer hindurch an jedem Freitage Wettermessen gelesen. (Von hl. Kreuzerfindung bis hl. Kreuzerhöhung; auch wöchentlich zweimal (Mittwoch u. Samstag) in der Wallfahrtskirche Maria Trost. Die Gewitter sind dort sehr häufig u. heftig. Maria Herb. Genovefa Rief. — Wetter- (Schauer-) Messen.

Der Wettersegen (in Nesselwang) wird wie überall täglich am Schluss des Gottesdienstes erteilt. – In den Pfarrvisitationsprotokollen von Stetten (von 1580) heißt es: (Parochus) benedicit auram ex obsequiali cum reliquiis. (Stetten S. 55.) — Wettersegen.

Am Palmsonntag verschlucken Manche ein Palmkätzchen, dann werden sie vom Blitze nicht getroffen. Nesselwang. M. Herb. — Palmkätzchen.

561. Bei dem Weiler Burg (bei Seeg) ist ein runder ~~Berg~~ Hügel von ziemlicher Höhe, auf welchem vor Zeiten ein „Schloss“ gestanden sein soll. Dieser Hügel soll sich, wie alte Leute behaupten, allmählig gesetzt haben u. noch setzen. Privat. Haggenmüller 8/4 84. – Von einem ähnlichen sinkenden Berge wurde in neuester Zeit aus Leutenberg berichtet. Siehe Zusatz No 126. (In der dortigen Kapelle ist ein schönes Bild, welches den Hügelsturz vorstellt. Der Obige.) — Burg (bei Seeg.) der dortige Burgstall sich. Bild.

562. Nach dem Ableben des Kurfürsten Clemens Wenz. (27. Juli 1812) musste dessen Schwester, Prinzessin Kunigunde, sogleich ab; sie nahm nichts weiter mit als das Kopfkissen, worauf er seinen Geist ausgehaucht. Der Leichnam des Kurfürsten wurde einbalsamiert. G. Fleischut. 14/9 85. (nachdem er [illegible] Tage lang in der Pfarrkirche auf dem Paradebette ausgesetzt war. — Ableben des Churf. Clemens Wenzeslaus

563. Abbildung des Leichenzuges des Churfürsten Clemens Wenzeslaus. Im Markte Oberdorf sind in einigen Häusern (bei H. Altbürgermeister Anton Gschwender, Boten [?] Herrn Rief, Silberarbeiters Wittwe Genovefa Rief u. Bolzschuster) noch colorirte Exemplare einer gleichzeitigen Abbildung von dem Leichenzuge des Churfürsten Clemens Wenzeslaus vorhanden. Dieselben ist unterhalb mit folgender erklärender Schrift versehen: Leichenzug des Churf. Clemens Wenzeslaus.

Leichenzug bei der am 4 August 1812 Nachmittags 4 Uhr zu Oberdorf auf dem dortigen Kirchhofe vollzogenen Beerdigung des am 27ten Julius allda abgelebten durchlauchtigsten Fürsten Clemens Wenzeslaus, Kurfürsten und Erzbischofes von Trier, Fürstbischofes von Augsburg, Königlichen Prinzen von Polen, Herzogs von Sachsen etc. etc. geb. d. 28. Sept. 1739.

1. Nat. Garde
2. Vortrager des Sterbekreuzes.
3. Oberdorfer Schuljugend.
4. Ledige Bauern Burschen.
5. Der Music Chor.
6. Das Chor Kreuz.
7. Die gesammte Geistlichkeit.
8. Herr Landdechant mit Hr. Domkapitularen.
9. Herr Weihbischof Fürst von Hohenlohe.
10. 11. 12. die bischöflichen Insignien.
13. Der Höchste Leichnam.
14. 16 Kerzenträger und 8 Laquaien.
15. Jäger von der National Garde.
16. Der Confessarius (sic).
17. 1 Kammerherr mit dem Kurhut.
18. Tit. Herr General Commissär von Drüfel [?].
19. 4 Herren Hofcavaliers.
20. Die churfürstlichen Herren Räthe.
21. Die Herren Landmeister.
22. Churfürstliche Officianten.
23. Churfürstliche Livree Bedienten.
24. Das K. G. Forstpersonale.
25. Schluss: Nationalgarde, Volk.

a.) das churfürstliche Schloss.
b.) Wohn- u. Sterbezimmer Sr. Churfürstl. Durchlaucht.
c.) die Pfarrkirche.
d.) Sommerhaus der Prinzess Kunigunde K. H.
e.) Luginsland.
f.) Komödien Haus.
g.) Strass' nach Ruderatshofen [?]. (sic)
h.) Pfarrhaus.
i.) K. G. Landgericht.

Nach der Natur gezeichnet u. gestochen von Fr. Thomas Weber [?] in Augsburg. (In Querfolio 32 Centim. lang, 23 Cent. hoch.)

564. Das Anzeigeblatt für Oberdorf u. Obergünzburg brachte in Nro. 289, 20. Dezember 1886 folgende Notiz: "Gedenktag. Am 18. Dezember d. Js waren es hundert Jahre, dass Carl Maria von Weber der Componist des "Freischütz", "Oberon", "Preciosa" etc. das Licht der Welt in Eutin in Oldenburg erblickte. Seine Mutter war eine geborene von Brenner, gebürtig von Oberdorf, b/ Biessenhofen [?]." Die Mutter Carl Maria v. Webers eine Oberdorferin.

Diese Notiz ist einem längeren Aufsatze von Dr. H. M. Schletterer in der Beilage Nr. 52 v. 2. Dez. 1886 zur Augsburger Postzeitung "Aus Carl Maria von Weber's Jugendzeit. Zur Erinnerung an den Tag seiner Geburt den 18. Dezember 1786." entnommen. Da mir dieselbe von der Hand noch sehr zweifelhaft erscheint, — von einer Familie von Brenner in Oberdorf ist mir noch keine Spur vorgekommen — schreibe ich sie dem Tagebuche u. nicht der Geschichte einverleibt. 21/12 86. F.

Siehe S. 216 N. 566.

565. Funde von Römermünzen im Bezirke des Amtsgerichts Oberdorf. In den letzten Jahren kamen mehrere solche Funde vor. — Funde v. Römermünzen.

1. Am s. g. Schloßbühel bei Salkenried, links am Sträßchen v. Salkenried nach Bernbeuren, c. 10 Minuten von letzterem entfernt wurde Mitte Dezembers 1883 eine Bronzemünze (25 Gramm schwer) von einem Kiesgräber gefunden. — Salkenried

Avers. ANTONINVS AVG

Revers: Figura stans, sinistra hastam, dextera ? tenens.

Vide das Heft Auerberg S. 9.

2. Im Herbste 1885 fand ein Sohn des Söldners Johann Singer zu Oberdorf auf dem Felde seines Vaters, einem nördlich von Oberdorf (östlich von der nach Kaufbeuren führenden Eisenbahn) gelegenen Acker eine Silbermünze: — Oberdorf.

Avers. C CAESAR AVG (GERM) PM TR POT (caput laureatum.)
– Caput Caji Caesaris.

Rev: AGRIPPINA MAT C CAES AVG GERM (Cap. Agrippinae nudum)

Nach obigen Inschriften wäre diese Münze von Kaiser Cajus Caesar, genannt Caligula von 37–41 nach Chr.) einem Sohn des Germanicus u. der Agrippina (Enkelin des Augustus, u. Tochter der Julia, Gemahlin des Agrippa Vispanius). Dieser Annahme steht jedoch entgegen, daß Caligula bei dem Antritte seiner Regierung erst im 25. Lebensjahre stand (Goldsmith, Gesch. der Römer II, 142) u. seine Mutter nicht mehr am Leben war. Der Kaiser ist aber auf der sehr gut geprägten Münze ein Mann v. wenigstens 50 Jahren.

3. „In Bertholdshofen fand vor einiger Zeit der Bauer Joseph Einsle auf seinem Krautacker eine sehr seltene Römermünze von Bronze in der Größe eines Thalers. Dieselbe trägt auf der Vorderseite das Bildniß der Agrippina, einer Enkelin des Kaisers Augustus u. Gattin des Germanicus. Auf der Rückseite befindet sich ein von 2 Maulthieren gezogener Trauerwagen. Aus der Umschrift ist zu entnehmen, daß diese Münze zu Ehren der ~~der~~ verstorbenen Agrippina geprägt wurde. Der interessante Fund kam ins Kaufbeurer Lokalmuseum." Anzeigeblatt für Oberdorf u. Obergünzburg vom 8. Januar 1887. N. 5. — Bertholdshofen

(4. 5.) Im Kaufbeurer Anzeigeblatt für Oberdorf vom 24. Sept. 1884 Nro 218 ist zu lesen: „An die seinerzeit gemeldete Auffindung einer röm. Münze am Auerberg schließt sich jetzt der Fund zweier Römermünzen im s. g. Iweuthal (bei Oberdorf) an. Dieselben sind von Silber u. von sehr schöner Erhaltung. Die eine davon trägt das Brustbild u. den Namen des Kaisers Gordianus III (238–244 n. Chr.), die andere das Bildniß der Kaiserin Ottacilia Severa, Gemahlin des Kaisers Julius Philippus (244–249 n. Chr.). Auf der Rückseite beider Münzen befindet sich die sitzende Concordia mit dem Füllhorne." Die Inschriften beider Münzen lauten: — Oberdorf.

4. Avers: IMP CAES M·ANT·GORDIAN AVG
Caput Gordiani radiatum.

Revers: CONCORDIA AVGG.
Figura muliebris sedens, sinistra cornucopiam, dextra sertum (? Kranz) tenens
Von Silber; schlecht geprägt, besonders die Schrift.

5. Avers: OTACIL· SEVERA AVG.
Caput Otaciliae, uxoris imp. Julii Philippi (244–249).

Rev: CONCORDIA AVGG
Figura muliebris sedens ut supra.

Von Silber. Die Inschrift schlecht.

Diese beiden Münzen wurden jedoch nicht im s. g. Iweuthal sondern auf einem Acker des Rothgerbers Anton Link vor 15–20 Jahren gefunden (gleichzeitig). Der Acker ist am östlichen Rande des s. g. Altarthales* an der von Oberdorf nach Rieder führenden (unteren) Landstraße in der Nähe einer zu seits (östlich der Straße) entspringenden kleinen Quelle. Mittheilung des H. Daemling, Schwiegersohn des Link. 10/1 87.

* Altar=Thales

566. Im Jahre 1779 wurde Franz Anton v. Weber (der Vater des Carl Maria v. Weber) Capellmeister des kunstliebenden Fürstbischofs von Lübeck u. Eutin, Friedrich August, der aber schon 1782 eine allgemeine Gehaltsreduktion eintreten lassen mußte u. auch seines Capellmeisters Gehalt von 400 auf 200 Thaler herabsetzte. Damit ließ sich nun allerdings nicht mehr auskommen. Der kümmerlichen(?) Stellung des Dienges(?) brachte seine Gattin 1783 ins Grab; er selbst begann nun, eine Stellung suchend, Deutschland nach allen Richtungen hin zu durchwandern. Vorläufig aber brachte er seine Söhne Fritz (Fridolin) u. Edmund, die bisher in Ludwigslust unterrichtet worden waren, nach Wien, wo J. Haydn ihre Weiterbildung übernahm.

Carl Maria v. Weber dessen Mutter Genofeva geb. von Brenner eine Oberdorferin.

In der Kaiserstadt hielt sich zu dieser Zeit eine Familie von Brenner aus Oberdorf bei Kaufbeuren auf, um ihre siebzehnjährige Tochter, Genofeva, musikalisch ausbilden zu lassen. Der damals schon noch immer rüstige(?), den Mund stets sehr voll nehmende Wittwer machte die Bekanntschaft dieses wackeren Kindes(?), sah sich sofort von einer heftig auflodernden Leidenschaft für die schöne, sanfte, blauäugige Jungfrau erfaßt u. heirathete sie am 20. August 1785. Hofschauspieler Lang (Mozarts Schwager) u. Capellmeister Righini waren Zeugen der Abends 8 Uhr in der Kapelle auf der Laimgrube(?) in Wien bei den Schotten(?) vollzogenen Trauung. Das arme gute Mädchen hatte durch seine Verbindung mit dem hochfahrenden, prahlerischen Baron u. Comödianten kein Glückslos gezogen. An beständigem, tiefschmerzlichem Heimweh leidend, vermochte sich die junge zarte Frau nie in fremde Verhältnisse, am wenigsten in die ganz ungewohnten einer wandernden Theatertruppe zu schicken, empfand unendlich qualvoll die sorgenvolle Lage, in die sie gebracht worden war u. starb, von schwerem Kummer(?) ... gebrochen(?), schon nach einigen Jahren.

Zunächst siedelte sie ihr Gatte nach Eutin, wo er, 24. Mai 1785, die Stelle als Stadt- u. Landmusikus erhalten hatte. Der stolze Freiherr mußte sich auch bequemen des Hofes, wie der Bürger u. Bauern zu allen denkbaren musikalischen Leistungen herzugeben(?). Hier nun, in Eutin, ward während eines sehr harten, den Notstand der Familie bedeutlich steigernden Winters am 18. December (18. Nov.?) 567.
1786, Carl Maria als neuntes unter zehn Geschwistern geboren. Taufzeugen waren die Mitglieder(?) des Fürstbischofs Friedrich August, Herzogs von Oldenburg, u. der Prinz Carl von Hessen. Dr. H. M. Schletter „Aus Carl Maria von Weber's Jugendzeit zur Erinnerung an den Tag seiner Geburt den 18. December 1786." Beilage No 52 v. ?. Dez. 1886 zur Augsburger Postzeitung S. 2.

Fortsetzung in No 53 l.c. Die Verwendung, wie sie Franz Anton von Weber in Eutin hatte, konnte ihm auf die Dauer unmöglich genügen, ja sie mußte ihm bald unerträglich werden. Schon im März 1787 nahm er wieder seinen Abschied.

Er besaß nun 2 erwachsene Töchter: Jeanette(?), Josepha u. Antoinette, u. 3 Söhne (Fritz, Edmund u. Carl (Maria)); Frau u. Schwester (die von Carl Maria so sehr verehrte Tante Adelheid) waren ebenfalls musikalisch. 9 Personen waren also damals recht wohl den Grundstock einer wandernden Operngesellschaft zu bilden. Schließlich ungeachtet, daß Gattin u. Tochter, die einen Abscheu vor jeder Theaterlaufbahn hatten, in Thränen zerflossen als ihnen der Vater seine Absicht kund gab. Aber hastig entschlossen, wie es seine Art war, hastig u. schroff jedem Einspruch begegnend, verkaufte er unbedacht seine ihm lebenslänglich zugesicherte Pension für 900 Thaler baar an den Herzog Peter, seines einstigen Gönners Nachfolger, begab sich mit diesem letzten Capitale, das in seine Hand gegeben war, im Mai nach Hamburg, u. gelangte von da nach manchen Irrfahrten, über die keine Klarheit zu erreichen ist (er legte sich später den Titel eines kurf. trierischen Majors bei) nach Kassel (1789), Meiningen, Nürnberg (1791–1792), Erlangen, Augsburg (1793–1794.) Hildburghausen (1796–1797), Salzburg (1797–1798), München. Hier vermählte sich Vater Weber zum drittenmale, mit einer Wittwe, Laura(?) von Beer, geb. v. Münster; es kam aber glücklicher Weise nicht bis zur Heirath(?). Wieder begann nun ein unstetes Wanderleben, bis endlich eine Uebersiedelung nach Freiberg in S. erfolgte (1800), allwo seines nun 568.
14 jährigen Knaben Talent sich in hervortretender Weise zu entwickeln begann.

Der Sohn, vom Genius auserlesen, dem Namen Weber unsterblichen Glanz zu verleihen, war von Jugend an ein schwächliches, von Krankheit meist ans Haus gebundenes Kind. Er hat wirklich in seinem ganzen Leben kaum je eine gesunde ~~Stunde~~ durch Schmerzen u. körperliche Leiden nicht getrübte Stunde verlebt. Ein örtliches Leiden am Obertheil des rechten 569.
Schenkelknochens machte, daß er erst im 4. Jahre allein gehen lernte u. ihm auch später noch jede angestrengte Bewegung Schmerz verursachte. Während er rechter Fuß konnte einer gewissen Lahmheit nie ledig werden; sein Gang blieb stets hinkend. Er war der Augapfel seiner Mutter, der Liebling seiner Spielkameraden u. Lehrer, wie er sich denn durch sein ganzes Leben von seinen Freunden vergöttert, von seiner Umgebung geliebt sah. Dem hochmüthigen(?) elastischen Temperament, seiner energischen Widerstandskraft seiner Gesundheitszu-

gewürzt; sein heller Geist, seine kindliche Hingabe an alle, die ihm freundlich entgegen kamen, eine unwiderstehliche humoristische Laune, ein seltenes Interesse an allem Lernenswerthen, ein gewinnendes Wesen u. jederzeit bescheidenes Benehmen, u. eine tiefe, aufrichtige, von der frommen Mutter auf ihn übertragene ganz eigene Religiosität (nicht ohne eine Mischung von Aberglauben) bezauberte alle, die ihm nahe traten u. ließen ihn sogar über Mitschüler u. Altersgenossen stets eine gewisse Herrschaft gewinnen. Daß seine Spielplätze vorzugsweise die halbdunklen Räume des Theaters, seine Gespielen meist Comödianten- u. Musikantenkinder waren, daß das Wanderleben des Vaters seine jugendliche Seele mit stets wechselnden, aber vorzüglich anregenden, sich unauslöschlich eingrabenden Eindrücken füllte, daß die auf der Familie lastenden Sorgen sein kindl. Gemüth frühe schon dem Ernst des Lebens erschlossen, war für ihn, dem göttliche Begabung verliehen u. wenn auch im Kreise seiner Genossen munteren, doch zu stillem Sinnen u. Träumen geneigten Knaben ein nicht zu unterschätzender Vortheil.

Die Familie Weber sollte nicht von Salzburg scheiden, ohne einen schweren Verlust erlitten zu haben, der wesentlich das kindliche Gemüth des 10 jährigen Carl Maria mit erschütternder Gewalt ergriff. Seine arme Mutter, leidender als jemals, erlag dem rauhen Klima der Gebirgsstadt u. den sie tief bekümmernden Vorkommnissen qualvollster Art, die hier auf sie einstürmten. Sie starb den 13. März 1798 u. ward zwei Tage später auf dem St. Sebastians Kirchhofe begraben. Es war ein nicht zu unterschätzendes Glück für den untröstlichen Knaben, daß sich nun seine gute Tante Adelheid, die alle Nothzeiten der Familie treulich mit durchgemacht hatte, mit mütterlicher Sorgfalt seiner annahm. (In Salzburg veröffentlichte Carl Maria seine ersten Compositionen: Sechs seinem Bruder Edmund gewidmete Fughetten. Op. 1.)

567. Die älteste Pfarrkirche von Pfronten war nach der Sage ursprünglich in Kappel. Später wurde die Kirche St. Leonhard zu Heitlern u. zuletzt St. Nicolaus in Pfr. Berg Pfarrkirche. — *Pfronten. Die älteste Pfarrkirche.*

Zur Pestzeit anno ... starben in der Pfarrei Pfronten alle Erwachsenen bis auf sieben oder acht Ehepaare. (Sage) — *Pest.*

Frau Juliana Doser, Gastwirthin (beim Sattlerwirth in Pfronten-Dorf) erzählt, sie habe als Mädchen (vor @ 40 Jahren) vom Müller der Jochs-Mühle (in Pfr. Dorf) öfters erzählen hören vom s.g. Muetersheer, einer wunderschönen Musik in der Luft. Dieselbe sei an der aus dem Zengen Thal heraus kommenden Ach (ein Bach) heraus gekommen und gegen Steinach hinabgezogen. — *Das Muetesheer. Vide Nesselwang No 554.*

Vor @ 48 – 50 Jahren wurde oberhalb der s.g. Mangensäge (an der Vils, eine kleine halbe Stunde von Pfr.-Dorf, am s.g. Mangenberge von Anton Hörman v. Steinach behuf der Cultur ein Hügel abgegraben, u. hiebei in einer Höhe von 100' über der Vils @ 10' im Boden eine ganz besonders gestaltete Axt gefunden. Letztere ging wieder verloren, ich habe sie wenigstens nicht mehr erfragen können. Mathias Ebele (Lehrer) von Pfronten-Dorf. 28/7 1886. — *Fund einer alterthümlichen Axt.*

Mehrere Bewohner von Pfr. Steinach besitzen Wiesen auf dem nördlichen Abhange des Breitenberges bis zum Rücken des Berges hinauf, von wo aus man auch den Markt Oberdorf liegen sieht. Die Leute haben zum Mähen ... bis ... Stunden weit zu gehen. Man sieht auf diesen weiten Halden viele Heustadel. (Auch der Bauer Otto Gschender von Steinach, ~~besitzt~~ (beim „Handbrecht" genannt – Hausname) besitzt dort hoch gelegene Wiesen. — *Wiesen auf dem Breitenberg.*

568. In frühester Zeit soll Füssen den Namen Abuzacum nach dem Fürsten Abuzeus geführt haben, der, wie die Volkssage meldet, eine Burg auf dem Felsen zunächst der Kirche zu U.L. Frau am Berge bewohnte. Auf der Nordseite dieses Felsens befindet sich wahrscheinlich die Grundmauer eines alten Schlosses. Feistle. Materialien zur Gesch. der Stadt Füssen. S. 5. — *Füssen.*

569. Ein heute noch im Kloster (der Franziskaner zu Füssen) vorhandenes Ölgemälde trägt folgende Inschrift: Anno 1669 im Jenner: Als durch Göttliche Straff wegen unserer Sünden die leidige Viehsucht sowol under dem Rindvieh als under den Rossen in u. außer des Dorfs Nesselwang eingerissen, und je länger immer zu graßieren angefangen; Also hat ein ganz Ehrsame Gemeinde allhier ihr Zuflucht zu Sanct. Antoni de Padua, Trost gesucht, und in seiner Procession ein lebendiges Opfer ein Gesundes u. frisches Stuck Vieh zu dem würdigen Gotthaus S. Mangen, dem wol Ehrwürdigen P.P. Franziskaner presentiert auf welches das Übel alsbald, Gott Lob, handgreiflich nachgelassen, u. zu einer

wegen Dank zu ihrem Gott u. und liebem Herrn wie auch dem heilige Antonio. Zum Lob und Ehr hat die löbliche Pfarr Bruderschaft dieses Figur Altar machen und herstellen lassen. Anno Domini MDCLXX. (1670). Feistle l.c. 67.

570. Am Neujahrsabend 1633 ist das Herumfahren der jungen Gesellen von unserem Herren Pfleger Schaz von Leiningen (in Füssen) ganz abgeschafft worden. Füssen.
Am 25. März 1805 ließen die unermüdlichen Bürger (zu Füssen) das s.g. Neujahr-Christkindlein in der hiesigen Spitalkirche beisetzen. Dieses Christkind führten bisher jeden Neujahrsabend hiesige Jünglinge mit obrigkeitlicher Erlaubniß in feierlichem Zuge durch die Stadt. Voraus waren 20 kostümierte Reiter, dann folgte ein schöner Wagen mit Musik, indem mehrere weißgekleidete Knaben das Christkindlein nach den Liedern, die sie vor jedem Hause sangen, in die Höhe gehoben u. bei hellem Laternenschein den Leuten zeigten, dann empfingen sie dargebotene Geschenke. Am Neujahrstage selbst hatten sie 3 Knaben von 7–9 Jahren, die heiligen 3 Könige vorstellend u. prächtig gekleidet, die jedoch auch schon am Vorabende dem Festzuge eine Zeit lang beigewohnt hatten, bei sich u. unterstützten in der Kirche während der hl. Messe ihr Opfer. Ein Mahl mit Musik beschloss die Feierlichkeit. Feistle, Materialien zur Gesch. v. Füssen S. 59 u. S. 79.

571. Die theure Zeit von 1816 u. 1817. Es kamen aber noch ein paar harte Jahre, in ihren Schrecken fast fürchterlicher als die kaum verflossenen Kriegsjahre. Der Frühling des J. 1816 war ungemein kalt, täglich hatte man Eis oder wenigstens starken Reif; den ganzen Mai schneite es fast täglich u. beständig wehte ein nasskalter Nordostwind; selbst der Heumonat brachte noch Schneegestöber. Am hl. Frohnleichnamsfeste während der Prozession schneite es das Geläute ein u. die Fahnenträger waren genöthigt, der großen Kälte wegen Handschuhe zu tragen; von nun an hielt täglich kalter Regen. Im August schon galt das Schäffel Korn 60 fl. Ueberall herrschte Hungersnoth; die Maß Bier kostete 9 kr., das ℔ Schmalz 48 kr. Die meisten Leute aber nährten sich von Kartoffeln, das noch das wohlfeilste Lebensmittel war. Die theure Zeit v. 1816 u. 1817.
1817. Fürchterlichere Theurung. Man aß Baumschalen u. mahlte Steingerölle zu Mehl. Im Juni erreichte das Elend den höchsten Grad. Ein Schäffel Korn kostete 100 fl., Roggen 80 fl., Gerste 65 fl. u. Haber 35 fl. Ein Mann (in Füssen, früherer Zugelwirth) starb den Hungertod. Tag u. Nacht waren Wächter auf dem Felde, um das Stehlen zu verhindern.
1818. Auch der Frühling dieses Jahres war wieder sehr kalt; doch plötzlich trat warme Witterung ein, die Preise des Getreides sanken wieder u. schon im August bezahlte man für das Schäffel Korn nur noch 18 fl. 1819 war ein ausgezeichnetes Fruchtbarjahr, sogar Trauben reiften hier. Das Schäffel Korn kostete 10 fl. Feistle. l.c. S. 85 u. 88.

572. Am 27. Oktober 1842 waren in Hohenschwangau große Feierlichkeiten, welche 3 Tage währten u. von den Bewohnern der Gerichtsbezirke Füssen u. Schongau zur Ehre der Vermählung Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzen Maximilian u. der Frau Kronprinzessin Marie veranstaltet wurden. Abends Burgbeleuchtung u. Beleuchtung der Strasse von Füssen nach Hohenschwangau u. von da bis nach [illegible] Böllern. Am andern Tage großer Festzug nach der Burg. Es strömten so viele Menschen zusammen, daß der große Zug fast nicht einmal mit Hilfe berittener Mannschaft den Weg in die Burg sich zu bahnen vermochte. Die allerhöchsten Herrschaften wurden vom Comité begrüßt, während im Burghofe die von (Advokat) Riebel gedichtete u. von Sturz in München componirte „Burgfrau" von den Liedertafeln Füssen, Kempten, Sonthofen u. sonstigen Sängern, einigen Hunderten an der Zahl, mit der von Streck dirigirten Regimentsmusik aus München unter Oberdirektion von Sturz vorgetragen wurde. Da wo jetzt der k. schöne Park angelegt ist, war Bauplatz. Hier wurde ein 3tägiges Scheibenschiessen mit ländlichen Unterhaltungen abgehalten. 3 Hochzeitpaare, aus Füssen, Horn- (: Horn :)
u. Niederhofen, letzteres ein Jubelpaar, wurden an demselben Tage (den 27. Okt.) eingesegnet u. von den K. K. Hoheiten empfangen. Bei der Taufe eines der in Füssen verehelichten Brautleuten (sic) später geborenen Töchterchens übernahm J. K. Hoheit Kronprinzessin Marie die Pathenstelle. Nach vollendetem Festzuge wurde auf dem Festplatze in einer errichteten Tribüne dem Magistrat Füssen eine Stiftungsurkunde „die Marienstiftung" vom Comité durch den Mitvorstand k. Adv. H. Riebel übergeben, welche Urkunde von den beiden Comité-Vorständen, H. H. Riebel und Forstmeister Thoma unterzeichnet im Magistrats-Archive zu Füssen hinterlegt ist. Es wurde nämlich ein Kapital angelegt, dessen Zinsen administrirt werden,

bis 2000 fl. erreicht sind. Die Hälfte davon erhält dann am Jahrestage der Vermählung J.J. K.K. Hoheiten die durch Wahl zu bestimmende bedürftige Mädchen des Amtsbezirks Füssen, die andere jene des Bezirks Schongau zur Aussteuer. — Am 8 Nov. u. 12 Dezember besuchten der Kronprinz u. die Kronprinzessin die hiesige Pfarrkirche (in Füssen), am erstgenannten Tage in Begleitung der Eltern der Kronprinzessin. Feistle l.c. S. 92 u. 93.

573.

Zusätze zu den Sagen.

ad 42. / 1
Die Großmutter der Erzählerin, welche 1760 zu Osterberg (vom Höllenthal) geboren wurde, erzählte über das Höllenthal-Weiblein: Dasselbe soll sehr häßlich gewesen sein. Zu ihrer Zeit hielt man in der Pfarrei Remmatsried nach dem s.g. Feierabend (Abend am Samstage) sehr strenge. Sie spannen die ganze Woche, und haspelten am Samstag Abends das zum Verkaufe bestimmte Garn ab. Hierbei haspelten sie einmal leer; so dass der Schneller die bestimmte Anzahl v. 700 Fäden nicht bekam, zum Nachtheil des Käufers. Sonn- u. Feiertagen machte sie den Butter von der ganzen Woche als solche zu Schmalz. Dafür mußte sie nach ihrem Tode als Geist in der Gestalt eines alten Weibchens, oder auch eines Geisbocks umgehen. Wenn man dem Geisbock nahe kam, verschwand er, oder man sah einen feurigen Rauch aufsteigen. Im Hause, wo sie gewohnt hatte, hörte man überhaupt oft haspeln (auch auf dem Dache, als ihre Leiche fortgetragen wurde.) Ruhe wurde es erst im J. 1782 als der Pater durch Segnen eine Ruhe machte. Mgd. Linder v. Oberdorf 10/2 74.
Höllenthal, Einöde im Ldg. Füssen, Pfarrei Remmatsried. Das Thal ¼ Stunde lang.

Das Höllenthal-Weiblein.

Höllenthal, Einöde der Gemeinde Ret-beuren, Pfarrei Remmatsried.

ad 12 / 2.
Auf dem Wege von Volkenried nach Remmatsried (über Geisenhofen) am s.g. Weiherbrunnen ist ein großer Weiher; dort ging das viel genannte Weiherbrunnen-Männchen um, welches schon vielen Leuten Schrecken selbst auch bei Tage auf dem Heimweg eingejagt hat, weßhalb man Nachts nicht gern diesen Weg ging. Johann Georg Weiker, von Remmatsried, ein Bruder der Großmutter der Erzählerin ging einmal zu seinem Meister nach Volkenried u. verspätete sich dort. Auf dem Heimwege sah er mit ... auf dem Wege einen Mann liegen; er betrachtete ihn genau; derselbe hatte ein rothes Leibchen mit großen Knöpfen, eine kurze Hose u. Wadenstiefel an. Weiker hielt ihn für einen Betrunkenen, der zu viel Schnaps bekommen, u. wollte ihn mit dem Fuße aufwecken; schon hatte er den Fuß erhoben, als ihm in den Sinn kam: Laß alles gehen, was dir nichts thut, und ging an seinem Kopfe vorbei. Als er aber vorüber gegangen war, nahm ihn von rückwärts jemand furchtbar bei den Ohren. Er schaute um, sah aber Niemanden. Voll Schrecken erreichte er erst spät seine Heimat und ging bei der Nacht nie mehr wieder über den Weiherbrunnen. Aus Obigem. Das Weiherbr. Männlein ließ sich erst lebend noch Geburtstag sehen. Öfters jauchzte er laut auf. Sein Erscheinen soll Unglücksfällen vorangehen. Prinzing.

Das Weiherbrunnen-Männle.

ad 57 / 3.
Nach einer Mittheilung des Hrn. Weinhart v. Oberdorf (1/2 74) wurde die Sage von dem Weiher in der Buchel zu Oberdorf erst jüngern Datums und vor etwa 20–25 Jahren durch ihn selbst u. den Boten Stich durch einen „Zug" entstanden, indem sie den Umstand, dass aus der Buchel mehrere „Flüsse" (Quellen) hervor brechen, scherzweise dadurch erklärten, dass in der Buchel ein Weiher sei; derselbe werde einmal ganz durchbrechen u. Oberdorf überschwemmen. — Von einem Schatze in der Buchel wußte Weinhart nichts. — Zur Zeit der französ. Revolution im vor. Jhd. soll jemand von hier auf der Buchel, u. zwar oberhalb dem Häuschen des Sakristans Bertel, einige hundert Gulden vergraben haben. Dieses Geld soll noch als „Schatz" dort verborgen sein. Hermann Lefer 23/2 74

Weiher in der Buchel zu Oberdorf

Schatz.

(Zusätze.)

ad 58 / 4 Derselbe Herr Weinhart bestätigte dagegen die Sage von dem Illmer=Schimmel. Schon als Knabe hatte er von seinem Vater, der 1842 in einem Alter von mehr als 80 Jahren starb gehört, dass zu Zeiten im Illerau ein Reiter auf einem Schimmel erscheine, und sein Ross in dem dortigen „Flüsschen" (Quellwasser) tränke. — Der Illmerschimmel. — ad 122. / 10.

ad 72 / 5. Die Häuser zu Laubertswind (vier viel) sind im Schwedenkriege abgebrannt. Kirchner Reu, 80 J. alt. (Von der Ansiedlung im Riedle weiss der er nichts.) 10/2 74. Dieser kleine Weiler soll älter als Oberdorf gewesen sein. Jos. Aug. Fink. — Laubertswind. Schwedenkrieg.

ad 71. / 6. Zur Pestzeit starben einige Ortschaften in der Umgegend ganz aus. (Wanlehr ?) Obiger. 10/2 74. — Pest.

ad 32. / 7. Das „versunkene Schloss" in der Flur von Sichelschwang stand im sog. Rossholz (einer Staatswaldung, nicht weit von den angrenzenden Lüssen (Siehe Flurnamen). Nachdem das Schloss „versunken" war, hörte man in der Tiefe noch oft lange lang den Hahn krähen. — Der verstorbene Söldner Johann Höbel von Sichelschwang (sein Sohn u. Nachfolger heisst Sebastian Höbel) soll dort Beschläge, auch Eisen u. dgl. ausgegraben haben. (Georg Graf von Sichelschwang, 40 J. alt. 20/2 74. nach Mittheilungen seiner verstorbenen Eltern) — Der in der Sage Nro 32 erwähnte Schatz befindet sich in einer Kiste. Meggenried v. Otterberg 75 J. alt. 2/4 78. — Versunkenes Schloss. Hahn. — ad 19 / 11.

ad 100 / 8. Abs. 2. J. J. Ballmund, welcher seine Geliebte, Maria Anna Niebeble Abends hinter ihr (ausserhalb) Hand zu Ebenhofen bestellt hatte, und dort erstach (am 30. Juni 1818) wurde am 29. Jänner 1819 zu Oberdorf durch das Schwert hingerichtet. Siehe S. 151 Nro 461. — Hinrichtung des J. J. Ballmund v. Ebenhofen. — ad 140. / 12.

ad 46 / 9. Guggemos ~~...~~ v. Thalhofen erkundigte sich näher über die Sag. Nro 46 vorgetragenen Sage, und berichtete mir am 5/2 74: Der Vorfall ereignete sich nicht in Thalhofen, sondern in Hörmatshofen zur Zeit der französ. Kriege unter Napoleon I. Als damals die erwähnte Weibsperson zu Hörmatshofen als Magd diente, wurde ihrer Herrschaft — 10fl — gestohlen. Sie war hierüber so aufgebracht, dass sie in den Fluch ausbrach: dem Diebe soll das Geld auf dem Leib und auf der Seele brennen. Nach einiger Zeit wurde sie fast jede Nacht durch Poltern in ihrer Schlafkammer beunruhigt, und erhielt dann von einem Geistlichen den erwähnten Rath. Später lebte diese Weibsperson zu Thalhofen im Hause des Andlers, wo sie auch vor mehreren Jahren starb. Sie hatte das Wallfahrt ausbezahlt, und mehrere Leute in Thalhofen sollen die Brandmale von den Fingern daran gesehen haben. Der Dieb war ein Soldat. (Siehe auch die ähnliche Sage von Helmishofen Sag Nro. 8.) — (Thalhofen) Hörmatshofen. Geist.

ad 122.
10.

„Mit Recht wendet sich die Aufmerksamkeit der gebildeten Kreise, wie der Wissenschaft heute nicht blos den grossen monumentalen Denkmälern der Vergangenheit zu; man sucht vielmehr auch die kleinen Denkmäler auf, welche uns über das Leben des Volkes in allen seinen Schichten Aufschluss geben. Wie selten sind aber gerade diese Denkmäler geworden! Wie gering ist die Zahl der uns erhaltenen bürgerl. Wohnhäuser aus älterer Zeit gegenüber den Kirchen! Wie viel geringer noch die der Bauernhäuser, von denen in Deutschland so wenige mehr über die Zeit des 30jähr. Krieges hinaufgehen! In Judenbach, einem Dorf des Thüringer Waldes, stand noch ein Wirthshaus aus dem Beginne des 16. Jahrhunderts, an das sich die Tradition knüpft, dass Dr. M. Luther einmal darin eingekehrt sei. Es musste neuen Bedürfnissen weichen, u. um es zu retten, hat Fabrikant Fleischmann in Sonneberg das aus Blockwänden gezimmerte, niedrige Haus mit dem hohen Strohdache angekauft, es bereits abgetragen, um es auf einem Berge ausserhalb Sonneberg wieder aufzustellen. Er beabsichtigt auch das Innere der Wirthsstube u. Kammer ganz in gleicher Weise mit jenen einfachen Geräthen auszustatten, welche ein Bauernhaus auf dem Gebirge im Beginn des 16. Jhrh. wirklich hatte." Beilage zum Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1874 No. 2. S. 61.

— Ein ganz gut erhaltenes, altergebräuntes, aus Blockwänden F ursprünglich sorgfältig u. fest zusammengefügtes Bauernhaus habe ich auch im J. 1851 in der Gemeinde Sechtenau (im Landgericht Rosenheim) gesehen. Dasselbe war aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. Die so sauber und deutlich in den oberen Querbalken der Hausthürpfoste eingeschnittene Jahreszahl erinnere ich mich nicht mehr genau. Ich war über dieses Alterthum nicht wenig erstaunt. Das Haus stand unverändert. F. 7/3 74.

Seltenheit alter Bauernhäuser

F künstlich eingefügten

ad 19
11.

Der dermalige Besitzer des „Meerschneckerl", Johann Findler von Seehof theilte dem Gefertigten Prinzing v. Steinbach (Hofen) lt. dessen Schreiben vom 27/3 74 mit, dass dieser „Meerschnecke" laut Aussage seines (+) Vaters seit unvordenklicher Zeit in Seehof sei, und von Maria Einsiedeln in der Schweiz hergekommen sei. Diese Meermuschel hat eine Länge von 12 Centimeter u. einen Durchschnitt v. 7,5 Centimeter. Wird seit einigen Jahren nicht mehr geblasen. — Wird nach bei Umgängen u. Gewittern geblasen. Den Ton

Die Meerschnecke zu Seehof.

vide Zus. N. 87.

hört man 2 Stunden weit. Wird jeden ... aus der Schenke blasen 24/3 76. Walfart Hergenstörfer.

ad 140.
12.

Zur Walpurgisnacht in Göthe's Faust bemerkt der Commentator des letzteren, Dr. Wilhelm Ernst Weber (Göthe's Faust, Halle 1836) S. 101.
„Da das grosse ehemalige Fest bekanntlich nur eingehüllt in Kloster Sage fortbewahrte den Nachklang des sich dem Christenthume lange u. hartnäckig entgegensetzenden Naturdienstes der alten heidnischen Menschen ist (vergl. auch Göthe's Gedicht: die erste Walpurgisnacht") so versteht sich von selbst, dass alle Mächte der Natur ihrem Gebieter (den dem Teufel dienen, wie wir wissen, die Mächte der Welt) an diesem Tage besonders zu verehren sich angelegen sein lassen. Alles, was Unheimliches u. Gespenstisches in der Natur gibt, macht sich heran, Irrlichter, Flammen, Eulen, Mäuse, Molche u. Glühwürmer werden lebendig, das Gold u. Erz in den Adern des Gebirgs, durch die Felsen leuchtend, bildet eine Illumination, mit welcher Mammon, der Dämon der Schätze, dem Meister seine Huldigung darbringt. Die Windsbraut, das wüthende Heer *) macht die Musik des Festes, unter welcher die Hexen von allen 4 Winden her auf bekannten Transportmitteln zum grossen Sabbath heranziehen. Ihre Anführerin ist Baubo, eine würdige Ahnmutter des Hexenthums namentl. in sofern dasselbe sich in lasciver Unsittlichkeit zu gebärden beliebt.

Wüthendes Heer.

*) dass auch dieses Naturphänomen auf heidnischen Götterglauben bezogen.

Zusätze.

worden ist, heißt die Rodenbart, womit man dasselbe in Mecklenburg, Pommern u. Holstein bezeichnet, der Wode (Woden) zieht; s. Kirchhofs Erläuterung der 10 ersten Kapitel d. Tacitus über Deutschland S. 279. Ueber das wüthende Heer selbst vergl. auch Horst's Zauberbibliothek Thl. III. S. 261 ff.

ad 45. / 13. Wo jetzt die Pfarrkirche zu Thalhofen steht, soll früher eine (runde) Kapelle gestanden sein. Das Schloß stand auf dem Platze, den das Haus des Bauers u. nunmehrigen Wirthes Huber (neben dem Gottesacker) einnimmt. Bürgermeister Mayer v. Thalhofen 17/10 74. — Thalhofen. Pfarrkirche. Schloß. — 19 / ad 115.

ad 50-160 / 14. An dem Durchlaß zw. Schlingen, Frankenried u. Stockheim, an der Grenze der Landgerichte Kaufbeuren u. Türkheim, an der s. g. Rotzenstaig bei Buchstetten ist eine Stelle, welche man als ein versunkenes Schloß bezeichnet. Von derselben verpflanzt die Sage die Rettung einer Glocke zur ehemal. Pfarrkirche in Schlingen, als wäre diese Glocke aus dem versunkenen Schlosse ausgegraben worden. Da St. als Buchstetten noch keine Schweine hatte, wäre jene Glocke so weit das Geläute gehört worden, wenn er über den Berg herabgekommen Bürgerschaft von dem Kirchthurme zu Schlingen gesehen worden sei. Beiträge d. Forstamts Mindelheim in d. Kaiserl. Intelligenzbl. c. 1832 S. 23. — Glockenfund aus einem versunk. Schloß — 20 / ad 68. u. 24.

ad 191 / 15. Geisenried soll ursprünglich aus 3 Häusern bestanden sein: nämlich 2 Bauern Häusern (jetzt No 11 Bürgermeister Ulrich und No 30.) und dem Pfarrhofe. Auch die Kirche stand damals schon. Bürgermeister Ulrich 28/10 74. — Geisenried.

ad 170. / 16. Ueber den Bracteatenfund des Herrn Ritter v. Leichertshofen im August u. Sept. siehe auch den Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit vom Okt. 1874. (No 10) Wiener Beilage ... 323 No 135.) wo sie zum Verkaufe angezeigt sind. — Rudratshofen Bracteatenf. — 21. / ad 80

17 / ad 185. Ueber Feuerungen u. Feuersteine siehe das Glossarium M. S. S. 43. 61 u. 362. — 22. / ad 23.

18. / ad 113. Am 29/9 74 erhielt ich von Bürgermeister Prinzing v. Hofen (Steinbach) einen von ihm bei No 113 erwähnten s. g. „Knollen", die einzigen, die er noch auftreiben konnte. Es ist dies jedoch nach dem bestimmten Gutachten des H. Ing. Ingenieurs Bauer von Oberdorf der Zahn eines großen Fisches. Prinzing theilte mir ferner mit, die fraglichen Funde seien vor etwa 10 Jahren gemacht worden, als mehrere Maurer zum Baue der neuen Sägmühle des Holzmanns zu Stetten ~~Steinen~~ (Vogelfluh) am s. g. Hangenden Stein brachen. Es seien noch mehrere derlei „Knollen" gefunden worden; er selbst habe deren 4 gesehen, welche jedoch wenigstens noch einmal so lange, als die mir mitgetheilte, doch nicht viel breiter gewesen seien. Dieselben seien, wenn die Arbeiter Steine auseinander schlugen, herausgesprungen. Man habe keinen großen Werth darauf gelegt, u. so seien diese — Burgleite. Petrefakten. — 23. / ad 199.

Sachen wieder verloren gegangen. Der H. Kaplan Julius von Stetten soll nur genau diesen "Knollen" erhalten haben. – Die Mischele ... ein ... Gesteine. 16/11 74.
Auch in der Nähe des Auerberges auf dessen östlicher Seite fand man in Wegelsdorf ähnliche Knollen. Kleine Brünzing. Siehe Zusätze N 91. — Auerberg.

19 / ad 115. Die Sage sub Nro 115 wurde mir heute von dem Bauern ... Kopp von Klosterhof bestätigt. Das Anwesen des Letzteren ist s.g. ... das größte (105 Tgw.). – Das Haus des s.g. Bauer (Guggemos) hat sehr dicke Mauern, und scheint ehedem noch größer gewesen zu sein. Die Mauern im Stadel sind geschwärzt, wo-raus man auf einen Brand schließt. – Die s.g. Kirchenwald-theile tragen Holz (Wald) und noch Gräber, wie man aus den vorhandenen Steinen erkennen kann (keine Hoch-äcker) bemerkbar. In neuer Zeit wurde das Holz – darunter sehr alte mächtige 200jährige Bäume – gefällt, ... u. gerodet, und wieder in Acker umgewandelt (es ist Ackerboden – man findet dort keine großen Steine.) Auch hinter dem Holze des Kopp sind noch alte Ackereintheilungen. 17/11 74. — Klosterhof.

20 / ad 68. / ü. 24. Ein Fräulein, welches in Remnatsried wohnte, soll 12 Jahr einen gestiftet, und dazu einen großen Wald – den Fräuleinstammwald geschenkt haben, welcher in der Folge in den Pfarr- und Heiligstammwald abgetheilt wurde. Bürgermeister Kleinhans v. Rettenbach. 16/11 74. — Fräuleinstammwald. V. Zusatz Nro. 40.

21. / ad 80. Vom Burgstall oberhalb Leichertshofen ging ehedem ein unterirdischer Gang (nicht unterirdischer Fluß) nach Ottilienberg. N. Eberle v. Rudratshofen. 16/11 74. — Leichertshofen. Unterirdischer Gang. Ottilienberg.

22. / ad 23. Auf dem Weißenberge stand nicht bloß eine Kapelle, sondern eine größere Kirche. Die Sage vom unterirdischen Gang vom Weißenberg nach dem Schloßbühl bei der Lochenmühle bestätigt Bürgermeister Kleinhans v. Rettenbach. 16/11 74. — Weißenberg. Unterirdischer Gang. Kirche.
Einen halben Viertelstunde v. Weißenberg ist der noch Tannenberg gehörige Burgstall, woran noch die Wälle sichtbar sind. Derselbe. – Die Sage vom unterird. Gang bestätigte mir die 79 jähr. Wittwe M. A. Strobl v. Rettenbach, welche sie schon von ihrem 82 Jahre alt gewordenen Vater gehört hat. 17/3 77. Die Kirche (Kapelle) kannte sie nicht mehr. — Tannenberg Burgstall.

23. / ad 199. Der Gemeindebauer soll später verarmt, der Hof in 33 Theile zerlegt, und von der Gemeinde Rettenbach, welche damals nur 33 Häuser zählte (jetzt 1874 – 59, i. J. 1791 – 50) angekauft worden sein. Bürgermeister Kleinhans v. Rettenbach 20/11 74. Dies stimmt auch mit einem Vertrag im Briefprotokoll des Ldg. Oberdorf v. 1722, wo ein Theil vom Gemeind- oder Widdumgut, "so die ganze Gemeinde (Rettenbach, das dorf) erkauft hat", vertauscht wurde. (fol. 249.) — Rettenbach. Der Gemeindebauer.

(Zusätze.)

24
ad.160. Auf dem Burgstall Hohenegg (bei Imlat) soll man vor Jahren auch einen stei-nernen Ring ausgegraben haben. Kögel ~~Kugler~~ w. Görisried 63 J. alt. von seinem Vater gehört. 24/11 74. — Hohenegg. bei Imlat.

25.
ad 197. Von der „Lauenburg" (Burgstall bei Dietmanns) besteht die von so vielen alten Schlössern bekannte Sage, dass ein Burgfräulein mit schwarzem Pudel einen mit Gold gefüllten bezauberten Truhe bewachen. v. Raiser, Anzeiger z. 1832. S. 23. — Schätze u. Pudeln bewacht.

26.
ad170. Das Schloss der Rothenstein bei der Walburgi-Kapelle soll gestanden sein. Vor Zeiten fand man in der Umgebung der Kapelle Stücke von alten Waffen. Der fragliche Pudel soll schwarzgrau sein. Manche sehen auch schon zur Nachtzeit ein Licht in der Kapelle. Edelmann v. Immenhofen 27/1 75. Der Boden um die Kapelle ist geweiht, denn er war früher ein Gottes-acker. H. Ritter v. Leichertshofen nach Edelmann v. Immenhofen. 2/5 77. — Walburgi Kapel[le]

27.
ad 230. Diese alte Salzstrasse war aber so eng, dass der Fuhrmann nicht neben dem Fuhrwerke gehen, sondern auch das Pferd reiten musste; es wurde mit 2 rädrigen Karren gefahren und nur 2 Scheiben Salz aufgeladen. Albam Mayer v. Geisenried 4/9 75. — Geisenried. Alte Salzstrasse.

28
ad 66. Von den 4 Kreuzsteinen zu Rematsried steht noch ein zweiter, östlich vom Dorfe am Fussweg nach Osterberg. Er ist nur halb so gross als der andere, u. wahrscheinlich nur der obere Theil des abgebrochenen Steines. (Es waren 4 Stein. Der übrige ist abgebrochen; jetzt ähnlich war der noch vorhandene. Sandstein @ 1½' hoch. Expositus Weiher — Rematsried. Kreuzstein.

29.
ad108 Westlich bei Wald (hinter der Pfarrkirche) am Fussweg nach Kringsschwend ~~ist~~ liegt die zum Pfarrwiddum gehörige Weiher-Pl. zu 0,38 Tagw. Nro. 378, „Schmalzgrube" ~~„Kapellen"~~ genannt. Dort befindet sich unten bei einer kleinen Anhöhe eine am Grunde etwa 36 Schritte lange und 18 Schritte breite Vertiefung, welche grösstentheils mit Wasser ausgefüllt ist. Die Tiefe mag 20' betragen; die nördliche Seite ist zweiwallig u. fällt ziemlich steil ab, nicht so die entgegengesetzte Seite. Hier soll die versunkene Kapelle gestanden sein. – Nicht weit davon ist eine kleine Kapelle. Dahin geht die Gemeinde am Kreuzmittwoch, u. betet im Gehen 2 Rosenkränze. Burgstellen oder Burg? vom 8/9 75. Cooperator Guggemos. — Wald. versunkene Kapelle

30.
ad 152. Der „Clasengeist" ~~bei~~ oder „Lungel" bei Riedhof soll der Geist eines gewissen Lungel von Oberdorf sein, welcher sich, wie der im Jahr 1876 in einem Alter von 89 Jahren verstorbene Bauer Leonhard Hinde-lang seinen Kindern öfters erzählte, in einem Weiher bei Stetten ertränkt hatte, und als Selbstmörder nicht im Gottesacker, sondern im Moose bei Riedhof in den s. g. „Aeltar" begraben wurde. (Sohn u. Tochter d. obigen Hindelang 24/1 76.) — Eckt-Riedhof. der Clasengeist (Lungel.)

(Zusätze.)

31. Das Teufelsbrunnenmännlein haust in der Waldung „Teufelsbrunnen" gegen Falkenried zu. Er war nicht klein, sondern ein großer Mann ohne Kopf. Er täuschte die Leute durch scheinbares Holzfällen, und schreckte die Leute, die ihn aufsuchten, weiter. Man sah ihn auch zu Fuß auf Bäumen(?). — Reinharden-Falkenried.
ad 12. Siehe auch Zusatz Nro. 2. (Die Schwester des obigen Hindelang v. Riedhof 24/1 76.) — das Teufelsbrunnen-Männchen.

32. Zu den unmäßigen Trockenwetter(?) (oder Ll.-Dürre?) in der Kirche — Burk. Pfarrei.
ad 161.a. zu Burkhatten(?) war auch die beiden Bauern zu Leichenlohen(?)
167. abgeben zu liefern, welche sie in Folge des Grundentl.-Ges. v. Juni 1848 abgelöst haben. Der Abt v. Steingaden war Grundherr zu Leichenlohen. (Siehe die Regeste v. 1539.) (N. 5) — Das heutige „Zeindenbauer"-Gut war einst der Pfarrhof von Burk. Er soll (wann) um 12 oder 1300 fl verkauft worden sein. (Auch kommen noch viele „Zeindenweisen" in der Flur v. Burk vor.) Rat.) Zeidlich(?) Häfele 16/2 76.

33. Im Torfmoose nächst Agathazell (Landg. Sonthofen) ist man auf — (Burk.)
ad 237. Holzgebildete, 3–4' unter dem Niveau liegende Wasser(?), eine Torfstraße(?) — Torfstraßen
[illegible] gestoßen(?). Bei Ochsenbrunn im Günzthale wurden — Holzwege(?).
beim Torfstechen unter dem Torflager römische Münzen-Gefässe gefunden. (Vergl. Intelligenzblatt des Oberdonaukreises v. 1825 S. 51 u. Raiser.) u. Raiser Beiträge (Ausgabe) 1829 S. 4. Auffallend ist die tief eingesunkene Holzstraße, die um bald 2 Fuß tiefer(?) ... bestehende – durch das Agathazeller Moos, gegen Sonthofen. v. Hormayr, Hohenschwangau I. 8.

34. Heute am 22. Febr. 1863 (am 1. Sonntag nach Fastnacht – Invocavit) sah — die Feuer am
ad 110. ich vom Schlosse zu Oberdorf aus Abends nach und nach 16 Feuer — Funkensonntag.
flammen: auf dem Felde bei Oberdorf, über Malhofen hin in der Richtung nach Geisenried und nach dem Gebirge(?), dann nach rechts links von demselben, und auf dem Auberg. Dieser Sonntag heißt, wie der 1. Sonntag nach Ostern, der „weiße Sonntag" und die Feuer heißen „Funken". Auch in Tirol(?) und in der dortigen Gegend sind an diesem Tage, welcher dort der „Funkensonntag" heißt, an welchem auch allgemein Kücheln gebacken werden, Feuerfunken herkömmlich; ebenso um Lindau. Am Funkensonntage erglänzen die Höhenzüge der Allgäuer Vorberge(?), des Bregenzer Waldes, der Vorarlberger u. der Appenzeller Alpen in zahlreichen Feuern, und gewähren einen zauberhaften Anblick. Ähnliche Feuer werden am nämlichen Tage in dem links an den Lech grenzenden Landstriche, in Schwabsoyen, Schwabbruck, Altenstadt (auf der Burg) Schongau, Peiting(?), Burggen (auf der Burg) Thannenberg (Burg) Lechbruck, Roßhaupten bis Füssen, sowie auch dem Lechrain entlang [illegible]. Zu Burggen heißt man das Feuer — Burggen.
das „Jaudas-Brennen" (Judas-Verbrennen?), und die Jugend — Jaudas-Brennen.
sammelt das Holz hiezu mit dem Spruche:
„A Scheit! a Scheit! daß 's Feuer weitergeit(?)."
(Wirt(?) in Ebenhofen) Xaver Lächer v. Burggen 1/5 76 u. Neubauer(?) — Vide N. 38.
Dosen(?) Lechbruck 22/2 63)

(Zusätze.)

In Schwaben (wo?) ist an jenem „weißen Sonntage" (aber auch zu Hause) der „Fackelgang" oder das „Saatleuchten" üblich. Bei einzelnen Gütern [?] ist es gebräuchlich, dass die Buben scharenweise am Abende des ersten Sonntags in der Fasten nach dem Gebetläuten mit Fackeln auf die Felder ziehen. Draußen zündet man unter großem Jubel an, und zieht auch u. ob im Saatfeld, damit es im kommenden Sommer vor Blitz u. Hagel sicher sei. Morg. Bl. d. Bayer. Ztg. 1867 No. 112. 40. ad 112.

41. ad 6 [?] 24.

35 ad 63. Der im J. 1793 geborene Bürlmayer [?] Johann Georg Settele von Sulzschneid erinnert sich noch den Galgen stehen gesehen zu haben. — Sulzschneid. Galgen.

ad 182. Auch das alte Schloss hat derselbe noch gesehen; es stand auf dem Platze, wo jetzt zu Tage das (obere) Förster-Haus steht. — Schloss

ad 181. Der Bauer, der die Schweden erschlug (es sollen 3 Schweden gewesen sein) hieß Hindelang. — Der Obige 11/5 76. Schwedenkrieg.

Im J. 1710 ein „Galgenmännle" zu Sulzschneid erwähnt [?]. Bräutigam [?].

36. ad 132. In Folge der Säkularisation sollte die St. Rochuskirche in Bertholdshofen abgebrochen werden. Es fand sich jedoch kein Käufer. Doch im J. 1809 wurde sie dem Söldner N. Brenner, der damals sein Haus vergrößerte, zum Kaufe angeboten; allein er scheute sich eine Kirche zu demolieren. Bremer v. Berth. 70 J. alt 18/5 76. ~~Im J. 1710~~ Bertholdshofen. Rochuskirche.

42. ad 110.

37. ad 41. Den Zeklergeist hörte man oft bis Hofen schreien. Noch vor 30 Jahren getraute sich Nachts Niemand über den Kreuzbäumen zu gehen. (Er scheint identisch mit dem Kreuzbäumenmännlein zu sein.) Altbürgermeister Endras v. Stetten. 4/9 76. Nach der Aussage des Communikus [?] Kollmann von Stetten sind der Zeklergeist und das Kreuzbäumenmännle verschiedene Erscheinungen. 16/10 76. Zeklergeist. Hofen. (Auerberg.) vide Zusatz 60.

43. ad 235 [?]

38. ad 110. Die 71 jährige Köchin [?] Anna Maria Beckerer von Geisenried theilte mir am 6/9 76 mit, dass im Orte Geisenried das Brennen eines Feuers durch die Jugend erst durch den vorigen Schullehrer Sturi v. G. in den Sechziger Jahren eingeführt worden sei, weil in der ganzen Umgegend solche Feuer brannten. Die Feuer am Funkensonntag zu Geisenried.

44. ad 223.

45. ad 170.

39. ad 13. Bei der Schatzgräberei auf dem Auerberg wurde ein Schwert, Gebeine u. dergl. ausgegraben. C. Endraß v. Stetten. Auerberg. Funde.

(Zusätze.)

40. ad 112.	Der Weihbrunnen am Auerberg soll seinen Namen daher erhalten haben, weil ihn der „Herrgott" (Einmal beim Vorübergehen) geweiht habe, als er einmal den Auerberg besuchte. So erzählte dem Alois Hindelang v. Stetten ein alter Mann vom Auerberg. ($\frac{26}{10}$ 76) Auch Johann Kopp v. Hofen (St.) $\frac{23}{3}$ 78. (Der „Weihbrunnen" wird schon 1710 u. 1722 erwähnt)	Auerberg. Weihbrunnen.
41. ad 69 und 24.	Der Sechs- (oder vielmehr Zwölf-) Pfarrerwald soll ursprünglich für die Armen der 12 Pfarreien „gestiftet" worden sein, so dass die Reichen keinen Antheil daran hätten. Als in der Folge der Wald versteuert werden mußte, die Armen aber keine Steuer zahlen konnten, und die Gemeinden dafür einstehen mußten, denen auch die Obsorge für die Armen überbürdet wurde, so zogen die Gemeinden (Pfarreien) den Wald ein und benützten ihn für sich. (?) So erzählte dem Caspar Linder von Bertholdshofen ein 94 jähriger Mann, welcher diesen Vorgang, hat er von seinem gleichfalls in sehr hohem Alter gestorbenen Vater gehört habe.) $\frac{6}{11}$ 76. — Ueber den Ursprung der 3 (schenkenden) Fräulein siehe Gl. M. S. S. 346.	Zwölfpfarrerwald.
42. ad 110.	In Rennatsried rufen die Buben, wenn sie Holz zum Funken am weißen Sonntag von Haus zu Haus sammeln: A Scheit, a Scheit! dass 's Feuer weitergeit. An Stange, an Stange! dass 's Feuer ... d. h. recht aufbrennt. Je höher das Feuer brennt, desto besser gedeiht der Flachs. Caspar Weiker $\frac{6}{11}$ 76.	Rennatsried. Funkenfeuer.
43. ad 233.	Zu Leuterschach ging der Wildzaun nicht um die ganze Oesch, sondern nur gegen die bewaldeten westlichen Höhen u. gegen ~~Leute~~ Schwenden zu. Mich. Sprengl v. L. $\frac{8}{11}$ 76.	Leuterschach. Wildzaun.
44. ad 223.	Das bei Ebenhofen beim Eisenbahnbau gefundene Skelet lag fast an der Wertach, am rechten Ufer des Flusses. Dabei war ein Stück einer eisernen Schwertklinge. Lang berichtet. $\frac{3}{12}$ 76.	Ebenhofen. Fund eines menschl. Skelets.
45. ad 170.	Die sub Nro 170 Abs. 2 (S. 42) erwähnten Brakteaten fand Ritter auf einem s.g. Heidenstrang, welcher zum erstenmal umgebrochen und mit Lein angebaut worden war. Die Münzen lagen in der Furche (Rinne) zwischen 2 Beeten. (Daraus geht hervor, — was übrigens ohnehin so viel wie gewiss war, dass die Heidenstränge älter als die Brakteaten sind.) H. L. F. A. Bauer. $\frac{3}{12}$ 76. Vide. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Beilage Nro 10. Sp. 323 Nro 135.	Rudratshofen. Brakteatenfund.

(Zusätze.)

46. Ueber die Personen des am 14. Sept. 1754 zu Oberdorf hingerichteten — Oberdorf.
ad 248. Stephan Weyhrauch enthalten die pflegamtlichen Briefprotokolle folgende: — Stephan Weihrauch.

1750. 1750 den 26. Sept. bekennt Herr Stephan Weyhrauch, hochfürstlicher Hof-Cammerrath für sich u. seine Erben, daß er seiner ehemaligen(?) Hausfrau Maximiliana schuldig geworden sei 500 fl, welche dieselbe (Seite) von ihrem Heurathgut zu vollkommener Ausbauung der Eisenschmidten in Riedern baar vorgeschossen, und verpfändet hiefür die erwähnte Eisenschmiede mit allen Zu- u. Zugehörung nebst einem dabei liegenden Ackerle nach Vorgang von 200 fl Kaufschilling, für welche die Schmiede gleich beim Kaufe verpfändet worden. Briefprot. des Pflegamtes Oberdorf Bd 24. fol. 204.

1751. 1751 den 9. Juni hat Herr Stephan Weihrauch alhier, welcher Krankheit halber selbsten bei Amt nicht hat erscheinen können, statt seiner Hl Joseph Lafontaine und Adam Frank zu Oberdorf abgeschickt, daß sie in seinem Namen bekennen, daß er schuldig geworden sei zu Ihro Excellenz Hl Graf (General.) Freiherrn von Remching*) alhie 55 fl, Hl Pfarrer Joseph Kes zu Apfeltrang 50 fl, dem Christian N. j.g. Hufschmieder(?) in Kaufbeuren 200 fl, und Frau Wörlin alldort 50 fl, welches Geld er sämtlich als ein wahres Darlehen baar erhalten, die letztere Post aber für ausgenommene Kinder schuldig geworden sei. Hiefür verschreibt er denselben als Pfand sein sämtliches Vermögen, absonderlich aber die in Riedern ihm angehörige Eisenschmiede, mit Vorgang für 170 fl rückständigen Zinsen und 500 fl seiner Ehefrau. l.c. fol. 285.

*) Joh. Freih. v. Remching war General-Feldmarschalllieutenant war zugleich Pfleger dahier 1742–1757. V. de Reg. v. 1756.

1753. 1753 den 4. Nov. Herr Stephan Weyhrauch bekennt, daß er seiner „jetzigen" Ehefrau Maximiliana zu den bereits verschriebenen 500 fl weitere 500 fl (gleichfalls von ihrem Heirathgut) schuldig geworden sei, welche er schon vor ohngefähr 2 Jahren theils zur Bestreitung einiger Baukosten bei der Eisenschmidten in Rüdern, theils aber zu derselben Einrichtung empfangen habe, und verpfändet dafür die erwähnte Eisenschmiede. Geschehen in Beisein beider Partheien. l.c. Bd 25. fol. 200. — Einer ledigen Weibsperson aus Heiland hatte er ein Kind geboren. Taufbuch der Pfarrei Oberdorf.

47. Als ich gestern den 12. Dez (1876) die 3 Arbeiter über den Gräberfund unter der Straße bei Thalhofen noch weiter befragte, — Thalhofen.
ad 311. erfuhr ich von ihnen: — Alte Reihen-Gräber.

1. der bei dem ersten(?) im Dezember auf der südlichen Seite der Straße) entdeckten Skelette befindliche Bronce-Ring fand sich am Schädel (d.i. unmittelbarer Nähe desselben) war. Dabei war noch ein zweiter Ring, an welchem die erwähnten Perlen gereiht waren. Dieser letztere Ring war aber so „mürbe" daß er unter der Hand des Finders Bleicher in mehrere Stücke zerbrach, und die Perlen zu Boden fielen. Bleicher las 4–6 Perlen aus dem Schutt auf, um sie seinen Kindern zu bringen. (Zwei davon habe ich noch erhalten)
2. das erwähnte Skelett und auch das nächste (das mittlere) lagen mit „gabelförmig auseinander gespreizten Beinen" da, während die Beine des 3. (am 6. Dez.) gefundenen geschlossen waren.

(Zusätze.)

3. Die Beine der beiden ersten Skelette lagen „fast" parallel mit der Straße, die des letzteren mehr schräge gegen die Mitte derselben zu.

4. Die Klinge des ~~des~~ Schwertes hat ~~fast~~ oberhalb der Mitte seiner Länge von der Schneide gegen den Rücken zu einen starken Bruch, so daß beide Stücke einen Winkel von 90 Grad bilden. Dieser Bruch entstand, als das Schwert von Arbeitern mit den Pickeln heraus gehauen wurde. L. 13/12 76.

14 Dez. Am 14. Dez. gegen Abend wurde das 4. Skelett gefunden. Beim Augenschein am 15. Dez. Nachmittags (in Gegenwart des H. Bezirksbeamten Weidnas, des H. Bez. Schirrmeisters Bauer) fand ich dasselbe auf der rechten Seite (nördl.) in der Böschung der Straße 7' von der Stelle, wo das 3. Skelett gefunden wurde, westlich (gegen Wolfsteinerhof gewendet), 75 Centim. tief, mit dem Gesichte von West nach Ost gerichtet. Der Schädel war in viele Stücke zerbrochen, die Zähne gut erhalten. Da H. Bezirksbaut. von dem prähistorischen Vereine ~~in Kenntniß gesetzt~~ von den bisherigen Funden in Kenntniß gesetzt hatte, wurde die Erhebung des Skelettes bis auf Ankommen von dort her ausgesetzt. —

16. Dez. Am 16. Dez. Abends traf der k. Universitätsprofessor H. Dr. med. Johannes Ranke, Sekretär des vorerwähnten Vereines hier ein, und am folgenden Tage

17. Dez. Sonntag. erhob derselbe das 4 Skelett. Es gehörte einer jungen Weibsperson (die äußersten Backzähne waren noch nicht ganz ~~heraus~~ zu der Größe der übrigen herausgewachsen) an. Die Arme lagen angeschlossen am Becken, und an der linken Seite lag eine eiserne Messerklinge von etwa 11 Cent. Länge. — Einige Fuß nördlich in gleicher Linie, entfernt wurde, als in dieser Richtung ein Graben gezogen wurde, ein 5. Skelett gefunden. Dasselbe war nämlich, der Schädel ebenfalls schon durch die Last der darauf liegenden Erde (schwarzer Humus u. Kies mit theilweise größeren Steinen) etwas platt gedrückt, und deshalb zersplittert; die Backzähne theilweise hohl. Eine Beigabe fand sich nicht vor.

Ein Schädel, gleichfalls ziemlich plattgedrückt, wurde zu Füßen des weniger Skelettes, also in gleicher Richtung die übrigen Skelette gefunden. Das dazugehörige Skelett fand sich nicht vor, und wurde die Ausgrabung wegen vorgerückter Zeit (Abends 4 1/4 Uhr) nicht weiter fortgesetzt. Ein Ring fand sich nicht vor. Sämtliche Schädel- u. sonstigen Knochen wurden v. H. Professor Ranke zur weiteren Untersuchung nach München mitgenommen, welchem ich die am 11 Dez. erhaltenen beiden Armringe, die Perlen u. das Schwert übergab. Das letzterwähnte (5te) Skelett war auch von bedeutender Größe, und die Knochen desselben nach Aussage der 3 Arbeiter viel schwächer, als bei den ersten 3 Skeletten. Auch die letztgefundenen Skelette resp. Schädel lagen von Westen nach Osten, d. erstere (das 5.) mit geschlossenen Beinen und anliegenden Armen.

16/17. 76. L.

238 257

(Zusätze.)

48. Das Hemad- oder Hemmer-Männle treibt sich überhaupt in der Waldung, die Hemmerau genannt, herum. Es neckt die Leute, die Nachts daher kommen, indem es Tannenzapfen von den Bäumen ~~herab~~ auf sie herab~~fahrt~~ wirft und sie irre führt, wobei sie öfters ~~verloren~~ verirrten. Sie standen plötzlich vor einem Wasser, wo vor einem Weg(?). So erging es vor Jahren namentlich dem Schuhmacher Konrad Lerchenmüller, als er von Bernbach von der Arbeit heimkehrend nach Biesenhofen ging. Es schien ihm, als stehe er plötzlich vor einem großen Wasser, so daß er sich niedersetzte. Das Hemmer-Männle rufte "Buh! Buh!" & führte da durch die Leute irre. Jos. Hofmann, Schuhmacher v. Rudratsh.(?) 19/5 77. 38 J. alt.
43.282. — Hemmerau

49. Bustern(?) s.g. "Puchten" einer ebenen Wiese auf dem Auerberg stand einst ein Schloß. Franz Bauer, Schuhmacher von Prächt 72 J. alt 13/1 76. Johann Sprenzel, Bauer v. Stetten 16/6 77.
274. — Auerberg. Schloß. Vide Zus. N.

50. Als der Edelherr von Schwenden die Pfarrkirche zu Leuterschach baute, wurden Schwendener gestattet(?) als Entschädigung dafür, daß sie weiter zur Pfarrkirche zu gehen hatten. Alt Bürgermeister Waldvogel v. L. u. Heiland v. Rontied 19/6 77.
262. — Leuterschach. Schwenden. Pfarrkirche.

51. Die Fichte erreicht ein Alter von 500–600 Jahren. (Bonplandia. Abendbl. zur N. Münchner Ztg. 1857 N. 129.) — Eine halbe Viertelstunde von Hiemenhofen, nordwestl. gegen den s.g. Burgwang(?) zu, hieß eine Waldweide der "Lutherische Tann" von einer sehr großen Tanne, welche diesen Namen führte. Die 76 jährige Viktoria Schmid von Hiemenhofen kannte diese Tanne nicht mehr, wohl aber den — inzwischen vermoderten — Stock derselben welcher von sehr großem Umfange war. Dabei war ein Bäumlein. Obige Viktoria Schmid 12/1 77.
186. — Tanne. Alter der ... Lutherische Tann

52. Auch Xaver Hindelang v. Riedhof hörte einmal (@ 1850) zwischen Riedhof u. Burk den s.g. Hexentanz — "eine so liebliche Musik, daß es nichts Schöneres mehr gibt." Obiger Hindelang 50 J. alt. 1876.
9. — Riedhof. Hexentanz.

53. Das Brennmännlein bei Burk wurde auch mit einem Lichte, einer ~~Laf~~ Fackel(?) u. ohne Kopf gesehen. Ulrich Bragger v. Burk 19/7 77.
18. — Burk. Brennmännlein.

54. Der Kälberhändler Max Geiß v. Imenhofen(?) (@ 63 J. alt) erzählte mir (am 30. Juli 1877) er habe das s.g. Feuerweible(?) einigemale (die letzten 9 Jahre nicht mehr) gesehen. Es ist dies ein eigenthümliches Licht, scheinbar von der Größe einer starken Kugel(?), aber fast rund, und oben blau, unten roth. Es wird ...
215. — Imenhofen – Geisenhofen. das Feuerweible

(Zusätze.)

an Allerheiligen u. in der Adventzeit gesehen. Das Licht schnellt auf u. ab, und kam dem Boden nicht näher als auf 3 Fuß. Es kam von Ebenkofen her, und ging in die Richtung gegen die „Tingen" (ungefähr in der Richtung gegen das s.g. Tingenwegerl) zu über die Straße v. Geisenkofen nach Inkofen. Heiß sah es einmal, als er ~~sich bis~~ in Gesellschaft von 4–5 Männern von Hattenkofen heimging, über die Felder schreiten. Die jüngsten Burschen, und liefen ihm nach. Es schien immer 40–50 Schritte voraus zu sein, aber niemals holten sie es ein – es blieb immer gleich weit entfernt; nachdem sie lange gelaufen waren, sahen sie nichts mehr. Einmal kam es bis zum nächsten Hause in Inkofen (links v. Geisenkofen her) welches dem Dr. Eisele gehört, und setzte sich auf einen Zaunpfahl, wo es von Eisele u. seinen Leuten gesehen wurde. Max Heiß v. Inenk. 30/7 77.

55. 29 57 Der Eingang zum unterirdischen Gang von Burgleite nach dem Auerberg war beim s.g. hangenden Stein bei Burgleite, die Mündung auf dem Auerberg hinten in der Kirche hinter dem Choraltar. H. geistl. Rath. Gratz v. Stetten 1/8 77. — Burgleite – Auerberg. Unterird. Gang. Vide Zus. Nro. 95.

56. 31. Das Licht am Wagenrain bei Oberttingau auch bestätigt unter andern von Joseph Merzenried von Osterberg (geb. zu Oberttingau) 75 Jahre alt am 17/8 77. Schon viele Leute wurden durch das Licht irregeleitet, und irrten manche die ganze Nacht umher. — Oberttingau. Licht

57. 272. Im J. 1805 wurde von Johann Georg Wölfle v. Oberttingau das erste Haus von Osterberg gebaut auf der s.g. Hühnerschwang, von welchem Flurnamen es auch seinen Namen erhielt. Im Jahre 1808 wurde die Flur v. Oberttingau vertheilt, und nun erbaute Joseph Meggenried v. dort das zweite Haus an dem Osterberg (jetzt Georg Köbel), welchem dann die übrigen bald folgten. Joseph von Meggenried, (Sohn des obigen Meggenried) v. Osterberg. 75 Jahre alt. 17/8 77. — Osterberg. Hühnerschwang. Entstehung.

58. 11. Der 82 jährige Austragler Joseph Anton Selos v. Rettenbach (geb. 1795) sagte mir, daß sein Vater, welcher nebst Andern Theile von der Schelmenhalde gekauft, dieselben mit dem Pfluge u. mit der Haue aufgebrochen, seien viele alte stark verrostete Lanzenspitzen, wie Keile, Hauen u. dergl. gefunden worden, welche eine ganz andere Form, als die jetzt gebräuchlichen Werkzeuge dieser Art haben, hatten. So seien die Keile länger gewesen, und hätten bis unter den Arm gereicht, die Hauen unten breit (nicht spitzig, aber rund, wie jetzt). Einige Werkzeuge seien von ganz fremder Gestalt gewesen, so daß man nicht beurtheilen konnte, wozu sie dienten. Ohne Zweifel seien hier Häuser gestanden. Er war damals 10 Jahre alt, und mähete (führte die Pferde beim Pflügen). Von den gefundenen Gegenständen sei nichts mehr vorhanden. 27. Aug 1877. — Frankau. Schelmenhalde. Vide N. 64.

(Zusätze.)

59. / 159. In der Kiesgrube am Schloßbühel bei Salchenried werden in neuester Zeit immer mehr Steine von Grundmauern herausgegraben. Sonstige Funde wurden nicht bekannt. Johann Hipp, Schuhmacher v. Hofen. 55 J. alt. 23/3 78. — Salchenried. Schloßbühel.

60. Der Zeklergeist „logiert" im Zekler oder Tannenbäumen (auf dem Auerberg) ist jedoch in früherer Zeit öfters bis zu den Gartenzäunen in Hofen herab. Er ist ein Mann ohne Kopf in grüner Jägertracht; des Nachts hörte man ihn nächtlicher Weise pfeifen und jauchzen. Auch bei Tage, und zwar Mittags um die zwölfte Stunde hat man ihn gesehen. Man hält ihn für einen ehemaligen Jäger, und weiß nicht, warum er umgeht. (daß er ein Geistlicher gewesen sein soll, hat mein Großvater niemals gehört obschon ihm sein Vater, welcher 83 Jahre alt wurde, öfters von ihm erzählt hat.) Johann Hipp v. Hofen (St.) 23/3 78. — Auerberg – Hofen. Der Zeklergeist. vide Zusätze No. 37. Der Teufel kommt in allen Sagen, besonders auch Hexengeschichten oft in Jägergestalt vor.

61. / 274. / 13. Auf dem Stuffen (Auerberg) stand ein Schloß; dort ist ein Schatz vergraben, nach welchem der Schuhmacher Weiß vor @40 Jahren gegraben hat; er hat aber nichts gefunden, man sieht noch die von ihm gemachten Gruben. — Auerberg. Schloß auf dem Stuffen. vide Zus. N. 49. Sch...

Auf dem Auerberg ist auch ein goldenes Kalb vergraben, der Platz ist unbekannt – vielleicht auf der s.g. Goldgrube, einer Wiese in einem Thälchen am Berge von Salchenried auf den Auerberg rechts, (gegen den Stuffen zu) ziemlich oben (man sieht dort schon das Kirchlein.) Obiger eodem. — Goldenes Kalb. Zus. No. 39. u. 67.

62 / 163. Hemdschimmel. Zu Bertholdshofen ist (bei Verspätungen) die Redensart gang u. gäbe: „du gehst nicht heim, bis der Hemdschimmel über dich kommt." Die Schwiegertochter des alten Johann Mayer von Immenhofen, welche in B. diente. 10/6 77. — Bertholdshofen. Hemdschimmel.

63. / 214 Der im Walde bei Geisenhofen (Gem. Rudratshofen) herum Jäger: der soll der im J. 1810 gestorbene Landrichter Stapf von Oberdorf sein. Der Grund konnte mir nicht angegeben werden. Johann Mayer v. Immenhofen, 83 J. alt. 10/6 77. — Geisenhofen. Jäger im Walde.

64. / 211. Im April 1878 wurden bei Mittenwald ~~wurden~~ bei Grabung eines Kellers unter der Lehmschichte in einer Tiefe von 6' 2 alte Beile, Pferdeeisen, ein goldener Ring, ein menschlicher Knochen gefunden. Die Beile sind von verschiedener Größe, haben jedoch die gleiche Form u. einige Ähnlichkeit mit s.g. [?] oder Aexten unserer Zimmerleute, nur daß sie nicht so groß sind. Sie sind vom Roste stark zernagt, u. mit der aerugo nobilis, i.e. dem bläulich grünen Roste überzogen, den die Archäologen als ein Merkmal des hohen Alterthums betrachten. Das Material, aus dem sie verfertigt sind, ist, dem Roste nach zu urtheilen Bronce. Im Innern des größern steckt noch ein — (Frankau. Schlumholder) (Hellebarden?)

(Zusätze.)

Auch das Holzmann Bild, das halb verstümmelt ist, und wegen seiner Härte, als man ihn herumtragen wollte, vom Feuer nicht zerstört werden konnte. Bayerischer Kurier. 1878 N. 108. (18. April) Antiquarische Funde bei Mittenwald.

65. / 19. Die Kapelle hatte einen über dem westlichen Giebel errichteten Dachreiter. An der Westseite war der Eingang und vor demselben ein Vorbau s.g. Vorzeichen, von welchem aus eine der Oeffnungen in der Wand sich befanden, damit man in die Kapelle sehen konnte (wahrscheinlich war dabei immer ein Opferstock). Dort sieht man noch in den Ecken die Löcher für die Glockenseile. Dachreiter u. Vorzeichen, sowie der Chor der Kapelle, welcher östlich angebaut war, sind abgetragen. In neuerer Zeit sind die Deckengemälde in den oberen Zimmern des in ein Wohnhaus umgeschaffenen Kapellen Gebäudes übertüncht worden. Der dermal. Eigenthümer N. Schwarzenbach. 1/6 78. — *Ebenhofen. Schwangshofer Kapelle.*

66 / 142.155. Die Schimmel sind eigenartige Thiere, besonders gute, feine, geschmeidige und ausdauernde Pferde. — „die Lungen haben Schimmel" ist eine Redensart (Sprichwort), welches man oft hört von einem Thier mit einem Schimmel sagt. Xaver Lochbronner u. Sohn v. Oberdorf. 7/6 78. — „Alle Lungen haben Schimmel." Metzger Bergmann v. Oberdorf (aus Obertingau gebürtig) 3/7 84. — *Schimmel.*

167.

67 / 13. u. Zus. Nro. 61. Bei Siferling, Ldg. Rosenheim ist eine alte Befestigung (ovaler Ringwall) welcher von Major Karl Popp im Obb. Arch. 3 S. 221–225 beschrieben ist. Am Schlusse ist bemerkt, dass er die Befestigung den Römern oder den Kelten zuschreibe, u. dieselbe nebenbei auch gottesdienstlichen Zwecken gedient haben möge, um so mehr als an diesem Platze die Sage von einer „vergrabenen goldenen Kuh" hafte.

68. / .85. Im Kaufbeurer Anzeigeblatt v. 19. Juni 1878. (N. 141) Hier ist die Anzeige zu lesen: Stadttheater in Kaufbeuren. Donnerstag den 20. Juni 1878 Schauspiel aus Kaufbeurens Vorzeit zum erstenmale: das wilde Fräulein, oder die Schrecken der Marienburg bei Kaufbeuren. Romantisches Schauspiel mit Gesang aus Kaufbeurens Vergangenheit in 4 Abtheilungen von J. C. Feindland. Musik von R. Fischer. — *Marienfräulein.*

69. / 50. Wenn der „Leitebauer" zur Pfarrkirche nach Ketten ritt, ritt er einen Schimmel und hatte ein feuerrothes Gewand an. In seinem Hause wurde auf der Leite wieder ein Haus erbaut u. dabei ein neues Anwesen (vor @ 20 Jhr.) gegründet von Justin Holzmann v. Ketten. Es steht höher als das ehemalige Leitebauernhaus, dessen Platz noch zu erkennen ist. — Der Leitebauer soll bei seinem Kirchenritte einen dreispitzigen Hut getragen haben. Bendmoos Osterried, Ettwies v. Settele. 2/6 78. — *Settele. Des Leitebauern Kirchenritt. Neues Haus u. Anwesen.*

238 254

(Zusätze.)

70. / 135. Früher soll man öfters auf der Wiesenreute zwischen Dattenried u. Settele, welche von Holz begränzt ist, einen Schimmel – man sagte auch „ohne Kopf" (und ohne Reiter) springen. Gewährsmann Osterried Bauer von Settele. 27/6 78. — Dattenried.

71. / 345. Als ich am 26. Juni 1878 nach Rudrats gehen ging, sah ich in mehreren Flachsäckern in der Flur von Ebenhofen u. Geisenhofen mitten in den Äckern die Palmbüschel stecken. Ebenso am 29. Juni bei Sulzschneid. Auch in Rieder 14/7 78. — Brauch. Palmbüschel in Flachsäckern.

72. / III. 346. Von dem am Ostersonntage bei der Feuerweihe gebrannten Holze werden die Kohlen zu Staub zerdrückt und letztere werden auf die Felder gestreut zur Abwendung des Hagels. Viktoria Endras von Stetten. 26/? 78. In Bertoldshofen werden vom ungeweihten Feuer Kohlen mit nach Hause genommen u. bei Gewitter in's Feuer geworfen. [illegible] Hindelang. 4/? 82. — Brauch. Osterfeuer.

73. / 903. Der (alte) bayerische Bauer trauert für die verstorbene Mutter ein ganzes Jahr, für den Vater nur ein halbes (dies vielleicht nur in der Gegend v. Tölz, woraus Dr. Sepp auf einen [illegible] schließt). Bericht über die 6. Vers. der allg. D. Ges. für Anthropologie (1875) S. 35. – Brauch in Oberbayern [illegible] 22. [illegible] v. Oberbayern S. 22. — Brauch. Trauerzeit.

74. / 375. In den älteren Briefprotokollen des Pfleggerichts Oberdorf kommt öfters vor, dass das Heiratgut der Tochter (oder die Aussteuer an dieselbe) bei ihrer Verehelichung „beim Kirchschmalz" (Ruhmschmalz) verabreicht werden soll. So 1629 in Oberdorf; 1656 wieder in Oberdorf; 1658 in Stetten u. Wies (Stetten) 1659 in Wald. Das „Kirchschmalz" scheint am Tage nach der Hochzeit das Mahl gewesen zu sein. Man lebte in jener Zeit äußerst einfach. — Hochzeitsbrauch. Kirchschmalz. Vide Zusatz N. 85.

75. / 337. 420. Es ist eine oft erwähnte Sage, dass an dem v. Bernbach nach Ob führenden Sträßchen öfters ein Licht gesehen wird, welches die Leute irre führt. Man sah es schon bald da, bald dort ob auf dem s. g. Lüssen, u. es geht oft bis an die Höhe von Bernbach. Johann ~~Steichele~~ Mößl, Kuhhirt von Ob. 3/7 78. — Bernbach – Ob. Licht.

76. / 314. Im Oktober 1877, als ich mit H. Bez. Ingenieur Bauer von Oberdorf mich zu dem Bauern Georg Gebhard in Geisenhofen begab, um Vorbereitung zur Ausgrabung eines noch unversehrten Grabhügels auf seiner Wiesenreute (jetzt Feld) am [illegible] Holze zu treffen, übergab mir derselbe ein von dunkelgrünem Roste überzogenes Instrument von Bronze, welches nach seiner Angabe im Jahre 1874 mit dem übrigen Hgl. No 314 S. 84 ~~bei Abtragung desselben~~ auf seiner Wiesenreute gefundenen Gegenständen entdeckt worden ist. Dasselbe ist [illegible] lang, in der Mitte — Geisenhofen. (Grabhügel.)

(Zusätze.)

mit zwei Seitenlappen versehen u. hat an einer Seite (nun) breite gebogene Schneide, welche jedoch, da der Gebhard das Instrument eine Zeitlang als Steinmeißel benützte, abgestumpft ist. Ich diesen Gegenstand für einen keltischen s. g. Paalstab, (Bericht über die VI. allg. Versammlung der deutschen Gesellschaft für Anthropologie z. München 1875 S. 26. – Anzeiger für Kunde d. deutschen Vorzeit, II, 403) und ~~[illegible]~~ schickte ihn mit den übrigen Fundgegenständen an H. Universitätsprofessor Dr. Johannes Ranke (I. Sekretär der anthropolog. Gesellschaft für Bayern in München – am 1. Mai 1878) welcher denselben am 28. Mai in der Sitzung dieser Gesellschaft vorlegte. Der Sitzungsbericht in der Nro 183 (gratis Blatt vom 7. Juli 1878) welcher mir von H. Dr. Ranke am 9. Juli zugesendet wurde, enthält hierüber Folgendes:

„3.) Aus Oberdorf (bei Biessenhofen) berichtet H. Landrichter
„Fischer über neuerdings dort gemachte interessante Funde.
„Beim Pflügen eines Platzes, von welchem ein kleiner Grabhü-
„gel abgetragen worden war, kamen einige antiquarische Ge-
„genstände zu Tage, unter welchen ein schöner Bronzecelt
„(Paalstab) vor allem zu nennen ist. Dann ein Langmesser
„mit flacher Schneide, eine echte Framea. Während diese
„beiden Stücke in die alte, römische u. vorrömische Zeit zu
„verweisen, scheint mir in der Nähe gefundenes eisernes
„Schwert wohl mittelalterlich zu sein. Die noch nicht aus-
„gegrabenen Hügel in der Nähe verdienen die volle
„Aufmerksamkeit eines Forschers."

Von dem mitgeschickten größeren gebogenen Eisen, welches etwa zu einem Reitzeug gehörte, ist nichts erwähnt. Das Schwert lag übrigens nicht in der Nähe, sondern am Platze, wo der Grabhügel lag, unter den übrigen dort gefundenen Gegenständen. 9/7 78.

77. / 64.183. Der Schimmel zeigt (oder zeigte) sich gewöhnlich in der Gegend des Bildstöckchens bei der unteren Mühle, wo die Straßen nach Kaufbeuren ~~nach~~ und Tremelschwang auseinander gehen. Als vor etwa 30 Jahren ein Mann von Bidingen nachts von Kaufbeuren heimritt, verunglückte er in der Nähe der angegebenen Stelle, indem er mit dem Pferde in eine mit Wasser gefüllte „Kuhl" stürzte; man fand ihn am andern Tage nebst dem Pferde todt (ertrunken) in der Grube. Manche glaubten damals, das Unglück sei durch den Geisterschimmel verursacht worden, indem das Pferd des Reiters bei seinem Erscheinen scheu geworden sei. Jos. Schweiger, Söldner v. Tremelschwang, 60 J. alt. 11/7 78. — Bidingen. Schimmel.

78 / 368. Auch die Wirthin N. Gebler von Rieder (c. 60 J. alt.) bestätigte mir die Sage von dem Geisterzuge in der Luft. Man nennt ihn das „wilde Gjaid", auch „wilde Jäger" u. ~~„Gejaid"~~. Er kommt von der Wild- — Rieder. Wilde Gejäg.

(Zusätze.)

nis, (d. h. von den westlich bei Ridler gelegenen Waldungen Hochwald etc.) her und zieht über den Kuhwalung. Schöne Musik war gewöhnlich.) 14/7 78. C

79. / 140. Auch in Wildberg erzählen die Alten vom Hexentanz. (Herrliche Musik etc.) Wer sich beim Begegnen desselben nicht niederlegt, wird mitgenommen, und kehrt entweder gar nicht mehr, oder mit irgend einer Verstümmelung an seinem Körper, z. B. ohne Zunge, wohl auch mit Bocksfüssen zurück. A. Maria Kögel v. Wildberg-Göriaried. 19 J. alt. 27/7 78. — Hexentanz.

80. / 124.308 Auch Georg Wolfart von Seehof erzählte mir (24/8 76) dass zur Zeit der Hungersnoth eine Maus mit einem Groschen bezahlt wurde. Die Leute lagen todt hinter den Zäunen. — Es kam vor, dass ein Acker um einen Laib Brod verkauft wurde. Johann Mayer, 80 J. alt, v. Irsenhofen. 11/6 77. — Hungersnoth 1771–72.

81 / 100. Leidescher, dem der Rößlbühel gehört, grub im heurigen Spätherbst wieder einen Theil (nördlich) hievon ab. Ehe er das Ebnen vor c. 20 Jahren vornahm, war der Hügel noch unversehrt. Derselbe war rund, nach dem Rande sanft abgedacht u. c. 4–5' hoch. Seinen ehemaligen Umfang — nach Leideschers Angabe — habe ich mit 100 Schritten umgangen. Am meisten ist östlich u. nördlich davon abgegraben, u. östlich (am nächsten dem Centrum) ein Garten angelegt u. zum Theil ein Acker. H. Coop. Pfarrer Bauer machte mich aufmerksam, dass unter den dort ausgegrabenen Steinen viele förmlich glasirte (ganz oder theilweise glasirte) Steine sich befinden, was von einem sehr starken Feuer herrühren musste. Auch habe er mehrere Kalksteine u. Kohlen hievon darunter. Heute überzeugte ich mich selbst davon. Diese Steine befanden sich nach Angabe Leideschers auf der Oberfläche des jetzt bebauten Hügels, während die übrigen Steine (ohne Brandspuren) ausserhalb mehr gegen den Ort (Rand) zu sich befanden. Der Hügel besteht grösstentheils aus guter Erde, worunter auch Steine sind. Derselbe gehörte ehemals der Gemeinde, wie auch jener, worauf die Hütten mit den Marktbuden steht u. der westlich davon stossende Acker. — Es ist wohl kein Zweifel, dass auf diesem Hügel die in den Hexenprozessen von 159– 159 vom Gerichte zu Oberdorf verurtheilten Hexen verbrannt wurden. — In den Briefsprotokollen der Pflege Oberdorf wird öfters die „Richtstatt im obern Feld" erwähnt. So 1719 das Äckerle am „Rößlbühel", 1728 „Acker bei der Richtstatt", 1729 „Acker im obern Feld bei der Richtstatt zwischen Georg Leidenau u. dem gemeinen Gang", 1731, Acker bei der Richtstatt im obern Feld etc. 11/12 77. Vide Zusatz N. 84. — Oberdorf. Rößlbühel.

82. / 376. Der Schuhmacher Heiss hat nicht auf dem Burgstall zu Echt, sondern jenseits des Bachtals (in der Gemeinde |: Sachsenried :|) im s. g. Guldloch gegraben. Dieses befindet sich nicht auf der Ecken sondern auf der rechten Seite des Bachtals (im 1 St. Walde), ist eine Höhle zwischen 2 ~~Felsen~~ schrägen Felsen, deren Spitzen sich oben berühren, und liegt etwas höher als der Burgstall, von welchem aus man sie sieht. Eine Mauer hat Heiss nicht aufgegraben. In der Höhle befand sich gegen die Tiefe des Burges ein rundes Loch mit einem Durchmesser von etwa 1'. Johann Osterried, Söldner von Buchen, 59 Jahre alt, zu Echt geboren und seit 27 Jahren von dort weg, hat als Knabe mit andern — Echt. Burgstall. Guldloch

die Tiefe des Loches ergründen wollen, indem sie mit langen Stangen hineinlangten; sie fanden damit jedoch keinen Widerstand darin. N.N. von Mosten, ein ernster, wahrheitsliebender Mann, ging in früherer Zeit, wenn er sich nach Buch, Bertholdshofen begab, gewöhnlich durch das Lochthal (durch welches übrigens kein Weg führt); eines Tages sah er am Eingang in die Höhle eine mit Messing beschlagene Thüre. Eingang?

Als der vor c 12 Jahren verstorbene (alte) Müller Kosel von Remnatsried einmal Nachts von einer Hochzeit von Bertholdshofen sich nach Hause begab, und ~~unten~~ am Burgstall ~~bei~~ Echt vorüber ging, vernahm er von dorther eine herrliche Musik, die er sich gar nicht erklären konnte. Johann Osterried, Söldner zu Buchen 59 J. alt. 11. Okt. 1876. — Von alten Straßen, Hohlwegen in der Gegend wußte er nichts; „es mögen früher solche vorhanden gewesen sein; in den letzten 60 Jahren wurde viel cultivirt (Hölzer u. Weiden) da mögen solche verschwunden sein."

83.
383. Der S. 102 N. 383 besprochene Weg v. ~~Oberdorf~~ Rieder nach Oberdorf läuft in die kleinen Thälchen beim Schellenberger herab, ist nicht ein Hohlweg, und mündet hinter dem Hause des Schellenberger in die Landstraße. Etwa 150 Schritte südlich von jenem Hause lauft er durch einige schwäbische Hochäcker, parallel mit denselben. **Rieder – Oberdorf.** Alte Straße.

Die erwähnte Oberdorfer Kirchweide auf dem Schellenberger (: die Sachsenzaun genannt – südlich der Tiefe der Straße, hinter dem Schellenberg :) war links – nördlich – der Landstraße noch in den dreißiger Jahren mit Holz bestockt, welches man dasselbe schon im vorigen Jahrh. durch unter Schlagverwalter von Schaden abgetrieben worden. Augenschein im März 1880 und Xaver Lohbronner v. Oberdorf. 73 J. alt.

84.
100 Hinrichtung. Die Kindsmörderin Barbara Ried von Fechsen wurde (1804) beim s.g. Hohenwarter nächst (südwestlich) der Schongauer Straße auf der Ebene; dagegen Belmond (1819) oberhalb dem Hohenwarter links der Straße mit dem Schwerte hingerichtet. So sagte mir der in Nro 100 citirte alte Weinhart, welcher als junger Zimmergeselle das Schaffot für Belmond aufschlagen half. (6/1 78). **Oberdorf.** Hinrichtungen.

In seiner Jugendzeit war das letzte Haus an der Straße nach Sulzschneid – also gegen den Kigbichel zu – jenes des nun verstorbenen Gemeindedieners Booz (Hs Nro. 42); die übrigen darüber hinaus gelegenen Häuser sind erst später gebaut worden. Kigbichel.

Siehe auch Oberdorf S 83. — Barbara Ried ging ohne alle Unterstützung, muthig ohne Kinderweh gezeigt zu haben zu Fuß nach dem Richtplatz. Sie trug weiße Strümpfe u. gelbe Pantoffel; alle verwunderten sich hierüber. Xaver Strohacker. 10/2 79.

85.
375. Das Fürschmalz ist als Brauch nach der Hochzeit nicht mehr üblich, wohl aber wird am Tage nach der Hochzeit, wenn im Wirthshaus die Zeche bezahlt wird, ein kleines Mahl eingenommen. — Das Fürschmalz war eine beliebte Speise, bestehend aus aufgeschnittenem weißem Brode welches mit Eiern in Schmalz geröstet ist. Xaver Weinhart von Oberdorf c 81 Jahre alt. 6/1 78. Siehe Zusatz N. 74. Hochzeitbräuche. Fürschmalz.

(Zusätze.)

86. Die Christenlehr-Glocke zu Stetten soll, wie mir der H. geistliche Rath Gratz
276. von Stetten mittheilte, nach der Aussage eines vor vielen Jahren gar in hohem Alter verstorbenen Mannes von Auerbach von Pabst Pius VI. bei dessen Durchreise vom Wagen aus geweiht worden sein, und zwar nicht etwa über eine Brückenfuhr, sondern im Dorfe, wobei die Glocke bei dem Brücklein in der Nähe des Schulhauses stand. Der erwähnte Mann wollte als Knabe dessen Zeuge gewesen sein. — Die Glocke (die 3. nach der Größe) trägt die gegossene Inschrift: Anno 1782 quo Pius sextus P. M. per viam kanc itinerans populo Stetensi benedixit et mihi benedictum fuit Jos. Arnoldt in Dinkelspühl. — Die Sage scheint lediglich in einem Mißverständniß dieser Inschrift ihren Grund zu haben; denn in richtiger Übersetzung lautet sie: Im Jahre 1782, in welchem Pius VI. Pabst auf der Durchreise das Volk von Stetten segnete, wurde auch ich gesegnet (d. i. geweiht.) Die Sage wird übrigens schon durch die gegossene Inschrift widerlegt.

Stetten. Glockenweihe durch den Pabst.

87. Bekanntlich geht ein guter Hirsch in der Brunftzeit auf den Ruf oder das Schreien
19. eines geringeren Hirsches u. dessen ebenbürtiger. Jäger bedienen sich, um dies Schreien nachzuahmen, eines großen Muschelhorns (Tritonshorn, Rinkhorn) und es heißt dann: „der Hirsch ist an's Schreckh gegangen." Auch eine gutmachte Hirschgurgel wird als Ruf gebraucht. v. Kobell: Wildanger S. 22. Es ist schon oben gesagt worden, daß das Rinkhorn „der Schreck" bei der Hirschbrunft von unseren Jägern gebraucht wird. Man bricht dieser Muschel die Spitze ab, daß die Luft durchzieht, u. ruft nun, den Hirsch nachahmend, in den Schrecken hinein. Ein sehr großer Schreck taugt weniger als einer von mittlerer Größe. l. c. 92.

Seehof. Der Meerschreck.

88. Da die Weide in älterer Zeit für die Gemeinden von großer Bedeutung, u.
389. die Stallfütterung nicht eingeführt war, so gab es in jeder Gemeinde mehrere Hirten. — So z. B. in Denklingen 1694 einen Tag-Roßhirten (mit 15 fl Jahreslohn), einen Nacht-Roßhirten (mit 23 fl J.-Lohn), einen Ochsenhirten (mit 15 fl oder), einen — oder vielmehr 2 — Kuhhirten (mit 23 fl), einen Geißhirten mit 9 fl, einen Schaf- u. Schweinehirten (mit 32 fl) und einen Kälberhirten (mit 9 fl) (also 7 resp. 8 Hirten! mit 126 fl 30 kr Jahreslohn.) Diese Hirten wurden alle Jahre am „weißen Sonntag" gedingt. Conrad Forst, „das Lechfeld." Unterh. Bl. zum Kaufb. Anzeigbl. 1880 S. 131. — (Die Gemeindekasse hatte daher den Namen „Hirtlohn".) Diese Auszüge aus den Briefprotokollen.

Ebenhofen. Hirten-Lust.

89. Eine auslaufende oder trocknende Quelle, welche Theuerung ansagt, pflegt
128. Hungerquelle, Hungerbrunnen zu heißen. Grimm deutsche Mythologie S. 557. Das uralte Dorf Schlingen (Ldg. Kfb.) — in einer Ebene nahe der Wertach — ist von einem ~~[illegible]~~ sogenannten Hungerbache durchflossen. Unterh. Bl. zum Kaufb. Anz. Bl. 1880 S. 127. — Auch in Thalkirchdorf (zw. Immenstadt u. Staufen) ist ein Hungerbach. Bavaria II. 802.

Ebenhofen. Hungerbach. Schlingen. Thalkirchdorf.

90. Freising. 13. Dez. 1880. Die s. g. Korbinianslinde in der Nähe des Lindenkel-
434. lers, von welcher die Sage geht, daß sie vor 1200 Jahren der heilige Korbinian gepflanzt, ist in Folge des (jüngsten) heftigen Sturmwindes vernichtet worden. In der Nähe des Zweiges, der trotz seiner Zeit erlittenen Brandverletzungen noch immer grünte, wurde die alte Baumwunde abgerissen. Anzeigebl. für Oberdorf u. Obergünzburg 1880 N. 285, nach dem Freisinger Tagblatt. — (Ueber alte Linden, überhaupt über die Baumstämme Verhältnisse von Bäumen siehe auch mein Glossar M. S. 101.)

Freising. Korbinianslinde.

(Zusätze.)

91. / 364. Im Steinbruch zu Ettwiesen wurden schon öfters versteinerte Muscheln von der Größe gewöhnlicher Bachmuscheln, auch versteinertes Laub, d.i. Abdrücke von solchem gefunden (letzteres ungefähr von der Größe des Lindenlaubes). Die dortigen 2 Steinhauer. 15/5 80. — Ettwiesen. Petrefakten.

92 / 367. Die zu Oberdorf bei dem Rathhause ausgegrabenen Gebeine (siehe Bd. N. 367) lagen nicht regelmäßig, sondern durcheinander; sie gehören nur ganz Leuten [illegible]. Der Platz südlich von der im J. 1470 erbauten Frauenkapelle war ohne Zweifel ein Begräbnißplatz (Gottesacker) *) welcher vielleicht nur zu Pestzeiten, hinzu benützt und die Gebeine wurden beim Baue des Rathhauses (1723) ausgegraben, und in einen daneben eigens hiefür ausgehobenen gemeinschaftlichen Graben verbracht. — So fand man auch in den Neunziger Jahren zu Rettholdskofen östlich an der Pfarrkirche bei an der Mauer der Sakristei beim Grabmachen viele Todtenköpfe u. Gebeine, welche alle in einem Graben beisammen lagen. Pfarrer Herrn Lob selig erklärte dies dahin, daß bei der Erweiterung (Verlängerung, Neuerbauung) der Kirche die alten Gräber bei der Ausgrabung des Grundes hinderlich waren, und man deshalb die Gebeine zusammen in ein eigenes Grab brachte. (Bader) — Oberdorf. Kirchhofsgebeine.

*) H. Fleischhutt Lehrer sagte oft, der Platz sei nicht ein Gottesacker gewesen; er wäre früher ein [illegible]. H. H. Fleischhut 15/2 82.

93. / 434. Die alte Linde zu Schlüsselhub. Der Bauer Lotter gab auf Befragen, warum er die schöne Linde gefällt habe, an, weil dieselbe ihm das Zerreißen des Daches verursacht, sowie auch durch ihr Laub den Grund verunreinigt habe. Den wahren Grund aber verschwieg er, daß er nämlich von dem Irrwahn befangen war, seine Kühe gäben während der Blüthezeit der Linde je 2 Maß Milch weniger. Knappich. Lehrer v. 13. Juni 1880. — Schlüsselhub. Die alte Linde.

94. / 175. Das Licht hat der Schäfflermeister N. Kugler v. Oberdorf, gebürtig von Heiland oft gesehen. Es ging auf u. ab schwebend im Spätherbste, besonders um Allerheiligen, östlich von Heiland bis zur Straße, und verschwand dann im Moos gegen Dattenried zu. 10. Okt. 1879. — Heiland – (Osterieder M.) Licht.

95. / 229. 257. Der Felsen mit dem Eingange (Loch) in den unterirdischen Gang beim hängenden Stein (zu Burgleite) wurde vor ein paar Jahren weggesprengt. Von einem unterirdischen Gange ist dort nichts bemerklich. H. Benef. Julius 7/3 81. — Burgleite. Unterird. Gang.

96 / 388. Die zu Geren im Herbste 1865 im Grasgarten des Bauers Spies (südlich von dessen Hause) gefundenen Münzen waren keine Brakteaten sondern ältere französische Münzen — 18 Stücke, wovon das Stück einen Werth von 40 kr hatte. (Martin Bader nach genauer Erkundigung bei Spies.) — Dagegen werden im 33. Jahresbericht (pro 1867) des historischen Vereins zu Augsburg als die wichtigsten Münzfunde im J. 1867 aufgeführt: 1. im Hause des Schäfflers Schwab zu Augsburg. 2. zu Gehren b.-Bez.-A. Oberdorf im Grasgarten des Oekonomen Spies. 3. im Hause des Uhrmachers Wanner zu Füssen. (S. 5) — Geren. Münzfund.

97. / 23 u. 139. Am 6/12 1881 schrieb mir H. Lehrer Matthias Gebele von Ingenried: Vom [illegible] Weichberg bei Rettenbach erzählt man, daß von dort ein unterirdischer Gang existirt habe; wohin? ist nicht angegeben worden. — Unterirdischer Gang.

(Zusätze.)

98 / 441.437. Die schwarze Henne. „Ein schwarze Hennen geben um die Erlaubniß zu verbotener Zeit Hochzeit zu halten." Pfb. Brück, Stadtbuch p. 136a. Scherzhafte Redensart: Wart i vo-cöb jeto d' schwarze Henn, oder: ös tát Nöt, i volóbet d' schwarze Henn, wenn man mit Ungeduld etwas erwartet. In Bayern opfern die Leute beim Offertorium bei Todtenämtern öfters eine schwarze Henne. Schilz's Reinsch. u. Grimm's Mythologie in den Münchner gel. Anz. 1837, p. 659. Grimm's Mythol.² 962. Schmeller, Bayer. Wörterbuch I, 1116. — Schwarze Henne als Todtenopfer.

99 / 412. Der Sefelbaum, Sefler, der Sebenbaum, juniperus sabina L. (ahd. sevina, sevin, sevinboum; mhd. seven, sevenboum.) „Gibst du dem Kinde zu trinken, so leg gewichte Kalm = stuzl u. Sevenholz ins Wasser. sortiunc = Büchel. Gloss. M. 472. (Schmeller bayr. Wb. Bd. II, 231) — Sefenbaum.

100 / 473 c. Die Leuchten, Kien-Leuchten, die Leuchte, Art Wand-Gerüste oder Kermen in Bauernstuben, auf welchen von Scheitchen aus Kien- oder Ahornholz ein Feuer mehr zum Beleuchten als Erwärmen unterhalten wird. (Leuchte, ignitabulum) Schmeller, Bayer. Wb. Bd. I. 1429. — Leuchte.

101 / 394. Schlöte (Kamine). Das Schloß auf Ottilienberg wurde 1789 um 555 fl vom Schloßbauer Echtler angekauft, und der „Abbruch" größtentheils zur Herstellung von gemauerten Kaminen, so damals schon Orts angeordnet worden, benützt. (Gesch. v. Altdorf S. 9). (1786 war die Brandschadenversicherungs-Anstalt eingeführt worden.) — „Ehemals", schreibt Pfarrer von Schaden in seiner Beschreibung der Pfarrei Oberdorf 1791, „daß ein unerfahrener Maurer einen neuen Kamin zu heizen schlechter meinet, als der vorige mit Holzgeflechten und mit Thon überkleistert war; folgt aber hieraus, daß letzterer sicherer als ersterer sei? Der kann nur einen Augenblick gut sehen, dass nicht der Thon auf einmal läßt, u. den geflochtenen Kamin in hellen Flammen setzt!" — Schlöte (Kamine)

Die Schlott, Schlött, Schlütt, das Geschlott, Geschlütt, Schlauch, Kamin, Rauchfang; schlöttern, mit Schlauch, Kamin, Rauch &c zu schaffen haben, wetzen, schwitzen &c. Kamin, Mantel an die Wand schlätten. Eine Wand, Hütte &c auf-, gehen-schlötten, aus Lehm aufbauen. Schmeller, Bayr. Wb. Bd. II, 538.

102 / 479. Der Rottachmüller von Lechbruck. In der Nähe der nördlichen Mauer des Kirchhofes zu Oberdorf sind 2 alte, gemauerte Gräber, wovon das eine mit einem Grabstein, das andere mit einem eisernen Kreuze bezeichnet ist; beide Denkmäler sind nicht groß, und die Inschriften derselben ganz verwittert, beziehungsweise ausgelöscht. Eines davon wird wohl das Grab des Rottachmüllers Johann Huber sein, wahrscheinlich jenes mit dem Grabstein, da es in Lechbruck Steinbrüche und Steinhauer giebt (u. wohl auch schon früher gab. Augenschein am 14. Febr. 1882.) — Der Rottachmüller von Lechbruck. Siehe auch Zus.-N. 11

103 / 89.426.442. Wenn in einem Orte schon ausgedroschen war, wurde die Sau wohl auch in ein benachbartes Dorf, in welchem noch gedroschen wurde, getragen. So einmal von Ebenhofen nach Altdorf; der Sauträger wurde verfolgt, und ihm der Weg nach dem Ebenhofer Steg abgelaufen, so dass er sich genöthigt sah, seine Flucht nach Oberdorf zu zu nehmen; immer verfolgt flüchtete er sich in das Haus des Georg Ott (jetzt Elgaß), wo man ihn auf sein Bitten in einem obern Zimmer versteckte. — Wer die Sau verbrug, mußte die fremde Tenne betreten. — Zum — Dreschhahn. — Sau

(Zusätze.)

Dreschhennen wurden insbesondere auch die Gevattersleute geladen.
H. H. Fleischhut. 15/2 82. In Weissenhorn heisst dieser Brauch die **Flegelhenke**; im Uebrigen dasselbe, wie hier. (H. Kaplan ~~Hint~~ Traeger v. hier eodem.) — *Weissenhorn. Flegelhenke.*

Schmeller, bayer. Wörterbuch I, 1114 schreibt: der Sathan, Schnitthan, ländlicher Schmaus zur Zeit der Saat, der Schnitternte. Ebenso der Hopfenhane, (Memmingen.) — Dann II, 334: der Sat-Han. In der Scheirer Dienstordnung von 1500 heisst es: „So man gesäet hat den traid, korn u. waitz, so gibt man den Knechten und Dirnen den Sathan, zu einem ain gans u. jedem ein trunkh wein vollkommen aus gnaden." Ursprünglich müsste wahrscheinlich ein Hahn (der zur Arbeit weckende?) aufgetischt werden. Endlich II, 536. Der Schnitthan, ländliches Abendessen nach der Schnitternte; (Lechrain; Baron Leoprechting)

104/465. H. Lehrer Fleischhut v. hier hat in seiner Jugend als Ministrant den Palmesel von Oberdorf noch gesehen; derselbe stand unter altem Gerümpel unter dem Dache des Anbaues am Kirchenthurm neben dem Zugang in das Oratorium (Chörle). Die Figur Christi war nicht mehr dabei. — Der Eselstall im Schloss scheint seinen Namen von Mauleseln zu haben. (Siehe den Hofstaat des Churf. Clemens W. zu Oberdorf. J. — *Oberdorf. Palmesel.*

105/486. Nicht nur im [illegible], sondern es auch in der Gegend rund um Oberdorf hiess man den Tanz — Baum. „Ich habe", sagt mir H. H. Fleischhut von hier, „früher den Tanz nie anders als Baum nennen hören, erst seit etwa 30 Jahren kam hiefür der Namen: die [illegible] auf (1882.) — *Baum = Tanz.* — Siehe unten N. 107.

106/410. An den Tagen, an welchen jährlich Tanzmusik statt fand, nämlich am Fastnachtmontag (oder auch -Dienstag) u. an der Kirchweih (Kirchweihmontag), versammelten sich die Burschen der Kameradschaft mit ihren Mädchen (welche nicht von ihren Liebhabern, sondern von Freundinnen der letzteren im elterlichen Hause abgeholt wurden) im (Nachmittags) Wirthshause, und zogen dann mit denselben in Begleitung von Musik in den „Heimgarten". Dort wurde getrunken und gesungen, und nach einer halben oder 3/4 Stunden kehrte man wieder in das Wirthshaus zurück. Franz Strohacker v. hier 22/3 82. — *Heimgarten (Kameradschaften.) Oberdorf.*
475. Beim Trinken der Letze waren die Mädchen ihren Burschen einen (gebackenen) [illegible]. Idem. — *Letztrinken.*

107/486. Auch H. Lehrer Gebele von Ingenried, ein geborener Sulzschneider, sagte mir, dass er in Sulzschneid noch vor c. 20 Jahren den Tanz fast nie anders als „Baum" habe nennen hören. Daneben kam bisweilen auch [illegible] vor. 23/3 82. Baum für Tanz hörte er auch in Bertoldshofen üblich. Bader 27/2 82. Auch in Unterthingau u. Seeg (neben Baum — Todtenbaum") Haggenmüller 73. hist. 8/4 84. Noch heut zu Tage in Pfronten. Marin Hindelang. 4/5 84. — *Baum = Tanz.*

108/454. Rupertus l. B. de Neuenstein Abt von Kempten, 1793. 8. Aug. auf Besuch beim Churfürsten, wurde nach Tisch vom Schlage getroffen u. starb, vom Pfarrer u. Dekan Uhlin mit den hl. Sterbsakramenten versehen. Seine Leiche wurde am 10. August nach Kempten übergeführt. Auszug aus dem Sterberegister der Pfarrei Oberdorf. Mitgetheilt von H. Kaplan Jos. Hinteregger 9/2 82. — *Oberdorf.*
Als die Leiche aus Oberdorf gefahren wurde, läutete man gerade die Glocke auf dem Rathhaus, womit für die Wirthshäuser um 9 Uhr Abends das Zeichen der Polizeistunde gegeben wurde. Herr. Fleischhut. — *Polizeistunde.*
Siehe auch N. 115. Zus.

109/500. Westenrieder (Glossarium p. 456 sub voce Rauchnaechte) bemerkt: Der Rauch bestand aus reinigenden, auflösenden Kräutern, u. die Räucherung wurde in Städten u. auf dem Land in den Zimmern u. auch in — *Ausräuchern der Häuser u. Stallungen.*

(Zusätze.)

den Kirchställen, von Steinsteinen, welche da zu beteten u. segneten, auf dem Lande aber von den Hausvätern, welche mit ihrem Gesinde dabei beteten, übernommen. Das Gesind bekam an diesen Tagen eine bessere Kost, nämlich Küchel (Kuchen) mit gesottenem Obst; den andern Tag aber Würste, Fleisch, weißes Brod, auch besonders für diese Tage gebackene Rauchkerzen, welche zu München um Weihnachten u. H. drei König noch (d. i. 1816) gebacken u. öffentlich verkauft werden. Diese Rauchkerzen gen, welche durch religiöse Verbindungen dem Volke empfohlen u. wichtig gemacht wurden, waren nicht eine abergläubische u. kluge Anstalt. Zum Rauchläuten war noch unlängst jeden Sonnabend am Lande gebräuchlich.

110 / 194. 408. Eine starke Viertelstunde südlich von Bertholdshofen findet man einen ziemlich genau quadratförmigen Platz mit Spuren von Gräben. Derselbe ist von Südwest gegen Nordost 38 Schritte lang u. von Nordwest gegen Südost 33 Schritte breit. Man sieht die unverkennbaren Spuren eines destruirten Gebäudes aus Sandsteinen, Ziegelstück u. Tuffsteinen. Der Boden erhebt sich daselbst in einer ziemlich großen Fläche mäßig, u. wird auf 3 Seiten, nämlich gegen Süden, Westen u. Norden von der Geltnach umflossen. Von diesem Platze aus sieht man ganz genau die Stelle der Burg zu Bertholdshofen, die Römerstation Esco u. das röm. Wachthurm auf dem Auerberge. Aus diesem zu schließen könnte wohl ein Römerthurm da gestanden sein. G. Pf. H. Lob von Bertholdshofen. 1838. (Siehe Bertholdshofen S. 5.

Bertholdshofen. Burgstall (?) im Geltnachthal.

111. / 174. Heiland war einst ein einziger Hof. (Siehe S. 43 No 44) Dieser soll das Anwesen des Schneiders Hartmann gewesen sein; dort wurden im Garten Grundmauern gefunden, welche sich bis zum Nachbarhaus erstrecken. Das alte (sogenannte) Haus war ein großes Gebäude. Dort wurde @ 1837 hinter dem großen Kornkasten die Stiftungsurkunde des Judas Thaddäus Zengel (+ 1729) über die beiden Wochenmessen u. die Kinder-Christenlehren in Rieder gefunden. (Wo ist sie jetzt?) In diesem Hause wurde Zengel geboren. M. A. Kugler, geb. Hartmann v. Heiland, Wittwe in Oberdorf. 58 J. alt. 10/10 1879.

Heiland. Früher 1 Hof.

Zengel.

112. / 493. S. 171. Die Taufnamen Clemens, auch Wenceslaus, u. Kunigunde waren in Folge der Gevatterschaften des Churfürsten u. seiner Schwester in Oberdorf ziemlich häufig; und kommen daher noch vor, weil die fürstlichen Pathenkinder in der Folge selbst Pathen wurden, und ihre Namen dann wieder ihren Pathenkindern geben. H. Fleischut.

Oberdorf. Gevatterschaften des Churf. u. seiner Schwester

113. / 342. S. 91. Zwischen Oberthingau u. Gerisried bei dem Wäldchen links von Beichelstein (d. h. die Landstraße zu) hat man schon öfters eine überirdische Musik gehört. Man nennt dies den Hexentanz. — Der 28. Oktober, Simon u. Juda, gilt als Unglückstag. N. Haber, Schreinersfrau (schwarz Stöckmair) v. Thalkofen, gebürtig v. Gerisried. 21/8 82.

Beichelstein. Hexentanz. Unglückstag.

114 / 295. Die Sage, daß der Pabst 1782 die Geister in die Kirnach gebannt habe, ~~geht~~ geht ebenso im Oberallgäu. Dr. Baumann. Brief v. 14. März 1881. — Unter Fürstbischof Alexander Sigmund erging den 29. März 1732 ein Mandat wider die Beschwörungen der Geister u. Teufel, der Alraunen u. Schatzgräber. Pl. Braun Gesch. der Bischöfe v. Augsb. IV. 418.

Ueber Alraunen siehe Gl. M. S. 44. 151. 184. 206. 224. 247.

Beschwörung der Geister durch den Pabst Pius VI.

Schatzgräber.

Alraunen.

115. / 454. Rupert, Freih. v. Neuenstein war nach Ableben des trefflichen Fürstabtes Honorius Freih. v. Roth-Schreckenstein am 17. Aug. 1785 zum Fürstabte v. Kempten erwählt worden. Blumauer (in Wien) schrieb hierüber das Sinngedicht:

Das Gebäude fing an zu wanken
Endlich fiel der Schreckenstein;
Man verfiel auf den Gedanken
Und nahm einen neuen Stein.

Feyerabend, Jhrb. v. Ottenbeuren IV. 190. Siehe auch Zusatz N 108.

116. / 102. Der Rottachmüller v. Lechbruck. Die Mutter der Karoline Stockacker von Oberdorf (welche im Schlosse zeitweise beschäftigt war) fand einen (oder 2) abgehauenen Finger auf der Treppe. Sie trug denselben auf den Gottesacker. (Obige Karoline Stockacker) — Zur Rottachmüller Affaire. Oberdorf.

117 / 438. In Oberdorf hat derjenige Knabe, welcher zuletzt mit dem Ankleiden fertig wird, eine in das Wasser geworfene Ruthe, in Nassenbeuren einen Stecken (Badstecken), in Ingolstadt einen ~~[illegible]~~ hinein geworfenen Stein; in Meitingen (unter Augsburg) ein Kleidungsstück, ebenso in Dinkelscherben, in Großaitingen die Kappe des Säumigen aus dem Wasser holen. In Burgheim (bei Neuburg) heißt es: er muß das Bad ausraufen" und muß einen ins Wasser geworfenen Strohhalm mit dem Munde herausholen ohne denselben mit der Hand zu berühren. Ebenso in Wettenstetten (bei Ulm); hier heißt der Brauch das Kreuzle (sic) holen (vielleicht Kräutlein holen?) H. [illegible] Raith v. Oberdorf nach Information von Pfarrern umliegender Gemeinden. 3/5 83. — Bade-Bräuche. Oberdorf c.

118 / 261 Oberammergau. Wenn eine Viehseuche in der Nachbarschaft oder im Orte selbst ausgebrochen war, wurde gewöhnlich, um die Abwendung der leidigen Seuche zu erbitten, von der Gemeinde eine Kuh St. Petrus (dem Patron der Pfarrkirche) verlobt u. verehrt, hernach in Geld abgelöst mit 14–22 fl; so in den Jahren 1635, 1637, 1643, 1648. — Obb. Archiv. 20, 122. — Oberammergau. Viehseuchen.

Im J. 1732 herrschte eine Viehseuche im Orte, wobei die Gemeinde eine Kuh zu St. Petri u. Pauli Gotteshaus verlobte u. 15 fl dafür bezahlte. l.c. S. 151.

1703, da die Tiroler von Zeit zu Zeit Ausfälle machten, um Kühe zu holen, verehrte die Gemeinde „wegen des Viehs" zur Abwendung der einfallenden Kriegstruppen zu U. L. Frau (Bruderschaft) eine Kuh, die hernach um 16 fl 19 kr abgelöst wurde; im J. 1704 „von wegen der S. V. Roß, daß U. L. Frau alles Uebel wolle abhalten" 30 fl, im J. 1712 „um Abwendung des S. V. Roß- u. Viehfalles" 13 fl 49 kr. l.c. S. 182.

119. / S. 173. (Hofhaltung des Kurfürsten Klemens Wenzeslaus im Schlosse zu Oberdorf.) 1776 wurde zu Augsburg das neue Stadttheater, welches dem [illegible] Zeit das „alte" in Augsburg — das Augsburger Theater.
1776. blieb, erbaut u. durch die Schopf'sche Gesellschaft am 16. Okt. eröffnet. — Bis 1795 wechselnden Theatergesellschaften verschiedener Quantität u. Qualität, zwischen
1806. 20, 30 u. 40 Mitgliedern wechselnd. Und so fort bis 1806. Nach dem großen theatralischen Direktionswechsel des Jahres 1806 erhielt die Concession der Direktor Friedrich Müller nebst Frau als zeitweise Ballettänzerin (eine damals sehr beliebte Methode) auf 6 Jahre, wofür er sich verpflichtete, Winter u. Sommer zu spielen.
1807 Am 15. Sept. 1807 wurde wurde der einstweilige Interimszustand, dessen Geschäftsführer der [illegible] Direktor waren, u. die neue Ära eröffnet, durch welche in der That eine bessere Zeit dem Stadttheater zu erblühen begann. Zahlreiche neue, mehr oder minder wertvolle Produkte jener fruchtbaren Literatur so fruchtbaren Zeit der „gereimten Ritter- u. Drangperiode" gelangten, vom Beifall des Publikums begleitet, zur Darstellung. etc. Das Personal der neuen Direktion bestand anfänglich aus 78 Personen u. 10 Kindern, darunter tüchtige Kräfte ersten Ranges, außer den berühmten Gästen. So schienen den [illegible] Sterne dem Theater Augsburgs leuchten zu wollen; Direktion u. Publikum standen sich gut dabei, u. diese Periode dürfte für die bisher [illegible] in Augsburg gelten. 6 Jahre aber sind eine lange Zeit, auch und welcher des Wechselnden sich manchmal ereignen kann. Auch wirkte die

(Zusätze.)

1813. unruhig-kriegerische Franzosenzeit nicht günstig war. Im Jahre 1813 war der directen Müller's unserm 6jährigen Contrakt abgelaufen. Klaus Buchner, zur Geschichte des Augsburger Theaters. Unterhaltungsblatt zur Augsburger Postzeitung. 1883. N. 23. u. 26.

261/120. Nach einem in der Klosterkirche (der Franziskaner in Füssen) vorhandenen Ölgemälde von 1670 hat sich im Juni 1669 die Pfarrgemeinde Roßhaupten wegen einer Kirchenfahrt zum hl. Antonius von Padua in der Franziskanerkirche zu Füssen mit genommen "gesundem Stück Vieh", daß man den Franziskanern zu [illegible] verlobt, worauf die leidige Seuche aufhörte. P. Leclos, Gesch. des Franzisk. Klosters Füssen. 1883. S. 18. 1671 wurde für das neu gegründete Franziskaner-Kloster in Füssen die St. Stephanskirche [illegible]; der Seitenaltar (auf der Evangelienseite) wurde zu Ehren der heiligen Simon, Wolfgang, Anna u. Margaretha consecirt. P. Leclos, Gesch. des Franziskaner Klosters Füssen. 1883. S. 11. — Roßhaupten. Kirchenfahrt. Vide p. 217. St. Wolfgang.

442. 508/121. Fortan (d. i. nach Einführung des Christenthums) galt der Haselnußstrauch u. das Muttergotteskäferlein anstatt der Frouwa der hl. Jungfrau heilig. Dr. Baumann, Allgäu S. 107 — Haselnußstrauch.

122/479. Bei den Wildschützenaffairen v. 1797 war auch Ulrich Reiber, geboren in Lameister (Weiler – zu Lechbruck?) dabei. Er saß in Buchloe gefangen, u. wurde später Obmann (Bürgermeister) daher (d. i. in Lechbruck), der man von seiner Strafe daher nichts wußte. Er war auch Soldat bei der Reichsarmee u. als solcher dabei, als General Mack die Festung Ulm übergab. Später war er Lieutenant des hiesigen Landwehr Corps u. commandirte die 2. Compagnie Füseliere (errichtet 1816.) — Bei der großen Verhandlung gegen die Wildschützen in Oberdorf 1796 (1797?) waren auch 2 Mann von Bernbeuren betheiligt. Dieselben wurden für schuldig befunden u. längere Zeit eingesperrt. Notizen v. Konrad Knappich v. Lechbruck. 1881 gesammelt v. verschiedenen Personen. — Wildschützenaffaire.

123/489/p. 549. Die 1785 abgebrannte Kirche zu Lechbruck wurde noch im nämlichen Jahre zu bauen angefangen, 1790 vollendet, am 4. Dez 1789 vom Pfarrer Schweiger benedicirt, u. 1790, 15. Aug. vom Weihbischof v. Ungelter eingeweiht. Nach einer Aufschreibung des damaligen Stiftungspflegers Franz Joseph Ott, Floßmeisters von Lechbruck, wurden damals an den Maler Eberle von Oberdorf 698 fl 36 kr ausbezahlt. Konrad Knappich v. Lechbruck. Die Kirche, welche ihr Titularfest am 2. Juli, Mariä Heimsuchung feiert, hat 3 Altäre; den Hauptaltar, welcher als Altarbild früher ein gekleidetes Muttergottesbild zeigte + jetzt ein gemaltes –, den rechts (Evangelienseite) den St. Josephs-, u. links (Epistelseite) den St. Antoniusaltar. Jedenfalls sind daher die Altarblätter dieser beiden Seitenaltäre die Gemälde, welche der Maler Eberle v. Oberdorf für die Kirche lieferte. — Maler Eberle v. Oberdorf. Lechbruck.

124/552. H. Herr Fleischhut erzählte mir, daß seine Eltern in den zwanziger Jahren auf der Heimreise von Kempten 3 Buben von Kraftisried nach Unterthingau reiten sahen. Dieselben waren als hl. 3 Könige gekleidet (mit Kronen von Goldpapier, weißen Hemden, einer als Mohr) u. hatten auch einen Stern an einer Stange. Ohne Zweifel gravitirten sich dieselben in Unterthingau. Es war schon [illegible] 13/1 85. (Von Oberdorf wußte er nichts Ähnliches, vermuthete aber, daß das Lied: Wir kommen daher aus aller Gefahr – welches die Kinder in Oberdorf zu Weihnachten sangen, ursprüngl. zu hl. 3 König gesungen wurde. — H. 3 Könige. (Sternsinger)

125/494. Waal, 14. Febr. Heute früh 2½ Uhr wurden die hiesigen Ortsbewohner durch Feuerruf vom Schlafe geweckt; es brannte das Theatergebäude gänzlich nieder. Da in demselben Niemand wohnte, u. dasselbe schon geraume Zeit nicht mehr benützt wurde, ist Brandstiftung sehr wahrscheinlich. Oberdorfer u. Obergünzburger Tagblatt v. 18. Febr. 1885 Nro 39. — Die Gemeinde Waal hatte das Theater 1812 um 1000 fl. gekauft. ~~[illegible]~~ Lehrer Magdalena [illegible] Oberdorf 12/5 86. — Komödienstadel. (Waal.)

126/561. Tauberbischofsheim den 12. Febr. 1883. Wir lesen in der "Tauber" folgende merkwürdige Entdeckung: "Zu Anfang dieses Jahrhunderts konnte man von dem über Impfingen gelegenen [illegible] Schling, der Stelle, wo Götz nach Kohlen gegraben wurde, vom Orte Uissigheim aus die Kirchthurmspitze erblicken.

wurden; vor 40 – 60 Jahren war der Thurm, u. jetzt ist der ganze Ort von dieser Stelle aus zu sehen. Der [illegible] Bergzug hat sich mithin in den letzten 80 Jahren bedeutend gesenkt, da eine Abholzung nicht statt gefunden hat. Es dürften von Interessenten hier, wenn ähnliche Beobachtungen Erklärung von sachverständiger Seite finden. Anzeigeblatt für Oberdorf v. 17. Febr. 1885 Nro 38.

127.
528. Der Bock im Kuhstall. Nach den von dem französischen Gutsbesitzer M. Boutleau der Gaisbock gegen Boutelleau einem Fachblatt zugesandten Mittheilungen war früher durch mehrere Jahre an Jahren das Verkalben der Kühe in seinem vollständig [illegible], jährlich gründlichst gereinigten u. [illegible] mit peinlichster Sorgfalt eingehaltenen Stallungen von Zeit zu Zeit epidemisch aufgetreten, trotzdem, daß die Thiere mit der gleichen Sorgfalt behandelt u. in rationellster Weise gefüttert wurden. Er habe sehr auch, nachdem die berühmtesten Thierärzte vergeblich zu Rathe gezogen worden seien i. J. 1883 um Erklärung der Thatsache u. um Mittheilung eines wirksamen Mittels gebeten. In Folge dieser Aufforderung sei ihm bald darauf, außer vielen von anderen Seiten [illegible] Rathschlägen von 2 Seiten, u. zwar aus 2 sehr weit von einander entfernten Orten, als einzig gut helfendes Mittel empfohlen worden, einen Ziegenbock in den Stall einzustellen, in welchem diese Krankheit herrsche. Vor 16 Monaten habe er in dem einen seiner 2 Ställe wirklich einen Ziegenbock eingestellt. Während die Kühe nun in diesem sofort nach der Einquartierung des Bockes verloschen schien, dauerte sie ungestört in dem andern fort. Nachdem aber später auch in diesem ein zweiter Bock eingestellt war, kam seitdem nicht ein einziger derartiger Unfall mehr vor. Indem der [illegible] diese in seiner ganzen Umgebung bekannte Thatsache auch nicht im entferntesten zu erklären vermöge, müsse er sich auf diese einfache Mittheilung beschränken. (Ziegenböcke in Stallungen zu halten, ist bei uns ein alter Brauch.) (Zusatz der Redaktion). Schwäbischer Hausgarten 1885. 8. Band Nro. 64 S. 555. Sagt

Dagegen [illegible] die landwirthschaftlichen Blätter v. Schwaben u. Neuburg (1886 Nro 2 – v. 14. Jan. S. 13) in einem kleinen Artikel: Der Ziegenbock wird noch gar häufig angetroffen u. schon öfter haben wir beobachtet, daß man beim Auftreten einer seuchenhaften Krankheit, wie des Verwerfens, des [illegible], fehlerhafter Milch etc. lieber zur Anschaffung eines schwarzen Ziegenbockes schritt, als daß man den natürlichen Ursachen nachforschte. Jetzt werden auch in verschiedenen Blättern wieder die geheimnißvollen Kräfte des Ziegenbockes angepriesen, u. vielleicht kommt auch wieder einmal der Besen an die Reihe, den man früher an die Stallthüren nagelte, um die Hexen abzuhalten. Unsere Leser wissen aber wohl, daß die gefährlichsten Feinde unserer Wirthschaften die Faulheit u. Unwissenheit sind. Sie werden daher den Ziegenbock in das Reich des Aberglaubens verweisen. l. c. nach dem [illegible] Bl. f. L. — Besen gegen die Hexen

128.
56 Ad S. 248 das Bruderschaftsjubiläum v. 1785 in Bertholdshofen. Die Böller wurden früher zu Bertholdshofen zu oberst auf dem s. g. Kinderbichel abgefeuert, welcher [illegible] Zeit abgetragen auf die Hälfte der Höhe des Berges. — Das „Missionskreuz" war das hölzerne Kreuz, welches zum Andenken an die zur Verherrlichung des Bruderschafts-Jubiläums abgehaltene Mission auf dem Kirchhofe neben der obersten steinernen Treppe gesetzt worden war. — Es waren in Bertholdshofen 3 Labarum, welche bei großen Processionen mitgetragen wurden. Eines ist noch vorhanden, u. darauf die Pfarrkirche von der Nordseite abgebildet (auf Taffet [illegible] gemalt). Auf einem andern war St. Magnus abgebildet. Die Schilder der [illegible] sind auch noch vorhanden. — Großartig ist das Echo, das von den Böllern vom Kinderbichel aus gemacht wird. Martin Bader v. Hausen 24/1 1885. Von den Votivtafeln, welche früher am St. Antonius Altar zu Bertholdshofen (oder in dessen Nähe) hingen, sind außer der Obern dorfern nur noch 2 vorhanden (1870 waren diese 2 vorhanden). Der Obige — Die Böller auf dem Kinderbichel. Missionskreuz. Labarum. Echo.

129.
3 (ad Nro 73 das Schloss zu Ettwiesen.) An der Nordseite der Insel Usedom (Pommern) etwa 3 Meilen westlich von Swinemünde, lag (sagt man) [illegible] durch die letzte große Sturmfluth vernichtet worden war, das Dorf Damerow u. diesem gegenüber, etwa 1/4 Meile weit in das Meer hinein vom Ufer entfernt ist eine Stelle, wo die Brandung gewaltiger als an — Vineta, sagenhafte Stadt auf der Insel Usedom.

(Zusätze.)

...unterwärts [illegible] in der Tiefe läßt. Die brechenden Wellen [illegible] nicht [illegible] dem Ufer zu, sondern schlagen wild durcheinander [illegible] zusammen u. einen beständigen Wellenkreis [illegible] Gefahr [illegible], daß eine gefahrvolle Untiefe [illegible]. Wenn der Wind aber von der Küste her [illegible], glättet sich der Meeresspiegel, u. die trügerische Stille läßt es nicht ahnen, daß schon mancher unerfahrene Seemann erst in dem Augenblick die Gefahr dieser Untiefe wahrnahm, als sein Schiff daran zerschellte.

Hier, so lautet die Sage im Munde hier wohnender Fischer, lag vor langen, langen Zeiten eine große prächtige Stadt auf einer Insel, die durch eine Brücke mit dem Festlande in Verbindung stand. Die Einwohner waren meistens Seeleute, u. durch ihren kühnen Unternehmungsgeist überaus mächtig u. reich geworden; aber ihr Reichthum hatte sie verwildert u. gottlos gemacht. An Zeit u. Gelegenheit zur Buße u. an Aufforderung hat es der liebe Gott nicht fehlen lassen, denn ihr Prediger war ein frommer Mann, der ihnen täglich ihre Sünden vorhielt und die kommenden Strafen drohte u. sie zur Besserung ermahnte. Allein sie spotteten seiner u. verlachten ihn u. trieben es ärger als zuvor, ja in ihrem Uebermuthe achteten sie der lieben Gottesgabe des Brodes so wenig, daß sie ihren Kindern sogar mit Brodkrumen den [illegible] wischten. Da war das Maß der Sünden voll. Ein furchtbarer Nordoststurm trieb 7 Jahre lang die wilden Meereswogen auf die Stadt zu, so daß zuletzt auch die Brunnen mit Salz geschwängert wurden. Durch dieses Zeichen bewogen flüchtete der fromme Prediger mit Weib u. Kind über die zum Festlande führende Brücke; kaum hinter ihm sahen sie die Stadt hinter sich in den Fluthen versinken. Keine lebende Seele entkam; [illegible] alle Kostbarkeiten u. Reichthümer wurden zugleich von den Wellen begraben; nur ein paar ungeheure Glocken, vom Seesande überwallt, sollen einst durch spielende Kinder am Strande entdeckt sein, das Einzige, was das Meer von allen Schätzen zurückgegeben hat.

So der Volksmund. Nicht anders die gelehrten Chronisten u. Geschichtschreiber der vorigen drei Jahrhunderte, nur daß sie der Stadt auch einen Namen geben. Vineta, so hieß es, war die größte Stadt Europas, wenigstens nach Konstantinopel. Von den Slaven angelegt, hatten auch viele andere Völker Aufenthalt. Jede Nation hatte ihr besonderes Quartier u. seine Religionsübung, einzig die Christen waren von dieser Duldung ausgeschlossen. „Sonst aber ist kein freigebigeres, ehrlicheres noch gutherzigeres Volk gefunden worden." Vinetas Blüthe war der Handel, auf den Märkten traf man die kostbarsten Waaren aller Länder an: [illegible], Asien, Griechenland, Russland, Preußen u. [illegible], das Pelzwerk des Nordens, die Gewürze des Südens. Stets gefüllt war der Hafen von Schiffen der Barbaren u. Griechen. Ganze Kauffahrteiflotten gingen jährlich aus u. ein zu großen Zügen [illegible]. Der Welthandel bringt Reichthum, alle Kostbarkeiten sind in Ueberfluß zu haben, Silber [illegible] gemeines Metall u. verachtet, die Gebäude aus Marmor u. Alabaster, die Thüren von Erz, die Fenster von [illegible], die Stadtthore von Glockengut, die Häuser mit Gewölben versehen u. Estriche auf ihren Dächern. Vineta.

Diese Angaben der Chronikschreiber schienen unterstützt zu werden durch die Forschungen, welche man an der Stelle selbst anstellte. Der berühmteste Chronist Pommerns Thomas Kantzow, wohl veranlaßt durch die betreffende Notiz bei Bugenhagen, besuchte die Stelle, er glaubte in dem im Meere zerstreuten Steinriff die Gassen zu erkennen, die Fundamente der Kirchen u. Rathhäuser zu sehen, u. was er nicht mit eigenen Augen sehen konnte, das füllte er mit [illegible] heraus. Selbst in ihrem zerstörten Zustande war ihm Vineta noch der größten Handelsstadt seiner Zeit Lübeck gleich an Umfang. (So fabulirte man noch vor kaum 100 Jahren). Nicht einmal der Name Vineta war zu erhalten; man vermuthet ihn als Lesefehler oder Schreibfehler für Jumneta oder Juneta, welcher in die gelehrteste Ausgabe der Slavenchronik Helmolds gekommen.

Der Untergang einer reichen u. blühenden Stadt durch das Meer ist ein beliebter Gegenstand sagenhafter Erzählung geworden, denn die Erinnerung an die große Fluth, die Sündfluth, lebte auch außer der biblischen Ueberlieferung in dem Bewußtsein der Menschheit fort. Ich erinnere an die Atlantis, die gewaltige Insel, die Plato schildert, die untergegangen ist mit ihrer ganzen Macht u. Herrlichkeit. In Pommern selbst soll es vor Zeiten nicht weit [illegible] Oder [illegible] eine Stadt Lutken- (d.h. Klein) Greifenhagen gegeben haben. Die Bürger dieser Stadt traten die Semmeln, die liebe Gottesgabe, mit den Füßen; da versank die Stadt zur Strafe in den See, aus dem zu Zeiten noch die Glocken heraufto̊nen. Aehnlich gehen auch andere Sagen Pommerns. Sündfluth.

Correspond. Blatt d. d. Ges. für Anthropologie, Ethnologie u. Urgeschichte. XII. Jahrgang No 11. Nov. 1886. (Jansberg – Julin. Vineta. v. Lemcke.) S. 137.

Mundart. (Volkssprache)

Landgemeinde Obergünzburg v. Fr. Behringer. M. S. (D. Frey.)

Der Landg.-Bezirk O. Günzburg bildet nicht nur in klimatischer u. örtlicher, so auch sprachlicher Beziehung einen Übergang bz. u. Scheidepunkt vom niederschwäbischen zum oberschwäbischen Landesgebieten. Lässt sich auch kein ausgeprägter Dialekt bilden, so hat diese Mundart in ihrer Ausbildung u. ihren Accenten doch so viel Eigenthümliches von dem Algäu u. den schwäbischen Niederungen angezeigt, daß dieselbe als ein für sich allein dastehender Dialekt angesehen werden könnte.

Das vorzüglich Charakteristische genannter Mundart liegt in den folg. Erscheinungen:

I. In einem sehr sonderbaren dumpf vollen Aussprechen der Vokale, insbesondere des als dumpfstklingenden Hauptselbstlaut gebrauchten a welches gewöhnlich wie a.a. lautet.

II. in der häufigen Verwandlung der Bauchlaute au, in o; ei u. ai, in oi; ea, in uu u.s.w.

Von den einzelnen Provinzialismen sollen nun nachfolgende angeführt werden:

allat = oft.
ausschliefe = auskleiden.
aufböckle = das Getreide zu kleinen Häufchen machen.
a breafela = ein wenig.
a Waafa mache = [illegible].
a Modena mache = Spaß machen.
a Pfändle " = ein weinerliches Gesicht machen.
blautze = viel weinen, längere Zeit ein verstimmtes Gemüth haben.
diesig = feucht.
Föhl = Tochter.
kreat = fertig.
gauman = Haus hüten.
hofele = langsam.
loreien = Possen machen.
Kratzet = Eierschmarren.
loafa = laufen.
oardele = beschneiden.
Soller = oberer Hausgang.
verkomma = begegnen.
Striela = waschen.
Ruech = [illegible].
verzipfle = aufs genaueste ausmessen.
sich verkopfe = ernstlich über etwas nachdenken.
sich verschnepfe = etwas unbehutsam sich entschlüpfen lassen.
verlaechnen = reden oder arbeiten zum Entschlafen.
manschen = mit Appetit essen.
Undum = Brodessen. (Undem)
Hoimgarte = [illegible] reden.
Schlettera = verschütten.
Zeitla oder Stoina = größere Schlossen werfen.

Delele = ein Kinderspielzeug.
aead = abgeschmackt.
aamora = abwaschen.
aarühle = mürbe machen.
Aehn = Großvater.
Aehnle = Großmutter.
Gugaehne = Urgroßvater.
allhui = alle Augenblick.
ankoefle = den Teig zum Brodbacken bereiten.
anzge = ächzen.
a Zeanlekoun = [illegible].
Bai, auch Böi = Gesims.
Beine = Heuboden.
Bollekarren = Mistkarren.
Bschütte = Mistjauche.
Birling = Heuhäufchen.
Boppala = Obst.
Britte = Fußwärmer.
durnaeagle = die Finger erstarren durch Frieren.
Dille = Zimmerdecke.
daeseg sein = sich von einer Krankheit noch nicht erholt haben.
Duale = Vertiefung.
~~Diene = Stirne.~~
d'Händ verschlenzge = schnell hin u. her wenden.
Faellele = kleine Fensteröffnung meist zwischen Küche u. Stube.
Fillebaenkle = Bank vor oder am Hause.
Krette = Korb.
Klumsa = [illegible].
Kleaber = schwarz.
Kitzebolle = rieseln, kleine Schlossen geben.
Knieble = Knien.

Kreak = hurtig.
Kriesker = Kirschen.
Kring = Schlucht.
Einnehme = Medicin.
Ginge macke = Umstände machen.
~~Kutzle~~ Kutzele = kitzeln.
Gutter = Medicinglas.
gudel = gurgeln.
Gaze = Schöpflöffel.
Kölle = Kochlöffel.
Keamaul = Kinn.
Kem = Kamin.
Kienzle = Dochtkübchen.
Jaengele – Gartenbeet.
niedertraechtig = ausgewachsenes.
heinen = weinen.
Gautsche = Ruhebank mit Strohpolstern.
Molle = Ochs.
reada = sieben.
Kühre = Butterfaß
voarnezu = allmählig.
verkoma = begegnen.
Stopfer = Mehlbrei.
Stotzge = stottern.
Striele = naschen.
Seeges = Sense.
Schweine = Schwindsucht.
rauk sein = krätzig sein
geggere = von jemandem unnütz Unlust zeigen.
~~übernaechtig = von gestern.~~
Schuebet = Schranne in der Kirchturm.
sich vergtaukle = die Stunde überschlafen.
übernaechtig = von gestern.
verloatsche = ganz verdorben (z. B. die Kleider)
vergiã = vergiften.
verleochrat = ausgetrocknet.
manschew = mit viel Appetit essen.
maar = mürbe.
a muesegb Gsichtsaua = schläfrige, wenig Verstand u. Geist verrathende Züge besitzen.
Weien = Brodwürfeln aus dem Teigresten.
Schlotter = gestockte Milch. (Schlotter Kell (Köll), die die Braut begleitende Ehrenmütter)
Schotter = Molken.
Zieger = Topfen, Doggen.
verlauschterle = verlauschen.
weidle = geschwind.
pflitzgen = niesen.
golgera = gurren.
rahla = rangeln.
Kock (Kog) = schlechter Mensch (auch schimpfhaft)
pflenna = weinen.

Schnetter = Durchbruch.
wetak = geputzt oder hochmüthig.
d' Düna = die Tenne.
Zeika, Zeiler geon = größere Schloßen werfen (bei einem Gewitter)
Sear = mürrisch.
verfuhden = verzupfen.
Dr. Frey v. Obergünzburg.
Gert = Gebiß.

Sprachliches aus dem Amtsgerichtsbezirk Weiler.

Ätti = Vater.
Mam = Mutter.
Gofz = kleines Kind.
Hofstuben = Heimgarten, Gesprächsunterhaltung
Kilche = Kirche.
Gmüst = Kost.
Finkner = ~~[illegible]~~ Aufguß in der Küche.
~~Schnüzer =~~
~~Lirachal =~~
Cantner = [illegible]
Ziestag = Dienstag.
~~Gütel = Mädchen.~~
~~Laal = "~~
~~Schund = " (Bregenzer Wald)~~
Folner =
Gade = Schlafzimmer der Eheleute.
Leintuchsche. = ein Stück Land, welches so viel Gut hervorbringt, daß damit 1 Kuh überwintert werden kann.
Maie = Blumenstrauß.
Bürzelstengel = Bürzelbaum.
~~Gmäit~~ Hab = das Melkvieh, Rind vieh
Gautsche, Ofengautsche.
Leitungsgaun = [illegible]
~~Schmelg = Mädchen (Bregenzer Wald)~~
~~Güttel =~~
Hinterfür-Ball = vom weibl. Volke veranstaltete Tanzunterhaltung. (50)
Füllebraut = [illegible] von dem Hause (an Berg abhängend). 53
Hausmal = Hausmarke; ehedem vor Einführung der Hausnummern üblich.
Fohre = Nadelbüchsen. 55
Leutsche Haube = Zipfelhaube.
Schoge = langer Spenser.
Radhaube
Schnalhaube. } 61.
Schlotter = Geronnene Milch.
Schottesuf = Abfall bei der Käsebereitung Molken. 66
Hengel~~brod~~ = Zopf, Lanken aus gemischtem Mehl.
Fürolebrod = 2 Laibchen aus weißem feinem Mehle.
Schildbrod = 4 ins Quadrat gestellte Laibchen.
Kässpatzen. } Mehlspatzen mit eingeriebenem
Käsknöpfle } magerem oder süßem Käse.
Kübelfugge. = aus weißem Mehl u. Wasser)
Fürog = aus Mehl u. Brod.

Hoaren = rauchen.
Hären = rufen.
Hinne = heimathen.
munteren = fluchen.
golten = "
Greinen = weinen.
Jucken = überspringen.
Fürsen = (bei Frauen) nach dem Wochenbette zum Vorsegnen in die Kirche gehen.
glocken = läuten.
ürsen = ins Feld fahren oder legen.
Zwatschen = dreschen.
uffschnägge = hinaufklettern.
ku = gekommen.
g'suge = gesucht.
g'si = gewesen.
Falschmielen.
verziten.
schwinne = schwinden.

Obenatte = Dachboden.
Läubele = Abtritt.
Kamet = Kamin.
Schozt = Schürze.
Behr = Keller.
Gebsete = flaches, breites hölzernes Gefäß zur Aufbewahrung der Milch.
Häß = Kleidung.
Kratzet = [illegible]
Biest = durch Erwärmen zum vollständigen Gerinnen gebrachte Milch neumilchender Kühe.
neubärsch = neumilchend.
Schotte = nach dem Käsen durch Ansäuerung u. Erwärmung der Molke gewonnener Zieger. (Vide Obergünzburg.)
Sirg = durch beständiges Sieden bis zur Breiheit eingedickte Molke. (Molken = [illegible]
Fräner = (Freiner) [illegible]
G'straich (Gestreich) = [illegible]
Ugwante = [illegible] von Fingern. (Ungewendet.)

G. Dr. Kempel. Forstl. retro.

allat = immer.
nienar = niemals, nirgends.
ninty = nichts.
nunnt = etwas.
ebnar = ja; freilich, schonfreie.
glatzwis = hin und da.
Munter = ordentlich, warten, sachte.
Gadmunter = ziemlich " "
Hofele = sachte, langsam, höflich
mornts = am andern Tag.
~~irfen =~~
dis = dieses, dies.

gnass = gestern.
hüt = heute.
morn = morgen.
übermorn = übermorgen.
Gried = Kegel.
Gebrüster = durch Gewässer in den Boden gerissene Löcher.
Fimeln = das Ausziehen der männlichen Hanfstengel zur Blütezeit, während die weiblichen bis zur Fruchtreife stehenbleiben.
Riffeln = das Abreissen der Frucht vom Flachs.
Motten = das Brennen v. Erde im Felde.
Schunge = Kind von 1 bis 1½ Jahr.
Lirsel – Heulirsel = niedriger Gartenzaun zum Ausreissen von Heu aus der Scheune (Heustock.)
Farl = Mädchen.
Gütel = Mädchen (bezüglich in der Stamm Weiler)
Schmelz, Schmall = Mädchen. (Bernauer Wald)
Maidle = Mädle (Bern. Wald)
Gob = Bube (Bern. Wald)
Hüttel = schwarzer gebundener, gefalteter Rock für Frauen (Bern. Wald)
~~ufe~~ Hornar = Schlitten.
Huibeler = Fullen. Hupfele
Gatlar = Hahn.
Zuschnugter = Zaunkönig.
Grunhark = Habicht
Schaar = Maulwurf.
Krosgutz = Hänfling.
Regnasch = Elster.
Brinbere = Kirschen. Kasper
Braische = kleine Stämme.
Stude = (Staude) Rosmarin.
Zukle = Maus.
Grumbere = Kartoffel.
Kim-pel: Lairkenderbosse = Lauchfelderbüsch.
" " beer " " " Beeren

Basche = Sebastian.
~~Gomaner~~
Güggle = Krautköpfe (Häuptlein)
Schübling = eine bessere Gattung v. Landwürsten
Süser = nicht ganz ausgegorener Wein.
Schabzieger = grüner Kräuterkäse.
Lache = Gülle; flüssiger Dünger.
Das = Zweige u. Nadeln v. Tannenzweigen.
Zehrgstreuning = die teuren Gelder, welche sich die Eltern bei Gutsübergabe ausbedingen
Leibdingrecht = das Wohnungsrecht der Kinder im elterl. Hause.
Stäude = Ausdrag; Altensitz. Auch der Uebergriff der Viktualien bezeichnet, welche sich die übergebenden Eltern ausbedingen.

Regesten

Zinslohn. (1493.) = Gemeindekasse.
Halbherr. 1542
Freigericht (zu Schönau) 1660.
Rottmann. 1345.
Kalchof. 1439
Fuchshof. 1345.
Erbleihen „gedingetes" 1345. 1371. f
Todfall. 1345.
Malter (Haber) 1371.
Hütgenhag (Schnitt zu Tag) 1375.
Morgengabe 1375.
Feldsiechen. 1395.
Erbschaft. 1406.
· Geschworne Tagmann (1408) (= großjähriger ...) E E.

Verzeichnis
aus den Amtsgerichtsbezirken Oberdorf, Obergünzburg u. Weiler.

I. Obergünzburg.

Aehn = Großvater.
Aehnle = Großmutter.
Gugaehne = Urgroßvater.
allat = oft.
allhui = alle Augenblicke.
ãrkoefle = ein Ding zum Erdbeeren hineinthun.
anzge = ächzen. a~sge
ausschliefe = auskleiden.
ei~schliefe = ankleiden.
aufbocke = das Getreide zu kleinen Häufchen machen.
aead = abgeschmackt. = öde (giftig sein)
aamora = abwaschen.
aarübla = reinlich machen.
a~ breafela = ein wenig.
a~ Modena mache = Sprüche machen.
a~ Waeafa mache = ausgelassen sein.
a~ Pfaendle mache = ein weinerliches Gesicht machen.
blautze = laut weinen, längere Zeit ein weinerlich stimmendes Gemüth haben.
Bai, auch Boi = Gesims.
Beine = die Heubühne.
Bollekarre = Mistkarren.
Bschitte = Mistjauche.
Boppala = Obst.
Birling = Heuhäufchen.
Britte = Fußbrücken.
daesig sein = sich von einer Krankheit noch nicht erholt haben.
delele = mit Kindern spielen.
durnaegle = die Fingerspitzen durchfrieren.
Dille = die Zimmerdecke. Dachboden.
Duale = Vertiefung.
Faellele = kleine Fensteröffnung, meist zwischen Stube u. Küche.
Fillebaenkle = Bank vor oder an dem Hause.
Krette = Korb.
Klamsa = Wandritze.
Kleaber = schwach.
kitzebolle = rieseln, kleine Schlossen geben.
knieble = knieen.
diefig = feucht.
~~Kreak~~ = fertig.
Kriesber = Kirschen.
kring = schlecht.
Kölle = Kochlöffel.
Keamaul = Kinn.

Kem = Kamin.
Kienzle = Rotkehlchen.
Ginge mache = Umstände machen.
Kutzele = kitzeln.
Gutter = Medicinglas.
gudre = gurgeln.
Gaze = Schöpflöffel.
Einnehme (das) = Medicin.
Gautsche = Ruhebank mit Strohpolstern.
Gaengele = Gartenbeet.
golgera = gähnen.
gaumen = Haus hüten.
Kofele = langsam.
hoimgarte = unterhaltlich reden.
Kratzet = Fingerschwären.
geggere = von jemandem meist Übles sagen.
Kock (Kog) ein schlechter Mensch; auch scherzhaft.
D'Dinna = die Dirne.
Hack = Habicht.
Loafa = laufen.
manschen = mit Appetit essen.
loreien = Nachdem rufend
Molle = Ochse.
reada = reden.
Rukre = Butterfass.
niederträchtig = aufgemuthlos ?
heine = weinen.
rauh = kräftig.
rakla = rangeln.
pflema = weinen.
pflitzgen = niesen.
maar = mürbe.
Ruech = Wucherer.
oardele = beschneiden.
Soller = der obere Hausgang.
Schlettera = verschütten (z. B. Wasser)
Striela = naschen.
Schuebet = Schmerz in der Brustgegend.
Schlötter = gestockte Milch.
Schotterköll (= Kell) = die den Brautbegleitenden Ehrenmütter.
Schotter = Molken.
Seeges = Sense.
Stopfer = Mehlbrei.
Stotzge = stottern.

Sear = mürrisch.
Schnetter = Durchbruch.
übernechtig = von gestern.
Schweine = Schwindsucht.
voarnegue = allmählig.
verkoma = begegnen.
vergraublē = die Zähne überstauchen.
verloatschē = etwas ganz verderben, z. B. die Kleider.
vergiā = vergiften.
verleschnet = ausgetrocknet.
verlauschtere = erlauschen.
verfuhden = verpfuschen.
verzipflē = aufs genaueste ausmessen.
verkopfē (sich) = ernstlich über etwas nachdenken.
verschnepfē = etwas unbehutsam sagend, schlüpfen lassen.
verlaekmē = reden oder arbeiten zum Einschlafen.

schnettre, aufsagen, verraten,

weak = genützt; ~~satt~~ schmutzig:
weidle = geschwind.
Weien = Wachsmatzen aus den Bienenkästen.
Zieger = Topfen.
Undum, Undem = Essen zwischen den Mahlzeiten.

Eintheilung u. Bautheile des Hauses
Haus- u. landwirthschaftliche Geräthe.
Kleidungstücke.
Speisen.
Krankheiten. (bei Menschen u. Thieren)
Maß u. Gewicht.
Witterung (Regel ꝛc.)
Landwirthschaftliche Arbeiten u. Einrichtungen.
Tänze. Spiele.
Thiere. (Hausthiere, Vögel, Insekten ꝛc.)
Blumen u. Kräuter.
Jahreszeiten. Tageszeiten.
Familienverhältnisse.
ꝛc.

Lehrer Hindelang v. Hausen (Bertholdshofen) war 1884 einige Monate in Schwabnie-derhofen (bei Hohenfurch); da fiel ihm auf, daß der dortige Dialekt schon sehr dem altbayerischen ähnlich sei. So z. B. sagt man dort hebm, statt hau (wie in Hausen); [illegible] statt [illegible]; Boag statt Baag; Loater, statt Leiter; Toag statt Teig, o statt au, Knödl statt Knödel, uks statt ü (Füchs) Lehrer Hindelang. 20/3 84.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der Landgerichtsbezirk Oberdorf hat

keine Handelsstraße,
keinen Adel mit mächtiger Geschichte,
keinen bedeutenden Hauptort; kein Kloster,
kein Schlachtfeld,
keinen Schauplatz größerer (weltgeschichtlicher Bedeutung)
bildete keinen zusammengehörigen Bezirk

ist vielmehr durch und durch bäuerlich, u. es verlief seine Geschichte in unbeachteter Abgeschiedenheit.

Seine Geschichte ist daher vorzugsweise Culturgeschichte.

Der Bezirk bildet in landwirthschaftlicher Beziehung den Uebergang von der Getreide- zur Vieh- (Milch-) Wirthschaft.

Uebrigens ist der Bezirk reich
an kleineren alten Burgstellen,
an Römerstraßen,
an Naturschönheiten. (Landschaftlicher Charakter.)

Das saftige Grün der Wiesen untermischt (in Folge der Egartenwirthschaft) mit Ackerland (daher keine ~~Einförmigkeit~~ langweilige Einförmigkeit) Baum- u. Sträucher u. Schachen. Belebt von Dörfern, Weilern, Gehöften in Thälern u. auf den Höhen. Selbst die Moose mit ihren Hütten nicht ohne Reiz. Abwechslung durch vorherrschende Hügelgestalt mit sanften ~~Hügeln~~ (ostwärts nie aber übermäßig hohen) u. Bodenwellen, zwischen u. über ~~welchen~~ sich die Straßen winden, südlich überall überragt vom herrlichen Gebirge das Hochgebirge; daher nicht einförmig, sondern viel gestaltig, idillisch; viele schöne Höhepunkte mit malerischen Aussichten. Die Hauptthäler von lebhaften Gewässern durchzogen. ([illegible])

an Sagen.

Das Volk weiß zu erzählen von eingegangenen (verschütteten) Schlössern, abgegangenen ~~Ortschaften~~ Höfen, Entstehung u. Wachsthum von Ortschaften, alten Kirchen u. Kapellen, verlassenen Straßen u. unterirdischen Gängen, (ehemaligen Klöstern) alten Culturen und Rechtsverhältnissen (Freiungen, Asylen), Hexerei, Gespensterspuk u. Pest, von Kriegszeiten, alten Sitten u. Bräuchen, Bäumen u. Quellen, vergrabenen Schätzen und allerlei Spuk.

[illegible library stamp]

Sagen u. Geschichten.

das Volk liebt lieber als Geschichte — Geschichten, das sind:

Merkwürdige Kriegs- u. Friedensbegebenheiten.

Schicksale einzelner Personen,
Züge aus dem Leben von solchen
Feuer[illegible]ereignisse.
Alte Sitten und Gebräuche
Naturereignisse.
Alte Zustände, Einrichtungen
u. Anstalten.

Eintheilung.

1. Geschichten u. Sagen.
2. Sitten u. Gebräuche.
 a. allgemeine.
 b. besondere.

Der Leser wird daher bunt durcheinander, wie das Leben von jeher war, Geschichten u. Sagen, Krieg u. Frieden, Geistlich u. Weltlich finden.

den 24/6 77.

Wenn, wie durch die Forschungen Jakob Grimms und Anderer nachgewiesen ist, unsere Märchen, Sagen und alte Volksbräuche die – freilich mehr oder weniger verschleierte Kunde von den Gottheiten der germanischen Vorzeit uns überliefern und die Reste heidnischer Götterverehrung bergen, wenn „Aberglaube zerbröckelte, verwitterte Mythe" ist;+ so geziemt es auch uns, auf diesem Gebiete des Volkslebens Umschau zu halten, um über das geistige Leben unserer Voraltern in einer Zeit, über welche die Geschichte nur spärliche Nachrichten überliefert hat, für unsere Gegend aber gänzlich schweigt, einiges Licht zu gewinnen. Und in der That finden wir den Volksthum auch der in das Bereich unserer Besprechung gezogenen Landschaft einen Schatz, wo gediegenes Goldzeug schläft, und der Quell der Urgeschichte unseres Stammes dem lauschenden Ohr geheimnißvoll rauscht, und es ist nur Sache des Forschers, jenes von dem tauben Ge~~stein~~ Schutte zu scheiden, und die geheimnißvollen Töne zu verstehen und richtig zu deuten. Leider haben wir noch den Wenigen der neueren Forschungen versucht.

+ Gloss. M.S. 6.14.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

besucht. Dieselben gehörten den Vereinsbezirken Augsburg, Burgau, Krumbach, Lauingen, Neuburg, Oberdorf, Schwabmünchen, Türkheim, Wertingen und Zusmarshausen an.

Die Schule hat mit dem Jahre 1881/82 das vierzehnte Jahr ihres Bestehens zurückgelegt. Zunächst wurde — 1868/69 — die Schule mit einem Kurse in's Leben gerufen; seit dem Jahre 1872/73 bestehen an derselben zwei Kurse.

Zur Bestreitung der Kosten der Schule hat das Kreis-Comité pro 1881/82 für die Real- und Personal-Exigenz die Summe von 3120 M. angewiesen. Außerdem hat dasselbe aus den ihm vom Landrathe von Schwaben und Neuburg in höchst dankenswerther Weise zur Verfügung gestellten Mitteln pro 1881/82 und zwar

an 13 Schüler des I. Kurses	980 M.
und an 7 Schüler des II. Kurses	780 M.
zusammen	1760 M.

bewilligt. Die Schüler des I. Kurses erhielten Stipendien im Betrage von 60—120 M., jene des II. Kurses solche im Betrage von 80—150 M.

Die beiden Schulzimmer befanden sich wie bisher in dem sog. Markgrafenthurme am Fronhofe dahier.

Schulgeld wurde keines erhoben. Die Schüler hatten für ihr Unterkommen in Privathäusern, wo sie von einem Lehrer überwacht wurden, sowie für die nöthigen Bücher, Hefte u. dgl. selbst zu sorgen. Es wurde darauf Bedacht genommen, daß die Schüler nur bei verlässigen Personen Wohnung und Kost nahmen. Das Betragen der Schüler war durchaus lobenswürdig und Disciplinareinschreitung nicht veranlaßt. Die Gesundheit der Schüler war ganz zufriedenstellend. Der Unterricht begann am 3. November v. Js. Ferien wurden vom 3. bis 8. Dezember, dann am 31. Dezember v. Js. Nachmittags gegeben.

Die Schlußprüfung fand am 4. März ds. Js. statt. Derselben wohnte in Vertretung des General-Comités des landwirthschaftlichen Vereins für Bayern der General-Sekretär Herr Professor Otto May von München, dann mehrere Mitglieder des Kreis-Comités des landwirthschaftlichen Vereins von Schwaben und Neuburg, sowie Abgeordnete des Stadtmagistrates, zahlreiche Angehörige von Schülern der Anstalt und Freunde der Landwirthschaft bei. Am Schlusse der Prüfung sprach der Vorstand der Schule den Lehrern und Schülern die Anerkennung für die befriedigenden Leistungen aus und ermahnte die Schüler, sich ihre weitere Ausbildung angelegen sein zu lassen, sowie die erworbenen Kenntnisse als künftige Landwirthe nützlich zu verwerthen; auch wurden die Schüler des

I. Kurses dringend aufgefordert, zur Ergänzung und Vervollständigung ihrer Ausbildung im kommenden Schuljahre zum Besuche des II. Kurses der Winterschule wieder nach Augsburg zu kommen.

Die Wiedereröffnung derselben ist für Freitag den 3. November ds. Js. in Aussicht genommen und nur zu wünschen, daß die Schule, welche den Bauernsöhnen von Schwaben und Neuburg die für ihren künftigen Lebensberuf so nothwendige weitere Ausbildung zu vermitteln bestimmt ist, im kommenden Schuljahre recht zahlreich besucht werde, zu welchem Ende die landwirthschaftlichen Bezirks-Comités in Wahrnehmung der landwirthschaftlichen Interessen gewiß nicht außer Acht lassen werden, bei jeder Gelegenheit zum Besuche der mit so großen Opfern unterhaltenen Anstalt anzuregen und namentlich gut begabte junge Leute zu solchem Besuche aufzumuntern.

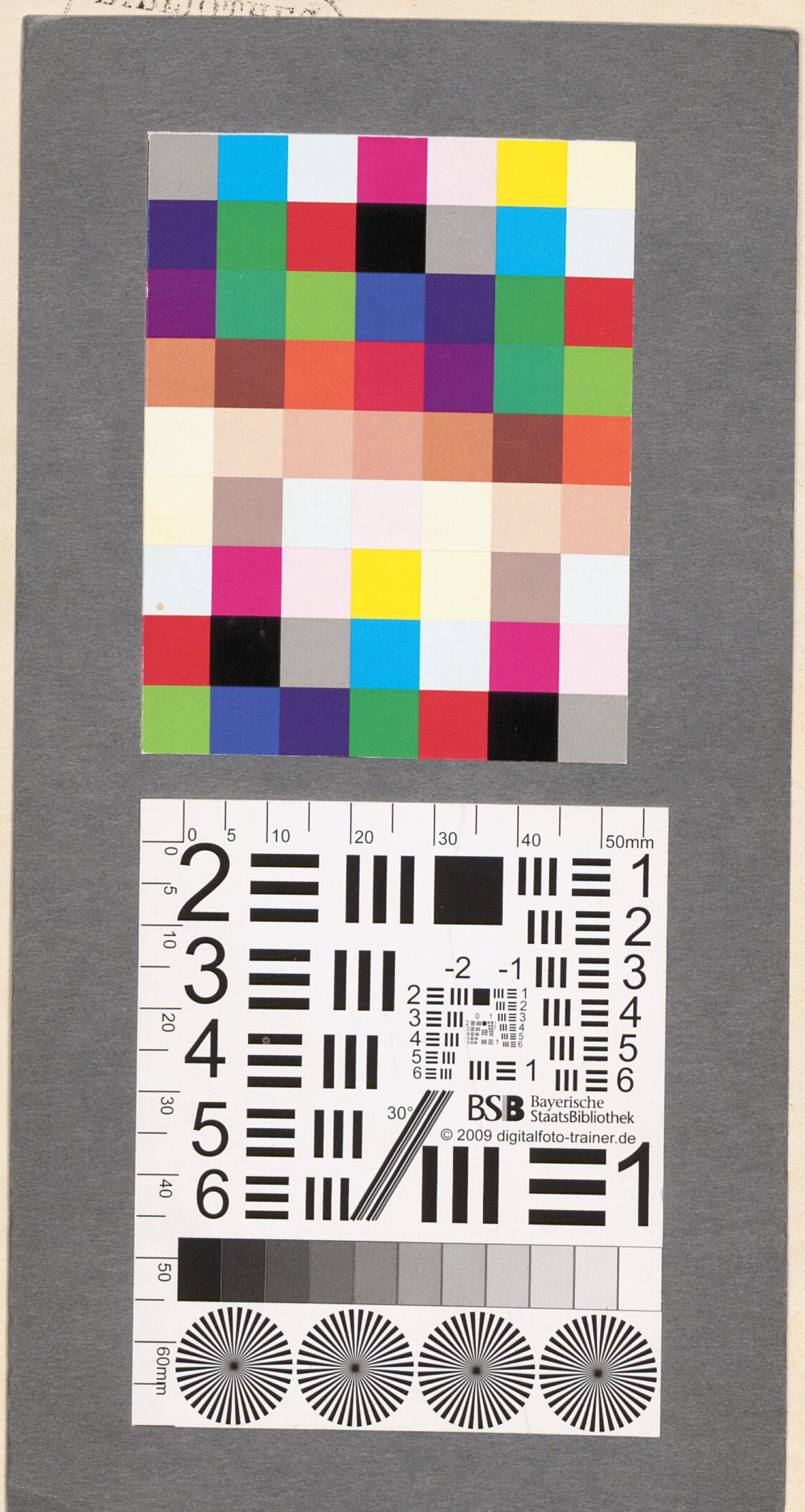
Verschiedene Mittheilungen.

Was nützen uns die Bäume? Ein Land kann nie auf die Dauer stark bevölkert oder in hohem Maße kultivirt werden, wenn seine Wälder oder deren Aequivalent, die Kohlen, verschwunden sind. Diesen Verlust haben viele Nationen bitter gebüßt. Der ganze Orient war einst gut mit Wald bedeckt; davon überzeugen uns die griechischen und römischen Geschichtschreiber. Aber ausgedehnte Gegenden Europa's und Asien's sind durch Krieg, Muthwillen und Unklugheit von ihren Wäldern entblößt worden. Ein Waldgürtel, der von den Pyrenäen bis zum Himalayagebirge sich erstreckte, ist ausgerottet worden, und diese ganze große Gegend einst fruchtbar und volkreich, ernährt jetzt nur eine ganz spärliche Einwohnerzahl. Unabsehbare Wüsten nehmen jetzt die ursprüngliche Heimath der Menschenrasse ein. Humboldt soll gesagt haben: „Es scheint, daß die Menschen in allen Klimaten für die zukünftigen Generationen zwei Kalamiäten zugleich verbreiten — Mangel an Brennstoff und Wasser.“ — Beide rühren von der leichtfertigen Zerstörung der Wälder her.

Aufsetzstangen für Hühner. Es ist ein Fehler, die Aufsetzstangen in verschiedenen Höhen anzubringen, so daß sie von vorn nach hinten immer höher sind, weil alle Hühner sich bemühen, die Stange zu erreichen, wobei die schwächeren herabgedrängt werden und auf den Boden fallen, um dann den Versuch zu wiederholen, oder wenn

Helene Hindelang v. Hausen (Bertholdshofen) war 1884 einige Monate in Schwabniederhofen (bei Hohenfurch); da fiel ihr auf, daß der dortige Dialekt schon sehr dem altbayerischen ähnlich sei. So z. B. sagt man dort Hoabe, statt Haib (wie in Hausen); Zwoag statt Zweig; Hoag statt Haag; Loater, statt Leiter; Toag statt Teig, o statt au, Knebl statt Knabl, ue statt ü (Füeß) Helene Hindelang 30/3 84.

BIBLIOTHEK



Fischer, Ludwig Wilhelm

Nachlass von Ludwig Wilhelm Fischer (1817-1890) – BSB Fischeriana

Bd.: 1

Oberdorf 1817-1890

Fischeriana 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00108369-9
BSB-Hss Fischeriana - BSB-Hss Fischeriana 1